BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Roth, Christoph Friedrich,

Lateinische Stilübungen zum öffentlichen und Privatgebrauche

Bd.: 1

Stuttgart 1807
L.lat. 1012 c-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10586765-6

Lateinische

Stilübungen

Geschenk aus dem Nachlass des Herrn
Oberstudienrates J. Gerstenecker

zum

öffentlichen und Privatgebrauche

herausgegeben

von

M. Christoph Friderich Roth
Professor am königl. Gymnasium in Stuttgart.

Erster Theil

welcher die Materialien zum Uibersetzen in das Latein enthält.

Stuttgart
bey Johann Friderich Steinkopf
1807.

1927

K. Wittelsbacher-Gymnasium in München Gymnasialbibliothek.

G 78/166

Geschenk aus dem Nachlass des Herrn
Oberstudienrates J. Gerstenecker

Materialien

zum

Uiberſetzen

aus

dem Teutſchen in das Latein

für

die Jugend

von 12—15 Jahren

geſammelt und verfaßt

von

M. Chriſtoph Friderich Roth
Profeſſor am königl. Gymnaſium in Stuttgart.

K. Wittelsbacher-Gymnasium
in München
Gymnasialbibliothek.

Stuttgart,
bey Johann Friderich Steinkopf
1807.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorbericht.

Männer von Einsicht, und unter diesen auch meine Herren Mitlehrer am Mittleren Gymnasium, die ich, wie Jene, für meine Freunde halten darf, haben mich zu wiederholten Mahlen aufgefordert, einen Anhang zu der gut aufgenommenen Wernerischen Anleitung, durch eine Sammlung von Aufsätzen zur lateinischen Stilübung dem Publikum mitzutheilen.

Und da sie meine Hebdomadarien hierzu geeignet fanden, so habe ich endlich meine Abneigung überwunden, und mich entschlossen, dieselben dem Drucke zu überlassen.

Ich ersuche demnach das geachtete Publikum, diese Stilübungen, wie ich sie nach dem Wunsche des Herrn Verlegers nenne, gerade für das zu nehmen, was sie sind — eine Schularbeit.

Ueber das Bedürfniß einer solchen Sammlung brauche ich nicht mich zu erklären; wohl aber über die Einrichtung der meinigen, weil sie von Andern in Etwas abweicht.

Ich habe nämlich, wie andere Lehrer, bey dem Gebrauche der neuesten Sammlung dieser Art, der Anleitung von dem Herrn Gymnasium-Direktor Döring, 1 und 2. Kursus, gefunden, theils, daß der vortreflich geschriebene Text, weil er blos Geschichte enthält, keine Gelegenheit gibt, auch andere Schreibarten mit der Jugend zu üben, und daneben sehr schwer in eine lateinische Form zu

bringen ist; theils, daß durch die Phrasen und die beygesetzten Regeln die Uibersetzung das Selbstdenken zu wenig befördert.

Deßwegen, und weil diese Sammlung der Jugend bestimmt ist, bey welcher man die Bekanntschaft mit den nöthigsten syntaktischen Regeln voraussetzen darf, bin ich darauf gekommen, nur wenige Phrasen, und diese nur mit einem Winke, ohne Hinweisung auf eine Regel, unter den Text zu setzen; besonders auch weil es doch seinen grossen Nutzen hat, wenn die jungen Leute das Lexikon gebrauchen lernen.

Dagegen gebe ich, nach der Aufforderung meiner Freunde, die lateinische Uibersetzung in einem besondern Bändchen, weil die Phrasen nur sparsam untergesetzt sind, vielleicht auch hier und da räthselhaft seyn möchten; besonders aber für Solche, die sich etwa im Lateinischen selbst üben wollen. Oeffentliche und Privat-Lehrer werden sie bey der Jugend mit Klugheit zu gebrauchen wissen. Jeden aber ersuche ich, bey dem Gebrauche zu bemerken, wo er Etwas unlateinisch findet, und seine Bemerkungen mir gefällig mitzutheilen.

Denn, ob ich gleich seit 34 Jahren, aus Vorliebe und als Schulmann, mich fast ausschließlich mit dem Studium der lateinischen Sprache beschäfftigt habe, so bekenne ich doch gerne, daß ich die Eigenheiten derselben nicht ganz kenne.

Die Themata aus den Klassischen Schriftstellern habe ich selbst, nach meiner Absicht, übersetzt, und zweifle selbst, ob ich den Sinn immer getroffen habe; eine freye Uebersetzung aber wollte ich nicht geben.

Diesem lateinischen Texte sind lateinische Elegen theils angehängt, theils in einem besondern Anhange beygegeben. Vielleicht erwecke ich damit die Jugend, daß sie Lust bekommt, diese von verständigen Männern für nützlich erkannte Uibung aus Gelegenheit eines Thema oder einer Zeitbegebenheit anzustellen, wie auch diese Elegen meistens entstanden sind.

Der Teutsche Text ist ein Allerley und Planlos, weil es nie in meinem Plane lag, Etwas der Art herauszugeben. Der Innhalt mehrerer Themata erforderte es, gerade in der Ordnung und nach den Jahrgängen sie folgen zu lassen, wie sie diktirt wurden. Die Geschichte der braven Kaiser ist erst nachher zur Ausfüllung eingerückt worden. Durch besondere Umstände sind die Stücke vom J. 1806 vor denen des J. 1805 gedruckt worden. Jeder, der sie gebraucht, wird eine Auswahl nach Stufen zu machen wissen.

Ich vermuthe nach meiner Uibersicht, daß fast keine Regel, keine Konstruktion, keine Wendung, keine Schreibart seyn wird, die man nicht Anlaß fände zu üben und die Jugend darauf aufmerksam zu machen, was ich eigentlich bezweckt habe.

Eine Nebenabsicht bitte ich die Herren Lehrer nicht zu übersehen. Sie geht darauf, daß für unsere Mutterspracheinheit in der Rechtschreibung, wohin auch der richtige Gebrauch der Unterscheidungszeichen gehört, im Dekliniren und Konjugiren, im Gebrauche des Artikels und des Pronomen, (besonders, wo diese wiederholt werden müßen) und der Partikeln, in Umlauf komme. Ich folge dabey den Regeln der vortreflichen Sprachlehre des Herrn Wismayr, die ich unter den mir

bekannten für die brauchbarste halte. Aber ich darf mir, aller meiner Genauigkeit und meines Studiums dieser Sprache ungeachtet, nicht versprechen, daß ich nicht selbst hier und da wider meine eigenen Regeln angestoßen habe. Die mehresten Teutschen sind viel zu wenig gewohnt, immer richtig zu schreiben.

Ich habe die Wörter Alles, Alle, Nichts, Jedermann, Niemand u. d. gl. als Substantiva behandelt.

Endlich mögen Väter und Mütter in Stuttgart diese Sammlung als öffentliches Zeugniß annehmen, mit welchen Anweisungen der Religion und der Moral, und mit welchen Ansichten der Dinge ihre Söhne zur Herzens- und Verstandes-Bildung, was auch des Sprachen-Lehrers Mitzweck immer seyn soll, ausgestattet in die Welt getreten sind.

Stuttgart, im August 1806.

Der Verfasser.

Inhalts-Anzeige.

J. 1791. Seite

1. Das nöthige Studium der alten Sprachen. — Hofpred. Flatt. 1
2. Der Fürst empfiehlt seinem Sohne die Bibel. — Mosers Archiv. 2
3. Der Maler Hogarth. Schrökhs Weltgesch. 3
4. Der Maler Correggio. — Ebend. 4
5. Michael Angelo. — Ebend. 4
6. Nutzen der Geschichte. — Gellert. 5
7. Fortsetzung. 6

J. 1792. und 1793.

8. Pforzheim im J. 1604. 6
9. Konstantins Sonntagsordnung. Schrökh. 7
10. Luthers Monument in Wittenberg. Ebend. 8
11. Kolumbus. 8
12. Die Greisenehre in Sparta. 9
13. Cicero, von den Theater-Dichtern. 10
14. Das Leben der Tyrannen. — Cicero. 10
15. Europa's Vorzüge. — Schrökh. 11
16. Alfons wird durch das Lesen des Curtius gesund. — Ebend. 12
17. Sokrates Gespräch mit Alcibiades. 13
18. Fortsetzung. 13
19. Die Selbstprüfung, Abends. Seneka. 14
20. Die Schönheit einer Wiese. Sturm, Betrachtungen. 14
21. Ansicht der Weltbegebenheiten. Ex. Th. von Propst D. Märklin in Denkendorf. 15

Seite

22. Charakteristik der Teutschen 16
Grellmann, Staatskunde.

23. Fortsetzung. 17

24. Luther, von den Teutschen. 17

25. Trajans Einzug in Rom. 18
Plinius, Panegyr.

26. Die 30 Tyrannen in Athen. — Sallust. 19

27. Die Zukunft zum Glücke verhüllt — Cicero. 20

28. Gründe der Aufmunterung zur Vaterlandsliebe. — Würtemb. Consistorium. 21

29. Fortsetzung. 22

30. Fortsetzung. 23

31. Die Stärke des Christen. — Gellert. 23

32. Luther, von Regiments-Veränderung. 24

33. Der siebenjährige Krieg. — Schrökh. 25

34. Ludwig XIV. und die Pfalz am Rhein. 26
Ebend.

35. Urtheil über die Römer. 27
Schrökhs Handbuch.

J. 1794.

36. Die Baumblüthe. — Sturm. 27

37. Wilhelm Schickhard. 28

38. Braver Mütter Verdienst. 29
Zimmermann v. d. Eins.

39. Reuchlin und Erasmus. — Schrökh. 30

40. Die Teutschen des Tacitus. — Ebend. 31

41. Gellert an die Studirenden. 31

42. Jerusalems Belagerung. 32
Seiler, Rel. Gesch.

43. Fortsetzung. 33

44. Nero wider die Christen. — Ebend. 34

45. Ursachen der Verfolgung der Christen. 34
Ebend.

46. Die Unwissenheit vor Christus. — Ebend. 35

47. Fortsetzung. 36

Seite

48. Beförderungsmittel der Ausbreitung der christlichen Religion. — Ebend. 36

J. 1795.

49. Die Weltbegebenheiten. 37
Exam. Th. D. Märklin.
50. Urtheil eines Russen über Italien. — A. L. Z. 38
51. Die Quelle der Weltübel. — Cic. 39
52. Der Ritter von Linné sollte ein Schuster werden. 40
53. Rudolph der Habsburger, Held im Sterben. — Possel. 41
54. Der Papst Hildebrand. — Seiler. 42
55. Attila und Leo. — Sulzer Vorübungen. 43
56. Die Sorge für die Gesundheit. 43
57. Der Würtemb. Graf Eberhard der Greiner, ein Held wie die Alten. 44
58. Peter der Große auf den Reisen. 45
59. Alarich erobert Rom. — Sulzer. 45
60. Philosophie und Religion mit ihrer Kraft im Unglücke. 46
61. Das Theater für die Jugend. 47
62. Die anstößigen Statuen. 48
Weisse Kinderfr.
63. Theodosius und Pulcheria. — Ebend. 48

J. 1796.

64. Der Schaden schlechter Bücher. 49
65. Die Schlacht bey Wimpfen 1622. 50
Posselt.
66. Fortsetzung. 51
67. Der Wechsel von Glück und Unglück. 51
Kinderfr.
68. Die Gebirge. — Sulzer. 52
69. Die Kinderaussetzung. — Ebend. 53
70. Die Annäherung des Frühlings. 54
Sturm.

Seite

71. Wann ist es unklug, die Wahrheit zu sagen? 55
Sulzer.
72. Die Röm. Erziehung. — Ebend. 56
73. Die dauernden Freuden. — Sturm. 56
74. Kunst und Natur. — Ebend. 57
75. Das Erscheinen und Verschwinden auf der Erde. — Ebend. 57
76. Die Bienen. — Ebend. 58
77. Der Geruch, eine Wohlthat. — Ebend. 59
78. Die Vogelnester. — Ebend. 60
79. Die Freuden aus der Natur. — Ebend. 61
80. Der Mensch wider die Menschen. 61
81. Der junge Selbstmörder. 62
82. Aus D. Hopfengärtners Leben. 63
Prof. Ströhlin.
83. Fortsetzung. 64
84. Fortsetzung. 65
85. Fortsetzung. 65
86. Luther, von der Erziehung. 66
87. Luther, der Vater. 67
88. Paul I. erste Regier. Jahre. 68
89. Fortsetzung. 69
90. Die nöthige Entwickelung des Körpers. 70
Land-Ex. Them. Ober-Konsistor. Rath D. Griesinger.
91. Die nothwendigen Kenntnisse. — Ebend. 70
92. Nach den Herbstferien. 71
93. Aus dem Leben des Landsch. Konsulenten D. Hochstetter. — Prof. Drück. 72
94. Fortsetzung. 73
95. Fortsetzung. 74
96. Fortsetzung. 75
97. Die guten Beyspiele. — Seneka. 76
98. Der natürliche Hang zur Musik. 77
Quintilian und Cicero.

J. 1797 und 1798. Seite

99. Kolumbus benutzt den Aberglauben. 77
100. Antonin der Ph. von den beßten Regenten. 79
Schrökh.
101. Der sterbende Kaiser Julian. — Ebend. 79
102. Der Kaiser Probus und die Soldaten. 80
Ebend.
103. Constantinus, reich durch die Liebe seines Volks. — Ebend. 81
104. Die Verehrung der Bibel in den ersten 300 J. des Christenthums — Schrökh. 82
105. Antoninus Pius. 82
106. Fortsetzung. 83
107. Die Pflichten der Kinder. — Eggers. 84
108. Die Spielsucht. 85
109. Charakter des Herz. von Würt. Friderich Eugen. — Hofr. Schott. 86
110. Epaminondas und Coriolan. 87
111. Die zwey Gärtner. — Florians Fabeln. 87
112. Anekdote von Bonaparte. — A. L. Z. 88
113. Die frühe reifen Köpfe. — A. L. Z. 89
114. Züge aus dem Charakter des Prof. La Motte, gestorb. im Apr. 1798. 90
115. Martin und Lukas. — Florian. 91
116. Schonung der Vogelnester. 92
117. Die zwey verschiedenen Brüder. 93
Florian.
118. Die Naturtugend. — Sulzer. 94
119. Der Gothenkönig Theodorich. 95
Schrökh.
120. Das verborgene Schicksal. — Gellert. 96
121. Der hohe Beruf eines Predigers. 96
122. Philipp König von Mazedon. will Zeno's Unterricht. 97
123. Die Vergleichung fremder Uibel mit eigenen. 99
124. Die Ausrottung schädlicher Thiere. 99
Sturm.

Seite

125. Die gesitteten Völker. — Sulzer. 100
126. Der Mensch wird frey geboren. — Ebend. 101
127. Diokletian in seinem Garten. — Schrökh. 102
128. Die Neigung zu einer gewissen Lebensart. 103

Sulzer.

129. Das Zeitalter unter August. 104
130. Die Fortdauer nach dem Tode. 104
L. Ex. Th. Oberkonsist. Rath D. Griesinger
131. Fortsetzung. 105
132. Die Aufklärung. — Ders. 106
133. Markus Porcius Cato. 107

Auszug aus Rollin.

134. Herbstgedanken. 108
135. Cato. Forts. 109
136. Von den Republiken. 110
137. Cato. Forts. 111
138. Die Thiere im Winter. — Sturm. 112
139. Cato. Forts. 113
140. Cato. 114
141. Bako, von der Aufklärung. 115
142. Cato. 116
143. Xerxes und Peter I. 117
144. Cato. 118
145. Die letzte Nacht im Jahre. 119

J. 1799.

146. Cato. 119
147. Moreau Jugendgeschichte. 120
148. Fortsetzung. 121
149. Forts. 122
150. Forts. 122
151. Cato. 123
152. Die Regierung der Menschen. 124

Genius der Zeit.

153. Forts. 125

Seite

154. Cato. 126
155. Cato. 127
156. Die Indische Erziehung. 128

Fra Paolino Reise übers. von Forster.

157. Forts. 129
158. Forts. 130
159. Forts. 131
160. Cato. 132
161. Cato; der Vater. 133
162. Es soll beym Alten bleiben. — Livius. 134
163. Abschiedsrede des Quinctius an die Griechen. — Ebend. 135
164. Der Kommissär des alten Roms. 136
165. Die Dichter, was ihr Zweck seyn soll. 137
166. Nutzen der Naturlehre. — Livius. 138
197. Die verschiedenen Partien im Kriege der Römer wider Perseus. — Ebend. 139
168. Annibals Zug über den Apennin. 140
Ebend.
169. Des Censor Flaccus Ungerechtigkeit. 141
Ebend.
170. Die Instrumentenbläser in Rom. 142
Ebend.
171. Der Mensch, das edelste Geschöpf auf der Erde. — Sturm. 143
172. Der Hunger in Rom. — Liv. 143
173. Jugendgeschichte des berühmten Fox. 144
174. Forts. 145
175. Sp. Mälius trachtet nach dem Königthum. — Liv. 146
176. Forts. 147
177. Die Eigenschaften der Apostel. 149

Tiede Mor. Reden.

178. Nelson bey Alexandria. 150
179. Die stete Ordnung in der Natur. 151

D. Märklin.

Seite

180. Kluges Benehmen gegen den Feind. — Liv. 152
181. Die wichtigen Folgen eines Streites um die Braut. — Ebend. 152
182. Der Mensch genießt am Mehresten. 154

Sturm.

183. Papirius Cursor. — Liv. 155
184. Hoher Werth der Bibel. 157

Prälat Cleß in Blaubeuren.

185. Die unbefugten Urtheile über die Kriegsoperationen. — Liv. 158
186. Annibal in der Gegend von Rom. 159

Ebend.

187. Der Zweykampf. — Schröckh. 160
188. Der Mensch im Glücke träge zum Danke gegen Gott. — Liv. 161
189. Der 30jährige Krieg. — Schröckh. 162
190. Die Epidemie in Syrakusä. — Liv. 163
191. Die Menschen, welche eigentlich leben. 163

Seneka.

192. Der Landvogt, wie er seyn soll. 164

Plinius.

193. Von der Verbannung. — Seneka. 165
194. Der Gewinn, wenn man die Kinder in der Nähe unterrichten läßt. — Plinius. 167
195. Uiber den Selbstmord des Cato. — Schröckh. 168
196. Uiber das lange Leben. 169
197. Pythagoras. — Schröckh. 170
198. Im August 1799. 171
199. François de Neufchateau an die Lehrer der Central-Schulen in Frankreich. 171
200. Von der Fruchtbarkeit des Jahres. 172

L. Ex. Th. Ober-Consistor. Rath D. Griesinger.

201. Von den Anstalten der Natur zur Nahrung. — Ebend. 173
202. Die falsche Vorstellung von den Türken. 174

Schröckh.

Seite

203. Trost für Eltern bey dem Tode eines Sohnes. (Gros.) — Seneka. 175
204. Die selten werdende Treue. 176
205. Den tugendhaften Mann prüft Gott. — Sen. 177
206. Das Recht des Krieges. 178
207. Die Lohnsucht. 179
208. Die harten Schicksale sind zum Beßten. — Sen. 180
209. Noth gibt der Tugend Anlaß. — Seneka. 181
210. Zeno und Phalaris. 182
211. Warum die Rechtschaffenen widrige Schicksale haben. — Sen. 183
212. Helvidius. 183
213. Die Prüfung der Tugend. — Sen. 184
214. Pätus Thrasea. 185
215. Den Tugendhaften berührt kein Uibel. — Sen. 186
216. Der spätere Römer, den alten gleich. 187
217. Die Geburt Jesus. — Tiede. 188
218. Der Rückblick auf das scheidende Jahr. — Ebd. 189

J. 1800.

219. Die vergnügte Armuth. — Sen. 189
220. Der Lappe ist auch glücklich. — Sturm. 190
221. Die glückliche Armuth. — Sen. 191
222. Das Brod. — Sturm. 192
223. Die Wohlthat der Aufklärung. — Ebend. 193
224. Würtemberg im J. 1688. 194
225. Varus und Arminius. — Schrökh. 195
226. Ulrich, Herzog, bestraft unruhige Räthe sehr hart. 196
227. Der brave Kommandant Wiederhold. 197
228. Forts. 198
229. Teutschlands Elend im 30jährigen Kriege. 199
230. Forts. — Schiller. 200
231. Die außerordentliche Hitze 1800. 201
232. Rückblick auf den Sommer. 202

Seite

233. Die Ursachen der abnehmenden Wirkung der christlichen Religion. 203
L. Ex. Th. Ober = Consist. R. D. Griesinger.
234. Warum muß dem Staate an ihrer Erhaltung gelegen seyn? — Ebend. 204
235. Der Zweck der Lektion. — Sen. 205
236. Dem Menschen muß Nichts fremd seyn. — Ebd. 206
237. Die ersten Regenten. — Ebd. 207
238. Die Veränderung zum Guten. — Ebd. 208
239. Gewöhne dich an das Wenige. — Ebd. 208

J. 1801.

240. Bey dem Eintritte in das N. J. 209
241. Der Nutzen der Selbsterkenntniß. — Sen. 210
242. Die Folgen der Trunkenheit. — Ebd. 211
243. Die Gelehrten sind gute Bürger. — Ebd. 212
244. Die Natur behauptet ihre Gewalt. — Ebd. 213
245. Gewisse Oerter sind den Sitten gefährlich — Ebd. 214
246. Xerxes und Demaratus. — Ebd. 215
247. Der Undank der Menschen gegen die Gottheit. 216
Ebend.
248. Die Vorsicht bey der Lektüre. — Ebend. 217
249. Die wahre Freude kömmt von Innen. — Ebd. 218
250. Der brave Franzose in Freyburg. 219
251. Kein Menschenwerk dauert. — Sen. 220
252. Das Mitleiden mit Unglücklichen. 221
253. Die seltenen Freunde der Regenten. 222
254. Der Gemeinsinn. — Cic. 223
255. Der Umgang mit Vielen ist schädlich. — Sen. 224
256. Die Beredtsamkeit, ihr Nutzen und Schaden. 225
Cicero.
257. Die Tugend erzwingt Hochachtung. 226
Val. Max.
258. Gebrauch der edeln Jugendzeit. 227
259. Die Versäumung muß man büßen. 227
L. Ex. Th. O. Consist. R. D. Griesinger.
260. Nach den Herbstferien. 228

Seite

261. Schätzung der Landsleute, die Ehre machen. 229
262. Edler Beruf der Aerzte. 230
263. Die Lehranstalt für Wundärzte in Stuttgart und Ludwigsburg. 231
264. Die Einwohner der Insel Madagaskar. 232
265. Der Ehrgeitz. — Seneka. 233

J. 1802.

266. Beym Anfange des Jahrs. 233
267. Das Beyspiel Jesus. 234
268. Das Alter verwahrt nicht vor Ausschweifungen. 235
269. Die strengen Gesetze in England. 236
270. Der Nutzen der Wissenschaften im Kerker. 237
271. Die gefangenen Fürsten bekommen kein Brod. 238
272. Das Glück giebt, wem es will. 239
273. Der Kaiser Friederich I. und der Papst Alexander. 240
274. Die Wiederherstellung des Kultus in Frankreich. 240
275. Die Wiederherstellung der Lehranstalten in Frankreich. 241
276. Gedanken von Luther. 242
277. Die überhandnehmende Uippigkeit. 243
278. Das Unglück derer, die durch Hagel Schaden leiden. 244
279. Des Kais. Alexander Edikt wegen Versorgung der Armen. 245
280. Die Trägheit, die Quelle der Uebel. 246
281. Die Wohlthat der Einbildungskraft. 247
282. Die Jungfrau von Orleans. — Schrökh. 248
283. Die Deportation der Missethäter. 249
284. Das Monument des Prof. Büsch. 250
285. Die Grabschrift des Prinzen Heinrich von Preussen 251
286. Von der Erziehungskunst. 252
L. Ex. Th. D. Griesinger.
287. Fortsetzung — Ebend. 253
288. Dem Andenken des Propsten Kübler in Herbrechtingen, gestorben Nov. 1802. 254

	Seite
289. Ueber die Bücher-Katologen.	255
290. Die Ehre der Teutschen Sprache.	256

J. 1803.

291. Der Charakter Jesus, des Jünglings.	257
292. Der Hauptmann in Kapernaum.	258
293. Die Vorsicht bey den Spielen der Jugend	258
294. Dem Andenken des Lehrers am Gymnas. Advokat Hermann.	259
295. Von dem Erdbeben in Bukarest.	260
296. Forts.	261
297. Forts.	262
298. Forts.	263
299. Die Auswanderung.	264
300. Gleim, Klopstock, Prälat Roos, sterben in Einem Monath.	265
301. Blick auf Gott nach dem Frieden. Prof. Theol. D. Müller in Tüb.	266
302. Würdigung der Teutschen. Prof. Eichhorn.	267
303. Der Werth des Namens. Oberhofpred. Reinhard.	268
304. Die Wollust des Austheilens.	269
305. Dem Andenken meines Lehrers, Wurm.	270
306. Die Erklärung freyer Männer in London.	271
307. Die Uibung macht den Meister. Prof. Hauber in Denkendorf	272
308. Die französische Schulanstalt. Aus einem Schreiben aus Paris	272
309. Wir haben unsern Beobachter. Prälat Sartorius.	273
310. Demetrius der Belagerer und Protogenes in seinem Garten.	274
311. Der Brand in Tuttlingen.	275
312. Dieser wird Anlaß zur Wohlthätigkeit.	276
313. Dem Andenken des Propsten D. Märklin.	277

J. 1804. Seite

314. Charakterzüge des Herzogs Ernst von Sachsen-Gotha. 278
315. Fortsetzung. 279
316. Luther hat den Fürsten genützt — Schrökh. 280
317. D. Joseph Priestley. 281
318. Die Aufmunterung der Künstler. 282
319. Die Freuden von der Schulfreundschaft. 283
320. Der General Hamilton gestorben nach einem Zweykampfe. 284
321. Das Verwelken der Pflanzen. 285
L. Ex. Th. Ober-Consist. D. Griesinger.
322. Der Tod des Menschen ist Entwickelung zu neuem Leben. — Ebend. 286
323. Die Epidemie in Mallaga. 287
324. Die Warnung für Jünglinge, die in die Welt treten. — Kinderfr. 287
325. Der größten Männer Achtung für Religion. 288
326. Der Sturm in Funchal. 289
327. Dem Andenken des Prof. Theol. in Tübing. D. Uhland. — D. Müller. 290
328. Fortsetzung. 291
329. Nach den Ferien. 292
330. Der Streit um Kants Reliquien. 293
331. Der Tod des Jünglings Reus. 294
332. Das unglückliche Leben Cromwells. 295
Schrökh.
333. Diogenes und Xeniades. 296
334. Die Achtung für Reichthümer. 297

J. 1798.

335. Vespasianus, Röm. Kaiser — Schrökh. 297
336. Fortsetzung. 298
337. Fortsetzung. 299
338. Titus. 300
339. Fortsetzung. 301
340. Fortsetzung. 302

	Seite
341. Titus.	303
342. Fortsetzung.	304
343. Fortsetzung.	305
344. Fortsetzung.	305
345. Nerva.	307
346. Fortsetzung.	308
347. Trajan.	309
348. Fortsetzung.	309
349. Fortsetzung.	310
350. Adrian.	311
351. Fortf.	312
352. Antonin.	313
353. Fortf.	313
354. M. Aurelius.	314
355. Fortf.	315
356. Fortf.	316
357. Fortf.	317
358. Fortf.	318
359. Fortf.	319
360. Fortf.	320
361. Fortf.	321
362. Commodus.	322
363. Die Blüthe der Bäume. — Sturm.	323
364. Beweis der Unsterblichkeit. — Ebend.	324
365. Der Thau. — Ebend.	325
366. Die nothwendige Obrigkeit. — Eggers.	326
367. Von Blitz und Donner. — Sturm.	327
368. Das Vaterland vieler Gewächse. — Ebend.	328

J. 1806.

369. Die Dankbarkeit. — Cicero.	329
370. Die Undankbarkeit. — Seneka.	330
371. Der Prinz Albert von Hohenlohe, gestorben nach einem Gefechte bey Ulm.	331
372. Nelsons Tod in der Seeschlacht bey Kadix.	332

Seite

373. Was Nelson that als Sohn. 333
374. Abschied des Kaisers Franz von Tyrol. 333
375. Der Erzherzog Karl an die Wiener Garnison. 334
376. Des Kaisers Joseph Rath und des Königes von Neapel Antwort. 335
377. Des Ministers Pitt Todesumstände. 336
378. Die Wichtigkeit des häuslichen Glückes für den Staat. — Oberhofpred. Reinhard. 336
379. Fortsetzung. 337

J. 1804.

380. Das Schreiber-Examen, eine Aufmunterung. 338
381. Uiber Oesterreich und Preußen. — A. L. Z. 339

J. 1805.

382. Der Tod vier merkwürdiger Männer in einem Monath. 339
383. Gottes Hülfe ohne Gebrauch der Kräfte und Mittel ist nicht zu erwarten. 340
384. Ober-Hofprediger D. Storr stirbt. 341
Am Tage nach seinem Tode geschrieben.
385. Die Vortheile des Erinnerungs- und Einbildungs-Vermögens. 342
386. Viele Menschen sind fremd im eigenen Hause. 343
Tiede.
387. Sentenzen aus Isokrates. 344
388. Der Taubstummen-Lehrer in Lindau. 345
389. Der Knabe, ein Menschen-Retter. 346
390. Die heldenmüthige Treue des weiblichen Geschlechtes. — Monathschr. f. Frauenz. 347
391. Der Aufstand in Algier, Folge der Theurung. 348
392. Sal. Gesners gemißhandeltes Denkmahl in Zürich. 349
393. Der menschenfreundliche D. Larrey. — A. L. Z. 350

Seite

394. Von den Hindus. — A. L. Z. 351
395. Fortsetzung. 352
396. Alfred, König von England, Hersteller der Ordnung. — Schröckh. 353
397. Von dem Erdbeben in Neapel. 354
398. Von der nöthigen Selbstbildung des künftigen Religion-Lehrers.
L. Ex. Th. Ober-Consistor. Rath D. Griesinger. 355
399. Fortsetzung. 356
400. Ob die Künste und Wissenschaften besser in Freystaaten gedeihen.
Exam. Thema 1794 von D. Müller in Tübingen. 357

J. 1806.

401. Von den Folgen einer ungeordneten Lektüre.
L. Ex. Th. Ober-Hofpr. D. Süskind. 358
402. Von welcher Seite kann der Krieg angesehen werden? — Ebend. 359

I.

Die *a* Entwickelung der Geistesfähigkeiten erfordert Fleiß und Uebung. Die größten Köpfe wären der Welt niemals *b* nützlich und schätzbar geworden, wenn sie sich einer *c* gedankenlosen Ruhe überlassen und ihre *d* Talente verschlafen hätten. Will ein der *e* Gottesgelehrsamkeit gewidmeter Jüngling seinen *f* Zweck glücklich erreichen, so hat er sich zuvörderst mit den *g* Grundsprachen und nöthigen *h* Vorbereitungs-Wissenschaften *i* bekannt zu machen. Wer sich statt dieser *k* Hauptbeschäftigung mit *l* Nebendingen aufhält, die kein Nachdenken *m* kosten und blos zur *n* Belustigung der Phantasie dienen; wer sich keine Mühe gibt, das Unentbehrliche und Nützliche mit einem *o* wohlgeordneten und anhaltenden Ernste *p* zu treiben; der *q* bringt es mit den vorzüglichsten Gaben nicht weit. Das *r* Licht wäre der verfinsterten Kirche nimmer aufgegangen, wenn sich Niemand *s* bemühet hätte, die *t* Philologie aus dem Staube hervorzuziehen und auf die Schrifterklärung *u* anzuwenden. Die Sprachkunde bleibt immer der Grund aller theologischen *v* Kenntnisse. Sollte der *x* Eckel gegen die griechische, hebräische und lateinische Litteratur noch höher steigen und mit der Zeit *y* allgemein werden, so würde die *z* Christenheit unfehlbar in die ehemalige Barbarey zurücksinken.

a. sensim adolescunt ingenii vires. *b.* usui et admirationi esse. *c.* in socordiam prolabi. *d.* patior torpescere vim ingenii. *e.* sacrarum literarum studio addici. *f.* quod habeo propositum. *g.* ceterarum quasi genitrices linguae. *h.* quae ad praeparandum cognitu necessaria sunt. *i.* perdisco. *k.* curam potiorem omittere. *l.* in rebus supervacuis versari. *m.* desiderare. *n.* titillare vim imaginandi. *o.* recte institutus. *p.* incumbere in. *q.* non admodum erudiri doctrina. *r.* admoto lumine discutitur caligo ecclesiae. *s.* suscipio. *t.* linguas ex pulvere excitare. *u.* transferre. *v.* doctrina theologo digna. *x* fastidium literarum. *y.* per omnium animos serpere. *z.* orbis christianus.

2.

Schreiben eines Fürsten an seinen Sohn.

Ich habe nicht nöthig, dir das Buch aller Bücher, die *a* Bibel, zu *b* empfehlen. An mein Beyspiel *c* gewöhnt, wirst du dich, auch wenn ich nicht mehr bey dir bin, nicht davon *d* losreissen. Vergiss unsere öfteren *e* Unterredungen darüber nicht. Denn, was ich Dir *f* sagte, das sagte ich so, als wenn es alle meine *g* Landeskinder höreten. Sieh diese Bibel! Einer unserer Vorfahren *h* las fleißig darin, und ich schwöre es Dir bey meiner väterlichen Zärtlichkeit, ich habe mich nie besser, nie ruhiger *i* gefühlt, als wenn ich *k* Gottes Wort gelesen, und danach gethan habe. Daß Du doch jeden Tag damit *l* anfangest! Der ist gewiß ein *m* schlechter Kerl, der Dich davon abbringen oder darüber lachen *n* kann. Denke an *o* die Stunden, in welchen Du mich weinen gesehen hast. Was hilfts, wenn ich Dir wünsche, daß dich nie ein Kummer plagen möchte? Er holt die beßten Menschen *p* ein; wir sind *q* Geschöpfe der Erde, wenn wir gleich Gottes *r* Statthalter sind. Verehre die Religion *s* innig und aufrichtig; Dein Beyspiel würkt *t* Fluch oder *u* Seegen auf das Land.

a. liber scripturae sacrae. *b.* hortor, ut lectitet. *c.* sequi auctorem. *d.* sino me divelli. *e.* crebrius colloqui. *f.* monere. *g.* populus. *h.* lectitando terere. *i.* sentire animum bonum. *k.* ex libro divino voluntatem dei cognoscere et peragere. *l.* id primum ago. *m.* nequissimus hominum. *n.* audeo. *o.* reminisci tempora. *p.* consequi. *q.* in genere mortalium esse. *r.* divinae majestatis vice fungi. *s.* intimo adfectu prosequi et animo sincero vereri. *t.* mala inferre. *u.* salus ac fortuna.

3.

Der Engländer Hogarth ist als ein *a* rührender Maler der Einzige seiner Art in Europa gewesen. Da er die Lebensarten, Thorheiten und *b* Ausschweifungen seiner Nation auf eine allzeit wahre, *c* beißende und *d* unterrichtende Weise in *e* Gemälde brachte, die oftmahls eine

a. ars, mores hominum ad animum movendum efficaciter pingendi. *b.* vitia popularium. *c.* acriter. *d.* apte ad monendum. *e.* picturis complecti.

ganze *f* zusammenhängende Reihe ausmachten: so wurden dieselben gleichsam ein Buch, in welchem der gemeinste Mann zu seiner Besserung lesen, oder eine *g* sinnliche Belehrung finden konnte. So hat er zum Beyspiele einen jungen Menschen in allen *h* Auftritten und Unglücksfällen, in welche ein *i* lüderliches Leben stürzt, von seiner ersten Jugend an bis zu seiner Hinrichtung, *k* überaus treffend gemalt. Man hat auch einen *l* Kupferstich von ihm, auf welchem er die verschiedenen Martern, womit man in England die *m* Thiere quält, sehr *n* anschauend ausgedrückt hat. Eines Tages peitschte ein *o* Fuhrmann seine Pferde auf das *p* unsinnigste. Ein ehrlicher Mann, der vorbeygieng, und den der Schmerz dieser armen Thiere rührte, rief ihm zu: O Bösewicht! du mußt wohl niemals den Kupferstich von Hogarth *q* gesehen haben.

f. continua serie cohaerere *g.* tacto oculorum sensu doceri. *h.* vices. *i.* dissoluti mores. *k.* verissime imaginem exprimere. *l.* figura aeri incisa. *m.* jumentum. *n.* repraesentare. *o.* jumentarius. *p.* flagello acerbissime saevire in. *q.* inspicio.

4.

Correggio, dieser große Künstler in der Malerey, der *a* ohne Lehrer und ohne die alten Denkmäler der Kunst in Italien *b* studirt zu haben, seinen Gaben und seinem sinnreichen Fleiße fast Alles *c* zu danken hatte, empfand einst die *d* ungemeinen Fähigkeiten, welche sich in ihm regten, *e* auf eine Art, die für Jünglinge und Männer, welche ihren *f* Geist prüfen wollen, sehr *g* lehrreich ist. Er hatte *h* viel zum Lobe des vortrefflichen Raphael gehört, und war daher *i* überaus begierig, ein *k* Gemälde von ihm zu sehen. Endlich wurde er dieses *l* Wunsches gewährt. Er betrachtete das Gemälde mit aller *m* möglichen Aufmerksamkeit; *n* erkannte, daß man den Künstler nicht zu *o* verschwenderisch gepriesen habe; fand aber doch, daß er selbst Manches an demselben

a. non uti praeceptore. *b.* monumenta intueri. *c.* omnia consequi. *d.* igniculi ingenii exardescentes. *e.* ita sentire, ut. *f.* mentis vim indagare. *g.* salubri exemplo esse. *h.* famam insignem audire. *i.* valde cupio. *k.* ingenii exemplar. *l.* desiderii compotem fieri. *m.* quanta maxima diligentia possum. *n.* confiteor. *o.* effuse laudare.

eben so gut, Manches auch wohl noch besser gemacht haben würde; und in diesem *p* frohen Bewußtseyn rief er aus: Ich bin doch auch noch ein Maler!

Auch den beßten Köpfen ist *q* Bescheidenheit sehr zu empfehlen. Es ist immer viel *r* gewagt, sich mit berühmten Männern zu vergleichen, oder gar sich Vorzüge vor denselben *s* zuzuschreiben. Vornehmlich ist der Jugend ein *t* voreiliges Zutrauen auf ihre Kräfte höchst schädlich: sie ist oft *u* dreust, ja *v* verwegen in Urtheilen und glaubt, nicht weit von der *x* Vollkommenheit entfernt zu seyn, weil sie etwas über *y* die Anfangsgründe hinaus gerückt ist.

p. exultare conscientia. *q.* hortor, ut studeat verecundiae. *r.* audaciae est. *s.* videor mihi vincere. *t.* temere confidere. *u.* fidere. *v.* temerariam rationem sequi. *x.* summum fastigium. *y.* ultra initia progredi.

5.

Michael Angelo, ein Florentiner, wurde in der Malerey und Baukunst, vornehmlich aber in der Bildhauerkunst *a* bewundert. Die *b* Arbeiten der alten griechischen und römischen Künstler hatte er so genau *c* studirt und so ungemein wohl *d* ausdrücken gelernt, daß er einst eine seiner Bildsäulen in einem Weinberge bey Rom in der Hoffnung verscharren ließ, daß man sie für ein altes Kunstwerk halten würde. Als man sie ausgrub, fanden sie alle Kenner so *e* schön, daß sie wirklich so urtheilten.

Aber er hatte mit Fleiß den einen Arm von dieser Bildsäule abgebrochen und zurückbehalten. Diesen zeigte er itzt und bewies dadurch, daß es seine *f* Arbeit sey; zugleich aber gestand er mit aller Bescheidenheit, daß die *g* edle Einfalt und die glückliche *h* Kühnheit der Alten unnachahmlich sey.

Die Peterskirche in Rom, die schönste Kirche in der Christenheit, ist nach seinem *i* Entwurfe gebaut. Berühmt seit seinem zwanzigsten Jahre, erreichte er ein Alter von neunzig Jahren.

a. insignem haberi. *b.* opera effecta manibus. *c.* cognitum habere. *d.* incredibili similitudine effingere. *e.* scite elaboratus. *f.* manu effectum. *g.* bonus. *h.* stilus bene audax. *i.* descriptio.

6.

Welche mannigfaltige *a* Bewegungen fühlt unser Geist, wenn er sich an der *b* Hand der Geschichte in die *c* Auftritte verflossener Jahrhunderte versetzt, und das Vergangene gegenwärtig sieht; wenn er überall einen Zuschauer der Menschen, ihrer Handlungen mit den *d* Triebfedern derselben, ihrer *e* Absichten und *f* Leidenschaften gleichsam im *g* Verborgenen abgeben kann; wenn er *h* bald Hohe, bald Niedrige, bald Thoren, bald Weise bald Rechtschaffene, bald Lasterhafte, *i* vor seinen Augen denken und handeln sieht; wenn er überall den Menschen, den Besseren oder Schlimmeren, den Glücklicheren oder Unglücklicheren, überall *k* ebendasselbe Geschöpf, nur mit mannigfaltigen Abänderungen, erblickt; überall ein *l* Geschöpf, das sich liebt, das *m* sein Glück sucht, aber auf tausend verschiedenen Wegen; überall einerley *n* Verstand, aber unzählige gute oder falsche *o* Anwendungen desselben; überall *p* Wahrheit, und noch mehr *q* Irrthümer; überall Tugend und unzählige Laster, und selbst das *r* Laster oft in der Gestalt der Tugend; überall Begriffe von einer *s* Gottheit *t* und schreckliche Verderbnisse dieser Begriffe — welcher *u* lehrreiche und rührende Anblick für den Verstand!

a. motibus agitari. *b.* dux. *c.* in scenam redire. *d.* impulsus causis. *e.* cupiens. *f.* studio inflammatus. *g.* post scenam. *h.* hinc, illinc. *i.* quod facit, quasi praesentem intueor. *k.* omnes ejusdem naturae. *l.* genus. *m.* salutis cupidus. *n.* ratio. *o.* perverse uti. *p.* verum sequi. *q.* erroribus agi. *r.* virtutis speciem imitanturi improbi. *s.* nemo nescius Dei. *t.* diris modis depravata scientia. *u.* salutariter et vehementer moveri spectaculo.

7.

Fortsetzung.

Hier entstehen Gesetze, *a* Ordnung und gute Sitten; und die *b* Staaten blühen und *c* befestigen sich durch Fleiß und Tapferkeit. Dort erliegen Gesetze und Ordnung unter dem *d* Uebergewichte der Laster; die Herrschsucht *e* entspinnt Zerrüttungen und blutige Kriege; der

a. disciplina. *b.* imperium crescit. *c.* stabiliri. *d.* vi scelerum deprimi. *e.* conflare perturbationes rerum.

Ueberfluß zeugt Schwelgerey, Weichlichkeit und Müßiggang; und die Wohlfahrt der Nation *f* stürzt ein. Dort *g* steigen Künste und Wissenschaften, und die *h* Einsichten und Sitten des Volkes *i* verschönern sich. Hier lebt eine Nation ferne *k* von den schönen Künsten und Wissenschaften; ihre Sitten sind rauh und wild, *l* ihre Weisheit ist Tapferkeit und *m* Geitz nach Siegen. Itzt wird Fleiß und Tugend *n* belohnt, und bald wird das Laster *o* gekrönt. Hier ein *p* tragischer, dort ein glücklicher Erfolg, den keine menschliche Weisheit voraus sah. Alle diese so verschiedenen Schauspiele erhalten unsern Geist in derjenigen Geschäftigkeit, die gleichsam sein *q* Element ist. Er schließt, vergleicht, urtheilt, bewundert, haßt und liebt, *r* gönnt das Glück den Guten, mißgönnt es den Bösen, *s* leidet mit der Unschuld, *t* hilft das Laster bestrafen, sieht die Sitten so vieler Nationen, ihr Genie und ihre Fehler, ihre Gesetze und *u* Gottesdienste, ihre Heiden und ihre *v* Belohnungen, ihre Weisen und ihre *x* Anstalten: Alles dieses sieht er und überall erblickt er die Spuhren einer *y* weisen und allmächtigen Vorsehung, welche die Schicksale der Sterblichen im Verborgenen regiert, und sie durch diese Regierung *z* aufmerksam auf ihren *aa* Willen machen will.

f. eversus cado. *g.* incrementum. *h.* ingenium. *i.* poliri. *k.* expers. *l.* mente nihil agitare nisi. *m.* avidum studium. *n.* praemium ferre. *o.* honorem tribuere. *p.* res habet exitum funestum. *q.* unicum quasi pabulum. *r.* gratulor. *s.* innocentium incommodis aeque dolere. *t.* suffragari poenis. *u.* sacrorum caeremoniae. *v.* tributus honor. *x.* res instituta. *y.* Deus infinitae sapientiae et potentiae. *z.* animum advertere. *aa.* quod volo fieri.

8.

Im Jahre 1604 wollte der Markgraf Ernst Friederich mit Gewalt die Pforzheimer *a* reformirt machen. Er nahm eine Schaar seiner Kriegsleute, die er mit bewaffneten Bauern verstärkte, und *b* zog damit in eigener Person von Durlach gegen Pforzheim an. *c* Betäubung und *d* Grimm erfüllten die Stadt bey der *e* Kunde von dem *f* Anzuge des fürchterlich *g* erzürnten Fürsten;

a. compellere ad formulam Calvini amplectendam. *b.* duco. *c.* attonitus sum stupore *d.* incendor indignatione. *e.* adfertur nuncius. *f.* advento. *g.* truci ira aestuans.

die Bürger befestigten die Thore mit Wagen und Allem was man *h* zusammenbringen konnte, mit dem *i* festen Entschlusse, für ihren *k* Glauben das Aeusserste zu wagen. Aber eine *l* höhere Hand lenkte es anders. Auf halbem Wege, zwischen Durlach und Pforzheim befiel den Markgrafen ein *m* Steckfluß, woran er starb. Sein Leichnam wurde nach Pforzheim gebracht, unter *n* mancherley Anmerkungen der Bürger über die Hinfälligkeit aller menschlichen *o* Plane, und wie oft, wenn alles verloren scheine, eine *p* höhere Vorsicht durch einen Machtspruch für die *q* gute Sache entscheide.

Dieser *r* Geschichte habe ich noch beyzufügen: so merkwürdig dieser Fall, und so wenig zu leugnen ist, daß Gott in *s* besonderen Gefahren mehrmalen *t* dazwischen getreten sey, wie dieses mit Beyspielen aus der heiligen und weltlichen Geschichte genug *u* belegt werden könnte: so wenig sind wir befugt, einen so plötzlichen Tod für ein *v* Gericht Gottes zu *x* erklären.

h. materiam rapere. *i.* animi obstinati sunt. *k.* custodia formulae. *l.* aliter videtur Deo. *m.* intercluso spiritu mors occupat. *n.* varie judicare. *o.* molimen. *p.* Dei summum arbitrium. *q.* causa vindicatur. *r.* res relata. *s.* ultimum discrimen. *t.* se interponere. *u.* demonstrare. *v.* poena decreta a Deo. *x.* habere.

9.

Zur Zeit des Kaisers Konstantinus war der *a* Eifer der Christen für ihren *b* Glauben schon *c* erkaltet. Es war ihnen daher sehr *d* dienlich, daß sie am ganzen *e* Sonntage von aller Arbeit *f* zurückgehalten wurden, damit sie sich mehr *g* Zeit nehmen möchten, als sie sonst pflegten, um an Gott, an den Zustand ihrer Seele und an die Ewigkeit ernstlich zu denken. Der erstgedachte Kaiser verordnete also, daß am Sonntage, die ordentlichen Verrichtungen aller Stände, öffentlichen *h* Aemter, Künstler und Arbeitsleute *i* aufhören sollten. Nur dem Landmanne erlaubte er, sich sogar dieses Tages zu bedienen, wenn an demselben allein unter vielen auf einander folgenden Tagen eine *k* bequeme

a. cura. *b.* religio. *c.* aliquantulum remittere. *d.* expedit. *e.* dies sacra cultui Dei. *f.* prohibere. *g.* tempus ponere in re. *h.* munia. *i.* intermitti. *k.* opportunus.

Witterung einfiele, um Aecker und Weinberge *l* bestellen zu können. Wenn Gott selbst, *m* sagt er in seinem Gesetze, eine *n* vortheilhafte Gelegenheit anbietet, die von ihm geschenkten Feldfrüchte gewisser zu *o* erwerben: so darf man dieselbe nicht *p* verloren gehen lassen.

l. curare. *m.* praefari legi. *n.* opportunitas. *o.* colligo. *p.* praetermittere.

IO.

Luther, welcher 1546 in Eisleben, seiner Vaterstadt, starb, *a* liegt in der *b* Schloß- und Universitätskirche in Wittenberg. Ausser einer messingenen *c* Platte, welche sein Grab bedeckt und auf welcher in wenigen *d* Zeilen sein Name, sein Amt, die Jahre seiner Geburt und seines Todes eingegraben sind, und ausser seinem *e* Bilde an der nahen Wand *f* sieht man daselbst Nichts zu seinem Andenken. Aber kein dankbarer Christ nähert sich seinem Grabe, ohne an ihn anders als an einen *g* großen Wohlthäter des menschlichen Geschlechtes zu denken. Die beßte und würdigste Art, vortreffliche Männer zu loben und zu ehren, ist diese, daß man ihrem Beyspiele, so viel es möglich ist, *h* nachfolgt, und das *i* Gute, welches sie gestiftet haben, mit angenehmer Erinnerung an sie genießt.

a. corpus conditur. *b.* Principis et Academiae aedes. *c.* tabula ex Orichalco. *d.* versiculus. *e.* effigies prope fixa in pariete. *f.* occurrit. *g.* magnae salutis auctor cui. *h.* aemulor. *i.* commoda parere.

II.

Kolumbus, der Erste, welcher Amerika *a* entdeckte, *b* starb als einer von den großen Männern, gegen welche ihre Zeitgenossen sehr *c* undankbar gewesen sind. Gewissermaßen *d* dauert sogar die Ungerechtigkeit gegen sein Andenken noch fort. Man hätte die von ihm entdeckte Welt billig nach ihm Kolumbia nennen *e* sollen. Allein man ließ es in Spanien *f* geschehen, daß ein Anderer,

a. primus video. *b.* parem vitae exitum habere. *c.* male gratiam referre. *d.* premere memoriam. *e.* aequum est. *f.* non recuso.

der erst sieben Jahre nach ihm in seine Fußtapfen getreten war, Amerikus Vesputius, ein Florentinischer *g* Edelmann, sich den *h* falschen Ruhm *i* zueignete, als hätte er zuerst das feste Land der *k* neuen Welt gefunden. Das Schicksal des Kolumbus haben die meisten großen Männer gehabt, die durch *l* eine nützliche Erfindung, oder eine wichtige Unternehmung, sich um die Welt verdient machten. Ueberhaupt werden die *m* Verdienste eines *n* nützlichen Mannes selten bey seinem Leben, sondern mehr nach seinem Tode, *o* erkannt. So groß aber diese Ungerechtigkeit der Welt ist, so wenig läßt sich ein *p* edles Herz dadurch abschrecken, sich um die Menschheit verdient zu machen; denn es thut das *q* Gute nicht um Gewinn und Ehre. Jenen entbehrt es leicht, diese ist ein sicheres *r* Kapital bey der Nachwelt.

g. homo equestris ordinis. *h.* immerita gloria. *i.* arrogare. *k.* India Occidentalis. *l.* bonam rem invenire. *m.* virtus. *n.* idoneus. *o.* probare. *p.* optimus quisque. *q.* quae recta sunt. *r.* posteritas praestat usuram.

12.

In Lacedämon war der *a* ehrenvolleste Sitz des hohen Alters; an keinem Orte gab man dem Alter so *b* viele Vorzüge; an keinem Orte war das Greisen-Alter so *c* geehrt. Das hatte es den weisen Anstalten des Lykurgus zu verdanken, welcher nach dem Zeugnisse des Justinus den größten *d* Vorzug nicht den Reichen und Angesehenen, sondern nach der Stufe der Jahre den Alten gab. Jeder alte Mann hatte das *e* Recht, wenn er einen jungen Menschen einen Fehler begehen sah, ihm denselben zu *f* verweisen. Wie sehr *g* stechen die Sitten unserer Zeit gegen jene Tugend der *h* unkultivirten Spartaner ab! Was würde ein alter Mann von der zügellosen Jugend zu *i* erwarten haben, wenn er sich *k* herausnähme, einem Jünglinge seine *l* Unart vorzuhalten? Was anders, als *m* Spott würde sein *n* Lohn seyn? Zu meiner großen Verwunderung habe ich letzthin gelesen, die *o* Geringschätzung des Alters sey

a. honestus. *b.* multum tribuo. *c.* honoratus. *d.* honor. *e.* potestas. *f.* exprobro. *g.* discrepo ab. *h.* homo inculti doctrina ingenii. *i.* metuo. *k.* audeo. *l.* culpae arguo. *m.* cavillatio. *n.* fero mercedem. *o.* contemtui habere.

ein *p* Hauptzug in dem Charakter der Engländer, und das erfahren besonders auch die *q* alten Soldaten. *r* Wohin muß es endlich mit den Sitten eines solchen Volkes kommen? Ich erinnere euch, daß ihr euch in der Jugend, gegen die Alten eben so betraget, wie ihr wünschet, daß einst die Jugend sich gegen euch, wenn ihr alt seyd, betragen möge.

p. proprium cujus. *q.* emeritus. *r.* eo labuntur mores. *s.* talem se praebere cui.

13.

Siehst du, was für *a* Unheil die Poeten stiften? Die größten Helden lassen sie, wie *b* Weiber, jammern; sie machen unsere *c* Empfindungen weich; dabey sind sie so *d* einnehmend, daß man sie nicht nur liest, sondern gar auswendig lernt. Auf diese Art, wenn zur schlechten *e* Ordnung im Hause und zum *f* gemächlichen und weichlichen Leben auch noch die Poeten kommen, *g* lähmen sie alle Kräfte zur Tugend. Weislich werden daher die Poeten von Plato aus demjenigen Staate *h* verbannt, von dem er sich ein *i* Ideal gemacht hatte, da er die vollkommensten Sitten und die vollkommenste *k* Staatsverfassung suchte. Aber doch lesen und lernen wir diese Dinge vom Knabenalter an; das halten wir für eine *l* wohlanständige Geschicklichkeit und Kenntniß. Jedoch was zürnen wir auf die Poeten? Es fanden sich Weltweise, Lehrer der Tugend, die den Schmerz das größte Uebel nannten.

a. malum adfero. *b.* lamentantem induco. *c.* animos mollio. *d.* dulcis. *e.* disciplina domestica. *f.* umbratilis et delicatus. *g.* elido nervum. *h.* educo. *i.* fingo quid. *k.* reip. status. *l.* eruditio liberalis.

14.

Wie elend selbst Könige, und wie sehr sie der Unruhe, der Furcht und der Nachstellung ausgesetzt seyen, zeigte genug Dionysius, da er den Damokles durch ein über seinem Haupte *a* schwebendes Schwert die Glückseligkeit seines Standes *b* erfahren ließ. Es ist auch kein

a. immineo. *b.* volo experiri.

Wunder, da dieselben die Plagen des Krieges, die Verwüstungen der Länder, Ermordungen der Unterthanen, die Zerstörungen der Städte zu fürchten haben. In solchen *c* Vorfällen *d* erwirbt der Sieger immer Etwas an Ruhm und *e* Land; aber es ist damit eine solche *f* Einbusse und so viel Aufwand *g* verbunden, daß der Sieg theuer zu stehen kommt, und es gemeiniglich besser gewesen wäre, man hätte nie die Waffen ergriffen. Wenn aber die Niederlage des Heeres oder irgend ein großer Verlust erfolgt, so ist das der traurigste Zustand, den man sich vorstellen kann, da er *h* nehmlich Gefangenschaft, Mangel, Ungemach, Verachtung zur *i* Folge hat.

Aber laßt einen König von feindlichen Anfällen frey seyn, daß er das Seinige *k.* im Frieden besitzt: ist er darum sicherer und ruhiger? Nein, er wird, da die menschliche Natur die Ruhe nicht erträgt, sich selbst Unruhe und Sorge machen. Denn er wird entweder auf die Vermehrung der Einkünfte oder *l* die Vergrößerung des Landes, oder auf Bündnisse mit Mächtigeren denken. Wer aber *m* solche Plane im Herzen hat, ist selbst nicht frey *n* von Unruhe, und läßt auch Andern keine Ruhe.

c. evenit. *d.* acquiro ad. *e.* imperium. *f.* rerum amissio. *g.* consequi. *h.* si quidem. *i.* conjunctum esse cui. *k.* pacate. *l.* produco fines. *m.* haec agitare animo. *n.* molestia.

15.

Derjenige Welttheil, auf welchem wir wohnen, der kleinste unter allen, Europa genannt, hat nach und nach den *n* Vorzug über die übrigen gewonnen. Er liegt zwar gegen Mitternacht, hat viele kalte uud *b* unangenehme Gegenden, ist später als Asia und Afrika recht gekannt und bevölkert worden, und hat auch sehr viel an Früchten, Künsten und Erfindungen von ihnen *c* entlehnt. Durch Verheerungen hat er gleichfalls genug *d* gelitten; und mehr als die Hälfte davon hat sich erst spät von ihrer alten *e* Rauheit losgerissen. Dennoch ist er nunmehr, sonderlich seit ohngefähr 300 Jahren, großen-

a. excello. *b.* asper. *c.* accipio. *d.* detrimentum capio. *e.* morum asperitate se expedire.

theils so gut *f* eingerichtet, daß die Schuld blos an den Menschen liegt, wenn sie in demselben nicht glücklich sind, oder doch immer glücklicher werden. Dieser ganze Welttheil ist nun hinlänglich *g* bekannt, fast überall durchforscht und zum gemeinen Nutzen angewandt worden. Die auf demselben lebenden Menschen haben sich durch *h* gesellige, liebreiche Sitten immer genauer *i* mit einander verbunden, auch einander durch die Handelschaft ihren Ueberfluß und ihre *k* Bequemlichkeiten mitgetheilt.

f. bonis institutis temperare. *g.* innotesco, quantum satis est. *h.* societas, comitas. *i.* arctum foedus jungo. *k.* quae ad vitae cultum pertinent.

16.

So gewiß es ist, daß die *a* Fassung der Seele sowohl auf die Erhaltung als die Wiederherstellung der Gesundheit einen großen *b* Einfluß hat: so klug ist es von den Aerzten gehandelt, wenn sie nebst andern *c* Mitteln, welche sie wider eine Krankheit vorschlagen, auch für die Aufheiterung des Gemüthes bey den Kranken sorgen, damit sie ihren *d* Zweck desto gewisser erreichen.

Alfons, König von Arragonien, Sizilien und Neapel, war ein ungemeiner Freund der Wissenschaften und der Gelehrsamkeit, zog viele Griechen und Italiener in seine *e* Dienste, und sammelte sich selbst aus den fürtrefflichsten Schriftstellern des Alterthums Lehren der Klugheit. Als man ihm einst in einer Krankheit *f* die Geschichte Alexanders von Curtius brachte, *g* half das Vergnügen, welches er aus dem Lesen derselben empfand, seine Gesundheit wiederherstellen.

h Weg mit den Aerzten! rief er aus; Curtius, der mich allein gerettet hat, soll *i* leben! Ein Mann von vielem Verstande hat über diese merkwürdige Heilung geurtheilt, daß Alfons durch das Lesen jener Geschichte desto *k* angenehmer gerührt worden seyn müße, da er bey aller Tapferkeit, in welcher er den Alexander nachahmte, doch nicht, wie dieser, durch Zorn und Trunkenheit überwunden worden sey!

a. adfectio. *b.* momentum facio. *c.* remedium propono. *d.* consequor, quod volo. *e.* proposito stipendio arcesso. *f.* liber Curtii de rebus gestis. *g.* valere ad. *h.* apage. *i.* probo quem. *k.* suaviter adfectus animo cognosco.

17.

Fürchtest du dich nicht, sagte Sokrates zu Alcibiades, daß die Götter dich erhören werden, wie den Oedipus, der sie bat, daß seine Kinder *a* ihr Erbrecht mit dem Degen entscheiden möchten, wenn du voll von deinem kühnen Muthe, im *b* Stolze auf den Beyfall des Volkes, der wie *c* Mückenwolken in Sonnenstrahlen um dich *d* schwebt, und im Bewußtseyn deines *e* Verstandes um Nichts geringeres zu bitten *f* weißt, als um die Herrschaft über Griechenland, und, wenn diese noch zu klein ist, über die *g* Barbarey, und, so es dein Verstand vermag, über die ganze Erde? Bist du denn gewiß, daß du dir ein *h* Glück erbittest, so sehr es dir auch scheint? Ich sehe, daß dich mein Zweifel *i* befremdet. Aber erinnere dich des Schicksales des Archelaus, Königes von Mazedonien. Durch *k* vierfachen Mord kam er auf den Thron, und glaubte sich nun *l* am Ziele seines *m* entferntesten Wunsches. Sieben Jahre besaß er ihn, als ihn sein trautester Freund, sein Liebling Craterus, aus Begierde zu herrschen, ermordete. Und dieser Craterus fiel wieder durch das Schwert anderer nach 3 oder 4 Tagen. Was hälfe dir die Herrschaft der Welt, wenn sie dir dein *n* Leben kostete?

a. de jure regni armis disceptare. *b.* jactito favorem. *c.* examen culicum. *d.* circumvolito. *e.* sapientia. *f.* habeo. *g.* gentes barbarae. *h.* quod commodum est. *i.* stupere ob. *k.* quatuor homines tollo. *l.* assequor. *m.* quod ultimum optandum. *n.* animae jactura redimere.

18.

Fortsetzung.

Wie es mit der Begierde zu herrschen *a* ist, so ist es mit allen andern Wünschen. Wie viele, die sich um Ehrenstellen bemühen, sind durch dieselben ins Unglück *b* gestürzt worden! Wer sich Kinder wünscht, sieht dieser voraus, ob sie *c* rechtschaffene Männer seyn, ihm und der Welt nützen werden? Selbst Wissenschaften und Kenntnisse können gefährlich seyn, wenn derjenige, der

a. se habere. *b.* exitio est. *c.* homo frugi.

sie besitzt, sie nicht *d* zum Guten anzuwenden weiß. Und, wenn du nun deine Augen auf alle die Menschen richtest, die den Staat von Athen *e* ausmachen, wo Jeder regieren, Jeder lehren, Jeder *f* bessern will; wenn du dir die Menge Wünsche denkest, die zum Himmel von *g* unreinen Lippen und verirrten Herzen *h* aufsteigen: welch ein *i* Unglück würden sie für die Menschheit erflehen, wenn ihre Gebete erhört würden!

d. in rebus bonis pono. *e.* esse cujus. *f.* meliora suadere. *g.* impurum os. *h.* a Diis peti. *i.* miseriam precando inferre in vitam.

19.

Das Herz muß täglich zur Rechenschaft *a* gezogen werden. So machte es Sextius, daß er am Ende des Tages, wenn er sich zur *b* Nachtruhe begeben hatte, sein Herz fragte: was für ein Uebel an dir hast du heute geheilt? Gegen welche Untugend hast du *c* gestritten? Von welcher Seite bist du besser? Was ist schöner als diese Gewohnheit, den ganzen Tag zu *d* prüfen? Wie kann man nach der *e* Prüfung seiner selbst *f* schlafen, wie ruhig, stolz und frey, wenn das Herz entweder ein Lob oder eine Erinneruug bekommen hat und sein *g* Betragen vor den innerlichen Richterstuhl fordern wird. Ich gebrauche dieses Recht, und stehe täglich vor meinem eigenen *h* Gerichte. Wenn das Licht aus den Augen entfernt ist, und meine Gattinn, die schon meine Gewohnheit weiß, *i* stille geworden ist, untersuche ich bey mir selbst den ganzen Tag, *k* gehe auf meine Handlungen und Reden zurück. Ich verberge mir Nichts; ich übergehe Nichts; denn warum soll ich Etwas von meinen Irrthümern fürchten, wenn ich sagen kann: *l* Sorge, daß du jenes nicht mehr thuest, itzt verzeihe ich dir.

a. voco. *b.* ad nocturnam quietem se recipere. *c.* obsistere cui. *d.* excutio. *e.* recognitio. *f.* somnus sequitur. *g.* censor secretus cognoscit de moribus. *h.* causam dicere apud quem. *i.* conticesco. *k.* remetiri. *l.* videre.

20.

So herrlich die *a* Pracht der Blumen ist, die in den Gärten durch den *b* Fleiß und die Kunst der Menschen

a. species. *b.* labor.

erzeugt werden, so würden wir doch nur einen Theil von den *c* Wundern des Pflanzenreiches erkennen, wenn wir bey den *d* Gartenblumen stehen bleiben wollten. Jede Wiese ist eben sowohl *e* ein Schauplatz der *f* Wunder Gottes, und verdient daher mit gleichem Rechte von uns betrachtet zu werden. Schon die Anzahl des Grases, welches sich auf einer Wiese findet, ist erstaunungswürdig. Auch dieses verdient bemerkt zu werden, daß es ohne unsere *g* Pflege aufwächßt, und sich ohne unsere Bemühung fortpflanzt. Denn Gott hatte schon bey der *h* Schöpfung des Erdbodens dafür gesorgt, daß niemals der nöthige Vorrath von Gras vermindert werden sollte. Ferner ist die grüne Farbe diejenige, die unsere Augen am längsten aushalten können. Aber auch in dieser Farbe ist eine solche Mannigfaltigkeit, daß nicht ein einziges *i* Gewächs dem andern gleich ist. So oft wir über eine Wiese gehen, laßt uns denken: wie weislich hast du *k* Schöpfer den *l* Bau dieser Pflanzen eingerichtet! wie milde hast du für Menschen und Vieh gesorgt! die Kräuter, die meinen Körper stärken, die Milch, die mir so gesunde Nahrung giebt, das Fleisch der Thiere, welches ich in so großem Ueberflusse genieße, alle diese Vortheile hast du der Erde durch den *m* Wiesenwachs *n* zufließen lassen.

c. admirabilia in genere plantarum. *d.* intra admirationem florum hortensium consistere. *e.* spectandum praebere. *f.* res mire effectae. *g.* cultus. *h.* efficio. *i.* stirps. *k.* omnium rerum effector. *l.* partes construere. *m.* pabulorum proventus in pratis. *n.* impertire.

21.

In dem Laufe wichtiger Begebenheiten, und besonders in großen Kriegen, pflegt man den Ausgang mit *a* ungedultiger Begierde zu erwarten; und die *b* Erwartung wird desto mehr gespannt, je länger diese Begebenheiten *c* fortdauern, und je *d* verwickelter sie werden. Dabey fällt man bald auf diese, bald auf jene *e* Vermuthung; bald gerathet man in Furcht, bald schmeichelt man sich mit Hoffnung, je nachdem man nach der *f* Verschiedenheit der Gesinnungen

a. cupidus. *b.* suspenduntur animi expectantium. *c.* extrahi. *d.* anceps exitus est. *e.* opinor. *f.* diversa studia.

für diesen oder jenen Theil *g* eingenommen ist. Aber öfters ist der Ausgang anders, als der *h* Anschein und das *i* Vermuthen war, und als selbst die klügsten Männer vorher urtheilen konnten. Unversehens nimmt alles eine andere *k* Wendung. Der gute Fortgang, der eine Zeitlang den glücklichsten Erfolg *l* versprach, *m* scheitert auf einmal, und im Gegentheile verwandeln sich die traurigsten *n* Aussichten in die *o* frohesten. Freylich kann die *p* Sicherheit im Glücke und die *q* Anstrengung aller Kräfte im Unglücke vieles zu diesem Wechsel beytragen. Doch darf man nicht vergessen, daß eine *r* unsichtbare und höhere Hand die Schicksale der Menschen lenkt und leitet, nach ihrem Rathe und Wohlgefallen. Die göttliche Vorsehung *s* bestimmt das *t* Ziel und den Ausgang aller Dinge. Sie ist im Stande, die *u* verwickelten Knoten aufzulösen, und von ihr haben wir in den *v* bedenklichsten Umständen, unter denen wir leben, eine Entwickelung zu erwarten, welche nach zuverläßigen Verheißungen Gottes heilsam und erfreulich seyn wird, für Alle, die auf ihn trauen.

g. favere. *h.* spes. *i.* conjectura. *k.* fit commutatio. *l.* videtur eventurum. *m.* repentino casu fractum corruit. *n.* terrores imminent. *o.* in spem jucundam vertere. *p.* fiducia. *q.* contentio. *r.* occulta et divina ratio. *s.* praefinio. *t.* modus. *u.* rerum nodus implicatus. *v.* tempora dubia. *x.* exitus.

22.

So merklich auch im *a* Einzelnen, nach Verschiedenheit der Provinzen, der Religion und anderer *b* Rücksichten, Teutsche von Teutschen selbst *c* moralisch und *d* physisch verschieden sind: so *e* zeichnen sie sich doch als Nation überhaupt, durch mehrere gemeinschaftliche Grundzüge aus. Die *f* Organisation der Teutschen hält, wie die Temperatur ihres Klima, das *g* Mittel zwischen harter *h* Gefühllosigkeit und weichlicher *i* Empfindsamkeit. Der Teutsche *k* ißt mehr, als seine südlichen und westlichen Nachbarn, ist aber auch neben dem Engländer eine der *l* kraftvollesten Nationen in Europa, und soll zugleich

a. singuli. *b.* res. *c.* mores. *d.* corporum habitus. *e.* eminent plurima omnibus propria in. *f.* communis indoles. *g.* medium esse. *h.* inhumanitas. *i.* humanitas molliior. *k.* capax cibi. *l.* corporum robore florere.

unter allen Bewohnern dieses Welttheiles am *m* längsten leben. Seine *n* Denkungsart ist voll Ernst und mit *o* kalter Bedachtsamkeit verbunden. Ein alter Ruhm der Teutschen ist, Treue und *p* gerader Sinn, verbunden mit dem *q* reitzbarsten Gefühle für Ehre; und dieses Ruhmes ist sein Charakter, alles *r* Anstriches von fremden Sitten ungeachtet, auch itzt noch werth. In seiner *s* Rache geht er frey zu Werke, ohne Heimtücke, Meuterey und Meuchelmord; und wird er von Andern an Argliſt übertroffen, so übertrifft er hingegen Alles an Tapferkeit. Er ist *t* arbeitsam und *u* beharrlich.

m. vivax. *n.* ingenium. *o.* quietum consilium. *p.* simplicitas. *q.* animus famae vehementer adpetens. *r.* adventitio more illitus. *s.* injuriam ulcisci. *t.* laboris patiens. *u.* incepta constanter peragere.

23.

Fortsetzung.

Die Talente seines Geistes und die *a* Tiefe seiner Forschungen *b* beurkundet die *c* Geschichte der Erfindungen und der *d* Litteratur. Vorzüglich zeichnet er sich aus durch unbegränzte *e* Wißbegierde, mit welcher er sich um Alles bekümmert, was *f* Gegenstand des Wissens ist, besonders um das Ausländische. Wie er mittelst seiner *g* Kunde fast aller Sprachen von Europa, die er lernt, unter allen Europäern *h* das Ausland am beßten kennt: so ist er auch *i* offener für alles *k* fremde Gute, und *l* gerechter in seinem Urtheile darüber, als irgend eine andere Nation in Europa. Indem er aber zu wenig *m* vom National-Stolze anderer Völker hat, und sich zu sehr um das *n* bekümmert, was *o* drauſſen ist, wird er nicht selten *p* unachtsam und *q* ungerecht gegen das Einheimische; schätzt an dem Ausländer *r* zu viel, an sich zu *s* wenig, und ahmt nach, ohne daran zu denken,

a. rerum penitus cognoscendarum studium. *b.* testari. *c.* quae prodita sunt de. *d.* omne genus literarum. *e.* cognoscendi cupido. *f.* quidquid ad cognitionem pertinet. *g.* scientia. *h.* gentes exteras cognitas habere. *i.* facile admitto. *k.* quae apud alios proba inveniuntur. *l.* aequus judico. *m.* minus arrogans. *n.* nimis curiosus. *o.* res peregrinae. *p.* negligo. *q.* inique aestimo. *r.* nimius admirator. *s.* iniquus aestimator.

daß sein Volk sowohl an Geist, Zahl und Ruhm *t* überhaupt, als an *u* Geburtswürde seiner Edeln, groß genug sey, um sich seiner *x* Teutschheit nicht schämen zu dürfen.

t. universi *u.* nobilitas. *x.* nomen Germanicum.

24.

Uns Teutsche, sagt Luther, hat keine Tugend so hoch *a* gerühmet und, wie ich glaube, bisher so hoch *b* erhoben und erhalten, als daß man uns für *c* treue, *d* wahrhaftige und *e* beständige Leute gehalten hat, die da haben *f* Ja Ja, Nein Nein, lassen seyn. Wir Teutsche *g* haben noch ein *h* Fünklein von derselben alten Tugend, nehmlich, daß wir uns denn noch ein *i* wenig schämen, und nicht *k* gerne Lügner heißen; nicht dazu lachen, wie Griechen, oder einen *l* Scherz daraus treiben.

Wo Treu und Glauben aufhöret, beschließt der edle Luther, da muß das *m* Regiment ein Ende haben. Gott *n* helfe uns Teutschen!

a. gloria celebrare. *b.* excelso loco ponere. *c.* fides. *d.* simplicitas. *e.* gravitas. *f.* dico, quod res est. *g.* superest in. *h.* igniculus. *i.* suppudet. *k.* poenitet. *l.* in jocum verto. *m.* reip. tollitur. *n.* propitius sum.

25.

Trajans Einzug in Rom.

Was für ein Tag war es, an welchem du, erwartet und *a* gewünscht, in deine Stadt zu Fuße einzogest! Schon dieses, daß du es zu Fuße thatest, wie *b* unerwartet und erfreulich war es! Denn die vorigen wurden hereingeführt und *c* getragen, ich sage nicht, auf einem *d* vierspännigen Wagen und mit weissen Pferden, sondern auf Menschenschultern, welches sehr *e* übermüthig war. Du, nur durch *f* schönen Wuchs *g* größer als Andere, hast nicht über unsern sich *h* knechtisch beugenden, sondern über den *i* stolzen Geist der Großen einen

a. desiderare. *b.* mirus. *c.* importare. *d.* quadrijugus. *e.* arrogans. *f.* proceritas corporis. *g.* elatus et excelsus. *h.* patientia. *i.* superbia.

gewissen Triumph gehalten. Daher auch nicht Alter, nicht Kränklichkeit, nicht Geschlecht Jemand hinderte, seine Augen an dem ungewohnten Schauspiele zu *k* waiden. Dich wollten Kinder kennen, zeigten Jünglinge, bewunderten Greise; selbst Kranke achteten nicht das *l* Gebot der Aerzte und krochen hervor, dich zu *m* sehen, als wärest du ihre Rettung und Gesundheit. Einige sagten es laut, sie wollten nun gerne sterben, da sie dich gesehen hätten; Andere, nun habe man Lust, lange zu leben. Auch Frauen empfanden das größte Vergnügen über ihren *n* Kinder-Seegen, weil sie sahen, was es für ein Fürst war, für den sie Bürger, und was für ein Feldherr, für den sie Soldaten gebaren. Man sah die Dächer voll und *o* beladen, überall die Straßen angefüllt, und einen schmalen *p* Weg für dich übrig, ein *q* fröhliches Volk auf beyden Seiten, überall gleiche Freude, und gleiches *r* Jauchzen.

k. implere. *l.* imperium. *m.* conspectus. *n.* foecunditas. *o.* laborans. *p.* trames. *q.* alacer. *r.* clamor.

26.

Die Lacedämonier, setzten, da die Athener völlig überwunden waren, dreyßig Männer, das *a* Regiment zu führen. Diese machten den Anfang damit, daß sie alle schlechten und Jedermann verhaßten Leute *b* ohne Verurtheilung tödteten. Dieses sah das Volk *c* gerne und *d* erklärte das Verfahren für gerecht. Nachher, da der *e* Mißbrauch der Gewalt allmählig zunahm, tödteten sie die Guten wie die Schlechten, ganz *f* willkührlich, und schreckten die Andern durch Furcht. So fiel die Stadt in die *g* Hände des Despotismus, und büßte ihre thörichte Freude auf eine *h* traurige Art. Als der Sieger Sulla den Damasippus und Andere, die ihr *i* Glück auf die Ruine des Staates gebaut hatten, erwürgen ließ, lobte Jedermann sein *k* Verfahren. Frevelhafte Männer, unruhige *l* Köpfe, die in dem *m* Staate Unruhen unterhalten hatten, sagte man, seyen mit Recht hingerichtet. Aber dieser Vorgang legte

a. remp. tractare. *b.* indemnatus. *c.* laetari. *d.* dico fieri merito. *e.* licentia. *f.* libidinose. *g.* opprimi servitute. *h.* graves poenas dare. *i.* malo reip. crescere. *k.* factum, *l.* factiosus, *m.* remp. exagitare seditionibus.

den *n* Grund zu einem großen Ruine; denn, so wie einer sein *o* Auge auf das Haus oder das Landgut, ja auf das Geräthe oder die Kleidung eines Mannes geworfen hatte, wußte er es so *p* einzuleiten, daß derselbe in *q* die Liste der Geächteten kam. So wurden diejenigen, denen der Tod des Damasippus ein Gegenstand der Freude gewesen war, bald darauf selbst zum Tode geführt; und es war des Würgens kein Ende, bis Sulla alle seine Anhänger *r* reich genug gemacht hatte.

n. initium est. *o.* concupisco. *p.* operam dare. *q.* in numero esse. *r.* divitiis explere.

27.

So *a* gerne wir auch in *b* die Zukunft sehen, und die Entwickelung großer Begebenheiten vorher wissen möchten, so wenig dürfen wir an der *c* Richtigkeit jenes Ausspruches des Cicero zweifeln, welcher urtheilt, daß uns die Wissenschaft künftiger Dinge nicht einmal gut sey. Meinst du, sagt er, Pompejus würde über seine drey Konsulate, drey Triumphe, den Ruhm von den größten Thaten, *d* vergnügt gewesen seyn, wenn er gewußt hätte, daß er in der ägyptischen Einöde nach dem Verluste seiner Armee würde ermordet werden? Und, was meinen wir von Caesar, wenn er das *e* Schicksal geahnt hätte, daß er in dem Senate, dessen Glieder er größtentheils selbst *f* gewählt hatte, in der Pompejischen Kurie, vor dem Bilde des Pompejus selbst, vor den Augen so vieler seiner Centurione, von Bürgern aus den beßten Familien, die zum Theile auch von ihm *g* überall hervorgehoben waren, ermordet würde und so da läge, daß zu seinem Leichnam nicht nur kein Freund, sondern nicht einmal ein Sklave hingienge: unter welcher Seelenmarter würde er sein Leben zugebracht haben? Wenigstens also ist es für uns besser, künftige Uebel *h* nicht wissen, als sie *i* wissen. Dieses können wir auch auf Ludwig XVI. *k* anwenden. Hätte er gewußt, daß der Glanz seiner Hoheit mit einem *l* traurigen Ge-

a. valde aveo. *b.* futura prospicere. *c.* vere dictum est illud. *d.* laetari. *e.* divino, fore. *f.* cooptare. *g.* omnibus rebus ornare. *h.* ignoratio. *i.* scientia. *k.* dicere de. *l.* squalor carceris.

fängniße würde gewechselt werden, daß er, und bald nach ihm seine Gemahlinn eines *m* schmähligen Todes werde sterben müßen: wie glauben wir, daß ihm *n* bey allem Glanze seines Thrones würde zu Muthe gewesen seyn?

m. foedo supplicio necari. 13. circumfusus summo splendore regalis ornatus.

28.

Was ist rechtmäßiger, als die *a* Nothwehr einer Nation gegen einen Feind, von welchem sie ungerechter Weise *b* angegriffen wird? Oder, ist ein Volk schuldig, sich der Gewalt eines Andern Preis zu geben? Darf es nicht alle *c* gewaltsamen Mittel gebrauchen, *d* unrechtmäßige Angriffe und Einfälle zu verhindern und abzuwehren?

Das Vaterland *e* geht uns nahe an. Es hat das Recht, viel von uns zu fordern. Jeder ist verbunden, nach dem *f* Maaße seiner Fähigkeiten und Kräfte, nach der *g* Beschaffenheit seines Standes und Berufes, nach seinem Vermögen, für die Erhaltung des allgemeinen Wohles *h* Alles zu thun, für die *i* Sicherheit der bürgerlichen Gesellschaft, deren *k* Mitglied er ist, Alles zu wagen, was die Umstände erfordern. Wer nicht bereit ist, zum Schutze der Gesellschaft, in deren *l* Schooße er lebt, das Seinige aus allen Kräften beyzutragen, ist weder fähig noch würdig, ein *m* Mitglied derselben zu seyn.

Wir sind unserm Vaterlande unzählige Wohlthaten schuldig. Die *n* bürgerliche Verbindung und *o* Einrichtung gewährt uns Ruhe, Schutz und Sicherheit, Wohlseyn, Ueberfluß, frohen *p* Genuß des Lebens. Diese Verfassung, diese großen Vortheile sind werth, mit dem größten Aufwande behauptet zu werden.

a. vi repellere hostem. *b.* bellum inferre. *c.* telum quodvis parare. *d.* injuste bellum inferens. *e.* proxime attingo. *f.* pro. *g.* ratio. *h.* nihil non suscipere ad. *i.* incolumitas reip. *k.* pars. *l.* praesidio munitam vitam agere. *m.* commune habere. *n.* civitatis communitas. *o.* reip. status. *p.* vitae jucunditas. *q.* resp.

29.

Fortsetzung.

Das Christenthum enthält vornehmlich die *a* stärksten Verbindungs- und Bewegungsgründe, sein Vaterland, seine Mitbürger, selbst mit *b* Aufopferung des Lebens, zu vertheidigen. Die *c* Ueberzeugung, daß die *d* bürgerliche Verbindung, wegen ihrer großen *e* Gemeinnützigkeit, dem Willen Gottes gemäß, und seine *f* Anstalt ist; und die Schätzung der Vortheile, welche auf der *g* Erhaltung dieser göttlichen Anstalt beruhen; die von der christlichen Religion aus den edelsten Gründen geforderte Liebe gegen unsere Mitmenschen, besonders so ferne sie mit uns in bürgerlicher *h* Verbindung stehen, das ist, der vom Christenthum *i* angedrungene, ächte *k* Patriotismus und Eifer, alle seine Kräfte zum Beßten seiner Mitbürger zu *l* gebrauchen, und die *m* willige Unterwürfigkeit unter die *n* große Forderung der christlichen Religion, das Leben für die *o* Brüder zu lassen; *p* das feinste, durch Religions-Gründe erregte und verstärkte *q* Gefühl für jede Art wahrer Ehre; (und welche *r* Ehre ist größer, als diese, für das Vaterland sterben?) das stärkste Vertrauen auf Gott, so wie ihn die christliche Religion *s* vorstellt; die *t* lebendigste Ueberzeugung von seiner *u* schützenden Macht; der unerschütterlichste *v* Glaube an Unsterblichkeit und künftige glänzende Belohnung derer, welche den Tod für das Vaterland sterben: — solche, dem Christen *x* eigenthümliche, Ueberzeugungen, *y* Gesinnungen und Hoffnungen, müßen in einem sehr *z* hohen Grade, Muth, Seelenstärke, entschlossene *aa* Festigkeit und *bb* Unerschrockenheit, und die *cc* Bereitwilligkeit hervorbringen, alle Gefahren und Mühseligkeiten zu verachten, wo es auf die Vertheidigung des gemeinen Wohles ankommt, und selbst das Leben zu wagen.

a. maximi momenti rationibus obstringere et impellere. *b.* periculum. *c.* persuasum est omnibus. *d.* reip. status. *e.* utilitas late patet. *f.* jussum esse. *g.* salvo — percipi. *h.* civitatis jure junctum esse. *i.* posco. *k.* patriae caritas. *l.* conferre. *m.* paratus animus ad obtemperandum. *n.* magnopere jubens. *o.* socii. *p.* ingenuus, rationibus a religione sumtis excitatus. *q.* amor laudis. *r.* decus magnificum. *s.* docet esse. *t.* cum animi adsensu creditus. *u.* tutela. *v.* spes. *x.* quae solus credo. *y.* sentio. *z.* mirus. *aa.* firmitas. *bb.* constantia. *cc.* voluntas.

30.

Fortsetzung.

Jeder hat eine gewisse *a* Anhänglichkeit an das Land, in welchem er geboren und erzogen ist, und *b* Vorliebe zu dem Volke, zu welchem er gehört. Sollte diese Neigung, besonders durch Gründe der Religion verstärkt, nicht den *c* Entschluß in uns rege machen, zur Rettung unseres Vaterlandes *d* Alles anzuwenden?

Wer wird seinen *e* Gottesdienst, seinen Fürsten, sein Eigenthum, sein Weib, seine Kinder und Anverwandten in *f* Gefahr sehen, und *g* unthätig bleiben nnd sie nicht schützen wollen? nicht schützen wollen, den beßten Fürsten, welcher selbst *h* Alles für seine Unterthanen wagen will, die so guten Einrichtungen, den *i* wohlthätigen, *k* ruhigen Religions-Zustand, die *l* zweckmäßigen Erziehungsanstalten, die weise, gerechte *m* Gerichtspflege, überhaupt die so *n* vortheilhafte Landesverfassung, das so fruchtbare und glückliche Land? Wollen wir alle diese *o* Vorzüge nicht schätzen, nicht behaupten, sollte es auch mit gewaffneter Hand geschehen müßen?

Unsere Würtemberger waren allezeit gute Bürger und *p* Streiter, und haben schon Jahrhunderte ihr Vaterland, und dessen in ihrer Art *q* einzige Verfassung mit der entschlossensten Tapferkeit behauptet. Unserer Väter Gott wird auch *r* mit uns seyn, und unsere Arme *s* stärken und sicherer und froher *t* Genuß des Lebens und freyer, ungestörter *u* Genuß der großen Vorzüge unsers Wohnlandes wird die *x* Frucht unseres Muthes seyn.

a. dulcedine capi. *b.* praecipue diligo. *c.* animum incendere studio. *d.* nihil praetermitto, quod pertinet. *e.* sacra. *f.* timere cui. *g.* inertiae languorique se dedere. *h.* suum corpus offerre periculo pro. *i.* salutaris. *k.* incolumis. *l.* ludi publici liberis pro ratione erudiendis. *m.* diligentia juris dicendi. *n.* aequa reip. administrandae forma. *o.* bonum. *p.* armis utens fortiter. *q.* non alius est similis. *r.* adesse. *s.* vires ad pugnam addere. *t.* jucunditas. *u.* securus usus. *x.* consequor.

31.

Mitten *a* unter allen Schrecknissen der Natur unerschüttert denken und sagen zu *b* können: auch, wenn

a. omnibus terroribus prodigiorum coelestium circumveniri. *b.* sustineo.

die Welt untergienge und die Berge mitten ins Meer *c* sänken, fürchte ich Nichts; Auch, wenn der Herr mich *d* tödten wollte, hoffe ich dennoch auf ihn. Welche *e* Hoheit der Seele! Wann hat der Weise, der es blos durch *f* Vernunft ist, dieses Vertrauen gelehrt oder durch sein Beyspiel bestätigt? Wann hat er bey dem Verluste alles seines Gutes großmüthig ausgerufen: Der *g* Herr hats gegeben, der Herr hats genommen; der Name des Herrn sey *h* gelobt! Wann hat er bey allen *i* Hindernissen der Tugend, bey aller der *k* Gewalt, welche Glück nnd Unglück, *l* Hoheit und Verachtung über unser Herz haben, und wodurch sie es leicht *m* im Guten wankend machen, wann hat er damit einem *n* göttlichen Heldenmuthe gedacht und gesagt: Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben noch Gewalt, noch irgend Etwas mich *o* scheiden mag von der Liebe zu Gott!

Nein, zu dieser Größe der Seele *p* erhebt uns nicht die Philosophie, sondern allein die Religion; und diese wollten wir nicht lieben, nicht durch sie täglich den Geist *q* des Vertrauens erwecken, die allein unser Herz im Glücke und im Elende *r* wahrhaftig ruhig uud getrost macht?

c. mari haurior. *d.* jubet, animam reddere. *e.* elatus animus. *f.* non aliis nisi philosophiae rationibus uti. *g.* Deus, rerum arbiter. *h.* Deum grato animo celebrare. *i.* quae obstant. *k.* momenta fortunae, quae valent ad. *l.* potentia. *m.* meliora secuturum facile labefacto. *n.* quod Deus inspirat. *o.* abstraho a pietate in — *p.* erigo. *q.* illa fiducia implere animum. *r.* veram mentis aequitatem et tranquillitatem conciliare.

32.

Luthers Gedanken von der Regiments-Veränderung, vom Pöbel und von Tyrannen.

a Kurzum! nicht *b* Faust-Recht sondern Kopf-Recht muß regieren, unter den Bösen sowohl als unter den Guten. *c* Aenderung der Regiment und Rechte gehen ohne groß Blutvergießen nicht ab, wie alle *d* Historien zeugen; und ehe man in Teutschland eine *e* neue Weise des Reichs errichtete, so würde es dreymal verheeret.

a. paucis absolvo. *b.* manuum, rationis vi agere. *c.* mutari. *d.* gentium annales. *e.* in novam formulam redigere remp.

Wiewohl mich auch zuweilen dünkt, daß die Regiment und Juristen auch eines *f* Luthers bedürften; aber ich besorge, sie möchten einen *g* Münzer kriegen; darum ich nicht hoffen kann noch will, daß sie einen Luther kriegen werden.

Es ist nicht zu *h* rathen, daß man es *i* ändere, sondern *k* flicke und pletze daran, wer kann, weil wir leben, strafe *l* den Mißbrauch und lege *m* Pflaster auf die Blattern. Aendern und bessern ist *n* zweyerley: Man darf dem Pöbel nicht *o* pfeifen, er *p* tollet sonst gern; und ist billiger, demselben zehen Ellen *q* abbrechen, denn eine *r* Hand breit, ja eines *s* Fingers breit einräumen in solchem Fall: denn der Pöbel hat und weiß kein Maaß, und *t* steckt in einem jeglichen mehr denn fünf *u* Tyrannen.

f. ingenium et virtus Lutheri. *g.* Munzeri similis. *h.* videtur faciendum. *i.* aliam reip. formam constituo. *k.* corrigo et sarcio. *l.* arguo licentiam. *m.* fomenta admovere ulceribus. *n.* aliud, aliud. *o.* agitare libidinem plebis. *p.* lascivire. *q.* spatium adimo. *r.* palmae latitudo. *s.* transversus unguis. *t.* in pectore clausum habere. *u.* dominus impotens.

33.

Im Jahre 1757, da die Teutschen in *a* allen Vollkommenheiten mit einander zu wetteifern angefangen hatten, überfiel sie ein siebenjähriger Krieg, einer der merkwürdigsten in der ganzen Geschichte. Die *b* Kaiserinn und Königinn, Maria Theresia, *c* vereinigt mit dem größten Theile der teutschen *d* Reichsstände, mit Rußland, Frankreich und Schweden, führte diesen Krieg gegen Friedrich II. König von Preussen, dessen Bundesgenossen wenige Reichsfürsten waren. Teutschlands gesammte gewaltige *e* Macht, und viele tausend ausländische Kriegsvölker aus den meisten Ländern von Europa, *f* traten in demselben auf. Aber so blühend war Teutschland zu dieser Zeit, daß weit mehr als eine *g* halbe Million Menschen in den Waffen, die einander so viele Jahre hindurch *h* aufzureiben suchten, Teutschland weder *i* aushungerte, noch *k* merklich entkräftete. Niemals er-

a. optimarum quarumque artium mutua aemulatione erectus. *b.* Augusta. *c.* adjutus armis. *d.* Germanici imperii civitates. *e.* ingentes exercitus. *f.* concurro. *g.* quinquies centena millia. *h.* internecivum bellum gero. *i.* fame expugnare. *k.* manifesta clade adtero.

warben sich die Teutschen so viel Ruhm im Kriege, als eben damals, wenn gleich meistentheils auf ihre eigenen *l* Kosten; aber in der That erkannten die Ausländer eben von dieser Zeit an Teutschland als die *m* große Kriegsschule von Europa.

Insonderheit prägten sie seitdem den Franzosen eine gewisse Hochachtung gegen sich ein, die vorher den Teutschen, ohne sie wirklich *n* zu kennen, oft mit *o* Geringschätzung begegnet waren. Der *p* Hubertsburger Friede endigte diesen Krieg, der nur *q* die Folge hatte, daß die Teutschen ihre Kräfte, *r* Rechte und *s* Vortheile noch besser als zuvor *t* kennen lernten.

l. detrimentum. *m.* Germanos rei militaris magistros praestantissimos judicare. *n.* ignorare ingenium gentis. *o.* despicio. *p.* castellum Huberti. *q.* id maxime consequitur ex. *r.* dignitas reip. *s.* praestantia. *t.* experiri.

34.

Als Ludwig der XIV. die *a* vereinigten Niederlande beynahe überwältigte, welches der *b* Ehre und den Vortheilen des teutschen Reiches so sehr zuwider lief, wußte er eine solche Uneinigkeit in Teutschland zu unterhalten, daß es kaum durch den Kurfürsten von Brandenburg bewogen werden konnte, sich des *c* halb unterdrückten Freystaates *d* anzunehmen. Aber der Krieg, den der Kaiser und das teutsche Reich Frankreich erklärten, wurde mit so weniger *e* Uebereinstimmung und *f* Standhaftigkeit geführt, daß er sich zuletzt in einen für Teutschland *g* unrühmlichen Frieden endigte, der zu *h* Nimwegen geschlossen ward. Seitdem sprach Ludwig dem teutschen Reiche *i* ungescheut Hohn, weil er die inneren Zwistigkeiten und die *k* Schwäche desselben kannte. Er entriß demselben mitten im Frieden unter dem *l* nichtigsten Vorwande Ländereyen und Städte, insonderheit die Reichsstadt Straßburg. Nach einigen Jahren wurden die teutschen *m* Länder am Rhein aufs Neue von dem französischen Könige angegriffen (1688), weil er einige *n* Be-

a. Belgium foederatum. *b.* dignitatem laedo. *c.* prope oppressus liber populus. *d.* tuendum suscipio. *e.* non conspirant animi. *f.* constanter persevero. *g.* ignominiosus. *h.* Noviomagum. *i.* sine verecundia insultare. *k.* vires adfectae. *l.* causam levem praetendo. *m.* provincia adjacens Rheno. *n.* habeo, quod querar.

schwerden gegen den Kaiser zu haben vorgab. Die ganze Pfalz am Rhein wurde auf seinen Befehl, durch Verbrennung aller ihrer Städte und Dörfer, zu einer *o* Einöde gemacht; eine Grausamkeit, welche der König dadurch zu *p* rechtfertigen suchte, daß er den feindlichen Soldaten ihren *q* Unterhalt entziehen müße.

o. vastum relinquo. *p.* adferre excusationem. *q.* commeatu privare.

35.

Man *a* verehrt die Römer wegen ihrer großen Thaten; hauptsächlich aber weil sie den schönsten Theil der damals bekannten Welt erobert haben. Was ihnen aber die meiste Ehre macht, ist nicht sowohl ihr *b* kriegerischer Geist, und ihre unüberwindliche Tapferkeit, als eine gewisse *c* Hoheit der Seele, zwar mit vielem Stolze vermischt, aber auch in *d* Großmuth, in der standhaftesten *e* Entschlossenheit und *f* erhabenen Entwürfen *g* sichtbar; ihre einmüthige Liebe für das Vaterland; ihr Eifer für die Freyheit; ihre *h* großen gemeinnützigen, fast *i* unzerstörbaren Werke; ihr *k* Reichthum an tugendhaften Patrioten, die weisen Gesetze, durch welche sie regiert wurden, auch die *l* gütigen und gerechten Einrichtungen, die sie in den überwundenen Ländern trafen, wo ihre Oberherrschaft öfters eine *m* Art von Wohlthat war: Alles dieses *n* gab den Römern ein ehrwürdiges Ansehen und ihrem Staate eine Festigkeit, welche sie allein trennen konnten.

a. adficior admiratione. *b.* bellandi amor. *c.* elatio. *d.* liberalitas. *e.* audacia. *f.* arduarum rerum molimen. *g.* insignis. *h.* moles operum ad communem utilitatem. *i.* injuria temporum invictus. *k.* largus proventus. *l.* clementia imperii. *m.* instar. *n.* conciliare.

36.

Es ist wirklich traurig, daß alle die *a* Schönheiten, die wir bey der Blumenblüthe antreffen, in wenigen Tagen *b* verschwunden sind. Und wie lange

a. laeta visu species. *b.* e conspectu tolli.

c wird es währen, so wird ein gleiches Schicksal allen den blühenden Kindern bevorstehen, die itzt so d stolz auf ihre e Reitze sind? Ich und du wollen diese ernsthafte f Betrachtung aus unsern Gärten in unsere Einsamkeit g mitnehmen und nur danach streben, daß, wenn alle Blüthe unsers Körpers verwelkt seyn wird, wir durch die reichlichsten Früchte der h Tugend diesen i Verlust ersetzen mögen.

Ein Baum, der schöne Blüthe getragen hat, und doch im Sommer von allen Früchten entblößt da steht, und durch seinen Schatten das Wachsthum der Blumen k hindert, wird mit l Gleichgültigkeit oder gar Verachtung von den m Gartenfreunden betrachtet. Eben so traurig ist der Anblick eines Menschen, der mit allen n Reitzen des Körpers und des Glückes in den Jahren seiner Jugend geschmückt war, aber nun, da der o Sommer oder Herbst seines Lebens vorhanden ist, nicht die p geringste Frucht trägt, sondern vielmehr Andere hindert, Früchte zu tragen.

c. brevi opprimit idem casus. *d.* placere sibi. *e.* forma. *f.* meditatio. *g.* reportare. *h.* mens bona *i.* amissionem supplere. *k.* officio. *l.* negligenter, contemtim. *m.* qui hortorum cultu delectatur. *n.* pulcherrime florere quo. *o.* tempus fructuum vitae percipiendorum. *p.* nihil omnino reddere.

37.

Wilhelm Schickhard, gebohren in Herrenberg den 22. April 1592, gestorben den 24. Oktob. 1653, war eine vorzügliche Zierde der Tübingischen Universität. auf welcher er seit dem Jahre 1626 die orientalischen Sprachen und nach Mästlens Tode, in den vier letzten Jahren seines Lebens, auch die Astronomie mit vielem Ruhme gelehrt hat. Er war ein Mann, von dem man sagen kann, daß er für die *a* Wissenschaften nur zu kurz gelebt, und gleichwohl in dem kurzen Zeitraume seines akademischen Lebens sich um mehrere Theile der Gelehrsamkeit sehr verdient gemacht habe. Er besaß seltene Geistesgaben, die er zur Erwerbung mannigfaltiger *b* Kenntnisse und zu nützlichen Erfindungen *c* gebrauchte. Jeden Gegenstand, der ihm *d* vorkam, wußte er schnell zu fassen.

a. cultui literarum fato praematuro eripi. *b.* multiplex doctrina. *c.* conferre. *d.* occurro.

So *e* leicht ihm aber das Lernen geschah, so groß war auch seine Leichtigkeit, das *f* Erlernte Andern *g* bestimmt und deutlich *h* mitzutheilen. Vorzüglich verdient an ihm seine unermüdete Arbeitsamkeit bewundert zu werden. Denn ausser seinen vielen *i* Lehrstunden und der *k* weitläuftigen Correspondenz, die er führte, *l* beschäftigte er sich nicht nur mit Lectüre, sondern auch mit Bücherschreiben. Er gab mehrere Astronomische, Historische und *m* Philologische Schriften heraus, unter welchen seine *n* Anleitungen zur hebräischen Sprache seinen Namen in den Schulen unseres Vaterlandes bis auf die itzige Zeit *o* erhielten, Einige hinterließ er in *p* Manuscript unvollendet. Wenn schon seine *q* Stärke sich vornehmlich in den Sprachen und in der Mathematik zeigte: so scheint es doch, er würde es in der *r* Mechanik und in den bildenden Künsten eben so *s* weit gebracht haben, wenn er sich mit gleichem Fleiße darauf gelegt hätte. Seine *t* Glücksumstände waren nicht glänzend; doch fehlte es ihm nicht an Bewunderern und Freunden, die bey seinen Lebzeiten und nach seinem Tode seine *u* Verdienste schätzten.

e. promte res percipere ingenio. *f.* quod perceptum habeo. *g.* sine ambagibus. *h.* tradere. *i.* horas docendo consumere. *k.* literas dare ad plurimos. *l.* tempus operamque ponere in. *m.* liber super cognitione linguarum. *n.* institutio. *o.* proferre ad — *p.* scribere ingressus relinquo imperfectum. *q.* scientia potissimum eruditum esse. *r.* ars Mechanica et quae in fingendo versantur artes. *s.* parem laudem adipisci. *t.* fortuna non ampla conspiciendum esse. *u.* praedico, quantus sit vir.

38.

Was Plato für Dion *a* that, das thut manche Mutter für ihren Sohn, oft ohne daß es der Vater gewahr wird. *b* Philosophie aus dem Munde einer klugen und mit der *c* Menschheit bekannten Mutter *d* fließt durch das Herz in den Kopf. Wer geht nicht gerne auch auf rauhen Wegen an einer *e* geliebten Hand.

Ueber eben diesen Punkt sagt der berühmte Iselin: wir halten es für unstreitig, wenn man die *f* Geschichte

a. officium praestare. *b.* ratio vivendi instillatur praeceptis. *c.* ingenia hominum nosco. *d.* ab animo ad mentem propagari. *e.* dux, quem diligo. *f.* vitas cognitas habere.

aller Männer genau wüßte, die sich durch Rechtschaffenheit und Tugend ausgezeichnet haben, daß man unter Zehen immer Neun finden würde, welche diesen Vortheil ihren Müttern schuldig wären. Es ist auch noch nicht genug *g* anerkannt, wie *h* wichtig eine *i* unschuldig und untadelhaft zugebrachte Jugend für das ganze Leben eines Menschen ist; wie fast alle, die diesen *k* Vortheil genossen haben, ihn Niemand *l* schuldig gewesen sind, als ihren Müttern; und wie sehr überhaupt die *m* Vollkommenheit und das Glück der Menschheit sich auf *n* Weiberverstand und Weibertugend gründet.

g. liquet omnibus. *h*. momentum ad — *i*. pure ac eleganter. *k*. fructum percipio. *l*. consequi per. *m*. optima ratio felicitasque rerum humanarum. *n*. sapientia.

39.

Zwey große Teutsche haben schon den *a* Eingang des sechszehenden Jahrhundertes *b* erleuchtet. Der Eine, Johann Reuchlin, aus Pforzheim gebürtig, nachmals ein Rechtsgelehrter in Würtemberg, beförderte die *c* Einführung der wahren Gelehrsamkeit in Teutschland durch seinen Eifer, sein Beispiel und seine Schriften ausnehmend. Ihm sind die Teutschen insonderheit *d* Neigung zur griechischen und hebräischen *e* Sprachwissenschaft schuldig; er schrieb sogar die erste hebräische *f* Sprachlehre, wurde aber auch von der *g* Geistlichkeit heftig *h* verfolgt, weil er sie an Kenntnissen weit übertraf, und dasjenige that, was eigentlich sie hätten thun sollen. Der Andere, ein Niederländer, Erasmus, in Rotterdam geboren, der aber großen Theils in Basel, *i* entfernt von Aemtern und blos den Wissenschaften ergeben lebte, trat nicht nur in Reuchlins *k* Fußtapfen, sondern erlangte noch einen ausgebreitetern Ruhm als dieser. Er war nach so vielen Jahrhunderten der Erste, welcher zeigte, *l* wie viel zu einem *m* wirklich christlichen und doch zugleich *n* freydenkenden, *o* gründlich gelehrten und *p* ge-

a. iniens aetas. *b*. sua doctrina erudire. *c*. imbuendis doctrina ingeniis inservire. *d*. amore incendere quem. *e*. sermo. *f*. elementa linguae exponere. *g*. ordo Clericus. *h*. gravem invidiam experiri. *i*. privata vita. *k*. laudi succedo, latius clarescens supero. *l*. virtutibus ornatum esse opportet. *m*. pro vera sententia Christi. *n*. non sine libero judicio. *o*. idonea eruditio. *p*. communis utilitas

meinnützlichen *q* Lehrer der Religion erfordert werde. Er lehrte aber auch feinern Geschmack aus den alten Griechen und Römern *r* schöpfen. Dabey besaß er *s* ungemein viel sinnreichen Witz und die *t* angenehmste Gabe zu spotten; aber nicht sowohl über Personen, als über unzählige Mißbräuche, Fehler und Thorheiten, die von den sogenannten Gelehrten begangen wurden.

q. scita religionis tradere. *r*. auctor sum intelligentiae acuendae et poliendae. *s*. ingenium salibus abundans. *t*. ars summa festive ridendi.

40.

Die Teutschen, wie sie Tacitus *a* beschreibt, hatten durchgängig eine *b* hochachtungsvolle Empfindung für die Tugend. Niemand lachte bey ihnen über Laster; und Andere zum Bösen *c* verführen oder sich dazu verführen lassen, das *d* entschuldigte man nicht damit, man müße nach der Mode oder nach der *e* herrschenden Gewohnheit der Allermeisten leben. Gute Sitten, an die sie sich von Jugend auf gewöhnt hatten, galten bey ihnen im *f* Denken und Leben mehr, als bey Andern die beßten Gesetze. Denn diese werden doch von den meisten Menschen nur so lange *g* beobachtet, als sie sich vor den Strafen fürchten, die auf die *h* Uebertretung derselben gesetzt sind; da hingegen derjenige, dessen Herz *i* mit tugendhaften Gesinnungen erfüllt ist, auch ohne Gesetze und Strafen seine Pflichten ausübt. Daß die Teutschen nach dem *k* gegenwärtigen Leben ein anderes, und die Unsterblichkeit der Seele glaubten, führte sie desto unerschrockener *l* in Schlachten und dem *m* Tode selbst entgegen, weil sie sich eine gewisse Glückseligkeit, freylich nur in sinnlichen Vergnügungen, versprachen.

a. referre. *b*. sanctissime colere quae sunt recta et honesta. *c*. corrumpo. *d*. adpello seculum. *e*. communis. *f*. animus. *g*. parere. *h*. peccare in. *i*. recta sequi ultro. *k*. ex hac vita transitur in alteram. *l*. inire proelium. *m*. in mortem ruere.

41.

Unter den Lehren, welche der unsterbliche Gellert einem jungen Menschen, der studiren will, an das

a Herz legt, habe ich euch folgende, heut zu Tage beson: ders *b* nothwendig gewordene, *c* ausheben wollen. "Laß diesen Gedanken, mein Sohn, daß die Religion mit un: serm ganzen Leben *d* verbunden seyn soll, nie aus deiner Seele *e* weichen, wenn du glücklich und ruhig studiren, und nicht nur ein *f* Gelehrter sondern auch ein weiser Mann werden willst. Sey stets ein *g* ungeheuchelter Freund der Tugend; so wirst du ein desto *h* besserer Freund der Wissenschaften und der Menschen seyn. Du kannst *i* gelehrt werden, ohne *k* fromm und tugendhaft zu seyn; aber wisse, daß ein Gelehrter ohne Frömmig: keit und Tugend das *l* elendeste und verächtlichste Ge: schöpf ist."

a. animo subjicere. *b.* praecipue convenit in aetatem. *c.* excerpere. *d.* nullum vitae tempus vacat metu Dei. *e.* excidere. *f.* eruditionis famam adipisci. *g.* studio sincero colere. *h.* magis colere. *i.* ingenium ornare doctrina. *k.* metum Dei et recti studium negligere. *l.* nihil est miserius.

42.

Jerusalems Belagerung.

Gegen das Ende des Jahres 66 nach Christi Geburt schickte der Kaiser Nero den Feldherrn Vespasia: nus, der in Achaja stand, nach Judäa, um die Rebel: lion der Juden zu stillen. Dieser rückte denn mit einem großen Heere in Galiläa ein, eroberte Jotapa, wo er den Josephus, den bekannten Geschichtschreiber der Ju: den, gefangen nahm, und gieng dann den Aufrührern *a* näher zu Leibe. Alle *b* mißvergnügten Juden *c* versam: melten sich indessen in Jerusalem, und die ganze Stadt wurde von Meuchelmördern dergestalt angefüllt, daß sich kein Mensch mehr sicher sah. Endlich *d* zerfiel die ganze große Anzahl dieser meistentheils ungerechten und gottlo: sen Leute in drey große *e* Partheyen, die einander wech: selsweise durch List und Gewalt und alle Arten der Grau: samkeit *f* verfolgten. Vespasian würde Jerusalem weit eher mit einer *g* vollkommenen Belagerung eingeschlossen haben, wenn er nicht durch den Tod des Kaisers Nero

a. urgere. *b.* praesente statu offensus. *c.* confluere. *d.* dividi. *e.* factio. *f.* saevire in. *g.* undique obsidione claudere.

daran wäre verhindert worden. Da nach Nero *i* bald nacheinander Galba und Otto zur Kaiserwürde gelangten: so *k* verzog sich die Sache der Belagerung noch länger. Diese *l* Zeit machten sich die Christen, welche noch in Jerusalem waren, sehr wohl zu Nutzen, verließen nach dem Befehle Jesu die Stadt, und flohen großentheils in das Städtchen Pella über den Jordan.

i. brevi intervallo. *k.* extrahere obsidionem. *l.* opportunitate uti.

43.

Fortsetzung.

Indessen war Vespasian selbst zum Kaiser gewählt worden. Er übergab daher seinem Sohne Titus das Kriegsheer und gieng nach Rom. Titus, ein sehr *a* menschenfreundlicher Herr, bot den Belagerten zweymal *b* Frieden an. Sie aber schlugen diese *c* Gnade stolz und hartnäckig aus. Hierauf suchte er die Stadt mit Sturm zu gewinnen. Da er die erste Mauer sehr bald erobert hatte, so entstand in der sehr enge eingeschlossenen und mit soviel tausend Menschen angefüllten Stadt ein *d* unbeschreiblich großer Hunger. Diese Noth zwang die Juden zu *e* unnatürlichen Speisen. Beydes erzeugte *f* ansteckende Krankheiten. Die Rotten rieben einander auf. Andere ermordeten aus *g* Verzweifelung sich selbst. Das Elend wurde so groß und *h* allgemein, daß in der ganzen Geschichte kein ähnliches Beyspiel zu *i* finden ist. Endlich eroberte Titus den wohlbefestigten Tempel, steckte die übrigen Theile der Stadt in Brand, ließ die Mauern schleifen, einen großen Theil der Juden niederhauen, und, was nicht vom Schwerte getödtet wurde, in die Gefangenschaft wegführen.

So gieng gegen das Ende des Jahrs 70. die Weissagung, welche Daniel fast sechsthalbhundert Jahre vorher gesagt, Christus aber hernach *k* bestätiget hatte, bis auf die *l* kleinsten Umstände in ihre schreckliche Erfüllung.

a. natura benevolus. *b.* pacis conditionem proponere. *c.* venia. *d.* incredibile dictu est, quam — *e.* cibis vesci, a quibus natura abhorret. *f.* pestilentia. *g.* salutem desperare. *h.* omnem civitatem complere. *i* occurrit. *k.* iterum dico futurum. *l.* sic evenit atroci exemplo, ut nec parva momenta fallant.

44.

Im Jahre 63. nach Christi Geburt mußten die Christen in Rom auf Anstiften des Kaisers Nero ungemein *a* große Martern ausstehen. Dieser grausame Herr hatte einen Theil der Stadt Rom anstecken lassen. Um nun die *b* Rache des dadurch aufgebrachten Volkes von sich abzuwenden, ließ er *c* vorgeben, es müsse diese Feuersbrunst durch die Christen *d* angelegt worden seyn. Hierauf ergieng über die ohnedem schon verhaßten Christen eine der *e* blutigsten Verfolgungen. Man hatte mit ihnen bey den *f* Martern seinen Spott, man nähte sie in die *g* Häute der wilden Thiere und warf sie den Hunden vor; man *h* kreutzigte sie, *i* übergoß ihren Leib mit Pech und zündete sie an; man ersann die *k* schmerzhaftesten Arten der empfindlichsten Pein, um sie auf die *l* ausgesuchteste Weise zu plagen. Dieses erzählt Tacitus selbst. Nach dieser Zeit folgten noch viele dergleichen *m* harte Zeiten, für die Bekenner Jesu. Man zählt insgemein *n* zehen Hauptverfolgungen, die über die Christen ergangen sind.

a. suppliciis vix fando auditis excruciari. *b.* iram a se in alios convertere. *c.* in vulgus edo. *d.* auctor sum. *e.* extrema crudelitate saevire. *f.* addere ludibria cruciatibus. *g.* ferarum tergo contegi. *h.* in crucem tollere. *i.* circumfundo. *k.* acerbus. *l.* exquisitis poenis adficere. *m.* calamitas. *n.* decies iteratur extrema saevitia.

45.

Die Ursachen, warum man die christlichen Gemeinen *a* auszurotten suchte, waren sehr verschieden. Es *b* war verboten, nächtliche Zusammenkünfte der *c* Religion wegen zu halten. Da nun die Christen des Abends sehr oft ihre Versammlungen *d* hielten, so schien dieses schon ein Verbrechen. Die Heyden hatten überall ihre *e* Götzen; die Christen aber keine. Daher *f* glaubte man, sie wären Atheisten und glaubten keinen Gott. Da die Heyden etwas vom heiligen Abendmahle erfuhren und die *g* Sache doch nicht verstanden: so fiengen sie an zu lästern, und gaben vor, die Christen brächten Kinder um und äßen

a. perditum ire. *b.* lex est, quae vetat. *c.* sacrae ceremoniae. *d.* ad sacra coire. *e.* Deorum simulacrum. *f* fama est. *g.* quale est.

Menschenfleisch. Und wenn man ihnen kein Verbrechen Schuld geben konnte, so hielt man doch dafür, sie seyen Verächter der Götter, und, weil sie den Götzen *h* durchaus nicht opfern wollten, der Obrigkeit ungehorsam; also dem gemeinen Wesen nachtheilige Leute. Hierzu kam noch der Umstand, daß die Götzen-Tempel nach und nach *i* leer stehen blieben, und die heydnischen Priester, die deßwegen gar sehr wider die Christen aufgebracht waren, das Volk und die Obrigkeit gegen sie aufhetzten.

h. vehementer recuso. *i.* desertum esse.

46.

Die Weisen und Gelehrten vor Christi Geburt sahen gar wohl ein, daß diejenigen, welche der Pöbel verehrte, *a* Nichts weniger als Götter seyen; weil es ihnen aber an *b* göttlichen Offenbarungen fehlte, so geriethen sie in den *c* Untersuchungen über die Frage: was und wer Gott sey? auf die *d* albernsten Meynungen. Einige hielten die ganze Welt für ein großes Thier und Gott für die Seele desselben. Andere stellten sich Gott als ein *e* großes Feuer vor; andere als einen *f* vergnügten Geist, der sich um die Welt und den *g* Lauf derselben nicht bekümmere; andere zweifelten, ob überhaupt ein Gott sey? Eben so wenig *h* Gewißheit hatten sie in Ansehung der Frage: wie das menschliche Geschlecht entstanden sey? Ob das Laster auch nach dem Tode bestraft werde? Diese große *i* Unwissenheit in den wichtigsten Sachen, welche Gott und die Seele betreffen, verursachte, daß die Meisten sich dem bösen Triebe ihrer *k* verderbten Natur blind überließen, daß sie alle Schamhaftigkeit auszogen, daß sie Wucher, Ungerechtigkeit, List und Betrug, und was nur einträglich schien, ohne *l* Scheu trieben; daß daher alle noch übrigen *m* guten Lehren der Weltweisen bey dem großen Haufen Nichts fruchteten, und das Menschengeschlecht in ein fast *n* unheilbares tiefes Verderben gerieth.

a. nequaquam. *b.* formula religionis a Deo ipso tradita destitui. *c.* disputare. *d.* inepta censere. *e.* late fusus. *f.* beatus animus. *g.* rerum humanarum procurationem habere. *h.* non magis compertum habere. *i.* ignoratio. *k.* pravae cupidini animorum natura corruptorum temere obsequi. *l.* non dubito. *m.* recte praecipere. *n.* ultimum ac prope insanabile contagium.

47.

Fortsetzung.

Da nun auf der einen Seite das blinde Volk Alles *a* vergötterte, die Weisen hingegen *b* Wenig oder Nichts glaubten, dabey aber sich nicht aus diesem *c* Elende retten und die *d* Wahrheit finden konnten: so kam das Licht der Welt, das alle Menschen erleuchten sollte, zu einer Zeit, da Gott zur schnellen Ausbreitung der wahren Religion und der Tugend *e* die beßten Anstalten gemacht hatte. Denn erstlich waren um diese Zeit sehr viele Menschen *f* fähig, die *g* Thorheit des Götzendienstes recht einzusehen; eben aus dem Grunde, weil der *h* Verstand einer großen Menge durch Untersuchung schon vorbereitet war. Ja, es scheint, daß nicht Wenige von den Vernünftigen sich nach einem *i* bessern Unterrichte gesehnt haben. Daher kam es, daß die Apostel bey den meisten Heiden weit eher als bey den Juden *k* Gehör fanden. Gott hatte zweytens schon lange das menschliche Geschlecht auf eine andere Art zur *l* schnellen Aufnahme des Evangeliums zubereitet. Es war nämlich auf Befehl des Aegyptischen Königes Ptolomäus Philadelphus die heilige Schrift in die griechische Sprache *m* übersetzt worden.

a. deditum esse superstitionibus. *b.* parum tribuere Diis. *c.* emergere. *d.* animum errore liberare. *e.* quam maxime facilem viam munire. *f.* idoneus. *g.* inepte supplicatur simulacris Deorum. *h.* mentes patent. *i.* volo me rectius edoceri. *k.* facilem aditum habere ad animos. *l.* celeriter amplecti doctrinam de salute per Christum parta. *m.* sermone reddere.

48.

Fortsetzung.

Diese *a* Uebersetzung wurde innerhalb 300 Jahren in einem großen Theile der Welt sehr bekannt und häufig gelesen. Denn die griechische Sprache wurde fast überall gelehrt und von dem bessern Theile der Menschen *b* verstanden. Ja viele Juden *c* redeten sie als ihre Mutter-

a. literae sacrae hoc sermone redditae. *b.* scire. *c.* aeque uti ac.

Sprache. Und diese Nation trieb nicht nur ihren Handel fast durch die *d* ganze Welt; sondern es waren auch überall viele *e* Juden-Genossen. So geschah es, daß die heil. Schrift in griechischer Sprache an vielen Orten *f* leicht zu haben war, und daß aus derselben alle Völker von Gott, von Christus und der durch ihn gestifteten *g* Versöhnung der Menschen mit Gott unterrichtet werden konnten. Hierzu kam drittens noch eine andere weise *h* Veranstaltung Gottes in der Regierung der Welt. Das römische Volk war um diese Zeit zu einer *i* ganz außerordentlichen Macht gelangt. Augustus herrschte über die meisten Völker in Europa, Asia und Afrika. Dieß war für das Christenthum ein ungemein *k* vortheilhafter Umstand. Alle Völker waren auf diese Art mit einander verbunden. Aus einem Lande konnte eine *l* wichtige Nachricht weit schneller als ehedem in die übrigen Länder gebracht werden. Man konnte mit mehr Sicherheit als zuvor von einer Gegend der Erde in eine andere reisen. Ja, der Apostel Paulus *m* genoß hierdurch den Vortheil, daß er sich als einen römischen Bürger durch die Macht der Römer wider die *n* Verfolgungen der Juden bedecken lassen konnte.

d. gentes adire mercandi causa. *e.* Judaeorum sacra amplexi. *f.* facile parari. *g.* Deus hominibus placatus. *h.* res quam providet. *i.* immensas terras adjicere imperio. *k.* multum adferre propagandae rei christianae. *l.* quod scire multum interest. *m.* consequi. *n.* insidiae.

49.

So *a* ungewöhnlich und auffallend auch immer die gegenwärtigen Weltbegebenheiten und Veränderungen, die sich in verschiedenen Ländern zugetragen haben, zu seyn scheinen: so bietet uns doch die Geschichte der vergangenen Zeiten nicht wenige Beyspiele von ähnlichen Vorfällen an. Sie erzählt uns, daß mehrere Völker nicht nur ihre Könige abgesetzt, sondern auch die königliche Würde ganz abgeschafft haben; daß *b* Kronen und Scepter, die vorher im höchsten Ansehen gestanden waren, mit *c* Füßen getreten worden; daß sich die *d* Unterwürfigkeit in Verachtung der Vornehmeren und in ein

a. praeter consuetudinem mirumque in modum accidit. *b.* regum imperia. *c.* petulanter proculcare. *d.* obsequia.

e zügelloses Streben nach Freyheit und *f* Gleichheit verwandelt habe. Sie lehrt uns, daß eben dieselben Völker, die so *g* eifersüchtig auf ihre Freyheit waren, welche die Könige nicht anders als Tyrannen ansahen und nannten, nichts desto weniger sich von ihren Führern aufs *h* grausamste beherrschen ließen, und das Spiel ehrgeitziger und wüthender *i* Parthie-Häupter wurden.

Es ist demnach in Ansehung des Weltlaufes, wie Salomo in seinem *k* Prediger sagt, nichts Neues unter der Sonne. Die Begierden und *l* Leidenschaften der Menschen sind und bleiben in allen Zeiten die Nehmlichen; nur daß sie bald auf diese, bald auf eine andere Art, wie sich die Gelegenheit dazu giebt, losbrechen. Allein die göttliche Weisheit führt, ungeachtet dieses veränderlichen *m* Kreislaufes der menschlichen Dinge, in welchem Alles wieder aufs Neue zu kommen scheint, doch die Regierung der Welt zu dem *n* ihr bestimmten Ziele; nehmlich dazu, daß sich am Ende Alles dem großen Gott unterwerfen muß. Die *o* Versuche der Menschen, sich selbst, außer der *p* Abhängigkeit von Gott, *q* glücklich zu machen, sind eitel und vergeblich. Er allein ist es, der seine Kreaturen von dem Dienste der *r* Eitelkeit in Freyheit und Glückseligkeit *s* versetzen kann und wird.

e. impotens cupido. *f.* aequale jus omnium. *g.* suspiciosus custos libertatis. *h.* acerba imperia subire. *i.* regens factiones. *k.* liber, qui inscribitur Ecclesiastes. *l.* studiis et cupiditatibus agitari. *m.* res mobili orbe circumactae ad novas vices redeunt. *n.* eo, quo vult, perducit. *o.* niti. *p.* non arbitror, mea esse penes Deum. *q.* felicitatem per se consequi. *r.* servitus rerum vanarum. *s.* perducere ad.

50.

Ein russischer Officier (Cornelius von Ayrenhoff), der vor zehen Jahren eine *a* Beschreibung von Italien geliefert hat, findet es *b* sehr übertrieben, wenn man dieses Land das *c* Paradies von Europa nenne. Der größte Theil desselben bestehe aus kahlen, unfruchtbaren Bergen, Morästen und unangebauten, wüsten Feldern; es habe nur Einen schönen Fluß; Statt der Wälder meistens nur niedriges Gesträuch; viel nützliche, aber

a. descriptum prodere. *b.* valde modum excedere. *c.* adspectu laetus et fructu uber.

d wenig schöne Bäume, die Schatten geben. Das *e* Clima sey im Ganzen nicht so angenehm und milde, als es der *f* gemeine Glaube annehme. Man finde nirgends sonst so viele Personen mit *g* erfrornen Nasen und Händen; schon mehr als einmal sey, selbst um Neapel, das Vieh auf dem Felde erfroren. In keinem Lande seyen die Inwohner der Witterung wegen in so beständiger Besorgniß, als in Italien; im Sommer sey jeder *h* Nordwind der Gesundheit äußerst gefährlich. Eben so viel *i* Einschränkung leide die gewöhnliche Vorstellung von der Fruchtbarkeit Italiens, die sich in *k* vorzüglichem Grade nur einigen Provinzen und Gegenden nachrühmen lasse. Der Wein, den Florentinischen ausgenommen, sey schlecht, habe *l* wenig Geist und *m* verderbe bald. Der Waizen sey nicht von der beßten Art, von Gartengewächsen und Obst nur einige Gattungen. — —

Wie *n* reimt sich mit dieser Beschreibung, was Virgil zum Lobe Italiens aus vollem Munde und Herzen singt, und Propertius in zwey Versen zusammenfaßt?

Omnia Romanae cedant miracula terrae,
Natura hic posuit, quicquid ubique fuit.

d. rarae ita patulae. *e.* coeli temperies. *f.* vulgo creditur. *g.* enecatus gelu. *h.* quidquid ventorum a Septentrione invadit. *i.* minuere opinionem. *k.* laudem tribuere. *l.* infirmus sapor. *m.* non ferre vetustatem. *n.* abhorrere ab.

51.

Aus keiner andern Ursache sehen wir durch Irrthum und Unwissenheit das ganze Leben beunruhiget, als weil man fast alle die Dinge nicht achtet, die im menschlichen Leben die *a* wichtigsten seyn sollten, *b* Religion, Wohlthätigkeit gegen die Mitmenschen, Stärke in *c* Einsichten und Gesinnungen. Und eben so strebt man eifrig nach Dingen, denen man am meisten ausweichen sollte; mit blinder Hitze geht man auf Dinge los, die unser Leben in einen Stand der *d* Rohheit versetzen; das ist die Quelle unersättlicher Begierden, welche, wie wir sehen, der *e* Ruin nicht nur einzelner Personen, sondern ganzer Familien und Staaten sind. Das Gegentheil erfahren edle Menschen und Liebhaber der Tugend.

a. praecipuus. *b.* pietas erga Deum. *c.* ingenia. *d.* viam feram et immanem efficere. *e.* everti.

Denn in der Unterwerfung unter den göttlichen Willen *f* ergeben sie diesem sich und Alles das Ihrige; sie thun Niemand Schaden; gegen Jedermann haben sie *g* Gesinnungen der Güte, des Wohlthuns, der Liebe; Nichts peinigt sie; (Nichts ist, wonach sie trachten;) denn alle bösen Triebe sind *h* gelähmt und die Begierden mit der Wurzel aus dem Herzen ausgerissen.

f. ponere se in re. *g.* amplecti liberalitate. *h.* frangitur impetus.

52.

Man hält es, und nicht ohne Grund, für die *a* Haupttugend eines Lehrers, daß er bey seinen *b* Zöglingen genau die *c* verschiedenen Fähigkeiten bemerke, und eines Jeden *d* Hauptneigung wisse. Die Meisten haben es für gut gehalten, einen Jeden so zu unterrichten, daß sie die besonderen Naturgaben mit Unterricht *e* pflegeten. Denn einer wird mehr *f* Anlage zu einem Historiker haben, ein Anderer *g* zu einem Dichter, ein Anderer zu einem *h* Rechtsgelehrten, und einige muß man vielleicht zu *i* Landwirthen bestimmen. Dieses sagt Quinktilian. Wie viel aber an der *k* Beurtheilung der Köpfe liege, wie sehr Aeltern sich irren können, wenn sie auf der *l* Bestimmung einer Lebensart für ihre Söhne beharren, und welch ein Glück es für den jungen Menschen sey, wenn ein Mann von schärferem *m* Blicke dazwischen tritt und sich dessen annimmt, will ich an einem merkwürdigen Exempel zeigen.

Karl von Linné, aus welchem hernach der berühmte *n* Botaniker geworden ist, sollte nach seines Vaters *o* Bestimmung ein Prediger werden. Da aber schon auf dem Gymnasium die *p* Dogmatik, das Hebräische und die ernsteren *q* Musen über den *r* Reitzen der Flora, die ihn von seiner Kindheit an allein anzogen, vergessen wurden, und seine Lehrer über ihn klagten: so wollte ihn der Vater schon aus *s* Verdruß bey einem

a. virtus. *b.* quos erudiendos suscipio. *c.* discrimen. *d.* quo fert natura. *e.* fovere. *f.* idoneus. *g.* compositus ad. *h.* utilis studio juris. *i.* rus mittere. *k.* discernere. *l.* destinatum studium. *m.* perspicax. *n.* artis herbariae intelligens. *o.* destinare cathedrae sacrae. *p.* dogmatica. *q.* studia. *r.* dulcedo herbarum scientiae. *s.* indigne rem ferre.

t Schuster in die Lehre geben, wenn nicht ein vernünftiger Mann das besondere Genie und den seltenen *u* Beobachtungsgeist des jungen Linné erkannt und den Vater bewogen hätte, ihn die Medizin studiren zu lassen. Noch oft in Upsala hatte er mit der bittersten Armuth zu kämpfen, hatte kein Geld, sich ein Paar Schuhe zu kaufen, belegte die ihm geschenkten Schuhe seiner reicheren Kameraden, inwendig mit Kartenblättern und flickte sie mit Baumrinde, um wenigstens ausgehen und Pflanzen suchen zu können.

t in officinam sutoris detrudere. *u*. singularis diligentia in observandis rebus.

53.

Wer sich in seinem Leben als einen Mann gezeigt hat, bleibt eben derselbe auch im Sterben, welches für die größte Probe gehalten wird, ob man wahren Muth habe. Denn, wenn ein Mann sein Leben vor dem Feinde verliert, so hat er keine Zeit, verzagt zu seyn, wie, wenn er den Tod allmählig kommen sieht; diesem also mit dem Muthe eines Christen *a* entgegen gehen, heißt wahre Größe.

Rudolph, der teutsche Kaiser, auf welchen wir Teutschen *b* stolz seyn dürfen, ward drey und siebenzig Jahre alt; aber auch in seinem höchsten Alter verließ ihn die heitere *c* Laune nicht, die man sein ganzes Leben hindurch und in allen Vorfällen an ihm bemerkt hatte. Als die Aerzte ihm ankündigten, daß er nicht mehr über einige Tage leben würde, erschrak er darüber so wenig, daß er scherzend sagte: Wohlan! so will ich denn selbst nach Speyer in mein Begräbniß reisen. Denn im *d* Dom in Speyer war die Asche so vieler großen Männer, die auf dem teutschen Throne gesessen waren, das *e* rührendste Denkmal des *f* menschlichen Nichts, aufbewahrt, bis 1698 die Wuth des französischen Krieges es zerstörte. Allein Rudolph kam nicht mehr lebendig nach Speyer; er starb auf dem Wege dahin in Germersheim, von allen edleren Teutschen *g* betrauert, mit dem unvergänglichen Ruhme eines Helden und Patrioten.

a. adventum sustinere. *b*. gloriari. *c*. animi aequitas. *d*. templum Episcopale. *e*. lacrymabile monumentum. *f*. fragilitas rerum humanarum. *g*. desiderio prosequi.

54.

Von der Zeit an, da der Papst Hildebrand oder Gregor VII. regierte, ist das Ansehen und die Gewalt der römischen Bischöffe nach und nach übermäßig hoch gestiegen. Sie gaben vor, sie wären *a* Nachfolger des heil. Petrus und *b* Statthalter Christi auf Erden. Sie hätten daher an Christus *c* Statt Alles auf Erden zu besorgen, was zum Wohle der *d* Kirche gehörete. Sie könnten also noch weit mehr in *e* leiblichen Dingen die obersten Richter unter den Menschen seyn. Wenn ein Fürst, ein König, oder auch selbst ein Kaiser, Etwas vornähme, was dem *f* Wohle der Kirche entgegen wäre: so könnten sie ihn absetzen, und sein Land einem Andern schenken. Dieß haben sie auch mehr als einmal zu thun sich erkühnt. Da sich viele Kaiser in Rom von den Päpsten *g* krönen ließen: so wurde diese Meynung noch mehr bestätiget. Man fieng an, den Papst als einen Gott auf Erden anzusehen, und demselben größere Ehre zu erzeigen, als einem Menschen gebührt. Damit aber das Volk in dieser *h* Meinung bestätiget werden möchte: so gab man vor, der Papst könne in der *i* Entscheidung der Glaubenssachen gar nicht fehlen, sondern werde in solchen Dingen unmittelbar von dem heil. Geiste regiert. Und damit das arme Volk nicht hinter die *k* Wahrheit kommen möchte, so hat man auf der *l* Kirchen-Versammlung in Trident dem gemeinen Manne verboten, die H. Schrift zu lesen.

a. dignitati succedere. *b.* vice fungi. *c.* agere personam. *d.* coetus sacer. *e.* res terrenas suprema judicum auctoritate decernere. *f.* contra remp. sacram esse. *g.* velle se inaugurari. *h.* opinioni accedit auctoritas. *i.* decernere res ad relig. pertinentes. *k.* rem, sicut est, resciscere. *l.* Concilium Tridentinum.

55.

Attila, der Hunnen König, rückte siegreich in *a* Italien und gegen Rom vor. Kaum konnte man hoffen, daß auf das *b* rohe, stolze, und allen sanfteren *c* Empfindungen fast *d* unzugängliche Herz dieses Siegers irgend

a. victorem exercitum promovere. *b.* immitis. *c.* humanitas. *d.* invictus.

eine *e* Vorstellung Eindruck machen würde. Ja der Versuch, ihn von seinem Vorhaben abzubringen, konnte schon gefährlich werden. Niemand wollte daher von Rom aus *f* als Gesandter ihm entgegen gehen. Der Papst Leo, der Große genannt, *g* entschloß sich einzig und freywillig dazu. Er wußte auch Alles, was die Religion *h* Ehrwürdiges, die Klugheit *i* Würksames, und die Sanftmuth *k* Einschmeichelndes hat, so *l* gut anzuwenden, daß, durch seine Vorstellungen allein bewogen, der Sieger sich von Rom entfernte, und die Gelegenheit zu neuen Verwüstungen oder Eroberungen *m* aufgab.

e. oratio. *f.* pro legato excipere. *g.* suscipere quid. *h.* gravitas. *i.* potentia. *k.* gratia. *l.* commode agitare. *m.* dimittere.

56.

Möchten wir doch immer *a* klug genug seyn, daß wir auf unsere Gesundheit sorgfältig Bedacht nähmen, und die Regeln genau beobachteten, die wir aus eigener vieljähriger Erfahrung, und, nicht selten durch Schaden *b* gewitziget, für uns gesammelt, oder durch *c* Belehrung unserer Aeltern und *d* Warnung eines Freundes gelernt haben! Aber wir machen es mit diesem *e* schätzbarsten Gute, wie mit andern, und erkennen dann erst seinen großen *f* Werth, wenn wir es eine Zeitlang haben entbehren müßen. Seyet ihr nicht so thöricht, lieben Jünglinge, daß ihr in den Jahren, in welchen ihr itzt stehet, eure Gesundheit *g* untergrabet, und damit den *h* Grund zu einem kraftlosen Alter leget. Betrachtet daher, so oft ihr einen *i* kraftvollen Mann oder Greis sehet, ein so beneidenswerthes Glück mit aller Aufmerksamkeit, und lasset euch einen solchen Anblick zu einem *k* mächtigen Antriebe werden, euch Nichts zu *l* erlauben, was auf euren Körper irgend einen nachtheiligen *m* Einfluß haben könnte. Um euch noch stärker zur Sorge für die Gesundheit zu ermuntern, will ich etliche Regeln, welche Cicero gibt, zum Schlusse hersetzen. Dieser Mann sagt in der Schrift, die er an seinen Sohn ver-

a. ita sapere. *b.* damno edoceri. *c.* disciplina imbui. *d.* moneri. *e.* praestabilis. *f.* quanti sit, intelligere. *g.* vires atterere. *h.* languidum corpus tradere senectuti. *i.* vigens corpore. *k.* vehementer incitari *l.* animo indulgere. *m.* incommodum adferre.

faßt hat, von der Gesundheit, man erhalte dieselbe, wenn man seinen Körper *n* kennen lerne; wenn man Achtung *o* gebe, welche Dinge demselben zuträglich und welche ihm schädlich seyen; wenn man im Essen und Trinken, auch in Allem, was zur Pflege des Körpers gehört, *p* mäßig sey; wenn man Ausschweifungen vermeide; endlich durch die Wissenschaft der Männer, in deren *q* Fach diese Dinge gehören.

n. notitia. *o.* observatio. *p.* continentia. *q.* ad scientiam pertinere.

57.

Die Beyspiele von Seelengröße, Heldenmuth und *a* Gleichmüthigkeit in der *b* mißlichsten Lage, welche man unter Griechen und Römern findet, sind ein Gegenstand unserer gerechten Bewunderung. Wir hören oder lesen daher nie solche Thaten und Reden, ohne *c* lebhaft gerührt zu werden, und gegen die Männer *d* Hochachtung zu fühlen, von welchen wir sehen, daß sie durch einen großen Geist sich ausgezeichnet haben. Indessen dürfen wir nicht meinen, daß jene Völker die Einzigen seyen, die uns solche schöne *e* Züge ihres Verstandes und ihres Herzens hinterlassen haben, Es gibt kein Zeitalter, und keine Nation, die nicht auch solche Beyspiele *f* aufzuweisen hätte. Die Liebe zum Vaterlande erinnert uns, aus seiner alten Geschichte einen Mann anzuführen, welcher würdig ist, jenen Helden an die Seite gesetzt zu werden. Der Würtembergische Graf, Eberhard der *g* Greiner, rückte mit seinen Bundesgenossen heran, als die Städte, mit welchen er im Kriege lebte, den nach alter Art *h* ummauerten Kirchhof in Döffingen, wohin die *i* umliegenden Ortschaften ihre Güter *k* geflüchtet hatten, belagerten. Gleich bey dem ersten Angriffe fiel Ulrich, Eberhards Sohn. Der Vater aber wurde darüber so wenig bestürzt, daß er vielmehr seinen Leuten zurief: sein Sohn *l* sey wie ein anderer Mann; sie sollten tapfer stehen; sie sollten sehen, wie die Feinde schon fliehen. Diese *m* List, welche zu ersinnen der große Maun, der empfan-

a. constantia. *b.* ultimum discrimen. *c.* magnopere adfici animo. *d.* diligere. *e.* documentnm. *f.* ostentare. *g.* contentiosus. *h.* muro munitus. *i.* homines circa habitantes. *k.* comportare. *l.* perinde haberi ac. *m.* astutum consilium.

genen tiefen Wunde ungeachtet, *n* fähig war, trug vieles zum Siege über die Feinde bey.

n. sustinere.

58.

Immer mag Peter der Erste, welcher den *a* Grund zu der Größe Rußlands gelegt hat, viele Fehler gehabt und begangen haben; das ist doch gewiß, daß seine *b* eifrigste Bemühung diese war, unter den aufgeklärten Nationen recht viel Gutes zu *c* sammeln, um es alsdann seinem rohen Volke mittheilen zu können. Daher *d* reißte er nicht, um sich den Hauptstädten und Höfen zu *e* zeigen, sondern, um die Nationen zu sehen, und ihre *f* Einsichten kennen zu lernen, verbarg er sich hinter den *g* Pomp seiner eigenen Gesandtschaft, und schämte sich nicht, zu Sardam das *h* Schurzfell als Zimmermanns-Junge anzuziehen. Man sah dennoch, daß Gesandte großer Fürsten den Zimmermanns-Jungen aufsuchten, um sich mit ihm über die *i* Ruhe Europens zu berathschlagen. Als er sich in Paris aufhielt, nahm er Ludwig XV., ein siebenjähriges Kind, auf seinen Arm, und sagte; er werde einmal Ludwig XIV. an Weisheit, Macht und Ruhm übertreffen; ein Beweis, daß Peter ein großer Fürst, ein großer Feldherr, und ein Mann von *k* tiefer Einsicht, nur kein *l* Prophet war.

a. auctor. *b.* summa cura incumbere in quid. *c.* discere. *d.* gentes peregrinas adire. *e.* obire quid. *f.* ingenia. *g.* splendore tegere majestatem. *h.* ad tirocinium fabri lignarii descendere. *i.* pacare. *k.* plenus consilii. *l.* misere divinare.

59.

Wehe dem Lande, welches von einem feindlichen Heere überschwemmt wird, bey welchem keine *a* Subordination herrscht! was aber diese vermag, wären es auch die rohesten Leute, will ich an einem Beyspiele zeigen. Alarich, König der Gothen, eroberte Rom. Es war Nacht, als er die Sieger in die Stadt führte, und mit dem *b* Tone der fürchterlichen Trompete fieng die Beraubung

a. sine imperio et modestia haberi. *b.* auditur sonus.

der Einwohner an. Bei dieser Verwirrung, und den damit verbundenen *c* Ausschweifungen, vergaß Alarich nicht, was er der *d* Religion, und der Menschlichkeit schuldig war. Sobald er sah, daß seine Soldaten die Heiligthümer beraubten, und durch die Rache erhitzt, das Blut der Römer vergossen, *e* gebot er auf das schärfste, der Einwohner zu schonen, und die heiligen Gefäße wieder in die Tempel zu tragen. Mitten in dem greulichsten Getümmel der Waffen gehorchten die Gothen den Befehlen ihres Fürsten. Man verschonte der Römer; und diese sahen zu ihrem *f* Erstaunen lange *g* Reihen ihrer Ueberwinder, welche die geraubten goldenen und silbernen Gefässe wieder in die Tempel zurückbrachten.

c. grassatur licentia. *d.* divinum et humanum jus. *e.* edicere imperio rigido. *f.* stupore defixus. *g.* agmen.

60.

Zur Nachahmung. Cic. de Senectute.

Man kann vermuthen, daß *a* Menschenfreunde die Noth unserer Zeiten zuweilen *b* schmerzlich fühlen; welche jedes Alter und jeden Stand *c* trifft, und daß sie keinen *d* höheren Wunsch haben, als der leidenden Menschheit die Last des bereits drückenden oder herankommenden Uebels zu erleichtern. So schön die Philosophie lehrt, wie man sich gelassen und weise in böse Zeiten schicken soll: so eine ungleich größere Beruhigung gibt zu unserer Aller Gebrauch die heil. Schrift, deren *e* Aussprüche nicht nur alle Unannehmlichkeiten des Lebens *f* vergessen machen, sondern auch *g* Ruhe und Wonne über dasselbe verbreiten. Nie kann man daher dieses göttliche Buch genug nach *h* Verdienst loben; da derjenige, der den Aussprüchen desselben gehorcht, jede Zeit des Lebens ohne große Unruhe und Furcht zubringen kann. In demselben läßt auch der *i* Geist Gottes Männer von großem *k* Glauben an Gott *l* auftreten, die sich in den widrigen und guten Schicksalen weise betragen, damit die Lehren

a. qui putat nihil humani a se alienum. *b.* graviter commoveri. *c.* communem esse. *d.* vehementer volo. *e.* effatum. *f.* abstergo. *g.* jucundum efficere. *h.* digne. *i.* qui regente animos Deo scribunt. *k.* fiducia Dei. *l.* facere.

und Verheissungen mehr *m* Gewicht in den Gemüthern haben möchten, wenn sie mit Beyspielen bestätiget wären. Doch was braucht es viel von den *n* Vorzügen jenes Buches zu sagen? Seine Kraft überwiegt alle Trostgründe der Weltweisen, deren Schriften bekanntlich nur auf den wenigsten Theil der Menschen *o* wirken.

m. auctoritas. *n.* praestantia. *o.* vi sua redundare in quem.

61.

Stuttgart hat, wie die meisten ansehnlichen Städte in Teutschland, ein *a* Theater, welches von jedem Alter, Geschlechte und Stande fleißig besucht wird. Ich finde es auch nicht tadelnswerth, daß junge Leute von eurem Alter zuweilen von ihren Aeltern Erlaubniß erhalten, dahin zu gehen, wenn ihr unter den *b* Augen einer rechtschaffenen, für eure *c* Unschuld wachenden Mutter, oder eines weisen Vaters bleibet. Denn ihr gehet doch wohl nicht in der Absicht hin, den Schauspieler gut springen zu sehen, oder *d* Possen, die nur Einfältige lachen machen, anzuhören. Thätet ihr dieses, so würde das Schauspiel seine beabsichtigte Wirkung bey euch *e* verfehlen. Nein, ihr besuchet vermuthlich das Theater, um das *f* Liebenswürdige der Tugend, und die Häßlichkeit des Lasters, die *g* große Uebermacht des Verstandes und das Unglück des Unverstandes an den Personen, die vor euch handeln, mit desto *h* lebhafterem Eindrucke wahrzunehmen. Nur auf diese Art werdet ihr weiser herausgehen, als ihr hineingekommen seyd. Aber mit *i* Erlaubniß aller Schauspieler zu sagen, ihr habt nicht nöthig, dorthin zu gehen. Man hat euch ein viel größeres und herrlicheres Theater angewiesen, auf welchem ihr Personen von allerley Charakter täglich und ohne besonderen Aufwand *k* handeln sehet. Männer, die wirklich gelebt, und große *l* Rollen, es sey in Tugenden oder Lastern, gespielt haben, müssen, so oft es euch beliebt, ihre *m* Rollen von Neuem vor euren Augen spielen, Und damit ihr ihre Sprache verstehen, oder an ihnen das *n* Lehrreiche bemerken lernt, habt ihr

a. theatrum aperire. *b.* a latere non discedere. *c.* pudor. *d.* scurrilia. *e.* effectus vanus est. *f.* gratia. *g.* victrix praestantia sapientium. *h.* adfectus animo. *i.* pax. *k.* in censum prodire. *l.* excellere. *m.* partes agere. *n.* bonum exemplum.

solche Lehrer, die mit größtem Vergnügen euch auf dieses Theater führen. Erlaubet mir zu wünschen, daß ihr dieses lieber als jenes obgemeldte besuchet.

62.

So schön auch eine Statue seyn mag, dergleichen ihr auch hier sehen könnet, so rathe ich euch doch, die Augen davon weg zu wenden, wenn sie gegen die Schamhaftigkeit *a* anstoßt, damit euer Herz nicht unvermerkt *b* vergiftet werde. Aristoteles in seinem Buche von der Republik empfiehlt den Obrigkeiten, als einen *c* wesentlichen Theil ihrer Pflicht, es ja zu verhüten, daß nicht solche Bildsäulen und Malereyen in Städten aufgestellt würden, die vermögend wären, das Laster *d* zu lehren, und die Jugend eines Staates zu verderben. Die Bewohner der Insel Cos verlangtn einst von Praxiteles eine Bildsäule der Venus. Er verfertigte zwey und gab ihnen die *e* Wahl. Die Eine war bekleidet, die Andere nackt. Die Letzte war unendlich schöner; dessen ungeachtet waren die Einwohner so weise, der ersten den *f* Vorzug zu geben, indem sie überzeugt waren, daß sie der Schamhaftigkeit nachtheilig und mithin *g* gefährlich für die Sitten ihrer Bürger seyn könnte. Diese Wahl macht ihnen mehr Ehre, als wenn sie auf Kosten der *h* Tugend mehr *i* Geschmack gezeigt hätten.

a. laedere. *b.* pestis se insinuat. *c.* maxime suum. *d.* commendare turpitudinem. *e.* optio. *f.* judico esse anteferendum. *g.* pestifer. *h.* pudorem laedere. *i.* intelligentem aestimatorem artis esse.

63.

Der röm. Kaiser Theodosius unterzeichnete, als er noch jung war, in dem Gedanken, daß er seinen *a* Kopf nicht anstrengen dürfe, und doch einmal Kaiser werde, alle *b* Ausfertigungen, die ihm seine *c* Minister zur *d* Unterschrift überbrachten, ohne sich die Mühe zu nehmen, sie *e* anzusehen; und diese Gewohnheit behielt er auch bey, als er zur Kaiserwürde gelangt und verhei-

a. animo intento incumbere studiis. *b.* perscriptio. *c.* qui a consiliis sunt. *d.* subscribere. *e.* inspicere.

rathet war. Seine Schwester Pulcheria, um ihn auf die übeln Folgen *f* aufmerksam zu machen, die seine *g* Nachläßigkeit für ihn und Andere haben könnte, machte eine *h* Ausfertigung, worin er seine Gemahlinn ihr, seiner Schwester, auf immer als Sklavinn überließ. Er unterzeichnete, wie gewöhnlich, ohne zu lesen, oder zu fragen, was es enthielte. Kurze Zeit darauf übergab es ihm seine Schwester, und drang in ihn, es zu lesen. Er that es: wie *i* beschämt aber wurde er, als er den *k* Inhalt sah! Von Stund an *l* entriß er sich seinem Fehler und unterschrieb Nichts mehr, was er nicht genau *m* geprüft hatte.

f. coarguere. *g.* negligentia perniciei est. *h.* perscribere tabulam. *i.* valde erubesco. *k.* cognoscere argumentum. *l.* animum revocare ab errore. *m.* diligenti cura inspicere.

64.

Die *a* Jugend beyderley Geschlechtes darf sich glücklich schätzen, daß sie in einer Zeit lebt, wo es nicht an Büchern jeder Art fehlt, die eben so gut zum Unterrichte, als zum Vergnügen dienen. O wären sie auf diese Art *b* dankbar gegen die Verfasser derselben, daß sie jedes andere Buch, welches sie bey dem Lesen schamroth machen muß, sogleich, ohne nur eine *c* Seite zu lesen, mit Unwillen *d* weglegeten! Je *e* reitzender, desto *f* gefährlicher; die Natter steckt unter den Blumen. Wenn man diese pflücken will, wird man von jener *g* gestochen. Eben so verhält es sich mit jenen *h* verführerischen Büchern, welche die Unschuld *i* tödten, ohne daß man es merkt. Man vermeide doch Alles, was die Schaam, die *k* Beschützerinn der Tugend, rauben kann. Wer von unanständigen Dingen erröthend und erschrocken sein Gesicht wegwendet, wer sich schämt, sie zu sehen und zu hören, wird sich gewiß noch weit mehr schämen, sie zu thun. Glücklich, wer von allen Dingen, welche die *l* Unschuld und Tugend beleidigen, nie Etwas *m* erfährt!

a. parvulus. *b.* gratiam habere. *c.* pagina. *d.* rejicio. *e.* placeo. *f.* periculum imminet ab. *g.* ictu petere. *h.* illecebrosus. *i.* extinguo probitatem. *k.* custos. *l.* pudor. *m.* disco.

65.

In der Schlacht bey Wimpfen, die am 6. May 1622 vorfiel, hatte der Sieg lange *a* unentschieden hin und her gewankt. Zuletzt verlor sie doch der Markgraf von Baden, Georg Friederich, durch den ganz außer seiner Gewalt *b* liegenden Zufall, daß Feuer unter seine *c* Pulverwagen kam. Sein übriges Heer stürzte sich in die Flucht; er selbst hatte alle Kunst eines Feldherrn und alle Kühnheit des Kriegers umsonst *d* erschöpft, und wich endlich, durch die *e* Bitten der Seinigen gedrängt, mit blutigem Schwerte von dem Schlachtfelde. Aber 400 Bürger von Pforzheim, die ihm unter dem Bürgermeister Deimling, als Hauptmanne, zur Leibwache gefolgt waren, *f* stellten sich, um den Feind von der Verfolgung ihres Fürsten zurückzuhalten, allein noch gegen das ganze siegreiche östreichisch-spanische Kriegsheer, fochten da mit dem *g* Muthe solcher Männer, die Ein für Allemahl ihrem Leben entsagt haben, wiesen die ihnen zweymal von dem kaiserlichen Feldhauptmanne Tilly angebotene *h* Gnade *i* kalt und ruhig von sich ab, und starben zuletzt *k* Mann für Mann den großen Tod für das Vaterland.

a. anceps et dubius sum. *b.* positus. *c.* currus pulvere pyrio onusti flammam concipiunt. *d.* experior. *e.* obsecratione vincor. *f.* corpus objicio. *g.* obstinatus ad moriendum animus. *h.* venia. *i.* vultus remissus et constans. *k.* pro se quisque.

66.

Fortsetzung.

Alles flieht; nur die Bürger von Pforzheim nicht. Was unter allen Völkern des Alterthums nur zwey *a* thaten, die Griechen bey Thermopylä, und die Römer in Sizilien, das thun itzt sie. 400 stehen da; 400 tragen die ganze *b* Last eines Kriegsheeres, das gesiegt hat. Man bietet ihnen *c* Leben an; sie wollen Tod: man bietet ihnen *d* Gnade an; sie wollen Unsterblichkeit. Kein anderer *e* Gedanke mehr, kein *f* Wunsch

a. facinus edere. *b.* molem sustinere. *c.* optionem salutis dare. *d.* incolumitas. *e.* mente agitare. *f.* expetere.

kein *g* Gefühl für sich. Du hast uns Alles gegeben, du theueres Vaterland! Hier, wo es dir *h* gelten muß, oder uns, in der schweren *i* Stunde der Prüfung, hier *k* nimm deiner Gaben größte von uns zurück, unser Leben und unsern Fürsten! Lange hat sich das übrige Heer in *l* stürmischer Flucht zerstreut; sie *m* achten es nicht. Der Feinde ganzer Zorn fällt auf sie; sie wanken nicht. Zum zweytenmale bietet man ihnen *n* Schonung, Ehre, Alles an; sie wollen nicht. Männlicher ward nie eine Schlacht geschlagen, als durch sie. Kein *o* Grimm, wie der Verlassenen; keine Klagen, wie der Besiegten; kein Geächz, wie der Sterbenden. Der Sohn sieht den Vater, der Bruder den Bruder, der Freund den Freund fallen, und weint nicht. Wem aus der *p* weitoffenen Wunde das *q* letzte Herzblut fließt, der *r* kämpft noch auf der Erde, und tödtet, indem er stirbt.

g. immemor. *h.* res datur in aleam. *i.* summum discrimen. *k.* redditum accipio. *l.* trepidus. *m.* respicio. *n.* incolumitas. *o.* indignatio. *p.* patens. *q.* quod sanguinis superest in corde, emitto. *r.* corpus erigo ad dimicandum.

67.

Die Vorsehung hat es mit großer Weisheit so geordnet, daß sie die beyden Dinge, Glück und Unglück, wie Regen und Sonnenschein, in der Natur mit einander *a* vermischt, und sie immer abwechseln *b* läßt. Wollust und Trägheit, Grausamkeit und Menschenhaß, Uebermuth und Stolz würden bey den Reichen *c* alle Tugenden verdrängen, wenn sie ihres *d* Wohlstandes immer gewiß wären; und der Arme würde oft verzweifeln, wenn nicht die liebliche Hoffnung, die das Leben so sehr *e* versüßt, seine Kräfte zum *f* Leben und zur Thätigkeit aufweckete. Wir wissen dieses aus der *g* Erfahrung. Wie selten *h* gerathen Kinder der Reichen, wenn man sie zu fruhzeitig mit ihrem Reichthum *i* bekannt macht, und den *k* Gedanken mit ihnen aufwachsen läßt, daß sie keinem Glückswechsel unterworfen seyen! Sie lernen Nichts,

a. confundere. *b.* jubeo. *c.* nulli virtutum locum relinquo. *d.* fortunae. *e.* acerbitatem vitae molliorem reddere. *f.* vigor, labor. *g.* edoctus exemplis. *h.* homo frugi evado. *i.* ostentare spem. *k.* imbutus opinione adolesco.

l werden lüderlich oder träge, *m* überlassen sich ihren Lüsten; und kommt das Unglück über sie, so sind sie ohne Rettung verloren.

Bey einem *n* Glücks-Wechsel zeigt sich der Unterschied zwischen denen, die in der Jugend *o* Etwas rechtschaffenes, und die Nichts *p* gelernt haben. Tausend Hände werden bereit seyn, Jenen zu unterstützen, seine *q* Fertigkeiten zu ihrem *r* Vortheile zu gebrauchen, und ihn dafür zu *s* belohnen. Aber der Ungeschickte, Unwissende, *t* Unfleißige, was kann dieser thun? betteln oder verhungern.

l. vitam dissolutam sequi. *m.* indulgere. *n.* fortuna commutatur. *o.* artem probe doceor. *p.* operam in studiis pono. *q.* ars. *r.* in rem converto. *s.* praemium conferre. *t.* impatiens laboris.

68.

Alle *a* Begriffe von Macht, *b* Größe und *c* unwiderstehlicher Gewalt, die man sich bey Gelegenheit menschlicher *d* Anstalten machen kann, *e* verschwinden bey dem *f* Anblicke von Gebirgen ganz und gar. Man *g* halte die vereinigte Macht, nicht nur eines, sondern vieler Völker zugleich, gegen die großen *h* Wirkungen der Natur, die in Gebirgen ohne *i* ausserordentlichen Gebrauch ihrer Kräfte gar leicht erfolgen könnten: so wird jene wie Nichts *k* erscheinen. Man *l* stelle sich ein großes Kriegsheer, mit allen fürchterlichen *m* Werkzeugen der Verwüstung versehen, etwa in einem *n* Bergthale gelagert vor, und denke, wie schnell eine solche *o* Macht durch *p* Einstürzen eines gegen das Thal *q* überhangenden Gebirges völlig zernichtet werden würde; wie so gar *r* Nichts die vereinte *s* Macht eines solchen Heeres gegen einen solchen gar leicht *t* möglichen Fall ausrichten könnte. Eben so schnell könnten von den hohen Gebirgen *u* Wasserfluthen

a. quantumcunque animo concipio. *b.* moles. *c.* invictus. *d.* res apparatae consilio et opera hominum. *e.* nihil non vanum et inane videtur mihi. *f.* suspicere. *g.* tanquam in aciem educere. *h.* vis. *i.* vires non supra modum contendere. *k.* adparet, esse nullum. *l.* fingere animo. *m.* instrumentum stragi passim edendae. *n.* vallis inclusa montibus. *o.* copiae. *p.* ruina opprimi. *q.* imminere. *r.* vano labore niti. *s.* impetus. *t.* malum facile eventurum. *u.* aquae torrentes,

x herunterströmen, die ganze Völker von der Ebene mit allen *y* Herrlichkeiten ihrer Werke *z* wegspülen würden. Dazu wäre weiter Nichts nöthig, als daß im Frühjahre, wenn alle Gebirge hoch mit Schnee bedeckt sind, dieser durch einen warmen Wind oder durch den Ausbruch *aa* unterirdischer Feuer plötzlich in Wasser *bb* zerflöße.

x. praecipiti cursu devolvi. *y.* opus magnifice structum. *z.* campis tanquam rasis auferre. *aa.* sub terra latens. *bb.* solutus diffluo.

69.

Es scheint, als ob verschiedene Völker die Kinder so lange nicht für *a* Menschen gehalten haben, als sie unfähig waren, für sich selbst zu *b* bestehen; indem sie den Vätern eine vollkommene Gewalt über Leben und Tod derselben gegeben haben; da doch übrigens der Todschlag bey ihnen verboten war. Bey den Griechen konnte man ein neugebornes Kind aussetzen, und dasselbe *c* verhungern lassen. Es scheint, als sey dieses auch bey den Persern und Römern erlaubt gewesen. In Sparta war es Pflicht eines jeden Bürgers, ein kränkliches oder übelgebildetes *d* Kind auszusetzen, damit der Staat aus lauter wohlgewachsenen, starken Männern *e* bestände. So *f* grausam dieses im Anfange scheint, so wird diese *g* Vorstellung doch gemildert, wenn man bedenkt, daß die Anzahl der kränklichen Kinder sich desto mehr muß gemindert haben, je kleiner die Anzahl kränklicher Aeltern gewesen ist. Merkwürdig ist, daß in Rom, demjenigen Staate, wo die väterliche Gewalt beynahe *h* ohne Schranken war, dessen ungeachtet die Liebe zwischen Vater und Kindern immer sehr groß gewesen ist, und daß die Beyspiele sehr selten sind, da ein Vater sich aller seiner Rechte *i* bedient hat.

a. numero hominum habere. *b.* consulere. *c.* fame necandum relinquere. *d.* partus. *e.* resp. non habet, nisi. *f.* alienum ab humanitate. *g.* mitius judicare. *h.* infinitus. *i.* usurpare.

70.

Vor unsern Augen *a* ereignen sich bey der Annäherung des Frühlinges solche *b* Veränderungen, welche einen aufmerksamen Beobachter in Erstaunen setzen müssen. Die Natur bekommt allmählig das *c* Leben wieder, welches sie im Winter verloren zu haben schien. Die Erde *d* gibt ihre ersten Blumen; die Bäume geben ihre Blüthen. Die *e* jungen Geschlechter der Insekten und anderer Thiere kommen aus ihren Eyern *f* hervor, und bringen Leben, *g* Empfindung und *h* Triebe zur Freude mit. Dieses neue Leben in den beyden *i* edelsten Reichen der Natur hat seinen *k* Grund in der wiederkehrenden Wärme, welche die *l* schlafenden Triebe der Pflanzen und der Thiere aufweckt, und ihre *m* verjüngten Kräfte in Bewegung setzt. Die Sonne ist es, der wir diese vortrefliche Veränderung zu danken haben. Sie ist die Quelle alles Lebens, aller Empfindungen und aller Freude, welche ihre milden *n* Ausflüsse durch alle Reiche der Natur verbreitet. Das Saamkorn fühlt ihre *o* Kraft und *p* entwickelt sich im Schooße der Erde. Die Pflanze wächst und gedeyht durch sie. Die Thiere fühlen sich bey ihrer *q* Annäherung *r* gestärkt. Alles, was Odem hat, was lebt, was empfindet, was wächst, fühlt die *s* wohlthätigen Einflüsse dieses *t* majestätischen *u* Welt-Körpers.

a. occurro. *b.* vices rerum. *c.* vigor. *d.* fundere. *e.* foetus. *f.* excludi. *g.* motus. *h.* adpetitus voluptatis. *i.* praestantiora genera rerum. *k.* proficisci ex. *l.* sopita vis. *m.* renovatus. *n.* vis benigna. *o.* adpulsu excitari. *p.* herbam elicio. *q.* accessus. *r.* vires accipio. *s.* salubris vis. *t.* splendore conspicuus. *u.* sidus.

71.

Cäsar Augustus hatte gegen Asinius Pollio, einen vornehmen Römer, *a* beissende Verse geschrieben. Seine Freunde forderten diesen auf, es nicht auf sich *b* sitzen zu lassen, sondern ihm in *c* gleichem Tone zu antworten. Das *d* thue ich nicht, sagte Pollio; denn ich finde, daß es eine große Thorheit wäre, gegen den die

a. versibus perstringere quem. *b.* injuriam ulciscor. *c.* pariter perstringere. *d.* valde recusare.

e Feder zu ergreifen, dessen Feder mich *f* vogelfrey machen kann.

Der Philosoph Favorinus *g* stritt mit dem Kaiser Adrian über die *h* Bedeutung eines Wortes, und gab bald nach. Seinen Freunden, die ihn deßwegen tadelten, sagte er: Ihr habt es nicht gut überlegt, wenn ihr verlanget, daß ich gelehrter scheinen soll, als er, der über 30 Legionen zu befehlen hat.

So klug *i* dachte der Poet Philoxenus nicht. Er lebte an dem *k* Hofe des Dionysius von Syrakusä. Einmal ließ der Tyrann bey dem Abendessen ein Gedicht, das er gemacht hatte, vorlesen, und fragte hernach die Gäste, was sie davon urtheileten? Philoxenus fand es sehr *l* schlecht, und sagte es gerade heraus; *m* kam aber auch dafür in das Gefängniß, *n* wohin Missethäter zu harter Arbeit verdammt waren.

Es ist freylich *o* sträflich, die Wahrheit *p* verleugnen; aber in *q* gleichgültigen, oder doch sehr *r* unwichtigen Dingen auch gegen diejenigen, welche die Macht in Händen haben, *s* eigensinnig und grob seyn, ist Thorheit.

e. scribere. *f*. proscribere. *g*. disputare. *h*. vis. *i*. sapio. *k*. secum habere. *l*. tenuis. *m*. poenas libertatis dare. *n*. mittor damnatus. *o*. nefas. *p*. dissimulare. *q*. nullius momenti. *r*. levis. *s*, morose et rustice aliquid facere.

72.

a Die Erziehungs-Art der Römischen vornehmen Kinder verdient vielleicht *b* unverbesserlich genannt zu werden. Man *c* hielt die Kinder zuerst zu einer öffentlichen Schule, bis sie die *d* Anfangsgründe der Sprachen und Wissenschaften gelernt hatten. Hernach wurden die gelehrtesten Männer zuweilen sogar ins Haus genommen, um den jungen Menschen bey seinem *e* Studiren zu leiten, wobey sehr auf die Aufführung des Lehrers gesehen ward. Hierauf wurde der Sohn von dem Vater selbst in den Regeln der *f* Staatskunst unterrichtet, worin er wohl keinen besseren Lehrer haben konnte. Zuletzt

a. ratio, quam sequor in re. *b*. omnibus numeris absolutus. *c*. admovere ludo. *d*. elementis imbui. *e*. viam discendi monstrare. *f*. artes pacis.

g hielt sich der junge Römer zu einem alten *h* versuchten Staatsmanne, war bey allen seinen Geschäften zugegen, hörte seine *i* Vorschläge, und seine *k* gerichtlichen Entscheidungen an, und folgte ihm auch wohl in die Provinz. Ein solcher Greis entdeckte dem, welchem er besonders wohl wollte, die *l* tiefsten *m* Geheimnisse der Staatskunst. Im Felde hatte der junge Römer auch einen erfahrnen Kriegsmann, oft den Heerführer selbst, zu dessen *n* Zelt er sich hielt, zum Lehrer der Disciplin und der Kriegskunst.

g. conferre se. *h*. usum rerum civilium habere. *i*. sententia. *k*. responsum in foro. *l*. occultus. *m*. ars civitatis regendae. *n*. in contubernio esse.

73.

Alle Vergnügungen, die ihren *a* Ursprung allein unserer Einbildung zu danken haben, sind *b* von kurzer Dauer und so flüchtig, als ein Traum, dessen ganze *c* Herrlichkeit sogleich verschwindet, als man die Augen öffnet. Aber solche Freuden, die einen *d* gesetzten Verstand und ein *e* frommes Herz zum Grunde haben, und welche uns der Anblick der Werke Gottes einflößt, sind von beständiger Dauer, weil sie uns eine *f* unerschöpfliche Quelle von immer neuem Vergnügen eröffnen. Der *g* gestirnte Himmel, die *h* beblumte Erde, der *i* harmonische Gesang der Vögel, und tausend *k* Abwechselungen der Aussichten, bieten uns reiche *l* Gelegenheiten zur Freude dar. Wenn wir also nicht dieses Vergnügen empfinden, so liegt die Schuld an uns selbst; weil wir vielleicht zu *m* unachtsam und zu *n* gleichgültig gegen die Werke der Natur sind. Denn das ist eben die große Wissenschaft des Christen, daß er die Kunst *o* versteht, sich unter allen Umständen ohne großen *p* Aufwand und ohne Laster allezeit zu vergnügen.

a. concipere animo imaginationibus luxuriante. *b*. brevem fructum adferre et cito elabentem. *c*. splendidus adparatus. *d*. mens confirmata. *e*. animus pietate in Deum imbutus. *f*. copia capiendi novam laetitiam super veterem. *g*. distinctus sideribus. *h*. obsitus colore vario florum. *i*. concentus consonus. *k*. prospectus variatus. *l*. causa gaudendi. *m*. leviter praeterire spectacula naturae. *n*. lentiore animo intueri. *o*. non ignoro, quemadmodum. *p*. adparatus.

74.

Komm her, Mensch! versuche es, was deine Macht und Weisheit vermag. Bist du im *a* Stande, einem einzigen Baume seine *b* Blüthe zu geben, ein einziges Blatt hervorzubringen, ein einziges Grashälmchen aus der Erde hervorzulocken, eine einzige Tulpe in ihrem *c* Schmucke darzustellen. Kommet her, ihr Künstler und Maler, untersuchet diese *d* blühenden Meisterstücke aufs genaueste. Wo findet ihr das Geringste in der *e* Farben Mischung, in der Struktur oder im *f* Ebenmaaße zu verbessern? Könnet ihr wohl mit eurem *g* Pinsel die *h* blendende Röthe der Pfersichblüthe ausdrücken? Könnet ihr den *i* reinen Schmelz, die schöne *k* Einfalt in dem Schmucke eines blühenden Kirschbaumes nachahmen? Doch, was sage ich, nachahmen? Könnet ihr die göttliche Pracht der blühenden Natur *l* völlig übersehen, oder ihre *m* unnachahmliche Kunst nur mit eurem Verstande erreichen? Wenn es auf dem Erdboden an größeren Beweisen der Macht und Weisheit Gottes fehlete, so *n* könnten uns schon die Frühlingsblüthen davon überzeugen. Jede Blüthe, jedes Gras, jede Blume *o* predigt uns die auf dem ganzen Erdboden *p* ausgebreitete Güte und Weisheit Gottes.

a. tantum pollere. *b.* floribus conspergo. c. decore vestitum exhibere. *d.* opera artificiosa terrae florentis. *e.* temperare. *f.* convenienter disponere. *g.* penicillo effingere. *h.* gravis oculis. *i.* candidus color. *k.* simplex pulchritudo. *l.* animo complecti. *m.* non imitabilis. *n.* sufficio. *o.* manifeste ostendo. *p.* diffusus.

75.

Eben diese *a* Ordnung, in welcher die Pflanzen und die Blumen auf einander folgen, *b* findet sich auch bey dem *c* Geschlechte der Menschen. Jeder Mensch *d* erscheint an dem Orte auf der Welt, der ihm von dem Allweisen *e* angewiesen worden ist; jeder wird zu der Zeit gebohren, welche Gott zu seinem *f* Daseyn ausersehen hat. Seit dem Anfange der Welt *g* tritt ein Menschengeschlecht nach dem Andern auf die Schaubühne; jedes

a. tenor. *b.* video servari. *c.* progenies. *d.* nasci. *e.* decerno. *f.* nascendi tempus. *g.* prodire in scenam vitae.

in der Ordnung, an dem Platze und in der Zeit, wie es der Schöpfer *h* bestimmt hat. Mittlerweile, daß Kinder geboren werden, werden Andere wieder zu *i* Staube. Während, daß Jener sich *k* zubereitet, der *l* Welt brauchbar zu werden, tritt Dieser, der seine *m* Rolle schon ausgespielt hat, von dem Schauplatze wieder ab. Wer weiß, wenn mich die *n* Reihe treffen wird? Allein, möchte ich nur alsdann, wenn ich die Erde verlasse, so *o* ehrenvoll abtreten, wie die Tulpe oder die Rose, die durch ihre Gegenwart so viel Vergnügen oder Nutzen in dem *p* kleinen Bezirke verbreitet, wohin sie verpflanzt worden war. Im Uebrigen kann ich darüber ganz *q* unbekümmert seyn, wenn *r* hier und da ein Rechtschaffener von der *s* Welt genommen wird. Sein Platz wird von der Vorsehung gewiß wieder *t* ersetzt werden, so wie an der Stelle der verwelkten Frühlingsblumen gewiß neue Gewächse *u* hervorsprießen werden.

h. volo. *i.* solvi in cineres. *k.* operam navo. *l.* suas utilitates in medium conferre. *m.* partes perago. *n.* sors exit. *o.* cum laude stationem relinquo. *p.* areola. *q.* non angor. *r.* alius atque alius. *s.* rebus humanis eripi. *t.* damnum supplere. *u.* pullulare.

76.

Möchten wir doch von den Bienen die Tugenden lernen, von deren *a* Ausübung die *b* Ruhe und das Glück unseres Lebens abhängt! Du magst in einer *c* Verbindung stehen, in welcher du willst, so ist es nöthig, daß du *d* harmonisch und *e* patriotisch arbeitest. Die *f* Gesellschaft, in welcher du lebst, das *g* Christenthum und dein eigenes Glück fordern es von dir. Trag deinen *h* Antheil an der gemeinen Last *i* willig, und sollte es nöthig seyn, so nimm auch die Last Anderer auf dich, wenn auf deiner *k* Brüder Seite entweder aus Nachläßigkeit oder aus Unwissenheit ein *l* Fehler vorgehen sollte. Sieh es nicht für nachtheilig an, wenn dich *m* Religion, *n* Pflicht und *o* Gewissen auffordern, für deine Brüder

a. colere. *b.* secura vita frui. *c.* vitae conjunctionem inire. *d.* a communi studio non discrepare. *e.* patriae consultum volo. *f* cum quibus vivo. *g.* officium hominis Christum profitentis. *h.* sorte evenit. *i.* non piget subire. *k.* alii. *l.* delinqui. *m.* fas. *n.* jus. *o.* religio.

mehr zu *p* thun, als du *q* verbunden zu seyn glaubst. *r* Betrachte es vielmehr als deinen Ruhm, wenn du größere *s* Fähigkeiten hast, wenn du im Stande bist, mit mehr *t* Munterkeit und Nutzen zu arbeiten, als Andere. Niemals gib dem *u* Eigennutzen Raum in deiner Seele. Das sind elende *x* Mitglieder der menschlichen Gesellschaft, die auf *y* Unkosten Anderer reich zu werden suchen, und die sich mit den *z* Schätzen ihres Vaterlandes sättigen.

p. suscipere causa cujus. *q.* puto, mei officii esse. *r.* duco, laudi esse. *s.* major facultas est in me, *t.* impigro et utili labore vincere. *u.* animus vincitur studio privati emolumenti. *x.* genus hominum. *y.* premere alios- *z.* expleo libidinem, quaestui habens remp.

77.

Daß der Geruch eine wahre *a* Wohlthat für uns ist, erkennen wir besonders in den itzigen Tagen. Wir würden die *b* Schönheit des Blumen-Reiches nur halb empfinden, wenn wir jenes Sinnes beraubt wären. Durch diese weise und gütige *c* Einrichtung unsers Körpers sind wir in den Stand *d* gesetzt, sowohl durch das Gesicht als den Geruch die Güte Gottes zu empfinden. Möchten wir itzt wenigstens an diese Wohlthat recht *e* lebendig gedenken, wenn wir den balsamischen *f* Geruch der Blumen in uns ziehen. Dann würden wir als Christen *g* handeln, wenn wir dabey an unser Glück und Gottes Güte zurück dächten. Wohlan! wir *h* wollen nicht unter den *i* wohlriechenden Düften der Blumen wandeln, ohne unser Herz zu dem himmlischen Wohlthäter zu *k* erheben, durch welchen die Blumen so gebildet sind, daß sie die angenehmsten Gerüche verbreiten, und durch welchen wir die Kraft erhalten haben, sie auf so mannigfaltige Art zu *l* empfinden. Wir wollen auch hier Lehren der Weisheit einsammeln, welche auf unsere Glückseeligkeit einen Einfluß haben. Wie *m* schätzbar ist es, wenn mit der

a. in magna felicitatis parte ponere. *b.* suavitatem florum omnis generis non omnem haurire. *c.* fabrica disposita. *d.* licet per. *e.* quam maxime adfectus animo. *f.* suavissimus. *g.* officium facere. *h.* non committo. *i.* odor, qui gratissimus efflatur. *k.* animi impetu adsurgere ad. *l.* capere multiplicem fructum. *m.* magni est.

n Schönheit des Körpers auch zugleich Nutzen *o* für die Menschheit und Schönheit der Seele verbunden ist!

n. formam ornatam habeo. *o.* animus ad homines juvandos aptus et probus.

78.

Die *a* Bauart der Nester, welche die Vögel bauen, entdeckt uns eine Menge merkwürdiger Gegenstände, welche für ein *b* wißbegieriges Herz nicht *c* gleichgültig seyn können. Sollten diese kleinen *d* regelmäßigen Gebäude nicht um so mehr bewundert zu werden verdienen, da sie aus so vielen verschiedenen Materialien *e* zusammengesetzt, mit so vieler Mühe und *f* Wahl mit einander *g* vereinbart, mit so vielem Fleiße, so vieler Zierde und Nettigkeit von einem bloßen Schnabel und zwey Füßen *h* geordnet und *i* gearbeitet worden sind? Daß Menschen-Hände große und nach allen *k* Regeln der Kunst eingerichtete Gebäude aufführen können, ist bey dem Verstande, den sie besitzen, bey den Handwerksgeräthen, die sie in *l* Bereitschaft haben, und bey den *m* Baumaterialien, die sie in so vielem Ueberflusse finden, nicht so erstaunenswürdig, als daß ein Vogel, dem außer seinem Schnabel und seinen Füßen beynahe Alles fehlt, was zur Aufführung solcher Gebäude nöthig ist, dennoch so viel Zierde, Festigkeit und *n* Regelmäßigkeit bey der Verfertigung seines Nestes vereinigt. Mit dieser *o* Fähigkeit der Vögel mag es beschaffen seyn, wie es will, so bleibt doch so viel *p* gewiß, daß es die *q* Wirkung einer höhern Macht und Weisheit ist, welche so wunderbare *r* Triebe in die Seele der Thiere gelegt hat.

a. modus, quem sequor in construendo. *b.* homo vel parum curiosus. *c.* non possum habere nullius momenti. *d.* ad certum modum factus. *e.* compingere. *f.* rerum delectus. *g.* conglutinare. *h.* adornare. *i.* fabricare. *k.* ad summam artem describere. *l.* in promtu habere. *m.* suppetit copia materiae. *n.* convenientia partium. *o.* vis et natura. *p.* liquet. *q.* effectrix est divina vis et ratio. *r.* solertia.

79.

Ich mag meine Blicke hinwenden, auf *a* welchen Theil der Schöpfung ich will, so finde ich überall Etwas, wel-

a. quo libet in rerum natura.

ches bald meine Sinne, bald meine *d* Einbildungskraft, bald meinen Verstand auf die *c* angenehmste Art unterhält. Die ganze *b* Natur ist dazu *e* gemacht, mir die mannigfaltigsten Abwechselungen von *f* vergnügenden Gegenständen zu geben. Meine *g* Neigung zur Mannigfaltigkeit wird beständig gereitzt, aber auch beständig befriedigt. Keine Tageszeit ist an Belustigungen leer, die meinem Verstande und meinen Sinnen die angenehmste *h* Unterhaltung gewähren. Am Tage reitzt mich der *i* Anblick der Pflanzen und der Thiere, und in der Nacht werde ich durch die *k* Majestät der Gestirne *l* entzückt. Auf allen Seiten beschäfftiget sich die Natur, mich mit immer neuen Vergnügungen zu *m* überraschen. Selbst in dem Wurme, in dem Blatte, in dem Sandkorne bietet sich mir eine *n* Welt voll Kunst und Anmuth dar. Der muß keine *o* Augen, und keinen Verstand haben, der diese Mannigfaltigkeit nicht bemerkt, und die Güte seines Schöpfers darin nicht empfindet.

b. ingenium. *c.* voluptate tenet. *d.* quicquid est ubique terrarum. *e.* ita comparatus. *f.* laetus. *g.* animus cupidus varietatis. *h.* quasi pabulum. *i.* species. *k.* splendor. *l.* animo efferri. *m.* delectare nec opinantem. *n.* rerum adparatus. *o.* oculis captus et vecors.

80.

Die Menschen, sagt Cicero, können einander am meisten nützlich seyn. Daß sie es sollen, daran ist eben so wenig zu zweifeln. Es ist der einzige *a* Zweck des *b* gesellschaftlichen Lebens, wozu den Menschen, wie die Weltweisen sagen, Vernunft und Sprache *c* berufen haben, daß unter den Menschen, die beysammen leben, Einer des Andern Glück, so viel an ihm ist, *d* befördere. Aber, wie wenig achtet man auf diese *e* Forderung der Moral! Man *f* kommt derselben sogar nicht nach, daß vielmehr die traurige Erfahrung *g* die Wahrheit des von Cicero in eben der Stelle beygefügten Satzes beweißt, daß die Menschen einander am meisten schaden. Sie, welche sich so weit über das Thier *h* erhaben zu seyn dünken, erniedrigen sich durch die *i* Ausbrüche ihrer Leidenschaf-

a. spectare. *b.* societas. *c.* compellere. *d.* volo consultum. *e.* officium. *f.* obtemperare. *g.* vere dicitur. *h.* longe praestare. *i.* abripior impetu perturbationum.

ten *k* unter das Thier. Sie, die sich einer Vernunft rühmen, zeigen nicht eine Spuhr davon, wenn die Wuth sie ergriffen hat. Es kostet mehr Mühe, einen Menschen, den der Zorn überwältigt hat, zu bändigen, als ein Thier, das in *l* Wuth gekommen ist. Des Menschen Rache hat so gar keine Gränzen, daß er derselben *m* Alles aufopfert. Mit *n* Unterdrückung alles Gefühles mordet Einer den Andern mit kaltem *o* Blute. Wer will einen Haufen blutdürstiger Menschen aufhalten? Laß einen Mann *p* auftreten, der die *q* hinreissendste Beredtsamkeit besitzt, und in Ansehung seines Charakters alle Achtung verdient; er wird Nichts ausrichten, oder selbst ein *r* Opfer seiner edeln Absicht werden. Könnte man mit einem Blicke alle *t* Grausamkeiten überschauen, mit welchen nur in einem *u* kleinen Umfange die Menschen einander heimlich oder offenbar verfolgen; wahrlich, man würde sich schämen, ein Mensch zu seyn.

k. infra se abjicere. *l.* verti in rabiem. *m.* nihil non audeo satiandi causa. *n.* contra naturam. *o.* lentus. *p.* concionari. *q.* dicendo vel invitum rapio. *r.* poenas dare consilii. *s.* obtutus. *t.* modus saevitiae. *u.* locus angustus.

81.

In Zerbst ereignete sich der traurige Fall, daß ein junger Mensch von 16 Jahren, der bey einem allgemein *a* geschätzten Manne die *b* Handlung lernte, sich Abends aus dem Hause *c* wegschlich, und sein eigener Mörder durch einen *e* Schuß wurde. Der Herr *d* des Hauses, welcher den Jüngling wie seinen Sohn liebte, gab sich *f* Mühe, diesem unglückseligen Entschlusse auf die Spuhr zu kommen, und entdeckte, daß der Jüngling mit einem Mägdchen im Hause einen *g* verbotenen Umgang gehabt, und, da sich die *h* Folgen davon zeigten, aus Furcht vor der Schande seinem Leben ein Ende gemacht habe. Wie er in diese ausschweifende Lebensart *i* gerathen sey, fand sich nachher, da man erfuhr, daß er schon in der Schule mit dem Lesen der *k* Romane, Komödien, und dergleis

a. carus omnibus. *b.* operam dare mercaturae. *c.* clam se proripere. *d.* glandem plumbeam in pectus adigere *e.* herus. *f.* diligenter percontari. *g.* stupri consuetudinem habere. *h.* palam factum est, esse gravidam. *i.* immergi in vitam libidinosam. *k.* fabulae Miiesiae.

chen Schriften, sein *l* unschuldiges Herz verderbt, und seine *m* Phanthasie mit unreinen Bildern angefüllt habe. Eben dieses erhellt aus einem von ihm hinterlassenen Briefe, worin er folgendes bekennt: die *n* Keime eines guten Herzens lagen in mir; sie wurden durch die *o* Gesellschaft meiner Jugend-Jahre *p* verunstaltet, aber doch nie ganz vertilgt. Ich hatte *q* Gefühle für die Tugend und alles Edle; aber die Wollust überstieg es. Freund! erzähle meine *r* unglückliche Geschichte den Jünglingen, und warne sie vor der *s* Wollust, und allen ihren Reitzen. Sie war es, die mich undankbar gegen Gott, undankbar gegen meine gute Mutter, und undankbar gegen meine *t* Wohlthäter machte. *u* Wochenlang *x* nagte der Kummer an meinem Herzen, der in den letzten Tagen zur stillen Verzweifelung *y* ward.

l. pudicus natura animus. *m.* ingenium implere imaginibus impudicis. *n.* semina probitatis insita sunt. *o.* sodales. *p.* vitiare. *q.* natura proclivem esse ad rectum honestumque. *r.* quod me pessum dat. *s.* Venus. *t.* qui bene cupiunt. *u.* plures dies continui. *x.* exedit animum. *y.* vertere in —.

82.

Beyspiele von Männern, die sich aus dem gemeinen Stande durch *a* Genie und unüberwindlichen Fleiß zum Range der angesehensten Männer erhoben haben, sind besonders *b* lehrreich für die jungen *c* Herren, die von Jugend auf mit *d* Familien-Stolz genährt, und von dem Reichthum der Aeltern frühzeitig *e* unterrichtet, Knaben ihres Alters, die keine solche Lieblinge des *f* Glückes sind, neben sich verachten, und es recht *g* übel nehmen, wenn Jene größeres *h* Talent zeigen, und durch ihren Fleiß schnellere *i* Fortschritte in den Wissenschaften machen. Sollten auch unter euch solche Thoren seyn, so habe ich ein neues Beyspiel, welches sie von dem *k* elenden Wahne so heilen dürfte, daß sie das Talent auch an den gemeinen Kindern *l* schätzen lernen. Ihr wisset, daß vor nicht gar langer Zeit der Herzogliche Leibarzt

a. ingenii vis. *b.* salutare et frugiferum. *c.* filius potentis. *d.* immodica sui generis opinione imbutus. *e.* implere spe ampli patrimonii. *f.* fautricem fortunam habere. *g.* moleste ferre. *h.* ingenio vincere. *i.* celeriter addiscere. *k.* revocare ab inepto errore. *l.* non nihil tribuere cui.

Hopfengärtner, von Hohen und Niedern geehrt und geschätzt, auch mit einem ansehnlichen *m* Vermögen gesegnet, in unserer Vaterstadt gestorben ist (1792). Lasset uns auf seine Geburt und seine Jugend *n* zurückgehen, und mit Aufmerksamkeit den *o* Gang seines Lebens betrachten, soviel ich davon unterrichtet werden konnte.

m. fortunis cumulari. *n.* repetere. *o.* ordo.

83.

Sein Vater war *a* Reitknecht bey dem Herzoge Eberhard Ludwig, und, als ihn die Kräfte zu diesem *b* Dienste zu verlassen anfiengen, wurde er Heilbronner *c* Bote. Seine Aeltern waren sehr arm, welches sie vermuthlich hinderte, mehr Sorgfalt auf die Bildung ihres Sohnes zu verwenden, so daß er bis in sein zehentes Jahr gar *p* Nichts lernte. Itzt aber, als er das Gymnasium besuchte, *e* erwachte in ihm ein Geist der Arbeitsamkeit. Gleich nach der Vakanz, in welcher er anhaltend gearbeitet hatte, gieng er zu dem Rektor, und zeigte ihm seine *f* Arbeit. Dieser glaubte anfangs, der Knabe habe ihn betrogen; da er aber bald überzeugt worden war, daß es eigene *g* Arbeit des Knaben sey, machte er ihn zum *h* Ersten in der Klasse.

a. numero equisonum esse. *b.* stipendium merere. *c.* epistolas sarcinasque transportandas suscipio. *d.* rudem animum habere. *e.* animus erigitur ad studium et laborem. *f.* elaboratum opus judicio subjicere. *g.* a me componitur opus. *h.* primum locum inter aequales habere jubeo.

84.

Diese Belohnung des Fleißes ward für den Jüngling, der keinen *a* Sporn brauchte, eine so starke Aufmunterung, daß er mit immer zunehmendem *b* Fleiße die *c* Klassen durchlief, und am Ende für würdig gehalten wurde, unter die Studierenden im Herzoglichen Stiffte in Tübingen, *d* aufgenommen zu werden. Hier studierte er mit solcher Anstrengung, daß er oft ganze Nächte sich

a. stimulare. *b* discendi amor. *c.* scholarum curriculum emetiri. *d.* adscribor ordini studiosorum.

keinen Schlaf erlaubte. Das ist nun freylich nicht zur Nachahmung gesagt. Mancher Jüngling, der seiner *f* starken Natur zuviel zutraute, ist durch solche *g* Entziehung des Schlafes, ein Opfer seines Ehrgeitzes, oder seiner Neigung zum Studiren geworden, daß er entweder frühzeitig starb, oder einen siechen Körper davon trug. In den zwey Jahren, die bestimmt sind, die *h* Vorbereitungs-Wissenschaften zur Theologie zu studiren, legte er sich auf dieselben mit einem solchen Erfolge, daß er ohne Zweifel der Erste in der Promotion geworden wäre, hätte nicht ein gewisser Professor einen Sohn gehabt, der seiner Hoffnung im Wege stand. Damit der geschicktere Jüngling seinem Sohne jene *i* Ehre nicht streitig mache, suchte Jenen der Vater zu überreden, daß er sich nicht *k* loziren lasse, wozu er sich auch *l* bequemte. Er studirte nun wirklich die Theologie, predigte auch theils in Tübingen, theils an andern Orten, und würde sich in diesem Fache der Gelehrsamkeit hervorgethan haben, hätte er nicht nach und nach den *m* Geschmack an der Theologie verloren, besonders, nachdem er als *n* Hofmeister in das Haus des D. Mauchart aufgenommen worden war.

f. firmus habitus corporis. *g.* se fraudare quo. *h.* ea studia, quibus instructum accedere oportet ad theologiam. *i.* honorem praeripere. *k.* in ordinem scribere. *l.* obsequor. *m.* poenitet. *n.* natis erudiendis regendisque praeficere.

85.

Nachdem sich in diesem Hause seine *a* Neigung für die Medicin entschieden hatte, so *b* verließ er die Theologie, und studirte jene Wissenschaft mit eben dem Fleiße und Erfolge. Er begab sich nach Vollendung seiner Laufbahn nach Stuttgart, um seine gesammelten Kenntnisse *c* in Ausübung zu bringen, Weil er aber aus Mangel an Unterstützung von Seiten seiner Aeltern nur langsam seinen Weg machen konnte, so gieng er von Stuttgart weg, und begab sich nach Göppingen, wo es ihm nicht schwer wurde, Beweise von seiner Geschicklichkeit zu geben. Nach und nach wurden seine *d* Verdienste so anerkannt, daß er zum Herzoglichen Leibarzte gewählt wurde.

a. coepi adamare. *b.* abdicare studium. *c.* re ostendere. *d.* virtus.

In dieser Stelle erwarb er sich das besondere Zutrauen der regierenden Herzoglichen Familie, welches er auch bis an seinen Tod unverändert behielt. Er hatte sich in einen solchen Ruf gesetzt, daß man ihm *e* glänzende Anträge machte, die er aber alle verwarf, um seinem Vaterlande nützlich zu bleiben. Die *f* Hauptzüge seines Charakters will ich aus dem Gedichte nehmen, das sein Schwiegersohn auf seinen Tod geschrieben hat. In seinem Blicke war weiser Ernst, in seinem Umgange Redlichkeit, sein Herz an der Freude Anderer theilnehmend, im Glücke fröhlich, in widrigen Schicksalen unbewegt. Er *g* beobachtete strenge Mäßigkeit, liebte die Wahrheit und sagte sie ohne Scheu. Armen diente er mit seiner Wissenschaft so eifrig, als den Reichen. Seine Seelenstärke zeigte er im Tode, der seinen Körper mit großen Schmerzen auflößte. Sein Andenken wird in Wirtemberg bleiben, so lange es gegen Männer, die ihm Ehre gemacht haben, *h* dankbar seyn wird.

e. splendidas conditiones ferre. *f.* mores summatim excerptos dare. *g.* admodum diligens sum. *h.* grata recordatione prosequi.

86.

Wenn Luther beweißt, daß die Sorge für die Erziehung eine *a* wichtige Angelegenheit des Staates sey, so drückt er sich in der damals *b* ungebildeten, aber *c* kräftigen Sprache also aus: Es will dem Rath und der Obrigkeit gebühren, die allergrößte Sorge und Fleiß auf das *d* junge Volk zu haben. Denn, weil der ganzen Stadt Gut, Ehre, *e* Leib und Leben ihnen zu *f* treuer Hand befohlen ist, so thäten sie nicht *g* rechtlich vor Gott und der Welt, wo sie der Stadt *h* Gedeihen und *i* Besserung nicht suchten mit allem Vermögen, Tag und Nacht. Nun liegt einer Stadt Gedeihen nicht allein darin, daß man große Schätze sammle, feste Mauern, schöne Häuser, viel *k* Büchsen und *l* Harnisch *m* zeuge; sondern das ist einer Stadt bestes und allerreichestes *n* Gedeihen,

a. valde cordi esse debeo. *b.* horridus. *c.* plenus. *d.* suboles. *e.* incolumitas et salus. *f.* fides ac tutelae. *g.* scelus admittere in quem. *h.* incrementum. *i.* augere fortunam. *k.* pyrobolus. *l.* cataphracta. *m.* paratam copiam habere. *n.* vigere ac florere.

daß sie viel feiner, gelehrter, vernünftiger, ehrbarer, wohlgezogener Bürger hat; die können hernach wohl Schätze und alles Gut sammeln, halten, und recht brauchen. Löbliche *o* Schulen sind der Brunn alles sittlichen *p* Wesens im menschlichen Leben, und, so sie verfallen, muß große *q* Blindheit folgen in der Religion und andern nützlichen Künsten, und folget ein *r* grob viehisches Leben bey den Leuten; darum haben alle weise Regenten bedacht, daß die Schulen zu erhalten, und daß sie ein groß *s* Licht seyen des bürgerlichen Lebens.

o. ludus probatus. *p.* honestas. *q.* omne lumen extinguitur. *r.* efferantur animi, ad pecudum mores delabuntur. *s.* lucem affundo.

87.

Je höheren Standes die Aeltern sind, desto *a* gerechter ist die Erwartung, daß die Söhne derselben sich *b* anständig aufführen, da ihrem *c* Vorgange der große Haufen so gerne folgt. Aber es scheint, dieselben glauben, das Ansehen der Aeltern gebe ihren *d* Unarten freyen Spielraum. Es dürfte nicht nur angenehm, sondern auch nützlich zu hören seyn, was ein zu seiner Zeit außerordentlicher Mann hierüber urtheilt. Luther wollte seinen Sohn in drey Tagen nicht vor sich kommen lassen, noch ihn wieder *e* zu Gnaden annehmen, bis er ihm schrieb, sich *f* demüthigte, und sein Vergehen abbat. Und da die Mutter, nebst zwey Freunden des Hauses, für ihn bat, antwortete er, er wolle lieber einen tödten, als einen *g* ungezogenen Sohn haben. Paulus habe nicht vergebens gesagt, ein *h* Bischoff soll ein solcher Mann seyn, der seinem Hause wohl *i* vorstehe, und wohlgezogene Kinder habe, auf daß andere Leute davon *k* erbauet, ein *l* gutes Exempel nehmen und nicht *m* geärgert werden. Die Prediger seyen darum so *n* hoch gesetzt, daß sie Andern ein *o* gutes Exempel geben, aber durch ihre ungerathenen Kinder werden Andere geärgert,

a. aequum est, sperare. *b.* ingenuos mores prae se ferre *c.* auctor. *d.* lasciviendi licentia. *e.* veniam dare. *f.* supplex. *g* profligata modestia. *h.* antistes ecclesiae. *i.* regere. *k.* salubriter moneri. *l.* virtus. *m.* alienis vitiis corrumpi. *n.* excelso loco ponere. *o.* recto suo exemplo virtutem alienam exhortari.

und die Buben wollen auf die *p* Privilegia der Väter sündigen. Ja, wenn seine Söhne gleich allerley *q* Bübereyen treiben, erfahre er es doch nicht; man zeige es ihm nicht an, sondern halte es heimlich vor ihm. Es gehe ihm nach dem gemeinen Sprüchwort: Was Böses in unsern eigenen Häusern geschieht, das erfahren wir am allerletzten; wenn es alle Leute durch *r* alle Gassen getragen haben, so erfahren wir's erst. Darum, sagte der vernünftige Vater, müße man den Sohn strafen, und gar nicht durch die Finger sehen, noch es ihm ungestraft hingehen lassen.

p. ex patrum auctoritate sumere licentiam peccandi. *q.* nequitia lascivire. *r.* publice narrare fabulam.

88.

Aus Rußland* erhalten wir seit Pauls Thronbesteigung solche *a* Nachrichten, die jedem *b* Menschenfreunde, wäre er auch ein Feind der monarchischen Regierung, sehr *c* willkommen seyn müßen. Der *d* Charakter dieses Fürsten hat sich durch sein *e* großmüthiges Betragen gegen die theils gefangenen, theils ihrer Güter beraubten Polen im *f* schönsten Lichte gezeigt, indem er jenen die Freyheit, diesen ihre Güter wieder gab. Sein unermüdetes Geschäft ist, im *g* Inneren des Reiches *h* zweckmäßige Einrichtungen zu treffen, deren Gegenstand nicht sowohl Neuerungen sind, als Wiederherstellung des Alten. Die *i* Justiz aber ist ein *k* Hauptgegenstand seiner Sorgfalt. Jeder, der Hohe wie der Niedrige, soll gleiche *l* Gerechtigkeit genießen. Es ist nicht mehr schwer, *m* Audienz bey einem Großen zu bekommen; jedermann wird sogleich vorgelassen. Die ehemalige Schwierigkeit, Schulden einzutreiben, fällt ganz weg. Ehedem bekümmerten sich die Großen, und diejenigen, die im *n* Schutze derselben standen, wenig um ihre Gläubiger; itzt aber, da der Befehl gegeben ist, daß Alle ihre Schulden bezahlen sollen, *o* suchen die

a. nunciari. *b.* bene cupiens hominibus. *c.* gratus acceptusque. *d* indoles. *e.* liberalitas. *f.* egregie illustrare. *g.* domesticae res. *h.* convenienter rationibus temperare. *i.* jus reddere. *k.* omnium maxime contendere. *l.* aequalitas juris. *m.* difficilem esse aditu. *n.* cliens. *o.* ultro adire.

*) Man hat diese Nachrichten des Aufbewahrens werth gefunden. Sie betreffen, wie man sieht, den Anfang der Regierung Pauls.

Schuldner ihre Gläubiger auf, aus Furcht, daß Letztere einen Brief in die Kiste vor dem Palais stecken möchten; eine ganz neue Anstalt, durch welche der weise Fürst es jedem Unterthan *p* leicht machen wollte, seine Klagen oder Bitten *q* unmittelbar an ihn zu bringen.

p. expeditam viam aperire. *q.* ipse.

89.

Ehedem zwangen einige Herren ihre *a* Unterthanen, die in Städten *b* dienten oder reich waren, Erstere 15 — 30 *c* Rubel *d* Kopfgeld, Letztere aber noch größere Summen zu *e* bezahlen. Dieses *f* Kopfgeld hat der Kaiser für Alle gleich auf 3 Rubel *g* gesetzt. Was der Fleißige gewinnt, sagt er, soll er als Lohn seiner Arbeit genießen; es wird Nacheiferung entstehen; man wird *h* Industrie anwachsen, das Land besser gebaut, die Künste und Handwerke vervollkommnet, das Reich blühender, die Einwohner glücklicher sehen. Alle diese und mehrere andere Beweise seiner Menschenfreundlichkeit und Gerechtigkeitsliebe verschaffen dem Monarchen *i* die uneingeschränkte Verehrung seiner Unterthanen. Der Russe, der seinen *k* Souverain immer einen Gott auf Erden nannte, nennt den itzigen Kaiser den *l* wirklichen Gott. Sein Beyspiel hat seit Kurzem *m* Alles umgeschaffen. Am Hofe und in den *n* Aemtern fängt man früher an zu *o* arbeiten, und hört Abends zeitiger *p* auf. Der Luxus wird immer mehr eingeschränkt, und das *q* Finanzwesen auf einen bessern *r* Fuß gesetzt. In Petersburg ist die *s* Polizey sehr sorgfältig. Der Kaiser besucht mit seiner Gemahlinn, die er mehr schätzt und liebt, als sonst Fürsten gewohnt sind, die *t* Spitäler und andere *u* Anstalten zur Versorgung der Armen, um mit eigenen Augen diese für einen Staat so wohlthätigen *x* Anstalten zu sehen.

a. homo ditionis. *b.* famulari. *c.* uncialis. *d.* capite censere. *e.* pro tributo imponere. *f.* census capitis. *g.* redigere ad. *h.* certat industria hominum. *i.* supra modum vereri. *k.* princeps. *l.* ipse. *m.* mores longe alios formare. *n.* magistratus. *o.* ad munus obeundum se accingere. *p.* abrupto opere quiescere. *q.* vectigalium ratio. *r.* magis redigere in ordinem. *s.* habeo diligentes coërcitores disciplinae morum publicae. *t.* hospicium pauperum. *u.* quae instituuntur sustentandis egenis. *x.* res salubris.

90.

Die meisten Erzieher und Lehrer scheinen zu vergessen, daß der Schöpfer den Menschen nicht blos aus Geist, sondern auch aus Körper zusammengesetzt hat; so wenig bekümmern sie sich um die *a* Entwickelung des Körpers und seiner Kräfte. Lehrt aber nicht die Erfahrung, daß die *b* Seele in ihren Wirkungen von dem Zustande ihres Leibes abhängt, und daß ein Mrnsch mit einer geschwächten Gesundheit, außerdem, daß er mit beständigen *c* Leiden zu kämpfen hat, seine Geschäfte nicht mit einer ungehinderten Munterkeit und Anstrengung verrichten kann? Und sehen wir nicht, daß ein großer Theil des menschlichen Geschlechtes in der frühesten Zeit umkommt, weil sein Leben *d* verwahrloßt wird? Daß Jünglinge von ausnehmenden Anlagen und von der größten Hoffnung, in der Blüthe ihres Alters *e* dahin welken, weil man sie nicht gelehrt hat, ihre Gesundheit schätzen und bewahren? Daß talentvolle Männer, welche das Glück ganzer Nationen auf Jahrhunderte *f* befestiget hätten, in der Mitte ihrer großen *g* Unternehmungen wegsterben, weil sie in den *h* Tagen ihrer Unwissenheit den *i* Grund zu einem frühen Tode gelegt haben? Man hindere also den Körper nicht in seiner *k* Entwickelung, sorge für seine *l* Ausbildung, lehre die Jugend Gesundheit und Leben *m* schätzen, den *n* Bau des Körpers kennen, und seine *o* Zerstörung vermeiden.

a. cultu perficere. *b.* animi vis refertur ad habitum corporis. *c.* urgeri incommodo. *d.* salutis curam negligere. *e.* emori. *f.* consulere. *g.* rebus, quas molior, morte eripior. *h.* dum rudis sum. *i.* semen serere. *k.* incrementum. *l.* cultus. *m.* quantum fas est tribuere cui. *n.* fabrica. *o.* dissolvo.

91.

Wer die *a* Werke der Natur nicht zu kennen sucht, wenigstens, so weit er sie kennen muß, um ihren Urheber zu lieben und zu verehren, Geschmack an dem *b* Wahren und Regelmäßigen zu finden, und die unaussprechlichen Annehmlichkeiten zu genießen, welche mit der Betrachtung der großen *c* Meisterstücke der Schöpfung ver-

a. rerum natura. *b.* moveri veritate et convenientia rerum. *c.* opus admirabile.

bunden sind, der verdient kaum den Namen eines vernünftigen Wesens. Und, wie will der Mensch zur Erkenntniß seiner Selbst kommen, wie sich und Andere beurtheilen, und bessern, wenn er von der Natur der menschlichen Seele und ihren *d* Wirkungsgesetzen keine Einsicht hat? wie seine Gesundheit bewahren, wenn er nicht weiß, was derselben nützt oder schadet? wie seine Pflichten erfüllen, wenn man ihm nicht sagt, was von *e* Gottes- und Obrigkeitswegen erlaubt oder verboten ist? wie glücklich werden, wenn ihm die *f* Mittel unbekannt sind, sein persönliches Wohl zu befördern, und auf das Wohl Anderer zu *g* wirken? Oder *h* gehören dergleichen Kenntnisse nur für die, welche *i* bestimmt sind, dereinst zu regieren und zu lehren? Wie aber? Gehört oft nicht soviel Verstand, zum Gehorchen, als zum Befehlen? Und kann der, dem Gott die *k* Anlage zum verständig werden gegeben hat, nicht seine *l* Ausbildung von den Aeltern und Erziehern mit Recht erwarten?

d. lex quam sequor in agendo. *e.* est juris divini humanique. *f.* ignoro, quemadmodum. *g.* conferre aliquid. *h.* opus est scire. *i.* munus. *k.* ingenium aptum consequendae sapientiae. *l.* postulo, ut indoles perficiatur.

92.

Ich wünsche, recht viele unter euch zu finden, die sich mit mir über die Endigung der Ferien herzlich freuen, und mit einem gewissen Durste die angebotene Gelegenheit zur Sammlung neuer *a* Kenntnisse ergreifen. So wenig ich läugne, daß sowohl die Lehrenden als die Lernenden zuweilen eine Erholung nöthig haben: so gewiß bin ich versichert, daß alle diejenigen, die eine *b* ordentliche Arbeit gewohnt worden sind, der langen Muße, ich will nicht sagen, des Müßigganges überdrüßig, sich nach dem Tage gesehnt haben, der sie einladet, den *c* Faden der unterbrochenen Arbeit wieder aufzufassen; denn Etwas muß doch die junge Seele zu thun haben. Ihr möget aber, außer den Wissenschaften, getrieben haben, was ihr wollet, so waren es gewiß solche Dinge, die euch bald entleideten, und das *d* Verlangen nach einer neuen Unterhaltung in euch rege machten. Und die Ver-

a. novas res discere. *b.* justus. *c.* filum studii repeto. *d.* animus expetit novum quasi pabulum.

gnügungen, die ihr genossen habt, wo sind sie? Nichts ist davon übrig, als eine schwache Erinnerung, die sich auch endlich ganz *e* verliert. Ich werde mich also nicht irren, wenn ich glaube, daß die Meisten von euch, die nur ein *f* wenig Sinn für das *g* Nützliche und das Schöne haben, es für eine wahre Wohlthat ansehen werden, daß man sie zu den Büchern, der nie *h* versiegenden Quelle des wahren Vergnügens, und von der Muße zum Geschäfte zurückführt. Mich wenigstens hat es sehr verlangt, mit euch, junge Freunde, den neuen *i* Zug in das Feld der Wissenschaften zu beginnen.

e. extinguor. *f.* mediocriter me adficit. *g.* res bonae. *h.* perennis. *i.* iterum ingredi in fines.

93.

Einem Freunde des vor wenigen Tagen (1796.) dem Vaterlande, den Seinigen, und edeln Freunden zu frühe entrissenen *a* Landschafts-Konsulenten Hochstetter habe ich es zu danken, daß ich euch von diesem vortrefflichen Manne einiges zu Eurer Bewunderung und Nachahmung erzählen kann.

Sein Vater starb frühe. Aber die gütige Vorsehung ersetzte ihm diesen *b* Verlust reichlich, da er das Glück hatte, der *c* Stiefsohn eines Mannes zu werden, wie der für unser Gymnasium *d* unvergeßliche *e* Prälat Volz war. Dieser Mann, von so *f* richtigem Blicke und *g* unermüdetem Forschungs-Geiste fand bey seinem Stiefsohne eben diese Anlagen, und seine *h* Freude in der sorgfältigen Ausbildung derselben, was ihm auch, wie der Erfolg zeigte, *i* vortrefflich gelang. Die ersten *k* Mittel dazu waren *l* Philologie und Mathematik. In jener *m* brachte er es so weit, daß es in seinen *n* freyen Stunden für ihn Erholung ward, die klassischen Schriftsteller zu lesen; und in der Mathematik, daß er hernach seinen Sohn in der Arithmetik und Geometrie allein unterrichtete, und als Hausvater *o* Gegenstände der Mes-

a. actor ordinum provincialium. *b.* quod amitto, cumulate redditur. *c.* vitricum nancisci quem. *d.* immortale decus. *e.* Abbas. *f.* omnia vere aestimare. *g.* impigra cura versari in rebus investigandis. *h.* lubens do operam. *i.* opera egregie succedit. *k.* primum consequor re. *l.* cognitio linguarum. *m.* adeo perceptum habeo. *n.* in otio animum remitto re. *o.* de operibus fabrorum vere judicare.

chanik bey den Handwerkern richtig beurtheilte. Welch eine angenehme *p* Belohnung war es für den Fleiß seiner Jugend, daß er seine *q* gesammelten Kenntnisse zum Unterrichte seiner Kinder, für welche er *r* ganz lebte, gebrauchen konnte! Seinen ältesten Sohn unterrichtete er viele Jahre allein, selbst *s* unter seinen vielen Geschäften in Frankfurt; und hier stand in seinem Zimmer, neben seinem Tische, immer ein Tischgen, an welchem bald dieses, bald jenes seiner Kinder saß, um mit diesem zu reden, wenn er Erholung bedurfte, oder einige *t* freye Augenblicke hatte.

p. fero fructum gnavae adolescentiae. *q.* quod habeo perceptum animo. *r.* totum se dare. *s.* distineri officiis. *t.* paululum otii.

94.

Nachdem er den Lauf der Studien in dem Gymnasium vollendet hatte, bezog er die Universität in Tübingen, in der Absicht, die Theologie zu studiren, da ihn sein *a* stiller Charakter zum Prediger-Stande zu *b* berufen schien. Wirklich brachte er auch in dem *c* Stifte vier Jahre zu, und legte sich auf die einem Theologen nöthigen Wissenschaften. Aber vermuthlich war es eine gewisse Schüchternheit, die ihn bestimmte, jenes Studium zu verlassen, und dagegen die Rechtswissenschaft zu studiren. In dieser hatte er es in zwey Jahren so weit gebracht, daß er nach Stuttgart zurückging, wo er kurze Zeit *d* advozirte, und bald Professor der Rechte an der Akademie wurde. Hier war nun *e* eigentlich Gelegenheit für seinen Forschungs-Geist. Er *f* wählte gerade solche Theile des Rechtes, die am Meisten *g* Untersuchungen gewährten, weil sie noch am Wenigsten *h* ausgearbeitet waren, teutsches Recht und Kammeral-Recht. Dabey nahm sein Geist immer *i* die Richtung, daß er nur auf Wahrheit *k* ausgieng. Sonst ruhig, *l* gerieth er nur dann in ein Feuer, wenn *m* schlechte Absichten der Wahrheit entgegen strebten; und aus diesem *n* Feuer ent-

a. mite ingenium. *b.* natus ad munus ecclesiastae fungendum. *c.* collegium stipendiariorum. *d.* causas forenses agere. *e.* amor veri videndi habet, in quo versetur. *f.* sumo. *g.* investigandi studio locum relinquere. *h.* emendatus. *i.* eo ferri. *k.* quaesitum ire. *l.* vehementer commoveri. *m.* mala mente aliquis repugnat. *n.* vis animi.

stand ein ausdauernder Muth, zum *o* Widerstande gegen jene Absichten. Aus jener *p* warmen Liebe zur Wahrheit floß *q* natürlich festes Anhangen an seine Meinung, nur nicht, weil es seine eigene, sondern weil es wahre Meinung war. Im Gegentheile war Niemand geneigter, seine Meinung aufzugeben, sobald er sie durch sich, oder durch Andere als unrichtig eingesehen hatte; ja Niemand war so *r* herzlich dankbar, als er, für eine ihm als falsch bewiesene Meinung.

o. obstinato certamine impugnare improbos. *p.* animus impetu proclivis ad verum. *q.* fieri non potest, quin pertinaciter teneam. *r.* ingenue gratiam habeo ei, a quo convictus sum erroris.

95.

Sein Vortrag, *a* als Lehrer, war am angenehmsten, und *b* fruchtbarsten, wenn er *c* examinatorisch lehrte. Er hatte die *d* Sokratische Gabe, wie Wenige, und *e* verband damit eine Schonung, wodurch er auch aus einer albernen Antwort doch einen wenigstens erträglichen *f* Sinn herausbrachte. Was er that, that er mit *g* Wärme, selten mit *h* Feuer. Er war wirklich in keiner Wissenschaft fremd, *i* interessirte sich für Alles, und *k* sprach belehrend auch über Dinge, die nicht gerade sein *l* Studium waren. Der Genuß der Freuden aus der *m* Natur gieng ihm *n* über Alles. Daher hatte er schon als Professor ein Haus mit einem Garten gekauft; eben dieß that er in Frankfurt; und als er nach Stuttgart zurückgekommen war, und die nöthigsten *o* Einrichtungen gemacht hatte, so war es sein *p* Erstes, wieder einen Garten zu haben. Hier pflanzte, begoß, *q* okulirte er selbst. Gerade an seinem Todestage waren es 14 Tage, daß er sich durch den heftigsten Regen nicht abhalten ließ, in seinen Garten zu *r* fahren. Er wollte, da sein ältester Sohn den folgenden Tag die Universität bezog, noch mit seiner ganzen Familie, eine *s* kleine und zwar die erste Wein-

a. ratio docendi. *b.* fructuosus. *c.* quaestiones ponendo. *d.* tenere rationem Socraticam. *e.* praebere se tam lenem. *f.* aliquid probabile elicere. *g.* ardor. *h.* impetus. *i.* nulla re non moveri. *k.* explicando disserere. *l.* animum adplico ad. *m.* rus. *n.* nihil potius est. *o.* res suas ordinare. *p.* ante omnia faciendum puto. *q.* surculos ramis arborum immittere. *r.* carpento vectus peto. *s.* quod paululum uvarum est, vindemiare.

Iese halten. Er sollte diese geliebte *e* Einsamkeit nicht mehr sehen!

e. secessus.

96.

Alles *a* mögliche Ungünstige mußte in seinen Lagen *b* zusammentreffen, um einen Körper früher zu zerstören, in welchem eine Seele wohnte, die ihre Pflicht nur dann gethan zu haben glaubte, wenn sie dieselbe von allen Seiten *c* vollständig gethan hatte. In Frankfurt drängten sich während seines Amtes zwey *d* Kaiser-Krönungen, die Einnahme der Stadt durch die Franzosen, und die Wieder-Einnahme derselben durch die Preußen zusammen; lauter Dinge, die sein *e* Amt geschäfftiger machten, und mit kümmernden Sorgen überluden. Eben dieses war in Stuttgart sein Fall. Zwey *f* Regierungs-Veränderungen, die Kriegs- und Friedens-*g* Unterhandlungen, der Waffenstillstand, die *h* Kontribution, die *i* Resquisitionen, und noch daneben etliche *k* Deputationen, gaben ihm soviel *l* zu thun, daß sein Körper für den *m* thätigen Geist zu *n* schwach wurde. Vermuthlich würde er kein alter Mann geworden seyn; aber gewiß ist er früher gestorben, in der eifrigen *o* Erfüllung seiner sich häufenden Amts-Pflichten. Sein Vaterland liebte er über Alles; seine Freunde wie sich; seine Mitmenschen hätte er mit seinen eigenen *p* Aufopferungen so gerne glücklich gemacht. Die Religion ehrte er öffentlich und zu Hause so, daß er, wie ein rechtschaffener Hausvater, im *q* Kreise der Seinigen das Morgen- und Abendgebet selbst vorsprach.

Folget diesem schönen Muster Alle, denen es verliehen ist, sich über die *r* gemeine Menschen-Klasse zu *s* erheben!

a. quaevis adversa. *b.* nescio quo singulari casu concurrit ad omnem vitam. *c.* omnes partes explere. *d.* Imperator Germ. solenni ritu inauguratur. *e.* partes officii distinere. *f.* princeps bis mutatur. *g.* actum. *h.* pecunia conferenda hostibus. *i.* imperatus commeatus. *h.* negotium delegatum. *l.* exercere laboribus. *m.* vigor. *n.* non sufficere. *o.* intenta cura explendi. *p.* aliorum salutem antepono meae. *q.* colligo meos circa me. *r.* vulgus. *s.* eminere.

97.

Daß die Beyspiele eine größere Wirkung haben, als die schönsten Regeln, ohne durch Beyspiele empfohlen zu seyn, ist eine ausgemachte Sache. Die Jugend kann sich auch nicht besser rathen, als wenn sie nach Cicero's Rathe immer die beßten und *a* geachtetsten Männer auswählt, um nach dem Charakter derselben den ihrigen zu *b* bilden. Es ist unbeschreiblich, wit viel auf eine solche *c* Bildung nach guten Beyspielen ankommt. Eben den *d* Rath, wie Cicero, gibt auch Seneka; und ich weiß nicht, ob man diese wichtige Sache dringender, als er, *e* empfehlen kann. Irgend einen tugendhaften Mann, sagt er, müßen wir uns wählen, und immer vor Augen haben, daß wir so, wie in seiner *f* Gegenwart, leben, und Alles, wie unter seinen *g* Augen thun. Ein großer Theil der Vergehungen *h* fällt weg, wenn da, wo man Böses thun will, ein Zeuge gegenwärtig ist. Das Herz muß Jemand haben, den es scheuet, durch dessen *i* Einfluß es selbst sein Geheimniß *k* reiner macht. O der Glückliche, der nicht nur bessert, wenn man ihn wirklich sieht, sondern auch, wenn man sich ihn *l* vorstellt! O der Glückliche, der Jemand so scheuen kann, daß er sogar nach dem Andenken an ihn sich *m* ordnet! Wer Jemand so achten kann, wird bald selbst Achtung verdienen. Wähle dir also, Jüngling! irgend einen tugendhaften Mann; wenn dir einer zu *n* streng vorkommt, so wähle dir einen Andern von nicht so *o* strengem Charakter; wähle denjenigen, dessen *p* Betragen und Sprache dir gefallen haben, und, indem du seinen Charakter und seine Mienen dir vorstellst, zeige ihn dir immer als Wächter oder Beyspiel. Man braucht, sage ich, Jemand, nach welchem unser Charakter sich selbst *q* bilden kann.

a. probatus. *b.* mores componere. *c.* conformare ad. *d.* hortari. *e.* exhortari ad. *f.* spectare. *g.* videre. *h.* tolli. *i.* auctoritas. *k.* sanctus. *l.* cogito. *m.* compono atque ordino. *n.* rigidus. *o.* remissus. *p.* vita. *q.* exigere.

98.

Niemand darf zweifeln, sagt Quinktilian, daß Männer, die den Nahmen der Weisen trugen, Lieb-

haber der Tonkunst gewesen seyen. Die Geschichte sagt, daß die größten Feldherren auf *a* Saiten-Instrumenten und Flöten gespielt haben, und daß die Heere der Lacedämonier durch musikalische *b* Lieder angefeuert worden seyen. Die Griechen hatten die bekannte Sitte, daß bey den gesellschaftlichen Mahlzeiten nach dem Essen eine Leyer *c* herumgegeben wurde; und da Themistokles seine *d* Ungeschicklichkeit darin bekannt hatte, wurde er für sehr *e* ungebildet angesehen. Aber auch bey den Schmausereyen der alten Römer war es üblich, Saiten-Instrumente und Flöten *f* hören zu lassen. Es scheint, die Natur selbst habe zur leichteren Ertragung mühsamer Arbeiten die Musik uns gleichsam zum Geschenke gegeben, da nämlich der Gesang auch den Ruder-Knechten *g* Muth gibt. Cicero sagt in einer Stelle: ich pflichte dem Plato bey, daß Nichts so leicht bey zarten und *h* empfindsamen Gemüthern Eingang *i* finde, als die verschiedenen *k* Töne des Gesanges, welche eine unbeschreibliche doppelte Wirkung haben; denn die Musik *l* belebt die Trägen, und macht die *m* Lebhaften träge; sie *n* heitert die Gemüther auf, und macht sie *o* betrübt. Wie aber Nepos von der Musik urtheilt, daß sie sich für einen Mann vom höchsten *p* Stande nicht schicke; so hat auch der mazedonische König, wie man liesst, geurtheilt. Dieser sagte zu seinem Sohne Alexander, da er bey einem gesellschaftlichen Mahle sehr lieblich und *q* meisterhaft gesungen hatte: schämst du dich nicht, ein so guter *r* Sänger zu seyn?

a. fidibus canere. *b.* modus musices. *c.* circumferre. *d.* imperitus. *e.* indoctus. *f.* adhibere cui. *g.* hortari. *h.* mollis. *i.* influere in. *k.* modus canendi. *l.* excitare. *m.* excitatus. *n.* remitto. *o.* contraho. *p.* abesse a persona principis. *q.* perite. *r.* canere.

99.

Als Christoph Kolumbus die Insel Jamaika entdeckt hatte, litt er auf derselben einen so großen Mangel an Lebensmitteln, daß er alle *a* Hoffnung verlor, die Soldaten, die er bey sich hatte, zu erhalten, und sich also *b* gezwungen sah, die *c* Entscheidung seines

a. de salute pertimescere. *b.* facere non possum. *c.* suas res permittere arbitrio.

Schicksales den Wilden zu überlassen. Zu gutem *d* Glücke fiel ihm ein, daß eine Mondfinsterniß bevorstand, und er sah dieß als ein erwünschtes *e* Mittel an, sich aus der *f* Verlegenheit heraus zu reissen. Er ließ also den Oberhäuptern der Wilden sagen, woferne ihm nicht Alles, was er verlangete, *g* geliefert würde, so würde er das äusserste *h* Unglück über sie bringen, und den *i* Anfang damit machen, daß er den Mond seines Lichtes beraubete. Anfänglich verlachten die Wilden seine Drohungen; sobald sie aber sahen, daß der Mond wirklich zu *k* verschwinden anfieng, geriethen sie in *l* Todesangst, *m* legten Alles, was sie hatten, zu den Füßen des Feldherrn, und baten um Gnade.

Diese *n* Anekdote kann zur Lehre dienen, wie schädlich in manchen Fällen Unwissenheit und Aberglauben sind, und wie unglücklich die Völker, die noch keine Gelegenheit hatten, sich von diesen traurigen Fesseln der Seele loszureissen; welche *o* Vortheile hingegen mit der Einsicht in die Beschaffenheit der Himmelskörper und die *p* Erscheinungen derselben verbunden sind, und welche Vorzüge überhaupt die *q* Aufgeklärteren vor dem *r* unaufgeklärten Haufen haben. Wir wollen aber über die unglücklichen Inwohner von jener Insel nicht lachen, welches die größte Thorheit wäre, sondern Gott danken, daß er uns in Europa, und in den erleuchteten *s* Zeiten desselben hat gebohren werden lassen.

d. peropportune. *e.* ejusmodi esse videtur. *f.* discrimini se eripere. *g.* suppeditare. *h.* mulctare malis. *i.* primum omnium. *k.* condi. *l.* exanimari pavore. *m.* deferre ad. *n.* quod ita factum perhibent. *o.* utile est, noscere. *p.* species oblata. *q.* plus sapere. *r.* rudis. *s.* lux.

100.

Markus Aurelius, römischer Kaiser, welchen man auch Antonin den Philosophen nannte, pflegte oft die Worte des weisen Plato zu *a* wiederholen: Glücklich ist dasjenige *b* Land, über welches Philosophen herrschen! Hätte er damit nur *c* soviel sagen wollen, daß scharfsinnige und gelehrte Regenten, welche über Gott, die Natur und die Menschen viel nachges

a. commemorare. *b.* resp. *c.* nihil aliud significare.

dacht, und viele *d* Einsichten erlangt haben, ihre Unterthanen allemal *e* glücklich machen: so hätte er nicht ganz richtig geurtheilt. Denn ein Fürst *f* kann die *g* trefflichsten Kenntnisse von allen ihm nöthigen Lehren besitzen, und doch übel regieren, so lange sein *h* Herz nicht eben so gut ist, als sein Verstand. Aber Markus Aurelius *i* meynte einen solchen Fürsten, der nicht blos nach den Vorschriften der Philosophie dächte und redete, sondern auch lebete, und er befliß sich ein solches Beyspiel abzugeben. Er hatte sich außer der Philosophie, welche bey Griechen und Römern eben so *k* viel war, als bey uns die Theologie, auch mit der Rechtsgelehrsamkeit, Beredtsamkeit und andern Künsten und Wissenschaften, so sehr *l* bekannt gemacht, daß er alle vorhergehenden Kaiser an *m* tiefeindringender Gelehrsamkeit übertraf.

d. res perceptas habere. *e.* consulere saluti. *f.* licet. *g.* egregie scire. *h.* probitas. *i.* animo fingere. *k.* idem tribuere cui. *l.* cognitum habeo. *m.* doctrinae et ingenii subtilitas.

101.

Der römische Kaiser Julianus, dessen höchstes Bestreben gewesen war, *a* als ein Philosoph zu denken und zu leben, starb sehr gelassen an einer Wunde, die er im Gefechte mit den Persern empfangen hatte. In seinen *b* letzten Stunden sprach er für einen Heiden schön und getrost genug. Ich gebe der Natur, sagte er, die mein Leben zurückfordert, dasselbe als ein ehrlicher Schuldner freudig wieder. Man muß sich freuen, so oft der edlere Theil des Menschen von dem schlechteren getrennt wird. Auch reuen mich meine Handlungen nicht; mich ängstet nicht das *c* Andenken eines *d* groben Verbrechens. Und ich danke dem ewigen Gott dafür, daß ich nicht durch heimliche Nachstellungen, noch durch eine lange, schmerzliche Krankheit, oder als ein verurtheilter Uebelthäter sterbe, sondern, mitten in dem *e* Laufe eines blühenden Ruhmes, diesen rühmlichen Abschied aus der Welt nehmen kann. So sprach dieser Fürst, der nicht völlig zwey und dreyßig Jahre alt wurde, und etwa anderthalb Jahre auf dem Throne gesessen war. Er hatte also in

a. ut dignum est. *b.* extremum spiritum trahere. *c.* conscientia. *d.* foedus. *e.* flos partorum decorum.

einem Alter, in welchem die mehresten Menschen ihre Fähigkeiten erst recht zu zeigen anfangen, schon lange den *f* trefflichsten Gebrauch von den seinigen gemacht. Nach seinem Tode *g* merkten die Römer bald, wie viel sie an ihm verloren hatten.

f. in rebus egregiis ponere. *g.* valde desiderare.

102.

Durch seine Siege über alle auswärtigen und inneren Feinde des Reiches, hatte diesem der Kaiser Probus einen *a* allgemeinen Frieden verschafft. Während desselben ließ er seine zahlreichen Soldaten niemals *b* müßig gehen; denn der Mangel an arbeitsamen Beschäfftigungen hatte sie schon oft zu *c* übermüthigen Ausschweifungen verführt. Er sagte, da die Soldaten *d* einmal von dem *e* Reiche erhalten würden, so müßten sie auch für dasselbe entweder fechten oder *f* arbeiten. Er gebrauchte sie daher zu allerley *g* gemeinnützigen Werken, ließ *h* durch sie Städte aufbauen, schädliche *i* Moräste austrocknen, Weinberge *k* anlegen. Das war ein schönes *l* Bild von der *m* Nutzbarkeit der Soldaten in Friedenszeiten. Zu einer solchen Zeit braucht man oft ihre Waffen und ihre Tapferkeit nur wenig. Alsdenn gereicht es ihnen zur Ehre, wenn sie durch *n* sanftere Fertigkeiten, gleich ihren übrigen Mitbürgern, zum Wohle des Vaterlandes das Ihrige beytragen. Dieser Kaiser hatte sogar im Sinne, die alte *o* Einrichtung wieder herzustellen, nach welcher jeder Römer bereit war, sobald ein Krieg ausbrach, die Waffen für sein Vaterland zu ergreifen. In dieser Absicht sagte er einmal: Bald wird das römische Reich keiner Soldaten mehr benöthigt seyn. Aber eben diese Worte, und die beschwerlichen Arbeiten, welche die Soldaten verrichten mußten, erbitterten sie so sehr wider ihn, daß sie ihm, einem der beßten Fürsten, das Leben nahmen.

a. pacare remp. ab omni parte. *b.* indulgere desidiae. *c.* non distentus opere ad insolentem lasciviam prolabor. *d.* tandem. *e.* resp. *f.* opera sua prodesse. *g.* quod est ex rep. *h.* opera cujus. *i.* loca insalubria paludibus. *k.* serere. *l.* documentum. *m.* utilitatem adferre ad remp. *n.* lenior quaedam ars. *o.* disciplina.

103.

Nach dem Jahre 300 seit Christi Geburt, kamen *a* christliche Kaiser auf den römischen Thron. Der Erste derselben war Konstantinus, den man den Großen genannt hat. Er hatte den Kaiser Konstantius zum Vater; der zwar als ein *b* Heide starb, aber das Christenthum so gut kannte, und sehr hoch schätzte, daß er nicht weit von der *c* Annehmung desselben entfernt gewesen zu seyn scheint. Auch regierte er so gütig und weise, daß ihn alle seine Unterthanen liebten. Man warf ihm einmal vor, daß er für einen *d* Fürsten gar zu wenig Geld habe. Gleich machte er es seinen *e* Unterthanen bekannt, daß er Geld brauche; und in wenigen Stunden brachten sie ihm eine sehr große Summe desselben. Darauf sagte er zu Jenen, die ihm *f* verächtlich begegnet waren: Seht ihr wohl, daß die Liebe des Volkes der beßte Schatz ist? und daß die Reichthümer eines Fürsten nicht sicherer verwahrt sind, als in den Händen seiner Unterthanen? Er gab auch den Seinigen das Geld, welches sie ihm so aufrichtig angeboten hatten, wieder zurück.

a. christianum nomen profiteor. *b.* sacris Christi non initiatus. *c.* profiteri. *d.* minus, quam pro principis majestate. *e.* populo edicere. *f.* despicere quem.

104.

In den ersten 300 Jahren war es die *a* eifrigste Bemühung der Christen, sich durchaus nicht, weder im *b* Glauben noch im Leben, von den Vorschriften zu entfernen, welche Jesus und seine Apostel ihnen ertheilt hatten. Um eine recht genaue *c* Kenntniß derselben zu bekommen, war es ihnen Allen nicht allein erlaubt, die heil. Schrift zu lesen; sie hielten dieses auch für eine höchst nothwendige und heilsame Pflicht, und übten sie nach ihrem Vermögen Alle aus. Nicht nur wurde ihnen die heil. Schrift bey dem öffentlichen Gottesdienste *d* vorgelesen und erklärt; ihre Lehrer ermahnten sie auch insgesammt auf das nachdrücklichste, dieselbe in ihren Häu-

a. summa ope niti. *b.* credendi, vivendi praecepta. *c.* cognoscendi copiam habere. *d.* audientibus legere.

sern fleißig zu lesen, und danach dasjenige zu *e* prüfen, was sie ihnen vortrugen. Man *f* übersetzte sie in die damals gewöhnlichen Sprachen. Es wurden sehr viele *g* Abschriften derselben mit großer Sorgfalt gemacht; theils für die Kirchen, wo sie Jedermann zu Diensten standen, theils für einzelne Christen; und reiche Personen verschenkten sie immer an die Aermeren. Die Kinder lasen sie in ihren ersten Jahren unter einer *h* gebührenden Anleitung; je mehr sie dieselbe verstehen lernten, desto mehr liebten sie dieselbe nachher in jedem Stande und Alter, als den wichtigsten *i* Schatz ihrer Erkenntniß und Besserung.

e. examinare ad. *f.* reddere expressum lingua. *g.* exscribere. *h.* regente, ut decet, magistro. *i.* unde optima quaeque cognoscere possum.

105.

Adrians Nachfolger, Antonin der Fromme, war einer der *a* verehrungswürdigsten Kaiser, die jemals regiert haben, und die Römer *b* genoßen ihn über 22 Jahre. Der besondere *c* Ehrennahme, den man ihm beylegte, kam von der *d* Ehrerbietung her, die er gegen die Religion, und den vorhergehenden Kaiser, der ihn an Sohnes Statt angenommen hatte, auch nach dem Tode desselben bezeugte. Er war ein so leutseliger, gerechter, und zum allgemeinen Wohle geschäftiger Regent, daß während einer so langen Regierung Niemand Ursache gehabt hat, sich über ihn zu beklagen. Alle Völker seines Reiches sah er gleichsam als eine einzige Familie an, deren gemeinschaftlichen Vater er *e* vorstellete. Auch der geringste Unterthan *f* fand leicht zu ihm einen Zutritt. Doch nahm er keine Schmeicheleyen an, und sagte sie auch niemals Andern. Er verminderte die Steuern, und wollte sie nicht mit Strenge eingefordert wissen. Ich will lieber, sagte er, *g* arm seyn, als meinen Schatz auf *h* Kosten eines hartbedrückten Volkes anfüllen. Als man ihm darüber Vorstellungen that, daß er das Meiste von seinem eigenen Vermögen unter arme Bürger *i* austheilete, gab er zur Antwort: ein Fürst darf keinen eige-

a. laude imperii vincere. *b.* frui virtutibus. *c.* honoris causa tribuere. *d.* pietate merere quid. *e.* esse. *f.* patet aditus. *g.* inops. *h.* damnum. *i.* erogare in.

nen Vortheil, kein eigenes Gut haben; seine *k* Hauptabsicht muß das gemeine Beßte seyn. Daher fand man auch nach seinem Tode die öffentliche Schatzkammer angefüllt, in der *l* Seinigen aber beynahe Nichts.

k. omnia referre ad. *l.* privatus.

106.

Fortsetzung.

Gleichwohl *a* beobachtete er auch eine weise Billigkeit bey seinen Wohlthaten. Er nahm *b* unnützen Leuten die *c* Jahrgelder, welche ihnen sein *d* Vorgänger angewiesen hatte, indem er sich erklärte, er könne nicht zugeben, daß sie, die dem Vaterlande keine *e* Dienste leisteten, doch im *f* Müßiggange von den Arbeiten Anderer *g* lebeten. Den Krieg vermied er mit der äußersten Sorgfalt. Er wollte lieber, sagte er, Einen Bürger erhalten, als tausend Feinde umbringen. Aber er war auch so bereit, seine Unterthanen gegen den *h* Anfall anderer Völker zu vertheidigen; der Ruf von seiner Klugheit und überhaupt sein Ansehen in *i* auswärtigen Ländern war so groß, daß er fast gar nicht nöthig hatte, die Waffen zu ergreifen. Kein Kaiser war bisher von den Fürsten und den Nationen außerhalb des röm. Reiches so sehr *k* hochgeschätzt und verehrt worden. Sie *l* wählten ihn zum Schiedsrichter in ihren Streitigkeiten, suchten Bündnisse mit ihm zu schließen, und die Völker *m* nahmen diejenigen zu Königen an, welche er dazu ernannte.

Er hatte den M. Aurelius, einen sehr hoffnungsvollen *n* jungen Herrn, an Kindes Statt angenommen, und zu seinem Nachfolger auf dem Throne bestimmt. Als dieser einst um den Tod eines seiner Lehrmeister Thränen vergoß, stellten ihm die Hofleute vor, es schicke sich nicht für einen Fürsten, so viele *o* Zärtlichkeit merken zu lassen. Darauf sagte der Kaiser, dem ihr *p* gefühlloses Herz *q* mißfiel: Ich bitte euch, lasset ihn weinen, und erlau-

a. cum ratione et aequitate dare. *b.* frugi non esse. *c.* annuum stipendium. *d.* qui ante imperat. *e.* nihil merere. *f.* nihil ago. *g.* opere pasci. *h.* bellum illatum. *i.* foris. *k.* observare et suspicere. *l.* sumere. *m.* probare. *n.* juvenis *o.* dolorem prae se ferre. *p.* inhumanitas. *q.* offendor.

bei ihm, ein *r* Mensch zu seyn! denn weder die Weltweisheit, noch die kaiserliche Würde dürfen die *s* Empfindungen der Natur in uns unterdrücken.

r. hominis officio fungi. *s.* humanitatem evellere ex animis.

107.

Kinder müßen den *a* Werth der Wohlthaten *b* empfinden, die sie von rechtschaffenen Aeltern erhalten. Dahin *c* gehören: Leben, Gesundheit, Seelenkräfte, *d* Ernährung und Versorgung, *e* gute Grundsätze, nach denen sie handeln können, Geschicklichkeit sich zu ernähren. Der Werth dieser Wohlthat wird erhöhet, durch die Sorge, die Mühe und die Kosten, welche Aeltern *f* übernehmen müssen, um solche *g* Wohlthäter zu werden. Daher sind Aeltern nächst Gott die *h* uneigennützigsten und unermüdetsten Wohlthäter der Kinder; ob sie von ihrer angewandten Mühe *i* Aernte erleben, ist ihnen höchst ungewiß. Wenn aber Aeltern den Kindern *k* das sind, was so eben gesagt worden ist, so folgt daraus ihre Pflicht, dieselben zu ehren. Die ihnen schuldige Ehrerbietung beweisen sie durch willige *l* Befolgung ihrer Wünsche, durch *m* Schonung ihrer Schwächen und *n* Enthaltung von öffentlichem und bitterem Tadel; durch Hochachtung gegen Aeltern, die in einem geringern Stande leben, als derjenige ist, zu welchem das Glück die Kinder erhoben hat. Man ehrt die Aeltern auch durch das Vertrauen, das man in sie setzt, als in die beßten Freunde, besonders, wenn man ihnen Nichts verhehlt, was zu wissen den Aeltern *o* wichtig ist. Das Letztere war schon oft ein Mittel, Kinder aus einer Verlegenheit zu reissen, aus welcher sie sich selbst nicht *p* geholfen haben würden: Von der dritten Hauptpflicht gegen Aeltern, der Dankbarkeit, will ich gar nicht sagen, da es ein rohes Gemüth seyn müßte, welches gegen *q* so

a. magnitudo. *b.* intelligere. *c.* generis esse. *d.* cura alendi et prospiciendi fortunae. *e.* praecepta recti honestique. *f.* subire. *g.* ita promereri volo. *h.* nullo utilitatis studio ductus. *i.* praemium capere. *k.* id tribuere. *l.* obtemperare voluntatibus. *m.* indulgere naturae imbecilliori. *n.* caveo ne reprehendam. *o.* interest. *p.* evado per me. q. nequaquam dubius.

unläugbare Wohlthaten *r* unempfindlich zu seyn, fähig wäre.

r. non moveri.

108.

Man braucht eben kein *a* strenger Moralist zu seyn, wenn man die *b* Neigung der Jugend zum Spielen, für eine Pest ansieht, welche die ganze Seele *c* ansteckt, und sie nach und nach zu allen ernsthafteren *d* Geschäften untüchtig macht; die man also so viel möglich unterdrücken müsse, ehe sie *e* einwurzelt. Hätte die Spielsucht sonst keine *f* übeln Folgen, als die so eben gemeldte, so wäre es für Aeltern und Erzieher schon *g* Beweggrund genug, diesem Hange mit *h* aller Macht entgegen zu arbeiten. Aber diese Neigung *i* führt die Jugend gar leicht zu Lastern und Verbrechen, wodurch sie mit Schande und Elend bedeckt wird. Der junge Spieler wird, ohne es zu merken, ein *k* Betrüger und ein Räuber. Welche häßliche Nahmen! Wenn sein *l* Taschengeld nicht zureicht, so *m* sinnet er auf Mittel, Geld zu bekommen! Ach! wie bald ist seine Hand ausgestreckt, fremdes Gut zu entwenden! Er wird ein *n* Dieb an seinen Aeltern oder andern Wohlthätern. An welchen Abgrund hat ihn eine unselige *o* Leidenschaft *p* geführt! Und der *q* Elende, der die Unerfahrenheit eines Einfältigen sich zu *r* Nutzen macht, was ist er anders, als ein Räuber, der einen Hülflosen auf der Straße anfällt, und ihn beraubt? Was für ein Herz muß derjenige haben, der seinen *s* Raub mit Hohngelächter einsteckt, und den Geplünderten in der Verzweifelung gehen läßt? Man *t* bekommt einen Schauer, wenn man die Folgen der Spielsucht überschaut.

a. acerrimus in castigandis malis moribus. *b.* amor. *c.* contagione infici. *d.* studia. *e.* insidere animo. *f.* malum nascitur. *g.* admonere. *h.* quovis remedio occurrere. *i.* impello. *k.* fraudandi studio imbui. *l.* crumena deficit. *m.* circumspicio, unde. *n.* surripere, quod est parentum. *o.* infelix studium. *p.* praeceps ruo in perniciem. *q.* perditus. *r.* in suam rem vertere. *s.* praedam colligo insultans. *t.* animus horret.

109.

In der *a* Schrift, welche dem verewigten Herzoge Friederich zur Ehre *b* aufgesetzt worden ist, wird der *c* Regierung desselben das verdiente Lob gegeben; und weil dieses am geschicktesten ist, dankbares Andenken an ihn zu *d* erwecken und zu erhalten, so habe ich für gut erachtet, folgende Worte jener Schrift euren jungen Seelen einzuprägen:

Er *e* ehrte die *f* Verfassung und die Religion unsers Vaterlandes, handhabte die guten Ordnungen und Gesetze desselben mit fester *g* Liebe zur Gerechtigkeit, war *h* unpartheyisch in Ersetzung der Aemter, hörte gerne die auf *i* Wahrheit gegründeten Vorstellungen seiner Kollegien und *k* Räthe an; erhielt selbst in diesen Zeiten der Noth eine *l* weise Ordnung in den Finanzen und unter den Geschäften jedes Tages; selbst mitten unter Vergnügungen kannte er keine *m* angelegentlichere und angenehmere Pflicht, als die Pflicht, das *n* Tagewerk der vorliegenden Geschäfte seines mühsamen *o* Regenten-Amtes gewissenhaft zu vollenden. Mit *p* Herablassung und leutseliger Gesprächigkeit begegnete er überall seinen Unterthanen, und stand ihnen, wo er konnte, in ihren Nöthen bey. Besonders zeichnete sich seine Freygebigkeit gegen Nothleidende und Arme aus; kein Bittender, der wirklich bedürftig war, blieb *q* unerhört, und nicht leicht *r* entgieng ihm ein durch die *s* öffentlichen Blätter angezeigter besonderer Unglücksfall von Bedürftigen, welchen er nicht durch einen *t* großmüthigen Beytrag aus seiner Privat-Kasse zu lindern suchte.

a. libellus. *b.* memoriae sacrare. *c.* res in principatu gestae. *d.* movere et alere. *e.* sancte habere. *f.* res et publica et sacra. *g.* juris et aequi tenax. *h.* incorrupto judicio decernere honores. *i.* vera monere. *k.* reip. administer. *l.* non committo, ut cura pecuniae publ. quae redit, interpelletur. *m.* antiquus. *n.* destinata in diem munia. *o.* imperium curis distentum. *p.* comem et affabilem esse cuilibet ex populo. *q.* non exaudiri. *r.* fallit. *s.* publice nunciata singularis calamitas. *t.* liberaliter conferre pecuniam ex fisco.

110.

Dem Epaminondas, welchen Cicero für den größten Mann in Griechenland erklärt, macht es große Ehre,

daß er nach dem Siege über die Lacedämonier bey Leuktra diese schönen Worte hören ließ: O mein Vater! O meine Mutter! welche Freude für euch wird die Nachricht von meinem Siege seyn! Wie sehr *a* erhöht dieser so *b* liebe Gedanke mein Glück! Konnten diese Aeltern für die treffliche Erziehung, die sie ihrem Sohne gegeben hatten, schöner *c* belohnt werden? Von gleicher Gesinnung zeigte sich Koriolan. Von diesem lesen wir, er sey aus keinem Treffen zurückgekommen, ohne ein *d* Ehrenzeichen seines braven Verhaltens davon getragen zu haben. Für Andere sey der *e* Ruhm das Ziel ihrer Tapferkeit gewesen; für ihn aber die Freude seiner Mutter. Denn er habe es für die größte Ehre und das höchste Glück gehalten, daß seine Mutter ihn loben hörete, und ihn mit einem Kranze beehrt sähe. Es kann auch wirklich kein größeres Glück gedacht werden, als wenn ein Sohn von edlem Herzen sich in den *f* Stand gesetzt findet, einem Vater, und besonders einer Mutter, Beweise der dankbaren *g* Ehrerbietung zu geben, und *h* Wonne über das Alter derselben zu verbreiten.

a. laetiores res facere. *b.* quo delector. *c.* fructum amplum ferre. *d.* decus virtutis referre. *e.* petere gloriam virtute. *f.* ea se conditione videre. *g.* pietatem declarare. *h.* senectutem jucundam efficere.

III.

Zwey Brüder, beyde *a* Gärtner, hatten einen Garten geerbt, von welchem jeder die Hälfte baute. Der Eine von ihnen war ein *b* schöner Geist, und da er sich für einen großen Gelehrten ansah, brachte er die Zeit damit zu, daß er Bücher las, und die Witterung und die Winde beobachtete. Bald wollte er entdecken, wie aus einer Erbse tausend hervorkommen können, warum der Kern, aus welcher eine Linde wächst, viel *c* kleiner sey, als die Bohne, die zwey *d* Schuh in der Erde abstirbt, und dergleichen *e* Geheimnisse der Natur mehr. Indessen aber begoß er seinen Garten nicht, seine Gewächse verdorrten, und der Nordwind tödtete ihm die Feigenbäume, die er nicht bedeckte. Er hatte keine

a. hortis colendis operam dare. *b.* venustum ingenium. *c.* minutus. *d.* ad duos pedes immissus. *e.* occulta via.

f Früchte auf den *g* Markt zu tragen, kein Geld im Beutel, und an seinem Bruder noch die einzige Hülfe. Dieser *h* arbeitete gleich vom frühen Morgen an, unter munterem Gesange, *i* hackte, begoß, säte redlich, um ärnten zu können, ohne von Dingen reden zu wollen, die er nicht verstand. Es kam auch Alles in seinem Boden *k* wunderschön heraus; er hatte Geld, Früchte, Vergnügen; er war es, der seinen Bruder ernährte. Da dieser ganz erstaunt fragte, wie er es doch angriffe, sagte jener; das *l* ganze Geheimniß ist dieses: Ich *m* arbeite und du *n* grübelst; welches *o* trägt mehr ein? Du *p* marterst dich und ich genieße; welcher von uns ist der Weiseste?

f. pomum. *g.* venum dare. *h.* intentum esse operi. *i.* rastro exercere solum. *k.* laetum efflorescit. *l.* manifesta res est. *m.* diem in opere consumo. *n.* argutias persequendo operam perdo. *o.* fructuosus. *p.* misere excruciare animum.

112.

Der Berner Deputirte, der eine Zeitlang mit dem Generale Buonaparte durch die Schweiz reißte, hatte einen zwölfjährigen Sohn von vielen Talenten und Kenntnissen bey sich, den der berühmte General gerne *a* plaudern hörte. Eines Tages fand er ihn mit der *b* Charte von der Schweiz beschäftigt. Was suchst du? fragte ihn der General. Einige Theile meines Vaterlandes, antwortete er, die ich noch nicht kenne. Kennst du den Theil da, fragte der General weiter, indem er ihm eine Gegend auf der Grenze bey Porentruy (Brundrut) zeigte. Das gehört nicht zu der Schweiz, war die Antwort. Wir wollen es aber der Schweiz schenken, sagte der General. Und was verlangt ihr *c* dagegen? Nichts, wir wollen es euch schenken. Nichts? wiederholte der Kleine, indem er ein wenig *d* nachdachte. Nach *e* einer Weile setzte er mit *f* Lebhaftigkeit hinzu: Timeo Danaos et dona ferentes. Buonaparte umarmte ihn und sagte zum Vater desselben: Wachen Sie über die Erziehung ihres Sohnes; er wird kein gewöhnlicher Mensch werden. Daß dieser berühmte Obergeneral der Franken das *g* Tref-

a. confabulari. *b.* tabula describens Helvetiam. *c.* vicissim. *d.* meditabundus. *e.* paululum morari. *f.* graviter. *g.* quod inest veri.

fende dieser aus Virgil angezogenen Worte, gleich fühlte, ist ein Beweis, daß er mit dem römischen Dichter vertrauter sey, als sonst Männer dieser Gattung. Wie vieles kann man in so wenigen Worten sagen? Wie *h* fruchtbar an Betrachtungen ist jener einzige Vers! Abermahl ein Beweis von dem Vorzuge der lateinischen Sprache und der alten Dichter; und abermahl eine Aufforderung zum fleißigen *i* Studiren der alten Schriftsteller!

h. meditandi copiam facere. *i.* cognoscere.

113.

Gott läßt zuweilen Menschen von außerordentlichem Genie bald in diesem bald in jenem Lande, bald von vornehmen, bald von geringen Aeltern geboren werden, um seine *a* Schöpfers-Macht zu zeigen, und große Absichten durch solche Menschen *b* auszuführen. Aber solche *c* Wunder-Menschen haben gemeiniglich das Schicksal, daß sie durch einen frühen Tod der Welt genommen werden. Vor mehreren Jahren starb in Leyden ein Mann von so außerordentlichen Seelen-Kräften, mit Nahmen Nieuwland, als Professor, in seinem dreyßigsten Jahre. Dieser war in einem Dorfe bey Amsterdam geboren. Sein Vater war von *d* Profession ein Zimmermann, dabey ein Liebhaber von Büchern, und in der Mathematik ziemlich erfahren. Er hatte diesen seinen einzigen Sohn bis in sein eilftes Jahr selbst unterrichtet. Schon in seiner Kindheit entdeckte man bey ihm das außerordentliche Genie. Seine Mutter konnte ihm in seinem dritten Jahre nichts Besseres zu seiner *e* Unterhaltung geben, als die Kupferstiche von Luicken. Sie las einmal die fünfzig *f* sechsfüßigen Verse, die zur Auslegung der Bilder dienen, laut her, ohne sie zu wiederholen und auch nicht in der Absicht, daß sie ihr Kind lernen sollte. Einige Zeit darauf gerieth sie in nicht geringes Erstaunen, da sie hörte, daß ihr Sohn bey dem Anblicke dieser Bilder, diese fünfzig Verse völlig *g* genau hersagte. Ehe er sieben Jahre alt war, hatte er bereits mehr als fünfzig Bücher gelesen, und zwar so, daß er

a. arbitrium in procreandis rebus. *b.* uti ministro magnarum rerum. *c.* genus hominum singulare. *d.* artem fabri lignarii profiteri. *e.* tempus fallere. *f.* senarius. *g.* ad unum omnis.

h Auszüge daraus machte, und diese manchmal in Versen. Gedichte, die er in seinem zehnten Jahre in dem ländlichen Hause seines Vaters unter Spazierengehen gemacht hatte, wurden schon damals sehr bewundert. In dem eilften Jahre, da sich zwey vornehme und reiche Herren in Amsterdam seiner *k* Erziehung annahmen, lernte er vollkommen lateinisch und griechisch, nachdem er durch das Lesen der beßten Schriftsteller und zwar zuerst aus Cornelius Nepos und aus Terentius sich die Sprachlehre selbst gemacht hatte, ohne vorher eine zu sehen.

h. excerpo. *i.* curam instituendi suscipere.

114.

Man müßte wahrlich nicht wissen, welche Eigenschaften dazu gehören, um als Lehrer der Jünglinge recht *a* nützlich zu werden, wenn man leugnen wollte, daß der Tod des Professors la Motte für unser Gymnasium ein großer *b* Verlust sey. Ihr, denen das Schicksal den Genuß dieses Lehrers nicht gegönnt hat, werdet dieses bald einsehen, wenn ich nur etliche Vorzüge desselben berührt habe. Er besaß nicht nur *c* gründliche Kenntnisse von Allem, was in die schönen Wissenschaften *d* einschlägt, sondern hatte auch eine vorzügliche *e* Gabe, seine Kenntnisse den Schülern auf die einnehmendste Art mitzutheilen. Dieses that er mit eben so viel Eifer als Geschicklichkeit, und er würde den Tag für verloren gehalten haben, an welchem seine Zuhörer nichts Neues gelernt hätten. Ausser den alten Sprachen verstand er die französische und die italienische, und lehrte sie mit dem glücklichsten Erfolge. In unserer Muttersprache gab er die *f* gründlichste Anleitung. Er hatte überhaupt nicht für sich allein, sondern für die Welt gelernt, und Andere zu unterrichten, war sein größtes Vergnügen. Wie viele Jünglinge verdanken seinem Unterrichte und seinen Aufmunterungen das Gefühl für das Schöne und das Große, und eine Kenntniß der französischen Sprache und *h* Literatur, mit welcher sie vortrefflich ausgerüstet

a. cum fructu docere. *b.* cum damno obire. *c.* bene doctum esse. *d.* pertinere. *e.* facultas. *f.* exponere accurata eruditione. *g.* doctrina ornandum ingenium puto. *h.* omne genus literarum.

in die *i* Welt traten! Wie wußte er die Liebe der Jünglinge zu gewinnen, und sie doch in der *k* Ehrerbietung zu erhalten! Welche Kunst besaß er, Jeden nach seinem Kopfe zu behandeln! Wie willig war er, mit Rath und That beyzustehen! Wie leicht hatte man Zutritt zu ihm! Welche Wonne war es ihm, einen *l* irrenden Jüngling auf den *m* rechten Weg zurückgeführt zu haben! Was soll ich sagen von seiner *n* hinreissenden Beredsamkeit, von seiner *o* Gewandtheit im Umgange mit Jedermann, von seiner Dienstfertigkeit, die keine Gränzen kannte, von seiner Freygebigkeit gegen Dürftige, von seiner Gefälligkeit gegen Alle? Die Nacheiferung in diesen Tugenden ist die unverwelkliche Blume, welche die Jünglinge, die ihn ehrten, auf sein *p* Grab pflanzen werden.

i. in coetus hominum prodire. *k.* verecundia coërcere. *l.* praecipitatus in vitia. *m.* ad virtutem revocare. *n.* impetus orationis. *o.* ingenium versatile ad quoslibet congressus. *p.* tumulum decorare perenni monumento.

115.

Martin, sagte eines Tages in einem *a* traurigen und kläglichen Tone: Lukas, siehst du nicht diese dichte, schwarze Wolke kommen? Dieses ist das schröckliche *b* Zeichen des größten Unglückes. Warum? antwortete Martin. Warum? sieh doch hin! entweder bin ich nicht recht gescheut, oder diese Wolcke *c* führt Hagel, welcher *d* Alles zu Grunde richten will; die ganze gehoffte Aernte von den Weinbergen und Fruchtfeldern wird in einem Augenblicke zernichte seyn. Nichts wird übrig bleiben! das *e* ruinirte Dorf wird in wenigen Monathen Hunger leiden, dann wird die Pest kommen, dann werden wir alle des Todes seyn. Die Pest? sagte Martin: sachte, *f* beruhige dich! das sehe ich hier nicht; und wenn ich sagen soll, was ich denke, so sehe ich gerade das Gegentheil. Denn sicher bringt diese Wolke keinen Hagel, sondern Regen. Die Erde ist schon lange dürre. Der Regen wird unsere Felder herrlich befeuchten; unsere ganze Aernte wird davon schöner werden; wir werden noch soviel Heu, *g* noch so viel Getraide, und Trauben im

a. miserabiliter ingemisco. *b.* nuncius. *c.* gravidum esse. *d.* stragem late edere. *e.* mersus calamitate paganus. *f.* animum colligo. *g.* multo plus.

Uberflusse bekommen; wir werden Alles genug haben. Das zu sehen, muß man *h* gute Augen haben, antwortete Lukas im Zorne. Aber jeder hat seine eigenen *i* Augen, erwiederte Martin. O, wenn es so ist, so will ich kein Wort mehr sagen; lasset uns den Ausgang der Sache abwarten: wer zuletzt lacht, lacht am längsten. Dem Himmel sey Dank, sagte der Andere, ich bin nicht der, welcher hier weint. Sie kamen beyde in Hitze: schon wollten sie in der Wuth sich *k* schlagen, als ein *l* Windstoß die fürchterliche Wolke weit wegführte; sie hatte weder Hagel noch Regen.

h. lynceum esse. *i.* videtur. *k.* ad pugnam se accingere. *l.* ventus vehementior.

116.

Intactae mihi sitis aves, solatia ruris,
Adsuetum sylvis innocuumque genus.

Ovid.

Möge dieses itzt, da die Vögel Junge *a* hecken, euer Aller *b* Entschluß seyn, daß ihr, zu *c* edleren Menschen erzogen, dem Pöbel die grausame und den Menschen entehrende *d* Freude lasset, der wehrlosen Mutter, trotz ihrem kläglichen *e* Geschrey und ängstlichen *f* Nachfluge, ihre geheckten Jungen alle wegzunehmen, und nicht eines zu lassen! Wenn es vernünftige Aeltern als keinen *g* unwichtigen Theil der Erziehung ansehen, daß sie ihren Kindern nicht einmahl einen *h* Goldkäfer wie einen Gefangenen zu behandeln erlauben, sondern ihnen gegen das geringste Thierchen, wäre es auch häßlich und schädlich, *i* menschliche und mitleidige Gesinnungen einflößen: wie viel mehr werden sie wünschen, daß ein Sohn nie so unmenschlich sey, ein Vogelnest zu plündern, und das Jammern der Alten ohne Mitleiden zu hören? Wäre er aber dieser *k* Handlung wirklich fähig! so wäre ihre Besorgniß ganz *l* natürlich, dieser *m* junge Tyrann möchte einst mit eben dem *n* kalten Blute das

a. curam habere sobolis procreandae. *b.* puto mihi faciendum. *c.* animum informare humanitate. *d.* libido. *e.* lamentari. *f.* prosequi. *g.* non ultimum officium in educando. *h.* scarabaeus auratus. *i.* volo esse adfectum literali et miti animo. *k.* non horreo facere. *l.* necesse est. *m.* puer carnifex. *n.* inhumanitas.

o Glück einer unschuldigen Familie stören, ohne die Thränen und die Bitten einer verzweifelnden Mutter zu achten. O daß Aeltern und Kinder-Aufseher es wohl bedächten, wie *p* wichtig es sey, bey zarten Kindern alsdenn das *q* menschliche Gefühl zu üben, wenn sie mit Thieren und dergleichen Geschöpfen umgehen! Man spreche einem Knaben zu, einem Vogel, der etliche Tage eingesperrt war, und so oft vergebliche Versuche zu seiner *r* Rettung machte, seine *s* Freyheit zu schenken; und, wenn denn der gelößte Gefangene in dem *t* Gefühle seiner Freyheit auf dem nächsten Zweige seinen *u* Dank singt, lasse man den Knaben bey dieser *x* Scene verweilen; ich wette, er wird von dieser Zeit an auch gegen Thiere *y* gerecht seyn.

o. otium securum. *p.* interest. *q.* acuere mite ingenium parvulorum. *r.* evadere. *s.* missum facere. *t.* sentio. *u.* laeta voce sibi gratulari. *x.* immorari spectaculo. *y.* aequum se praebere.

117.

Zwey Brüder, denen ihre klugen Aeltern die *a* vortrefflichste Erziehung gaben, hatten ganz verschiedene Gemüthsarten. Der Aeltere von ihnen, zur *b* Ernsthaftigkeit und zum Studiren geschaffen, las und studirte unaufhörlich; der Jüngere, *c* lebhaft, aber voll *d* Artigkeit, hüpfte, lachte immer, und fand nur *e* Geschmack an den Spielen. Eines Tages, da sie nach der Gewohnheit, an der Seite ihres Vaters, und in der Nähe ihrer Mutter saßen, las der Aeltere in Rollins Schriften; der Jüngere, dem nichts daran lag, die Großthaten der Römer oder der Parther zu wissen, wandte alle seine Kunst darauf, daß er ein *f* Schloß aus Charten aufführete, wobey er aus Besorgniß und angestrengter Aufmerksamkeit nicht einmal Athem holte. Auf einmahl bricht der Lesende ab, und sagt: Vater, belehren Sie mich doch, warum gewisse Krieger Eroberer, und Andere, Gründer eines Staates genannt werden! sind diese beyden Nahmen verschieden? Der Vater dachte auf eine *g* kluge Antwort, als sein jüngerer Sohn, außer

a. singulari cura educare. *b.* serius. *c.* alacer. *d.* festivus. *e.* amare. *f.* castellum moliri chartis lusoriis. *g.* commode.

sich vor Freude, daß er nach so vieler Arbeit sein zweytes *h* Stockwerk habe setzen können, ausrief: es ist vollendet! Sein Bruder ärgert sich, und zerstört mit einem Stoße das so mühsam aufgeführte Gebäude, worüber der Jüngere ganz natürlich weinte. Mein Sohn, antwortete itzt der Vater, der Gründer ist dein Bruder, und du bist der Eroberer.

h. contignatio.

118.

Es kommt zwar nicht wenig auf die Menschen an, unter welchen man aufwächßt, auf die Reden, die man von Jugend auf hört, auf die Handlungen, deren *a* Zeuge man ist, auf die Lehrer, durch die man *b* gebildet wird, und am Meisten, auf die Aeltern, von denen man herstammt, wenn man ein *c* edler Mensch seyn will. Aber es fehlt auch nicht an Beyspielen von Solchen, die ohne alle Bildung ihres Herzens und Verstandes, durch geschickte und dabey tugendhafte Lehrer, dem Triebe ihres von *d* Natur edeln Herzens folgten, und solche *e* Gesinnungen äußerten, welche die sorgfältigste Erziehung *f* beschämen; so daß man fast glauben möchte, was die Natur nicht *g* gebe, das lasse sich durch Regeln so wenig als durch Beyspiele einprägen. Ein König der Vandalen, Gelimer hieß er, war mit seinem Heere auf einem Berge durch die Römer eingeschlossen, die ihn in dieser, von allen Bedürfnissen des Lebens entblößten, Gegend durch Hunger zur Uebergabe zwingen wollten. Der *h* Mangel erreichte einen solchen Grad, daß des Königes Verwandte selbst *i* Gefahr liefen, Hungers zu sterben. Nachdem der König bey einem blutigen Streite zugegen gewesen war, der sich zwischen einem *k* Prinzen und einem Mauren über ein noch heißes, übel gebackenes und ganz mit Asche bedecktes Brod erhoben hatte: so wurde er von diesem Anblicke so gerührt, daß er von *l* diesem Augenblicke an den Vorsatz faßte, mit den Römern in Unterhandlung zu treten. Er trat seine

a. praesens intueor. *b*. uti institutione. *c*. probitatem animo concipere. *d*. naturae probae impetum sequi. *e*. animus. *f*. vincere. *g*. ingenerare. *h*. adeo laboratur penuria. *i*. imminet mortis periculum a fame. *k*. juvenis regii sanguinis.

ganze Herrschaft ab, gab sich gefangen, und begehrte von dem Sieger Nichts, als ein Brot, seinen Hunger zu stillen; einen Schwamm, um seine von häufigen Thränen *m* aufgeschwollenen Augen zu trocknen; und eine Zither, um ein *n* Klaglied darauf anzustimmen, das er über seine Unglücksfälle verfaßt hatte.

l. illico. *m.* turgidus. *n.* threnus.

119.

Die Teutschen, die man nicht ohne Grund beschuldiget, sie hätten durch ihren Einbruch in Italien alle Wissenschaften und feine Künste daselbst zu *a* Grunde gerichtet, hatten eine besondere Ursache, sich in *b* der Entfernung von der Gelehrsamkeit zu halten; denn sie glaubten, ihr *c* kriegerischer Muth müsse durch solche stille Beschäftigungen sehr geschwächt werden. Selbst der weiseste Fürst, den eine teutsche Nation in diesen Zeiten hatte, der König Theodorich, verbot seinen Gothen, ihre Kinder in die Schule zu schicken, weil, seiner Meinung nach, diejenigen, welche von Jugend auf die Ruthe gefürchtet hätten, nie unerschrocken genug den Waffen ihrer Feinde entgegen gehen würden. Es hat aber Nationen genug gegeben, die sich zugleich in den Wissenschaften und in dem Kriege sehr hervorgethan haben. Und eben diese Gothen, die keine *d* gelehrte Unterweisung genießen sollten, um ihren ganzen Muth zu behalten, die sich auch in Friedenszeiten beständig mit dem Spieße und dem Bogen übten, wurden doch sehr bald nach dem Tode jenes Königes von den Römern aus Konstantinopel her überwältiget. Nicht der *e* Anbau des Verstandes, sondern die *f* Verschlimmerung der Gesinnungen und der Sitten, entkräftet alle Tapferkeit des Geistes und des Körpers. Theodorichs junger Enkel wurde schon von seiner Mutter zu den Wissenschaften *g* erzogen; die vornehmen Gothen wollten solches unter dem gedachten Vorwande nicht leiden; sie mußte also seinen Lehrern den Abschied geben; dafür wurde er ein wollüstiger und ausschweifender König, der seine Mutter selbst verachtete.

a. profligare. *b.* abhorrere a. *c.* pronus ad arma animus. *d.* vetor erudiri literis. *e.* cura mentis excolendae. *f.* depravatio. *g.* innutrire.

Noch immer haben die Wissenschaften ihre Verachtung gerächt. Die klügsten Teutschen sahen auch bald ein, daß eine wohlgeordnete bürgerliche Verfassung der Wissenschaften und feinen Künste nicht durchaus entbehren könne.

120.

Wie würden die Menschen ihr *a* Schicksal so geschwätzig einander *b* entdecken, wenn sie es vorher wüßten; und was würde daraus für Neid, und mit demselben, was für Unheil erfolgen? Was würde Cäsar gethan haben, wenn er gewußt hätte, daß man ihn auf dem Rathhause umbringen würde? Würde Cicero soviel *c* Gutes gestiftet haben? Würde er, ungeachtet seiner Ehrbegierde, wohl jemals Konsul geworden seyn, wenn er zum Voraus gesehen hätte, daß der Lohn seiner *d* patriotischen Thaten ein gewaltsamer Tod seyn würde? Würde Mancher nach einem Glücke gestrebt haben, wenn er alle die Arbeiten und die Beschwerlichkeiten zum Voraus gewußt hätte, die er viele Jahre hinter einander, ohne es selbst wahrzunehmen, überwunden hat? Wer würde eine große, eine *e* löbliche That unternehmen wollen, wenn ihm durch die Wissenschaft seines Schicksales die Hoffnung zur Belohnung genommen wäre? Wer würde im unvermeidlichen Unglücke Gott vertrauen, und zu ihm um Hülfe rufen? Wer würde im *f* Glücke, das ihm nicht entgehen könnte, mäßig und dankbar gegen die Vorsehung, *g* demüthig und liebreich gegen die Menschen seyn? Würde nicht durch ein *h* umständliches Vorherwissen Tugend und Religion beynahe ganz zernichtet werden?

a. eventurum. *b.* communicare cum. *c.* prodesse reip. *d.* meritum de rep. *e.* honesta res. *f.* laetarum rerum spes certa. *g.* modestia uti. *h.* accuratus.

121.

Wenn die Unwissenheit der *a* Grund aller Uebel ist, die aus unserer an *b* Freuden so reichen Erde einen *c* Sammelplatz alles Elendes machen: so kann einem

a. genitrix. *b.* rebus laetis circumfusus. *c.* omne genus aerumnarum confluit ex.

Menschen kein größeres Glück widerfahren, als wenn es ihm an keiner Gelegenheit fehlt, seinen Verstand aufzuklären. Demnach werden die Kinder desjenigen Staates für die glücklichsten zu halten seyn, der zur Bildung des Verstandes die *d* zweckmäßigsten Anstalten macht. Wenn aber diesem so ist: wie angenehm und edel muß das Geschäft derjenigen seyn, welche der Staat zu *e* Werkzeugen dieses auf *f* Menschenwohl abzweckenden Sorgfalt gebraucht? Nach Cicero's Zeugniß ist nicht wohl Jemand zu finden, der nicht seine eigenen Kenntnisse gerne einem Andern mittheilete. Schon daraus kann man auf das Vergnügen schließen, das mit dem Geschäffte eines Lehrers verbunden ist. Wenn aber Menschen über die wichtigsten Angelegenheiten ihres Lebens, über ihre ganze *g* Bestimmung, über den *h* wahren Werth aller Dinge, über ihre *i* Verhältnisse gegen Gott und andere Menschen, belehren, nichts anders heißt, als ihnen, wie Irrenden, den Weg liebreich zeigen, auf welchem sie die Glückseligkeit dieses und des künftigen Lebens finden können: so muß der Beruf eines Volkslehrers oder Lehrers der Religion, der höchsten Weisheit, der *k* alleredelste seyn. Desto mehr muß man sich wundern, daß die jungen Leute heut zu Tage so viel *l* Abneigung gegen diesen Beruf bezeugen. Man weiß nicht, ob die Aeltern selbst oder die Söhne gegen diesen erhabenen Beruf *m* eingenommen sind. Aber das läßt sich leicht beobachten, daß Eckel an ernsthaften Beschäftigungen, der bey der Jugend *n* herrschend zu werden anfangt, großen *o* Antheil an jener Abneigung habe, anderer Ursachen nicht zu gedenken.

d. expeditam copiam facere mentis excolendae. *e.* ministerium. *f.* ita consultum volo hominibus. *g.* conditio, qua natus sum. *h.* vere tribuere. *i.* ratio intercedit inter — *k.* praeclarus. *l.* fastidire. *m.* abhorrere. *n.* capitur animus. *o.* valere ad.

122.

Philipp, König von Macedonien, schrieb dem Weltweisen Zeno: komm, unterrichte mich, so werden alle Macedonier besser werden. Gewiß eine Rede, die dem Verstande und dem Herzen dieses Königes große *a* Ehre macht. Was wollte er Anders damit sagen, als

a. dignus.

Bayerische Staatsbibliothek München

was alle Fürsten nicht nur denken, nicht nur sagen, sondern wirklich thun sollten? Er sey darum König, dachte er, daß er sein Volk glücklich mache. Wolle er diese Absicht erreichen, so müße er dafür sorgen, daß seine Landsleute *b* moralischer werden; dieses aber können sie nicht, sie haben denn ihren *c* Verstand aufgeklärt, um das *d* Gute von dem Bösen leichter zu unterscheiden, und ihre Pflichten mehr kennen zu lernen. Weil aber der große Haufen sich gerne nach einem *e* Vorgänger richte, und demselben desto lieber folge, je angesehener er dem Stande nach sey: so müße er als König durch sein Beyspiel auf sein Volk *f* wirken, oder, er müße *g* Verstand in Reden und Handlungen zeigen, und als ein *h* moralischer Mensch leben. Alsdenn werde er solche *i* Staats: Bediente zu wählen wissen, die mit ihm an dem *k* Glücke des Volkes arbeiten, indem sie solche Räthe geben, welche die *l* Ausbreitung alles Guten zum Zwecke haben. Wie das Haupt, so werden alle Glieder an dem Staats: Körper seyn. Ein Stand werde auf den andern *m* wirken, die Reichen auf die Armen, die Vornehmen auf die Niedern, die Vorgesetzten auf die Untergebenen, die Herren auf die Diener, die Aeltern auf die Kinder. Dem Staate werde Nichts zu seiner Glückseligkeit fehlen, da Jeder in seinem Berufe sich *n* beeifere, seinen Pflichten nachzukommen, um seinem Fürsten hierin ähnlich zu werden. Dieses Alles werden die *o* Früchte der Weisheit und der Tugend seyn, die der König durch Unterricht erworben, und zum Nutzen seines Volkes angewandt habe.

b. ad morum honestatem conformare ingenia. *c.* mentis caliginem dispellere. *d.* res bonae. *e.* ad ducis exemplum se componere. *f.* impellere quem auctoritate. *g.* sapienter dictis elucere. *h.* morum sanctitas. *i.* reip. administrandae adjutor. *k.* cordi est, rebus consulere. *l.* vulgari volo. *m.* impelli ab. *n.* certatim. *o.* efficitur.

123.

Die Vergleichung unserer Lage, die wir so gerne für die schlimmste halten, mit der Lage vieler andern Menschen, welche ein noch traurigeres Schicksal haben, ist ein sehr *a* gutes Mittel, uns mit jeder Lage

a. facile consequor ut.

b zufriedener zu machen. Fehlete es nicht an der *c* Demuth, so würde man nie über sein Schicksal so *d* unzufrieden werden, daß der Mißmuth in Klagen über die gute und weise Vorsehung ausbräche. Wer will beweisen, daß er mehr als ein Anderer verdiene mit Widerwärtigkeiten *e* verschont zu bleiben. Es ist ein zwar trauriger, aber nicht unwirksamer Trost, *f* Leidensbrüder haben, denen es auch nicht besser, oder gar noch schlimmer geht. Der *g* Fabel-Dichter Lockmann, den Einige für einen Araber, Andere für einen Perser halten, erzählt von sich: Ich habe mich in keiner Widerwärtigkeit sehr gegrämt, der *h* Himmel mochte es auch noch so schlimm gehen lassen; *i* nur einmahl wandelte mich ein Unmuth an, da ich barfuß gieng, und nicht soviel Geld hatte, daß ich mir ein Paar Schuhe kaufen konnte. Ich gieng also ganz traurig in Kufa in den Tempel. Daselbst traf ich einen Menschen an, der keine Füße hatte. Nun war ich ganz *k* zufrieden, bloße Füße zu haben, und dankte meinem Gott herzlich, daß ich noch ohne Schuhe gehen konnte. Es war ja besser, keine Schuhe, als keine Füße haben. Der gute Mensch wäre gerne barfuß gegangen, wenn er nur Füße gehabt hätte.

b. aequo animo terre. *c.* animus non tumet arrogantia. *d.* poenitet. *e.* non adfligere. *f.* socius malorum. *g.* qui apologos componit. *h.* fatum infestum experior. *i.* nisi quod. *k.* satis laetor.

124.

Es würde sehr gefährlich seyn, wenn man gewisse Arten von Geschöpfen ausrotten wollte, die wir für schädlich halten, da sie doch einen sehr großen Nutzen stiften. Vor nicht vielen Jahren suchten Einwohner der englischen Kolonien in Amerika die *a* Häher zu vertilgen, weil sie glaubten, daß diese Thiere der Saat Schaden zufügen. Man *b* bewerkstelligte es. Allein, so wie die Anzahl dieser Vögel abnahm, so entdeckte man ungeheure *c* Bruten von Würmern, Raupen und Zwiefaltern, hauptsächlich aber von gewissen Käfern, die alle Getraidefelder verwüsteten. Endlich hörte man auf, die Häher *d* zu verfolgen, und, so wie diese sich vermehrten,

a. pica. *b.* consilium peragere. *c.* progenies. *d.* proscriptionem omittere.

so machten sie auch jener Plage, die eine Folge ihrer Ausrottung war, ein Ende. Vor einiger Zeit wollte man in Schweden die Krähen ausrotten, wenn man nicht zuletzt überzeugt worden wäre, daß diese Vögel nicht sowohl sich an die Pflanzen und die Saat *f* machten, als den Würmern und Raupen nachstellten, die das Laub oder die Wurzel fressen. Mit gleicher Wuth suchte man in Nord-Amerika die Sperlinge zu vertilgen. Aber daher kam es, daß sich eine Art von Mücken so ungeheuer in den morastigen Gegenden vermehrte, daß man *g* genöthiget war, ganze Pflanzörter *h* leer stehen zu lassen.

Die Fasanen-Jagd, welche auf der Insel Procida so *i* stark ist, veranlaßte den König von Neapel, den Einwohnern zu verbieten, Katzen in ihren Häusern zu halten. Nach Verlauf einiger Jahre vermehrten sich die Ratten und die Mäuse so stark, daß sie eine allgemeine Verwüstung verursachten, wodurch das *k* Verbot, Katzen zu halten, aufgehoben wurde.

e. fidem facere. *f.* infestare quid. *g.* facere non possum. *h.* vastum relinquo. *i.* copiam dare venandi Phasianas. *k.* edictum, quo vetor.

125.

Gesittete *a* Völker nennt man diejenigen, welche Ackerbau und Künste treiben, und eben darum sich in eine wohl eingerichtete Gesellschaft mit einander *b* begeben, die nach gewissen Gesetzen regiert wird. Nicht allein durch ihre Geschäfte, die sie vorzüglich treiben, sondern auch durch ihre *c* gesellschaftlichen Verbindungen setzen sie sich in den *d* Stand, ihre *e* Kenntnisse zu erweitern und ihre *f* Empfindungen zu verfeinern. Wider auswärtige Feinde sichern sie sich durch wohlbefestigte Städte, durch die Kriegs- und Staats-Kunst. Da aber bey *g* Vervielfältigung des Eigenthums sich die streitigen *h* Fälle vermehren: so müßen auch ihre Gesetze anwachsen, so daß sie endlich nicht mehr durch *i* Ueberlieferung der Gewohnheit erhalten werden können; sie müßen also geschrieben seyn. Wenn die Menschen in einem solchen

a. humanitatis cultu florere. *b.* coire. *c.* societatis conjunctio. *d.* id consequi. *e.* mentem plura discendo instruere. *f.* animum magis acuere. *g.* bona multiplicare. *h.* controversia. *i.* tradere morem majorum.

Staate sich über die blos natürlichen Bedürfnisse *k* erheben, so finden sie allmählig an den *l* Reitzen eines angenehmen Umganges einen Gefallen. Dieses verfeinert ihren Witz, macht sie *m* gefällig, liebreich, *n* zuvorkommend, gütig, oder wenigstens höflich. Glücklich, wenn sie alle die Vortheile, die ihnen einen gesitteter Staat *o* anbietet, nicht zur *p* Ueppigkeit mißbrauchen, noch auf *q* Kosten wesentlicher Vortheile sich der Weichlichkeit ergeben, oder *r* nichtswürdigen Kleinigkeiten nachjagen!

k. progredi ultra. *l.* dulcedine trahi. *m.* mores componere ad humanitatem. *n.* gratificandi promta voluntas. *o.* proponere. *p.* ad ministeria luxuriae convertere. *q.* amittere. *r.* futiles ineptiae.

126.

Der Mensch wird frey geboren, das ist, er ist keinem andern Menschen *a* unterworfen, als, wie weit er sich demselben unterwerfen will, wenn er in die Jahre der Ueberlegung kommt. Den Aeltern aber hat die Natur die Kinder so lange beynahe *c* unumschränkt unterworfen, bis sie erzogen sind; oder, was *d* eben so viel heißt, bis sie Vernunft gebrauchen, und sich selbst ernähren können. Sobald der Mensch in die Jünglings-Jahre tritt, so fangen die eigentlichen *e* moralischen Verbindungen an. Gleich alsdenn sollte er auch bey sich genau untersuchen, ob er in eine der unzähligen menschlichen Gesellschaften treten wolle, und ob nicht vorzüglich in diejenige, unter deren Schutze er geboren und erzogen worden ist. Freylich sind die meisten Menschen von ihrer Kindheit an so an ihren *f* Geburtsort geheftet, daß sie ihren ganzen Charakter *g* verleugnen müßten, wenn sie mit Hinterlassung Alles desjenigen, was nicht ihr, sondern des Landes ist, das Land ihrer Väter verlassen wollten. Wo übrigens eine ordentliche *h* Aufnahme unter ein Volk Statt findet, da *i* endigt sich dieselbe immer mit einem Eyde, den derjenige, welcher aufgenommen werden soll, der Obrigkeit schwören muß. Merkwürdig ist es, daß das weibliche Geschlecht, dessen Glie-

a. obnoxius. *b.* coepi, meo judicio uti. *c.* liberae potestati subjicere. *d.* perinde esse. *e.* officiorum vinculis contineri. *f.* natali solo adfixus. *g.* sui dissimilem esse. *h.* in civitatem adsciscere. *i.* rem transigere.

der eben so gut *k* moralische Geschöpfe, wie die des Männlichen, und in einem Staate eben so nothwendig sind, dennoch nirgends auch nur einige *l* Versprechungen gegen den Staat zu leisten hat.

k. animo praeditus. *l.* spondere.

127.

Der Kaiser Diocletianus legte die Regierung freywillig nieder, weil ihn sein kränkliches Alter an der aufmerksamen Verwaltung derselben hinderte. Einem Andern würde es *a* unmöglich gefallen seyn, sich so vieler Macht, Ehrenbezeugung und Einkünfte zu *b* begeben; er würde, um sie beyzubehalten, die Regierungsgeschäfte Andern überlassen haben. Allein Diocletianus kannte die Annehmlichkeiten eines *c* niedrigen Standes. Er ließ sich in seinem Vaterlande Dalmatien nieder, belustigte sich daselbst mit der Anbauung eines Garten, und rief öffentlich aus: nun lebe ich erst! nun sehe ich erst die Schönheit der Sonne! Als man ihn zu bewegen suchte, die Regierung wieder zu übernehmen, schrieb er diese Antwort zurück: Ich wünschte nur, daß ihr nach Salona kämet, damit ich euch den *d* Kohl zeigen könnte, den ich mit meinen eigenen Händen gepflanzt habe. Ich bin versichert, ihr würdet mich alsdann nie wieder Etwas von der Regierung *e* vorsagen. In diesem zufriedenen Landleben erreichte er ein hohes Alter. Man siehet noch in Spalatro in Dalmatien ansehnliche Ueberbleibsel des Landhauses, in welchem er seine letzten Jahre, verehrt von Jedermann, auch da er nicht mehr Kaiser war, zugebracht hat.

a. non possum impetrare a me. *b.* cedere quo. *c.* mediocritas vitae. *d.* brassica. *e.* mentionem facere.

128.

Der Mensch kann fast Alles *a* über sich erhalten, wozu er nur *b* Neigung hat. Um die Neigung zu der *c* angemessensten Beschäftigung in sich zu erwecken, sieht der *d* Edlere auf die Geschäfte, welche *e* unmittelbares

a. a se impetrare. *b.* natura ferri. *c.* ad naturam aptus. *d.* optimus quisque. *e.* proxime tendere ad juvandum.

Verdienst um das Beßte der Menschen haben, und ihm mehr Dank von seinen Mitbürgern erwerben. Ungezweifelten Dank erhalten diejenigen, welche *f* unmittelbar zur Rettung der Menschen beytragen, sey es wider auswärtige Gewalt, oder wider Bedrückung, Beeinträchtigung, oder wider körperliche Uebel, oder wider Armuth und Noth. Ferner diejenigen, welche in den wichtigsten Angelegenheiten *g* Rathgeber und Führer ihrer Nebenmenschen sind, oder welche die eingeführten *h* guten Ordnungen wohl und weislich erhalten. Dann können auch diejenigen auf *i* Verehrung Anspruch machen, welche durch Erfindungen viele ihrer Mitbürger bereichern, und Etwas aufbringen, welches viele Menschen *k* vortheilhaft beschäftiget, so manche Arbeit *l* abkürzt, viel *m* Genuß von Auswärtigen ihrem Vaterlande zuzieht. Die Gelegenheiten sind unzählig, wo durch dergleichen Erfindungen Vortheile gestiftet worden sind, oder gestiftet werden können. Freylich müßen solche Arbeiten, die mehr *n* Aufmerksamkeit und Nachdenken erfordern, für den, welcher nach *o* Vollkommenheit seines Geistes strebt, mehr Reitz haben. Doch ist wohl kein einziges *p* Handwerk, wobey nicht ein erfinderischer Kopf *q* Handgriffe erdenken kann.

f. sua ope servare. *g.* auctor et magister. *h.* res bene instituta. *i.* aequum est observari. *k.* fructuoso labore exercere. *l.* operis ambages praecidere. *m.* fructum copiae peregrinae importare. *n.* diligentia et cura. *o.* animum limatum et politum velle. *p.* opifex. *q.* artes.

129.

Etwas über 300 Jahre nach Christi Geburt wurde das römische Reich von *a* heidnischen Kaisern beherrscht. Während dieser Zeit eines abwechselnden Zustandes, in welchem die Römer bald gute, bald böse Fürsten, bald Ruhe, *b* Ordnung und alle Vortheile der bürgerlichen Gesellschaft, bald Bedrückungen und *c* Ausschweifungen, unter einer allgemeinen *d* Verwirrung und Verachtung der Gesetze auf einander folgen sahen, blieben auch die Wissenschaften und die sinnreichen Künste bey ihnen nicht ohne *e* starke Veränderungen. In den ersten 200 Jahren

a. alienus a sacris Christi. *b.* mores recti. *c.* licentia. *d.* confusus status omnium rerum. *e.* subire magnam vicissitudinem.

wurden sie noch glücklich genug bearbeitet. Aber nach dem Tode der beyden Antonine fielen sie immer mehr, und erhoben sich niemals wieder zu der vorigen *f* Größe bey den Römern. Kurz vor Christi Geburt, und einige Zeit nach derselben, zeigte sich überhaupt der *g* Verstand und der Witz der Römer, so weit sie ihn auf *h* gelehrte und feine Kenntnisse aller Art anwandten, in einer *i* gewissen Vollkommenheit. Cicero und einige Andere hatten dieselbe schon zu erreichen angefangen. Aber unter der Regierung des Augustus entstand besonders ein so *k* glücklicher Zusammenfluß der trefflichsten Männer, daß man noch die Zeiten des Augustus nennt, wenn man sehr *l* günstige Zeiten für die Gelehrsamkeit anzeigen will. Das kam insonderheit von dem sanften Frieden her, den er so viele Jahre hindurch in seinem Reiche erhielt; von seiner Liebe zu den Wissenschaften und Gewogenheit gegen diejenigen, welche sich darin hervorthaten; auch von dem eifrigen Bestreben der Römer, den Griechen, ihren Lehrern, immer näher zu kommen.

f. splendorem recuperare. *g.* ingenii vis et lepor. *h.* ad doctrinam omnemque humanitatem conferre. *i.* ad quoddam fastigium provectus. *k.* opportune confluunt ingenia. *l.* commodus.

130.

Wem es unglaublich scheint, daß wir nach dem Tode zu einer größeren *a* Glückseligkeit und Vollkommenheit gelangen werden, der bedenke, daß mit dem Menschen eine eben so *b* unbegreifliche *c* Entwickelung schon in dieser Welt vorgehe. Er hat bey dem Anfange seines Lebens beynahe keine *d* Empfindung, keinen *e* Begriff, kein *f* Bewußtseyn. Könnte man nun mit dem Menschen reden, ehe er das Licht dieser Welt erblickt, und ihm sagen: *g* Nächstens trittst du auf den prächtigsten Schauplatz; da wirst du den Himmel, die Sonne, den Mond und die Sterne, ihr *h* majestätisches Licht, ihren *i* abgemessenen Abstand, ihren *k* regelmäßigen Lauf mit Erstaunen sehen; die Erde, von Luft umschlossen, ist dein und deiner Mitmenschen Wohnsitz; da sind Felder, Pflanzen, Blumen, Früchte, Berge,

a. res erunt laetiores et meliores. *b.* non quisquam mente adsequi potest. *c.* hominis natura sensim progreditur. *d.* motu pelli. *e.* notitiam habere. *f.* vix conscium esse. *g.* prope est. *h.* magnificus. *i.* descriptum intervallum. *k.* ratus.

Meere, Quellen, Flüsse, Felsen, Steine, *l* Mineralien, und überall Thiere aller Art und ohne Zahl; Wißbegierde, *m* Tugend-Gefühl, *n* Glückseligkeitstrieb werden in dir *o* erwachen; in nicht vielen Jahren werden sich deine Leibes- und Geisteskräfte auf einen hohen *p* Grad entwickeln; du wirst zu unzähligen *q* Erfahrungen und Einsichten von diesen Dingen und ihrem Schöpfer und Erhalter gelangen; *r* Religions-, moralische und bürgerliche Pflichten, Künste, Wissenschaften und Kunstwerke kennen lernen; tausend Freuden und Vergnügungen warten deiner. Ehe der Mensch auf diese Welt träte, würde er von Allem diesem so wenig begreifen, und glauben, als der *s* Zweifler ein *t* vollkommneres Leben nach dem Tode glaubt.

l. fossilia. *m.* recti honestique sensus. *n.* desiderium. *o.* animus moveri incipit. *p.* mirum incrementum capere. *q.* cognoscere et discere. *r.* quae ad relig. mores et civitatis jura pertinent. *s.* qui proclivis est ad dubitandum. *t.* ad meliora transitur morte.

131.

Fortsetzung.

So schnell sich der Mensch nach seinem Eintritte in die Welt *a* entwickelt, so wenig erreicht er in diesem Leben seine *b* Vollendung. Einige Seelenkräfte kommen gar nicht zur *c* Thätigkeit, andere nicht zur Reife. Zur ganzen *d* Ausbildung der Vernunft ist das hiesige Leben nicht *e* geeignet, auch bey weitem nicht hinreichend. Und was wollte der größte Theil der Menschen mit einem größeren Verstande machen? Der Tagelöhner braucht kein Newton, Leibnitz oder Kant *f* zu seyn. Das Thier genießt sein Leben, weil es nicht *g* überlegt, während daß der Mensch, weil ihm die Vernunft gegeben ist, sich unaufhörlich beunruhiget. Hat aber Gott eine Kraft erschaffen, um sie bey ihrer Entstehung und vor dem *h* Gebrauche zu zernichten? Oder gibt es eine *i* Zukunft, wo die Vernunft ihre *k* weitere Bildung erhält, und *l* hö-

a. celeri progressu ulterius tendit natura. *b.* quae summa sunt. c. excitor, ut vigeam. *d.* perficere. *e.* accommodatus. *f.* similem esse. *g.* temere sequi adpetitum. *h.* per usus agitare. *i.* status futurus. *k.* ulterius perfici cultu. *l.* sublimior vis.

here Geisteskräfte brauchbar sind? Dieses Leben ist nur der *m* Anfang, aber zugleich der Beweis eines künftigen Besseren. Was war Newton, da er das Licht das erstemahl erblickte, und Newton, da er das Licht *n* analysirte, und die Gesetze der Bewegungen der Himmelskörper entdeckte? Und was meinet ihr, daß dieser *o* große Geist sey, seitdem er über alle Sterne erhaben, die zahllosen Welten mit unsterblichen Augen überschaut?

m. inchoare. *n.* particulas resolvere. *o.* divini ingenii vir.

132.

Man *a* beschuldigt die Aufklärung, daß sie das *b* ehrwürdige Band der Religion und der Ordnung auflöse, und die Urheberinn von den *c* Verrenkungen des politischen Geistes und der vielen *d* Sittenlosigkeit sey. Es ist viel *e* Mißverstand in dieser Sache. Man muß die *f* halbe, *g* einseitige, *h* falsche Aufklärung von der *i* wahren, die *k* oberflächliche Vielwisserey von *l* wesentlichen und gemeinnützigen Kenntnissen unterscheiden, das ist, von Kenntnissen, wodurch der Mensch *m* geschickt gemacht wird, sich durch *n* Gründe lenken zu lassen, und aus Einsicht des Rechts und Unrechts seine Pflicht zu thun; sich und Andere recht zu beurtheilen, und in jeder Lage nach *o* richtigen Grundsätzen zu handeln; zum Wohle Anderer beyzutragen, und sein eigenes Glück zu wirken; sein *p* Gewerbe mit *q* Nachdenken zu treiben; die Freuden des Lebens vernünftig zu genießen; seine Gesundheit zu *r* bewahren; die Leiden ruhig zu tragen. Es kommt also nicht blos auf Einsicht, sondern auf den *s* Gebrauch der Einsicht an. Der kultivirteste Verstand des Bösewichtes ist für die Menschheit gefährlich. Daher muß man das Herz vorzüglich *t* veredeln, und mit ihm *u* den Verstand in Uebereinstimmung bringen, *x* intellektuelle

a. insimulo, id effici vulganda sapientia. *b.* sanctus. *c.* distorquentur sententiae hominum de rep. *d.* foeda labes morum. *e.* in ambiguitate vertitur res. *f.* inchoatus. *g.* separatus *h.* corruptus. *i.* sincerus. *k.* scientia multarum rerum quae leviter omnia delibat. *l.* doctrina rerum necessariarum et in medium utilium. *m.* docere et instituere. *n.* persuadere. *o.* sequi rationem rectam. *p.* ars, quam profiteor. *q.* mentem agitare in. *r.* rationem habere. *s.* modus transferendi scientiam ad vitam. *t.* melius informare mores. *u.* ratio conspirat. *x.* mentes et animos simul erudire.

und moralische Aufklärung mit einander verbinden, die Menschen für Religion und Tugend *y* stimmen, und ihnen *z* Gottesfürchtige und *aa* Menschenfreundliche Gesinnungen einflößen. Auch sehe man auf die Verschiedenheit der Stände und Lebens-Arten. Der Handwerker, Landmann, Taglöhner kann nicht so *bb* aufgeklärt werden, wie die höheren Stände, die zu ihrer Geistes-Bildung mehr Muße und Hülfs-Mittel haben. Für die andern Volksklassen ist Lebens-Weisheit am Meisten *cc* werth. Auch kann das Auge bey dem *dd* Uebergange von der Finsterniß zum Lichte nicht viel Licht ertragen. Endlich so gefährlich es für den Staat ist, das Volk durch die Fesseln der Rohheit und des Aberglaubens in *ee* Unterwürfigkeit zu erhalten: so viel Vorsicht und Weisheit wird bey dem Volks-Unterrichte in den *ff* Menschen- und Unterthanen-Rechten nöthig seyn.

y. inclinare ad. *z*. pietas in Deum. *aa*. benevolentia in homines. *bb*. erudire ut sapiat. *cc*. prodesse. *dd* caliginem mutare lumine. *ee*. servitutis obsequio continere. *ff*. jus naturae et populorum.

133.

M. Porcius Cato, den man in der Folge den Censor, oder den Aeltern nannte, um ihn von denen, die nach ihm kamen, zu unterscheiden, war einer der größten und der tugendhaftesten Männer seiner Zeit. Sein Geburts-Ort war Tuskulum. Ehe er *a* Kriegsdienste that, brachte er seine ersten Jahre auf den *b* Gütern zu, die ihm sein Vater in dem Gebiete der Sabiner hinterlassen hatte. Unaufhörliche Arbeit, und ein nüchternes, *c* regelmäßiges Leben hatten seinen *d* Körper stark und fähig gemacht, die härtesten Anstrengungen auszuhalten. Nahe bey seinem Landhause war das kleine Landgut, welches dem Man. Curius zugehört hatte. Er gieng öfters dahin spazieren, und, wenn er das kleine Feld, das arme und einfache Haus betrachtete, so konnte er sich nicht enthalten, diesen großen Mann zu bewundern, der die kriegerischsten Nationen überwunden, den Pyrrhus aus Italien gejagt, und den größten Ruhm erlangt hatte, hernach aber selbst dieses kleine Feld baute, und nach so vielen Tri-

a. stipendium merere. *b*. praedium. *c*. temperatus. *d*. corpus corroborare.

umphen ein so geringes Haus bewohnte. Er fand eine wahre Größe der Seele in diesen einfachen Sitten, und, nicht zufrieden mit einer *e* unfruchtbaren Bewunderung, nahm er sie zum *f* Muster, und machte es sich zur *g* Pflicht und Ehre, sie nachzuahmen. Zu dieser Zeit lebte einer der angesehensten Römer, der durch seinen großen Verstand sehr fähig war, eine *h* aufblühende Tugend zu entdecken, und den seine Güte, Großmuth, Menschenfreundlichkeit geschickt machten, die entdeckte Tugend zu nähren, und ihre *i* Erscheinung im Glanze zu befördern: dieses war Valerius Flaccus.

e. frustra admirari. *f.* imitandum proponere. *g.* suum et sibi honorificum ducere. *h.* indoles boni viri fulgens in puero. *i.* in lucem claram protrahere.

134.

Sehet ihr nicht, wie itzt Alles um uns her Vergänglichkeit *a* predigt? Wer von uns wollte sich nicht an seine eigene Hinfälligkeit erinnern lassen, und wenigstens diesen Nutzen aus der *b* sterbenden Natur ziehen? Kann wohl einer so *c* gedankenlos zwischen den Bäumen, die ihr Laub fallen lassen, hinwandeln, daß ihm nicht *d* der Gedanke käme: so wirst auch du, über kurz *e* oder lang, deine Schönheit und deine Kraft verwelken sehen! Was *f* sagen uns die Weinberge, was die Wiesen, was die Gärten? was anders, als die bekannte *g* Wahrheit: Alles ist vergänglich! Aber nicht nur an unsere Sterblichkeit mahnt uns diese Zeit, sondern auch an die Richtigkeit der *h* sinnlichen Freuden. Was ist uns übrig geblieben von dem lieblichen Geruche der Blumen? Nichts, als die Erinnerung, denselben genossen zu haben. Was hat uns der angenehme Genuß der Kirschen und anderer dergleichen Früchte hinterlassen? Nichts, als den Wunsch, sie im nächsten Jahre wieder zu kosten. Was haben wir noch von dem Vergnügen, das uns die Bäume und Früchte gewährten? *i* Gerade so viel, als derjenige, der gestern von einer *k* wohlbesetzten Tafel aufgestanden ist. Wie so gar Nichts lassen die sinnlichen Freuden zurück!

a. admonere. *b.* emortua rurris amoenitas. *c.* socors. *d.* reminiscor. *e.* serius, ocyus. *f.* moneo. *g.* quod nemo non compertum habet. *h.* quod adficit sensus. *i.* nihilo plus. *k.* ab exstructa mensa discedo.

Ganz anders verhält es sich mit den Freuden der Tugend und des Verstandes, von welchen nicht nur eine leere Erinnerung, sondern ein beständiger Genuß bleibt, der auch im Tode nicht verläßt. Diese Freuden sind es doch wohl werth, daß wir sie begierig suchen; und das ist es, wozu euch, liebe Jugend, eure Lehrer herzlich einladen.

135.

Valerius Flaccus hatte Güter, die an das kleine Landgut Kato's *a* gränzten. Er hörte oft seine Sklaven von der Lebens-Art seines jungen Nachbars reden, und von den *b* Feldarbeiten desselben. Man erzählte ihm, daß er Morgens Frühe in die kleinen, umliegenden Städte gehe, um die *c* Prozesse derjenigen zu führen, die sich an ihn wandten; daß er von dort in sein Feld zurückkomme, wo er einen schlechten Rock über seine Schultern werfe, und mit seinen *d* Domestiken arbeite; daß er nach der Arbeit mit ihnen an den Tisch sitze, und eben das Brod esse, und eben den Wein trinke. Man hinterbrachte ihm noch andere Zeichen eines weisen und gemäßigten Charakters, und Reden voll *e* Geist und Klugheit. Dadurch wurde er begierig, ihn zu sehen, und lud ihn zum Abend-Essen ein. Von dieser Zeit an schloß er eine *f* besondere Verbindung mit ihm, und fand bey diesem jungen Manne einen so weisen Charakter, und Talente, die so *g* für die Stadt taugten, daß er wohl sah, dieses sey eine *h* vortrefliche Pflanze, welche gepflegt, und in ein besseres Land versetzt zu werden verdiene. Er rieth ihm daher und brachte ihn auch zum *i* Entschlusse, nach Rom zu gehen, wo er sich in den *k* Stand setzen könnte, an den Staatsgeschäften Theil zu nehmen. Er war auch nicht lange in Rom, ohne sich Freunde und Bewunderer zu *l* erwecken, besonders durch die Stärke der Beredtsamkeit in der Prozeßführung. Denn, da er die Gabe zu reden als ein *m* Werkzeug betrachtete, das nicht nur nützlich, sondern auch einem Jeden durchaus nothwendig wäre, der, anstatt in der Dunkelheit leben zu wollen, darauf

a. pertinere. *b.* opus rusticum. *c.* causas orare. *d.* familia. *e.* solertia. *f.* privata amicitia. *g.* res urbanae. *h.* similis generosae herbae. *i.* persuadere. *k.* cognoscere quae pertinent ad remp. gerendam. *l.* nancisci. *m.* adjutrix.

dächte, sich in dem Staate *n* wichtig zu machen, so hatte er dieselbe sehr fleißig *o* geübt.

n. potentiam consequi. *o.* operam dare.

136.

Ein gewisser Schriftsteller hat noch nicht lange in einem von ihm geschriebenen Buche, aber ohne den Nahmen zu *a* nennen, behauptet: Sparta sey kein *b* eigentlicher Freystaat gewesen; Athen habe zwar, so lange es *c* arm war, große, mit *d* Gemein-Geist ausgerüstete Männer, aber auch nachher große Landes-Verräther gehabt, und die *e* Undankbarkeit dieses Freystaates gegen seine größten Männer habe zur Vaterlandsliebe nicht sehr aufmuntern können. Die Römische Republik stelle allerdings erhabene Beispiele von Vaterlandsliebe auf, welche uns durch die *f* treffliche Darstellung der *g* Klassiker noch *h* glänzender in die Augen fallen; indessen sey in der übel *i* zusammengesetzten Verfassung dieses Staates, welche zu innerlichen Unruhen beständigen Anlaß gegeben habe, kein *k* besonderer Grund zur Vaterlands-Liebe gelegen; diese sey auch, nach Carthago's Zerstörung und der Ausplünderung Asiens, gänzlich verschwunden, und habe dem *l* Egoismus, dem *m* Eigennutzen und der Herrschsucht Platz *n* gemacht. Es sey von übler *o* Bedeutung, wenn ein neuer Freystaat, wie Frankreich, mit gleichem Grade von hoher *p* Cultur und äußerster Sittenverderbniß seine *q* Laufbahn anfange, womit Rom die seinige geendigt habe. Der wahre Patriotismus könne bey einer *r* Monarchischen Verfassung eben so wohl als in einem *s* Frey-Staate die Bürger beleben; ja *t* er müße bey uns wegen mehrerer Aufklärung durch Religion und Wissenschaften noch *u* reiner seyn, als in den alten Frey-Staaten.

a. nomen dissimulare. *b.* vera libertate uti. *c.* ignorare divitias. *d.* consentiens de rep. *e.* gratia male relata. *f.* egregia ars scribendi. *g.* qui unice scriptores habentur. *h.* amplior videtur. *i.* compages. *k.* momentum. *l.* arrogantia. *m.* avaritia. *n.* vertere in. *o.* omen. *p.* ingenia ad par humanitatis fastigium evecta. *q.* ordiri curriculum. *r.* regnatur apud quem. *s.* populari imperio uti. *t.* incendi amore. *u.* integer et incorruptus.

137.

Kato war aus einer sehr alten, aber plebejischen Familie, und der von seinen Vorfahren Keiner durch Kurulische Aemter einen *a* Glanz ertheilt hatte. Die, welche sich aus diesen Familien zu *b* erheben anfiengen, wurden homines novi genannt. Kato, welcher den *c* Vortheil der Geburt nicht hatte, dachte darauf, sich durch ein anderes Mittel zu *d* empfehlen, nehmlich durch Verdienst und Talente, und den *e* Grund zum Adel seiner Familie zu legen. Damahls war es die Gewohnheit in Rom, daß die jungen Männer, die sich um Aemter bewarben, *f* Ankläger eines angesehenen Bürgers wurden, der seine *g* Pflicht auf eine grobe Art verletzt hatte. Dieß war das Mittel, seinen *h* Eintritt in die Welt auszuzeichnen, und sich bey dem Volke beliebt zu machen. Ein junger Mann, der diesen *i* Gang hielt, verdiente wirklich das Lob aller Rechtschaffenen; denn zu gleicher Zeit, da er daran *k* arbeitete, einen schlechten Bürger von dem Staate zu entfernen, machte er sich *l* verbindlich, *m* tugendhaft zu seyn, ein weises und untadelhaftes Leben zu führen. Denn, wenn ein Mann so *n* viel gethan hat, daß er sich zum *o* Richter und Ankläger der Vergehungen eines Andern aufwarf: würde man es ihm verzeihen, wenn er nur im Geringsten von dem *p* geraden Pfade der Gerechtigkeit und Tugend abwiche? Dieß war der Weg, den Kato nahm, um zu Würden zu gelangen, und er fürchtete nicht, sich die Feindschaft der mächtigsten Bürger Roms zuzuziehen.

a. illustrare. *b.* emergere. *c.* patrocinio generis destitui. *d.* favorem quaerere. *e.* primas imagines in domum inferre. *f.* accusandum suscipere. *g.* nefario scelere in remp. peccare. *h.* quaerere celebritatem nominis. *i.* morem tenere. *k.* dare operam. *l.* officium suscipere. *m.* virtutem colere. *n.* talem se praebere. *o.* censor existo. *p.* officium.

138.

Die größte Anzahl von denjenigen Thieren, die itzt nicht mehr *a* sichtbar auf der Erde sind, liegt den Winter über in tiefem Schlummer begraben. Auser den

a. auferri e conspectu mortalium.

Raupen bringen die Käfer, Ameisen, Fliegen, Spinnen, Schnecken, Frösche, Eidexen und Schlangen die Winter-tage in diesem Zustande zu. Die Ameisen, von denen man so lange *b* geglaubt hat, daß sie auf den Winter Vorrath einsammeln, werden durch die *c* geringste Kälte in *d* Erstarrung gebracht, worin sie auch bis zum Früh-linge liegen bleiben. Wozu sollten ihnen also ihre *e* Vor-rathskammern helfen, da die Natur dafür gesorgt hat, daß sie keiner Nahrung bedürfen? Oder sollten sie für andere Thiere ihre *f* Magazine anlegen? Die Körner, die sie im Sommer, mit so vieler Emsigkeit einsammeln, und die sie als keinen Mund-Vorrath gebrauchen, verwen-den sie als Materialien bey dem Bauen ihrer Wohnun-gen. Hat deßwegen jener schöne Spruch Salomo's, oder von wem er auch herkommen mag, worin die Amei-se als Muster des Fleisses den Müßiggängern vorgestellt wird, durch diese *g* Entdeckung der Naturforscher seine Kraft verloren? oder sind jene schönen Verse des Virgil darum minder schön? Ich denke nicht. Wenn auch der Jüngling aus der Geschäftigkeit der Ameisen im Sommer nicht mehr diese Lehre ziehen kann, daß man in der Ju-gend und im männlichen Alter *h* sammeln müße, um in dem Winter seines Lebens nicht darben zu dürfen: so kann er durch die aufmerksame Betrachtung dieser Thierchen im-mer zur Arbeit und guten Anwendung der *i* edeln Zeit ermuntert werden. Vielleicht hat auch der weise Schöp-fer diesen und andern Thieren den *k* Trieb des Fleisses in der Absicht gegeben, damit diejenige Gattung Menschen, die mehr dem Beispiele, als der Regel zu folgen, und mehr die *l* Sinne, als die Vernunft zu gebrauchen ge-wohnt ist, zu gleichem *m* Gebrauche der Kräfte angetrie-ben werden möchte. Giebt es doch noch viele andere Dinge, welche die Menschen den Thieren abgelernt haben.

b. vulgo perhiberi. *c.* modica vis frigoris. *d.* torpore ad-ficere. *e.* cella penaria. *f.* in horreis condere paratas opes. *g.* haec a Physicis cognita. *h.* res ad vitam necessarias parare. *i.* bonam aetatem recte collocare. *k.* animos im-pigros ingenerare. *l.* oculis auribusque percipere. *m.* pari nisu intendere.

139.

Kato machte seinen ersten *a* Feldzug unter Fabius. Bey der Armee trank er immer *b* nur Wasser, ausser daß

a. militare. *b.* merus.

er etliche Mahl in brennendem Durste ein wenig Eßig zu *e* sich nahm, oder etwas Wein, wenn er sich durch die Arbeit oder Müdigkeit *d* geschwächt fühlte. So war die Jugend eines Mannes, der bald eine *e* große Rolle in dem Staate spielte. Als er zum Prätor gemacht war, bekam er Sardinien zur Provinz. Er betrug sich daselbst auf eine *f* Art, die seine *g* Uneigennützigkeit, seine Mäßigkeit, seine *h* Ausdauerung in den härtesten Strapazen, seine unglaubliche *i* Entfernung von allem Luxus und *k* Stolze und seine *l* Gerechtigkeits-Liebe zu Gegenständen der Bewunderung machte. Die ihm vorangegangenen Prätoren richteten das Land zu Grunde, indem sie sich prächtige *m* Decken und Kleider *n* liefern ließen, und das Volk durch eine zahlreiche Dienerschaft, eine Menge Freunde, ungeheuern Aufwand mit Spielen und *o* glänzenden Festen drückten. Kato hingegen *p* zeichnete sich nur durch eine Beyspiellose Einfachheit in der Kleidnng, der *q* Tafel und der Bedienung aus. Er nahm nie nur einen Denar aus der öffentlichen Kasse. Wenn er die Städte seiner Provinz *r* bereißte, so gieng er zu Fuße, ohne alles Fuhrwerk, nur von einem *s* Obrigkeitlichen Diener begleitet, der ihm ein Kleid trug, und ein Gefäß, um seine Opfer zu verrichten. Dieser so einfache, so bescheidene, und im *t* Aeußerlichen so gleichgültige Mann nahm die ernsthafte und *u* majestätische Miene einer Römischen Obrigkeit an, zeigte eine unerbittliche Standhaftigkeit und *x* unbiegsame Strenge, wenn es *y* darauf ankam, *z* Unordnungen Einhalt zu thun, und eingeführte Ordnungen zu handhaben, um die Gesetze aufrecht zu erhalten.

c. sumere. *d.* vires deficiunt. *e.* multum pollere. *f.* talis, ut. *g.* innocentia. *h.* patientia. *i.* contemtus. *k.* modestia. *l.* animus juris et aequi tenax. *m.* stragulum. *n.* imperare. *o.* epularum adparatus. *p.* conspici in — *q.* victus et cultus. *r.* obire. *s.* adparitor. *t.* negligens cultus. *u.* gravis. *x.* obstinatus rigor. *y.* necesse est. *z.* mores soluti.

140.

Kato *a* vereinigte in sich zwey *b* Eigenschaften, welche *c* unvereinbar schienen, die Strenge und die *d* Güte; so daß diese Völker nie die Römische Macht weder so

a. in me sunt. *b.* res. *c.* contrarius. *d.* clementia.

e furchtbar, noch so liebenswürdig fanden. Sardinien war angefüllt mit *f* Wucherern, die sich die *g* Mine gaben, als unterstützeten sie die Privatleute durch die Geld-Summen, die sie ihnen in ihrer *h* Verlegenheit liehen, indessen aber dieselben ganz zu Grunde richteten. Diesen Leuten erklärte Kato den Krieg, und jagte sie alle von der Insel. Hier macht Rollin die Anmerkung: ich sehe nicht, warum Livius meint, Kato sey hier gar zu streng *i* verfahren. Kann man Leute, welche die Pest der Staaten sind, mit allzugroßer Strenge *k* behandeln? Könnte man doch aus allen Städten diese gottlose Gattung Leute verbannen, welche die *l* ausschweifenden jungen Leute von Stande in ihren *m* Unordnungen erhalten! Von seiner Lebensart schreibt Kato selbst in einem seiner Werke, daß er nie ein Kleid getragen habe, das über 100 Drachmen *n* kostete; daß er, selbst an der Spitze der Armee, oder als Konsul, eben den Wein mit seinen Sklaven getrunken habe; daß er für seinen Tisch nie auf dem *o* Markte habe Etwas kaufen lassen, das die *p* Summe von 30 Aß überstieg. Seine Absicht war, indem er ein hartes und mäßiges Leben führte, seine Gesundheit zu befestigen, und sich fähiger zu machen, seinem *q* Vaterlande besser zu dienen, und die Strapazen des Krieges leichter auszuhalten. Auf seinen Märschen gieng er immer zu Fuße, trug seine Waffen, von einem einzigen Sklaven begleitet, der seine Lebensmittel trug. Und man sagt, es sey ihm nie begegnet, daß er gegen diesen Sklaven in Zorn gerieth, wie er ihm auch seinen *r* Tisch besorgte; sondern daß er öfters, wenn er seine *s* Geschäfte als Soldat verrichtet, und Muße hatte, denselben in seiner Arbeit erleichterte, und ihm sein Essen zubereiten *t* half.

e. metum et favorem injicere. *f.* fenerator. *g.* prae se ferre. *h.* in praesentis inopiae subsidium. *i.* asperum esse. *k.* acerbius consulere in. *l.* in vitia ruens. *m.* moribus solutis praebere materiam. *n.* pretium excedit. *o.* obsonare. *p.* pluris venditur. *q.* remp. bene gerere. *r.* coenam parare. *s.* opus militare. *t.* adesse.

141.

Bako, einer der größten *a* Staats-Männer, hat *b* Bemerkungen hinterlassen, die für unsere Zeiten *c* geeig-

a. pacis artium consultus. *b.* cogitata. *c.* convenire moribus.

net sind. Lasset uns einige derselben betrachten. Er sagt, es sey *d* grundlose Verleumdung, wenn man sage, Gelehrsamkeit und Wissenschaften *e* schwächen die Achtung für Gesetze und Regierungen. Wer behaupte, daß *f* blinder Gehorsam den Menschen sicherer leite, als eingesehene *g* Pflicht, der behaupte zugleich, daß der Blinde an der Hand eines Führers sicherer wandele, als der an Augen Gesunde. Wissenschaften, sagte er, machen den Menschen folgsam gegen Gesetze und Befehle der *h* Obern: Dummheit und Unwissenheit machen *i* widersetzlich und zügellos. Dieses lehre die Geschichte. Die *k* Zeiten der Nicht-Aufklärung, der Barbarey und der Finsterniß seyen immer *l* Zeiten der Empörung und der Tumulte. Wiederum sagt er: diejenigen Jahrhunderte waren nach dem Zeugnisse der Geschichte vorzüglich *m* glücklich, in welchen gelehrte Fürsten den Scepter führten. Denn ob schon Regenten, wie andere Sterbliche, Irrthümern und Fehlern unterworfen sind, so werden sie doch bey dem *n* Lichte der Wissenschaften, geleitet von Einsicht und Kenntnissen, nie verderbliche Ausschweifungen begehen. Wissenschaften *o* raunen immer, selbst, wenn Minister und Räthe schweigen, guten Rath zu. Der durch sie *p* Gebildete stützt sich auf feste *q* Grundsätze, nicht auf bloße *r* Erfahrungen; er sieht weit *s* besser, und schon in der Entfernung die Gefahren voraus, da *t* Empiriker nur in der *u* Nähe klug sind, und nur das sehen, was gerade in diesem *x* Augenblicke droht.

d. falso accusari. *e.* imminuere verecundiam. *f.* temere morem gerere. *g.* rationem officii perspicere. *h.* magistratus. *i.* impellere ad detrectandum imperium. *k.* aetas rudis et inculta neglecto humanitatis cultu. *l.* paratum esse ad. *m.* florere. *n.* lux circumfusa. *o.* suggero. *p.* informatam mentem habere. *q.* ratio. *r.* res usu cognitae. *s.* acute. *t.* qui mavult experiri. *u.* sapere ad ea, quae ante pedes sunt. *x.* in praesenti.

142.

Eines Tages, da Kato gegen den übertriebenen Aufwand *a* sprach, den damahls einige Privatleute für ihre Tafeln zu machen anfiengen, sagte er: es sey sehr schwer, eine Stadt zu retten, in welcher ein Fisch theurer verkauft würde als ein Ochse. Die Ueppigkeit stieg bey den

a. oratione invehi.

Römern bis zur *b* Raserey, besonders in Ansehung der Fische. Dieser sonst so große und tugendhafte Mann war darin großen Männern *c* gleich, daß er seine seltenen Tugenden mit einer gewissen *d* Schwachheit befleckte; welches man bedauern müßte, wenn es irgend eine *e* vollkommene Tugend auf der Erde gäbe. Er war *f* eifersüchtig auf den Ruhm Anderer, und diese Eifersucht ließ er besonders gegen Scipio, den Afrikaner, *g* merken. Immer griff er ihn an, und suchte einen so gerecht verdienten Ruhm und *h* Einfluß auf der *i* gehäßigen Seite vorzustellen. Die Feindschaft Kato's, die sich auf eine *k* merkliche Verschiedenheit der Charakter *l* gründete, war von der Zeit an ausgebrochen, da er Scipio's Quästor in dem Afrikanischen Kriege gewesen war. Es war bey den Römern Sitte und ein Gesetz, daß der Quästor den Befehlshaber, unter welchem er diente, wie seinen eigenen Vater, verehrte. Kato betrug sich nicht so. *m* Unzufrieden mit dem *n* edeln und großen Betragen Scipio's, verließ er ihn, gieng nach Rom zurück, und *o* schrie unaufhörlich im Senate, Scipio mache ungeheuern und unnützen *q* Aufwand. Diese Feindschaft wurde in der Folge *q* bis auf den höchsten Grad getrieben. Man glaubt, auf Kato's Anstiften haben die Petulius es übernommen, Scipio bey seinen Lebzeiten anzuklagen, und haben nach seinem Tode die Sache wieder vorgebracht, indem sie dem Volke ein Gesetz vorschlugen, welches befehle, eine *r* Untersuchung anzustellen, wohin das Geld *s* gekommen sey, welches Scipio von Antiochus und dem Lande desselben *t* gezogen, und nicht in die Schatzkammer *u* geliefert hätte.

b. insanire coepi. *c.* id alicujus habere. *d.* vitium. *e.* homo integrae innocentiae. *f.* invidere. *g.* non dissimulare. *h.* potentia. *i.* criminari. *k.* manifestus. *l.* oriri ex. *m.* offendi. *n.* liberalitas et magnificentia. *o.* jactare. *p.* adparatu conspicuum esse. *q.* vehementer prorumpere. *r.* quaerere. *s.* avertere. *t.* exigere. *u.* referre.

143.

Man erzählt von Xerxes, dem persischen Könige, er habe auf die Nachricht, daß ein großer Sturm die Brücken, die man über den Hellespont geschlagen hatte, zerrissen habe, im Unwillen befohlen, dem Hellesponte 300 Streiche zu geben, und in das Wasser desselben ein

paar *a* Ketten hinunter zu lassen. Wem kommt dieses nicht so unsinnig vor, daß er geneigt ist, zu glauben, es sey grundlose Verläumdung der Geschichtschreiber, welche diesen Vorgang erzählen? Ein sonst nicht *b* einfältiger König sollte seinen Nahmen mit einer so lächerlichen und kindischen Handlung befleckt, und seinem eigenen Volke sich so *c* blos gegeben haben? Man wünscht freylich zur Ehre des menschlichen Verstandes, daß solche *d* Geschichten erdichtet seyn mögen. Und vielleicht haben damahls die Griechen, deren Freyheit die Perser-Könige so fürchterlich *e* drohten, Alles mögliche hervorgesucht, und selbst der Lügen sich nicht enthalten, um die Könige und Fürsten recht *f* verhaßt zu machen. Wie aber, wenn man von einem Fürsten, dem sein Zeitalter den Beynahmen des Großen gegeben hat, eine gleich *g* schwache Handlung ließt? Wie, wenn die Russen auch ihren Xerxes hätten? Wenn einer *h* Nachricht, die ich gelesen habe, zu trauen ist, so ist es wirklich so. Peter der I. ein Herr von *i* vielumfassendem Geiste, wird mit Recht für den Stifter der Russischen Macht angesehen. Von diesem ist bekannt, daß er aus Lernbegierde viele Länder durchreißte, und besonders diejenigen, wo er *k* den Schiffbau, und überhaupt die See-Wissenschaft, lernen konnte. Da er eines Tages nach seiner Rückkehr eine Probe von seinen *l* Seemanns-Talenten geben wollte, *m* übte er sich in einem kleinen Schiffe auf dem Ladoga-See, welcher öfters *n* stürmisch ist, und in diesem *o* Augenblicke viel *p* unruhiger war, als gewöhnlich. Peter kam in Furcht, und *q* gewann das Ufer wieder; aber erzürnt darüber, daß die Wellen nicht mehr *r* Achtung für ihn hätten, ließ er einen *s* Policeydiener holen, und dem ungelehrigen See die *t* Knute geben.

a. compes. *b.* insipiens. *c.* turpiter se dare in conspectu. *d.* narratio. *e.* terroribus imminere. *f.* invidia onerare. *g.* aeque ineptire. *h.* relatum. *i.* ingens. *k.* quod pertinet ad naves fabricandas. *l.* ars nautica. *m.* versare naviculam. *n.* ventis agitari. *o.* tum maxime. *p.* concitatus. *q.* evadere ad. *r.* majestatem parum curare. *s.* adparitor. *t.* flagellis more Russorum caedere.

144.

Im Jahre Roms 568 gab die *a* Wahl der Censoren Gelegenheit zu sehr *b* lebhaften Bewegungen. Das Cen-

a. creandus. *b.* acer motus.

for: Amt war der Gipfel der Ehre, und, so zu sagen, die c Krönung aller Würden, zu welchen ein ehrgeitziger Römischer Bürger empor streben konnte. Es gab denjenigen, die mit dieser Würde bekleidet waren, das Recht, sich nach der Lebens: Art und der Aufführung der Privat: Leute zu d erkundigen. Denn die Römer hielten dafür, man müße nicht einem Jeden die Freyheit lassen, nach seiner e Laune sich zu betragen, und seinen f Leidenschaften zu leben; und, daß es nicht genug wäre, daß die g Verbrechen, die geradezu die Gesellschaft angreifen, durch die Gesetze bestraft würden, wenn die Laster und die Handlungen, die der Tugend und der Ehre h zuwiderlaufen, nicht der öffentlichen i Ahndung Obrigkeitlicher Personen unterworfen wären, die ohne die k gewöhnlichen Formalitäten des Rechtes handeln könnten. Diese fast unbegränzte Gewalt hielt nicht nur die Leute vom Volke in den Schranken, sondern auch die Vornehmsten des Staates, welche nach den glänzendsten Thaten von dem Censor mit einer l beschimpfenden Strafe belegt werden konnten, wenn sie gegen Rechtschaffenheit und gute Sitten verfehlt hatten. In dieser Absicht waren in Rom die Censoren angestellt, um Bewahrer, Aufseher und m Verbesserer der Sitten zu seyn, um zu verhindern, daß man den n Weg der Tugend nicht verließe, und sich auf den Weg der Wollust und des Lasters o hinwärfe. Eine große Anzahl von p Mitwerbern aus den ersten Familien Roms, fünf Patricier, vier Plebejer, hatten ein q Auge auf das Censor: Amt. Aber so vornehm auch die Geburt des Einen und des Andern seyn mochte, so gab es doch keinen, der den M. Porcius Kato r verdunkelte.

c. apex. d. inquirere. e. quicquid libet, facere. f. animo obsequi. g. qui in ipsam civitatem graviter peccant. h. laedere. i. animadversio. k. potestas non circumscribitur formula juris. l. ignominia notare. m. castigator. n. desciscere a virtute. o. animos abjicere. p. competitor. q. imminere spei. r. nomen premere.

145.

Eine Zahl ist bald mit einer andern verwechselt; bald ist man der an die Stelle gekommenen gewohnt. Was liegt daran, ob man in der Mitte oder am Ende eines a Jahres ist? So, möchte man glauben, denken die leicht:

a. partem anni agere.

sinnigen Menschen, die seit wenigen Jahren die gar nicht *b* christliche Sitte eingeführt haben, dem *c* scheidenden Jahre bey einem *d* Nachtschmause *e* nachzulärmen, und das ankommende mit vollen *f* Pokalen zu *g* bewillkommen. O die *h* Gedankenlosen und Flatterhaften! die nicht einmal dann ihre kindische Seele zur *i* Ernsthaftigkeit sammeln wollen, wenn ein Theil ihres Lebens, das ihnen doch so wichtig ist, unwiderbringlich von dem *k* Strome der Zeit verschlungen wird! Wüßten sie die Zeit nach ihrem ganzen Werthe zu schätzen: gewiß sie würden diese *l* Bedeutungsvolle Nacht nicht mit Lachen und Scherzen sondern mit *m* ernsthaften Betrachtungen zubringen. Man müßte sehr *n* strenge seyn, wenn man von eurem Alter mehr *o* Ernst um diese Zeit, als von Männern und Jünglingen, fordern wollte. Ich wünschte nur, daß ihr jene neue Sitte nicht für anständig oder gar für guten *p* Ton haltet. Es nützt freylich nichts, sich über das scheidende Jahr zu *q* grämen, und die in demselben *r* ungenutzten Stunden zu bedauern. Aber es ist dem Menschen von jedem Alter so heilsam, bey einem *s* Ruhe-Punkte seines Lebens *t* nachdenkend stille zu stehen, und den zurückgelegten Weg noch einmahl mit seinem Auge zu messen. Dieses steht auch eurem Alter wohl an; und ich bitte, daß ihr es thuet, wenn euch daran gelegen ist, den vor euch liegenden Weg mit mehr *u* Klugheit anzutreten.

b. indignus homine christiano. *c*. abiturus. *d*. comissatio. *e*. bacchando prosequi. *f*. pocula vino spumantia. *g*. salutare. *h*. socors. *i*. ad seria avocare. *k*. impetus temporis aufert. *l*. tanti ominis. *m*. seria meditari. *n*. difficilis et morosus. *o*. volo compositum esse ad seria. *p*. ad elegantiam pertinere. *q*. ingemisco. *r*. perditum tempus. *s*. intervallum. *t*. erecto animo respicere ad. *u*. circumspecte.

146.

Als Kato auftrat, sich um das Censor-Amt zu bewerben, so *a* ermangelte der Adel, der sich immer wider ihn *b* erklärt hatte, nicht, sich zu *c* vereinigen, um ihn davon zu entfernen. Sie sahen es als eine *d* Herunterssetzung des Adels an, wenn man zugebe, daß Leute von geringer Geburt zum höchsten Gipfel der Würden sich

a. cunctari. *b*. bellum indicere. *c*. cooriri. *d*. minuitur dignitas.

emporschwingen. Zu Folge dieser Eifersucht, die ihnen wie *e* natürlich geworden war, machten alle Mitbewerber Kato's die letzten Versuche, ihn von dem Censor-Amte *f* auszuschließen, und es für sich zu erhalten. Davon war jedoch L. Flaccus *g* ausgenommen, der mit ihm Consul gewesen war, und ihm nicht entgegen seyn wollte, weil er es gewesen war, der dem Volke Kato *h* bekannt machte. Seiner Wahl widersetzten sich sowohl diejenigen, die es sich zum *i* Geschäfte gemacht hatten, Kato *k* bey jeder Gelegenheit zu beleidigen, und die ihn nicht *l* fähig glaubten, Beleidigungen zu vergessen, als auch Andere, die in *m* Glanz und Pracht lebten, und von denen Mehrere sich ein *n* unordentliches Leben und verdorbene Sitten *o* vorzuwerfen hatten; alle diese Leute fürchteten die *p* Strenge eines Censor, der sich immer wider allen Pracht und Luxus *q* erklärt hatte, der ein *r* unversöhnlicher Feind schlechter Bürger, und in Allem dem unbiegsam war, was zur Pflicht seines Amtes gehörte.

e. ingenitus. *f.* prohibere. *g.* praeter. *h.* oculos convertere in — *i.* suscipio. *k.* quacunque re possum. *l.* is sum. *m.* splendide et laute. *n.* dissolutus. *o.* angi conscientia. *p.* austerum ingenium. *q.* aperte odisse. *r.* capitali odio prosequi.

147.

Moreau's * Vater ein berühmter Advokat, war ein wegen seiner Redlichkeit, *a* Uneigennützigkeit, und anderer Tugenden *b* geschätzter Mann: man nannte ihn gewöhnlich *c* den Vater der Armen; man hatte so viel *d* Vertrauen auf seine *e* Ehrlichkeit, daß im *f* Anfange der Revolution *g* der Adel seiner Stadt und *h* Gegend, besonders solche, die im Sinne hatten *i* auszuwandern, ihn erwählten, um ihm ihre *k* Geschäfte anzuvertrauen; welches aber nicht wenig dazu *l* beytrug, ihn unter der

* *Morovius.* *a.* invictus pecunia animus. *b.* carus omnibus. *c.* fertur esse perfugium et tutela inopis multitudinis. *d.* tantum tribuere cui. *e.* probitas. *f.* prorumpit veteris imperii taedium. *g.* equestris ordinis homines. *h.* qui circa habitant. *i.* exulatum ire. *k.* rerum curam mandare. *l.* non parvi momenti esse.

m Regierung des Robespierre auf das *n* Schaffot zu bringen. Das Volk, welches *o* Zeuge seiner Hinrichtung war, *p* vergoß Ströme von Thränen, indem es ausrief: Man raubt uns unsere *q* beßte Stütze!

m. dominatio Robesipetrae. *n.* supplicio tradere. *o.* spectator. *p.* in lacrymas dolorem effundere. *q.* unicum praesidium.

148.

Der junge Moreau hatte von Jugend auf *a* eine starke Neigung zu dem Soldatenleben, und wurde wirklich in seinem achtzehnten Jahre Soldat. Sein Vater, der dieses als einen *b* unbesonnenen Schritt ansah, *c* kaufte ihm den Abschied, und *d* schickte ihn zurück, seine Studien fortzusetzen; aber er ließ sich wieder anwerben, es sey, daß das *e* Studium des Rechtes ihm nicht gefiel, oder, daß seine Neigung zum Soldaten-Stande ihn fortriß. Der Vater, über diesen *f* zweyten unbesonnenen Schritt aufgebracht, wollte ihn die Unannehmlichkeiten der harten Lebensart, die er erwählt hatte, *g* fühlen lassen; aber nach vier Monaten *h* drangen seine Freunde in ihn, seinen Sohn nicht länger unter *i* den Soldaten zu lassen, damit er nicht die *k* Früchte der guten Erziehung verlöre.

a. naturae quodam impetu ferri ad militiam. *b.* inconsulte factum. *c.* exauctorandum curare data pecunia. *d.* literarum cultui reddere. *e.* juris scientiam pertaesus. *f.* iterata temeritate valde offendi. *g.* volo quem experiri. *h.* instare cui. *i.* patior esse in contubernio militari. *k.* diligentiae in educando fructum perdere.

149.

So wurde der Jüngling noch einmal genöthigt, *a* zu dem Studium des Rechtes zurückzukehren. Aber er war doch zum Soldaten *b* bestimmt, wozu ihm der *c* Ausbruch der Revolution *d* den Weg bahnte. Nachdem er sich bey einer andern *e* Gelegenheit durch Klugheit und Muth *f* ausgezeichnet hatte, so wurde er, da man in seiner Provinz, *g* National-Garden errichtete, zum Befehlsha-

a. rursus operam dare juris scientiae. *b.* mihi fatum est, militiam sequi. *c.* exorta imperii mutandi libido. *d.* materiam praebere. *e.* locus. *f.* enitescit ingenium. *g.* milites populares conscribere.

ber eines *h* Bataillons gemacht. Diese Lage *i* verschaffte Moreau die Gelegenheit, sich seiner *k* Neigung zum Kriegswesen zu überlassen; weßwegen er das Studium des Rechtes *l* verließ, und sich mit solchem Eifer *m* auf die Taktik und andere *n* Theile der Kriegskunst legte, daß er in weniger als drey Monathen *o* vollkommen im Stande war, die ihm anvertraute Befehlshabers-Stelle zu versehen.

h. cohorti praeficere. *i.* peropportunam occasionem nancisci. *k.* propenso ad rem militarem animo obsequi. *l.* repudiare juris discendi consilium. *m.* ars disponendi aciem. *n.* quae pertinent ad. *o.* optime discere, quicquid mandati imperii ratio exigit.

150.

Wie dieser berühmte Mann in seiner Jugend sich *a* gegen seine starke Neigung doch *b* dem Willen seines Vaters unterworfen hat; ein Beyspiel, an welchem die heut zu Tage *c* selbstsüchtige Jugend *d* lernen kann, was ein Sohn seinem Vater und seiner Mutter schuldig ist: so *e* verehrte er den Willen seines Vaters, auch nach dem Tode desselben. Und dieses *f* macht ihm eben so viel Ehre, als seine *g* wirklich großen Thaten im Kriege, unter welchen *h* sein Rückzug aus Teutschland für *i* die glänzendste gehalten wird. Sein unglücklicher und tugendhafter Vater, hatte, ehe er hingerichtet wurde, ein Testament gemacht, in welchem er seinem Sohne mit *k* väterlicher Liebe *l* den Rath gab, ein Frauenzimmer, das er nannte, zu heirathen. Moreau, ein eben *m* so ehrerbietiger Sohn, als guter General, verließ die Armee, so bald es sein Amt gestattete, kam in seine Geburts-Stadt, *n* vergoß Thränen auf dem Grabe seines Vaters, und heirathete die *o* liebenswürdige Person, die er ihm *p* zugedacht hatte.

a. valde adversatur natura. *b.* imperio obsequi. *c.* arrogans. *d.* moneri. *e.* verecundiam cujus declarare. *f.* non minorem gloriam consequi ex. *g.* parta belli decora. *h.* gloria reducti exercitus. *i.* praecipue eminere. *k.* caritate ductus. *l.* auctor sum. *m.* pius in — *n.* lacrymis profusis parentare cui. *o.* proba virgo. *p.* destinare.

151.

Mitten unter so *a* gewaltigen Intriguen war Kato weit entfernt, zur *b* Schmeicheley oder zu *c* niedrigen Mitteln seine Zuflucht zu nehmen, wie es die Gewohnheit der Kandidaten war, sondern er *d* erschien auf dem öffentlichen Platze mit einer fast drohenden Miene, und warf seinen Feinden vor: sie *e* widersetzeten sich ihm nur darum, weil sie einen freymüthigen, entschlossenen und muthvollen Censor an ihm zu *f* bekommen fürchteten. Zugleich stellte er den Bürgern vor, da die Uebel des Staates immer zunehmen, und demselben, *g* den nahen Sturz drohen, so dürfe man sich nicht *h* versprechen, sie durch gelinde Mittel zu heilen; daher erfordere es ihre Klugheit, zu einer *i* so wichtigen Kur nicht die gelindesten und gefälligsten Aerzte zu wählen, sondern die *k* entschlossensten und *l* strengsten. Er sagte es *m* auch unverhohlen, daß die Aerzte solchen Charakters, die man brauchete, er und Flaccus wären; dieser wäre der Einzige, mit welchem er hoffen könnte, die neuen *n* Mißbräuche abzuschaffen, den Luxus und die Weichlichkeit, die schon alle Theile des Staates *o* ergriffen hätten, bis *p* auf die Wurzel abzuschneiden, und die strenge alte Sitte zurück zu führen.

Man mußte in Rom *q* einen großen Begriff von dem Verdienste Catos haben; er selbst mußte in *r* einem ausserordentlichen Kredite bey Jedermann stehen, und das Römische Volk mußte eine starke *s* Klugheit besitzen, um *t* die Partie zu nehmen, die es nahm. Ungeachtet der *u* Kabalen des Adels wurde Kato einstimmig, nicht nur zum Censor gewählt, sondern man gab ihm auch zum Kollegen Val. Flaccus, den er verlangt hatte. Die Tugend, die öfters sehr verachtet wird, *x* öffnet sich zuweilen einen Weg durch die größten Hindernisse.

a. violenta machinantium consilia. *b.* puto prensandum. *c.* ad sordidas artes decurrere. *d.* prodire. *e.* refragari. *f.* experiri. *g.* praecipitem agere in perniciem. *h.* sperare auxilium a lenibus remediis. *i.* grave malum sanare. *k.* strenuus. *l.* difficilis. *m.* non dissimulare. *n.* novam morum licentiam abolere. *o.* serpere in — *p.* radicitus evellere. *q.* multum tribuere cui. *r.* singulari gratia valere. *s.* plurimum sapere. *t.* faciendum decernere. *u.* multa machinari. *x.* evadere per asperrima quaeque objecta.

152.

Ich will es zugeben, daß die Menschen nicht durch ihre Vernunft geleitet werden können, weil sie bey *b* weitem nicht vernünftig genug ausgebildet sind; und daß daher Gesetzgeber, die mit dem Volke *c* räsonniren, und das Volk zu Rathe ziehen wollten, geradenweges die *d* Stimmen-Mehrheit der Unvernünftigen verlangen würden. Ich habe von jeher, selbst unter dem *e* Sturme des Republikanischen Freyheits-Sinnes, *f* die monarchische Regierungsform *g* laut für die vollkommenste erklärt. Ich bin überzeugt, daß man dem Volke nicht *h* rathen, sondern befehlen müße; daß im Volke Jeder *i* das unverleihbare Recht hat, über Gesetze frey zu denken, zu schreiben und zu urtheilen, aber dabey *k* die vollkommenste Pflicht, zu gehorchen. Aber dessen ungeachtet ist es eben so unläugbar, daß die Menschen nur durch die *l* größte Vernunft gut und sicher regiert werden können. *m* Vernunft und die mit ihr verbundene Ruhe von allen Leidenschaften, *n* eine Besonnenheit, die sich nie übereilt, *o* ein Blick auf das Allgemeine, den nie *p* Selbstsucht *q* ableitet, ein Wohlwollen, welches kein *r* Eigennutzen *s* trübt, Vorsicht ohne Furcht, Entschlossenheit ohne *t* Eigensinn, Güte ohne *u* Schwäche, Festigkeit ohne Härte: Das sind die *x* Eigenheiten, welche allein *y* fähig sind, Menschen zu führen, deren eigene Vernunft nicht stark genug ist, um ihnen zum *z* sittlichen Leiter zu dienen; und von dieser *aa* Regierungs-Kunst, von dieser *bb* ruhigen Besonnenheit, sind, die uns itzt in der *cc* Politik drohenden Katastrophen, weit entfernt.

a. consilio et ratione regere. *b.* longissime abesse a perfecta ratione. *c.* deliberare. *d.* volo vincere sententiam imperitae multitudinis. *e.* furores eorum qui liberos esse populos postulant. *f.* imperium unius. *g.* palam dictitare. *h.* persuadere. *i.* potestas nemini obnoxia. *k.* maxime decet. *l.* qui rationem habent maxime perfectam. *m.* intelligentia, omni perturbatione animi vacua. *n.* consilium non praeceps. *o.* cura complectens rem universam. *p.* amor sui. *q.* detorquere. *r.* privati commodi studium. *s.* officere cui. *t.* morosus. *u.* stultus. *x.* virtutes. *y.* idoneus regendae multitudini. *z.* morum duce et custode uti. *aa.* ars regendi civitates. *bb.* quietum consilium. *cc.* quae imminent nova imperantium consilia.

153.

Fortsetzung.

Wird man es mir in unserm *a* philosophisch- und politisch-excentrischen Zeitpunkte erlauben, aus der Schulstube meiner Jugend-Jahre eine vielleicht *b* schwachköpfig scheinende Lehre hervorzusuchen, die ich auch im Alter nicht *c* verläugnen kann? Wie kann der, welcher nicht gerecht ist, welcher sich wohl gar *d* Ungerechtigkeiten erlaubt, auf den *e* Seegen der Gottheit rechnen? Wie können also *f* Regierungen glauben, daß es ihnen wohl gehen solle, wenn sie sich nicht bemühen, nach den *g* reinesten Grundsätzen der Vernunft zu verfahren? Oder ist es ein Wunder, daß es *h* in der Welt so bunt hergeht, daß die mehresten Länder *i* so unglücklich, daß die Herrscher so *k* bedrohet sind, da sie so wenig auf den *l* Seegen der Gottheit rechnen? Das ist, wird man vielleicht sagen, sehr *m* theologisch und erbaulich; in den *n* Welthändeln erhält man Nichts durch den *o* Seegen der Gottheit, sondern Alles durch *p* politische Klugheit. Mag es theologisch scheinen; meine *q* Religion ist es; und ich möchte in das *r* Gewissen eines jeden Ruderführers rufen: Ohne Gerechtigkeit *s* flieht dich der Seegen der Gottheit! bey Ungerechtigkeit trift dich ihr *t* Fluch! Es ist ein unwandelbares Gesetz, das du Mensch mit aller deiner Macht und Kühnheit nicht ein Haar breit verrücken kannst, das, wenn du es befolgst, dich *u* allmächtig schützt, wenn du es übertrittst, dich mit seiner *x* Ewigkeit trifft.

a. aetas parturiens mira quaedam de philosophia et de rep. *b.* sententia hebetioris animi. *c.* desciscere ab. *d.* indigna facinora admittere. *e.* Deum habere propitium rebus suis. *f.* moderator populorum. *g.* rectissima rationis praecepta sequi. *h.* omnia ubique miscere. *i.* male consultum. *k.* periculum imminet. *l.* nihil spei reponere in favore et auxilio. *m.* pie loqui et salubria monere. *n.* quae ad remp. pertinent *o.* intervenit Deus consiliis. *p.* ars rerum agendarum. *q.* de Deo sentire. *r.* voce ferire animum. *s.* non adesse coeptis *t.* ira. *u.* divino praesidio tegere. *x.* aeternis suppliciis adpetere.

154.

Die *a* Eröffnung des Censoramtes erregte eine große Erwartung, die mit Furcht für Mehrere verbunden war.

a. inire Censuram magna exspectatione.

Das *b* erste, was Kato that, war, daß er seinen Kollegen und Freund Valerius Flakkus zum Ersten im Senate ernannte. Die zwey Censoren *c* stießen sieben aus dem Senate, von welchen einer eben so angesehen, durch seine Geburt, als durch seine bekleideten Aemter war, Quintus Flamininus, ein Bruder von demjenigen, der den König Philipp überwunden hatte. Auf die Frage des Letztern *d* erklärte sich Kato über den Grund seines Verfahrens. Dieser Quintus hatte, während daß er in Gallien in der *e* Eigenschaft eines Konsuls regierte, einer Buhlerinn *f* zu gefallen, welche ein *g* großes Verlangen bezeugt hatte, einen Menschen hinrichten zu sehen, einen Verbrecher aus dem Gefängniße herführen und ihm in Gegenwart der Buhlerinn, so lange sie an der Tafel waren, den Kopf abschlagen lassen. Der Beklagte läugnete die That: Kato *h* trug ihm den Eid an; er wagte es nicht, die Sache *i* weiter zu treiben. So sehr war die Heiligkeit des Eides bey den alten Römern *k* geachtet.

l Sein Betragen gegen Scipio den Asiatiker, machte ihm nicht so viel Ehre. Diesem nahm er bey der Musterung der Röm. Ritter das Pferd, welches ihm *m* der Staat hielt, das heißt, er *n* degradirte ihn aus dem Ritterstande. Diese Härte wurde nicht gebilliget, und als eine *o* Folge der Eifersucht und der Abneigung gegen Scipio den Afrikaner angesehen. Der große Plan Kato's, seiner sehr würdig, wenn er ihn hätte ausführen können, *p* war, den Luxus völlig auszurotten, den er dafür ansah, als würde er einst den Ruin den Staates nach sich ziehen. Er konnte ihn nicht *q* gerade und mit Macht angreifen; denn er fing an, *r* allgemein zu werden, und hatte bereits *s* alle Stände des Staates ergriffen. Es blieb ihm Nichts übrig, als demselben nicht *t* gerade zu Streiche beyzubringen, und seinen Sturz zu versuchen, indem er ihn nach und nach *u* untergrub.

b. primum omnium faciendum puto. *c.* movere. *d.* expono, quare id faciam. *e.* potestas. *f.* gratum facere. *g.* dico pervelle. *h.* conditionem fero ut sponsione se defendat. *i.* ultra dimicare. *k.* tantum tribuere. *l.* eo animo. esse. *m.* publice dare. *n.* expellere. *o.* proficisci ex invidia. *p.* spectare ad. *q.* adversa fronte. *r.* vulgari. *s.* per ordines serpere. *t.* obliquis ictibus petere. *u.* profligare *w.* labefacere.

155.

Eine der *a* Hauptverrichtungen der Censoren war, von allen Bürgern die *b* Angabe ihres Vermögens zu fordern, um die Abgabe nach den Verhältnissen desselben *c* bestimmen zu können. Sie hatten das Recht, das Vermögen der Privatleute nach ihrem Gutdünken zu schätzen. Man ließ die Bürger schwören, ehe sie ihre *d* Erklärung gaben, und man bemerkt, daß nie einer falsch angab. Bewundernswürdige Ehrlichkeit! besonders in diesem Falle, wo man gewöhnlich glaubt, *e* unschuldig betrügen zu können, wenn man es nur ungestraft thue. Vor Kato waren die Meubeln, die Kleider, die Wagen, der Putz der Frauen, nicht in die *f* Schatzung gekommen; und doch hat gerade hierin der Luxus große Gelegenheit, sich zu zeigen. Nun wurden jene Dinge auch in die Schatzung begriffen. Die Sklaven waren zwar in der Schatzung *g* begriffen gewesen, und wirklich machten sie zuweilen einen großen Theil des Vermögens aus; aber man rechnete dahin nur die, welche über zwanzig Jahre hatten. Kato nahm auch diejenigen dazu, die unter diesem Alter waren. Diese *h* Reformen, welche Kato aufbrachte, erregten ein großes Geschrey gegen ihn. Aber da er hierbey nur das allgemeine Beßte *i* im Auge hatte, *k* so achtete er dieses Schreyen nicht, und blieb immer *l* fest und unerschüttert in der Partie, die er genommen hatte. Es scheint, das Volk habe, ungeachtet alles *m* Widersprechens der Großen und der Reichen, die Art, wie Kato die Censur verwaltete, mit allgemeinem Beyfalle aufgenommen; denn es errichtete ihm eine Statue in dem Tempel der Gesundheit, und machte zur Innschrift; nicht die Schlachten, nicht die Siege desselben, sondern folgende Worte: Kato zur Ehre, weil er den Röm. Staat in einem *n* Sittenverfalle gefunden, ihn aber während seiner Censur durch *o* heilige Ordnungen, *p* weise Einrichtungen, und heilsame Vorschriften wieder aufgerichtet hat!

a. ad munus maxime pertinet. *b.* jubeo censum censere *c.* imperare. *d.* profiteri. *e.* sine culpa fraudem facere. *f.* in censum referre. *g.* continere. *h.* rerum novarum auctor magnam invidiam contrahit. *i.* memor haec agit. *k.* nihil moveri. *l.* consilium obstinato et constanti animo tenere. *m.* magnopere obstrepere. *n.* morum vitio labi. *o.* sanctas leges jubere. *p.* bonas res instituere.

156.

Alle griechischen Geschichtschreiber *a* schildern uns die Indier als Menschen, die viel *b* besser gebaut und ungleich größer wären, als Andere. Wenn dieses gleich nicht im *c* Allgemeinen wahr ist, so bleibt doch so viel gewiß, daß die reine Luft, die gesunden Nahrungs-Mittel, der Ueberfluß an allen Nothwendigkeiten, die mäßige Lebens-Art, und die *d* Erziehung der Indier, ungemein viel zur körperlichen *e* Ausbildung, und besonders zur *f* Geschlechts-Vermehrung dieser Leute beytragen.

Ihre neugebornen Kinder liegen immer auf der Erde, als wenn man sie so zu sagen weggeworfen hätte. Sie werden weder *g* gewickelt, noch *h* geschnürt, oder auf andere Art eingepreßt, wie es in Europa geschieht.

Ihre Gliedmaßen können sich daher ganz frey und ungehindert *i* entwickeln, ihre Nerven und Knochen gewinnen *k* eine festere Konsistenz; und wenn diese Kinder in das Jünglings-Alter treten, so bekommen sie nicht nur einen schönen Wuchs, sondern auch einen sehr gesunden, gelenkigen, starken und festen Körperbau. Der öftere Gebrauch kalter Bäder, das wiederholte Salben ihres Körpers mit Kokus-Oel, und vom Safte der Ingia-Pflanze, deßgleichen ihre Leibes-Uebungen tragen vieles dazu bey, ihre Stärke und Gelenkigkeit zu vermehren. *l* Sie verliert sich sobald aber nicht, den Fall ausgenommen, daß einige dieser Jünglinge sich einer *m* lüderlichen Lebens-Art ergäben oder ihren Körper durch übertriebene Anstrengung und allzustarke *n* Transpiration vor der Zeit schwächeten. So munter und gesund aber die jungen Indier überhaupt sind, so *o* kraftlos und elend werden gemeiniglich diejenigen, welche vor dem zwanzigsten Jahre heirathen. Nur selten bekommt man in Indien einen Lahmen, Buckeligten, oder sonst verkrüppelten Menschen *p* zu Gesichte.

a. trado esse. *b.* habitu corporis praestantior. *c.* vulgo adfirmare. *d.* subolis educandae ratio. *e.* corpus perficere. *f.* subolis procreatio. *g.* fasciis involvere. *h.* strophis constringere. *i.* expeditam explicationem habere. *k.* ad firmitatem durari. *l.* vigor est diuturnus. *m.* lascivire intemperantia libidinum. *n.* sudorem emittere. *o.* languida et soluta corpora trahere. *p.* occurro.

157.

Der *a* Unterricht der Jugend ist in Indien viel einfacher, und bey weitem nicht so kostspielig, als in Europa. Halb nackt versammeln sich die jungen Leute im Schatten der *b* Kokos-Bäume, setzen sich Reihenweise auf den Boden, malen die Anfangs-Gründe der Buchstabenschrift mit dem Zeigefinger der rechten Hand in den Sand, und ebnen ihn wieder mit der linken, wenn sie andere Buchstaben bilden wollen. Der Schreibmeister befindet sich seinen Schülern gerade gegen über, sieht zu, korrigirt ihre *c* Fehler, und zeigt ihnen, wie sie dieselben verbessern sollen. Anfänglich steht er; Wenn aber die jungen Leute einige *d* Fertigkeit im Schreiben erlangt haben, so setzt er sich mit *e* kreutzweise über einander geschlagenen Beinen auf ein Tigerfell, eine Hirschhaut, oder auch wohl auf eine Matte, die aus Blättern von Kokos-Bäumen geflochten ist.

Diese *f* Art des Schreibe-Unterrichts war nach dem Zeugniße des Megasthenes, bereits 200 Jahre vor Christi Geburt in Indien eingeführt, und ist dessen ungeachtet heut zu Tage noch eben so üblich; wie überhaupt nicht leicht ein Volk auf der ganzen Erde so sehr an seinen alten Gebräuchen *g* hängt, wie die gebornen Indier.

Wenn es die Lehrlinge im Schreiben zu einiger *h* Vollkommenheit gebracht haben, so erhalten sie Zutritt in gewisse Schulen. Hier fangen sie nun an, auf Palmblätter zu *i* schreiben, die, wenn ihrer mehrere *k* zusammengeheftet, und zwischen zwey Täfelchen befestigt sind, ein Indisches Buch *l* ausmachen.

Wenn der Lehrmeister in die Schule kommt, so wird er einmal wie das andere mit der größten Ehrerbietung *m* empfangen. Sie müßen sich mit dem ganzen Körper vor ihm niederwerfen, und die rechte Hand auf den Mund legen, dürfen auch nicht eher ein Wort sprechen, als bis er es ihnen ausdrücklich erlaubt. Wer wider das Verbot seines Lehrers plaudert, wird als ein Mensch, der seine Zunge nicht bändigen kann, und folglich zur Philo-

a. puerilem aetatem erudiendam curare. *b.* arbor nucem Indicam ferens. *c.* menda. *d.* ultra rudimenta artis scriptoriae progredi. *e.* decussatim compositus. *f.* ratio tradendi artem scriptoriam. *g.* tenax. *h.* satis perceptum habere. *i.* literas ducere. *k.* fibulatus. *l.* esse pro. *m.* salutare.

sophie ganz untauglich ist, aus der Schule gestoßen. Auf diese Art behält der Lehrer immer die Achtung, welche ihm gebührt; die Schüler gehorchen ihm, und vergehen sich nur selten gegen eine Verordnung, die ihnen so pünktlich *n* eingeprägt wird.

n. animis inprimere.

158.

Fortsetzung.

Um den jungen Leuten die *a* Konstruktion und das Emphatische der Redensarten desto einleuchtender zu machen, gebrauchen die Lehrer mehrere kurze Sentenzen, die in *b* Verse eingekleidet sind.

Diese Verse dienen nicht nur zu Beyspielen, wie man die Worte miteinander in Verbindung setzen müße, sondern enthalten auch zugleich eine ganz vortrefliche *c* Moral, welche auf diese Art den jungen Leuten gleichsam *d* spielend beygebracht wird, so daß man ihnen bey Erlernung der Sprache zugleich *e* Regeln zur Ausbildung ihres Charakters und zur *f* Einrichtung ihres künftigen Verhaltens gibt.

Vernehmet Etliche von diesen Sentenzen:

1) Wozu nützt das Studiren, wenn es nicht darauf *g* abzweckt, den kennen und fürchten zu lernen, der die Weisheit selbst ist?

2) Warum haben wir den Aufenthalt in den Wäldern verlassen, und uns in Städten und Flecken zusammengesellt, wenn es nicht darum geschehen ist, der Freundschaft zu genießen, uns wechselseitig Gutes zu erzeigen, und die Fremdlinge und Wanderer in unsern Wohnungen zu beherbergen?

3) Wunden, die eine verläumderische Zunge verursacht, schmerzen weit mehr, und sind viel schwerer zu heilen, als die, welche von Feuer und Schwert herrühren.

4) Wer eine Beleidigung rächt, genießt ein Vergnügen, das etwa einen Tag dauert; wer sie aber vergibt,

a. constructionem et vim verborum facilius perspicere. *b.* versibus redditus. *c.* praecepta de officiis. *d.* non sentiens. *e.* praecipere rationem animi informandi. *f.* vitam componere. *g.* eo referre studium.

dem wird ein frohes Bewußtseyn zu Theil, das ihn durch sein ganzes Leben begleitet.

5) Bescheidenheit steht Jedem gut, gereicht aber besonders den Gelehrten und den Reichen zur Zierde.

159.

In den Gärten und den geheiligten Hainen, wo Schule gehalten wird, trift man gewöhnlich den Lingam an, der in Gestalt eines Cylinders aufgestellt ist. Er wird jedoch nicht von allen Indiern, sondern nur von den Shiwaniten *a* angebetet.

Diese machen eine eigene Sekte aus, welche das Feuer unter der Gestalt des Götzen Shiwa, als das Prinzip oder die erzeugende *b* Kraft, wodurch alles hervorgebracht ist, verehrt.

Ausser jenem Götzenbilde sieht man daselbst auch noch zwey andere Statuen, die gemeiniglich vor dem Eingange der Schule stehen; die eine stellt den Ganesha vor, den Beschützer der Wissenschaften und der Gelehrten; die andere die Sarasvadi, die Göttinn der Beredsamkeit und der Geschichte. Jeder Studirende richtet bey dem Eintritte in die Schule allemal die Augen auf diese beyden Götzenbilder, hebt die Hände bis an den Kopf auf, und bezeugt ihnen seine Verehrung, durch *c* gewisse Gebetsformeln.

Dieses ist freylich wahre Abgötterey; aber diese Gebräuche dienen doch wenigstens zum Beweise, daß die Indier ihre Kinder frühzeitig daran *d* gewöhnen, die Götter zu verehren, und sie als ihre Beschützer und Wohlthäter zu betrachten.

Wem es darum zu thun ist, die Macht der Religion und den *e* Einfluß religiöser Meinungen kennen zu lernen, sagte der Befehlshaber eines französischen Schiffes, der gehe nur nach Indien.

Er hatte Recht; denn unter zweytausend Indiern, wird man kaum einen Einzigen finden, der nicht von der *f* Nothwendigkeit überzeugt wäre, die Götter anzubeten. Die Natur, das Klima, und die Erziehung geben den dortigen Völkern die *g* stärksten Beweggründe an die Hand,

a. pro Deo venerari. *b.* vis procreatrix. *c.* secundum certas formulas precari. *d.* imbuere metu et religione Deorum. *e.* momentum habet ad animos metus Deorum. *f.* credo oportere. *g.* magnopere monere.

die Gottheit zu verehren, und sich dem Willen derselben zu unterwerfen.

160.

Kato war nicht für *a* die Neuerungen, so einen *b* guten Anschein sie auch haben mochten. Die Athenienser schickten nach Rom eine Gesandtschaft, die aus drey berühmten Philosophen bestand, von denen Karneades der angesehenste war. Den strengen Kato beunruhigte die *c* Versammlung der Röm. Jugend um diese drey großen Lehrer, und die Begierde, mit welcher man ihre *d* Reden auffaßte. Er sorgte dafür, daß die Sache, um welcher willen Jene nach Rom gekommen waren, bald zum *e* Schluße kam, um ihnen bald die *f* Abschieds-Audienz geben zu können. Ich fürchte, sagte er, unsere Jugend möchte, durch die *g* Spitzfindigkeiten der Griechen verführt, sich von den einfachen, alten Sitten entfernen.

Auf die Klage, welche die Carthaginienser nach Rom gegen Masinissa *h* gebracht hatten, schickte man *i* eine Deputation dahin, von welcher auch Kato ein Mitglied war. Nach seiner Rückkehr aus Afrika stellte er den Römern *k* lebhaft vor, er hätte Carthago nicht in dem Zustande gefunden, in welchem die Römer sich dasselbe vorstelleten; erschöpft an Mannschaft und Reichthümern, geschwächt und *l* gedemüthiget, sondern im Gegentheile angefüllt mit einer blühenden jungen Mannschaft, einer ungeheuern Menge Gold und Silber, einem unglaublichen Vorrathe an Waffen und einer starken Zurüstung zum Kriege; dabey so trotzig, und so voll Vertrauen auf alle diese großen Zubereitungen, daß sie ihren *m* Ehrgeitz und ihre Hoffnungen auf das Höchste spannen. Man sagt sogar, er habe nach diesen Reden Afrikanische Feigen in die Mitte der Kurie geworfen, und da die Senatoren ihre Schönheit und Größe bewunderten, habe er gesagt: Wisset, daß diese Früchte erst seit drey Tagen gepflückt worden sind; so klein ist die Entfernung, die uns von dem Feinde trennt. Von dieser Zeit an mochte

a. fastidire res novas. *b.* habere speciem utilitatis. *c.* studia confluentium *d.* avide auscultare disputationibus. *e.* transigere. *f.* senatu dato dimittere. *g.* argutiae. *h.* querelas deferre. *i.* delectos viros ablegare. *k.* magna contentio. *l.* spiritum frangere. *m.* ad altum tendunt spes ambitiosae.

man im Senate rathschlagen, über was man wollte, so setzte Kato immer hinzu: Ich trage darauf an, daß man Carthago zerstöre.

161.

Die Standhaftigkeit Kato's hatte durch den Tod seines Sohnes, der wirklich Prätor war, eine *a* harte Probe zu bestehen. Dieser Sohn war ihm sehr lieb. Er konnte sich als den *b* zweyfachen Vater desselben ansehen, weil er ihm nicht nur das Leben, sondern auch die Erziehung gegeben hatte, die er Niemand hatte übergeben wollen. Plutarch versichert, Kato selbst habe seinen Sohn einen Spieß werfen, Waffen verfertigen, zu Pferde steigen, mit der Hand geschickt treffen, Frost und Hitze ertragen, über die reissendsten Flüsse schwimmen gelehrt. Der brave Vater hatte sich die *c* Mühe genommen, für denselben eigenhändig und mit großen Buchstaben Geschichten zu schreiben; denn er wollte selbst seinem Sohne eine so große Hülfe, als die Kenntniß der alten Thaten seiner Landsleute war, verschaffen. Aber, was der *d* wesentlichste Theil einer guten Erziehung ist, der kluge Vater vermied in Gegenwart des Sohnes jedes Wort, das nur im Geringsten die Reinheit der Sitten verletzen konnte.

So viele *e* Sorgen und Bemühungen glückten vollkommen, so daß Kato in seinen Werken von seinem Sohne als von einem ganz vortrefflichen Menschen redet, der durch Eigenschaften des Bürgers und des Kriegers sich gleich auszeichnete. Der junge Mann machte eine *f* sehr gute Partie, die er eben sowohl seinem Verdienste, als dem Ansehen seines Vaters zu danken hatte. Er heirathete Tertia, Paul Aemils Tochter und die Schwester Scipio's des Afrikaners, von welcher er auch Kinder bey seinem Tode hinterließ. Seinen Vater schmerzte sein Tod sehr; indessen ertrug er dieses Unglück mit aller Stärke eines Weisen, und verlor darüber keinen *g* Augenblick, der den Angelegenheiten des Staates zu widmen war.

a. durius tentari. *b.* videor bis genitus. *c.* non piget. *d.* potissimum pertinet. *e.* diligentiae curaeque praeclare eventus respondet. *f.* optima conditione uxorem ducere. *g.* nihil temporis.

Immer ein Feind eines leeren Gepränges, und großen Aufwandes, der keinen Nutzen hat, veranstaltete er seinem Sohne ein *h* mäßiges Leichenbegängniß.

h. modica pompa funeris efferre.

162.

Die Freyheit, wie sie der unverständige Haufen verlangt, ist von der Art, daß sie allen *a* Unterschied des Hohen und des Niedern aufgehoben wissen will; Nichts soll groß seyn, Nichts über das Andere sich erheben. Die *b* Eifersucht des Volkes erwacht alsdenn besonders, wenn bey *c* Feyerlichkeiten Leute von höherem Stande sich einen Vorzug vor dem gemeinen Volke anmaßen, welches *d* gleiche Ansprüche an die Spectakel zu haben glaubt, und nicht ohne Grund. Man findet bey Livius eine merkwürdige *e* Aeußerung des großen Haufen über einen solchen Vorfall.

Die Kurulischen Aedile hatten in Rom die Megalesien (ein Fest der Cybele) und theatralische Spiele veranstaltet. Diese Spiele sah der Senat das Erstemal abgesondert von dem Volke, und gab damit den Leuten Etwas *f* zu reden, wie gewöhnlich alles Neue. Einige urtheilten, endlich sey Etwas, das schon lange billig gewesen wäre, dem höchsten Stande eingeräumt worden; andere aber *g* sahen es von der Seite an, daß alle *h* Vergrößerung der Hoheit des Senates ein *i* Abbruch an der Würde des Volkes sey; alle dergleichen Unterscheidungen der Stände dienen zur Verminderung des *k* Gemeinsinnes und der gleichen Freyheit; bis auf das Jahr Roms 558 habe Alles untereinander den Spielen zugesehen. Was auf einmahl geschehen sey, daß die Senatoren das gemeine Volk nicht wollten in dem Theater sich unter sie mischen lassen? Warum der Reiche den Armen nicht neben sich sitzen lassen wollte? das sey ein neuer und übermüthiger *l* Einfall, den noch keines Volkes Senat verlangt und angeordnet habe.

Livius setzt hinzu, es habe Scipio den Afrikaner selbst gereut, daß er als Konsul diese Sache *m* aufgebracht

a. aequare summa infimis. *b.* invidiam accendere. *c.* solemnia. *d.* aequo jure adesse. *e.* judicium. *f.* sermones praebere. *g.* interpretari. *h.* adjicere majestati. *i.* demere. *k.* concordia. *l.* libido. *m.* auctor.

hätte; denn Nichts, was man an dem Alten verändert, findet Beyfall; man will lieber, daß man *n* bey dem Alten bleibe, es seyen denn Dinge, welche die Erfahrung offenbar als *o* schlecht darstellt.

n. statur veteribus. *o.* arguere.

163.

Aus der Abschieds-Rede des R. G. Quinctius an die Griechen.

Nachdem er *a* erklärt hatte, er habe im Sinne, nach Italien zu gehen, und die ganze Armee aus Griechenland abzuführen, *b* so fuhr er fort: er erinnere die Staaten, sie sollen ihre Freunde nach Handlungen, nicht nach Worten *c* beurtheilen, und sich überzeugen, welchen zu trauen sey, und vor welchen man sich zu hüten habe. Sie sollen die Freyheit mit Mäßigung gebrauchen; gemäßigt sey dieselbe sowohl für einzelne Personen als für ganze Staaten *d* wohlthätig; aber *e* übertrieben sey sie nicht nur für Andere *f* gefährlich, sondern auch für ihre Besitzer selbst Etwas, das keine *g* Zügel kenne, und sich *h* übereile. Auf Eintracht sollten in den Staaten die Häupter und die Stände unter sich, und alle Staaten zusammen *i* bedacht seyn; so lange sie ein *k* Geist beseele, werde gegen sie weder ein König, noch ein Tyrann mächtig genug seyn. Uneinigkeit und Unruhe mache den heimlichen Feinden Alles *l* leicht, da die Partie, welche im innern Kampfe unterliege, sich eher an einen Auswärtigen *m* anschließe, als einem Mitbürger nachgebe; sie sollten die durch fremde Waffen erfochtene, durch auswärtigen *n* Schutz wiedergeschenkte Freyheit, durch eigene Sorgfalt bewahren und erhalten, damit das Röm. Volk wüßte, daß Leuten, die es verdienen, die Freyheit geschenkt und seine *o* Wohlthat wohl angelegt sey. Da die Griechen diese Worte, wie aus dem Munde eines Vaters, hörten, so floßen Allen Freudenthränen, so daß sie ihn selbst im Reden aus *p* der Fassung brachten. Sie erinnerten hernach einander, diese Worte, wie *q* Drakelsprüche, ihren Herzen tief *r* einzuprägen.

a. praefari. *b.* adjicere. *c.* pensare. *d.* saluber. *e.* nimius. *f.* gravis *g.* effrenatus. *h.* praeceps. *i.* consulere. *k.* consentire. *l.* opportunus. *m.* se adplicare. *n.* fides. *o.* munus bene ponere. *p.* confundere. *q.* oraculo missus. *r.* demittere in.

164.

Der Senat hatte beschlossen, der Konsul Postumius sollte nach Kampanien gehen, um das dem *a* Staate zugehörige Feld von dem Privat-Eigenthum durch Grenzen *b* zu unterscheiden; da man wußte, daß Privatpersonen ein großes *c* Stück davon, durch allmähliges Vorrücken der Grenzen besaßen. Dieser war böse auf die Einwohner von Präneste, weil sie, da er als Privatmann, in der Absicht, in dem Tempel der Fortuna zu opfern, dahin gekommen war, ihm weder *d* von Seiten der Stadt, noch *e* durch Privatleute *f* irgend eine Ehre erwiesen hätten. Ehe er daher von Rom abreißte, schickte er Briefe nach Präneste, die Obrigkeit sollte ihm entgegen gehen, ein *g* Quartier auf Kosten der Stadt bestellen, und, wenn er wieder abreisete, sollten Zugthiere in *h* Bereitschaft stehen. Vor diesem Konsul hatte Niemand je den Bundesgenossen in irgend einer Sache *i* Beschwerlichkeit oder Kosten verursacht. Daher wurden die Obrigkeitl. Personen mit Maulthieren und Gezelten und mit allem andern *k* Feldgeräthe versehen, damit sie keine solche *l* Requisition an die Bundesgenossen machen sollten, sie standen in Gastfreundschaft mit Privat-Häusern; diese *m* unterhielten sie höflich und gefällig, und ihre Häuser in Rom standen den Fremden offen, bey denen sie ihr *n* Quartier zu nehmen gewohnt waren.

Gesandte, die plötzlich irgendwohin geschickt wurden, verlangten immer nur ein Pferd in den Städten, wo sie durchreisen mußten, sonst hatten die Bundsgenossen keinen *o* Aufwand mit Röm. Obrigkeiten. Die Rache des Konsul, die, so gerecht sie auch war, doch nicht in der *p* Amtswürde hätte ausgeübt werden sollen, und das allzubescheidene oder schüchterne Stillschweigen der Präneſtiner, gab, als wenn man den *q* Vorgang genehmigt hätte, den Obrigkeiten die Gewalt zu immer härteren *r* Zumuthungen dieser Art.

a. publicus. *b.* terminare a. *c.* modus. *d.* publice. *e.* privatim. *f.* honorifice in aliquem facere. *g.* locum parare. *h.* praesto esse. *i.* oneri esse. *k.* instrumentum militare. *l.* imperare. *m.* colere. *n.* deverto. *o.* impensam facere in quem. *p.* magistratus. *q.* exemplum. *r.* imperium.

165.

Dichter sollen *a* den doppelten Zweck haben, daß sie nicht nur vergnügen, sondern auch nützen. Das Letztere haben sich besonders die ältesten griechischen Dichter *b* zum Geschäfte gemacht, wie die weisen Sprüche beweisen, die sie in ihre Gedichte *c* verweben. Hätten nur unsere Dichter diesem Beyspiele nachahmen wollen! Wie viel Unheil, das Manche mit ihrem *d* leichtfertigen Witze gestiftet haben, wäre verhütet worden! Nach Homer, dem sogenanten Vater der Dichter, suchten diese, wenn sie einen erhabenen Geist besaßen, vornehmlich die Liebe zur Religion und zur Tugend *e* auszubreiten. Unter diesen hat zuerst Hesiodus in seinem Gedichte von der Landwirthschaft Gelegenheit genommen, viele feine Sittenlehren *f* einzustreuen und in dem *g* Gewande poetischer Anmuth zu empfehlen. Wer sollte nicht folgende Sprüche ganz vortrefflich finden? Durch Schweiß und Arbeit gelangt man zur Tugend; so lang und beschwerlich dieser Weg im Anfange ist, so leicht wird er, so bald man auf die Höhe gekommen ist. Derjenige ist der Beßte, der sich selbst überall am klügsten rathen kann; auch derjenige ist gut, der dem weisen Rathe eines Andern zu folgen sich nicht schämt; wer aber weder selbst verständig genug ist, noch die Rathschläge Anderer annimmt, ist ein ganz unnützer Mensch. Ein anderer Dichter, Pindarus, preißt die Ehrfurcht gegen die Götter, die Liebe zum Vaterlande und andere Tugenden mit feurigem Eifer an, und, wie *h* hoch seine Gedanken sich geschwungen haben, beweisen diese schönen Worte: Wer hofft, daß seine Handlungen Gott verborgen bleiben, der betrügt sich. Mit Gott gibt es viele Wege zur Glückseligkeit.

a. duo proposita habere. *b.* incumbere in — *c.* interponere. *d.* lasciviens ingenium. *e.* vulgo persuadere. *f.* interserere. *g.* poëtico lepore induere. *h.* sublimes sunt sententiae.

166.

Wie anständig nicht nur einem im *a* öffentlichen Amte stehenden Manne, sondern auch wie nützlich in gewissen

a. in magistratu esse.

Fällen die *b* Bekanntschaft mit den Erscheinungen in der Natur sey, hat der berühmte Athenienser Perikles bewiesen, der einem über die Sonnenfinsterniß ganz erschrockenen Steuermanne durch *c* Vorhaltung seines Mantels vor das Gesicht bewies, wie es mit der Verfinsterung der Sonne zugehe. *d* Gleichen Dienst hat jene Wissenschaft einem Römer in einem ähnlichen Falle gethan. In dem Kriege mit dem Mazedonischen Könige Perseus berief der Tribun bey dem Heere, Sulpicius Gallus, der im vorigen Jahre Prätor gewesen war, auf Erlaubniß des Konsul Aemilius, des Obergenerales, die Soldaten zur Versammlung, und machte bekannt, es sollte Keiner es für eine *e* besondere Bedeutung halten; in der nächsten Nacht werde von zwey bis vier Uhr eine Mondsfinsterniß seyn. Weil dieses in natürlicher Ordnung zu bestimmten Zeiten geschehe, so könne man es nicht nur wissen, sondern auch vorher sagen. Gleichwie sie daher sich nicht wunderten, daß der Mond bald mit voller Scheibe, bald *f* im Abnehmen scheine, weil Sonne und Mond zu bestimmten Zeiten auf- und untergehen: so müßen sie es auch nicht für *g* Etwas bedeutendes halten, daß er verfinstert werde, da er sich in den Schatten der Erde *h* verhülle. Da nun in der Nacht in der *i* angegebenen Stunde der Mond sich verfinstert hatte, hielten die römischen Soldaten die *k* Einsichten des Gallus für ganz ausserordentlich; den Mazedoniern war es *l* bedenklich, als ein trauriges Zeichen, das den Untergang des Reiches mit dem Sturze der Nation andeute; es war ein Geschrey und Heulen in dem Mazedonischen Lager, bis der Mond *m* sein Licht bekommen hatte.

b. scire, quae species coelestes incidunt. *c*. amiculum objicere ad os. *d*. pariter prodesse. *e*. portentum. *f*. senescens exiguum cornu. *g*. in prodigium trahere. *h*. condere. *i*. edere. *k*. sapientia. *l*. movere. *m*. in lucem emergere.

167.

Vor dem Mazedonischen Kriege, da es darauf ankam, für wen sich die Könige und die Völker *a* erkläreten, für die Römer oder für den Mazedonischen König? *b* nahmen mehrere Könige die Partie des leztern zu ihrem eigenen

a. se adjungere cui. *b*. sentire cum quo.

Verderben. Unter den freyen Nationen und Völkerschaften neigte sich fast alles gemeine Volk, wie gewöhnlich, auf die schlimmere *c* Seite. Bey den Vornehmen sah man die *d* Parteyen verschieden. Einige waren so ganz für die Römer *e* eingenommen, daß sie mit ihrer *f* Vorliebe das Votieren parteyisch machten; wenige von ihnen waren durch die Gerechtigkeit der Römischen Regierung gewonnen worden; Mehrere meinten, sie würden dann, wenn sie besonders gute Dienste gethan hätten, in ihren Staaten eine *g* große Rolle spielen. Eine andere Partie bestand aus *h* Schmeichlern des Hofes, welche ihre Schulden und ihre verzweifelten Umstände, die schlechten Aussichten für sie, wenn eben *i* die Verfassung bliebe, zum *k* Revolutioniren sehr geneigt machten; Einige ihre *l* Eitelkeit, weil Perseus mehr nach der *m* Laune des Volkes war; die dritte und dabey klügste Partey wollte, wenn man den bessern Oberherrn *n* wählen dürfte, lieber unter den Römern als unter dem Könige stehen. Wenn man hernach das Schicksal frey *o* entscheiden könnte, so wollten sie, daß kein Theil durch die Unterdrückung des Andern mächtiger werde, sondern lieber die Macht beyder Theile unvermindert sey, und der Frieden dadurch erhalten werde. So werden sich zwischen beyden die Staaten am beßten befinden, indem der Eine den Schwachen immer gegen *p* die Bedrückung des Andern schütze.

c. deterioribus inclinatum esse. *d.* studia. *e.* effusum esse in quem. *f.* immodico favore auctoritatem corrumpere. *g.* potentem esse. *h.* regiae adulationis esse. *i.* idem status manet. *k.* ad novanda omnia praecipitem agere. *l.* ventosum ingenium. *m.* aurae popularis esse. *n.* optionem dare. *o.* liberum arbitrium est. *p.* injuria.

168.

Als Annibal über den Apennin gieng, *a* traf ihn eine so fürchterliche Witterung, daß sie beynahe schrecklicher als die Alpen war. Da ein mit Wind verbundener Regen ihnen gerade in das Gesicht *b* gieng, so machten sie zuerst Halt, weil man entweder die Schutzwaffen nicht gebrauchen konnte, oder weil sie, wenn sie *c* gerade zu gehen wollten, von dem Wirbel *d* umgedreht und hingeworfen wurden. Hernach da er bereits den Athem hemmte

a. adoriri. *b.* ferri. *c.* contra eniti. *d.* vortice intorqueri.

und nicht wieder Athem zu holen gestattete, *e* boten sie dem Winde den Rücken, und lagerten sich ein wenig hin. Izt ließ sich ein starkes Getöse *f* in der Luft hören, und unter fürchterlichem Krachen blizte es: *g* betäubt an Ohren und Augen waren alle aus Furcht ohne *h* Empfindung. Endlich ergoß sich ein Regen, und da hierdurch der Wind noch heftiger geworden war, so hielten sie für nöthig, an eben dem Orte, wo sie *i* überfallen worden waren, ein Lager zu schlagen. Damit aber fieng das *k* Leiden gleichsam von Neuem an. Denn sie konnten Nichts ausbreiten und Nichts *l* aufrichten, und was aufgerichtet war, blieb nicht stehen, weil der Wind Alles zerriß und fortnahm. Und bald warf das von dem Winde in die Höhe *m* genommene Wasser, nachdem es auf den kalten Gebirgen gefroren war, *n* Schloßen mit vielem Schnee in solcher Menge herab, daß die Leute Alles stehen ließen, und sich hinlegten, unter ihre Decken mehr begraben als mit denselben bedeckt. Es erfolgte auch ein solcher Grad von Kälte, daß von jenem erbärmlichen *o* Hinfallen der Menschen und der Thiere, Jeder, da er sich aufrichten wollte, es lange nicht konnte, weil sie bey den von Kälte starrenden Nerven die Glieder kaum bewegen konnten. Hernach, da sie endlich durch Bewegung sich von der Stelle gebracht und wieder ein Leben bekommen hatten, und hier und da Feuer gemacht worden war, so suchte jeder Hülflose fremde Hülfe.

e. averti a vento. *f.* coelum strepit. *g.* captus. *h.* torpere. *i.* deprehendo. *k.* labor. *l.* statuere. *m.* levare. *n.* grando nivosa. *o.* strages.

169.

Der Censor Flaccus baute einen Tempel der Fortuna, den er als Prätor in Spanien gelobet hatte, mit angestrengter Bemühung, daß kein größerer und prächtigerer Tempel in Rom wäre. Weil er meinte, er würde dem Tempel eine große *a* Verschönerung geben, wenn die Dachziegel von Marmor wären, so gieng er in das Land der Bruttier, und ließ einen Tempel der Juno bis zur Hälfte *b* abdecken, in der Meinung, dieses werde hinlänglich seyn, das Gebäude zu decken. Die Schiffe waren in Bereitschaft zum wegführen; denn das Ansehen

a. ornamentum adjicere. *b.* detego.

des Censor schreckte die Verbündeten ab, diesem Tempelraube zu wehren. Nach der Rückkehr des Censor wurden die Dachziegel aus *c* den Schiffen geladen, und zum Tempel gebracht; ob man schon *d* nicht sagte, woher sie waren, konnte es doch nicht verheimlicht werden. Es brach daher in der Kurie ein lautes Murren aus; man forderte von allen Seiten her, die Konsuln sollten diese Sache an den Senat bringen. Da aber der in die Kurie berufene Censor erschienen war, so lasen sie ihm ins Angesicht einzeln und zusammen den *e* Text weit schärfer: es sey ihm nicht genug gewesen, den *f* ehrwürdigsten Tempel dieser Gegend, den nicht Pyrrhus, nicht Hannibal verletzt hätten, zu verletzen; nein, er habe ihn grausam abgedeckt und fast zerstört.

Da man wohl sah, wie der Senat dachte, ehe der Bericht erstattet wurde, so traten alle nach der *g* Berichterstattung dem Ausspruche bey, daß man die Zurückbringung dieser Dachziegel in den Tempel *h* besorgen, und der Juno ein *i* Sühnopfer bringen sollte. Von den Dachziegeln meldeten die *k* Unternehmer, man habe sie in dem Hofe des Tempels *l* liegen lassen, weil kein Meister ein Mittel habe finden können, sie wieder hinzusetzen. Dieser Flaccus starb hernach eines schändlichen Todes. Es kam Nachricht, daß von seinen zwey Söhnen, die damals in Illyrien Kriegsdienste thaten, der Eine abgefallen, der Andere schwer und gefährlich krank sey. Kummer und Furcht bemächtigten sich seines Gemüthes; als am Morgen die Sklaven in sein Zimmer kamen, fanden sie ihn am Stricke hängen. Man sagte im *m* Publikum, der Zorn der Juno wegen der Beraubung des Tempels habe ihm den *n* Kopf verrückt.

c. exponere de navibus. *d*. silere. *e*. infeste lacerare quem. *f*. augustus. *g*. relatio. *h*. locare. *i*. piaculare facere. *k*. redemtor. *l*. relinquo. *m*. vulgo. *n*. mentem alienare.

170.

In Rom waren die *a* Instrumentenbläser sehr *b* unzufrieden, weil ihnen die letztern Censoren verboten hatten, in Jupiters Tempel zu speisen, was ein *c* altes Herkommen war; sie giengen daher in einem Zuge nach Tibur,

a. tibicen. *b*. aegre pati. *c*. antiquitus traditum est.

so daß Niemand in der Stadt war, der bey den Opfern *d* vorblies. Die *e* Bedenklichkeit dieser Sache beschäftigte den Senat, und man schickte Gesandte nach Tibur, man möchte dafür sorgen, daß diese Leute den Römern wieder gestellt würden. Die von Tibur versprachen es gerne, beriefen sie zuerst in die Kurie, und sprachen ihnen zu, nach Rom zurückzugehen. Da sie sich aber nicht bewegen ließen, so gebrauchten sie gegen dieselben eine *f* List, die ganz für solche Leute taugt. An einem festlichen Tage lud Einer Diesen, der Andere Jenen zu sich, unter dem Scheine, als wollte man *g* Tafelmusik haben, und man gab ihnen soviel Wein, den gemeiniglich diese Leute sehr lieben, daß sie einschliefen; und so vom Schlafe überwältigt legte man sie auf Wagen, und führte sie nach Rom. Sie merkten es auch nicht, bis auf den Wagen, die man auf dem Forum hatte stehen lassen, sie ganz berauscht der Tag überfiel. Itzt lief das Volk zusammen, und da man ihnen zu bleiben befohlen hatte, wurde ihnen verwilligt, jährlich drey Tage im Putze, mit Musik und *h* großen Freyheiten durch die Stadt zu ziehen, und denen, die bey den Opfern vorspielten, wurde das Recht, im Tempel zu speisen, wieder gegeben. Diese Dinge wurden in Rom besorgt, während der Vorbereitung auf *i* zwey wichtige Kriege.

Lasset uns einiges beysetzen: Livius sagt, er würde diese *k* geringfügige Anekdote übergangen haben, wenn er nicht geglaubt hätte, sie beziehe sich auf die Religion. Das beobachtet dieser Geschichtschreiber durchaus, daß er Nichts übergeht, was je einen *l* Bezug auf die Meinung des Volkes von Religion hat, wäre es auch lächerlicher Aberglaube. Es ist glaublich, daß er selbst *m* Achtung für die Religion, oder vielmehr *n* Ehrfurcht gegen die Gottheit gehabt habe; sonst würde er diesen *o* Punkt nicht bey jeder Gelegenheit berühren. Auch das *p* bedächtliche und gemäßigte Betragen des Senates in dieser Sache muß man bewundern; da er sich nicht schämte, gelinde *q* Mittel zu gebrauchen, wo Andere Gewalt gebraucht hätten, und, anstatt die Ausgewichenen zu strafen, ihnen ein altes Recht bestättigte.

d. praecino. *e.* religio. *f.* consilium haud abhorrens ab ingenio. *g.* epulas cantu celebrare. *h.* licentia. *i.* ingens. *k.* res dictu parva. *l.* pertinere. *m.* observans. *n.* reverens. *o.* rem tangere. *p.* gravitaś. *q.* leniter agere.

171.

Unter den Geschöpfen der Erde steht der Mensch auf der höchsten *a* Stuffe. Er erscheint als Herr der Erde, mit Kräfften ausgerüstet, die ihn über alle andere Geschöpfe *b* erheben. Mit seinem Körper *c* gränzt er nahe an das Thier; aber dieser Körper ist vorzüglich zu einer Wohnung für den Geist eingerichtet, der eine *d* so große Bestimmung hat, und der den Menschen *e* fähig zur Herrschaft über alle Geschöpfe macht. Ohne den Menschen wäre die Erde mit allen ihren Geschöpfen ein *f* abgebrochener Plan. Mit dem Menschen *g* entsteht eine neue Klasse von Geschöpfen, die Klasse vernünftiger *h* Geister, die wir itzt noch nicht würdig zu denken vermögen. Der Mensch steht gleichsam auf der *i* Schwelle der uns unsichtbaren Geisterwelt. Der Mensch, und kein Gott, von dem er ist und adhängt, ist eine der größten *k* Unbegreiflichkeiten, und der *l* unvernünftigste Gedanke, den ein Mensch wagen kann. Tugend ist ihm nothwendig zu seiner Glückseligkeit; wer kann aber jene denken, ohne einen Gott, der sie durch seine Vorschriften weckt, durch *m* Beweggründe und besonders durch *n* Vergeltungen erleichtert. Durch die Natur unserer Vernunft müßen wir uns gedrungen fühlen, ein *o* höheres Wesen zu glauben, indem Alles, was im Menschen Tugend heißt, unerschütterlich ist, und das mächtig ist, den Menschen *p* auf dem Wege der Tugend zu schützen, und für *q* Aufopferungen auf diesem Wege zu *r* belohnen.

a. locum obtinere. *b.* vincere. *c.* corpus adfine pecudum generi. *d.* alta proposita sunt. *e.* per eum subigit. *f.* inchoatum opus. *g.* ordiri ab. *h.* naturae intelligentes. *i.* limen mentium. *k.* mens nulla cogitatione assequi potest. *l.* amens. *m.* admoti stimuli. *n.* praemium propositum. *o.* natura divina. *p.* ad recta tendere. *q.* damna facienda. *r.* fructum ferendum dare.

172.

Im Jahre der Stadt Rom 315. folgte *a* auf ruhige Zeiten ein Jahr, das sich durch vielfachen Schaden und manche Gefahr merkwürdig machte, durch Aufruhre, durch Hunger, durch die königl. Gewalt, die man bey-

a. tranquillitas rerum.

nahe durch *b* verführerische Geschenk-Austheilung *c* auf den Nacken bekam. Die Uebel fiengen mit dem Hunger an, es sey, weil das Jahr den Früchten nicht günstig gewesen war, oder, weil man über dem *d* Reitze der Volksversammlungen und der Stadt den Feldbau hintangesetzt hatte. Der Senat klagte über das müßige Volk, und die Volkstribune bald über die Bosheit, bald über die Nachläßigkeit der Konsuln. Endlich setzten es die Plebejer durch, ohne daß der Senat dagegen war, daß Minucius zum Aufseher über die *e* Lebensmittel gewählt wurde; der in diesem Amte glücklicher zur *f* Bewahrung der Freyheit seyn sollte, als zur *g* Besorgung seines Dienstes; wiewohl er zuletzt auch wegen der *h* Verminderung des Getraide-Preises nicht unverdienten Dank und Ruhm davon trug. Dieser hatte bey den benachbarten Völkern zu Lande und zu Wasser viele Gesandtschaften vergebens herumgeschickt, ausser daß aus Etrurien nicht gar viel Getraide hergeführt wurde, und hatte also für die Lebensmittel Nichts *i* gewonnen. Er war in die *k* Nothwendigkeit versetzt, den Mangel einzutheilen, indem er nöthigte, das Getraide *l* anzugeben, und, was vom *m* monatlichen Gebrauche übrig wäre, zu verkaufen, und den Sklaven an der täglichen Speise Etwas *n* abbrach. Da er hierauf über die *o* Fruchthändler schimpfte, und sie der Wuth des Volkes Preis gab, und durch die strenge Untersuchung den Mangel mehr aufdeckte als hob, so gaben viele gemeine Leute die Hoffnung auf, und lieber, als daß sie sich mit der *p* Verlängerung des Lebens marterten, verhüllten sie das Haupt, und stürzten sich in die Tiber.

b. dulcedo largitionis. *c.* in cervices accipere. *d.* dulcedo. *e.* annona. *f.* custodia. *g.* curatio ministerii. *h.* levare. *i.* nullum momentum facere. *k.* revolvi ad — *l.* profiteri. *m.* menstruus. *n.* fraudare parte. *o.* frumentarius. *p.* traho animam.

173.

Jugendgeschichte des berühmten Fox, geb. 1749.

Dieser berühmte Mann ist der zweyte Sohn des *a* Lords Holland. Sein Vater erzog ihn in der freyesten *b* Entwickelung seiner Geisteskräfte. Als Knabe

a. Senator Patricii ordinis. *b.* nulla vis adstringit ingenii cultum.

hatte er die völlige Freyheit, sich mit Männern in Gespräche einzulassen, und diese thaten es gerne, weil sie frühe das Licht seines Geistes durchscheinen sahen. Hier gewöhnte er sich frühe zu der *c* freymüthigen Fertigkeit in Versammlungen zu reden, und so war die *d* Bahn seiner Talente eröffnet. Einst führte seine Mutter Etwas irriges aus der Römer Geschichte an. Mit *e* dem Stolze der Schule und des eben gelernten Wissens fragte sie der Knabe übermüthig, was sie von der Röm. Geschichte wisse, und kramte seine ganze Gelehrsamkeit aus. Sein Vater ließ ihn reden. Hier finde ich nöthig, eine Stelle aus Cicero einzuschalten, damit es nicht Einem von euch einfalle, sich eben *f* den Ton gegen seine Mutter herauszunehmen, und daß Keiner glaube, was dem englischen Knaben, wie Fox war, anstehe, stehe auch ihm an. Niemand, sagt Cicero, muß sich von dem Wahne regiren lassen, daß er sich eben das für erlaubt hält, wenn Sokrates oder Aristippus Etwas gegen die *g* gesellschaftliche Sitte und Gewohnheit gethan oder geredt haben. Jene Männer erlangten diese Freyheit durch große und *h* ausserordentliche Eigenschaften. Als Lord Holland *i* Staats-Sekretär war, las der kleine Sohn schon des Vaters *k* Ausarbeitungen. Er war noch nicht zehen Jahre alt, als er einen *l* Aufsatz, den ihm sein Vater zum Durchlesen gegeben hatte, ins Feuer warf und seinem Vater sagte, derselbe sey zu schwach. Der Vater that Nichts anders, als daß er den Aufsatz *m* umschrieb.

c. facultas, verba libere faciendi. *d.* curriculum ingenii ingredi. *e.* arrogantia, qua Scholastici solent. *f.* eandem licentiam verborum sibi sumere. *g.* civilis. *h.* divina bona. *i.* scriba sanctioris consilii. *h.* commentari. *l.* commentariolus. *m.* mutare scriptum.

174.

Fortsetzung.

Bis dahin ist die Erziehung des *a* geistvollen Knaben nicht zu tadeln, sie war freye Entwickelung. Aber *b* Zufuhr schädlichen Stoffes war es unstreitig, als der Vater

a. erectae indolis. *b.* vitiorum alimenta praebere.

seinen vierzehenjärigen Sohn nach *c* Spaa führte, und ihm jeden Abend fünf Guineen gab, um sie bey dem *d* Pharaotische zu verlieren. Dadurch ward in dem Sohne die Neigung zum Spiele erzeugt, so wie des Vaters Verschwendung ihm frühen Anlaß gab, dem Hange zu Vergnügungen zu vieles einzuräumen. Dessen ungeachtet übertraf der Jüngling auf der Schule in Eton seine Mit-Schüler an Fähigkeit und Fortschritten, und erregte in Oxford Erstaunen und Bewunderung. Er las mit großer *e* Fertigkeit die *f* moralischen und politischen Schriften des Aristoteles; Demosthenes und Homer waren seine *g* Lieblings-Gesellschafter. Dadurch gewann er eine solche *h* Bekanntschaft mit diesen Griechen, daß späterhin, als eines Tages ein Geistlicher einen Vers in Homer für *i* unächt erklärte, weil er ein Sylbenmaas enthielte, das Homer nie gebraucht haben sollte, der Jüngling sogleich zwanzig Verse anführte, die eben das Sylbenmaas hatten. Sprache und Sinn des Ersten der Dichter waren ihm gleich bekannt. Er redete mit *k* gründlicher Kenntniß von jener, mit tiefem *l* Gefühle von diesem. Geschichte, Sitten, Politik waren die ernsthaften Gegenstände seines *m* Forscherblickes. Frühe sammelte er *n* Stoff zum künftigen Staats-Manne, und bereicherte auf einer Reise, die er durch Europa machte, seine *o* Kenntniße von den Verfassungen, Gesetzen, Regierungen, Künsten und Sitten der Länder, die er besuchte, wenn gleich die frühe Reife des feurigen Alters in dem *p* wollustreichen Klima südlicher Länder ihn oft im *q* Taumel schwelgender Vergnügen fortriß. In seinem zwanzigsten Jahre erhielt er einen *r* Sitz im Parlamente, und zeichnete sich hier gleich bey dem ersten Eintritte so aus, daß er die Aufmerksamkeit der größten Männer auf sich zog.

c. Tungrorum Fons. *d.* lusus quem Pharao vocant. *e.* expedite. *f.* liber de moribus et de rep. *g.* libenter uti consuetudine. *h.* familiarem habere. *i.* adulterinum arguo. *k.* accurate doctus. *l.* adparet, penitus animo sentire. *m.* solers ingenium. *n.* unde artes pacis tracto. *o.* plura addiscere. *p.* amoenitates terrarum omni luxuriae copia adfluentium. *q.* impetu praecipitem agere. *r.* in Senatum Britannicum legere.

175.

Sp. Mälius aus dem Ritterstande, ein für die damaligen Zeiten sehr reicher Mann, unternahm Etwas

gutes, wobey er aber ein sehr schlimmes Beyspiel gab und eine noch schlimmere Absicht hatte. Denn er kaufte mit eigenem Gelde, mit Hilfe seiner Gastfreunde und Klienten, Getraide aus Etrurien zusammen, und fieng an, Getraide auszutheilen. Durch dieses Geschenk *a* gewann er das gemeine Volk: wo er gieng, zog er die Augen auf sich, und wurde über *b* einen Privat-Mann erhoben, und hatte jenes in seinem Gefolge, welches ihm unfehlbar das Konsulat durch seine Begünstigung versprach. Er selbst strebte nach höheren und unerlaubten Dingen, wie das menschliche Herz sich an dem, was das Glück verspricht, nicht begnügt; und weil auch das Konsulat von dem Senate *c* erzwungen werden mußte, so *d* machte er Plane auf königl. Gewalt; damit werde er allein für einen so großen Aufwand von Anschlägen und den starken Streit, den er zu bestehen hätte, genug *e* belohnt werden. Itzt war der Wahltag der Konsuln nahe; was ihm zu *f* bald kam, weil seine Anschläge noch nicht geordnet, oder ganz reif waren. Zum sechsten Mahle wurde T. Quintius Capitolinus Konsul, ein Mann, den ein *g* Staatsveränderer gar nicht *h* brauchen konnte. Minucius hatte eben die *i* Besorgung im Nahmen des Staates, welche Mälius für sich übernommen hatte; und da in beyden Häusern einerley Leute *k* aus- und eingingen, so erstattete er dem Senate den zuverläßigen Bericht: man bringe Gewehre in Mälius Haus, und er halte Versammlungen in seinem Hause, und man dürfe an den Anschlägen auf das Königthum nicht zweifeln; der Zeitpunkt zur Unternehmung sey noch nicht bestimmt; das Uebrige sey schon verabredet; Tribune seyen erkauft, die Freyheit zu verrathen, und unter die Anführer des Haufens seyen die *l* Verrichtungen vertheilt; fast später, als es sicher gewesen sey, bringe er dieses an, um nicht Etwas ungewisses und grundloses *m* aufzubringen.

a. delinire. *b.* supra modum hominis privati. *c.* eripere invito. *d.* agitare de regno. *e.* dignum praemium est. *f.* opprimere. *g.* res novare. *h.* opportunus. *i.* curationem agere. *k.* versari. *l.* ministerium. *m.* auctor sum.

176.

Fortsetzung.

Bey diesen gefährlichen Umständen wurde Quintius Cincinnatus, ungeachtet seiner *a* langen Weigerung

a. diu abnuere.

zum Dictator von dem Consul ernannt, welcher sogleich den Servilius Ahala zum Generale der Reiterey wählte. Den andern Tag hatte man Posten ausgestellt, und da der Dictator auf das Forum gekommen war, ward das Volk durch die unerwartete und sonderbare *b* Erscheinung zu ihm hergezogen; die Anhänger des Mälius aber und er selbst, ihr Anführer, merkten wohl, daß die Absicht einer so großen Gewalt wider sie gerichtet sey. Andere, die von den Anschlägen auf das Königthum nichts wußten, fragten, welcher Allarm, welcher plötzliche Krieg die höchste Würde eines Diktators, oder den achtzigjährigen Quintius als Regierer des Staates, *c* nöthig gemacht hätte. Servilius, der General der Reiterey, den der Dictator zu Mälius geschickt hatte, sagte ihm: Der Dictator ruft Dich. Als jener voll Schrecken fragte, was er damit wollte, und Servilus erklärte, er müße sich verantworten und die von Minucius an den Senat gebrachte *d* Beschuldigung widerlegen, da zog sich Mälius in den Haufen seiner Anhänger zurück. Anfangs sah er herum und war nicht *e* recht schlüßig; endlich aber, da ihn der Gerichtsdiener herführte, rissen ihn die Umstehenden heraus, er floh und bat um den Schutz des Röm. Volkes; die Senatoren hätten sich zu seinem *f* Sturze vereinigt, sagte er, weil er dem gemeinen Volke ein *g* Wohlthäter gewesen wäre; er bat, sie möchten ihm in der äussersten Gefahr beystehen, und ihn nicht vor ihren Augen ermorden lassen. So schrie er, als ihn Ahala einholte und niederstach; Besprützt mit dem Blute desselben, begleitet von einem Haufen junger Patrizier, meldete er dem Dictator: Mälius, der zu ihm gerufen worden sey, habe den Gerichtsdiener zurückgestoßen und das Volk aufgereitzt, habe aber seine verdiente Strafe. Auf dieses sagte der Dictator: Du bist mir ein braver Mann, Servilius! Der Staat ist gerettet!

Als hierauf das Volk lärmte, weil man *h* nicht wußte, wie man die That ansehen sollte, so ließ er es zur Versammlung rufen und erklärte, Mälius sey mit Recht getödtet. Nach der gehaltenen Rede befahl er des Mälius Haus sogleich niederzureißen, damit der leere

b. novitas et miraculum rei. *c.* quaerere. *d.* crimen diluere. *e.* tergiversari. *f.* opprimi consensu. *g.* benigne facere. *h.* incerta est existimatio facti.

i Platz die Unterdrückung des verruchten Anschlages *k* im Andenken erhielte.

i. area. *k.* monumento esse.

177.

Bey aller scheinbaren Ungeschicklichkeit zu ihrem erhabenen Amte hatten die Apostel zugleich solche Eigenschaften, die ihnen zu ihrem Berufe höchst nöthig und nützlich waren. Sie standen in einem blühenden Alter, so daß sie viele Jahre durch die Christliche Kirche gründen und die damit *a* verknüpfte, beschwerliche Arbeit ertragen konnten. Wie viel war nicht daran gelegen, daß diese *b* Augenzeugen, welche den wunderthätigen, gekreutzigten und *c* auferstandenen Erlöser gesehen hatten, so lange lebten, bis sie viele und *d* überzeugte Schüler gezogen hatten, die an ihre Stelle treten konnten! Richteten die Juden diese Zeugen auf frischer That hin, so war es *e* allem Ansehen nach um das Christenthum geschehen. Diese Männer waren ferner des Arbeitens, der Nachtwachen, der Witterungen gewohnt; denn sie waren meistens vorher einer harten Lebens-Art ergeben gewesen. Niemand war fähiger, als sie, zu Wasser und zu Lande das *f* Evangelium unter die entferntesten Völker zu *g* verbreiten, ohne bey veränderter Luft und Speise zu *h* erkranken. Dabey waren sie ehrliche Leute von unbescholtenem Wandel, die zu keinem Betruge aufgelegt waren, und denen daher ein jeder *i* Unpartheyischer desto leichter glauben konnte und mußte. Ihre Armuth und ihre Ehrlichkeit waren eine große *k* Empfehlung für sie; denn wären sie vornehmen Standes oder von tiefer Gelehrsamkeit gewesen, so würden ihnen viele angehangen haben, um ihr *l* Glück durch sie zu machen. Ihre vornehmen Familien, ihre Knechte und Schüler würden sie mit dem Degen in der Faust beschützt haben, und andere Leute durch ihre *m* Schlüsse und ihre witzige *n* Beredtsamkeit berauscht worden seyn: Hätte

a. labores qui sequuntur. *b.* qui praesens videt. *c.* vitae redditus. *d.* omni dubitatione liberatus. *e.* haud dubie. *f.* doctrina de restituta per Christum salute. *g.* ad gentes perferre. *h.* morbum contrahere. *i.* judicii haud corrupti homo. *k.* esse favoris conciliandi. *l.* beneficio cujus crescere. *m.* ars argumentandi. *n.* facetae orationis lenocinio inescari.

aber wohl alsdenn die Lehre Jesu durch sich selbst gesiegt und die Herzen der Menschen bezwungen?

178.

Das Seetreffen, welches der Admiral Nelson bey Alexandria zu seinem und der Engländer größtem Ruhme gegen die Französische Flotte gewonnen hat, ist ein bleibendes Denkmal des Vorzuges, den die Engländer *a* in dem Seekriege haben. Die Schlacht begann mit Sonnen-Untergange mit unbeschreiblicher Hitze und Tapferkeit. Nur vier Schiffe entrannen nach Korfu oder Malta. Die übrige Flotte, eilf *b* Linienschiffe und zwey *c* Fregatten blieben in der Gewalt der Britten oder wurden versenkt, oder flogen in die *d* Luft. In neuern Zeiten hat man kein *e* Beyspiel einer ähnlichen Niederlage, durch welche die französische *f* Marine einen Haupt-Schlag bekam, und welche die Folge hatte, daß die Britten, denen kaum noch alle Häfen des Mittelmeeres *g* verschlossen waren, nun wieder unumschränkt in diesem Meere herrschten.

Für den Freund der Religion ist bey diesem Vorfalle besonders merkwürdig, was ein Engländer davon schreibt. So sehr auch der Admiral und alle Officiere damit beschäftigt waren, den Schaden der Flotte auszubessern und sich der eroberten Schiffe zu *h* versichern: so vergaß doch der große und gute Mann nicht, auch dem höchsten Wesen für den *i* entscheidenden Erfolg zu danken, womit es seine Unternehmungen für sein Vaterland gekrönt hatte. Daher erließ er folgende *k* Zeilen an die Befehlshaber: Da der Allmächtige die Waffen des Königes durch einen *l* Sieg gesegnet hat, so ist der Admiral gesonnen, heute um 2 Uhr eine *m* offentliche Danksagung dafür anzustellen, und *n* empfiehlt jedem Schiffe, so bald als möglich, das Nämliche zu thun. Wirklich wurde um die bestimmte Zeit auf dem Verdecke des Admiral-Schiffes öffentlich *o* Gottesdienst gehalten, eben so auch auf andern Schiffen. Diese feyerliche *p* Dankergießung gegen Gott schien

a. plus pollere bello navali. *b.* naves majoris modi. *c.* celox. *d.* concepto igne disjici. *e.* ne fando quidem auditur similis clades. *f.* res maritima. *g.* prohiberi. *h.* in potestate esse. *i.* tantum momentum dare. *k.* brevis epistola. *l.* arma victricia esse vult. *m.* supplicationem habere. *n.* hortari. *o.* publice honores habere Deo. *p.* spectaculum publice gratias agentium.

auf Mehrere unserer gefangenen Officiere und Gemeinen einen *q* tiefen Eindruck zu machen. Einige von jenen *r* bemerkten: es sey kein Wunder, daß wir solche Ordnung und Zucht hätten, da wir unsern Leuten, nach einem so großen Siege, in den Augenblicken, wo noch so viele Verwirrung zu herrschen scheine, solche *s* Gefühle einflößeten!

q. animos vehementer adficere. *r.* prae se ferre. *s.* ad pietatem declarandam exhortari.

179.

So beständig der *a* Gang der Natur und die *b* Abwechselung der Jahres-Zeiten, im Winter, Frühlinge, Sommer und Herbste ist: so ereignen sich doch manchmahl auffallende *c* Verschiedenheiten in Rücksicht auf die Dauer oder den Anfang und das Ende dieser vier Zeiten. Wie ungewöhnlich lange hat die rauhe, winterliche Witterung in dem heurigen Jahrgange fortgewährt, den ankommenden Frühling aufgehalten und denselben sich gleichsam zu verstecken gezwungen! Wie spät gegen andere Jahre hat die *d* Erde ihren mütterlichen Schoos aufgethan, um grünes Gras, Blumen und Kräuter hervorzubringen! wie viele Wochen mußten die Obstbäume seit dem ersten Frühlingstage noch verziehen, bis sie ihre *e* Blüthe-Knospen öffnen und ihre Zweige mit Blättern bedecken konnten! Nichts desto weniger täuscht die Natur die Erwartung nie. Immer erscheint der liebliche Lenz aufs Neue nach der Frost und Härte des Winters. Man kann ihn zwar zuweilen länger und sorglicher, aber doch nie vergeblich erwarten. Der allmächtige und allgütige Schöpfer weicht nicht ab von der *f* Einrichtung und Ordnung, die er zum Beßten seiner Geschöpfe auf der Erde gemacht hat, wenn schon seine Weisheit je und je Etwas ungewöhnliches geschehen läßt, und wir längere Zeit, als wir wünschten und sonst erfahren haben, auf seine Güte warten mußten. Eben so verhält es sich auch mit der göttlichen Regierung der Welt und mit der Anordnung der menschlichen Schicksale. An einem fort und ununterbrochen *g* wirkt Gott zu dem großen und ewigen

a. eundem tenorem servare constanter. *b.* constanter succedere. *c.* discrimen intercedit. *d.* tellus parturiens. *e.* gemmas enodare. *f.* ratio et lex. *g.* facere res efficaces.

Heile der Menschen, welches er ihnen durch seinen Sohn zu geben beschlossen hat, und wodurch er sich an ihnen *h* verherrlichen will. Allein oft wird die *i* Aussicht auf dieses große Ziel durch finstere Wolken verdeckt; oft scheint, statt des verheissenen Heiles, Nichts als Verderben und Elend einzubrechen; man wartet auf *k* Licht, und sieh es ist überall *l* Dunkel; man wartet und hofft, doch nicht umsonst, auf die Verheissungen des treuen und wahrhaftigen Gottes. Endlich werden sie gewiß erfüllt und Alle, die Gedult *m* und Glauben bewiesen haben, werden alsdenn rühmen:

Der Herr hat große Dinge an uns gethan!

h. majestatem ostendere. *i* spem rerum subducit oculis caligo. *k.* laetiora sperare. *l.* incerta et dubia occurrunt. *m.* aequis animis confidere Deo.

180.

Der Senat hatte den Krieg gegen die Tuskuler beschlossen. Diese aber schützten sich gegen den Angriff der Römer, gegen welche sie mit Waffen Nichts vermochten, durch einen standhaften Frieden. Als die Römer in das Land einrückten, war man von den Oertern, die nahe an dem Wege lagen, nicht weggezogen; man hatte den Feldbau nicht eingestelit; aus den offenen Thoren der Stadt gieng man im *a* Bürgerkleide zahlreich den Feldherren entgegen; man führte gefällig aus der Stadt und von dem Lande Proviant für das Heer in das Lager. Camillus lagerte sich vor den Thoren und war begierig zu erfahren, ob eben die Gestalt des Friedens, die man auf dem Lande sehen liesse, auch in der Stadt wäre, gieng also in die Stadt, und da er die Hausthüren offen und in den offenen Buden Alles *b* ausgelegt fand, die Professionisten *c* eifrig bey ihrer Arbeit und *d* lautes Lernen in den Schulen, und die Fußwege voll von jungen Leuten und Weibspersonen, die unter dem andern Haufen hin- und hergiengen, wohin jedes seine *e* Bedürfnisse führten, nirgend Etwas nicht nur von Schrecken, sondern auch nicht einmahl von Verwunderung: so sah' er überall herum, und suchte mit den Augen, wo denn ein Krieg gewesen wäre; denn es war nirgends eine Spuhr,

a. togatus. *b.* in medio proponere. *c.* intentus. *d.* ludus lit. strepit vocibus discentium. *e.* usuum causae.

daß man etwas bey Seite gethan oder bis auf eine Zeit weggetragen habe, sondern Alles so ruhig in standhaftem Frieden, daß man glauben konnte, es sey kaum das Gerücht von einem Kriege dahin gekommen. *f* Entwaffnet durch das ruhige Verhalten der Feinde, ließ er ihren Senat zusammenrufen, wo er erklärte, die Tuskuler hätten bis itzt allein die rechten Waffen gefunden, sich gegen die Rache der Römer zu schützen; Sie sollen nach Rom vor den Senat gehen. Daselbst sprachen sie für sich mit solchem Erfolge, daß sie damahls den Frieden und nicht lange hernach sogar das Bürgerrecht erhielten.

f. vinci patientia.

181.

Es kamen Gesandte von Ardea nach Rom, welche nach der sehr alten Verbindung und dem frisch erneuerten Bunde Hülfe für ihre beynahe umgekehrte Stadt suchten. Denn sie konnten den Frieden, den sie sehr klug mit dem Röm. Volke gehalten hatten, wegen des innerlichen Krieges nicht genießen, dessen Anlaß und Anfang, wie man erzählt, seinen Grund in einem Streite der Parteyen hatte, welche mehrere Staaten an *a* den Rand des Verderbens gebracht haben und bringen werden, als auswärtige Kriege, als Hunger oder Krankheiten und andere der größten *b* Landplagen.

Um ein Mädchen aus bürgerlicher Familie, eine bekannte *c* Schönheit, bewarben sich zwey Jünglinge; der Eine, dem Mädchen an Herkunft gleich, verließ sich auf die Vormünder, die auch eben von der *d* Klasse waren; der Andere, ein Adelicher, war durch Nichts als durch die Schönheit verführt. Dieser hatte *e* für sich die *f* Bemühungen des Adels, durch welche der Streit der Parteyen gar in das Haus des Mädchens kam. Den Vorzug hatte der Adeliche nach der *g* Wahl der Mutter, welche dem Mädchen einen recht *h* vornehmen Mann geben wolite. Die Vormünder, die auch in dieser Sache die Partie nicht vergaßen, *i* arbeiteten für den, der ihnen angehörte. Da die Sache zwischen vier Wänden sich nicht abmachen ließ, so kam man vor Gericht.

a. exitio esse. *b.* mala publica. *c.* maxime notus forma.
d. corpus. *e.* adjuvat eum. *f.* studia. *g.* judicium.
h. splendidis nuptiis jungere. *i.* tendere ad quem.

Die Obrigkeiten hörten die *k* Klage der Mutter und der Vormünder, und gaben hierauf das Recht zu verheirathen nach dem Willen der Mutter. Aber Gewalt bekam die Oberhand. Denn die Vormünder sprachen unter Leuten ihrer Partie von dem ungerechten *l* Spruche öffentlich auf dem Forum, bildeten einen Trupp, und rissen das Mädchen aus dem Hause der Mutter. Gegen diese vereinigte sich ein aufgebrachtes Heer Adelicher, und folgte dem über das Unrecht erhitzten Jünglinge; es kam zu einem fürchterlichen Gefechte. Das Volk mußte weichen, zog sodann bewaffnet aus der Stadt, besetzte einen gewissen Hügel, und machte mit Feuer und Schwert *m* Ausfälle in die Güter der Adelichen: Selbst die Stadt, welche vorher keinen Theil an dem Streite genommen hatte, zu blokiren, machte es Anstalt, nachdem man eine Menge Handwerker zur Beute eingeladen hatte; es war die völlige *n* Gestalt und Verheerung eines Krieges; denn die Bürger waren wie angesteckt von der Wuth der zwey Jünglinge, die auf dem *o* Grabe des Vaterlandes sich um eine Braut bewarben.

k. postulatus. *l.* injuria decreti. *m.* excursiones facere. *n.* nulla species abest. *o.* occasus.

182.

Kein Geschöpf genießt so viel aus der Hand des allgütigen Schöpfers, als wir Menschen. Nur Uns *a* entzückt der Gesang der Nachtigall; und für Uns schmücken sich Wiesen, kleiden sich Vögel nur Schmetterlinge königlich, färben sich Blumen und duften ihren Balsam aus; Uns hauptsächlich wächst Obst *b* entgegen, und zwar jedes zur beßten Zeit, so daß es unser Unglück wäre, wenn die *d* kühlende Kirsche ihre Zeit mit der bereiften Pflaume verwechselte. Ja, Alles, was schön, *e* Ordnung und *f* harmonisch ist, *g* ist es nur für den Menschen; das Thier genießt von so erhabenen Gütern Nichts. Allein nach diesem Allen müßen wir doch gestehen, daß wir auch die einzigen Geschöpfe sind, welche aus *h* allen Natur-Reichen sehr vieles zur *i* Nothdurft

a. suaviter adficere. *b.* in nostram spem natus. *c.* male aditur cum. *d.* aptus refrigerando sanguini. *e.* consensus partium. *f.* rerum inter se aptarum convenientia. *g.* movere. *h.* res quascunque natura gignit. *i.* usus, cultus.

und Bequemlichkeit gebrauchen — Wir müßen mit Lebensgefahr in den Bergen erst Eisen suchen, ehe wir die harte Erde durchackern können. Uns tödten leicht alle Elemente, und wir Menschen sind es allein, welche durch den Gedanken des bevorstehenden Todes Zeit Lebens *k* gedemüthigt werden.

Von den Thieren aber scheint es, als hätten sie keine *l* Fähigkeit, sich ihren und anderer Dinge künftigen Zustand vorzustellen. Eine gegenwärtige Empfindung erinnert sie an die Nothdurft ihrer Natur, und die angeborne *m* Fertigkeit weiset sie zurecht, was sie dabey zu thun haben. Sie thun es mit Lust, erhalten, was sie nöthig haben, genießen es mit Vergnügen, und sind zufrieden. Der morgende Tag kommt nicht in ihre Gedanken, sie wissen von keinem Kummer wegen ihres entfernten Schicksales. Selbst der Tod überrascht sie, ohne daß sie ihn vorhersehen, und sich darüber betrüben können.

k. adfligere. *l*. ejusmodi esse. *m*. solertia.

183.

Papirius Cursor war unstreitig ein Mann, der allen Ruhm eines guten Kriegers verdiente; denn er besaß nicht nur einen sehr *a* lebhaften Geist, sondern auch große Leibes-Stärke. Vorzüglich behende war er auf den Füßen, woher er auch seinen Zunahmen hatte; und man erzählt von ihm, er habe Alle seiner Zeit im Laufen übertroffen; er habe aber auch sehr viel essen und trinken *b* können, sey es wegen seiner Stärke oder wegen der vielen Leibes-Bewegung, und mit Keinem sey der *c* Dienst zu Fuße wie zu Pferde härter gewesen. Die Reiter wagten es einmal, ihn zu bitten, er möchte ihnen, weil sie sich *d* gut gehalten hätten, Etwas an dem harten *e* Dienste erleichtern; er gab ihnen darauf zur Antwort: damit ihr nicht saget, es sey Nichts nachgelassen worden, so erlasse ich euch, daß ihr nicht schlechterdings den Rücken streichelt, wenn ihr absitzen werdet. Bey diesem Manne war der *f* Nachdruck der Befehle groß gegen die Bundesgenossen, wie gegen seine Mitbürger. Ein General aus Präneste hatte aus Feigheit

a. animi vigor. *b*. capax cibi. *c*. militia. *d*. rem bene gerere. *e*. labor. *f*. vis.

seine Leute zu langsam aus der *g* Reserve in das Vordertreffen geführt. Da nun Papirius vor seinem Zelte auf- und abgehend ihn hatte rufen lassen, befahl er dem Liktor, das Beil in *h* Bereitschaft zu setzen. Als auf diese Rede der Pränestiner in der *i* Todes-Angst da stand, so sagte jener: Her, Liktor, hau diese Wurzel ab, vor welcher man nicht gehen kann! Nachdem er ihn aber die Furcht vor der Hinrichtung hatte *k* fühlen lassen, so *l* diktirte er ihm eine Geldstrafe, und ließ ihn gehen.

Unstreitig war in jener Zeit, der fruchtbarsten an braven Männern, kein Mann, an welchem der Röm. Staat eine größere Stütze gehabt hatte. Ja, die Römer bestimmten *m* in ihrem Sinne ihn zum Feldherrn, der es mit Alexander dem Großen aufnehmen könnte, wenn er nach der völligen Eroberung Asiens die Waffen gegen Europa gekehrt hätte. Aus Haß gegen ihn hatten einmahl die Soldaten absichtlich ihre *n* Schuldigkeit nicht gethan und den Sieg gehindert. Der erfahrne Feldherr merkte, was seinem Siege im Wege stände; er müße sein *o* Betragen mäßigen, und mit der Strenge *p* freundliche Behandlung *q* verbinden. Er nahm also die Legaten zu sich, gieng selbst herum, und fragte die verwundeten Soldaten, indem er in die Zelte *r* hineinschaute, nach einander um ihr Befinden, und übertrug ihre Verpflegung namentlich den Legaten und den Tribunen; eine an sich dem *s* Volke sich empfehlende Sache verrichtete er so geschickt, daß durch die Sorge für die Heilung der Körper die Gemüther der Soldaten weit eher dem Feldherrn wieder gut wurden, und daß Nichts zur *t* Gesundheit so gut wirkte, als daß jene Sorgfalt mit Dank aufgenommen wurde.

g. subsidia. *h*. expedire. *i*. exanimis. *k*. perfundere metu ultimi supplicii. *l*. mulctam dicere. *m*. animis destinare. *n*. cessare. *o*. ingenium. *p*. comitas. *q* miscere. *r*. inserere caput. *s*. popularis. *t*. ad salubritatem efficax est.

184.

"Wenn hohes Alterthum und eine lange unterbrochene Dauer eine Religion *a* achtungswürdig machen können, so hat unsere Religion, die auf die *b* Bibel gegründet ist, diesen Vorzug vor allen andern in der Welt. Ermeldte

a. momentum habere ad auctoritatem conciliandam. *b*. librorum sacrorum auctoritate niti.

Bibel, das unstreitig älteste Buch, leitet auch Alles vom ersten Ursprunge der Dinge her, und in der *c* Urperiode der Weltzeiten, wo *d* menschliche Urkunden uns Nichts als abgeschmackte Fabeln oder *e* höchstens abgerissene *f* Bruchstücke von wirklichen Begebenheiten darbieten, zählt sie uns die merkwürdigsten Ereignisse nach der *g* genauesten Zeitordnung auf, und führt Alles auf Gott als den Urheber aller Dinge zurück. Sie beschreibt uns die *h* Schöpfung der Welt überhaupt, die Schöpfung der Erde und des Menschen, ihres *i* Beherrschers, besonders und umständlicher. Sie benachrichtiget uns von der Glückseligkeit seines ursprünglichen Zustandes, von der Ursache seiner Mühseligkeiten und Leiden, von dem eingerissenen Sitten-Verderbnisse des menschlichen Geschlechtes, und der darauf erfolgten allgemeinen *k* Ueberschwemmung des Erdbodens. Sie belehrt uns von dem Ursprunge der Künste und der Nationen, so wie von andern *l* wichtigen Abwechselungen und Begebenheiten, wovon menschliche Schriftsteller mit äusserster *m* Verwirrung reden. Aus diesem Buche schöpfen wir nun die *n* Kenntniß einer Religion, die sich vom Anfange der Welt her in allen ihren *o* wesentlichen Theilen so erhalten hat, daß weder Abgötterey noch Ruchlosigkeit, welche sie von allen Seiten her unaufhörlich bestürmen, noch die Tyrannen, die sie verfolgten, noch die Niederträchtigen, die sie *p* verläugneten, noch ihre unwürdigen Anhänger, die sie durch Verbrechen entweihten, noch die *q* Zeit selbst, die für sich allein alle menschlichen Werke zu zerstören pflegt, jemals im Stande gewesen sind, ich will nicht sagen, sie zu vertilgen, sondern zu verfälschen.

c. incunabula mundi. *d.* humani ingenii scriptores. *e.* si praeclare agitur. *f.* particulae. *g.* temporum ordinem servare. *h.* origo rerum. *i.* ratione subigere. *k.* aquarum diluvies. *l.* insignes vices rerum. *m.* perplexe referre. *n.* scientia. *o.* partes ad indolem maxime necessariae. *p.* turpiter deserere. *q.* vetustas.

185.

Als Lucius Aemilius im Begriffe war, gegen den Mazedonier König ins Feld zu ziehen, hielt er eine Rede vor dem Volke, in welcher folgende Stellen vorkommen, die auch in unsern Tagen von gewissen *a* so gerne

a. rerum aestimandarum cupidus.

richtenden Leuten *b* beherziget zu werden verdienen. Er sagt: was ich dem Senate oder auch aus dem Felde schreibe, das glaubet: Gerüchte, welche Niemand *c* verbürgt, müßet ihr durch eure Leichtglaubigkeit nicht *d* befördern. Denn Niemand ist so *e* gleichgültig gegen das, was *f* man sagt, der nicht Etwas von seinem Muthe verlieren könnte. In allen *g* Gesellschaften, ja bey den Tischgesellschaften giebt es Leute, welche nach Macedonien Heere führen, welche wissen, wo das Lager geschlagen, welche Plätze mit Posten besetzt werden müßen; wann oder durch welches Gebirge man in Mazedonien eindringen, wo man *h* Magazine anlegen soll; auf welchem Lande und Wasser der Proviant zugeführt werde; wann man sich mit dem Feinde schlagen, wann man stille sitzen müße; aber, wenn Etwas anders gegangen ist, als sie gemeint hätten, so laden sie den Konsul gleichsam vor Gericht. Das sind große Hindernisse für die, welche die Unternehmungen leiten; denn nicht Alle können so fest und unerschütterlich gegen das ungünstige *i* offentliche Urtheil seyn, wie es Fabius war. Ich bin weit entfernt zu glauben, daß man Feldherren nicht *k* Etwas sagen dürfe; nein, ich halte denjenigen mehr für stolz als klug, der Alles nach seinem *l* Kopfe allein ausführt. Was ist es nun? Fürs Erste muß Feldherren von Solchen Etwas gesagt werden, welche Einsicht haben und das Kriegswesen vorzüglich verstehen, und durch Erfahrung geübt sind; und dann von Solchen, welche *m* Augenzeugen der Unternehmungen sind, die den Feind, die günstigen Zeitpunkte sehen, die gleichsam in eben dem Schiffe die Gefahr theilen. Wenn daher einer *n* sich getraut, mir in diesem Kriege, den ich führen soll, Etwas zum Nutzen des Staates zu rathen, der versage dem Staate seinen Dienst nicht, und komme mit mir nach Mazedonien; Schiff, Pferde, Gezelt, selbst Reisegeld soll er von mir *o* bekommen. Wenn Jemand das zu thun nicht *p* Lust hat und die Ruhe in der Stadt den Mühseligkeiten des Krieges vorzieht, so regiere er das Ruder nicht vom Lande aus. Die Stadt selbst giebt genug zu *q* reden, auf sich *r* schränke sie ihre Geschwätzigkeit ein, sie wisse, daß wir nur das thun werden, was im *s* Felde berathschlagt wird.

b. ad animum revocare. *c.* auctor extat. *d.* alere. *e.* contemtor. *f.* fama. *g.* circulus. *h.* horrea ponere. *i.* rumor. *k.* admonere. *l.* sententia. *m.* interesse. *n.* confido. *o.* juvari. *p.* piget. *q.* sermones. *r.* continere. *s.* castrensibus consiliis contentum esse.

186.

Nachdem Annibal über den Anie gegangen war, ließ er sein ganzes Heer in das Schlachtfeld ausrücken; auch die Konsuln waren *a* zum Kampfe bereit. Geordnet standen auf beyden Seiten die Heere zur *b* Entscheidung eines Kampfes, in welchem die Stadt Rom den Sieger belohnen sollte; als ein starker mit Hagel verbundener Regen beyde Heere so in Unordnung brachte, daß sie sich kaum mit Behaltung der Waffen in die Lager zurückzogen, wobey sie Nichts so wenig als den Feind fürchteten. Am folgenden Tage standen die Heere auf eben dem Platze; aber eben dieser Sturm trennte sie von einander. So bald sie sich in das Lager zurückgezogen hatten, wurde es zum *c* Erstaunen heiteres und stilles Wetter. Dieser Vorfall wurde bey den Römern für Etwas *d* bedenkliches gehalten, und man soll diese Rede von Annibal gehört haben: bald werde ihm nicht der *e* Gedanke, bald das Glück nicht gegeben, die Stadt Rom in seine Hände zu bekommen. Noch andere Umstände, ein kleiner und ein wichtiger, schwächten seine Hoffnung. Der wichtige war der, daß er hörte, gerade da er vor den Mauern der Stadt Rom bewaffnet säße, seyen Soldaten mit *f* fliegenden Fahnen zur *g* Rekrutirung in Spanien abgegangen; der kleine aber, daß man von einem Gefangenen erfuhr, in diesen Tagen sey gerade das Feld, auf welchem er mit seinem Lager stände, verkauft worden, ohne daß deßwegen der Preis herunter gekommen wäre. Dieses nun fand Annibal so stolz und schimpflich, daß sich zu demjenigen Boden, den er als erobert besäße, in Rom ein Käufer gefunden habe, daß er in dem Augenblicke den Ausrufer herrief, und die *h* Wechsler-Buden, die damals um das Röm. Forum her waren, feil bieten ließ. Durch diese Umstände bewogen, gieng er mit dem Lager sechstausend Schritte von der Stadt zurück; von hier nahm er seinen Zug weiter zu einem damals durch seine Schätze berühmten Tempel. Nun wurde der Tempel aller seiner Gaben beraubt; nach der Abreise Annibals fand man große Haufen Geldes, weil die Soldaten aus Gewissenhaftigkeit *i* kleine Stückchen herumwarfen.

a. non detrectare certamen. *b.* casus. *c.* mira serenitas.
d. rem vertere in religionem. *e.* mens. *f.* sub vexillis.
g. supplementum. *h.* tabernae argentariae *i.* rudera jacere.

187.

In den *a* barbarischen Zeiten, da die Gesetze und die Obrigkeiten überaus wenig galten, kam der eben so irrige als unglückliche Wahn auf, daß Personen von edler Herkunft, wenn sie von *b* ihres gleichen beleidigt oder beschimpft worden waren, sich nicht so weit *c* herablassen dürften, *d* Schutz oder Genugthuung von der Obrigkeit zu begehren; daß sie vielmehr berechtigt wären, sich selbst mit den Waffen dieselbe zu verschaffen. So sind die Duelle entstanden, ein *e* wahres Ueberbleibsel der alten Barbarey und *f* Gesetzwidrigen Wildheit. Nie haben die gesittetsten und weisesten Nationen des Alterthums, besonders die Griechen und die Römer, die einen *g* so wahren und hohen Werth auf Ehre, Tapferkeit und durch edle Thaten erworbenen Adel legten, geglaubt, daß es schimpflich und niederträchtig für einen *h* edeln Mann sey, wenn er beleidigt worden ist, zu den Gesetzen seine Zuflucht zu nehmen, denen eigentlich Jedermann, den Fürsten selbst nicht ausgenommen, unterworfen ist, weil sie die *i* sichersten Mittel der *k* bürgerlichen Ruhe, Ordnung und Glückseligkeit sind; und daß es für ihn weit anständiger und sein besonderer *l* Vorzug sey, mit Verachtung der Gesetze und Obrigkeiten, den Beleidiger selbst zu strafen, und ihm dabey sein eigenes *m* Leben Preis zu geben. Das *n* Vorurtheil, welches die Zweykämpfe unter den europäischen Völkern eingeführt hat, konnte nur bey Nationen und in Jahrhunderten entstehen, wo die Fertigkeit, sich *o* herumzuschlagen, für den höchsten und beynahe einzigen Ruhm gehalten wurde.

a. aetas aliena ab omni cultu humanitatis. *b.* suum corpus. *c.* immemor sui. *d.* vindicta. *e.* manifestum vestigium. *f.* feritas contemtrix legum. *g.* incorrupto judicio plurimum tribuere. *h.* fortis. *i.* certus custos. *k.* publica incolumitas. *l.* argumentum nobilitatis. *m.* discrimini pugnae objicere. *n.* error. *o.* digladiari.

188.

Die Karthaginenser waren von Scipio besiegt, und nach der Gefangennehmung des Syphax, auf den sie die Hoffnung gesezt hatten, so weit gebracht, daß sie es für

nöthig hielten, um Frieden zu bitten, und sich *a* jede Bedingung gefallen ließen. In eben den Tagen war die Nachricht nach Rom gekommen, daß Annibal Italien verlassen habe und auf Zurückrufung seiner Mitbürger nach Afrika hinüber gegangen sey. Dieser fröhlichen *b* Nachrichten ungeachtet muß die Freude in Rom sich nicht wie gewöhnlich in *c* öffentlichen Dank gegen die Gottheit ergoßen haben. Denn die Aelteren im Senate machten öffentlich die *d* Anmerkung: die Menschen seyen träger, das Glück zu empfinden, als das Unglück. Sie wissen noch wohl, wie viel Schrecken und Angst durch den Uibergang Annibals nach Italien, welch: Niederlagen hernach, welche *e* Betrübnisse verbreitet worden seyen. Man habe das feindliche Lager vor den Mauern der Stadt gesehen; welches die Gelübde einzelner Personen und aller zusammen gewesen seyen? wie oft man in Versammlungen Reden, wobey man die Hände zum Himmel hob, gehört habe: ob je der Tag kommen würde, da sie Italien leer von Feinden und in glücklichem Frieden sehen könnten? Dieses haben endlich die Götter in 16 Jahren geschenkt; und es sey Niemand, der auf eine Danksagung gegen die Götter antrage. So gewiß *f* sey es, daß die Menschen nicht einmahl eine ankommende *g* angenehme Sache mit Freude annehmen, geschweige, daß sie für eine vergangene recht dankbar seyen." Nun wurde von allen Seiten der Kurie geschrien, der Prätor Aelius sollte ein Anbringen machen, und man beschloß, daß fünf Tage in *h* allen Tempeln ein Dankfest seyn, und 120 größere Thiere geopfert werden sollen.

a. nullam conditionem recusare. *b.* laeta nunciare. *c.* in supplicationes Deorum verti. *d.* mentionem facere *e.* luctus incidunt. *f.* adeo. *g.* gratia. *h.* supplicatur circa omnia pulvinaria.

189.

Der dreyßigjährige Krieg kostete Teutschland viele hundert tausend Menschen, die durch Schwert, Feuer, Hunger und vielfaches anderes Elend das Leben verloren. Große *a* Landes-Striche wurden Wüsten, wo man kein angebautes Feld und keine Dörfer, und in den Städten kaum einige Einwohner erblickte. Die Teutschen hatten

a. tractus vasti relinquuntur.

überhaupt noch nicht genug gelernt, selbst im Kriege die *b* Rechte der Menschlichkeit ehren. Die Feldherren ließen alle diejenigen Gegenden auf das grausamste verheeren, aus denen sie für ihre Soldaten den Unterhalt hätten ziehen sollen. Man *c* verbrannte und morderte, *d* ohne Widerstand zu finden, blos von der Wuth gegen feindliche Länder angefeuert. Da überdieß, zur Schande der Teutschen, in ihrem Vaterlande viele Tausend Ausländer von beyden Seiten diesen Krieg hauptsächlich fortsetzten und zugleich Teutsche gegen einander anführten, blos weil sich diese selbst über ihre kirchlichen und bürgerlichen Rechte nicht mit einander *e* vereinigen konnten, indem es ihnen sonst sehr *f* leicht gewesen seyn würde, allen ausländischen Kriegsheeren das *g* Eindringen in ihr Vaterland zu verwehren: so war es eben nicht zu verwundern, daß Teutschland von Fremden keinesweges geschont wurde. Noch kam der *h* Religions-Haß hinzu, der sich so *i* gerne alle *k* Ungerechtigkeiten und Mißhandlungen gegen diejenigen erlaubt, welche er für *l* Feinde des wahren Glaubens hält. Die Teutschen glaubten größtentheils einen *m* Religions-Krieg zu führen; nach und nach aber wurde darüber gefochten, welche von beyden Parteyen mächtiger oder erniedrigt werden sollte.

b. officia quae debentur humanitati. *c.* incendio et caede saevire. *d.* nemo repellit vim. *e.* non convenit inter quem. *f.* facile consequi. *g.* finibus arcere. *h.* odium ex dispari sacrorum formula iucensum. *i.* non dubito. *k.* indigna et contumeliosa statuere in quem. *l.* abhorrere a formula sincera. *m.* pro aris dimicare.

190.

Zu den *a* Drangsalen, welche die von Marcellus belagerten Syrakuser litten, kam auch die Pest, ein im Kriege *b* gewöhnliches Uibel. Zur Herbstzeit und an Oertern, die *c* an sich ungesund waren, doch weit mehr ausser als in der Stadt, hatte eine unerträglich starke Hitze in beyden Lagern fast alle Körper *d* angegriffen. Zuerst waren sie von der schädlichen *e* Beschaffenheit der Zeit und des Ortes krank und starben; hernach wurden durch die Heilung selbst und das Berühren der Kranken die Krankheiten

a. aerumna. *b.* communis. *c.* gravis natura. *d.* movere. *e.* vitium.

f verbreitet; so daß die darein gerathenen entweder aus *g* Mangel der Wartung starben, oder diejenigen, die ihnen *h* beystanden und sie heilten, mit eben der heftigen Seuche ansteckten; daß man täglich Leichen und Tod sah, und überall her Tag und Nacht *i* Klage-Geschrey hörte. Zuletzt war man des Uebels so *k* gewohnt, und so verhärtet, daß man die Verstorbenen nicht nur mit keinen Thränen und *l* gewöhnlichem Beklagen beehrte, sondern sie nicht einmal hinaustrug oder begrub; daß die Leichname hingestreckt lagen im Angesichte derer, die einen gleichen Tod erwarteten; daß die Todten die Kranken, die Kranken die Gesunden sowohl mit der Furcht, als mit der *m* Fäulniß und dem pestilenzischen Geruche der Körper tödteten. Um lieber durch das Schwert zu sterben, fielen einige allein die feindlichen Posten an. Aber weit stärker war die Pest im Karthaginensischen als im Römischen Lager gewesen. Von dem feindlichen Heere hatten sich die Sizilier in ihre nahen Städte verlaufen, so bald sie sahen, daß die Krankheiten von der *n* ungesunden Lage des Ortes sich verbreiteten; aber die Karthager, die nirgends einen Rückzug hatten, waren mit ihren Generalen alle umgekommen. Sobald die so heftige Krankheit ausbrach, hatte Marcellus seine Leute in die Stadt *o* versetzt; indessen wurden doch viele von dem Römischen Heere ein Opfer eben dieser Pest.

f. vulgare. *g.* negligere et deserere. *h.* adsidere. *i.* ploratus. *k.* adsuetudine mali efferare animos. *l.* justo comploratu prosequi. *m.* tabes. *n.* gravitas. *o.* traducere.

191.

Nur diejenigen leben, die sich mit der Weisheit beschäftigen; denn sie *a* sorgen nicht nur gut für ihr eigenes Zeitalter; sie *b* verbinden alle Zeiten mit der ihrigen. Jene berühmten Stifter heiliger Meinungen sind für uns geboren, haben uns das Leben vorbereitet. Zu den *c* edelsten Schätzen, die aus der Finsterniß an das Licht gezogen worden sind, werden wir durch fremden Fleiß hingeführt; kein Jahrhundert versagt uns den Zutritt. Wir können mit Sokrates disputiren, mit Karneades zweifeln, mit Epikur Ruhe haben, mit den Stoikern die menschliche Natur überwinden, mit

a. bene tueri. *b.* adjicere. *c.* res pulchra.

den Cynikern sie überschreiten. Warum sollten wir nicht jenen Dingen uns mit ganzer Seele *d* widmen, die wir mit den edleren Menschen gemeinschaftlich besitzen? Jene Männer, die das *e* Heiligthum edler Kenntnisse bewahren, wollen wir zu unsern Vertrauten machen. Jeder wird den, der zu ihm kommt, glücklicher und mit stärkerer *f* Neigung zu ihm von sich lassen. Bey Nacht und Tage kann Jedermann zu ihnen kommen. Von ihnen wirst du wegtragen, was du nur willst. Welche Glückseligkeit, welches herrliche Alter wartet auf den, der sich in ihren *g* Schutz begeben hat!

Er wird an ihnen Leute haben, mit denen er über die kleinsten und die größesten Dinge berathschlagt, die er täglich wegen seiner zu Rathe zieht, von denen er die Wahrheit ohne Grobheit hört, und ohne Schmeicheley gelobt wird, nach deren *h* Muster er sich bilden kann. Wir sagen sonst, es sey nicht in unserer Gewalt gewesen, was für Aeltern wir *i* bekämen, die uns durch Zufall gegeben worden; aber wir können nach unserer Wahl geboren werden; es sind die Familien der berühmtesten Köpfe. Wähle, in welche du *k* aufgenommen werden willst: du wirst nicht nur *l* auf den Namen zum Kinde angenommen werden, sondern auf die Güter selbst, die man nicht wird niederträchtig und kärglich bewahren müßen.

d. toto animo se dare in quid. *e.* antistes artium bonarum. *f.* amans. *g.* clientela. *h.* ad similitudinem effingere. *i.* sortiri. *k.* adsciscere. *l.* in nomen adoptare.

192.

Als einer von Plinius des jüngern Freunden in die Provinz Achaja geschickt wurde, schrieb ihm dieser folgende *a* Lehren:

Bedenke, daß du in das *b* eigentliche Griechenland gehst, in welchem, wie man glaubt, zuerst *c* sittliche Bildung, Wissenschaften, ja das Getreide erfunden wurde; daß du geschickt wirst, Republiken eine *d* ordentliche Verfassung zu geben, das heißt, zu *e* eigentlichen Menschen und freyen Leuten, die das *f* Menschen-Recht, durch

a. monere quem epistola. *b.* verus. *c.* humanitas. *d.* ordinare statum. *e.* homo maxime homo. *f.* jus a natura datum.

Muth, Verdienste, Bündniß und Religion behauptet haben. Ehre die Götter, ihre Stifter; ehre den alten Ruhm und das Alter selbst, das an dem Menschen ehrwürdig, an den Städten heilig ist. *g* Achte das Alterthum und die großen Thaten, selbst ihre Fabeln; nimm Keinem von seinem Range, seiner Freyheit, seiner *h* Einbildung. Habe vor Augen, daß es dieses Land ist, aus welchem wir Gesetze bekommen haben; daß es Athen ist, wohin du gehst; daß es Lacedämon ist, das du regierst; welchen auch das *i* Wenige von Freyheit zu rauben, das sie noch haben, hart, grausam und barbarisch ist. Du siehst, daß die Aerzte, so wenig in der Krankheit Sklaven und Freye unterschieden sind, doch die Freyen gelinder und *k* schonender behandeln. Denk zurück, was jede Stadt gewesen ist, ohne auf sie herunter zu sehen, weil sie es nicht mehr ist. Entfernt sey stolzes und *l* unfreundliches Betragen, ohne daß du Verachtung fürchtest. Wird Derjenige, der die höchste obrigkeitliche Gewalt hat, verachtet, wenn er sich nicht niederträchtig und schmutzig beträgt, und zuerst sich selbst verachtet? Es ist übel, wenn die Gewalt ihre Stärke in *m* erniedrigender Behandlung Anderer versucht; der Schrecken ist ein schlechtes Mittel, Ehrfurcht zu erwerben; und unendlich *n* wirksamer ist die Liebe zur *o* Erreichung des Zweckes, als die Furcht. Denn die Furcht verliert sich, wenn man sich entfernt; die Liebe aber bleibt, und, wie jene in Haß, so geht diese in Ehrfurcht über.

g. honor est. *h.* jactatio. *i.* reliqua umbra et residuum libertatis nomen. *k.* clementer. *l.* asperitas. *m.* contumelia. *n.* valens. *o.* obtinet quod vult.

193.

Seneka.

Laßt uns sehen, was die Verbannung ist! Sie ist *a* eben eine Veränderung des Ortes. Es scheint, ich *b* verenge den Begriff derselben und *c* ziehe das Schlimmste an derselben ab. Mit einer solchen Ortes-Veränderung sind Ungemächlichkeiten, Armuth, Schimpf, Verachtung *d* verbunden. Gegen jene Dinge will ich in der Folge kämpfen. Indessen will ich zuerst das in *e* Betrachtung nehmen, was Schmerzliches mit der Orts-Veränderung

a. nempe. *b.* angustare vim. *c.* subtrahere. *d.* sequi. *e.* intueri.

selbst *f* verbunden sey. Kein Vaterland haben, ist unerträglich. Sieh, diese Menge Leute, für welche kaum die große Menge Häuser in Rom hinreicht. Der größte Theil dieses Haufens hat kein Vaterland; aus den Municipien und den Kolonien, ja aus der ganzen Welt sind sie *g* zusammen gekommen. Der Eine *h* kam her, weil er ein Amt suchte, ein Anderer, weil ihn ein öffentliches Geschäft *i* nöthigte, ein Anderer, weil man ihm eine Gesandtschaft auflud, ein Anderer aus Ueppigkeit, die einen reichen und *k* Gelegenheit zu Ausschweifungen gebenden Ort sucht; ein Anderer aus Neigung zu den freyen Künsten, ein Anderer der Schauspiele wegen. Einige zog Freundschaft dahin, Einige die Betriebsamkeit, welche ein *l* weites Feld, die Talente zu zeigen, gefunden hat; Einige haben ihre Schönheit feil dahin getragen; Einige ihre Beredsamkeit. Alle Klassen von Menschen versammeln sich in der Stadt, die sowohl braven als schlechten Leuten große Belohnungen verspricht. Laß alle jene Leute bey dem Namen aufrufen, und frage, wo ein jeder zu Hause sey? Du wirst finden, daß es der größte Theil ist, der seinen Wohnsitz verlassen hat, und in die größte und schönste Stadt gekommen ist. Ich finde Leute, welche behaupten, die Menschen haben eine gewisse natürliche *m* Reitzung, die Wohnsitze zu verändern, und die Wohnungen anderswo aufzuschlagen. Denn dem Menschen ist ein unruhiger und unbeständiger Geist gegeben. Nie hält er sich, er *n* zerstreut sich und läßt seine Gedanken auf alle bekannten und unbekannten Gegenstände *o* laufen, ist unstät und kann die Ruhe nicht ertragen, und ist am vergnügtesten über neue Gegenstände.

f. adferre. *g.* confluere. *h.* adducit ambitio. *i.* necessitas. *k.* opportunus vitiis. *l.* lata materia ostendendae virtuti. *m.* irritatio. *n.* spargi. *o.* dimittere.

194.

Letzthin, da ich in meinen Geburtsorte war, kam meines *a* Landsmannes Sohn, der noch im *b* Knabenalter ist, mir die *c* Aufwartung zu machen. Zu diesem sagte ich: studirst du? Ja, war die Antwort. Wo? In Mediolanum. Warum nicht hier? Sein Vater sagte, denn

a. municeps. *b.* praetextatus. *c.* salutare.

er war dabey, weil wir hier keine Lehrer haben. Warum keine? Es lag *d* doch euch Vätern sehr daran, daß eure Kinder gerade hier in die *e* Schule gehen. Denn, wo wäre der Aufenthalt angenehmer, als in dem Geburtsorte, oder, wo würden sie *f* tugendhafter in der Ordnung gehalten, als unter den Augen der Aeltern? oder mit geringeren Kosten, als zu Hause? Welche *g* Kleinigkeit ist es denn, eine Summe zusammen zu schießen, und Lehrer in den *h* Dienst zu nehmen? Und, was ihr izt auf Wohnungen, auf Reisen, auf *i* ausländische Waaren verwendet, zu den *k* Besoldungen zu schlagen? Ich selbst, der ich noch keine Kinder habe, bin bereit, für unser Vaterland, als für eine Tochter oder Mutter, den dritten Theil von dem zu geben, was ihr zusammentragen werdet. Ich würde das Ganze versprechen, wenn ich nicht fürchtete, daß dieses mein Geschenk einmal durch *l* unerlaubte Bewerbung gemißbraucht würde, wie ich an vielen Orten es gehen sehe, wo die Lehrer von Seiten des Staates in Dienste genommen werden. Diesem *m* Mißbrauche kann nur durch ein Mittel begegnet werden, wenn man den Aeltern allein das Recht in Dienste zu nehmen läßt, und durch die Nothwendigkeit des Beytrages ihnen die *o* Verbindlichkeit, recht zu beurtheilen, auflegt. Also vereiniget euch, stimmet zusammen; ihr könnet für eure Kinder nichts *p* Edleres, für euern Geburtsort nichts Angenehmeres thun. Die hier Gebornen sollen hier erzogen werden, und gleich von der zarten Kindheit an das Geburts-Land lieben lernen. Und, möchtet ihr so treffliche Lehrer hereinbringen, daß die benachbarten Städte die *q* Gelegenheiten zum Lernen hier suchen, und wie izt eure Kinder in fremde Oerter, so bald fremde an diesen Ort in Menge kommen!

d. nam. *e.* discere. *f.* pudice continere. *g.* quantulum. *h.* conducere. *i.* quae peregre emuntur. *k.* mercedibus adjicere. *l.* ambitu corrumpi. *m.* vitium. *n.* remedium. *o.* religio. *p.* honestum. *q.* studia petere.

195.

Von Kato ist bekannt, daß er in Utika, nachdem er ein Gespräch Platos von der Unsterblichkeit der Seele gelesen hatte, sich selbst entleibte, um sich an Cäsar nicht

ergeben zu dürfen. Nach der *a* Denkungsart der weisesten Römer war es rühmlich, sich das Leben zu nehmen, wenn man es nicht weiter im Genuße von *b* Ehre und Freyheit zubringen könne; wenn so *c* unglückliche Zeiten seyen, daß Gesetze und Tugenden beynahe Nichts mehr *d* gelten, und sich keine Hoffnung zu ihrer Wiederherstellung zeige.

Durch eine solche Meynung betrügen sich noch izt sehr viele. Sobald es ihnen nicht durchaus nach ihrem *e* Wunsche geht, und ihr Zustand, wie sie denken, verzweifelt ist, möchten sie lieber gleich todt als lebendig seyn; ja sie nehmen sich alsdenn in einem *f* Anfalle von Wuth ihr Leben. Man kann leicht begreifen, daß dieses eine Thorheit und sogar eine undankbare Gottlosigkeit sey. Da wir uns unser Leben nicht selbst gegeben haben, so dürfen wir auch nicht nach unserm Gefallen mit demselben *g* umgehen, sondern wir sind schuldig, es zu erhalten, so lange es Gott gefällt. Eben so wenig dürfen wir von ihm fordern, daß er uns gar kein *h* empfindliches Unglück zuschicken soll. Er läßt uns *i* unendlich mehr Gutes als Böses widerfahren. Es ist auch eine falsche *k* Einbildung, als ob man sich in einem Zustande befinde, in welchem man sich und Andern völlig unnütz sey; denn das Vermögen, *l* Gutes zu thun, hört nur mit dem Leben auf. Kato muß als ein Mensch, der von Gott und seinen Pflichten nicht die *m* hellen Begriffe eines Christen hatte, bedauert werden, daß er sich seinem Vaterlande entriß, dem er auch in der Unterdrückung sehr nützlich hätte werden können.

a. arbitrari. *b.* dignitas. *c.* calamitosus. *d.* jacet auctoritas. *e.* ex sententia fiuit. *f.* agi furore. *g.* consulere in quid. *h.* acerbum casum evenire jubeo. *i.* longe *k.* falso opinari. *l.* in medium conferre utilitates. *m.* minus recta sentire doctus.

196.

Vor wenigen Tagen wurde hier eine Frau begraben, die ihr Leben auf 101 Jahre gebracht hatte. Wie mancher Thor, meinet ihr, werde bey dieser Nachricht in seinem Herzen gedacht oder auch *a* wirklich geäußert haben: das ist ein schönes Alter! so lange zu leben, ist der

a. verbis declarare.

z Mühe werth! Die glückliche Frau, die so lange auf der Erde seyn durfte! Ja wohl eine glückliche Frau, weil sie nicht nur ein so seltenes Alter erreichte, sondern, was noch mehr ist, wie Cyrus bey Xenophon sagen konnte, sie habe nie gefühlt, daß ihr Alter schwächer geworden sey, und bis in die letzten Tage die nöthigsten Seelenkräfte behielt. Ihr Lebensende war dasjenige, welches Cicero für das schönste hält, wenn bey *c* ungeschwächten Sinnen die Natur selbst ihren *d* Bau allmählig auflößt. Sie hatte nicht Ursache, den Tod zu wünschen, aber auch keine, ihn zu fürchten; darum hauptsächlich ist sie für ein glückliches Weib zu halten. Dem Thoren und dem Gottlosen sind auch hundert Jahre nicht genug; sie würden auch alsdenn ungerne die Erde verlassen, ausser welcher sie Nichts zu wünschen fanden. Wenn sie auch bey einem langen Leben vieles, was ihnen unangenehm wäre, erfahren müßten; sie würden doch ein solches Leben dem Tode weit vorziehen. Auch im hundertsten Jahre würde sie der Tod noch unbereitet finden. Man hat itzt Bücher, welche zur *e* Verlängerung des Lebens Anweisung geben. Wenn nur die Vorschriften nicht die *f* Verläugnung solcher Dinge forderten, die man selbst der Liebe zum Leben ungerne *g* aufopfert! Dann wären solche Schriften den Thoren willkommener, als alle Anweisungen, weise und tugendhaft zu leben, weise und ruhig zu sterben. Aber wie ehrwürdig ist ein Sterbender von so hohem Alter, der von seinem Posten so gerne abtritt, als ein Soldat, der sich müde gestanden hat! Das ist ein beneidenswerthes Glück, welches man eher als ein längeres Leben um jeden Preis erkaufen sollte.

b. optabilis. *c.* integer. *d.* opus. *e.* de vita proferenda praecipere. *f.* jubeo abstinere. *g.* aegre praetermit.ere.

197.

Pythagoras wurde von einem Fürsten gefragt, was für eine Kunst er verstände, um damit Geld zu verdienen. Gar keine, antwortete er; Einige verkaufen, andere kaufen; ich aber bin blos ein Philosoph oder ein Zuschauer der *a* Natur. Er *b* meinte jedoch keinen müßigen Zuschauer, sondern einen solchen, der, während

a. res, quae in mundo fiunt. *b.* innuere.

daß die meisten Menschen nur auf Geld, Güter und Ergötzlichkeiten *c* bedacht wären, seinen Geist durch scharfsinnige Untersuchungen über Alles *d* bereicherte, täglich klüger würde, und diese *e* unsichtbaren Schätze auch willig zum Nutzen Anderer mittheilete. Dieses dankten ihm auch viele, die sich seiner *f* Führung völlig ergaben. Denn er brachte ihnen nicht nur allerley Wissenschaften bey; er machte sie auch zu besseren und *g* liebenswürdigen Menschen. Ueberhaupt glaubte er mit Rechte, daß ein *h* Gelehrter seyn, nicht bloß heiße, eine Menge vortrefflicher Dinge wissen und verstehen, sondern auch weit vortrefflicher denken, handeln und leben, als andere Menschen. Daher *i* prüfte er diejenigen scharf, welche sich zu seinem *k* Unterrichte meldeten, ob sie auch der Geduld, Standhaftigkeit, *l* Wahrheitsliebe und *m* Ueberwindung ihrer Begierden *n* fähig wären. Seine Zuhörer mußten nicht nur ein sehr mäßiges Leben führen, sondern auch eine Zeitlang gegen ihn ein gänzliches Stillschweigen beobachten, um zu lernen, daß junge Leute in Gegenwart verständiger Männer sehr selten reden, nur zuhören dürfen, weil sie noch zu wenig *o* verstehen. Das Höchste, nach welchem ein Philosoph nach seiner Meinung trachten müßte, war dieses, daß er Gott immer *p* ähnlicher würde. Uebrigens hielt er dafür, daß lange nicht alle Menschen werth wären, die erhabensten *q* Lehren von Gott und dem Menschen zu erfahren. Bey seinen ausgebreiteten Kenntnissen blieb er sehr bescheiden; daher er auch den Nahmen eines Weisen nicht annahm, sondern erklärte, dieser Name sey für einen Menschen zu *r* stolz, weil auch der weiseste Irrthümer und Fehler genug an sich habe.

c. studere. *d.* mentem magis instruere. *e.* animo reconditae res. *f.* unum ducem sequi. *g.* talis, qui gratiam aliorum mereat. *h.* ad laudem eruditionis pertinet. *i.* explorare animum. *k.* profiteor., me velle uti doctrina. *l.* animus ad verum propensus. *m.* continentia. *n.* spem praebere. *o.* gnarus. *p.* accedere ad similitudinem. *q.* quae sublimia traduntur. *r.* arroganter sumere.

198.

Die Fruchtfelder haben in diesem Jahre so reichlich und so gutes Getraide getragen, daß man sich kaum

einer so *a* ergiebigen Aernte erinnert, und unser Vaterland wegen der Ernährung seiner eigenen Einwohner und so vieler fremden Völker, welche der Krieg herbeygezogen hat, nicht *b* verlegen ist. Desto dankbarer müßen wir die weise Fürsorge Gottes *c* erkennen, ohne welche wir die traurigsten *d* Aussichten für unsere *e* leiblichen Bedürfnisse gehabt haben würden. Auch die Weingärten, die den Verheerungen des *f* ausserordentlich strengen Winters entgangen sind, geben Hoffnung zu einem gesegneten *g* Herbste, wenn eine *h* günstige Witterung die vorhandenen Trauben zur Reife bringt. Die übrigen Früchte der Erde stehen in einem schönen Wachsthum, und *i* versprechen einen hinlänglichen Vorrath. Die Bäume, deren Aeste sich von dem *k* Obst-Segen beynahe zur Erde beugen, bieten die lachendste *l* Aussicht dar. Alles um uns herum hat die Hoffnung, die man sich machte, theils erfüllt, theils übertroffen. Man wird nächster Tage auch nach unserem Lande *m* sehen, was es in diesem Jahre getragen hat. Was dürfen sich diejenigen versprechen, die es unter dem *n* Segen Gottes angebauet haben? Etwa auch eine so *o* schöne Aernte, eine so reiche Belohnung der Mühe? Weder der strenge Winter, noch eine ungünstige Witterung konnte *p* Einfluß auf unsern Boden haben. Sehet zu, daß die Schuld nicht auf euch falle, wenn euer *q* Wachsthum an Kenntnissen nicht *r* so erfunden wird, wie es die Lehrer wünschen und die Vorsteher erwarten.

a. ubertas agrorum. *b.* angi debeo. *c.* gratiam habere. *d.* misere timere de re. *e.* ad victum necessarius. *f.* supra modum. *g.* uberior vindemia. *h.* clementia coeli. *i.* spem praebere. *k.* pondus pomorum. *l.* species laeta. *m.* visere. *n.* favere. *o.* benignus. *p.* officere. *q.* aucta doctrina. *r.* fallere.

199.

François de Neufchateau an die Lehrer der Zentral-Schulen.

Noch vor zwey Jahren war der öffentliche Unterricht ein wahres *a* Chaos. Die Jugend, sich selbst überlassen, ohne alle *b* Leitung, oder auf eine *c* Weise geleitet, die für das Gemeinwesen äußerst verderblich war, lebte in

a. confusum esse et inconditum. *b.* rector. *c.* ea doctrina uti-

der dickſten Finſterniß der Unwiſſenheit, der Vorurtheile und des Irrthums? der *d* Fanatismus allein hatte ſeine Thätigkeit behalten; er *e* ſpähte ſchweigend nach den *f* erſten Strahlen der hervorbrechenden *g* Vernunft, um ſie auf immer zu erſticken. Ihr habt die faſt verloſchene Fackel wieder angezündet; ihr habt überall den *h* Glanz der Wahrheit verbreitet. Das Licht der Philoſophie, von allen Seiten fortgepflanzt, hat zu gleicher Zeit alle Theile der Republik beſchienen, ein *i* glücklicher Nacheiferungs-Geiſt hat ſich aller Gemüther bemächtigt, überall erwacht die Jugend; voll Wißbegierde, nachdem ſie ſich ihrer Unwiſſenheit ſchämen gelernt hat, kennt ſie kein *k* anderes Bedürfniß mehr als das, ſich *l* zu unterrichten.

Das ſind die nothwendigen *m* Wirkungen der *n* Freyheit und *o* Gleichheit. Der Reiche kann nicht mehr, wie ſonſt, durch bloßen Aufwand ſich Anſehen verſchaffen; der Arme hingegen kann auf die *p* Beſchränktheit ſeines Vermögens *q* ſtolz ſeyn, wenn er dabey Kenntniſſe und Tugend beſitzt; man glänzt nicht mehr durch *r* lügenhafte blos ſcheinbare Vorzüge, bey den *s* Republikanern iſt der Ruhm nicht *t* erblich. Der Menſch *u* gilt hier, was er werth iſt; man beurtheilt ihn nach ſeinen Werken, und das Verdienſt allein hat *x* gerechte Anſprüche auf die öffentliche Achtung.

d. fanaticorum studia modo vigent. *e.* speculari. *f.* diluculum. g. philosophia. *h.* lumen fundere. *i.* egregiae aemulationis ardor. *k.* nihil potius opus esse intelligo. *l.* excolere animum doctrina. *m.* effici. *n.* regnum sublatum. *o.* juris aequabilitas reddita. *p.* tenuis fortuna. *q.* non pudet. *r.* vana specie excellentiae conspici. *s.* imperium est penes populum. *t.* per manus tradi — *u.* tribuere cui tantum, quantum debetur. *x.* jure postulare.

200.

Wir können Gott, unſerm höchſten *a* Wohlthäter und Ernährer, nicht genug danken, daß er uns ein ſo fruchtbares Jahr verliehen hat. Unſern Heerden fehlt es nicht an fettem und geſundem Graſe, und auf den Winter iſt auch für dürres Futter *b* geſorgt. Es war mit *c* Luſt anzuſehen, wie unſere Kornfelder anfiengen weiß zu werden, und die *d* dicken und vollen Aehren die reichſte Aernte hoffen

a. dare beneficia cumulatissime. *b.* copia parata est. *c.* juvat. *d.* pinguis et solidus.

ließen; wie die Schnitter die Sichel wirklich *e* anschlugen; wie die schweren *f* Garben gebunden, heimgeführt, und alle Scheunen mit denselben angefüllt wurden. Auch sind die anderen Gattungen von Nahrungsmitteln, die man auf den Aeckern und in den Gärten pflanzt, größtentheils wohl *g* gerathen. Wenn gleich der Weinstock von dem strengen Winter und der ausserordentlichen Kälte sehr *h* gelitten hat, so verspricht man sich doch noch in einigen Gegenden, wenn die Witterung *i* günstig bleibt, einen *k* trinkbaren Wein im ziemlicher Menge. Was uns am *l* Weinmoste *m* abgeht, können unsere vielen Obstbäume *n* ersetzen, deren Aeste sich unter der Last der Früchte beugen.

e. immittere. *f.* manipulus. *g.* laetum proventum edere. *h.* adficere. *i.* non adversum esse. *k.* non fastidiendus. *l.* mustum uvis expressum. *m.* deficio. *n.* explere.

201.

So zahllos und mannigfaltig die Thierarten sind, so findet doch jede die ihrer Natur angemessene Speise im *a* Ueberflusse. Sie leben größtentheils von Pflanzen und Früchten. Die Natur reicht uns ihre Geschenke nicht nur gut und *b* schmackhaft, *c* reitzend und schön, sondern auch in großer *d* Mannigfaltigkeit dar, um die Annehmlichkeit des Genusses durch Abwechselung zu erhöhen. Sie bringt die Früchte nicht auf einmal zur Zeitigung, um uns Zeit zum Einsammeln zu lassen; auch lassen sich die meisten *e* vorräthig aufheben. Es ist wunderbar, daß, wenn gleich alle Jahre die Witterung verschieden ist, doch jedes Jahr so viel *f* wächßt, als Menschen und Thiere zu ihrer Nahrung bedürfen. Je mehr wir einsehen, was der Urheber der Natur zur *g* Entwickelung der Pflanzen, zu ihrer Nahrung, Zeitigung, Verwahrung vor Frost und Hitze, zu ihrer Fortpflanzung und Vermehrung *h* veranstaltet, und wie *i* künstlich er die Thierkörper eingerichtet hat, die Speisen zu *k* erlangen, zu verzehren und zu verdauen, desto größer wird unsere Verwunderung.

a. copiam paratam habere. *b.* jucundus gustatu. *c.* amoena species. *d.* miro discrimine distinctus. *e.* in usus futuros reponere. *f.* annus habet tantum proventum. *g.* ortus et incrementum. *h.* providere. *i.* mira arte facere. *k.* contingo.

202.

Es ist eine falsche *a* Vorstellung, die sich viele Christen von den Türken seit *b* langer Zeit gemacht haben, als wenn diese eine Nation von lauter *c* Wilden und Unmenschen wären. Wir urtheilen überhaupt oft zu *d* hart von Völkern, welche keine *e* Christen, uns wenig bekannt, und durch vielerley *f* Erzählungen furchtbar geworden sind. Es ist *g* wahr, daß die türkischen Kaiser, Großen und Soldaten an gewaltsame und grausame Handlungen sich gleichsam gewöhnt haben. Oft haben ehemals die türkischen Sultane ihre Söhne und besonders beym Antritte ihrer Regienung alle ihre Brüder blos aus argwöhnischem *h* Mißtrauen gegen dieselben hinrichten lassen, um desto sicherer zu herrschen. Im Kriege und Frieden ist unter den Türken nicht selten das Blutvergießen über Schuldige und Unschuldige ohne Unterschied *i* erstreckt worden. Aber bey den meisten Asiatischen Völkern hat das Leben der Menschen von alten Zeiten her lange nicht den großen *k* Werth gehabt, den wir demselben nach den *l* Grundsätzen einer besseren Religion beylegen. Dazu *m* trägt auch dieses viel bey, daß der türkische Kaiser gewisser Maßen *n* unumschränkter Herr über die *o* Freyheit, das Vermögen und Leben seiner Unterthanen ist. Sonst giebt es Türken genug von sanften und edeln *p* Gesinnungen. Auch unter ihren Kaisern sind nicht blos *q* mörderische Länder-Bezwinger, sondern oft kluge *r* Fürsten, *s* nützliche Gesetzgeber und Freunde der Gelehrsamkeit gewesen.

a. falso opinari. *b.* olim. *c.* mores inculti et humanitatis expertes. *d.* inique. *e.* formulae christianorum addictus. *f.* rumor. *g.* utique. *h.* metus suspiciosus. *i.* promiscue traho. *k.* tanti facere. *l.* edoctum esse meliora de Deo sentire. *m.* non parvi momenti esse. *n.* in potestate habere. *o.* corpus. *p.* ingenium liberale. *q.* cruenta caede gentes subigere. *r.* sapienter regere imperium. *s.* bonas leges condere.

203.

Heute wird ein Jüngling beerdigt werden, dessen brave Aeltern beynahe nicht zu *a* trösten sind. Er hatte von

a. solatium admitto.

dem Knabenalter an die schönste Hoffnung von sich gemacht, war die Freude seines Vaters und der *b* Stolz seiner Mutter, und itzt, da er im Begriffe war, in *c* fremde Länder zu gehen, um sich in seiner Kunst *d* vollkommener zu machen, nimmt ihn der Tod im 20sten Jahre hinweg. Höret, wie Seneka eine Mutter, die den vortrefflichsten Sohn verloren hatte, zu *e* trösten gesucht hat. "Du klagst, Martia, daß dein Sohn nicht so lange gelebt hat, als er hätte können. Woher weißt du, ob es ihm länger *f* gut gewesen wäre, ob er nicht vielmehr durch diesen Tod *g* glücklich geworden ist? Wen kannst du finden, dessen Umstände so gut gegründet wären, daß er in der *h* Folge der Zeit Nichts zu fürchten hätte? Die menschlichen Dinge vergehen. Kein Theil unseres Lebens ist so gefährlich, als der, welcher am meisten gefällt. Und daher ist den Glücklichsten der Tod zu wünschen, weil in einer so *i* unbeständigen und unruhigen Welt nur das Vergangene gewiß ist. Wer ist dir Bürge gewesen, daß jener schöne Körper deines Sohnes die *k* Unschuld bey der größten Wachsamkeit in der üppigen Stadt erhalten werde? Denk tausend Befleckungen der Seele. Nicht immer haben Leute von *l* rechtschaffener Anlage die Hoffnung, die sie in der Jugend von sich gemacht hatten, bis in das hohe Alter *m* erhalten. Alles, was seine *n* Vollkommenheit erreicht hat, ist nahe am Ende. Eine zur Vollkommenheit gebrachte Tugend *o* verschwindet aus den Augen. Je heller ein Feuer geleuchtet hat, desto bälder erlöscht es. Wenn du ihn nach den Tugenden, nicht nach den Jahren, schätzest, so hat er lange genug gelebt. Nur das Bild deines Sohnes ist verloren, nicht zugleich die Seele selbst; denn diese ist ewig, und itzt in einem besseren Zustande. Du darfst nicht zum Grabe deines Sohnes laufen. Dort liegen Gebeine und Asche, eben so wenig Theile von ihm, als die Kleider und andere *p* Verhüllungen der Körper. Er ist ganz und ohne Etwas auf der Erde zurückzulassen, fortgeeilt."

b. decus. *c.* exteras gentes adire. *d.* artem magis perficere. *e.* solatia adhibeo cui. *f.* expedit. *g.* consultum est. *h.* procedens tempus. *i.* inconstantia et turba rerum. *k.* pudor. *l.* rectum ingenium. *m.* proferre in —. *n.* ad summum venire. *o.* eripere et auferre se ex oculis. *p.* tegumentum.

204.

Heut zu Tage vermißt man bey den meisten Menschen die Treue in dem, was man *a* zu thun hat; eine Tugend, durch welche vor Zeiten die größten und *b* schönsten Thaten sowohl zum Nutzen des Staates als zum Glücke einzelner Personen verrichtet wurden. Durch was Anders erwarb und erhielt Rom seine Größe, die wir noch anstaunen, als durch die unverbrüchliche Treue seiner Generale und Obrigkeiten gegen den Staat, dem sie alle andern Vortheile und selbst das Leben aufopfern zu müßen glaubten? Was können aber Generale und Obrigkeiten Gutes und Großes ausführen, wenn ihre Untergebenen nicht Alles, was ihnen befohlen ist, jeder in seinem *c* Fache, mit aller Treue befolgen? Wie vielen Herren hat die Treue eines Dieners das Leben gerettet? Wie mancher Fürst hat die *d* Erhaltung seines Thrones allein der Treue seines Volkes zu danken? *e* Lehrer und Erzieher der Jugend haben besonders gewissenhafte Treue in der Verwaltung ihres Amtes nöthig, und desto mehr, je trauriger die *f* Folgen ihrer Untreue sind. Eine solche Treue aber wird durch Geld so wenig erweckt, als genährt; nur ein Herz, das, immer auf Gott *g* gerichtet, seinen *h* Pflichten lebt, ist derselben fähig. Glückliche Jugend, die treuen Lehrern und Erziehern in die Hände kommt! noch glücklicher, wenn sie von diesen in der Verrichtung ihrer Geschäfte, in der Anwendung der Zeit und der Kräfte getreu seyn lernt! Möchtet auch ihr dieses von den Männern lernen, von welchen ihr wahrnehmet, daß sie ihrem *i* Berufe mit gewissenhafter Treue nachgehen! Bey der kleinen Anzahl solcher Leute, wird das Vaterland einst mit Freude solche Männer an euch *k* finden!

a. mandatum est. *b.* honestus. *c.* locus. *d.* imperium obtinere. *e.* pueros suscipere erudiendos et educandos. *f.* perniciem trahere. *g.* erectus. *h.* consilia ad officii partes referre. *i.* munus exequi. *k.* agnosco.

205.

Wenn du siehest, daß tugendhafte und Gott angenehme Männer Plagen und Mühe haben, die Bösen hingegen *a* in Freuden leben, so denke, daß jene unter

a. voluptatibus fluere.

einer strengeren Zucht *b* stehen. Den tugendhaften Mann, seinen Liebling, prüft Gott, härtet ihn ab, bereitet ihn für sich. Der tugendhafte Mann hält alle widrigen Zufälle für Uibungen! Welcher Mann, wenn er nur Sinn *d* für das Edle hat, sucht nicht eine ordentliche *e* Anstrengung der Kräfte? Welchem Thätigen ist nicht der *f* Mangel an Geschäft eine Strafe? Wir sehen, wie die Athleten, denen es um Fertigkeit zu *g* thun ist, mit den Stärksten kämpfen. Ohne Gegner ist die Tugend ohne *h* Kraft. Dann zeigt sie ihre Größe und ihre Stärke, wenn sie beweißt, was *i* Ausdauerung vermöge. Eben so müßen es tugendhafte Männer machen, daß sie das Harte und Mühsame nicht scheuen, und nicht über das Verhängniß klagen. Alle Begegnisse müßen sie sich *k* gefallen lassen. Es kommt nicht darauf an, was man erträgt, sondern auf das Betragen dabey. Siehst du nicht, wie ganz anders Väter, anders Mütter die Kinder *l* behandeln? Jene verlangen, daß die Kinder geübt werden, dem Lernen zeitig *m* abzuwarten; auch in den *n* Ferien lassen sie dieselben nicht müßig seyn, *o* treiben ihnen Schweiß und zuweilen Thränen aus. Hingegen die Mütter wollen sie auf dem Schooße *p* wiegen und ruhige *q* Tage genießen lassen; daß sie nie weinen, nie eine betrübte Miene haben, nie *r* geplagt seyen. Wie ein Vater aber ist Gott gegen tugendhafte Männer gesinnt, und liebt sie stärker; er treibt sie mit Arbeiten, *s* unangenehmen Empfindungen und *t* Einbußen herum, daß sie die rechte Stärke bekommen. Wunderst du dich, wenn Gott, der die Tugendhaften so sehr liebt, welcher sie *u* vollkommen haben will, ihnen ein Schicksal anweißt, an welchem sie sich üben?

b. tristis disciplina. *c.* contineri. *d.* erectum esse ad honesta. *e.* justus labor. *f.* otium. *g.* cura. *h.* marceo. *i.* patientia. *k.* boni consulo. *l.* utor. *m.* obire studia. *n.* dies feriati. *o.* excutio. *p.* fovere in sinu. *q.* continere in umbra. *r.* laboro. *s.* dolor. *t.* damnum. *u.* optimus.

206.

Das Recht des Krieges oder des Sieges ist kein anderes, als das Recht des *a* Stärkeren. Dieses galt vor

a. qui vincit viribus.

der Einführung guter Gesetze und Errichtung der Staaten. Was man hatte, war nicht *b* Eigenthum, sondern gehörte dem Stärkeren. Eben so verhält es sich mit dem Kriege. So fürchterlich jene Rede: wehe den Ueberwundenen! in den Ohren derselben *c* klingen mag, so wenig haben sie Etwas dagegen *d* einzuwenden. Der Besiegte hängt von der *e* Willkühr des Siegers ab. Ist dieser grausam und habsüchtig, so wird er kein Bedenken tragen, das *f* Signal zur Plünderung zu geben; ist er *g* menschlich und *h* gerecht, so wird er auch seinen Sieg mit *i* Schonung gebrauchen. Es steht aber nicht immer in der Gewalt des Feldherrn, die *k* Ausschweifungen seiner Soldaten zu verhüten. Ein Land, in welchem Krieg ist, kann nicht von den Plagen, welche den Krieg *l* begleiten, *m* verschont bleiben. Es darf nicht klagen, daß es von einem Feinde feindlich *n* behandelt worden sey. Es seyen gewisse Rechte des Krieges, sagt Livius, welche man eben so ausüben dürfe, als leiden müße; man verbrenne die Saatfelder, zerstöre Häuser, treibe Menschen und Vieh als Beute weg; diese Dinge seyen mehr traurig als ungerecht gegen den, der sie erfahre. Was der Sieger den Besiegten läßt, die nicht *o* auf Bedingungen sich ergeben haben, das ist Geschenk; selbst das Leben, das er läßt, ist als Gnade *p* anzunehmen.

b. suum cujusque. *c.* miserum auditu. *d.* obloqui. *e.* in potestate sum. *f.* jubeo milites discurrere ad. *g.* humanitati aliquid tribuere. *h.* juris et aequi rationem habere. *i.* clementer. *k.* licentia. *l.* sequi. *m.* vacare. *n.* hostilia pati. *o.* pactis conditionibus venire in deditionem. *p.* pro beneficio habere.

207.

Bey der kleinen Anzahl solcher Menschen, welche es in der *a* Ausbildung ihrer Seele so weit gebracht haben, daß sie die Tugend um ihrer selbst willen lieben, und das *b* Gute thun, ohne auf einen *c* Vortheil zu rechnen, bleibt Nichts übrig, als daß man die zur *d* Ausübung ihrer Pflicht trägen Menschen durch einen *e* versprochenen Lohn oder wenigstens durch die Hoffnung einiger Vortheile zu dem, was sie aus natürlichem *f* Triebe

a. mentem ita perfectam habere. *b.* quae recta sunt. *c* nihil praemii sperare. *d.* facere. *e.* propono. *f.* natura.

thun sollten, theils reitzt, theils antreibt. Was ist die *g* Triebfeder eures Fleißes in Erlernung *h* nützlicher Kenntnisse? Etwa der beständige Gedanke *i* an eure Bestimmung, der *k* Welt nützlich zu seyn? Etwa der unwiderstehliche *l* Reitz, der in den Wissenschaften selbst liegt? Wer wollte dieses von Leuten eures Alters erwarten? Will nicht vielmehr Jeder von euch gelobt oder beschenkt seyn? Aber nicht ihr allein denket so; es ist die Denkungsart der meisten Menschen. Wer keine so *m* kleine Seele hat, daß er, wenn man ihn zur Verrichtung einer schweren Arbeit *n* aufruft, sogleich und zuerst fragt: was wird mir *o* dafür? Wer auch gegen Geld *p* gleichgültig ist, der wird von einer andern *q* Leidenschaft regiert, und fragt nach der Ehre, die er *r* einärnten wird, wenn er das Werk übernimmt. Ich weiß nicht, ob dieser *s* Antrieb zum *t* Gebrauche seiner Kräfte für die Welt viel *u* edler ist, als jener. Aber das weiß Jedermann, daß die Begierde nach Geld oder Ehre allein es ist, was die meisten Menschen zur Anstrengung ihrer Kräfte bringt. So *x* unrein diese Quelle ist, so viel *y* Gutes *z* fließt doch aus ihr in die *aa* menschliche Gesellschaft aus. So lange es Menschen geben wird, so lange werden sie, aller Bemühungen der Weltweisen ungeachtet, sich von diesen zwey *bb* Leidenschaften beherrschen, und zur Anwendung ihrer Leibes- und Seelenkräfte antreiben lassen.

g. stimulus acuit. *h.* bonae artes. *i.* ea conditione natum esse. *k.* ad hominum vitam utilitates adferre. *l.* gratia quae invitum trahit. *m.* angustus. *n.* jubeor exequi. *o.* pretium ferre. *p.* non moveor. *q.* cupido. *r.* gloriam habere mercedem. *s.* hortamentum industriae. *t.* vires conferre ad salutem hominum. *u.* honestus. *x.* non sincerus. *y.* saluber. *z.* emano. *aa.* vita hominum. *bb.* studiis obsequi.

208.

Was du harte und widrige Begegnisse nennst, diese sind zum *a* Beßten derer, denen sie zustoßen. Zu ihrem Beßten ist es, sagst du, wenn sie verbannt, in Dürftigkeit gebracht werden, Kinder, Gattinn, zu *b* Grabe begleiten, beschimpft, *c* verstümmelt werden? Wenn du dich wunderst, daß dieses zum Beßten Jemands sey, so

a. esse pro. *b.* efferre. *c.* debilitare.

wirst du dich wundern, daß Einige mit *d* Schneiden und Brennen, und eben so mit Hunger und Durst kurirt werden. Aber, wenn du bey dir bedenkst, daß Einigen, um ihnen zu *e* helfen, Beine *f* abgezwickt, Adern verletzt und einige Glieder abgenommen werden, welche ohne den Schaden des ganzen Körpers nicht bleiben könnten: so wirst du doch dieses dir beweisen lassen, daß gewisse Unglücksfälle zum Beßten derer seyen, denen sie zustoßen. Demetrius sagte: in meinen Augen ist derjenige ein sehr unglücklicher Mensch, dem nie Etwas widriges begegnet. Denn ein Solcher konnte sich nicht kennen lernen, da ihm Alles nach Wunsch gegangen ist. Das Schicksal macht sich immer an den Hartnäckigsten, um gegen ihn seine *g* Macht zu gebrauchen. Es versucht das Feuer bey Mutius, die Armuth bey Fabricius, die Verbannung bey Rutilius, die Foltern bey Regulus, das Gift bey Sokrates. Ist Mutius unglücklich, daß er die rechte Hand auf das Feuer der Feinde legt? daß er den König, den er mit bewaffneter Hand nicht wegtreiben konnte, mit der verbrannten vertreibt? Ist Fabricius unglücklich, daß er sein Feld hackt, so viel ihm Zeit von *h* Staatsgeschäften übrig blieb? daß er sowohl mit Pyrrhus, als mit den Reichthümern Krieg führt? daß er an dem Heerde eben die Wurzeln speißt, die er als ein mit Lorbeern gekrönter Greis ausgerauft hat? Wie nun? wäre er glücklicher, wenn er seinen Magen mit Fischen eines entfernten Ufers und mit fremden Vögeln füllete? Ist Rutilius unglücklich, daß diejenigen, die ihn verurtheilt haben, vor dem *i* Richterstuhle aller Zeiten stehen werden? Daß er allein dem Diktator Sulla Etwas versagte, und, da man ihn zurückrief, weiter floh?

d. ferrum et ignis. *e.* remedium. *f.* radere. *g.* vim intendere. *h.* vacat a republica. *i.* causam dicere cui.

209.

Du bist ein großer Mann; aber woher weiß ich es, wenn das Schicksal dir keine Gelegenheit gibt, die *a* innere Stärke zu zeigen? Ich halte dich für elend, weil du nicht elend gewesen bist. Die Selbsterkenntniß *b* setzt eine Prüfung voraus; seine Kräfte hat ein Jeder nur

c. virtus. *b.* opus est ad —

durch Versuch kennen gelernt. Kriegsmänner rühmen sich der Wunden, freudig zeigen sie das durch ein besseres Schicksal fließende Blut. Gott sorgt für diejenigen, die er recht *c* geehrt wissen will, so oft er ihnen Gelegenheit zu einer herzhaften und muthigen That macht.

Den Steuermann lernt man im Sturme, den Krieger auf dem Schlachtfelde kennen. Woher kann ich wissen, wie viel du Muth gegen die Armuth hast, wenn du in Reichthümern sitzest? Woher kann ich wissen, wie viel du Festigkeit gegen Schmach und Unehre und den Haß des Volkes hast, wenn du unter Beyfallklatschen alt wirst? Woher weiß ich, wie gelassen du bey dem *d* Verluste der Söhne seyn wirst, wenn du alle siehest, die du *c* erzogen hast? Trübsal ist die Gelegenheit, wo sich die Kraft zeigt. Diejenigen kann man mit Recht unglücklich nennen, die in allzugroßer Glückseligkeit *f* erschlaffen. Was Solchen begegnet, wird ihnen neu seyn. Nacken, die es nicht gewohnt sind, wird es schwer, ein Joch tragen. Bey der *g* Vermuthung einer Wunde erblaßt der junge Soldat, der Alte sieht muthig seinem Blute zu. Diejenigen, die Gott lieb hat, härtet er ab, prüft sie. Diejenigen aber, die er zu schonen scheint, *h* behält er kommenden Leiden auf. Denn ihr irret, wenn ihr denket, es sey Jemand ausgenommen. An jenen, der lange glücklich war, wird sein *i* Theil kommen.

c. honestus. *d.* orbitas. *e.* tollo. *f.* torpesco. *g.* suspicio. *h.* servare. *i.* portio.

210.

Zeno, der berühmte Philosoph, war in Agrigent, da diese Stadt unter der *a* Tyranney des Phalaris seufzte. Als er alle *b* Hülfsmittel der Philosophie ohne Erfolg versucht hatte, um dieses *c* wilde Thier zu zähmen, so brachte er der Jugend den *d* edeln und gefahrvollen Vorsatz *e* bey, sich von demselben zu befreyen. Phalaris, von dieser Verschwörung unterrichtet, ließ den Zeno greifen, und gab ihn den grausamsten Martern Preis, in der Hoffnung, daß die *f* Heftigkeit des Schmerzens ihm die Namen seiner Mitverschwornen abnöthigen würde. Um dem Phalaris

a. dominatu premere. *b.* quicquid opis. *c.* immanis bellua. *d.* honestus. *e.* persuadere. *f.* vi doloris victus prodo.

diese Hoffnung zu benehmen, *g* biß sich der Philosoph die Zunge ab, und *h* spie dieselbe dem Tyrannen ins Gesicht. Aber vor dieser Heldenthat hatte seine Beredtsamkeit die feigen Agrigentiner, die *i* Zuschauer seines Marrertodes, erweckt; sie schämten sich, daß sie sich selbst *k* verließen, während daß ein Fremder vor ihren Augen starb, weil er sie aus der Sklaverey zu reissen unternommen hatte: sie empörten sich mit *l* Ungestüm, und der Tyrann wurde durch Steinwürfe getödtet.

g. mordicus auferre. *h.* ejicere in os. *i.* spectare morientem foedo supplicio. *k.* deesse. *l.* violentam seditionem movere.

211.

Warum *a* sucht Gott immer die Rechtschaffenen mit Krankheit oder Kummer oder Unfällen heim? Weil auch im Felde der General den Tapfersten gefährliche *b* Aufträge gibt. Er *c* läßt durch die *o* vorzüglichsten Leute die Feinde bey Nacht überfallen, oder einen Weg auskundschaften, oder einen Posten von dem Platze vertreiben. Keiner von den Ausziehenden sagt: der Obergeneral hat mir keinen *e* Dienst gethan! sondern: er hat eine gute *f* Meinung von mir gehabt. Eben so müßen diejenigen sagen, welchen solche Dinge zu *g* leiden auferlegt werden, die den Feigen kläglich sind. Die Gottheit hat uns für würdig gehalten, an uns zu versuchen, wie viel die menschliche Natur aushalten könne. Fliehet die Vergnügungen, fliehet die entnervte Glückseligkeit, von welcher die Gemüther schlaff werden, und, wenn nicht Etwas dazwischen kommt, das an das menschliche Loos erinnert, wie in einer beständigen Trunkenheit *h* schlummern. Wen die Fenster immer gegen den Wind geschützt haben, wessen Füße zwischen den immer gewechselten *i* warmen Tüchern warm gewesen sind, wessen *k* Speisezimmer, die in den Wänden *l* herumverbreitete Wärme temperirt hat, denselben *m* streift ein schwacher Wind nicht ohne Gefahr. Alles *n* Uebertriebene schadet, aber am gefährlichsten ist ein *o* Uebermaaß der Glückseligkeit. Es *p* verwirrt den

a. adficio. *b.* imperare pericula. *c.* mittere. *d.* lectus. *e.* male merere. *f.* judicare. *g.* jubeor pati. *h.* sopiri. *i.* fomentum. *k.* coenatio. *l.* circumfundi. *m.* stringo. *n.* modum excedo. *o.* intemperantia. *p.* movere cerebrum.

Kopf, führt das Gemüth *q* in Phantasien, ergießt einen starken *r* Nebel zwischen das Falsche und Wahre.

Die Gottheit *s* verfährt eben so mit tugendhaften Männern, wie Lehrer mit ihren Schülern, welche mehr *t* Anstrengung von denen fordern, bey welchen sich gewisser Etwas erwarten läßt. Glaubst du den Lacedämoniern seyen ihre Kinder verhaßt, deren *u* Anlage sie prüfen, durch *x* Streiche, die sie ihnen öffentlich geben lassen? Die Väter selbst sprechen ihnen zu, daß sie die *y* Peitschenhiebe muthig aushalten.

q. in vanas imagines evocare. *r.* caligo. *s.* rationem sequi in — *t.* labor. *u.* indolem experiri. *x.* verbera admovere. *y.* ictus flagellorum.

212.

Als Vespasian sich zum Römischen Kaiser machte, war Rom, diese stolze Stadt, die ehemals das *a* Vaterland und der Schauplatz aller Tugenden gewesen war, allen Lastern der *b* tiefsten Verderbniß preisgegeben. Ungeachtet dieser *c* allgemeinen Verderbtheit, ungeachtet jener Verachtung der Tugend, die freylich Nichts mehr *d* thun konnte, behielt Helvidius immer die alten Sitten bey, und bemühete sich vergeblich, seine unglücklichen Mitbürger zu denselben zurückzurufen. Seine Jugendjahre hatte er dem *e* Studium der Weisheit gewidmet. Seine Lehrer hatten ihn gelehrt, daß die Tugend das einzige Gut, das *f* Laster das einzige Uibel ist; daß das Vergnügen der Seele, *g* die Zufriedenheit mit sich selbst, das Glück des Menschen *h* ausmachen; auch daß die Reichthümer, die großen Aemter, selbst das Leben, keine *i* Dinge sind, welche die *k* Anhänglichkeit des Weisen verdienen. Sehet ihr nicht, welchen Nutzen er aus diesen in seiner Jugend angenommenen *l* Grundsätzen gezogen hat? Da Böswichter, welche er nie aufgehört hatte zu verfolgen, ihn bey dem Kaiser anklagten, der ihn auch wirklich tödten ließ, so trotzte er den Drohungen mit einer Festigkeit, die

a. genetrix et ostentatrix. *b.* ultima labe morum mergi. *c.* corrupti mores omnium. *d.* vis nulla est. *e.* in cognoscendo consumere. *f.* improbitas. *g.* bona conscientia sui. *h.* positum esse in. *i.* esse ejusmodi. *k.* totum se dare. *l.* praecepta quibus informo animum.

nur Sache des wahrhaft tugendhaften Mannes ist. Er gab dem Kaiser folgende Antwort auf seine Drohung: Habe ich dir gesagt, daß ich unsterblich sey? Du wirst dein *m* Amt als Tyrann thun, indem du mich tödtest: ich das meinige als Bürger, indem ich ohne *n* zu zittern den Tod empfange.

m. officio fungi. *n.* cervicem intrepidam securi subjicere.

213.

Was Wunder, wenn Gott Seelen edler Art auf *a* harte Proben setzt? Die *b* Prüfung der Tugend ist nie weich. Der *c* festeste Theil des Körpers ist derjenige, der häufig geübt worden ist. Die Schiffleute haben harte Körper, die See zu ertragen. Die Landleute haben *d* grobe Hände. Die Soldaten-Arme sind stark, Geschoße *e* abzuschießen. Die Laufer haben behende Glieder. Das ist bey einem Jeden am festesten, was er geübt hat. Zur *f* Gleichgültigkeit gegen die Uibel kommt die Seele durch Ausdauerung; und, was diese bey uns ausrichten kann, wirst du wissen, wenn du betrachtest, welchen Vortheil die Anstrengung den entblößten Nationen verschafft. Betrachte die Germanen und alle *g* nomadischen Völker um den Ister. Sie haben beständigen Winter, *h* hartes Klima; der unfruchtbare Boden nährt sie *i* kärglich; gegen Regenwetter verwahren sie sich mit *k* Stengeln oder Laub; sie *l* springen auf dem Eise, zur Nahrung fangen sie Thiere. Hältst du sie für unglücklich? Nichts ist elend, was durch Gewohnheit zur andern Natur geworden ist. Denn allmählig werden Dinge angenehm, die aus Noth angefangen haben. Sie haben keine Wohnungen und keine Wohnplätze, außer welche sie aus Ermüdung auf einen Tag aufgeschlagen haben. Schlechte Nahrung und die mit der Hand gesucht werden muß, ein fürchterliches, *m* hartes Klima, Körper ohne Bedeckung; was du für Trübsal hältst, ist das Leben so vieler Völker. Was wunderst du dich, daß tugendhafte Männer erschüttert werden, um sie *n* fest zu machen? Kein Baum ist fest und stark, außer gegen welchen der

a. dure tentare. *b.* documentum. *c.* solidus. *d.* tritus. *e.* telum excutio. *f.* contemnere patientiam malorum. *g.* vagus. *h.* triste coelum. *i.* maligne. *k.* culmus. *l.* persulto. *m.* iniquitas. *n.* confirmare.

Wind oft *o* herankommt; denn durch das *p* Schütteln selbst wird *q* er fest, und *r* setzt die Wurzeln gewisser an. Schwach sind diejenigen, die in einem sonnigten Thale gewachsen sind.

o. incursare. *p.* vexatio. *q.* constringor. *r.* figo.

214.

Pätus Thrasea war der Schwiegervater des Helvidius Priscus. Als ein eben so großer Mann, wie sein Schwiegersohn, und ein eben so *a* erklärter Feind der Räuber, welche in diesen unglücklichen Zeiten die *b* Welt plünderten und verheerten, konnte er der *c* Verfolgung der Neider, die ihn haßten, und der Bösen, die ihn fürchteten, nicht entgehen. Da er an dem Tage, an welchem Nero die *d* Vertheidigung des auf seinen Befehl verübten Mordes seiner Mutter vorlesen ließ, den Senat verlassen, und der *e* Vergötterung einer *f* Ge, liebten Neros nicht beygewohnt hatte: so klagten ihn seine Feinde an, daß er die neuen *g* Einrichtungen in Rom verachte, und gegen die *h* Sicherheit und gute *i* Ordnung des Staates sich verschwöre. Als er zum Tode verurtheilt war, ließ er sich in Gegenwart seiner Freunde die Adern öffnen, und, indem er die ersten Tropfen seines Blutes fließen sah, sagte er: ich bringe es als ein *k* Opfer dem Befreyer Jupiter dar, das ist, der Gottheit, welche ihm erlaubte, die gegen die Tugend feindlich gesinnte *l* Welt zu verlassen. Dann bat er den Helvidius, ihm näher zu treten, und sagte zu ihm: *m* Sieh mich an, junger Mann! Du mußt für die Zeiten, in welchen du geboren bist, die Seele durch Beyspiele von Standhaftigkeit stärken. Er starb, indem er sich mit einem berühmten Philosophen von der Natur der Seele und von der Unsterblichkeit *n* unterhielt.

a. manifesto odio aequare. *b.* terras exhaurire direptionibus et vastitate. *c.* insidiae. *d.* oratio scripta ad diluendum crimen. *e.* consecratio. *f.* amica. *g.* res aliter ordinatae. *h.* pax. *i.* disciplina. *k.* libare. *l.* hominum colluvies probis moribus infensa. *m.* respicio. *n.* dissero.

215.

Warum läßt die Gottheit tugendhaften Männern Etwas Böses geschehen? Sie läßt vielmehr nicht. Sie hat alle Uebel von ihnen entfernt, Laster und Schandthaten, *a* unedle Gedanken, gierige Anschläge, blinde Wollust und den nach *b* fremden Gute strebenden Geitz. Tugendhafte Männer sind *c* gleichgültig gegen äußere Dinge. Demokritus warf die Reichthümer weg. Denn er hielt sie für die Bürde einer *d* weisen Seele. Tugendhafte Männer verlieren Söhne. Warum nicht, da auch sie einmal sterben? Sie werden in die Verbannung geschickt. Warum nicht? da sie selbst einmal das Vaterland verlassen, ohne wieder in dasselbe zu kommen? Sie leiden gewisse harte Dinge, um andere sie leiden zu lehren. Sie sind zum Muster *e* bestimmt. Stelle dir also vor, die Gottheit sage: was habt ihr über mich zu klagen, ihr, die ihr den *f* Weg der Tugend gewählt habt? Andere habe ich in *g* Scheingüter hineingesetzt, und die leeren Gemüther wie mit einem langen und falschen Traume *h* getäuscht. Mit Gold, Silber, Elfenbein habe ich sie geschmückt; inwendig ist nichts Gutes. Jene, die ihr für Glückliche ansieht, sind, wenn ihr sie betrachtet, nicht, wie sie sich *i* zeigen, sondern nach der verborgenen Seite, elende, schmutzige, häßliche, nach *k* Art ihrer Wände von Aussen *l* geputzt. Es ist keine *m* gründliche und ächte Glückseligkeit; es ist *n* Tünchwerk und zwar ein dünnes. Daher, so lange sie stehen können und nach ihrem Gutdünken sich zeigen, so lange glänzen und *o* täuschen sie; wenn Etwas vorfällt, das sie *p* zerstört und aufdeckt, dann zeigt es sich, wie viel tiefe und wahre Häßlichkeit der fremde Schimmer versteckt hat. Euch habe ich gute, gewisse, bleibende Dinge gegeben: je mehr ihr sie *q* umdrehet und von allen Seiten beschauet, desto edler und größer werdet ihr sie finden. Ihr schimmert nicht von Aussen; eure Güter sind *r* einwärts gekehrt. Der äußeren Glückseligkeit nicht bedürfen, ist eure Glückseligkeit.

a. improbus. *b.* alieno imminens. *c.* contemnere. *d.* bona mens. *e.* natus in —. *f.* recta placent. *g.* bona falsa circumdare cui. *h.* ludere. *i.* occurro. *k.* similitudo. *l.* cultus. *m.* solidus et sincerus. *n.* crusta. *o.* impono. *p.* disturbo. *q.* versare. *r.* introrsus obvertere.

216.

Rom war von den Gothen eingenommen. Ein Römischer Officier, mit Namen Paul, war, an der Spitze einer kleinen Anzahl von Menschen, aus der Stadt entwichen, und hatte sich auf einem *a* Hügel verschanzt, wo der Feind ihn umzingelte. Man zweifelte nicht daran, daß der *b* Hunger ihn nöthigen würde, sich zu ergeben; wirklich litt er an Allem Mangel. In dieser Noth *c* wandte er sich an seinen Haufen. Meine Freunde, sagt er ihnen, wir müßen sterben oder Sclaven seyn. Ohne Zweifel werdet ihr nicht unentschlossen seyn; aber es ist nicht *d* genug zu sterben; wir müßen als tapfere Männer sterben. Nur Feigen kommt es zu, sich durch den Hunger verzehren zu lassen, und in Erwartung eines schmerzhaften und langsamen Todes zu *e* verschmachten. Wir, die wir, in den Gefechten *f* erzogen, unsere Waffen zu gebrauchen wissen, wollen einen ruhmvollen Tod suchen; wir wollen sterben, aber nicht ohne Rache; wir wollen sterben, *g* bedeckt mit dem Blute unserer Feinde, statt eines *h* höhnenden Lächelns gebe ihnen unser Tod Ursache zu Thränen. *i* Was würde es uns helfen, wenn wir uns entehreten, um noch einige Jahre zu leben, da wir dennoch in kurzer Zeit sterben müßten? Er sprach dieses. Der Soldat *k* antwortete ihm, er sey entschlossen, ihm zu folgen. Sie gehen, der Feind schließt aus ihrer *l* Haltung, daß sie ihn mit dem *m* Muthe der Verzweifelung anzugreifen kommen, und, ohne sie zu erwarten, *n* läßt er ihnen das Leben und die Freyheit anbieten.

a. collem communire. *b.* fame vinci. *c.* converti. *d.* parum. *e.* metu confici. *f.* adultus. *g.* conspersus. *h.* per risum insultare. *i.* quid fero inde. *k.* succlamo. *l.* constans habitus. *m.* impetus desperantium. *n.* mitto, qui polliceantur.

217.

Welch ein *a* Gemische vom Erhabenen und Niedrigen ist nicht die *b* Erzählung von der Geburt Jesu! Erst redet sie von dem größten Kaiser der Welt, *c* sinkt dann

a. varietas magnificentiae et tenuitatis. *b.* oratio eorum, qui referunt. *c.* demitti.

zur *d* armseligen Geburt eines in der Krippe liegenden Kindes herab, und *e* erhebt sich gleich darauf so, daß das *f* Ende davon ein Lobgesang von himmlischen Heerschaaren ist.

Welche unerhörte Abwechselung von großen und kleinen Dingen *g* finden wir hier! Arme Eltern, aber aus königlichem Blute. Die Mutter eine Jungfrau und durch Propheten vorher gerühmt. Ein Pflegvater, der sein Kind verlassen will, aber einer *h* Erscheinung Gottes im Traume gewürdigt wird. Ein Kind an einem *i* fremden Orte und in einem Winkel geboren; aber Elisabeth und Zacharias, ja, der Engel Gabriel hatte es kurz vorher schon angemeldet; und die vom Kaiser August befohlene *k* Schätzung hieng damit *l* zusammen. Auf seine *m* Geburt achteten weder Römer noch Juden; aber Engel, Hirten, Simeon und Hanna verehrten es in *n* tiefster Demuth. Wie arm, wie hülfsbedürftig! Aber Weise aus Morgenland beteten es an, der große Herodes erschrak, und mit ihm das ganze Jerusalem. Eines Zimmermannes Sohn schien der *o* Vergessenheit bestimmt zu seyn; aber der Kindermord in Bethlehem erregte bald allgemeine *p* Aufmerksamkeit.

Augustus warf eine Ungnade auf den sonst bey ihm so beliebten König Herodes. Dieser hatte *q* eigenmächtig Krieg in Arabien geführt; Dieses war ein *r* Eingriff in die Landesherrliche Hoheit der Römer. Daher schickte der Kaiser seinen Feldherrn Quirinius, welcher alle Juden nach ihren *s* Stämmen verzeichnen ließ, um den stolzen Herodes seine *t* Abhängigkeit von Rom zu lehren. So gieng die Weißagung, daß Jesus in Bethlehem geboren werden sollte, in *u* Erfüllung.

d. misera species nascentis. *e.* adsurgo. *f.* finiri magnifico hymno coelitum. *g.* occurro. *h.* Deus se offert per visum. *i.* hospitium. *k.* census. *l.* pertinere ad. *m.* nascentem respicere. *n.* supplex veneror. *o.* oblivioni dandus. *p.* omnium animos movere. *q.* ultro. *r.* majestatem imperii Rom. laedere. *s.* tributim censere. *t.* disco me obnoxium esse. *u.* evenire.

218.

Wir erinnern uns um diese Zeit, wenn wir so klug sind, wie es vernünftigen Menschen und Christen gebüh-

ret, an die *a* wichtigsten Begegnisse, die wir in dem nächst verfließenden Jahre gehabt haben. Es ist an dem, daß wir in wenigen Tagen von einem Freunde *b* Abschied nehmen, den wir nie wieder sehen werden. Diesen Begleiter unsers Lebens wollen wir nicht *c* gehen lassen, ohne ihm, so zu sagen, noch einmal *d* recht in das Gesicht zu sehen. Wie ein müder Wanderer, der am Abende seine *e* Tagreise von einer *f* Anhöhe übersieht; Alles liegt nun vor ihm in der Ferne und *g* Dämmerung; aber er erkennt doch noch hier und da einen steilen Hügel, den er heute *h* ächzend überstieg, und die Gegend des Baches, an welchem er sich *i* labte. Kletten und Dornenspitzen hängen an seiner Kleidung; aber er hat doch auch einige Blumen gepflückt, welche ihn, wiewohl *k* halb verwelkt, doch noch erquicken. So *l* übersieht auch der vernünftige Mensch die *m* schönen oder trüben Tage des sich neigenden Jahres. Wenn ihr zurücksehet, so werdet ihr *n* sagen müßen, ihr habt mehr angenehme als unangenehme Tage gehabt. Möchtet ihr eben so finden, daß ihr mehrere Tage gut als schlecht angewandt habt, daß ihr eben so in Kenntnissen und Sitten, als um ein Jahr eures *o* glücklichen Alters vorgerückt seyd! Und wer dieses nicht findet, schäme sich seiner Trägheit, und nehme sich *p* ernstlich vor das Jahr, welches er antreten wird, emsiger zur *q* Beförderung seiner Glückseligkeit zu gebrauchen.

a. potiora quae eveniunt. *b*. ultimum adloqui. *c*. dimittere. *d*. os intueri sedulo. *e*. via die confecta. *f*. locus editus. *g*. crepusculo circumfusus. *h*. anhelo spiritu superare. *i*. animam refrigerare. *k*. prope marcens. *l*. animo perlustro. *m*. casus laeti, adversi. *n*. fateri. *o*. bona aetas. *p*. sedulo animum inducere. *q*. consulere.

219.

Es ist Etwas schönes um einen Armen, der vergnügt ist. Wer sich mit der Armuth gut *a* verträgt, ist reich. Nicht, wer Wenig hat, sondern, wer Mehr verlangt, ist arm. Denn, was liegt daran, wie viel jener in der Kiste, wie viel er in den Magazinen hat, wie viele Heerden, wie viele *b* Kapitalien er besitzt, wenn er nach fremdem Gute strebt? Du fragst, welches das rechte *c* Verhältniß der Reichthümer sey! Fürs Erste, wenn man

a. mihi convenit cum re. *b*. multum foenerari. *c*. modus.

das Allernöthigste hat; fürs Andere, wenn man genug hat. Keinem kann ein ruhiges Leben zu Theile werden, der allzusehr auf die *d* Vergrößerung des Vermögens denkt. Kein Gut ist *e* Freude für den Besitzer, ausser auf dessen Verlust das Gemüth vorbereitet ist. Große Reichthümer sind eine durch das Gesetz der Natur *f* angeordnete Armuth. Du weißt aber, welche Gränzen uns das Gesetz der Natur setzt. Keinen Hunger, keinen Durst, keinen Frost haben. Man hat nicht nöthig, vor den *g* Thüren der Großen zu sitzen, nicht nöthig auf Meere zu gehen, oder der Fahne zu folgen; was die Natur bedarf, ist leicht zu haben und schon *h* aufgetischt. Man *i* macht sich viele Mühe um unnöthige Dinge. Man hat bey der Hand, was genug ist. Wir wollen Nichts besitzen, was uns mit großem Nutzen des heimlichen Feindes entrissen werden kann. Habe an deinem Körper so wenig als möglich, das man *k* ausziehen kann. Wer Nichts hat, den *l* läßt der Räuber durch; auch in einem belagerten Wege ist der Arme sicher. Der ist der Reichste, der am wenigsten der Reichthümer bedarf. Wirst du nach der Natur leben, so wirst du nie arm seyn; aber nie reich, wenn du nach der Einbildung leben wirst; die Bedürfnisse der Natur sind *m* klein, die der Einbildung unbegränzt. Wenn man alle Besitzungen vieler Reichen dir auf einen *n* Haufen gäbe, wenn das Glück dich reicher machete, als einen Privatmann, dich mit Gold bedeckete, in Purpur kleidete, in eine so *o* prächtige Lage versetzete, daß du die Erde mit Marmor bedecketest; wenn dazu Statuen und Gemählde kämen, und Alles, was je eine *p* Erfindung der Ueppigkeit aus Gold und Silber gearbeitet hat: so würden diese Dinge deine Wünsche nur vermehren.

d. rem producere. *e.* juvat. *f.* compositus. *g.* superbis liminibus adsidere. *h.* appositus. *i.* sudare ad. *k.* spolium. *l.* transmitto. *m.* exiguum desidero. *n.* congero in quem. *o.* eo deliciarum perduco. *p.* ars.

220.

Der *a* Lappe ist arm und von allen *b* Bequemlichkeiten entblößt; aber er ist reich genug, da er mit keinen

a. Lapponum gens. *b.* vitae commodum.

andern Bedürfnissen *c* bekannt ist, als mit denen, welche er leicht *d* befriedigen kann. Er sieht einige Monathe die Sonne nicht; aber ihm leuchtet das Nordlicht und der Mond, um ihm die Finsterniß *e* erträglich zu machen. Der Schnee und das Eis, in welche er gleichsam begraben ist, machen ihn nicht unglücklich. *f* Erziehung und Gewohnheit haben ihn gegen sein rauhes Klima abgehärtet. Seine strenge Lebensart lehrt ihn, dem *g* Froste trotzen. Und, was er ohne besondere Hülfe nicht ausstehen würde, hat ihm die Natur erleichtert. Sie hat ihm Thiere *h* angewiesen, deren Pelze ihn gegen den Frost bedecken; sie hat ihm *i* Rennthiere gegeben, von denen er Gezelte, Kleider, Betten, Speisen und Getränke empfängt, mit denen er weite Reisen *k* wagt, die fast alle seine Bedürfnisse befriedigen, und für deren Unterhalt er wenig Sorge tragen darf. Hätte dieser für elend gehaltene Mensch eine *l* vollkommenere Erkenntniß von Gott; hinderte ihn nicht seine Wildheit und *m* Gleichgültigkeit, die *n* Süßigkeiten der Freundschaft, die zum Glücke des menschlichen Lebens so unentbehrlich ist, zu schmecken; wäre es möglich, diese Vortheile mit der *o* Zufriedenheit der Seele, die man bey diesem Volke antrifft, zu *p* vereinigen: dieser *q* vermeinte Elende, dessen Lebensart unserer verderbten *r* Einbildungskraft Abscheu erregt, würde nicht so sehr zu beklagen seyn, als wir es denken.

c. non scio, me egere. *d*. potiri. *e*. mitigo. *f*. a teneris adsuetus coelo obduresco adversus inclementiam coeli. *g*. vim frigoris vinco. *h*. dare ex propinquo. *i*. machlis. *k*. non dubito facere. *l*. melior notitia. *m*. animi lentitudo. *n*. dulcedinem experiri. *o*. aequitas. *p*. adjicio. *q*. quem opinamur. *r*. corruptum ingenium.

221.

Der Arme ist sorglos; wenn der Marsch *a* geblasen wird, so weiß er, daß es ihm nicht *b* gilt; wenn irgend wo *c* Lermen gemacht worden ist, so sucht er, wie er hinausgehe, nicht, was er hinaustrage. Es ist leicht, wenige Mägen zu füttern, und die sonst nichts verlangen als gefüllt zu werden. Der *d* Appetit kostet wenig, viel der *e* Mangel an Appetit. Der Arme ist zufrieden, die

a. classicum canit. *b*. petor. *c*. conclamare. *d*. fames. *e*. fastidium.

f nächsten Bedürfnisse zu befriedigen. Ein vernünftiger Reicher ist, der ungeachtet seiner Reichthümer, sie doch, wie wenn er sie nicht hätte, besitzt. Wenn du willst dem Geiste *g* abwarten, so mußt du arm seyn, oder wie ein Armer. Kein *h* Geistes-Geschäft kann wohlthätig werden ohne Sorge für ein mäßiges Leben. Mäßige *i* Lebensart ist eine freywillige Armuth. Wird jemand Bedenken tragen, sich in die Armuth zu schicken, damit er sein Herz von heftigen *k* Leidenschaften befreye? Bey vielen war die Erwerbung der Reichthümer nicht das Ende ihrer Plagen, sondern ein Wechsel. Der Fehler liegt nicht in der Sache, sondern im Herzen selbst. Eben das, was uns die Armuth znr *l* Last gemacht hatte, macht uns auch die Reichthümer zur Last. Wie es *m* gleichgültig ist, ob man ein einen Kranken auf ein Polster von Holz oder von Gold setzt; man mag ihn bringen, wohin man will, so *n* nimmt er seine Krankheit mit: so ist es gleichgültig, ob eine kranke Seele im Reichthum oder in Armuth sich befindet; ihre Krankheit *o* geht mit ihr. Zum sorglosen Leben braucht man das Glück nicht. Denn, was zum Bedürfniße genug ist, wird es geben, sey es auch ungünstig. Damit uns das Schicksal nicht unbereitet finde, werde uns die Armuth vertraut. Mit größerer Ruhe werden wir reich seyn, wenn wir wissen werden, wie es keine Last sey, arm zu seyn.

f. instans desiderium. *g.* vacare. *h.* studium. *i.* frugalitas. *k.* furores. *l.* grave facio. *m.* nihil refert. *n.* transfero. *o.* sequor.

222.

Unter allen Nahrungsmitteln ist unser *a* gewöhnliches Brod die allgemeinste und gesundeste Speise. Sie ist den Fürsten bey allen *b* Delikatessen ihrer Tafel eben *c* so unentbehrlich als dem *d* Tagelöhner. Der Kranke findet im *e* Genusse derselben eben die Erquickung als der Gesunde. Es scheint die Natur selbst habe das Brod eigentlich zur menschlichen Nahrung *f* bestimmt, da alle Länder, sie mögen sich unter noch so verschiedenen Himmelsstrichen befinden, dennoch das Gewächs hervorbrin-

a. quo vulgo vescimur. *b.* lautissimus adparatus epularum. *c.* non magis carere possum. *d.* cujus operae conducuntur. *e.* sumere. *f.* vult, ali homines.

gen können, aus welchem unser Brod bereitet wird. Denn man wird auf unserem bewohnten Erdboden nicht leicht ein *g* Land antreffen, wo nicht das Getraide, wenn man es *h* gehörig wartet, zur Reife kommen könnte. Und ist es nicht der stärkste Beweis für die *i* Unentbehrlichkeit des Brodes, daß es beynahe die einzige Speise ist, deren man nicht überdrüssig wird, wenn man sie auch alle Tage genießt? An allen *k* gekünstelten und köstlichen Gerichten, welche die Wollust der Menschen erfunden hat, findet man zuletzt nicht den *l* reitzenden Geschmack, den sie vielleicht ehemals, für unsern Gaumen *m* hatten; sie erregen vielmehr desto mehr Eckel, je öfter man sie genießt. Hingegen das Brod essen wir allezeit mit Vergnügen; und der Greis, dem es siebenzig Jahre lang seine tägliche Speise war, wird es auch alsdenn noch mit Vergnügen genießen, wenn alle anderen Speisen *n* unschmackhaft für ihn geworden sind.

g. genus soli. *h.* justa cura colere. *i.* maxime pertinet ad vitam hominis. *k.* arte compositae et lautae dapes. *l.* quasi titillatio. *m.* palatum movere. *n.* coepi fastidire.

223.

Es ist eine *a* unerkannte Wohlthat, welche wir Menschen genießen, daß durch die *b* Untersuchungen der *c* Naturkundigen, so viele abergläubige Meinungen und Vorurtheile bestritten und *d* ausgerottet worden sind. Indessen *e* herrschen sie noch unter dem großen Haufen, zum Beweise, daß die Menschen mehr Hang zu den Irrthümern als zur Wahrheit haben, und noch gar zu wenig von der Weisheit und der Güte der Regierung Gottes *f* überzeugt sind. Wir wollen darin unsere *g* Aufklärung zeigen, daß wir uns hüten, durch dergleichen *h* Vorurtheile unsere Vernunft, ja Gott selbst, zu entehren. Jede *i* Ueberzeugung, welche wir von der alweisen Regierung Gottes erhalten können, sey uns angenehm, und es sey uns über Alles *k* tröstlich, daß wir wissen, es könne auf dem Erdboden Nichts ohne *l* weise Absichten geschehen. Alle, Gott und unserer Vernunft

a. ignoratus vulgo. *b.* investigare. *c.* rerum naturalium curiosus. *d.* profligare. *e.* non desino esse deditus. *f.* parum exploratum habere. *g.* sapere. *h.* opinio prava. *i.* gaudeo, me posse edoceri. *k.* eo summo solatio frui. *l.* certa ratio propositorum.

unanständigen *m* Meinungen wollen wir den *n* Heiden und andern Anhängern des *o* Unglaubens und des Aberglaubens überlassen. Wir, die wir den wahren Gott kennen, wollen ihn durch *p* Glauben an seine Alles umfassende Regierung ehren, und so viel an euch ist, traget ihr Alles dazu bey, wenn ihr einst Männer werdet, und mit Lehre sowohl als Beyspiel auf den großen Haufen zu *q* wirken Gelegenheit habt, daß Vernunft, Weisheit und Gottesfurcht überall *r* ausgebreitet werden.

m. quod placet. *n.* populi alieni a cultu Dei christiano. *o.* impietas. *p.* credo, contineri omnia ejus regimine. *q.* movere animos. *r.* implere animos.

224.

Während der 14jährigen *a* Administration in der Minderjährigkeit des Herzoges Eberhard Ludwig litt Würtemberg im Jahre 1688 einen harten feindlichen *b* Einfall von den Franzosen, welche kurz vorher in der Pfalz und am Rheine die gräulichsten Verwüstungen angerichtet hatten. Das Land wurde äußerst hart *c* mitgenommen. Melac, ein französischer *d* Parteygänger, besetzte Stuttgart, Tübingen und Asperg, sprengte in diesen die *e* Festungswerke, plünderte und trieb überall starke *f* Brandschatzungen ein, und verbrannte auf eine barbarische Art ganze wehrlose Ortschaften. Zum Glücke für Würtemberg kamen der Kurfürst von Bayern und von Sachsen bald zum *g* Entsatze an, und die Franzosen mußten weichen. Da hernach die Administration aufgehoben wurde, so trat Eberhard Ludwig die Regierung während der harten französischen Kriege an, die noch ganze fünf Jahre fortdauerten. Da er nach *h* Ruhm im Reiche strebte, so wohnte er einigen Feldzügen am Rheine bey, ließ außer seinem *i* Kontingente auch seine übrigen Truppen, die sich etwa auf 2000 Mann beliefen, bey der Reichs-Armee fechten, und suchte sich durch alle möglichen Dienstleistungen die Zuneigung des Kai-

a. sub tutela est impuber. *b.* hostiliter ingressus valde adfligo. *c.* saevire in quem ultima acerbitate. *d.* qui ducit excursores. *e.* munimentum disjicere. *f.* jubeo redimere incendium magna pecunia. *g.* adducere auxilium. *h.* volo me insignem esse inter Principes Germ. *i.* milites quos debeo praestare.

sers zu erhalten. Würtemberg wurde noch einmahl von den Franzosen im Jahre 1693 unter dem Befehle des Dauphin *k* heimgesucht; sie hielten sich kaum 14 Tage im Lande auf, kampirten zwischen Ludwigsburg und Stuttgart, und das Land mußte außer vielen kleineren *l* Brandschatzungen sich zu der schweren *m* Haupt-Contribution von 600,000 Gulden verstehen; weßwegen auch die Franzosen eine ziemliche Anzahl Geissel in die Citadellen nach Strasburg und Metz schleppten, welche bis zur Bezahlung der Summe drey Jahre lang bey einer *n* harten Behandlung daselbst *o* schmachten mußten, und von denen kaum die Hälfte zurückkam.

k. vexatum venire. *l.* exacta pecunia incendio avertendo. *m.* summa exactionum. *n.* asperrima quaeque pati. *o.* fatigari.

225.

Der Römische Feldherr Varus, der mit seinem Heere den Teutschen entgegen rückte, kam in einen großen *a* dichtbewachsenen Wald, der überall mit Bergen und engen Thälern umgeben war, wo sich nirgends ein *b* gebahnter Weg fand, und wo überdieß ein starker Regen und ein heftiger Sturmwind den Römern weder ihre Waffen zu gebrauchen, noch *c* festen Fuß zu fassen erlaubte. In dieser *d* unglücklichen Stellung wurden sie auf allen Seiten von den Teutschen unter der Anführung des Arminius und der übrigen Fürsten angegriffen. Das schönste Kriegsheer, welches die Römer damals hatten, ohngefähr 20,000 Mann an der Zahl, wurde zu Grunde gerichtet. Diese Niederlage des Varus hatte für die Teutschen die erwünschte *e* Wirkung, daß die Römer alle ihre *f* Eroberungen in Germanien verlassen mußten. *g* Noch mehr; Teutschland hat es diesem Siege des Arminius zu danken, daß es nicht unter die Herrschaft der Römer gekommen ist. Die Römer waren in ihrer ersten *h* Bestürzung über diese Niederlage für Gallien und Italien selbst *i* besorgt. Selbst Augustus ließ einige Monathe nach einander, wie es bey der Trauer gewöhnlich war, Haare und

a. impeditus densis arboribus. *b.* expeditus. *c.* in vestigio stare. *d.* iniquitas loci. *e.* eventus. *f.* quicquid armis subactum teneo. *g.* quid? quod. *h.* percelli. *i.* metuere.

Bart *k* wachsen, *l* stieß zuweilen den Kopf gegen die Wand, und schrie: Varus, gieb mir meine Legionen wieder! Eine wunderbare Rede, aber wie man sie von einem Fürsten, wie August, erwarten kann! Wie? wenn die Völker *m* umgekehrt schrieen: Könige, Fürsten, Volks-Regenten! gebt uns die Menschen wieder, welche ihr eurem Ehrgeitze und eurer Eroberungssucht, oder, was noch schändlicher ist, eurem Geldgeitze aufgeopfert habt! Gebt den Kindern ihre Väter, den Weibern ihre Männer, den Aeltern ihre Söhne, den Wittwen ihre einzigen Stützen, den Schwestern ihre Brüder, den Verlobten ihre Verlobte, den Feldern ihre Anbauer wieder! Wenn die Völker so sprächen; was hätten Jene zu antworten?

k. submittere. *l.* illidere. *m.* in vicem.

226.

In eben dem Jahre, in welchem die Gemahlinn des Herzoges Ulrich zu ihren Brüdern nach Bayern flüchtete, äußerte sich auch unter den *a* Landständen ein *b* Mißvergnügen über den Herzog. Einige viel geltende Männer, Conrad Breuning, Vogt von Tübingen, und sein Bruder, der Vogt von Weinsberg, auch der Vogt von Canstadt, Conrad Vaut, unter denen der Erstere das Meiste zur Vertreibung Eberhards des II. beygetragen hatte, *c* formirten das Project, den Herzog der Regierung zu entsetzen, und, wie ehemals, eine Regierung von Landständen anzuordnen, bey welcher sie die vornehmste Rolle zu spielen hofften; und da der *d* betrügerische Kanzler Lamparter mit unter der Decke *e* steckte, so war der Anschlag desto gefährlicher. Die Sache wurde aber dem Herzoge entdeckt; die drey Ersten wurden gefangen gesetzt, und blieben zwey Jahre lang in der Gefangenschaft. Der Herzog ließ die unmenschlichsten *f* Foltern mit ihnen vornehmen; den Breuning besonders bey einem *g* Kohlfeuer an Arm und Bein braten, den Leib mit Brantwein übergießen, und dann anzünden, hierauf enthaupten und *h* viertheilen; die An-

a. evocati populi. *b.* poenitet. *c.* agitare consilia. *d.* vani ingenii homo. *e.* conspirare. *f.* torquendum suppliciis dare. *g.* prunis torrere. *h.* distrahere in partes.

dern wurden ebenfalls am Leben gestraft, da man das Geständniß ihrer Anschläge von ihnen *i* herausgebracht hatte. Der *k* Kanzler erhielt sich noch einige Zeit in seinem Amte, gab zu Augsburg, wo er die Sache des Herzoges verfechten sollte, den Feinden desselben selbst den Rath, auf desselben Absetzung zu dringen; und da seine *l* Treulosigkeiten nach und nach an den Tag kamen, so flüchtete er sich noch glücklich an den Kaiserlichen Hof, mit dem er schon einige Zeit in geheimer Verbindung stand, von wo aus er dem Herzoge, dessen geheimste Anschläge er kannte, die schlimmsten *m* Dienste leistete.

i. extorquere. *k.* intimus scriba principis. *l.* perfidum consilium. *m.* pessime merere.

227.

Der Kaiser Ferdinand III. wollte im dreyßigjährigen Kriege durchaus die Festung Hohen-Twiel haben. Diese aber lag dem Herzoge Eberhard III. eben so sehr am Herzen, und er hatte deßwegen einige Zeit vorher an den braven Commandanten Wiederhold geschrieben, er sollte die Festung Niemand übergeben, so lange er nicht einen Brief von ihm in *a* verabredeten Worten und *b* Zeichen bekommen würde. Izt aber gab der Herzog, wie es schien, den Kaiserlichen Forderungen nach, und befahl dem Kommandanten zu verschiedenen Mahlen auf das *c* Nachdrücklichste, die Festung den Kaiserlichen zu übergeben; allein dieser gehorchte nicht, indem er vorgab, der Herzog habe ihm *d* Nichts zu befehlen, weil er selbst nicht Herr vom Lande wäre. Da die Kaiserlichen die Festung mit *e* gutem Willen nicht bekommen konnten, so versuchten sie es mit Gewalt, und belagerten sie drey Jahre nach einander, aber immer ohne Erfolg. Das erste Mahl hatten sie schon die untere Festung eingenommen; aber Wiederhold schlug sie wieder heraus mit einem Verluste von 500 Mann, und machte ihnen durch beständige Ausfälle und Hinterhalte so viel zu *f* schaffen, daß sie abzogen. Das dritte Mahl lag eine Armee von ungefähr 15000 Mann einen ganzen Som-

a. ex composito. *b.* nota. *c.* magna auctoritate. *d.* non sum in potestate cujus. *e.* voluntas dedentium. *f.* fatigare.

mer vor der Festung, blokirte sie, und brachte sie in große Noth; hundert Reiter von der Garnison aber *g* schlugen sich durch, thaten den bey Rheinfelden versammelten Schweden die *h* Noth der Festung zu wissen, und diese entsetzten sie am Ende des Jahres. Von diesem Jahre an blieb er auf seiner Festung *i* unangefochten, erhielt seine Besatzung, verbesserte die *k* Festungswerke, baute eine neue Kirche mit lauter *l* Brandschatzungs-Geldern, da er mit seiner Besatzung über den ganzen Bezirk am Bodensee *m* herrschte, und den reichen Prälaten dieser Gegend hart *n* auf dem Halse war; bisweilen that er auch Streifereyen in das Würtembergische, das von den Kaiserlichen ganz besetzt war, und *o* nahm Geld weg.

g. viam patefacere ferro. *h.* laborare. *i.* a nemine lacessi. *k.* munitio. *l.* pecunia belli jure exacta. *m.* agrum tenere. *n.* imminere. *o.* intercipere.

228.

Fortsetzung.

Ungeachtet Wiederhold die Festung Hohen-Twiel dem Kaiser durchaus nicht einräumen wollte, so kam doch endlich die *a* Wiedereinsetzung des Herzoges zu Stande; aber mit Zurücklassung der Festung Asperg. Der Herzog reißte selbst von Strasburg aus nach Wien, wo er *b* geneigtes Gehör fand, daß ihm bey seiner Zurückkunft die Kaiserlichen Statthalter und Räthe, so ungerne sie auch ihre Posten verließen, die Regierung abtreten mußten. Der Rest des Herzogthums, der nun wieder in seine Hände kam, betrug kaum ein Drittheil desselben, und war ganz ausgesogen und verödet. Denn zehen Jahre lang blieb das *c* Land von feindlichen Truppen nie leer, alle Festungen waren von fremden Soldaten besetzt, theils von Kaiserlichen, theils von Bayern, theils von Franzosen oder Schweden, die einander täglich *d* Scharmützel lieferten, und sich von dem *e* Lande erhielten. Fast alle Jahre gab es *f* Durchmärsche von

a. imperium restituo. *b.* benigne audire. *c.* civitates nunquam vacant. *d.* tumultuarias pugnas inire. *e.* ali commeatibus petitis a populo. *f.* transitus.

Armeen; oft war auch das Land der *g* Tummelplatz der Franzosen und der Bayern. Dem Herzoge war das *h* Amt Leonberg zu seiner und seiner Familie Unterhalt von dem Kaiser *i* ausgesetzt, und deßwegen Freyheit von *k* Kontributionen und Einquartierungen *l* versprochen worden; allein die *m* Ungezogenheit der Kaiserlichen Officiere war so groß, daß sie keinen Befehl ihres Herrn achteten, Stuttgart und Leonberg so gut als andere Ortschaften mißhandelten, dem Herzoge Trotz boten, und nach ihrem Gutdünken *n* verfuhren, so daß diesem zuletzt die Erlaubniß von dem Kaiser ertheilt wurde, die gar zu *o* Trotzigen zu strafen. Wenn es zuweilen *p* Erholungen von den Drangsalen gab, so war der Herzog, der, aller Gefahren und Beleidigungen ungeachtet, sich nimmer aus dem Lande entfernte, gleich dafür besorgt, in das *q* entvölkerte Land durch Versprechung mancher Vortheile neue Einwohner herbeyzuziehen; denn am Ende zählte man von einer *r* halben Million Einwohner kaum noch 48000; allein bey der *s* Unsicherheit des Besitzes und bey der allgemeinen *t* Entvölkerung Teutschlands hatten diese Bemühungen *u* wenig Nutzen.

g. dimicatur intra fines. *h*. praefectura. *i*. adsignare. *k*. pecunia *b*elli jure exigenda. *l*. dico, immunem fore. *m*. licentiam sumere. *n*. obsequi libidini. *o*. insolenter se gerere. *p*. laxamentum. *q*. nudatus incolis. *r*. quinquies centena millia. *s*. incertus. *t*. incolis desertus. *u*. parum proficitur.

229.

Im dreyßigjährigen Kriege war endlich das Elend in Teutschland zu einem solchen Grade gestiegen, daß auch der nachtheiligste Frieden *a* noch immer für eine Wohlthat des Himmels galt. Wüsten lagen da, wo sonst tausend frohe und *b* fleißige Menschen *c* wimmelten; die Felder, von der *d* fleißigen Hand des Pflügers verlassen, lagen ungebaut und *e* verwildert; wo eine *f* junge Saat aufschoß, oder eine *g* lachende Aernte *h* winkte, da zerstörte ein einziger Durchmarsch den Fleiß eines ganzen Jahres, die letzte Hoffnung des *i* verschmachtenden Volkes. Verbrannte Schlösser, verwüstete Felder, ein-

a. utique. *b*. gnavus. *c*. refertum esse. *d*. labor. *e*. vastus. *f*. tener. *g*. laetus. *h*. ostendi. *i*. deficio.

geäscherte Dörfer lagen *k* meilenweit herum in grauenvoller *l* Zerstörung, während daß ihre verarmten Bewohner hingiengen, die Zahl jener *m* Mordbrenner-Heere zu vermehren, und, was sie selbst erlitten hatten, ihren *n* verschonten Mitbürgern schrecklich zu erstatten. Die Städte *o* seufzten unter der Geisel zügelloser und räuberischer *p* Garnisonen, die das Eigenthum des Bürgers verschlangen, und die *q* Freyheiten des Krieges mit dem grausamsten Muthwillen geltend machten. Keine Erholung wurde denjenigen zu Theil, die eine Besatzung in ihren Mauern oder in ihrer Nachbarschaft hatten, und ihr *r* unglückliches Schicksal konnte selbst der Wechsel des Glückes nicht verbessern, da der Sieger an den Platz und in die Fußtapfen des Besiegten trat, und Freund und Feind *s* gleich wenig Schonung bewiesen.

k. spatium milliarium *l.* ostendere foedam cladem. *m.* copiae miscentes incendia. *n.* intactus malo. *o.* indignari ob licentiam. *p.* milites praesidiarii. *q.* jus exercere libidine. *r.* calamitatem mitigare. *s.* pariter saevire.

230.

Fortsetzung.

Die *a* Vernachläßigung der Felder, die Zerstörung der Saaten, und die *b* Vervielfältigung der Armeen, die über die ausgesogenen Länder *c* daher stürmten, hatten Hunger und Theurung zur *d* unausbleiblichen Folge, und in den letzten Jahren *e* vollendete noch Mißwachs das Elend. Die *f* Anhäufung der Menschen in Lägern und Quartieren, Mangel auf der einen Seite und Völlerey auf der andern, brachten *g* pestartige Seuchen hervor, die mehr als Schwert und Feuer die Länder verödeten. Alle Bande der *h* Ordnung lößten sich in dieser langen Zerrüttung auf, die Achtung für Menschen-Rechte, die Furcht vor Gesetzen, die Reinheit der Sitten *i* verlor sich, Treu und Glauben verfiel, indem die *k* Stärke allein mit *l* eisernem Scepter herrschte; üppig *m* schoßen unter dem *n* Schirme

a. negligere cultum arvorum. *b.* multiplicare numerum. *c.* opprimere. *d.* necesse est effici. *e.* cumulus accedit malis. *f.* coarctata frequentia. *g.* pestilens. *h.* disciplina. *i.* profligari. *k.* plus pollere viribus. *l.* ferro dominari. *m.* luxuriare. *n.* praesidium soluti imperii.

der Anarchie und der Strafloßigkeit alle Laster auf, und die Menschen verwilderten mit den Ländern. Kein Stand war dem Muthwillen *o* ehrwürdig; kein fremdes Eigenthum der Noth und der Raubsucht *p* heilig. Der Soldat (um das Elend jener Zeit in ein einziges Wort zu *q* pressen) der Soldat herrschte, und dieser *r* brutalste der Despoten ließ seine eigenen Führer nicht selten seine *s* Obermacht fühlen. Der Befehlshaber einer Armee war eine wichtigere Person in dem *t* Lande, worin er sich sehen ließ, als der rechtmäßige Regent, der oft dahin gebracht war, sich vor ihm in seinen Schlößern zu *u* verkriechen. Diese Wunden schmerzten um so mehr, wenn man sich erinnerte, daß es fremde *x* Mächte waren, welche Teutschland ihrer Habsucht *y* aufopferten, und die Drangsale des Krieges vorsetzlich *z* verlängerten, um ihre *aa* eigennützigen Zwecke zu erreichen.

o. veretur lasciviens. *p.* sancte habere. *q.* complecti. *r.* impotentior quolibet superbo domino. *s.* admoneo, me plus posse. *t.* populum adire. *u.* cedens quaero latebras arcium. *x.* alienigenae rectores imperiorum. *y.* praedam destinare. *z.* extrahere. *aa.* satisfacere cupiditati.

231.

Gott hat dieses Jahr (1800) durch die *a* auffallendsten Beweise seiner Herrschaft über die Natur und seiner Welt-Regierung, vor vielen andern merkwürdig gemacht, und wer weiß, durch welche Schicksale er es noch am Ende merkwürdig machen wird? Der Frühling hatte eine solche Fruchtbarkeit *b* hoffen lassen, dergleichen sich Niemand erinnern würde. Die Bäume aller Art *c* versprachen eine Menge Früchte, unter deren Last die Aeste brechen würden. Die Weinreben zeigten so viele Augen, daß man einen *d* Herbst hoffte, der die bisherigen *e* Fehlherbste reichlich — sowohl in Ansehung der Menge als der Güte des Weines ersetzen würde. Nun aber kam der Herr der Natur zwischen diese schönen Hoffnungen mit seiner *f* Macht, und zernichtete durch eine *g* ausserordentliche Kälte zu einer Zeit, da sie am schädlichsten war, und

a. evidens *b.* spem praebere. *c.* ostendere. *d.* vindemia. *e.* damna vindemiarum. *f.* potentiam interpono. *g.* novus.

durch eine Menge verderblicher Insekte den größten Theil der gehofften Fruchtbarkeit vor unsern Augen. Die Folge von jener Kälte war, daß es schien, der warme Sommer wolle gar nicht kommen. Er kam mit größerer Hitze, als wir denken konnten. Wer erinnert sich eines solchen *h* Grades der Hitze, die nicht nur die meisten *i* Gewächse *k* getödtet, oder in ihrem Wachsthum gehindert, sondern selbst Wälder entzündet hat? Daß man auch in andern Ländern den Schaden davon gefürchtet habe, beweißt die Nachricht aus Frankreich, daß man selbst in Paris *l* öffentliche Gebete um Abwendung desselben angestellt habe. Der Herr der Winde und des Regens hat zu der Zeit, die ihm gefiel, die schwüle Luft abgekühlt, und den Geschöpfen Erleichterung verschafft. Und itzt scheint es, werde er auf die *m* ausserordentliche Dürre so viel Regen *n* folgen lassen, als unsere Felder nöthig haben, damit sie der Landmann zum *o* säen ausrüsten kann. Möchten doch diese Beweise der göttlichen Macht, Güte und Weisheit den *p* beabsichteten Eindruck auf das träge Herz so vieler Menschen machen.

h. vis. *i.* quae gignuntur e terra. *k.* absumere. *l.* supplicationes decernere. *m.* vix fando auditus. *n.* submittere. *o.* sementi accipiendae subigere. *p.* sic, ut volo, socordiam commoveo.

232.

So ist also der Sommer geendigt, und der Herbst nimmt seinen Anfang; mit diesem, wie man *a* sagt, auch der Krieg wieder, nach Aufhebung des Waffenstillstandes. Drey Gegenstände, welche unser Nachdenken *b* beschäftigen können. Der Sommer hat uns eine Aernte gegeben, für welche wir Gott zu danken Ursache haben; und desto mehr, weil unsere Felder weniger als in andern Jahren von dem *c* Hagel gelitten haben. Aber der Sommer dauerte so kurz nach einem späten Anfange, daß wir die Freuden desselben weniger genoßen. Dazu kam, daß wir immer zwischen Hoffnung und Furcht leben mußten; ein Zustand, der dem Leben Vieles von der Annehmlichkeit nimmt. Der Herbst tritt an seine Stelle, aber um seine Gaben nur sparsam auszutheilen. Die Bäume und die

a. fama est. *b.* detinere animos cogitatione. *c.* clades ex grandine adficit.

die Weingärten haben mehr versprochen als sie geben werden. Aber auch diese sparsam ausgetheilten Gaben, wie froh, wie dankbar gegen Gott würden unsere guten Landsleute sie hinnehmen, wenn sie hoffen dürften, von der Plage des Krieges befreyt zu werden, und den Winter in Ruhe hinzubringen! Wann wird dem mächtigen Volke, welchem Gott die Macht gegeben hat, Fürsten zu *d* ängstigen, und Völker zu plagen, die Gränze der Verheerung gesetzt werden! Mit diesem *e* Seufzer treten wir in den Herbst, und vielleicht in den Winter ein, ohne Etwas anders thun zu können, als daß wir mit *f* Ergebung in jedes Schicksal auf die Hülfe harren, welche nur von dem weisesten Welt-Regierer kommen kann. Ohne einen solchen *g* Glauben ist man in diesen betrübten Zeiten ein unglückseliger Mensch, der, wie ein furchtsamer Wanderer bey jedem Rauschen im Walde, so Tag und Nacht, in der *h* peinlichsten Unruhe sich befindet.

d. metu vexare. *e.* desiderio implorare Deum. *f.* paratus ad. *g.* habere persuasum. *h.* acerbissimis terroribus angi.

233.

Woher kommt es, daß die christliche Religion nicht mehr das *a* wirkt, was sie wirken könnte, und nach ihrer Entstehung gewirkt hat? Ihr *b* Zweck ist, den *c* Verstand zu erleuchten, das *d* Herz zu veredeln, und gute, *e* frohe und brauchbare Menschen zu bilden. Warum bleibt nun dieser *f* Zweck unerreicht? Die Ursache hiervon ist leicht zu errathen. Das Christenthum ist nicht mehr das, was es war, als es zur *g* Erde hernieder kam. Seine Lehre, so wie sein Stifter sie vortrug, einfach, *h* vernunftmäßig, überzeugend und *i* eindringend, und seine *k* Moral die einzig richtige und taugliche für Menschen auf Erden, *l* fesselte mit heiliger Kraft alle Herzen, und, indem man sie *m* ausübte, empfand man ihre *n* Göttlichkeit. Aber diejenigen, deren Pflege das Chri-

a. momentum habere ad animos. *b.* propositum. *c.* mentis caliginem disjicere. *d.* mores emendare doctrina. *e.* animi aequitate frui. *f.* non consequor, quod specto. *g.* ad homines descendere. *h.* rationi consentaneus. *i.* ad fidem faciendam et animos acriter movendos compositus. *k.* praecepta de officiis. *l.* captum tenere. *m.* obtemperare. *n.* divina auctoritas.

stenthum anvertraut war, haben es *o* verwahrloßt, *p* verunstaltet, und um seine *q* Vernunftmäßigkeit und *r* Wirksamkeit gebracht; und ehe wird es auch nicht wieder wirksam *s* werden, als bis man es von den *t* fremden Zusätzen (denn, was göttlichen Ursprungs ist, *u* verträgt keine menschlichen Zusätze) scheidet, und zu seiner *x* ursprünglichen Simplicität, Würde und Kraft zurückbringt.

o. tuendi negligentem esse. *p.* formam depravare. *q.* consensus cum ratione. *r.* efficax auctoritas. *s.* momenti vim resumere. *t.* adventicia commenta. *u.* non admitto. *x.* quod habeo oriens.

234.

Daß die Religion die Menschen *a* weise und brauchbar, froh und glücklich mache, und die festeste Stütze des Staates sey, läßt sich nicht läugnen. Denn, wenn bürgerliche Gesetze nur die *b* Ausbrüche des Lasters verbieten, und nur Verbrechen hemmen, welche die Bande der Gesellschaft auflösen: so verfolgt hingegen die Religion das Laster bis an die *c* innersten Quellen und *d* befördert Tugenden, welche die Gesellschaft noch inniger verbinden. Ueberhaupt wirken religiöse *e* Gefühle immer stärker auf das Herz, als *f* politische Verordnungen. Muß also nicht dem Staate Alles an Aufrechthaltung der Religion gelegen seyn? Denn, wenn ihre *g* überlegene Kraft erst zerstört ist; wie werden die menschlichen *h* Stützen, mit welchen man das Völker-Glück zu sichern sucht, noch fest stehen? Wenn die Menschen das, was sie immer für das Heiligste hielten, unter die Füße zu treten anfangen, wie werden sie das *i* achten, was immer in ihren Augen minder *k* verbindlich war.

a. ad sanitatem revocare. *b.* veto patrari manifesta scelera. *c.* in imos, unde emanat, recessus persequi. *d.* adjutrix. *e.* stimulus. *f.* edictum magistratuum. *g.* efficax. *h.* adminicula humanae solertiae. *i.* vereri. *k.* minor religio implet animos.

235.

Wer zu den *a* Lektionen der Philosophen kommt, muß täglich etwas Gutes mit sich nehmen; entweder muß

a. schola.

er *b* gebessert nach Hause gehen, oder der *c* Besserung fähiger. Dieß wird auch geschehen. Denn die Philosophie hat eine solche Kraft, daß sie nicht nur denen hilft, die sich ihr ergeben, sondern auch denen, die in ihrem *d* Umgange sind. Wer in die Sonne kommt, wird *e* gefärbt werden, sey er auch nicht in dieser Absicht gekommen. Welche in einer *f* Salbenbude gesessen sind, und sich etwas lange aufgehalten haben, nehmen den Geruch des Ortes mit sich. Auch die, welche bey einem Philosophen gewesen sind, müßen Etwas *g* angenommen haben. Wie aber? Kennen wir nicht gewisse Leute, die viele Jahre bey der Philosophie gesessen sind, und nicht einmahl ein *h* Kolorit angenommen haben? Einige kommen in der Absicht zu hören, nicht zu lernen; wie wir in das Theater des Vergnügens wegen, um die Ohren zu ergötzen, hingezogen werden. Du wirst einen großen Theil von Zuhörern sehen, dem die Lektion eines Philosophen eine *i* Einkehr in müßigen Stunden ist. Es ist nicht ihr Zweck, dort irgend einige Unarten abzulegen, irgend eine *k* Vorschrift des Lebens zu empfangen, um nach derselben ihr Verhalten zu *l* prüfen, sondern Etwas angenehmes für die Ohren zu haben. Einige *m* fühlen große Reden lebhaft, und gehen in die *n* Empfindung der Redenden über. Die Schönheit der Dinge reißt sie hin, nicht der Schall leerer Worte. Sie werden gerührt, und sind, wie man sie verlangt; wenn nur jenes *o* Bild in der Seele bliebe, wenn nur den *p* mächtigen Trieb nicht sogleich die *q* Gesellschaft, welche die Tugend abrathet, in *r* Empfang nähme! Wenige haben jenen *s* Vorsatz, den sie gefaßt hatten, so lange, bis sie nach Hause kommen, behalten können. Meinet ihr nicht, was hier Seneka von den Römern seiner Zeit sagt, lasse sich auf sehr viele *t* anwenden, die nach der Anhörung der *u* eindringendsten Predigt nach Hause gehen?

b. sanus. *c.* sanabilis. *d.* conversari. *e.* colorare. *f.* taberna unguentaria. *g.* trahere. *h.* colorem ducere. *i.* deversorium otii. *k.* lex. *l.* exigere. *m.* excitari ad voces magnificas. *n.* adfectus. *o.* forma. *p.* impetus insignis. *q.* populus. *r.* excipio. *s.* mentem perferre domum. *t.* dicere de. *u.* oratio sacra ad animos efficax.

236.

Wir müßen uns über keines der Dinge wundern, zu welchen wir gebohren sind, und ohne Murren den Tribut des *a* Erde-Lebens bezahlen. Der Winter führt Kälte herbey; man muß frieren. Der Sommer bringt die heißen Tage wieder; man muß *b* Hitze empfinden. Die unbeständige Witterung *c* greift die Gesundheit an; man muß krank seyn. Auch ein wildes Thier wird uns *d* aufstoßen, und ein Mensch, gefährlicher als alle Thiere. Diesen wird das Wasser, jenen das Feuer wegnehmen. Diese Beschaffenheit der Dinge können wir nicht ändern. Das können wir, eine große und des braven Mannes würdige Gesinnung annehmen, mit welcher wir zufällige Dinge standhaft leiden, damit wir mit der Natur einstimmen. Die Natur aber regiert dieses Reich, welches du siehst, durch Abwechselungen. Auf düsteres Wetter folgt heiteres. Die Meere werden unruhig, wenn sie stille gewesen sind; *e* wechselnd wehen die Winde. Auf die Nacht folgt der Tag. Diesen Gesetzen muß unser Gemüth gehorchen, und denken, Alles, was geschieht, habe so geschehen müßen, und soll der Natur nicht Vorwürfe machen wollen. Es ist am beßten, sich in das schicken, was man nicht besser machen kann, und Gott, durch dessen Anstalt Alles hervorkommt, ohne Murren begleiten. Der ist ein schlechter Soldat, der dem Befehlshaber mit Seufzen folgt. Daher wollen wir die Befehle munter und freudig annehmen, wir wollen so leben, so reden, daß uns das Verhängniß bereit finde. Das ist eine große Seele, die sich an die Gottheit ergeben hat. Hingegen jene ist klein und ausgeartet, welche sich *f* sträubt, und über die Ordnung der Welt *g* schimpft, und lieber die Gottheit zurecht weisen will, als sich selbst.

a. mortalitas. *b*. aestuare. *c*. tentare. *d*. occurro. *e*. in vicem. *f*. obluctari. *g*. male existimare.

237.

Die ersten Menschen und ihre Nachkommen folgten der Natur unverdorben; sie war ihre Führerinn und ihr Gesetz. Die Natur ist gewohnt, das Geringere dem

Besseren zu unterwerfen. Die *a* Thierhaufen haben entweder die größten Körper an ihrer Spitze, oder die heftigsten. Dem Hornvieh geht nicht ein ausgearteter Stier voran, sondern der größer und *b* fleischigter als die andern ist. Den Haufen der Elephanten führt der größte! Unter den Menschen gilt der Beßte für den Höchsten. Daher wählte man den Regenten nach der Gesinnung. Und deßwegen waren die Völker vollkommen glücklich, da bey denselben nur der Bessere mächtiger seyn konnte. Daher glaubt Posidonius, in jenem Zeitalter, welches man für das goldene ausgiebt, sey die königliche Gewalt in den Händen der Weisen gewesen. Diese hielten die *c* Arme in den Schranken, und schützten die Schwächeren gegen die Stärkeren. Sie riethen und widerriethen, sie zeigten das Nützliche und das Unnützliche. Ihre Einsicht sorgte dafür, daß den Ihrigen Nichts abgieng. Ihre Tapferkeit entfernte die Gefahren, ihre Wohlthätigkeit *d* verbesserte die Umstände der Unterworfenen. Das Herrschen war ein Amt, nicht monarchische Gewalt. Niemand versuchte seine Macht gegen diejenigen, durch welche er sie bekommen hatte. Es hatte auch Niemand einen *e* Gedanken zur *f* Bedrückung oder eine Ursache; da man einem guten Regenten gut gehorchte, und der König den Ungehorsamen Nichts größeres drohen konnte, als daß sie sich aus dem Reiche entfernen sollten. Aber sobald die Laster *g* einschlichen, und die Monarchien in *h* Despotismus übergiengen, so wurden Gesetze nöthig, welche auch im Anfange die Weisen vorschlugen.

a. mutus grex. *b.* toris vincere. *c.* manus. *d.* augere et ornare. *e.* animus. *f.* injuria. *g.* surrepo. *h.* tyrannis.

238.

Ich finde, Lucilius, daß ich nicht nur gebessert, sondern *a* verwandelt werde; ich verspreche aber, oder hoffe nicht, daß an mir Nichts zu ändern übrig sey, warum sollte ich nicht vieles haben, das gebessert werden müßte? Das ist eben der Beweis einer *b* gebesserten Seele, daß sie ihre Unarten sieht, die sie bisher nicht kannte. Gewissen Kranken bezeugt man *c* Freude, wenn

a. transfigurare. *b.* in melius transferre. *c.* facere gratulationem.

sie gefühlt haben, daß sie krank seyen. Ich wünschte daher dir meine so schnelle Veränderung mitzutheilen. Schicke, sagst du, auch uns jene Mittel, die du so kräftig gefunden hast. O ja, ich möchte gerne Alles in dich *d* hineingießen, und es freut mich Etwas zu lernen, um es zu lehren; es wird mich auch keine Sache freuen, sey sie auch vortrefflich und heilsam, welche ich nur für mich wissen werde. Keines Gutes Besitz ist angenehm, ohne einen *e* Theilnehmer. Ich werde dir also die Schriften selbst schicken; und damit du nicht viel Mühe anwenden darfst, bis du hier und da aufsuchst, was nutzen wird, so will ich Merkmahle aufsetzen, daß du gleich zu den Stellen hinkommst, die ich gut heiße und bewundere. Indessen wird dir der *f* mündliche Vortrag, und der Umgang mehr nützen, als ein *g* schriftlicher Aufsatz. Du mußt auf den *h* Platz selbst kommen. Einmahl weil die Menschen mehr den Augen als den Ohren trauen; zum Andern, weil der Weg durch Regeln lang ist, kurz und wirksam durch Beyspiele. Cleanthes hätte den Zeno nicht *i* völlig nachgeahmt, wenn er ihn nur gehört hätte. Er war *k* Zeuge seines Lebens, durchschaute seine geheimen Handlungen, beobachtete ihn, ob er nach seiner *l* Lehre lebete. Plato und Aristoteles haben mehr von dem Charakter, als von den Worten des Sokrates angenommen.

d. transfundere. *e.* socius. *f.* viva vox. *g.* oratio. *h.* res praesens. *i.* exprimere. *k.* interesse. *l.* formula.

239.

Müde von einer mehr beschwerlichen als langen Reise, bin ich auf meinem Albanischen Gute in *a* guter Nacht angekommen. Mein Bäcker hat kein Brod: aber mein *b* Beständer hat, aber mein *c* Hausmeister hat, aber der Landmann hat. Schlechtes Brod, sagst du. Warte, es wird gut werden; auch jenes wird dir der Appetit zart und zu *d* Weizenbrod machen. Darum muß man nicht essen, ehe jener es verlangt. Ich werde also warten und nicht essen, bis ich anfange, gutes Brod zu haben, oder aufhöre, das schlechte zu verschmähen. Es ist nöthig, sich an Weniges gewöhnen. Auch die

a. multus. *b.* villicus. *c.* atriensis. *d.* siligineus.

Reichen kommen oft in *e* Noth durch die Oerter, oft durch die Umstände. Alles, was er will, kann Niemand haben: das kann er; nicht wollen, was er nicht hat; was ihm zufällt, froh genießen. Ein großer Theil der Freyheit ist ein gut *f* gewöhnter Magen, und der eine *g* grobe Behandlung erträgt. Wie *h* entbehrlich Vieles wäre, haben wir nur erfahren, da es anfieng zu fehlen. Denn wir brauchten jene Dinge, nicht, weil wir mußten, sondern, weil wir sie hatten. Wie viele Dinge schafften wir vorher an, weil Andere sie angeschafft haben, weil sie bey den Meisten sind. Unter die Ursachen unserer Unannehmlichkeiten gehört auch, daß wir nach Beyspielen, und nicht nach *i* vernünftiger Ueberlegung uns einrichten, sondern durch Gewohnheit hingerissen werden. Wenn es Wenige thäten, so würden wir nicht nachahmen wollen; nachdem Mehrere es zu thun angefangen haben, so gehen wir nach, als wenn es anständiger wäre, weil es häufiger ist; und an die Stelle dessen, was *k* vernünftig ist, tritt bey uns der Irrthum, wenn er *l* gemein geworden ist.

e. difficultates occurrunt. *f*. moratus venter. *g*. contumelia. *h*. supervacuus. *i*. ratione componi. *k*. rectum. *l*. publicus.

240.

Ihr habt nicht nur ein neues Jahr, sondern, was noch wichtiger ist, ein neues Jahrhundert angetreten. Ihr seyd in den Jahren, daß ihr menschlichem Ansehen nach, die Hälfte desselben überleben werdet, wenn die Männer, die ihr Väter, Vorgesetzte und Lehrer nennet, längst der Erde entrückt sind. Aber diesen Männern ist es gar nicht gleichgültig, was für Männer das Vaterland alsdenn an euch haben wird. Sie werden nur dann *b* ruhig sterben, wenn sie euch so gebildet hinterlassen werden, daß sie Hoffnung haben, ihr werdet dem Staate zum Nutzen, der Religion zur Stütze, den guten Sitten zum Muster, dem Vaterlande zur Ehre gereichen. Es ist eure *c* Bestimmung, zum Glücke eurer Mitbürger einst Jeder in seinem Fache *d* mitzuwirken.

a. rebus humanis eripi. *b*. aequo animo. *c*. datur munus. *d*. operam conferre.

Funfzig Jahre *e* liegen vor euch, um eure *f* Rolle in denselben zu spielen. *g* Freunde der Menschheit glauben, die Menschen werden von diesem Jahrhunderte an mit allerley Glückseligkeiten des Lebens beglückt werden. O die angenehme Aussicht, wenn ihr Hoffnung machet, daß auch ihr recht viel zu diesem Menschenglücke beytragen werdet! Das könnet ihr aber nur dann, wenn ihr euch izt durch die Lehren der göttlichen und menschlichen Weisheit zu weisen und guten Menschen *h* bilden lasset. Nur dann werdet ihr als obrigkeitliche Personen, als Prediger, als Bürger, als Hausväter zum allgemeinen und Privat-Glücke mitwürken, und wieder eine glückliche Nachkommenschaft für die andere Hälfte dieses Jahrhundertes zurücklassen. O daß euer Herz bey diesem *i* großen Gedanken sich erhebe, und den *k* männlichen Entschluß fasse, ihr wollet nie in Wollust und Habsucht, nie in Irreligiosität und Begierde nach leeren Dingen, die Laster, an welchen unser Zeitalter krankligt, hinabsinken, sondern vielmehr daran *l* arbeiten, daß ihr selbst, und mit euch eure Kinder, die euch Gott einst anvertrauen wird, und eure Mitbürger zu der Sitten-Einfalt unserer braven Vorältern zurückkehret.

e. prospicio. *f.* partes ago. *g.* bene cupere hominibus. *h.* informandum se praebere. *i.* rem magnificam volvit animus. *k.* fortiter apud se statuere. *l.* operam dare.

241.

Du verlangst, ich soll dir jeden meiner Tage, und zwar ganz *a* angeben. Du hast einen *b* guten Begriff von mir, wenn du meinst, es sey Nichts in denselben, das ich verberge. Allerdings muß man so leben, als wenn man unter den *c* Augen lebete; man muß solche *d* Vorstellungen haben, als ob Jemand in das Innerste des Herzens sehen könnte; und Jemand kann. Denn, was nützt es, wenn Etwas vor einem Menschen verborgen ist? Nichts ist vor Gott verschlossen. Er ist unsern Seelen gegenwärtig, und *e* kommt mitten in unsere Gedanken. Ich will also thun, was du verlangst, und dir mit Vergnügen schreiben, was ich thue, und in welcher

a. indicare. *b.* bene judicare. *c.* conspectus. *d.* cogitare. *e.* intervenire.

Ordnung; ich will mich so fort beobachten, und, was sehr nützlich ist, den Tag mit mir *f* noch einmal durchgehen. Das macht uns gar schlimm, daß Niemand auf sein Leben zurücksieht. Was wir thun werden, bedenken wir, und das selten; was wir gethan haben, bedenken wir nicht. Und doch kommt aus dem Vergangenen die Klugheit für die Zukunft.

f. recognosco.

242.

Die Trunkenheit ist Nichts anders als eine *a* selbstgemachte Raserey? Wie vieles thun Betrunkene, worüber sie erröthen, wenn sie nüchtern sind. Die Trunkenheit reitzt jede *b* Schwachheit und deckt sie auf; sie entfernt die Scheu, welche bösen Unternehmungen im Wege steht. Denn Mehrere enthalten sich *c* verbotener Dinge mehr aus Schaam, sich zu vergehen, als aus guter Neigung. Sobald allzuviel Wein sich der Seele *d* bemeistert hat, *e* kommt alles verborgene Böse hervor. Dann gesteht der Unkeusche seine *f* Schwäche öffentlich; dann hält der *g* Neckende nicht die Zunge, nicht die Hand. Größer wird bey dem Uebermüthigen der Stolz, bey dem Grausamen die Grausamkeit, bey dem Neidischen die Mißgunst. Nimm dazu jenen *h* Zustand, da man von sich selbst Nichts weiß, die gar nicht *i* deutlichen Worte, die nicht festen *k* Blicke, den *l* ungewissen Tritt, den Schwindel des Kopfes, da gleichsam ein *m* Wirbel das ganze Haus *n* herum dreht. Den Alexander, der aus so vielen Märschen, so vielen Stürmen, so vielen Flüßen und Meeren, mit Ueberwindung der mißlichen Umstände und Oerter, sicher gekommen war, hat die Unmäßigkeit im Trinken ins Grab *o* gebracht. Was anders hat den M. Antonius, einen großen Mann und von großen Talenten, zu Grunde gerichtet, als die Trunkenheit? Diese hat ihn zum Feinde des Staates, diese hat ihn *p* schwach gegen seine Feinde, diese hat ihn grausam gemacht, da die Köpfe der vornehmsten Bürger ihm über

a. voluntarius. *b.* vitium. *c.* prohibitum. *d.* possideo. *e.* emergo. *f.* morbus. *g.* petulans. *h.* ignoratio sui. *i.* explanatus. *k.* incertus. *l.* errans. *m.* turbo. *n.* circumago. *o.* condere. *p.* impar.

die Tafel gebracht wurden. Gemeiniglich ist Grausamkeit die Folge des *q* starken Weintrinkens; denn der gesunde Verstand wird *r* angegriffen, und bekommt eine *s* Rohheit.

q. vinolentia. *r.* violare. *s.* exasperare.

243.

Ich glaube, man irrt, wenn man meint, die getreuen Anhänger der Philosophie seyen halsstarrig, und Verächter der Obrigkeiten und der Könige, und der Staats-Verwalter. Im Gegentheile ist Niemand dankbarer gegen jene; und nicht ohne Grund. Denn die Obrigkeiten leisten Niemand mehr, als denjenigen, welche eine ruhige Muße genießen können. Folglich müßen diese, welchen die öffentliche Sicherheit, den Weg zum Vorsatze, glücklich zu leben, *a* bahnt, den Stifter dieses Gutes nothwendig, wie einen Vater, ehren; weit mehr, als jene Unruhigen, welche den Regenten vieles verdanken, aber auch viel *b* aufrechnen; welchen nie irgend eine Freygebigkeit so reichlich entgegen kommen kann, daß sie die Begierden derselben, welche während der Sättigung wachsen, befriediget. Ein jeder aber, der an das Empfangen *c* denkt, hat des Empfangenen vergessen. Und die Begierde hat kein größeres Uebel, als daß sie undankbar ist. Nimm itzt dazu, daß es den Staats-Verwaltern nicht so angenehm ist, viele hinter sich, als unangenehm, irgend einen vor sich zu sehen. Aber jener Redliche und Reine, der aller Staats-Verwaltung *d* entsagt, um zu höheren Dingen *e* Muße zu haben, schätzt diejenigen hoch, durch welche er dieses sicher thun kann, und verdankt ihnen, ohne ihr Wissen, Etwas wichtiges. So wie er seine Lehrer verehrt und hochachtet, denen er sein Wandeln auf jenen Wegen dankt: so verehrt er auch diese, unter deren Schutze er sich mit edeln Kenntnissen *f* beschäftigt. Friede und Freyheit gehören eben so Allen, als Einzelnen. Daher denkt der Weise nach, durch wen ihm der Genuß dieser Güter zu Theile wird, wem er es verdankt, daß die öffentliche Noth ihn nicht

a. aditum conferre. *b.* imputare. *c.* cogitare de. *d.* relinquo. *e.* secedere. *f.* exercere artes bonas.

zu den Waffen, auch nicht zum Wachehalten und zur Vertheidigung der Mauern auffordert, und sagt seinem Regenten Dank.

244.

Durch keine Weisheit legt man die natürlichen Fehler des Körpers oder der Seele ab; Alles, was eingeprägt und angebohren ist, wird durch Kunst gemildert, nicht besiegt. Einigen auch sehr standhaften bricht im Angesichte des Volkes ein Schweiß aus; einigen *a* schlottern die Kniee, wenn sie reden sollen; einigen *b* klappern die Zähne, die Zunge *c* stammelt, die Lippen *d* ziehen sich zusammen. Diese Dinge *e* treibt weder Unterricht noch Uebung jemals aus, sondern die Natur zeigt ihre Gewalt, und erinnert Jene an ihren Fehler. Unter diesen, weiß ich, ist auch das Erröthen, welches auch den *f* gesetztesten Männern plötzlich ins *g* Gesicht steigt. Es zeigt sich zwar mehr bey jungen Männern, welche mehr Wärme haben, und eine zarte Stirne; doch *h* kommt es auch an Veterane und Greise. Einige sind nie mehr zu fürchten, als wenn sie roth geworden sind, wie wenn sie alle Schaam hätten *i* ausbrechen lassen. Sulla war dann in der *k* ungestümsten Gemüths-Verfassung, wenn das Blut in sein Gesicht *l* getreten war. Aeusserst zart war das Gesicht des Pompejus; immer erröthete er vor mehreren Personen, besonders auch in den Versammlungen. Ich weiß noch, daß Fabianus roth wurde, da er in den Senat als Zeuge geführt war, und diese Schaam *m* stand ihm ungemein gut. Diese Fehler treibt keine Weisheit weg; sonst hätte sie die Natur unter der Gewalt. Alles, was die *n* Geburts-Umstände und die körperliche *o* Einrichtung einem Menschen zur *p* Eigenschaft gegeben haben, wird hängen bleiben. Nichts davon kann man vermeiden, eben so wenig als *q* herbey ziehen. Die Schauspieler, welche die Affekte nachahmen, welche Furcht und *r* Verlegenheit ausdrücken, welche die

a. tremere. *b.* collidi. *c.* titubare. *d.* concurrere. *e.* excutio. *f.* gravis. *g.* offundi. *h.* tangere. *i.* effundere. *k.* violentum esse. *l.* invadere. *m.* mire decet. *n.* conditio nascendi. *o.* temperatura. *p.* adtribuo. *q.* arcessere. *r.* trepidatio.

Traurigkeit *s* vorstellen, ahmen mit folgenden Zeichen die Schaam noch: sie *t* schlagen die Mine nieder, *u* stimmen den Ton herab, heften die Augen auf die Erde; aber das Erröthen können sie sich nicht *x* erzwingen.

s. repraesentare. *t.* dejicio. *u.* verba submitto. *x.* exprimere.

245.

Ich habe Bajä am andern Tage nach meiner Ankunft verlassen, einen Ort, den man darum vermeiden muß, weil die Uippigkeit sich ihn zu ihren *a* Besuchen gewählt hat. Wie denn? soll man irgend einem Orte den Haß *b* schwören? Nein. Aber, gleichwie ein Kleid mehr als ein anderes dem weisen Mann ansteht, und dieser keine Farbe haßt, sondern von irgend einer glaubt, sie sey demjenigen, der ein *c* vernünftiges Betragen angenommen hat, nicht sehr angemessen: so gibt es auch eine Gegend, welcher ein weiser Mann, oder der auf dem *d* Wege zur Weisheit ist, ausweichen muß, als einer solchen, die den guten Sitten schadet. Er wird daher, wenn er an einen *e* stillen Orte gehen will, nicht Bajä wählen. Dort erlaubt sich die Uippigkeit sehr viel. Wir müßen einen Ort aussuchen, der nicht nur für den Körper, sondern auch für das Herz heilsam ist. Sehen, wie Betrunkene an den Ufern *f* schwanken, und hören die *g* rauschenden Concerte auf den Seen, was ist es nöthig? Wir müßen suchen, die *h* Reitzungen zu Ausschweifungen so weit als möglich zu fliehen. Das Gemüth muß abgehärtet, und von den *i* schmeichelnden Vergnügungen entfernt werden. Hannibal haben die Weine im Winter-Quartiere *k* erschlafft, und jenen durch *l* Schneegebirge und die Alpen unbesiegten Mann haben die *m* Weichlichkeiten Kampaniens entnervt. Mit Waffen siegte er, die Ausschweifungen siegten über ihn. Auch wir müßen *n* Streiter seyn, und zwar auf einem

a. celebrandum desumere. *b.* indicere. *c.* frugalitatem profiteri. *d.* tendere ad. *e.* de secessu cogitare. *f.* errare. *g.* lacus perstrepunt cantibus symphoniarum. *h.* irritamentum. *i.* blandimentum. *k.* solvere. *l.* nives. *m.* fomentum. *n.* militare.

o Kampfplatze, auf welchem nie Ruhe gegeben wird. Besonders müßen wir die Wollüste p bekämpfen, welche auch Männer von wildem Charakter zu sich q hingezogen haben.

o. genus militiae. p. debellare. q. rapio.

246.

Da Xerxes Griechenland den Krieg erklärte, gab seinem stolzen Herzen, und welches vergessen hatte, wie nichtig die Dinge wären, auf die es sich verließ, ein Jeder einen a Stoß. Der Eine behauptete, die Griechen würden bey dem ersten Gerüchte von dem Anmarsche die Flucht nehmen; ein Anderer, es sey kein Zweifel, daß mit jener b Menschen-Masse Griechenland nicht nur überwunden, sondern bedeckt werden könne; ein Anderer, die Luft habe kaum c Raum genug für die Geschoße, die von jeder Hand abgeschossen werden sollten. Da in diesem Tone vieles geprahlt wurde, um den von sich selbst d unsinnig eingenommenen König zu reitzen, so sagte Demarat, ein Lacedämonier, allein: eben diese e ungeordnete und schwere Menge, auf die er sich etwas zu f gut thäte, sey für den, der sie führe, zu fürchten. Gleich auf dem ersten Berge, setzte er hinzu, werden die entgegengestellten Lacedämonier dir eine Probe von sich geben. Jene so viele Tausende werden 300 aufhalten, sie werden fest auf dem g Platze stehen, und die ihnen anvertrauten engen Pässe vertheidigen. Du wirst den künftigen Verlust schätzen, wenn du berechnet hast, wie theuer dir der Paß bey Thermopylä zu stehen kam. Eben deßwegen wird dich Griechenland überwinden, weil es für dein Heer zu h klein ist. Damarats Prophezeihung traf ein, und der in ganz Griechenland zurückgeworfene Xerxes lernte den großen i Abstand eines Haufen von einem Heere kennen. Er dankte Demarat, daß er allein ihm die Wahrheit gesagt hätte, und erlaubte ihm, zu bitten, was er wollte. Dieser bat, in Sardes, der größten Stadt Asiens, auf einem Wagen ein-

a. impellere. b. moles. c. patere. d. furere nimia aestimatione sui. e. indigestus. f. placere sibi. g. in vestigio fixus haereo. h. non capere. i. distare.

ziehen zu dürfen, mit einem *k* geraden Turban auf dem Haupte. Das war ein *l* Vorrecht der Könige. Welch eine *m* erbärmliche Nation, unter welcher Niemand war, der dem Könige die Wahrheit sagte!

k. recta tiara. *l.* datur soli. *m.* miserabilis.

247.

Sieh, wie ungerecht die Sterblichen die göttlichen Gaben *a* beurtheilen. Selbst solche, welche sich für weise ausgeben, klagen, daß wir nicht die Größe der Elephanten, die Behendigkeit der Hirsche, die Leichtigkeit der Vögel, die Stärke der Stiere haben; daß die Hunde einen feineren Geruch, die Adler schärfere Augen, die Raben ein längeres Leben, und viele Thiere mehr Leichtigkeit im Schwimmen haben. Kaum enthalten sie sich in der Unverschämtheit *b* so weit zu gehen, daß sie die Natur hassen, weil wir *c* geringer als die Gottheit sind. Wie viel besser ist es, zur Betrachtung so vieler und so großer Wohlthaten zurückzukehren, und zu danken, daß uns die Gottheit in diesem sehr schönen Wohnsitze zu *d* Herren der irdischen Dinge gemacht hat! Alles, was uns versagt worden ist, konnte uns nicht gegeben werden. Also, wer du auch das menschliche Loos ungerecht beurtheilst, bedenk, wie große *e* Vorzüge unser Vater uns gegeben hat, wie viel stärkere Thiere wir unterjocht haben, wie viel geschwindere wir einholen. So viele *f* Vorzüge haben wir empfangen, so viele *g* Fertigkeiten, eine Seele, welche Alles in eben dem Augenblicke *h* durchdringt, so viele Früchte, so viele Schätze, so viele Dinge, die über einander gehäuft sind. Davon aber wirst du keines finden, das du lieber seyn wolltest. Wenn du die *i* Güte der Natur recht geschätzt hast, mußt du bekennen, daß du ihr *k* Günstling gewesen bist. So ist es: die Gottheit hat uns sehr lieb gehabt, und hat uns noch lieb. Und, die größte Ehre, die uns erwiesen werden konnte, sie hat uns am nächsten nach ihr selbst gesetzt.

a. aestimatorem esse. *b.* eo provehi. *c.* infra. *d.* praeficere terrenis. *e.* magna tribuere. *f.* virtus. *g.* ars. *h.* pervium est mihi. *i.* indulgentia. *k.* in deliciis esse.

248.

Sieh zu, daß jenes Lesen vieler Schriftsteller und aller Gattung *a* Bücher nicht etwas *b* Umschweifendes, und *c* Unstätes habe. Man muß bey gewissen Köpfen *d* verweilen und *e* erzogen werden, wenn man Etwas von ihnen annehmen will, das in der Seele *f* fest bleibt. Der ist nirgends, wer überall ist. Die, welche ihr Leben mit Reisen zubringen, haben das Schicksal, daß sie viele *g* Gastfreunde, aber keine Freunde haben. Eben das muß der Fall bey denen seyn, welche sich mit keines Schriftstellers *h* Geist vertraut machen, sondern Alles flugs und eilends *i* durchlaufen. Eine Speise nützet Nichts, und setzt sich dem Körper nicht an, welche sogleich, wenn man sie genommen hat, *k* fortgeht. Nichts hindert die Genesung so, wie die öftere Veränderung der Heilmittel. Eine Wunde heilt nicht zu, bey welcher häufige Arzney-Mittel versucht werden. Eine Pflanze *l* gedeiht nicht, welche man öfters *m* versetzt; Nichts ist nützlich, daß es im Vorbeygehen nützete. Die Menge der Bücher *n* zerstreut die Seele. Du sagst, ich will bald dieses, bald jenes Buch aufschlagen. Es zeigt einen Magen ohne *o* Appetit an, wenn man vieles kostet. Lies daher immer die als *p* gut erkannten, und, wenn du einmal hast zu andern einen *q* Ausflug machen wollen, so komm zu den vorigen zurück. Sammle dir täglich ein Hülfsmittel gegen die Armuth, eines gegen den Tod, und eben so gegen andere Uibel. Und, wenn du Vieles durchgelaufen hast, so nimm ein einziges heraus, um es an diesem Tage zu verdauen.

a. volumen. *b.* vagus. *c.* instabilis. *d.* immorari. *e.* innutriri. *f.* fideliter sedere. *g.* hospitium. *h.* ingenio familiariter se adplicare. *i.* transmitto. *k.* emitti. *l.* convalesco. *m.* transferre. *n.* distrahere. *o.* fastidiens. *p.* probatus. *q.* divertere.

249.

Du meinst, ich werde dir schreiben, wie gelinde der Winter mit uns *a* verfahren habe. Nein, ich werde dir Etwas schreiben, das dir und mir nützen kann. Was wird aber dieses seyn, als daß ich dich zu einem guten

a. agere,

Sinne ermuntere? Fragst du, was die Grundlage desselben sey? Daß du keine Freude an leeren Dingen habest. Der hat das Höchste erreicht, welcher weiß, wessen er sich freuen soll, der seine Glückseligkeit nicht von Andern *c* abhängig gemacht hat. Das thu vor allen Dingen: lerne froh seyn! Du meinst, ich entziehe dir itzt viele Vergnügungen, da ich die zufälligen Dinge bey Seite schaffe. Nein, ich will nicht, daß es dir je an Freude fehle. Ich will, daß dieselbe dir im Hause wachse. Sie wächßt, wenn sie nur in dir selbst ist. Die übrigen Fröhlichkeiten füllen die Brust nicht, sondern *c* erheitern die Stirne; wenn du nicht etwa urtheilst, der sey froh, welcher lacht. Das Gemüth muß munter, *d* getrost und über Alles *e* erhaben seyn. Glaube mir, es ist ein ernsthaftes Ding um die wahre Freude. Sieh auf das wahre Gute, und sey froh von deinem Eigenen, das heißt, über dich selbst, und den beßten Theil von dir. Die Begierde nach dem wahren Guten ist sicher. Du fragst, was dieses sey, oder woher es komme? Ich will es sagen. Aus dem guten Gewissen, aus *f* tugendhaften Gesinnungen, aus rechtschaffenen *g* Handlungen, aus der Verachtung zufälliger Dinge, aus dem ruhigen und *h* steten Gange des Lebens, das auf einem Wege *i* bleibt. Denn diejenigen, die von einem Vorsatze zum andern überspringen, wie können sie etwas Gewisses oder Bleibendes haben? Was wir wollen, muß daher *k* bestimmt und darauf beharrt werden.

b. in potestate aliena ponere. *c.* remitto. *d.* fidens. *e.* erectus. *f.* honestum consilium. *g.* actio. *h.* continuus tenor. *i.* premere viam. *k.* constituere.

250.

Ihr wisset, wie sehr es uns *a* freut, wenn wir in unsern Zeiten auf einen Mann *b* treffen, den wir mit der alt-Römischen oder alt-Teutschen Tugend vergleichen können, und besonders, wenn wir unter einer Menge der habsüchtigsten Befehlshaber ein fast unglaubliches Beyspiel der *c* Uneigennützigkeit hervorschimmern sehen. Höret ein solches und staunet, die ihr in Würtemberg und Stuttgart wohnet. Von Freyburg, der Hauptstadt im Breisgau, wird geschrieben: Heute ist der Bataillons-

a. gratum. *b.* incidere in. *c.* animus invictus pecunia.

Chef Cointet, der vier Monate lang unser Stadt-Kommandant war, von hier abgereißt. Sein *d* Betragen während dieser Zeit ist über *e* alles Lob erhaben. Er hat der Stadt und dem *f* Lande die *g* wesentlichsten Dienste mit fast *h* beyspielloser Uneigennützigkeit, und selbst mit Gefahr, durch die *i* Ränke seiner Feinde seinen *k* Posten zu verlieren, geleistet, und sich dadurch in den Herzen aller Breisgauer ein unvergeßliches Denkmahl errichtet. Als er den Breisgauischen Ständen seine *l* Abberufung anzeigte, so bezeugten ihm diese in einem *m* verbindlichen Schreiben ihre Dankbarkeit, und baten ihn zugleich durch einen *n* Deputirten, eine kleine *o* Erkenntlichkeit anzunehmen. Er schickte aber das Geld mit folgendem Schreiben zurück: Meine Herren! Ich schicke Ihnen die *p* Louisd'or zurück, die Sie mir haben *q* zustellen lassen. Wenn die Art, wie ich meine Pflicht als Stadt-Kommandant gethan habe, Ihrem Lande einiger Maßen nützlich gewesen ist, so werden Ihre *r* Erkenntlichkeit und die Achtung aller Rechtschaffenen für mich die *s* schmeichelhafteste Belohnung seyn, so wie dieß die einzige ist, um welche sich jeder brave Franzose bewerben soll. Mögen Sie mir diese erhalten, und die *t* Versicherung der *u* ausgezeichnetsten Hochachtung empfangen. O der Mann von großer Seele! Er hat durch seine Tugend seine Nation mehr *x* geehrt, als wenn er Schlachten gewonnen, und Länder erobert hätte.

d. ita se gerere. *e.* satis digne collaudari non possum. *f.* resp. *g.* manifestas utilitates adferre. *h.* nullo exemplo abstinentem alieni esse. *i.* mala ars. *k.* loco dejici. *l.* jussus decedo provincia. *m.* officiosae literae. *n.* orator. *o.* pignus grati animi. *p.* aureus Ludovicianus. *q.* dandum curare. *r.* testificatio grati animi. *s.* pro honorifico praemio ferre. *t.* fidem interponere. *u.* inprimis observantem esse. *x.* decus conciliare.

251.

Alles, was eine lange Reihe von Jahren mit vieler Mühe, mit vieler Nachsicht Gottes, *a* gebaut hat, zerstreut und *b* zerstäubt ein einziger Tag. Es wäre irgend ein Trost in unserer Schwachheit, und in unsern Umständen, wenn Alles so schnell ersetzt würde, als es ein

a. struo. *b.* dissipo.

Ende nimmt. Itzt geht das Wachsthum langsam fort, aber es *c* geht hurtig zum Verderben. Königreiche, welche in einheimischen und auswärtigen Kriegen sich *d* erhalten hatten, stürzen ein, ohne daß ihnen Jemand einen *e* Stoß gibt. Wie viele Staaten haben den *f* glücklichen Zustand *g* immer erhalten? Von allen jenen Staaten, von denen du itzt hörst, daß sie ansehnlich und berühmt seyen, wird die Zeit auch die Spuren *h* vertilgen. Siehst du nicht, wie in Achaja die berühmtesten Städte *i* von Grund aus zerstört sind, und Nichts vorhanden ist, woraus man sehen könnte, daß sie wenigstens einmal gewesen seyen. Nicht nur *k* Werke der Kunst vergehen, nicht nur was menschlicher Fleiß errichtet hat, wirft die Zeit um. *l* Gebirgsketten *m* zerfallen, ganze Gegenden haben sich *n* gesenkt. Mit Wellen sind die Plätze bedeckt, die weit vom Meere standen. Das Feuer hat Hügel verheert, durch welche es herausschimmerte. Die Werke der Natur selbst werden erschüttert; deßwegen müßen wir bey den Zerstörungen der Städte gelassen seyn. Man muß sich Alles vorstellen, und das Gemüth gegen das, was sich ereignen kann, befestigen. Das menschliche Schicksal muß nach allen seinen *o* Verhältnißen vor Augen gestellt werden. Nichts muß uns unerwartet seyn. Denn, was entzieht nicht das Schicksal, wenn es gewollt hat, auch dem Glücklichsten? Was greift es nicht desto mehr an, je *p* scheinbarer es glänzt? Keine Zeit ist ausgenommen; in den Vergnügungen selbst entstehen Ursachen des Schmerzens. Krieg *q* erhebt sich mitten im Frieden, und die *r* Mittel der Sicherheit verwandeln sich in Furcht.

c. festinare. *d.* stare. *e.* impellere *f.* felicitas. *g.* perferre. *h.* eradere. *i.* fundamenta consumuntur. *k.* manu factum. *l.* juga montium. *m.* diffluere. *n.* desidere. *o.* conditio tota. *p.* speciose. *q.* consurgere. *r.* auxilium.

252.

Jeder von uns, der es für seine Menschenpflicht hält, wie über das *a* Glück Anderer sich zu freuen, so über das Unglück Anderer sich zu betrüben, wird über die *b* eingelaufenen Nachrichten von den Verheerungen der

a. res bonae. *b.* perferre.

Felder durch *c* Wetterschlag und *d* Wolken-Brüche, von dem innigsten Mitleiden gerührt, geseufzet haben: Wie plötzlich hat sich die Freude unserer Mitbürger in Tübingen, Lustnau, Plochingen, im *e* Remsthal, über den Frieden und dessen wohlthätige Folgen, in Trauer über die zerstörte Hoffnung von den Weinbergen und Feldern verwandelt! Wer von uns wollte die unser Zeitalter so sehr schändende Unart des *g* Egoisten so weit treiben, daß er sagete: Was gehen mich Jene an? Wenn nur mein Weinberg, mein Feld, den gehofften *h* Ertrag gibt! — Ich möchte nicht mit solchen Menschen, was sage ich, Menschen, die dieses großen Nahmens nicht werth sind? unter eben dem *i* Dache wohnen. O die unglücklichen Mitbürger! Sie hofften, die Wunden, die ihnen der Krieg geschlagen hatte, durch den Segen der Felder, zu welchem es ein Anscheinen hatte, nicht zu heilen, sondern zu lindern. Das Unglück eines einzigen Abends, oder einer Stunde raubt ihnen die Hoffnung des Jahres, und wirft sie, welche Linderung erwarteten, in einen Zustand, der an die *k* Verzweifelung gränzt. Ja verzagen müßten sie, hätten sie nicht Glauben an Gottes *l* Welt-Regierung, die, auch wenn sie Unglück *m* verhängt, weise und gütig ist, und an die Verheissungen der heil. Schrift, die, allein *n* fähig sind, das menschliche Herz in Widerwärtigkeiten zu beruhigen. Vielleicht entsteht in unsern Herzen der Wunsch: o daß ich recht reich wäre! wie wollte ich Gott nachahmen und von meinem Uiberflusse mittheilen! Oder betrügen wir uns, wenn wir glauben, wir würden unsern Reichthum zur Unterstützung der Bedrängten anwenden? Die kleine Anzahl der Reichen, welche die *o* Bestimmung ihres Reichthums wissen, heißt uns an der *p* Gewalt über unser Herz zweifeln.

c. ictus grandinis. *d.* vis imbrium dejecta nubibus. *e.* vallis a Remiso flumine cognominata. *f.* commodum. *g.* homo ad se suasque utilitates omnia revocans. *h.* fructus. *i.* contubernio uti. *k.* similis desperantium de salute. *l.* cura rerum humanarum. *m.* sino accidere. *n.* vim habere. *o.* ad quos usus accipio. *p.* dubito an impetrem a natura.

253.

Wenn der *a* Verlust eines erprobten Freundes für einen Privat-Mann sehr betrübt ist, da es ihm schwer wird, einen Andern zu finden, der den Verstorbenen *b* ersetze: wie viel ein größeres Unglück muß der Verlust eines vertrauten Mannes für einen Fürsten seyn, da ein von *c* kriechender Schmeicheley entfernter Freund eines Fürsten eine so seltene *d* Erscheinung ist, daß Manche behauptet haben, Freundschaft zwischen einem Fürsten und einem Geringeren als er sey Etwas undenkbares? Wenn diese *e* Behauptung durch die Freundschaft, die zwischen unserm Fürsten und seinem letzthin gestorbenen Freunde mehrere Jahre bestand, nicht widerlegt würde: so stellt uns die Geschichte Beyspiele von Fürsten auf, welche das Glück hatten, Freunde zu besitzen, und den *f* Verlust derselben schmerzlich fühlten. Wem ist nicht Hephästion, der Vertraute Alexanders, bekannt? Von diesem erzählt Curtius, er habe den *g* ersten Platz in der Liebe des Königes gehabt; er habe um alle seine Geheimnisse *h* gewußt; kein Anderer habe das Recht der Freyheit in Vorstellungen an ihn gehabt. Als dieser hernach in Ekbatana gestorben war, so wußte sich Alexander bey diesem Unglücke *i* gar nicht zu fassen, so daß er drey Tage weder aß noch trank, und ließ demselben ein *k* Leichenbegängniß mit größtem Aufwande halten, indem er zehentausend Talente darauf verwandte. So hatte auch Augustus an Agrippa und Mäcenas die getreuesten Freunde. Jener hatte die Ausschweifungen seiner Tochter Julia, die er nicht sowohl hätte ahnden als verschweigen sollen, weil die Schande auf ihn *l* zurückfiel, im Unwillen seiner nicht ganz mächtig, *m* bekannt gemacht. Hernach, da nach Verfluß einer Zeit Schaam in die Stelle des Unwillens getreten war, seufzte er darüber, daß er jene Dinge nicht geheim behalten hätte, und rief oft aus: von diesem wäre mir Nichts widerfahren, wenn Agrippa oder Mäcenas gelebt hätte! So schwer war es dem, der so viele tausend Menschen hatte, zwey zu ersetzen.

a. orbari. *b.* in locum succedere.. *c.* servilis. *d.* ex raro genere hominum esse. *e.* sententia. *f.* desiderio moveri. *g.* longe carissimus. *h.* arbiter. *i.* immoderate ferre. *k.* exequiae sumtuosae. *l.* turpitudo redundat. *m.* publicare.

254.

Ein Mensch muß dem Andern eben darum, weil er ein Mensch ist, nicht *a* fremd seyn. Wie bey den Gliedern einige gleichsam für sich da sind, wie die Augen, die Ohren; andere auch den Gebrauch der übrigen Glieder unterstützen, wie die Beine, die Hände: so sind gewisse ungeheure Thiere für sich allein da; hingegen die Ameisen, die Bienen, thun auch um Anderer willen gewisse Dinge. Weit mehr ist das die Verbindung eines Menschen. Wir müßen dem allgemeinen Nutzen den Unsrigen *b* aufopfern. Denn gleichwie die Gesetze das Wohl Aller dem Wohle Einzelner vorziehen: so ist ein rechtschaffener, weiser, den Gesetzen gehorchender, und seine Bürger-Pflicht wohlkennender Mann, mehr auf den Nutzen Aller, als auf den eines Einzigen, oder seinen eigenen bedacht. Und ein Verräther des Vaterlandes verdient nicht mehr *c* Vorwürfe, als einer, der dem allgemeinen Interesse und Wohle, wegen seines Interesse und Wohles, *d* ungetreu ist; woraus folgt, daß derjenige lobenswerth ist, der für das Vaterland stirbt, weil er zeigt, das Vaterland sey uns theurer, als wir selbst; und, weil man es für eine unmenschliche und gottlose Rede von solchen hält, welche sagen, *e* ihretwegen möge, wenn sie todt seyen, das *f* Abbrennen aller Länder erfolgen: so ist es gewiß richtig, daß man auch für die, welche einst leben werden, um ihrer selbst willen, sorgen müße. Aus dieser *g* Fassung der Gemüther sind die Testamente und die *h* Willens-Erklärungen der Sterbenden entstanden. Und weil Niemand in der Einöde leben will, nicht einmal mit unbegränztem Ueberflusse an Vergnügungen, so sieht man leicht, daß wir zur Verbindung und *i* Zusammenstellung der Menschen, und zu einer natürlichen Gemeinschaft geschaffen seyen.

a. alienus ab. *b.* anteponere. *c.* vituperare. *d.* desertor. *e.* non récuso. *f.* deflagratio. *g.* adfectio. *h.* commendatio. *i.* congregatio.

255.

Ich denke, du habest besonders die *a* große Gesellschaft zu vermeiden. Du kannst dich derselben noch nicht

a. turba.

sicher anvertrauen. Ich wenigstens gestehe meine Schwäche. Ich komme nie mit den *b* Gesinnungen zurück, mit welchen ich ausgegangen bin. Etwas von dem, was ich in *c* Ordnung gebracht habe, kommt in Unordnung. Etwas von dem, was ich *d* abgelegt habe, kommt wieder. Der *e* Umgang mit vielen ist schädlich. Jeder drückt uns irgend eine Unart ein, oder *f* hängt sie uns an, ohne daß wir es wissen. Je größer die *g* Gesellschaft ist, in welche wir uns mischen, desto mehr Gefahr. Ein *h* biegsames und in der Tugeud nicht ganz *i* festes Gemüth muß der großen Gesellschaft entzogen werden. Der Uibergang zur Menge ist leicht. Einem Sokrates, Cato und Lälius hätte ein *k* ungleich denkender Haufen seinen Sinn nehmen können: so sehr kann Keiner von uns den *l* Uiberfall der Untugenden, die mit einem so großen Gefolge kommen, aushalten. Ein einziges Beyspiel der Verschwendung oder des Geitzes stiftet viel Böses. Ein weichlicher *m* Tisch-Genosse macht allmählig *n* schlaff und weich. Ein reicher Nachbar reitzt die Begierde; ein bösartiger Gesellschafter hat einem auch noch so *o* Reinen und Unschuldigen seinen *p* Rost angerieben. *q* Zieh dich in dich selbst zurück, so viel du kannst; geh mit solchen um, die dich besser machen werden; gib solchen einen Zutrit, die du besser machen kannst. Diese Dinge geschehen gegenseitig; der Mensch lernt, indem er lehrt. Nichts aber ist den guten Gesinnungen so gefährlich, als das *r* Müßigsitzen bey irgend einem Schauspiele. Denn da *s* schleichen sich die Untugenden leichter durch das Vergnügen ein. Was meinst du, daß ich sage? ich komme geitziger, ehrsüchtiger, üppiger zurück.

b. mores referre, efferre. *c.* componere. *d.* fugare. *e.* conversatio. *f.* attinere. *g.* populus. *h.* tener. *i.* tenax. *k.* dissimilis. *l.* impetus. *m.* convictor delicatus. *n.* enervare, emollire. *o.* candidus, simplex. *p.* rubiginem affricare. *q.* recedere. *r.* desidere. *s.* surrepo.

256.

Ich habe oft und viel bey mir selbst darüber gedacht, ob die *a* Gabe zu reden, und das höchste *b* Streben nach Wohlredenheit mehr Gutes oder Böses bey Menschen und

a. copia. *b.* studium.

und Staaten gestiftet habe. Denn, wenn ich die *c* Beschädigungen unseres Staates betrachte, und die alten *d* Zerrüttungen der größten Staaten in meine *e* Gedanken zusammen nehme, so finde ich, daß nicht der geringste Theil der Unfälle durch die beredtesten Menschen *f* herein gebracht worden ist. Wenn ich aber anfange, mich in die *g* Geschichte, welche von unsern Zeiten wegen des Alters entfernt ist, durch *h* schriftliche Urkunden zu *i* versetzen: so finde ich, daß durch *k* Uiberlegung des Geistes, leichter aber durch Beredsamkeit, viele Städte in eine *l* Verfassung gebracht, sehr viele Kriege gelöscht, die dauerhaftesten Bündnisse und heiligsten Freundschaften errichtet worden sind. Und, wenn ich lange darüber denke, führt mich das *m* Nachdenken selbst auf diese Meinung, daß ich dafür halte, Weisheit ohne Beredtsamkeit nütze dem Staate wenig, Beredsamkeit aber ohne Weisheit schade meistens zu viel, und nütze nie. Daher, wenn Jemand mit *n* Beseitigung der *o* richtigsten und edelsten Bemühungen in Vernunft und *p* Moral, allen Fleiß auf die Uibung im Reden wendet, der wird ein ihm selbst unnützer, dem Vaterlande schädlicher Bürger genannt; wer aber sich so mit Beredtsamkeit waffnet, daß er das Interesse des Vaterlandes nicht angreifen, sondern dafür streiten könne, von diesem denke ich, er werde ein seinen eigenen und des Landes *q* Interessen sehr nützlicher Mann und ein sehr *r* gut gesinnter Bürger seyn.

c. detrimentum. *d.* calamitas. *e.* animo colligere. *f.* invehere. *g.* res. *h.* literarum monumenta. *i.* repetere. *k.* ratio animi. *l.* constituere. *m.* ratio. *n.* omittere. *o.* rectum et honestum studium. *p.* officium. *q.* rationes. *r.* amicus.

257.

Afrikanus dem Aeltern die schuldige *a* Achtung zu erweisen, trug selbst der Feind kein Bedenken. Nämlich der König Antiochus empfieng in dem Kriege, den er mit den Römern führte, den Sohn desselben, den seine Soldaten *b* aufgefangen hatten, mit der größten *c* Unterscheidung, beschenkte ihn königlich, und schickte ihn ungebeten und bald dem Vater zurück; ob er schon von ihm gerade itzt, von den Gränzen des Staates getrieben

a. honor. *b.* intercipere. *c.* honorate.

wurde. Zu eben diesem Afrikanus waren, da er sich auf seinem Landgute in Liternum aufhielt, verschiedene Räuber-Anführer zu gleicher Zeit zusammengekommen, um ihn zu sehen. Da er nun gemeint hatte, sie kommen in der Absicht, *d* Gewalt zu brauchen, so stellte er einen Posten der Domestiken in das Haus, und war mit der Abtreibung dieser Leute beschäftigt. Als die Räuber dieses merkten, schickten sie die Soldaten fort, warfen die Waffen weg, näherten sich der Thüre, und thaten mit lauter Stimme zu wissen, sie seyen nicht als Feinde seines Lebens, sondern als Bewunderer seiner Größe gekommen; sie verlangeten das *e* Sehen und *f* Sprechen eines so großen Mannes, als eine *g* Gnade des Himmels; daher möchte er nicht *h* verweigern, sich ganz ruhig sehen zu lassen. Nachdem dieses die Domestiken dem Scipio hinterbracht hatten, befahl er, die Thüren aufzuschließen und dieselben hereinzulassen. Diese verehrten die Pfosten der Thüre, wie einen sehr *i* heiligen Altar und *k* ehrwürdigen Tempel, faßten *l* hastig Scipio's Hand, und, nachdem sie diese lange geküßt hatten, legten sie Geschenke vor den Eingang, und kehrten froh, darüber, daß sie das Glück gehabt hätten, Scipio zu sehen, zu ihren Wohnungen zurück. Was ist größer, als dieser Genuß der hohen Würde? was auch angenehmer?

d. vim facere. *e.* conspectus. *f.* congressus. *g.* beneficium coeleste. *h.* gravare. *i.* religiosus. *k.* sanctus. *l.* cupidus.

258.

Jünglinge müßen sich hüten, daß sie die Zeit nicht durch *a* Müßiggang und durch *b* unnützen Zeitvertreib verlieren, noch sich mit Dingen beschäftigen, wodurch sie *c* zerstreut, und von ihrer *d* eigentlichen Bestimmung entfernt werden, und sich den *e* Geschmack an dem Gründlicheren verderben. Die Kunst ist lang, das Leben kurz. Wer etwas Großes und Schweres in einer kurzen Zeit zu Stande bringen soll, muß der nicht ohne Aufschub Hand an das Werk legen, und mit *f* angesporntem

a. nihil agere. *b.* frivolis rebus tempus fallere. *c.* animi solvuntur. *d.* propositum munus vitae. *e.* fastidio rerum graviorum corrumpi. *f.* intentus.

Fleiße bis an das Ende *g* fortfahren, ohne sich mit *h* Nebendingen *i* aufzuhalten. Und, fängt er später an, muß er nicht seine Kräfte *k* doppelt anstrengen, und mit der Zeit noch sparsamer *l* umgehen? Die Jugend ist aber die bequemste Zeit zum Lernen; das Leben ist alsdenn seiner Quelle noch nahe, und von Sorgen und Leiden noch ungetrübt; die natürliche *m* Wißbegierde, die große *n* Lebhaftigkeit, und die Nothwendigkeit, stets *o* beschäftigt zu seyn; das viele *p* Reitzende, welches die Wissenschaften haben; die noch frischen *q* Geisteskräfte, die große *r* Empfänglichkeit für *s* Eindrücke, der *t* schnelle Witz, die *u* glühende Phantasie, und das getreue Gedächtniß, erleichtern in dem frühen Alter alles Lernen.

g. pergere. *h.* res alienae a proposito. *i.* haerere circa. *k.* tanto magis. *l.* diligentem rationem habere. *m.* desiderium sciendi insitum natura. *n.* erecta vis animorum. *o.* aliquid agere. *p.* invitamentum. *q.* vigor integer. *r.* indoles capax. *s.* res, quae mentem extrinsecus feriunt. *t.* celeritas ingenii in comparanda rerum similitudine. *u.* ardens impetus in concipiendis imaginibus.

259.

Die *a* Versäumniß der Jugendjahre hat die nachtheiligsten Folgen. Ein Mensch, der Nichts gelernt hat, ist der *b* Welt unbrauchbar. Was er zu *c* arbeiten hat, wird ihm Angst und Mühe *d* kosten, und doch nur *e* ungeschickt ausfallen, weil es ihm an *f* Fertigkeit und Kenntniß fehlt. Und, kann er sich jemals eine *g* vorzügliche Anstellung versprechen, oder auch nur ein Amt annehmen, ohne die *h* Kirche und den Staat um die *i* Besoldung zu betrügen, und beyde schlecht zu *k* berathen? Dabey wird er in allgemeiner *l* Verachtung leben, mit Reue und Unwillen auf die *m* weggeworfenen Stunden zurücksehen, sie hundertmahl *n* zurückwünschen, so unerhörlich dieser Wunsch und unwiederbringlich die Zeit ist. Aber *o* früher Fleiß *p* belohnt sich selbst. Wie viel kann der Mann,

a. cessat adolescentia. *b.* ad remp. nullas utilitates adferre. *c.* opus facere. *d.* suscipere. *e.* inscite conficere. *f.* rem non usu tritam et ratione cognitam habere. *g.* praecipuum honorem deferre. *h.* resp. sacra et civilis. *i.* datum stipendium. *k.* consulere. *l.* notatus contemtu. *m.* negligere. *n.* voto revocare. *o.* opera a pueris impensa. *p.* merces.

der sein Geistesvermögen auf einen *q* hohen Grad ausgebildet hat, seiner *r* Mit-Welt nützen? Wie viel der Nachwelt?

q. splendide. *r*. cum quibus vivo.

260.

Ich weiß nicht, ob ihr in den Herbstferien etwas Nützlicheres habt durch Erfahrung lernen können, als dieses, daß ohne ein bestimmtes Geschäft das Leben eine gewisse *a* Leere habe, die man durch keine Vergnügungen, wenn sie auch noch so neu oder abwechselnd sind, ausfüllen kann, so daß man seiner selbst überdrüssig wird. Wem kein Geschäft gegeben ist, welches ihn zur bestimmten Stunde *b* aufruft, der verfällt leicht in eine weichliche Trägheit, welche die wichtigsten Dinge auf den morgenden Tag verschiebt. So unglücklich Menschen dieser Gattung sind, so glücklich sind diejenigen zu schätzen, welche eingesehen haben, daß die Nothwendigkeit, die Kräfte des Leibes und des Geistes zu seinem und der Welt Nutzen zu gebrauchen, eine *c* wohlthätige Einrichtung in dem menschlichen Leben sey. Wenn auch ihr unter diese Glücklichen gehöret, so muß es euch überaus angenehm seyn, daß die zu eurer Erholung unterbrochenen Lektionen, ihren Anfang wieder genommen haben. O wie schön, wie angenehm ist es, in Gesellschaft mit Mehreren die Zeit mit Arbeit zubringen, wie süß, nach vollbrachter Tagesarbeit mit dem *e* Bewußtseyn der guten *f* Anwendung desselben, sich zur Ruhe legen! Wahrlich, *g* die Müßiggänger wissen nicht, welches *h* reinen Vergnügens sie sich berauben. Daß ich doch aus euch Allen arbeitliebende Menschen sowohl durch Ermahnung als durch Beyspiel machen, und euch dazu bringen könnte, daß ihr jede Zeit, die man auf etwas Gutes wenden kann, so hoch schätzet, als Plinius der Aeltere, und alle die Männer der alten und neuen Zeit, die demselben in dem Fleisse nacheifern!

a. vacuum. *b*. excieo. *c*. salubriter institui. *d*. simul cum. *e*. conscius. *f*. collocare. *g*. languere desidia. *h*. sincerus.

261.

Zur Vaterlandsliebe gehört auch dieses, daß man sich an dem Ruhme solcher Landsleute ergötzt, welche dem Vaterlande durch Talente und Kunst im *a* Auslande Ehre machen. Wer ist *b* so gleichgültig gegen die Ehre des Landes, in welchem er Daseyn, Erziehung und Bildung bekommen hat, daß es ihn nicht freuete, wenn benachbarte Völker gut von demselben denken? Je geringer der Ruf ist, in welchem ein Volk steht, desto *c* willkommner muß Alles seyn, was demselben mehr Achtung verschafft. Wie erfreulich ist es daher für die Schwaben und unsere eigenen Mitbürger, die einen *d* Sinn für wahre Ehre haben, daß nicht nur Gelehrte, sondern auch Künstler und Erfinder den Ausländern rühmliche Beweise von der *e* Fähigkeit dieses Volkes zur Gelehrsamkeit und zu Künsten gegeben haben! Sollten wir unser Würtemberg nicht dadurch sehr geehrt glauben, daß unter den Bildhauern, welche um die Ehre streiten, das dem Erzherzoge Karl, dem sogenannten Retter Deutschlandes, bestimmte Monument zu verfertigen, auch zwey in Stuttgart gebildete und berühmt gewordene, (Dannecker und Scheffauer) deren Nahmen ihr selbst wisset, öffentlich genannt worden sind? Sollten wir nicht wünschen, daß diese ehrenvolle Arbeit einem von ihnen übertragen werde? Gleiches Verdienst um die Ehre unsers Nahmens hat ein, aus Neuenbürg gebürtiger Landsmann, Nahmens Fauler, welcher letzthin in Paris als das Haupt einer *g* Fabrike, in welcher der feinste *h* Saffian zubereitet wird, die öffentliche Belohnung erhalten hat. Ich bedauere den Kopf und das Herz eines jungen Schwaben, auf welchen solche Beyspiele gar keinen Eindruck machen.

a. foris. *b.* non movet me. *c.* gratus. *d.* aliquid tribuere. *e.* apta indole esse. *f.* laudem ferre ex. *g.* praeesse officinae. *h.* aluta Saffiana optimae notae.

262.

Wie die Griechen alles Gute, was der menschliche Verstand hervorbrachte, der Gottheit und ihrer *a* Wir-

a. referre ad vim.

kung zuschrieben: so gaben sie auch die Heilkunst für eine Erfindung des Apollo aus. Und, warum sollten sie diese Wissenschaft nicht für eine göttlichen Ursprunges gehalten haben? Ist sie nicht diejenige, welche die Leiden der Menschheit, die den Körper betreffen, wo nicht immer wegnimmt, doch so mildert, daß sie erträglich sind, und wenigstens auf eine Zeit von Schmerzen befreyt? Je größer und unheilbarer die Krankheiten oder die *b* Schäden des Körpers sind, desto höher wird die Hülfe des Arztes geschätzt. Ist dieser bey seiner Geschicklichkeit auch ein Menschenfreund, daß er auch da, wo keine Belohnung zu hoffen ist, zu Hülfe eilt: was kann vortreflicheres gedacht werden, als das Geschäft eines Arztes? Unter die bittersten Leiden gehört unstreitig die *c* Blindheit, sie mag angeboren, oder durch Krankheit und andere Zufälle entstanden seyn. Wer von uns wird nicht innigst bewegt, durch die Worte eines bekannten Liedes: ich *d* jauchze, daß ich sehen kann! Wie, meinet ihr, werden diejenigen durch diese Worte bewegt werden, die durch die glückliche Kur des hier gewesenen *e* Augen-Arztes ihr Gesicht wieder bekommen haben. Fürwahr eine wünschenswerthe Kunst, welche dieser Mann besitzt! Wenn seine Seele eben so groß ist, als seine Kunst, so möchte man sein Glück beneiden. Derjenige ist ja wohl für glücklich zu halten, dem Gott das Vermögen gegeben hat, *f* Glück und Freude um sich her zu verbreiten, wodurch die Sterblichen sich der Gottheit nähern. Wenn einer von euch Neigung bey sich findet, sich der Heilwissenschaft oder der *g* Chirurgie zu widmen, so glaube er, daß er von Gott *h* berufen sey, in der Klasse derjenigen der Welt zu nützen, die sich um die Menschheit besonders verdient machen.

b. vitium. *c*. oculis captum esse. *d*. vehementer gaudere. *e*. qui oculis curandis operam dat. *f*. res prosperas et laetas efficere. *g*. ars vulnerum tractandorum. *h*. juberi.

263.

Seit etlichen Monathen ist durch die Fürsorge unsers Fürsten eine *a* Lehranstalt errichtet worden, in wel-

a. schola.

cher junge *b* Militär-Chirurgen in der Medicin und der Chirurgie und den damit *c* verbundenen Wissenschaften unentgeldlich unterrichtet werden. Zu diesem Zwecke sind sowohl in Ludwigsburg als in Stuttgart drey Lehrer aufgestellt, welche innerhalb drey Jahren den ganzen *d* Cursus durchzumachen verbunden sind. Um diese Lehr-Anstalt noch *e* gemeinnütziger zu machen, hat der Stifter auch den *f* Gehülfen und den Lehrlingen der Stadt-Chirurgen die Erlaubniß gegeben, an dem *g* Unterrichte Theil zu nehmen. Jeder Lehrer *h* gibt wöchentlich vier Lektionen. Wenn man weiß, wie viele Verwundete, oder an einem körperlichen Schaden Leidende ein *i* unglückliches Opfer der *k* gröbsten Unwissenheit geworden sind, und täglich werden: so muß man dem Fürsten für seine Sorgfalt großen Dank wissen, und dem Vaterlande Glück wünschen, daß es in der Folge geschicktere Chirurgen haben wird. Der Menschenfreund hat hierbey zwey Wünsche: einmal, daß mehrere junge Leute von guter Anlage und rechtschaffener Erziehung sich entschließen mögen, die Chirurgie zu studiren, eine Kunst, die für das gemeine Leben so wohlthätig ist; zum Andern, daß diese jungen Leute aufgemuntert werden, in der Heilung der Wunden und in der Behandlung der Kranken, nicht nur die Kunst und die Pünktlichkeit, sondern auch die große Treue und die Menschlichkeit der Franzosen nachzuahmen.

b. militum vulneribus tractandis olim adhibendus. *c.* pertinere. *d.* universae disciplinae curriculum emetiri. *e* latius patere. *f.* minister, tiro. *g.* scholas simul frequentare. *h.* habere. *i.* misere conficere. *k.* turpis ignorantia artis.

264.

Die Einwohner der Insel Madagaskar glauben ein *a* höchstes Wesen, und nennen es Zanhare, das ist, Schöpfer aller Dinge. Sie verehren dieses Wesen, und beten es an, haben ihm aber keinen Tempel gewidmet, und noch weniger Bilder von ihm gemacht. Sie opfern ihm Ochsen uud Schaafe. Was die Unsterblichkeit der Seele betrifft, so glauben sie, daß nach

a. supremum Numen. *b.* speciem simulacris exprimere.

dem Tode ihr Geist in die *c* Region kommen werde, wo Zanhare wohnt; sie geben aber keinesweges zu, daß der Geist des Menschen nach dem Tode irgend ein Uebel erdulden könne, worin sie freylich sehr irren. In Ansehung des Unterschiedes zwischen Gutem und Bösem sind sie überzeugt, der rechtschaffene und aufrichtige Mann werde noch in diesem Leben *d* belohnt, und zwar durch Gesundheit und Beständigkeit seiner Freunde, durch Wachsthum seines Vermögens, durch Gehorsam seiner Kinder, und durch das Glück, seine Familie im Wohlstande zu sehen. Hingegen glauben sie, der lasterhafte Mann werde ein völlig entgegengesetztes Schicksal haben. In dieser Ueberzeugung setzen sie, wenn sie Eide schwören, *e* Segenswünsche für denjenigen hinzu, der dieselben hält, aber auch *f* Flüche gegen den, der sie bricht. Eben so berufen sie sich, wenn sie Verträge machen, auf Zanhares *g* Urtheil; und man hat nie gehört, daß einer von ihnen seinen Eid gebrochen hat, wenn anders derselbe auf die gewöhnliche Art war, die ihnen, wie sie sagen, von ihren Vorältern vorgeschrieben worden ist.

c. loca. *d.* fructum ferre. *e.* fausta apprecari. *f.* devovere execrationibus. *g.* arbitrum sumere. *h.* ritus solemnis.

265.

Man hat solche gefunden, die bis an das große Meer mit dem Blute der Völker bespritzt kamen; aber diese sind von der *a* Leidenschaft besiegt worden, um über den Feind zu siegen. Da man meinte, sie *b* jagen Andere, wurden sie gejagt. Den unglücklichen Alexander trieb die Wuth, fremde Besitzungen zu verwüsten. C. Pompejus zog aus *c* wüthender Leidenschaft für eine falsche Größe bald nach Spanien und in den Sertorianischen Krieg, bald die Seeräuber *d* aufzusuchen, und die Meere *e* sicher zu machen. Diese *f* Vorwände wurden genommen, um länger in großem Einflusse zu bleiben. Was hat denselben nach Afrika, was gegen den Nord, was gegen Mithridates, und Armenien und alle Winkel Asiens gezogen? Ja wohl die unbegränzte Begierde zu

a. cupiditas. *b.* agere. *c.* insanus amore. *d.* colligere. *e.* pacare. *f.* praetexere. *g.* potentiam continuare.

wachsen, da er ihm allein nicht groß genug vorkam. Was hat den Cäsar in sein eigenes und des Staates Unglück *h* gebracht? Ruhm und Ehrsucht, und das unbegränzte *i* Emporschwingen über Andere. Einen vor ihm konnte er nicht ertragen, da das römische Volk zwey über sich litt. Wie? meinst du Marius habe, da er die Teutonen und die Cimbern zusammenhieb, da er dem Jugurtha durch Afrika's Wüsten folgte, sich in so viele Gefahren begeben, aus Antrieb der Tugend? Marius führte das Heer, den Marius die Ehrsucht. Da jene Männer Alles erschütterten, wurden sie selbst erschüttert. Sie machten viele unglücklich, aber jene *k* zerstörende Macht, womit sie Vielen schadeten, empfanden auch sie. Man darf nicht glauben, daß Jemand durch Anderer Unglück glücklich werde.

h. in fata immittere. *i.* nullus modus eminendi. *k.* pestifer.

266.

Wir *a* reisen aus, nicht alle auf einem Wege, aber alle eben dahin, wo es ungewiß ist, wann und wie ein Jeder von uns ankommen wird. Es ist aber nicht gleichgültig, welchen Weg wir gehen, und wie wir dort ankommen. Zur Glückseligkeit und zu einem Tode, der ein Uibergang in jenes bessere Leben ist, gibt es nur einen Weg, nehmlich den Weg der Weisheit und der Tugend, wie diesen das Christenthum vorzeichnet. Nach dem Ausspruche unsers göttlichen Lehrers ist die Pforte eng, durch welche man nach Ablegung alles unnützen Gepäckes gehen muß, und der Weg ist schmal, der zur wahren Glückseligkeit führt; wenige finden ihn, und wenige gehen auf demselben. Wir reisen wieder aus. Vernunft, Gewissen, Religion begleiten uns mit ihrer Stimme, und rufen uns zu: *b* Achtet nicht auf die *c* verführerischen Gestalten, die am *d* breiten Wege, der zum Verderben führt, *e* gelagert sind; mag die Thorheit mit ihren Gefährtinnen, der Trägheit und der Wollust, noch so freundlich einladen, verschließet die Ohren, und höret nicht; mögen die *f* Seitenwege noch so lieblich

a. exire. *b.* respicere. *c.* blanda commendatrix vitiorum. *d.* via plerisque trita. *e.* circumsidere. *f.* deverticulum.

scheinen, seyd weise und bleibet auf dem rechten Wege, ihr möchtet sonst in die *h* Fallen gerathen, die eurer Tugend gelegt sind. Steil ist freylich der Weg der Tugend; aber sein Ziel Glückseligkeit, die kein Ende nimmt, und alles ausgestandene Ungemach herrlich belohnt. *i* Verlieret ihr dieses Ziel nie aus den Augen, so wird euch der Sieg über alles, was im Wege liegt, leicht seyn. Es wird auch nicht an solchen fehlen, die euch muthig vorangehen; folget ihnen muthig nach. Aber wisset, je hurtiger sich die Menschheit *k* verschlimmert, desto mehr *l* Versuchungen warten auf euch, desto mehr Muth habt ihr nöthig, wenn ihr nicht mit dem *m* Strome der Verderbniß fortgerissen werden wollet.

g. tenere. *h.* insidiae. *i.* fixos oculos habere. *k.* in deteriora ruere. *l.* insidiae. *m.* morum labe tanquam torrente abripi.

267.

Mag es in unsern Zeiten, die man *a* aufgeklärt nennt, ich will nicht sagen Aeltern, sondern Lehrer und Erzieher geben, welche in der Meinung, das Kindesalter sey noch keiner Religions-Uibung fähig, dasselbe weder in der *c* Religion unterrichten, noch zum *d* Beten anhalten; es bedarf doch keines langen *e* Beweises, daß man frühe zu religiösen Gesinnungen gewöhnt werden müße, und, daß die Verehrung Gottes, die mit den zarten Jahren anfängt, unbeschreibliche Vortheile habe, die sich in das ganze Leben, und besonders in das hohe Alter *f* erstrecken. Anstatt nach den Gründen zu fragen, wollen wir unser Augenmerk auf den zwölfjährigen Jesus richten. Wir wissen von ihm, daß er in diesem Alter mit seinen Aeltern zu dem allgemeinen Feste nach Jerusalem gereiset ist. Dieses that er nicht nur aus eigenem Triebe, sondern es ist zu vermuthen, daß er seine Aeltern angelegentlich gebeten habe, ihn mitzunehmen. Es war ihm nicht darum zu thun, diese prächtige Stadt zu sehen; vielmehr war ihm der Besuch des Tempels wichtig, und die *g* Bekanntschaft mit den *h* Lehrern der Religion. Würden ihn sonst seine Aeltern nach

a. lux temporum. *b.* sacra peragere. *c.* scientia eorum, quae ad rel. pertinent. *d.* jubeo, Deum precibus colere. *e.* disputatio. *f.* emanare. *g.* nosse. *h.* interpres.

langem Suchen im Tempel sitzen, und sich über Gegenstände der Religion mit Schriftverständigen Männern unterhaltend gefunden haben? Eben so ist es glaublich, daß seine frommen Aeltern, ihn, sobald er zum *i* Verstande gekommen war, mit den *k* Lehren der Religion bekannt gemacht haben. Nicht umsonst ist dieser Umstand aus der Jugend Jesu aufgezeichnet worden. Wenn wir diesem Exempel beyfügen, was Paulus rühmt, daß der junge Timotheus die heiligen Schriften von Kindheit auf wisse, durch Anleitung seiner frommen Mutter, so brauchen wir weiter kein Zeugniß, daß man auch Kinder in der Religion unterrichten und üben müße.

i. sapere coepi. *k.* scita tradere.

268.

Ihr erinnert euch, daß wir bey Cicero auf eine Stelle gestoßen sind, welche ich nicht wahr fand. Er sagt nämlich, weil wir durch Verstand und Ueberlegung nicht *a* gleichgültig gegen das sinnliche Vergnügen seyn können, so müße man dem Alter großen Dank wissen, weil es bewirkete, das man dazu keine *b* Lust hätte, was nicht erlaubt wäre. Wie? ein Greis sollte den Begierden *c* ausgedient haben? Eben als wenn die Seele aufhörete, ein Sklavinn der Lüste zu seyn, wenn der Körper vom Alter so geschwächt ist, daß er dem garstigen *d* Willen der lüsternen Seele nicht mehr gehorchen kann. O die *e* mangelhafte Philosophie jener Männer! Wie ganz anders würde Cicero gesprochen haben, wenn er das Glück gehabt hätte, die Moral, welche Jesus gelehrt hat, kennen zu lernen! Livius läßt den Vater und den Gemahl der Lukretia zu ihrem Troste sagen, die Seele sündige, nicht der Körper. Wir Christen glauben, so lange nicht die Seele von unordentlichen Begierden gereinigt sey, so lange seyen wir keine tugendhafte Menschen. Ist es aber glaublich, daß das Alter dieses bewirken könne? Ist es nicht vielmehr ein Werk der Vernunft und der Religion? Ist es rathsam, zu warten, bis der *f* alte Körper die Befriedigung der Lüste

a. aspernari. *b.* libet. *c.* emerere stipendia. *d.* imperium. *e.* inchoatus. *f.* effoetus.

versagt? Eben als wenn es nicht graue Thoren von beyden Geschlechten gäbe, die der Sinnlichkeit bis in ihre letzten Tage fröhnen; als wenn es nicht *g* alte Gecken gäbe, die sich als Sklaven ihrer Wollust von einer schlechten Dirne ganz beherrschen lassen. Wir wollen vielmehr der christlichen Moral großen Dank wissen, welche uns antreibt, noch in der Jugend an der Reinigung unsers Herzens von *i* bösen Trieben und an dem Siege über dieselben zu arbeiten.

g. senex insanus. *h*. dominum patior. *i*. vitiorum stimuli.

269.

Von der *a* unerbittlichen Strenge der Gesetze in England, besonders derjenigen, welche gegen Mörder *b* gegeben sind, ist neulich (1802) ein merkwürdiges Beyspiel gegeben worden, wie die *c* Zeitungen melden. Vor 20 Jahren hatte der Oberst Wall, als Gouverneur von Gorea, einen Soldaten wegen eines nicht *d* groben Vergehens, mit 800 Hieben zu *e* Tode peitschen lassen. Nach seiner *f* Rückkehr hatte er sich auf das feste Land begeben, und war lange herum gereißt, aber endlich nach England zurückgegangen, wo er ergriffen, und dem Gerichte der Gesetze überliefert wurde. Durch diese ward er zum Strange verurtheilt. Ungeachtet der zwey und siebenzig *g* Bittschriften, die für ihn eingereicht wurden, (denn er war ein sonst unbescholtener Mann) ließ der König den richterlichen *h* Ausspruch gelten, und die Strafe ward an ihm vollzogen. Als ihm der Strick um den Hals geworfen wurde, brach unter dem zahlreich versammelten Volke ein allgemeines *i* Geschrey der Zufriedenheit aus. Bis itzt hatte sich der Unglückliche ziemlich standhaft gezeigt. Aber dieser *k* Ausdruck der öffentlichen Meinung erschütterte ihn; er wandte sich gegen den Henker, und bat ihn, es *l* kurz zu machen. Ein solches Ende nahm dieser Mann von 64 Jahren, der

a. invictus vel gratia vel precibus. *b*. sancire. *c*. ephemerides. *d*. gravis culpae reus. *e* ad necem usque caedere. *f*. decedere provincia. *d*. deprecantur homines per literas. *h*. sententiam judicum probare. *i*. clamor approbantium. *k*. testimonium publici judicii. *l*. accelerare ministerium.

vielleicht gemeint hatte, der Strafe entgangen zu seyn; er hinterläßt eine Wittwe, aus einer der ersten Familien, zwey erwachsene Töchter und einen Sohn von 9 Jahren.

270.

Wenn Cicero die *a* Beschäftigung mit den Wissenschaften *b* anpreißt, so schließt er mit diesen Worten: Viele haben, wenn sie in der Gewalt der Feinde oder der Regenten waren, viele im Gefängnisse, viele in der Verbannung, ihren Schmerz durch *c* wissenschaftliche Beschäftigungen gemildert. Wir brauchen keine ausländischen Beyspiele zur Bestätigung dieses Nutzens, den man in Widerwärtigkeiten von einem den Wissenschaften gewidmeten Leben hat, da wir dieselben im Vaterlande finden. Zuerst unter solchen Männern nenne ich den ehemaligen *d* Landschafts Consulenten Moser, einen Mann von erprobter Tugend, den der Herzog Karl als einen zu eifrigen *e* Vertheidiger der *f* Landes-Rechte auf die Vestung *g* Hohen-Twiel *h* setzen ließ. Hier genoß er das, was man ihm nicht hatte nehmen können, und schrieb aus dem *i* Schatze seines Kopfes und Herzens auf jedes leere Plätzchen; in *k* Ermanglung desselben arbeitete er ganze *l* Abhandlungen und viele Lieder im *m* Gedächtnisse aus. Dem noch nicht lange in Stuttgart gestorbenen Huber, einem geistvollen Manne, war es genug, Federn und Bücher zu haben, da er für seinen *n* Patriotismus auf der Vestung Asperg büßte; er hätte nicht einmahl Bücher nöthig gehabt. Eben daselbst, in einem harten Gefängnisse verfertigte der bekannte Schubart seine *o* ernsthaftesten und kräftigsten Lieder. Wie schön ist es, wenn man seine *p* Freyheit verloren hat, im *q* Besitze seiner Kenntnisse mit Ovid sagen zu können:

Caesar in hoc potuit iuris habere nihil!

a. studium *b.* commendat. *c.* doctrinae studia. *d.* quo actore utuntur ordines provinciales. *e.* d micare pro. *f.* jus civium. *g.* Alto-Tvila. *h.* in custodiam dare. *i.* quod habeo repositum. *k.* deficere. *l.* commentatio. *m.* memoriter componere. *n.* libertas in defendendis patriae commodis. *o.* gravis argumenti. *p.* corpus vincitur. *q.* frui.

271.

Friedrich der Sieghafte, Churfürst von der Pfalz, hatte bey Seckenheim am Neckar die Schlacht gewonnen, und alle drey Fürsten, die gegen ihn gezogen waren, darunter auch den Grafen von Würtemberg, Ulrich den Vielgeliebten, gefangen, und nach Heidelberg auf das Schloß bringen lassen. Hier ließ er ihnen zwar *a* Fürstliche Mahlzeiten geben, aber, ohne daß man Brod auflegte. Nun begehrten die Gefangenen auch Brod, und daß man sie überhaupt dem Kriegs-Rechte gemäß halten möchte. Darauf gab ihnen Friedrich diesen Bescheid: Nicht ich, sondern ihr habt das Kriegs-Recht gebrochen, da ihr auch dasjenige nicht schontet, das allen Kriegs-Rechten nach *b* frey ist, und unbeschädigt gelassen werden soll. Ihr habt nicht nur die Saamen auf dem Felde, und in denselben das künftige Brod muthwillig theils zertreten, theils angezündet, sondern auch die Mühlen verbrannt. Ihr habt den Schaden und den Mangel, der meinen *c* Unterthanen durch euch verursacht worden ist, auch mir und euch zugefügt, daß ihr es izt *d* entgelten, und des Brodes entbehren müßet, von welchem ihr weder die Saat, noch die Werkzeuge, es zu mahlen, übrig gelassen habt. Dieses soll euch billig eine *e* Warnung seyn, der armen Unterthanen sauern *f* Schweiß künftig zu schonen, auf deren Mühe und Arbeit ihr alle unsere Nahrung beruhen sehet. Wie man überhaupt aufgehört hat, die Kriege mit Grausamkeit zu führen: so hat man angefangen, es eines Kriegers unwürdig zu halten, die angebauten Felder zu verwüsten. Und, da man auch an dem Feinde das Gute loben muß, so kann man es den Franzosen zum Ruhme nachsagen, daß sie in dem letzten Kriege diese Menschlichkeit mehr beobachtet haben, als die Teutschen.

a. dignus persona principum. *b*. sanctum habere. *c*. populares. *d*. luere. *e*. moneri. *f*. quod paritur labore.

272.

Als der Kaiser Siegmund durch ein Wasser ritt, so *a* stallte sein Pferd darin. Einer von den *b* Hofjun-

a. urinam immittere. *b*. purpuratus.

kern sagte hierbey: dieses Pferd hat seines Herrn *c* Art; denn es gießt Wasser zu, wo dessen genug ist. Eben so gebe der Kaiser denen Geld und Geschenke, die vorhin reich wären, und übergehe diejenigen, die beydes am Beßten verdieneten und bedürften. Diese Rede *d* nahm der Fürst zu Ohren, ließ bald hernach in der Herberge zwey *e* Büchsen, die eine mit Gold, die andere mit Bley gefüllt, hinstellen, und hieß ihn eine davon wählen. Als er nun die Büchse mit Bley wählte, sagte der Fürst zu ihm: da siehst du selbst, daß es mir nicht an gutem Willen, sondern dir an gutem Glücke fehlt, und daß großer Herren Gaben nicht gerade zu denen kommen, die sie verdienen, sondern, denen sie *f* beschert sind. Eben diesem Fürsten wurden gegen Nacht 40,000 Gulden *g* geliefert. Da er sich nun bedachte, auf was er diese Summe, welche in damahligen Zeiten beträchtlich war, wenden sollte, von diesen Gedanken aber so beunruhigt wurde, daß er nicht schlafen konnte: so stand er eilends auf, ließ seine wohlverdienten Räthe und Officiere vor sich kommen, öffnete die Kiste, und sagte: Sehet, diese *h* grausamen Feinde lassen mich nicht schlafen. Weil ihr denn diejenigen seyd, welchen Geld und Gut billig gehört, so nehmet es hin, und theilet es unter euch, damit ich ruhig vor denselben schlafen könne. Wer erinnert sich hier nicht der *i* schönen Erzählung von Gellert, welche betitelt ist: der muntere Saifensieder? Wie wahr ist es, was Horaz sagt:

Crescentem sequitur cura pecuniam!

c. morem obtinere. *d.* mihi dictum puto. *e.* pyxis. *f.* fato tribui. *g.* reddere. *h.* importunus insidiator. *i.* scitus.

273.

Als der Kaiser Friederich der Erste dem Papste Alexander, der ihm bey Sutrium begegnete, und vom Pferde steigen wollte, den linken *a* Steigbügel hielt, nahm dieser es für einen *b* Hohn auf, weil er glaubte, jener hätte den *c* rechten halten sollen. Friederich aber lächelte darüber und sagte: Ich habe nicht gelernt, den Steigbügel halten. Ihr seyd der Erste, dem wir diese *d* Ehre

a. stapiam exteriorem subministrare. *b.* in contumeliam accipere. *c.* interior. *d.* ad officium praesto esse.

erweisen; aber ich möchte gerne von euch vernehmen, ob man euch diese Ehre aus freyem Willen, oder aus Schuldigkeit thue. Ist es aus freyem Willen; wer kann denn einen *e* Freywilligen eines *f* Mangels der Aufmerksamkeit beschuldigen? Ist es aber aus Schuldigkeit, so denke ich, es sey wenig daran gelegen, auf welcher Seite derjenige erscheine, der zu einem kommt, ihm Ehre zu erweisen. Als er dem Papste die Füße küßte, und dieser ihm den Fuß auf das Genick setzte mit diesen Worten: Auf Löwen und Ottern wirst du gehen! so antwortete der Kaiser: Nicht dir, sondern Petrus diese Ehre! Man hat von eben diesem Fürsten mehrere weise Sprüche, z. B.: einem *g* Potentaten stehe nichts besser an, als sich den Gesetzen selbst freywillig zu unterwerfen. Ein solcher sey nie recht dankbar gewesen, der aufhöre, dankbar zu seyn. Es sey besser, Einem Frommen als tausend Ruchlosen gefallen. Ein Kaiser sey Niemand unterthan, als Gott und der Gerechtigkeit. Er ließ eben die Rede, wie Titus von sich hören: Er schätze denjenigen Tag verloren, an welchem er nicht Etwas zum Nutzen des *h* Reiches verhandelt, und keine *k* Anordnung zur Handhabung der Gerechtigkeit unter dem Volke gemacht hätte.

e. ultro faciens. *f.* negligentia. *g.* princeps. *h.* pro Germania quicquam agere. *i.* providere de jure reddendo.

274.

Die *a* Wiederherstellung der öffentlichen Gottes-Verehrung in Frankreich, wenn sie auch blos das Werk der *b* Politik ist, hat doch die Wünsche eines großen Theils der Nation erfüllt, und kann zum Beweise dienen, daß Numa und alle Gesetzgeber der Nationen richtig geurtheilt haben, wenn sie glaubten, die beßten Gesetze haben ohne *c* Zuziehung der Religion keine Kraft, und ohne sie könne kein Staat bestehen. Daran haben nicht nur die Franzosen während der Veränderung, die mit ihrem Staate vorgieng, eine eigene *d* Erfahrung gemacht, sondern auch die Konsuln geben es in ihrer *e* Kundmachung deutlich zu erkennen. Sie sagen öffentlich; der Sterbende, *f* allein mit seinem Schmerzen, habe nicht mehr

a. reddere. *b.* publico consilio fieri. *c.* adhibere. *d.* experiri. *e.* promulgatio. *f.* relictus cui.

die *g* trostreiche Stimme gehört, welche die Christen zu einem besseren Leben ruft; es habe geschienen, Gott selbst sey aus der Natur verwiesen; die Leidenschaften seyen *h* losgekettet gewesen, die Sittlichkeit ohne Stütze, das *i* Unglück ohne Hoffnung in der Zukunft; alles habe sich *k* vereinigt, die *l* Gesellschaft zu zerrütten; um dieser *m* Unordnung Einhalt zu thun, habe die Religion auf ihr *n* Grund-Gestell zurückgebracht werden müßen. Am Ende reden sie die Bürger also an: Lasset uns für das Glück des Vaterlandes und der Menschheit immer einig bleiben; diese Religion, der Europa seine *o* Civilisirung verdankt, sey auch das Band zur *p* Wieder-Annäherung zwischen den Einwohnern dieses Erdtheiles; die Tugenden, welche sie fordert, seyen stets mit den Einsichten, die uns aufklären, verbunden.

g. vox consolantium. *h.* solvere. *i.* calamitosus. *k.* conspirare. *l.* respublica. *m.* licentia. *n.* in antiquam formulam restituere. *o.* ad humanitatem revocare. *p.* in gratiam redire.

275.

Wie die Franzosen die Wieder-Einsetzung der Religion in ihre alte Form nöthig gefunden haben, weil sie wohl einsahen, daß der Staat eben so wenig ohne jene bestehen, als die gesunkene Sittlichkeit wieder aufgerichtet werden könne: so haben sie auch für nöthig erachtet, von Seiten des Staates für die *a* Bildung der Jugend nach Verstand und Herz zu sorgen. Es wird auch Niemand in Abrede seyn, daß der Plan zur Erreichung dieses Zweckes vortrefflich angelegt sey. Besonders merkwürdig ist dabey, daß es scheint, als ob der Staat die Erziehung der Jugend übernommen habe. Denn nur dieses ist das Mittel, die Lehrenden und die Lernenden in ihrem Eifer zu *d* erhalten, wenn sie sehen, daß die Augen der *e* Regierung auf sie gerichtet, und von derselben Lob oder Tadel, Belohnung oder Verachtung zu erwarten sind. Wie glücklich wird Frankreich werden, wenn der Fleiß der Lehrer und der Schüler den schönen Erwartungen der Männer *f* entspricht, welche daselbst den Wissenschaften die alte Achtung wieder gegeben ha-

a. doctrina informare. *b.* rationem inire. *c.* rem consequi. *d.* ardorem alere. *e.* principes reip. *f.* non fallere.

ben! Der Wunsch jener Männer ist, daß, wie die Väter mit den Waffen die Völker besiegt haben, so ihre Söhne in Künsten und Wissenschaften alle Nachbarn *g* hinter sich zu lassen, sich bestreben mögen. O der *h* schöne Triumph der Gelehrsamkeit und der Kunst über die während des Krieges *i* eingerissene und allen nützlichen Kenntnissen das *k* Verderben drohende Barbarey! Wir wollen den Franzosen, welche etwas auf Gelehrsamkeit halten, zu der Wiederherstellung des *l* öffentlichen Unterrichtes Glück wünschen, aber auch mit ihnen in den Künsten des Friedens wetteifern.

g. vincere. *h*. praeclare vincere. *i*. grassari coepi. *k*. profligaturus videor. *l*. ludi literarum.

276.

Unter vielen andern weisen Lehren hinterließ Luther auch folgende: drey Stücke, sagte er, würden die christliche Religion verderben. Die Vergessenheit der großen Wohlthaten, die wir von dem Christenthum haben; die Sicherheit, die allenthalben in diesem Punkte im *a* Schwange gehe; die Weltweisheit, die *b* gerne Alles nach ihrer *c* Art anordnen und den gemeinen *d* Frieden mit gottlosen, ungebührlichen Rathschlägen *e* befördern wolle. Was meinet ihr, würde der große Mann von unserer Zeit sagen? Würde er seine Weissagung nicht erfüllt sehen? Wiederum sagte er: der Mensch *f* bleibe närrisch bis ins vierzigste Jahr; wenn er dann anfange, seine *g* Narrheit zu erkennen, so sey ein großer Theil des Lebens schon dahin. Den Krieg *h* nannte er ein goldenes Netz; wer damit *i* fische, leide mehr Schaden, als er Nutzen davon habe. Die Teutschen verglich er mit einem muthigen Kriegsrosse, dem aber ein rechtschaffener Reiter mangle. Von der *k* Bestellung des Regiments mit fremden Leuten sagte er: mit dem *l* welschen Regiment werden auch welsche Plagen und Unglück in Teutschland kommen. Von der *m* Ritterschaft sagte er,

a. regnare. *b*. sibi sumere. *c*. ad judicium comparare. *d*. concordia publica. *e*. efficere. *f*. non sapere. *g*. ineptiae. *h*. dico esse simile. *i*. ad captandam praedam uti. *k*. consuetudo, alienigenas praeficiendi muneribus. *l* barbari publicis honoribus fungentes. *m*. equestris ordinis homines.

sie gebe selbst unwissend der *n* Feder den Vorzug, indem sie solche auf ihren Helmen und Hüten *o* führe; anstatt der *p* Pferdschweife, die sie vor Alters darauf gesteckt hätte. Wenn ihm einer in die Rede fiel, sagte er, zwey können wohl mit einander singen, aber nicht reden. Als ihn einer fragte, warum die Leute so gerne dem Hofleben und großen Herren *q* nachzögen, so antwortete er, in großen Wassern fange man große Fische; großen Herren sey es leicht, einen *r* armen Wicht reich zu machen.

n. calamus. *o*. insignire galeam. *p*. seta equina. *q*. sectari. *r*. homuncio.

277.

Quaerere ut absumant, absumta requirere certant.

Dieser Vers sagt mit andern Worten, was Livius und Sallustius über die Stadt Rom klagen, daß sie an zwey *a* entgegengesetzten Uibeln leide, der Habsucht und der Uippigkeit, welche große Staaten umstürzen. Wer sollte glauben, daß diese eine Folge des Krieges seyen? Und doch verhält es sich so. Lasset uns bey unserem Vaterlande *b* stehen bleiben. Mit wie vielen Arten der Uippigkeit, die es vorher nicht gekannt hatte, ist es durch den Umgang mit den wollüstigen Menschen, welche sich aus Gelegenheit des Krieges darin aufhielten, *c* bekannt geworden! Wie *d* leichtsinnig hat es mit dem Gelde umgehen gelernt! Zwar hat es das Ansehen, als ob auf dem Lande die alte Sparsamkeit in die Häuser zurückkehre; aber in den Städten, und besonders in Stuttgart, steigt die Uippigkeit mit der Armuth. Und, da man *e* Mittel haben muß, jene Leidenschaft zu befriedigen, so entsteht daraus das zweyte Uibel, die Habsucht, welche sich Alles erlaubt, um das im Kriege verlorene recht bald wieder zu bekommen. Aber auch diese hat keinen andern *f* Zweck bey den Meisten, als um im *g* Stande zu seyn, sich *h* gütlich zu thun, und Andern in der glänzenden *i* Lebensart gleich zu kommen. Diese Habsucht erzeugt allerley Räuber, öffentliche und

a. diversus. *b*. potius respicio. *c*. cognoscere. *d*. negligentem esse. *e*. copia. *f*. propositum est. *g*. facultas suppetit. *h*. genio indulgere. *i*. splendor vitae.

geheime, und Verbrechen aller Art, Menschen, denen göttliche und menschliche Gesetze *k* gleichgültig sind, wenn sie nur ihren Zweck erreichen. Wer will alle die Mittel Geld zu erwerben, zählen, welche der Geitz und die Wollust erfinden! Alles wird diesem *l* aufgeopfert, was dem Menschen über Alles werth seyn sollte. Wie schwer ist es, unter solchen Beyspielen in Staats-Bedienungen die Tugend eines Curius und Aristides zu erhalten! Wie schwer, *m* uneigennützig zu bleiben, wo Alles der Habsucht fröhnt! Ueberhaupt, wie schwer, sich der *n* Welt nicht gleichzustellen, wo Alles zur Nachahmung reitzt!

k. pensi non habere. *l.* negligere prae. *m.* invictum lucro animum servare. *n.* a moribus seculi abhorrere.

278.

Es hat nicht an Menschenfreunden gefehlt, welche öffentlich darauf antrugen, man sollte für unglückliche Mitbürger, die durch Wetterschlag in die äußerste Noth versetzt werden, eine *a* Kasse zur Erleichterung ihres Elendes errichten, wie eine Kasse für solche errichtet ist, die durch Brand ihrer Häuser und übrigen Haabe beraubt worden sind. Aber, so mitleidig auch unser Zeitalter mit dem Elende Anderer ist, so hat man doch bisher von Seiten des Staates für diese Klasse der nicht durch eigene Schuld Unglücklichen nicht gesorgt. Wie tröstlich wäre eine solche Kasse für unsere Mitbürger, die in diesem Monathe (Junius 1802.), und besonders am fünften dieses, durch Hagel, Sturm und Platzregen Weinberge, Felder, Bäume so verwüstet und zernichtet gesehen haben, daß ihnen selbst die Hoffnung der nächsten Jahre, das Einzige, an was der *b* Unglückliche sich hält, geraubt ist! Nun bleibt ihnen Nichts übrig als daß sie erwarten, welche von ihren Mitbürgern an ihrem Unglücke Antheil nehmen, und in dankbarem *c* Hinblicke auf ihre *d* verschonten, schön *e* stehenden Felder von dem Vorrathe, den sie ärnten, einen Theil zu einer Beysteuer *f* bestimmen werden. Welch' eine *g* schöne Gelegenheit, wohlzuthun! Wäre doch auf einen solchen Fall

a. aerarium. *b.* calamitatis solatium. *c.* respiciens. *d.* intactus. *e.* laetus. *f.* reponere. *g.* idoneus.

der *h* Grundsatz der Pythagoräer, doch warum sage ich nicht, der ersten Christen? daß Freunde Alles mit einander theilen, aufs Neue und allgemein angenommen! Durch das Unglück Anderer genießen wir eine *k* reine Luft, genießen wir den schönsten Anblick der Weinberge und der Felder. Desto offener soll Ohr und Herz bey Allen, die sich im Wohlstande befinden, dem öffentlichen *l* Aufrufe zu einer *m* Beysteuer seyn, so daß nicht einer auf den andern wartet, oder einer den andern *n* unschlüssig ansieht, was zu thun sey, sondern jeder dem *o* Zuge seines Herzens folgt, und nach Verhältniß seiner Umstände mittheilt.

h. quod placet. *i*. vulgo censere. *k*. liquidus. *l*. voces exhortantium. *m*. conferre subsidium egestatis. *n*. dubius. *o*. impetus.

279.

Nicht ohne Grund ist der vortreffliche La Harpe, der ehemalige Lehrer des *a* unvergleichlichen Kaisers Alexander von Rußland mit Ehre und Belohnung überhäuft zurückgekommen. Seit dem dieser auf dem Throne sitzt, zieht er die Augen der Fürsten und Völker auf sich, und zeigt ein, von jenem zweyten Aristoteles so menschenfreundlich gebildetes Herz, daß die Welt urtheilen wird, sie habe nun nicht nöthig, einen Titus und Trajan zu *b* nennen. Ein Beweis davon ist, was er kürzlich in Ansehung der Wohlthätigkeit gegen Unglückliche *c* geäußert hat. Die gewöhnliche Art, *d* Allmosen an die Armen zu vertheilen, vermehrt nur die Anzahl derselben, ohne dem von Alter niedergebeugten Greise Ruhe zu gewähren, ohne dem jungen Manne, der in der Blüthe seines Alters dahin welkt, die Gesundheit zurückzugeben, ohne das Kind, das die Stütze des Staates hätte seyn sollen, vom Tode oder vom *e* Laster retten zu können. — Oft entreißt selbst ein *f* überlästiger Müßiggänger der *g* wohlthätigen Hand das, was einem Familien-Vater bestimmt war, der auf dem *h* Siechbette mit der *i* Verzweifelung ringt. Die Wohl-

a. nulli aequalium comparandus. *b*. commemorare. *c*. censere. *d*. stipem erogare. *e*. vitiorum contag o. *f*. importunitas. *g*. benigne faciens. *h*. diuturno morbo laborare. *i*. omnia desperare.

thätigkeit *k* besteht nicht darin, daß man bey dem *l* oft nur trügerischen Anblicke des Elendes gerührt wird; man muß die Unglücklichen selbst in ihren eigenen Wohnungen aufsuchen, in diesen *m* Oertern des Schmerzens und der Thränen; man muß ihre Lage durch ein sanftes *n* Betragen, durch heilsame Rathschläge, kurz, durch alle *o* physische und moralische Mittel zu erleichtern suchen. Daß es möglich sey, ein so *p* verdienstliches Werk zu vollziehen, hat die Erfahrung bey mehreren aufgeklärten Nationen, und vorzüglich in Hamburg bewiesen, wo eine *q* Gesellschaft tugendhafter und ruhiger Bürger, seit beynahe 15 Jahren, ohne irgend ein *r* persönliches Interesse, ohne alle Belohnung, zum Troste der *s* leidenden Menschheit die *t* heilige Pflicht ausübt, ihren Nebenmenschen auf die wirksamste und nützlichste Weise zu helfen. Diesem Beyspiele wünsche ich zu folgen.

k. verti in. *l.* quod multi simulant. *m.* loca plena. *n.* tractare. *o.* quacunque ope corpus et animum juvare. *p.* res digna laude. *q.* consociati cives. *r.* privatum emolumentum. *s.* homines adflicti. *t.* pius.

280.

Die Quelle des mancherley Uibels auf der Erde ist die Trägheit des Geistes. Wie man von dem todten Meere sagt, es entseele die Vögel, die darüber *a* fliegen: so *b* ersterben von jener Seuche die *c* edelsten Triebe der Seele, die zum Denken und Handeln bestimmt ist. Im ewigen Streite mit diesem *d* Erb-Uibel liegen die Lehrer der Religion, die Erzieher der Jugend, und Alle, deren Beruf ist, Weisheit unter den Menschen zu verbreiten; aber nicht nur diese, sondern Alle haben mit demselben zu kämpfen, welche das Glück der Menschheit befördern wollen, seyen es Regenten oder Obrigkeiten, oder Vorsteher irgend einer Anstalt. Die Trägheit hindert die Ausführung der nützlichsten Anschläge; ohne den Sieg über sie durch *e* Kraft des Geistes, müßten wir vieler Erfindungen zur *f* Veredlung des Lebens entbehren, wäre die Geschichte *g* leer von großen Thaten, wäre kein Volk gegen seine Tyrannen *h* aufgestanden, und hätte sein

a. volatu trajicere. *b.* opprimere. *c.* tendens ad optima vis. *d.* avitum malum. *e.* virtus. *f.* cultus. *g.* nihil memorare. *h.* coorior.

Joch abgeschüttelt. Eben die Trägheit *i* macht den Despoten die Beherrschung der Völker leicht; der *k* Ausbreiter des Aberglaubens hat an ihr eine getreue Gehülfinn. Daher hat sie ihr *l* Reich im Oriente und in den *m* Ländern des Ueberflußes; hingegen in Ländern, gegen welche die Natur *n* weniger freygebig war, wird sie mächtig aus dem Schlafe gerüttelt.

Jünglinge! sie ist jenes Weib, welche den am Scheidewege unschlüßigen Herkules bereden wollte, ihr zu folgen. Hätte er es aber gethan, so wäre er nicht auf den Stufen seiner Thaten in den Olymp gestiegen, um an der *o* Tafel der Götter Platz zu nehmen. Erwachet, besieget die Trägheit. Die Zeit ist nahe, welche den Trägen mit Schande abweißt, den Thätigen mit *p* Ehre belohnet; dem gerechten *q* Gerichte der Fürsten wird der Unwissende, der die Verdienste der Vorfahren zum *r* Schutze nehmen will, nicht entgehen.

i. per inertiam in potestate habere. *k.* persuadere vulgo. *l.* dominari. *m.* populi rerum copia adfluentes. *n.* malignus. *o.* accumbere. *p.* honorare. *q.* merita nota. *r.* gratia niti.

281.

So *a* dankbar wir es gegen die Männer erkennen müßen, welche mit großem Aufwande, vieler Mühe und Gefahr die Länder *b* bereißt haben, daß sie uns ihre *c* Erfahrungen und Entdeckungen mittheilen, und sowohl mit der Beschaffenheit der Länder, als mit dem Charakter der Völker *d* bekannt machen wollten: so glücklich haben wir doch Alle diejenigen zu schätzen, welchen Vermögen und Muße, oder ein Geschäft Gelegenheit zum Reisen verschafft, oder mit eigenen Augen zu sehen, was sie von andern beschrieben gelesen haben. Unsere Seele hat das Vermögen, einmahl gesehene Dinge sich wie gegenwärtig *e* vorzustellen, und das, so oft es ihr beliebt. Wenn nun einer in eine anmuthige Gegend, oder in eine Stadt gereißt ist, in welcher er viele *f* Bekanntschaften machte: welche angenehme Erinnerung an allerley Gegenstände

a. gratiam habere. *b.* peragrando obire. *c.* cognoscere, explorare. *d.* commemorare. *e.* oculis reddere. *f.* in notitiam hominum et rerum venire.

genießt er, wenn er will! Er hat nun nicht mehr nöthig, eine kostspielige Reise zu machen, wenn ihn die Lust ankommt, seine Freunde und die lieben Plätze zu besuchen. Seine Seele macht sich sogleich auf den Weg, und ist in einem Augenblicke an dem Orte, geht zum Freunde in sein Kabinet, ließt mit ihm, spricht mit ihm, setzt sich mit ihm an den Tisch, besucht mit ihm den Garten, macht mit ihm Besuche bey den Bekannten, ungesehen und *g* unaufgehalten, Alles in der kürzesten Zeit. Dieses Vergnügen, welches uns die Seele gewährt, wenn sie anders nicht träge ist, macht uns die Einsamkeit so angenehm, und selbst eine Krankheit so erträglich, daß man sich nicht wundern darf, warum Leute von *h* lebhaftem Geiste eine so große Begierde zu reisen haben. Für ein zur Freundschaft geschaffenes Herz weiß ich kein größeres Vergnügen, als solche Wanderungen der Seele von einem Orte in den andern, und von einem Lande in das andere; ja, sie geht in einem Augenblicke über Meere, und macht einen *i* Abendbesuch bey dem entferntesten Freunde.

g. inhibere. *h.* erectus. *i.* vesperi salutatum venire.

282.

Die Geschichte der Jungfrau von Orleans erzählt der bekannte Schrökh also: Da die Engländer *a* Orleans, eine der vornehmsten Städte, welche dem französischen Könige Karl *b* getreu geblieben war, mit der Hoffnung einer Eroberung belagerten: so erschien der Stadt eine *c* außerordentliche Hülfe. Ein *d* Bauermädchen von ungefähr 18 Jahren, Johanna von Arc, stark, munter und zu männlichen *e* Verrichtungen aufgelegt, spührte einen so unwiderstehlichen *f* Trieb in sich, ihr Vaterland gegen die Engländer zu vertheidigen, daß sie sich *g* einbildete, Gott habe sie besonders dazu *h* bestimmt, Orleans zu entsetzen. Sie *i* entdeckte dieses den Feldherren Karls und ihm selbst. Man unterließ nicht, sie in diesen *k* Begriffen zu stärken, weil ein so neues und

a. Aurelia. *b.* in officio manere. *c.* miraculo similis. *d.* virgo plebeja. *e.* munia virorum. *f.* moveri cupiditate. *g.* opinari. *h.* deligere. *i.* deferre ad. *h.* talia sentiens.

sonderbares Schauspiel die stärkste *l* Wirkung auf die Soldaten thun mußte. Nachdem man ihr eine männliche Kleidung, ein Pferd und eine vollständige *m* Rüstung *n* gegeben, auch allerhand Ceremonien mit ihr *o* angestellt hatte, so wurde sie mit einer Schaar Kriegs-Völker abgeschickt, um eine Zufuhr an Lebensmitteln nach Orleans zu bringen. Sie führte dieses auch glücklich aus. Mit einer Fahne in der einen Hand, und mit einem Schwerte in der andern, munterte sie ihre Soldaten auf, *p* drang durch das englische Lager in die Stadt, vertrieb die Feinde aus einem sehr festen Posten, und nöthigte sie, die Belagerung aufzuheben. Die Franzosen sahen sie daher insgesammt als eine von Gott gesandte Retterinn an; da hingegen die Engländer, dem Aberglauben dieser Zeit gemäß, glaubten, sie richte Alles dieses mit der Hülfe des bösen *q* Geistes aus, und daher den Muth desto mehr verloren. Sie vollbrachte hernach noch viele andere tapfere Thaten, fiel aber zuletzt den Engländern in die Hände, welche sie, unter der Beschuldigung der *r* Zauberey und anderer Verbrechen, eigentlich aber aus Rachbegierde, verbrennen ließen.

l. adficere. *m.* omne genus armorum. *n.* instruere, ornare. *o.* consecrare. *p.* arma inferre in — *q.* Daemon. *r.* ars magica.

283.

Menschen, deren *a* Lasterhaftigkeit nicht zu *b* bessern ist, müssen entweder aus der Welt geschafft, oder durch lebenslängliche Einsperrung in Vestungen und Zuchthäusern *c* unschädlich für die menschliche Gesellschaft gemacht werden. An das Erstere *d* kommen Fürsten und Obrigkeiten ungerne, in der Meinung, man müße das Leben eines Menschen nicht so wegwerfen, und *e* erwählen daher das Andere, in der Hoffnung, die *f* Besserung des Missethäters könne durch ein langes Gefängniß bewirkt werden. Die Erfahrung aber lehrt, daß dieser Zweck der Obrigkeiten so gar nicht erreicht werde, daß vielmehr solche Leute nach der *g* Erstehung ihrer Strafe wieder *h* anfangen, wo sie es gelassen haben. Weil nun diese Strafen fruchtlos

a. ingenium pravum. *b.* insanabilis. *c.* impedior, quo minus pestem inferam. *d.* decernere. *e.* decurrere ad. *f.* ad frugem se recipere. *g.* defungi. *h.* ad ingenium redire.

sind, so ist man auf den Einfall gekommen, solche unbesserliche Menschen in ein entferntes Land oder eine Insel zu *i* versetzen, und ihnen daselbst *k* Mittel an die Hand zu geben, durch den Gebrauch ihrer Kräfte *l* nützliche Menschen zu werden. In dieser Absicht hat noch nicht lange der König von Preussen eine Anzahl *m* Züchtlinge nach Siberien zu bringen gegeben. Und itzt lesen wir, daß ein batavischer *n* Major Teutschland bereise, mit dem Auftrage seiner Regierung, für Batavia und die übrigen holländischen Kolonien Züchtlinge zu *o* übernehmen. Dieß ist eine *p* erfreuliche Aussicht für den Menschen, der gerne wollte, das jedermann *q* Mensch wäre! Kann er nicht hoffen, daß viele jener Unglücklichen, wenn sie in *r* häusliche Verhältnisse kommen, oder aus ihren bisherigen *s* Verbindungen weggerückt werden, oder Felder zu bauen erhalten, zur *t* Vernunft zurückkehren, und sich an ein *u* ordentliches, des Menschen würdiges Leben gewöhnen? Man hat viel gewonnen, wenn man einen Menschen dahin gebracht hat, daß er fühlt, er sey ein Mensch. —

i. deportare. *k.* copiam facere. *l.* utilitates in medium adferre. *m.* in ergastulum datus. *n.* chiliarchus. *o.* accipio deducendum. *p.* spem ostendere. *q.* hominis officio fungi. *r.* jure familiae jungi. *s.* familiaritas. *t.* mens sana. *u.* decet.

284.

In Hamburg wurde am 27. Julius das durch *a* Verwendung der dasigen *b* Gesellschaft zur Beförderung der Künste und der nützlichen Gewerbe, und vermittelst der *c* ansehnlichen Unterstützung vieler Mitbürger zu Stande gebrachte Ehrendenkmahl für den vor zwey Jahren gestorbenen verdienstvollen Professor Büsch auf der *d* Wall-Promenade, an einer Stelle, die eine weite Aussicht *e* beherrscht, *f* völlig errichtet, und in Gegenwart vieler Mitglieder der Gesellschaft und *g* Beförderer des Denkmahles mit einer Rede eingeweiht. Unter dem *h* Bildnisse des verdienten Mannes in erhabener Arbeit steht die Innschrift: dem Freunde des Vaterlandes,

a. operam dare *b.* collegium hominum cogitantium de — *c.* ingens pecunia collata. *d.* vallum ambulationibus concessum. *e.* in immensum prospicitur ex loco. *f.* absoluto opere. *g.* qui suffragantur. *h.* caelata effigies.

Johann Georg Büsch! Auf dem *i* Gestelle aber die Worte: Von seinen dankbaren Mitbürgern.

Man kann also sagen, was der jüngere Plinius einem seiner Freunde zum Troste in den betrübten Zeiten schreibt: Noch werden Künste und Wissenschaften geehrt. Nicht sowohl aber das Denkmahl gereicht jenem vortrefflichen Manne zu großer Ehre, als die dankbare Liebe seiner Mitbürger, welche jenes nicht nur seiner Wissenschaft und seinen Verdiensten, sondern, was noch größer ist, seinem Charakter und seinen Tugenden gesetzt haben. Er hat nicht nur junge Leute in der Handlungs-Wissenschaft und allen dahin einschlagenden Kenntnissen mit allem Eifer und dem glücklichsten Erfolge selbst unterrichtet, und unter seiner *k* Aufsicht unterrichten lassen, sondern auch Bücher über diese Wissenschaft geschrieben, welche man allgemein für die brauchbarsten hält. Durch diese, welche der Alles *l* zerstörenden Zeit weniger ausgesetzt sind, als Denkmäler von Erz und Stein, hat er seinem Nahmen ein dauerndes Andenken erworben; durch die Zöglinge seiner Wissenschaft aber die Macht erlangt, auch nach seinem Tode auf den *m* Geist der Nachkommen, und das Glück seiner Stadt mit seinem Geiste zu wirken. Das ist der Vorzug der mit Tugend verbundenen Weisheit, daß die Wirkung ihres Geistes auf die *n* Welt mit dem Tode nicht aufhört. Wie fröhlich kann ein solcher Mensch die Welt verlassen!

i. basis. *k.* praeesse erudiendo. *l.* edax. *m.* ingenia juvare. *n.* mentes hominum.

285.

Der im Anfange dieses Monathes gestorbene, durch Krieges- und Friedens-Künste berühmte Bruder des Königes, den sein Zeit-Alter den Einzigen genannt hat, ein so erfahrner Feldherr, daß ihm sein Bruder das große *a* Lob beylegte, er habe im siebenjährigen Kriege nie einen Fehler begangen, hat sich selbst folgende *b* Grabschrift verfertigt: Vermöge seiner Geburt in die *c* Wirbel eitelen Dunstes geworfen, den der Pöbel *d* Ruhm und Größe nennt, dessen *e* Nichtigkeit aber der Weise kennt;

a. testimonium. *b.* inscribendum sepulchro dare. *c.* mobilis orbis vanae ambitionis. *d.* splendidus, magnificus. *e.* fragilis et inanis.

allen *f* Gebrechen der Menschheit ausgesetzt, gequält von den Leidenschaften Anderer, beunruhigt von seinen eigenen, vorzüglich der *g* Verläumdung ausgesetzt, ein *h* Ziel der Ungerechtigkeit, und zu Boden gedrückt durch den *i* Verlust geliebter Verwandten, wahrer und treuer Freunde; oft aber auch *k* getröstet von der Freundschaft, glücklich in der *l* Sammlung seiner Gedanken, glücklicher, wenn seine *m* Dienste seinem Vaterlande nützlich werden konnten, oder der leidenden *n* Menschheit —

Wanderer! erinnere dich, daß die *o* Vollkommenheit nicht auf der Erde zu finden ist; war ich nicht der beßte Mensch, so gehörte ich doch auch nicht unter die Zahl der Bösen — Lob und Tadel *p* trift denjenigen nicht, der in der *q* Ewigkeit ruht. Aber die süße Hoffnung *r* verschönert die letzten Augenblicke desjenigen, der seine Pflicht erfüllt; sie begleitet mich in diesem Augenblicke.

f. vitium. *g.* sermones maledicorum. *h.* peti telis injuriae. *i.* orbitas. *k.* erigere. *l.* mens intenta studiis. *m.* operam bonam navare. *n.* sublevare calamitatem hominum. *o.* virtus omni labe intacta. *p.* moveri. *q.* fato functus acquiesco. *r.* permulcere animum exeuntis vita.

286.

Die größte Erziehungs-Kunst besteht darinn, daß man der Natur als der beßten Führerinn folge. *a* Verstand kommt nicht vor den Jahren; und doch können sich Manche freuen, wenn ihre Kinder Mehr leisten, als ihre Jahre mitbringen. Kommt alsdenn die Zeit, wo die Urtheils-Kraft gewöhnlich reifen, und die *b* höheren Wissenschaften erlernt werden sollen, so sind die Seelenkräfte durch die *c* frühzeitige Anstrengung *d* erschlafft, und die bewunderten *e* frühzeitigen Genies fangen schon an zu welken, wenn Andere ihre Blüthen erst recht *f* entfalten. Durch *g* Kunst getriebene Gewächse geben zwar eine frühere, aber ungeschmacke Frucht, da hingegen die Natur, welche sich Zeit zu ihren *h* Werken nimmt, im Sommer und Herbste, die schmackhaftesten und schönsten Früchte liefert. Und, was ist schädlicher,

a. sapere. *b.* acutiora studia. *c.* ante tempus intendere. *d.* remitto. *e.* praecox. *f.* aperire. *g.* ars elicit germen. *h.* nihil raptim agere.

als *i* übertriebenes *k* frühzeitiges Lernen? Die *l* physische Entwickelung wird gestöhrt, das Lernen *m* entleidet, der Kopf wird stumpf, Nichts wird gehörig verdaut. Welche vernünftige Mutter wird ihr Kind unaufhörlich mit Speisen *n* vollstopfen, damit es bald groß werde.

i. modum excedere. *k.* tempus occupare. *l.* corporis vires impedire quo minus adolescant. *m.* taedium nascitur. *n.* in ferciendo implere.

287.

Fortsetzung.

Nichts ist nöthiger, als daß die Erzieher die natürliche Anlage ihrer *a* Zöglinge sorgfältig *b* prüfen. Wir brauchen den Ochsen zum Pflügen, weil er von Natur dazu taugt, und so das Pferd zum Reiten und den Hund zum Jagen. Eben so sollte man auch jeden Menschen nur zu derjenigen Lebens Art *c* bestimmen, wozu er von *d* Natur Neigung und Anlage hat. Woher kommt es, daß wir so viele *e* mittelmäßige Männer haben? Daher, weil sie sich in einem *f* Geschäftskraise befinden, zu welchem sie nicht *g* geboren sind. Noch muß ich dieses bemerken, daß heut zu Tage der menschliche Verstand über die natürlichen Gränzen *h* hinausstrebt. Man will wissen, was keinem Sterblichen zu wissen gegeben ist, und erreichen, was alle menschlichen Denkkräfte übersteigt. Was würde man von einem Menschen urtheilen, welcher über den Erdkrais *i* hinaus zu schreiten und in den Sirius zu kommen suchete?

Unsere heutigen *k* Aufklärer *l* klären uns so auf, daß wir vor lauter Licht Nichts mehr sehen, und *m* führen uns so weit im Forschen, daß wir am Ende allen Verstand und alle Wahrheit verlieren.

a. alumnus disciplinae. *b.* explorare. *c.* admovere. *d.* natura et studio ferri. *e.* qui mediocri ingenio fungantur munere. *f.* versari in muneribus. *g.* suscipio adversante natura. *h* ultra tendere. *i.* vagari. *k.* lucem affundere aetati. *l.* lucem circumfundere. *m.* eo provehere.

288.

Der vor wenigen Tagen (Nov. 1802.) gestorbene Propst in Herbrechtingen, Kübler, mein und vieler Jüng-

linge frommer und geschickter Lehrer, so lange er Professor des Klosters in Blaubeuren war, gehört unter die seltenen Männer, die durch ungeheuchelte Frömmigkeit und einen unbescholtenen Charakter, verbunden mit eben so großer Treue in der Amtsführung als nöthiger Gelehrsamkeit, sich allgemeine Achtung erwerben. Wenn man Alle, deren Vorgesetzter er war, auf Einmahl fragen könnte, so würden sie Alle in dieses Zeugniß einstimmen, mit welchem ich seine Asche *a* ehren wollte. Denn er wußte seinen Ernst mit so viel Freundlichkeit zu würzen, daß man auch seine schärfsten Ermahnungen gerne, als kämen sie von einem Vater, annahm. Sein Eifer um die *b* Beförderung der Frömmigkeit *c* verfehlte seiner Wirkung desto weniger, je sichtbarer er mit eigenem Beyspiele vorgieng. Mehr gewohnt, zu handeln als zu sprechen, war er ein so vortreffliches Muster für Jünglinge, denen es um Nachahmung zu thun war, daß man glauben darf, es seyen Mehrere, die nicht nur sein Andenken, sondern auch *d* Funken seiner Tugend im Herzen tragen. Auch Jünglinge von roher Gemüthsart konnten ihm ihre Hochachtung nicht versagen; und vielleicht ist in Manchem ein *e* Stachel seiner frommen Ermahnungen zurückgeblieben, der ihn auf dem Wege des Lasters noch zur rechten Zeit *f* beunruhigte.

Ehrwürdiger Greis! (er wurde 81. Jahre alt) durch Verdienste allein, nicht durch Gunst, in eine *g* Ehrenvolle Ruhe versetzt, wo du im stillen Genusse eines Gott geheiligten Lebens dem *h* Himmel reiftest; wenn man bey uns *i* kanonisirete, so würde dir Niemand diese Ehre *k* streitig machen.

a. ornare. *b.* vulgare. *c.* effectus fallit. *d.* igniculus. *e.* aculeus fixus haeret. *f.* pungere. *g.* honesto otio reddere. *h.* animam coelo maturam efficere. *i.* inter Divos referre. *k.* indignum judico.

289.

Wie Alles, was uns *a* vorkommt, Gelegenheit zum Nachdenken gibt, so lassen sich auch die Bücher: *b* Kataloge, die nach der Leipziger Messe von den Büchhändlern ausgegeben werden, zu diesem Zwecke gebrauchen. Man kann nämlich aus denselben abnehmen, ob der *c* Ge-

a. occurro. *b.* index. *c.* amor legendi.

schmack des Zeitalters an den Büchern *d* gut oder verdorben sey, wenn man sowohl auf die *e* Materien, als auf die Anzahl der Schriften aufmerksam ist. Wem ist nicht die Menge der Comödien, *f* Geschichten und Romane auffallend, deren Anzahl die der andern Schriften weit überwiegt? Wollte man davon auf den *g* Geschmack der Buchhändler schließen, so würde man diesen Männern Unrecht thun. Denn wie andere Handelsleute sich nach dem *h* Geschmacke der Zeit in dem Einkaufe ihrer Waaren *i* richten müßen: so haben auch Jene keine andere Wahl. Die mit jedem Jahre neu *k* erscheinende Menge solcher Schriften ist Beweis genug, daß es weder an Köpfen und Händen fehlt, aus denen sie hervorgehen, noch an Käufern, denen die *l* Belustigung wichtiger ist, als die Belehrung. Unsere Vorfahren, die nur an solchen Schriften Geschmack fanden, deren Zweck Beförderung der Religion, der Sittlichkeit und der Gelehrsamkeit ist, wie würden sie über die Begierde *m* erstaunen, mit welcher ihre ausgearteten Nachkommen über solche Schriften *n* herfallen! Sie würden sich überhaupt verwundern, daß unser Zeitalter einen so ausserordentlichen Hang zu sinnlichen Vergnügungen hat, welcher den *o* Geschmack an ernsthaften Kenntnissen allmählig unterdrückt, und eine Nachkommenschaft *p* erwarten läßt, die von dem *q* Geiste der Vorfahren so weit abweicht, daß man den teutschen *r* Charakter gar nicht mehr erkennt!

d. sincerus. *e.* argumentum. *f.* narratiuncula. *g.* quod sapio. *h.* mos. *i.* sequi. *k.* proferri. *l.* ridendi materiam habere. *m.* attonitus video. *n.* arripere. *o.* studium cognoscendi. *p.* metum praebere. *q.* consuetudo. *r.* indoles.

290.

Der ächt teutsche Jüngling, dem die Ehre seiner Nation *a* wichtig ist, muß an der Achtung, welche seine *b* Mutter-Sprache von fremden Völkern *c* genießt, den frohesten *d* Antheil nehmen. Wo ist einer dieser Gattung, den es nicht sehr freut, daß Engländer und Franzosen diese Sprache nicht nur unter die gebildeten zählen, und sie für würdig halten, daß man sie kennen lerne, son-

a. cordi esse. *b.* sermo patrius. *c.* habere honorem. *d.* ita moveri.

dern auch kein Bedenken tragen, dieselbe zu *e* studiren. Und je schwerer zu lernen diese Völker unsere Sprache *f* finden, desto größere Ehre ist es für sie, daß sie sich von dem Lernen derselben nicht abschrecken lassen. Nichts davon zu sagen, daß man bey jenen Völkern angefangen hat, mehrere in unserer Sprache geschriebene Bücher in ihre Sprache zu übersetzen. Doch, was braucht es mehr zu sagen? Wir wollen hören, was der berühmte Dichter Klopstock, dem unsere Sprache einen großen Theil ihres Ansehens zu danken hat, von derselben urtheilt. In einem Schreiben an den *g* Präsidenten des National-Instituts in Paris, worin er für seine *h* Ernennung zum Mitgliede dankt, drückt er sich unter anderem also aus: Wenn ich der Gesellschaft auf Verlangen meine Uebersetzung mehrerer Stellen aus Dichtern, auch Lacedämonischer Reden aus Thucydides, werde überschickt haben, so wird sie sich vielleicht darüber *i* erklären, ob ihr noch eine europäische Sprache bekannt sey, die mit gleicher Kürze übersetzen könne; welche *k* Farben eine Nation, die eine solche Sprache hat, den eigenen Werken zu geben vermöge, brauche ich nicht zu berühmen. Dieses Zeugniß ist zu gewichtig, als daß man nicht auf die *l* Anerkennung desselben von Seiten der Franzosen begierig seyn sollte. Aber gedankt sey es dem berühmten Greise, daß er sich der Ehre seiner Nation so angenommen hat.

e. discere. *f.* videri. *g.* magister collegii Eruditorum Indigenarum. *h.* cooptari in — *i.* profiteri. *k.* pigmenta inducere. *l.* comprobare.

291.

Man muß keinen *a* Sinn für das Schöne und das Große haben, wenn man die Nachricht von dem *b* Verhalten des zwölfjährigen Jesus ohne Rührung und Bewunderung ließt. Findet man doch bey Allen dieses Alters, die je auf die Welt kommen, mögen sie auch die vortrefflichsten Anlagen gezeigt haben, lange nicht den großen *c* Charakter, den man an diesem Jünglinge bewundert. Wo hat ein Jüngling von diesem Alter eine solche *d* Liebe zur öffentlichen Gottes-Verehrung, wo einer

a. torpere ad. *b.* mores. *c.* magni hominis indoles. *d.* animus cupidus.

solche *e* Einsichten in die wichtigsten Religions-*f* Wahrheiten, wo einer eine solche Begierde sich *g* unterrichten zu lassen, wo einer eine solche Bescheidenheit bey einem großen *h* Schatze von Kenntnissen, wo einer eine solche *i* Entfernung von allem Stolze bey dem lautesten *k* Beyfalle blicken lassen? Wahrlich, ein solcher Charakter, und gerade in diesem Alter, ist der Jugend nicht umsonst vor die Augen gestellt. Sollte sie in demselben nicht die mächtigste Aufforderung zur Nachahmung *l* finden? Nehmen wir sein *m* Betragen gegen seine Mutter und seinen Pflege-Vater dazu, so haben wir das vollendete Muster einer Gott und Menschen *n* wohlgefälligen Jugend. Er, weit *o* erhaben über beyde, war ihnen unterthan. Wo Liebe, Gehorsam und Ehrfurcht gegen Gott ist, da ist auch getreue Beobachtnng der Pflichten gegen Aeltern, Vorgesetzte und Wohlthäter. Eine solche Jugend hindert Nichts, wie am Körper, so am Geiste zu wachsen, und, was *p* natürliche Folge ist, den Beyfall Gottes und der Menschen zu erwerben. Warum sollte ich nicht wünschen, daß ihr dieses Bild nie aus den Augen verlieret, wenn es euch darum zu thun ist, Menschen im *q* eigentlichsten Verstande zu werden?

e. scientia. *f.* formula potior. *g.* discere. *h.* instructum esse. *i.* animus alienus. *k.* plausus palam laudantium. *l.* existimo, me exstimulari. *m.* animo esse. *n.* probatus. *o.* superior. *p.* ultro sequi. *q.* vere.

292.

Menschen von großem Charakter findet man wie bey allen Geschicht-Schreibern, so auch in der heil. Schrift. O daß man mehr Aufmerksamkeit auf die in dieser *a* vorkommenden *b* wendete, und nicht mit Uibergehung derselben, nur bey Römern und Griechen und andern Völkern große Charakter suchete! Ich habe immer mit Rührung die *c* Erzählung des Lukas von dem Römischen Hauptmanne in Kapernaum gelesen. Diesem, erzählt er, sey einer von den Dienern, den er besonders werth gehalten habe, todt krank geworden. Der edle Mann habe sich nicht für würdig gehalten, in eigener Person den großen *d* Wunderthäter Jesus um seine Hülfe anzuspre-

a. memorari. *b.* advertere animum. *c.* referre. *d.* mira opera edere.

chen, da alle menschliche verloren war; sondern er habe die Aeltesten der Juden gesandt für ihn zu sprechen, daß er kommen möchte, seinen Diener gesund zu machen. Diese seyen zu Jesus gekommen, und haben angelegentlich für den Hauptmann gebeten, indem sie öffentlich rühmten, der Mann sey es werth, daß ihm Jesus diese Wohlthat erzeige; er sey ein Freund des Volkes, und behandle es mit *e* Liebe, habe ihnen auch die *f* Synagoge erbaut. Diese Fürsprache war auch sogar nicht vergebens, daß Jesus sich sogleich mit ihnen auf den Weg machte. Das ist wohl der schönste Genuß des *g* braven Verhaltens, daß man von den Rechtschaffenen der Ehre, die man erhält, würdig geachtet wird. Denn, was ist die wahre Ehre anders, als das einstimmige Lob der Rechtschaffenen? Kann das Verdienst schöner belohnt werden, als, wenn die Ehre, die ihm wiederfährt, den Beyfall der Guten hat? Danach strebe, Jüngling, dem es um wahre Ehre zu thun ist, durch den Gebrauch deiner Talente, und durch *h* Behauptung eines guten Charakters, daß die öffentliche Meinung dich der Ehre, um welche du wirbst, würdig halte, und du nicht nöthig habest, dieselbe durch kriechende Schmeicheley zu *i* erbetteln, oder mit Gold zu erkaufen, oder gar durch Weiber-Gunst zu erwerben.

e. comiter. *f.* aedes sacra. *g.* virtus. *h.* constanter tenere probitatem. *i.* expugnare.

293.

Ubi maxime gaudebis, maxime metues.

Wenn bey den jugendlichen *a* Spielen die *b* Gesellschaft zu groß wird, so gehen sie gewöhnlich in einen leichtsinnigen Muthwillen über, der sich mit einem *c* tragischen Falle endigt. Nicht ohne Ursache gibt daher Cicero die *d* Regel, wenn sich die Jünglinge einem Vergnügen überlassen wollen, so sollen sie ältere Personen zugegen seyn lassen, damit sie die Sittsamkeit nicht vergessen. Die Beyspiele von solchen, die ihre *e* muthwilligen Freuden mit einer Verletzung ihres Körpers, oder gar mit einem schmerzlichen und schnellen Tode gebüßt haben, machen nicht immer den Eindruck auf die Gemüther, den sie machen sollten. Das *f* Wasser besonders,

a. ludicrum. *b.* turba confluit. *e.* funestum exitum habere. *d.* praecipio. *e.* exultans lascivia. *f.* flumen.

es mag fließend oder gefroren seyn, hat eben so viel *g* Reitze als *h* Gefahren für die Jugend, wenn Niemand da ist, der diese warnt, und ihr Vorsichtigkeit *i* empfiehlt. Diese ist überhaupt alsdenn nöthig, wenn man sich in Gesellschaft mehrerer Personen von verschiedenem Temperamente einen *k* frohen Tag macht. Wie leicht vergißt man seine *l* guten Vorsätze, und läßt sich von dem Beyspiele hinreissen! Hiobs Kinder hatten einen Freuden-Tag, da sie unter dem Einsturze des Hauses begraben wurden. Möchten doch Jünglinge, besonders bey ihren *m* gesellschaftlichen Freuden, die jeder Vernünftige ihrem Alter nicht mißgönnt, nie vergessen, was in der heil. Schrift schöner gesagt ist, als in der oben angeführten Stelle von Seneka: sey fröhlich, doch mit Gottesfurcht! Dann würde jedes Spiel ein solches Ende nehmen, daß man es hernach nicht bereuen dürfte!

g. invitare. *h*. insidiosum esse. *i*. exhortari ad. *k*. hilarem diem agitare. *l*. sanus. *m*. communis.

294.

Mensch sey ein Mensch!

Daß, wenn man deinen Leib begräbt,
Dein Werk und dein Gedächtniß lebt.

Der Erde zurückgegeben ist der Leib des nach Kopf und Herz vorzüglichen Mannes, dessen Tod wir mit allem Rechte bedauern, nachdem die junge Mannes-*a* Kraft den unaufhörlichen *b* Angriffen einer unheilbaren Krankheit hatte unterliegen müßen; aber, was der Erde nicht gehört, ist zu seinem Ursprunge, dem Himmlischen, zurückgegangen, die in jenem Leibe *c* eingekerkerte, aber nun freye Seele, welche ihr Andenken bey Allen, die sie kannten, unvergeßlich gemacht hat. Es ist eine fast gottlose, wenigstens eines Christen unwürdige Rede, wenn man von einem Verstorbenen sagt: er ist nicht mehr! Wer aus diesem Leben gegangen ist, hat vielmehr erst angefangen zu seyn. Aber ist denn auch in dieser Welt derjenige nicht mehr, welcher durch Beobachtung seiner Menschen-Pflicht, durch den getreuen Gebrauch seiner Talente zum Nutzen der Menschen, durch gewissenhafte

a. vigor juventae. *b*. ictus. *c*. vinculis constrictus.

Verwaltung seines Amtes, durch zärtliche Freundschaft, durch Wohlwollen gegen Jedermann, durch billiges Betragen überhaupt, durch Behauptung eines edeln Charakters, seinen Nahmen der Vergessenheit entrissen hat? Wenn dieser durch Hinterlassnng einer nützlichen Schrift, oder eines andern Werkes des Geistes, auch nach seinem Tode mit Unterricht nützet, wie der Gestorbene durch seine mit vielem Fleiße ausgearbeitete Französische Sprachlehre, welche er als seine Tochter, die lange nach ihm leben wird, hinterläßt: so weiß ich nicht, wie man sagen kann, er ist nicht mehr! Kann man doch nicht schöner mit den Nachkommen *d* fortleben, als wenn man solche Denkmähler seines Namens gestiftet hat. Lasset uns immer mit großer Achtung des Mannes gedenken, der unter uns als ein vortreflicher Mensch, und zur Nachahmung der Jugend gewandelt hat.

d. interesse posteritati.

295.

Nihil humani a me alienum puto.

Diese vortrefliche Sentenz, welche man bey Terenz findet, gibt eben die *a* wichtige Lehre, wie die heil. Schrift, daß ein Mensch die ganze Menschheit mit seiner Liebe umfassen, und sich über das Glück der unbekanntesten und entferntesten Menschen freuen, wie über ihr Unglück sich betrüben müße, weil sie von eben dem Geblüte seyen, und eben den Gott zum Vater haben. Lasset also Menschen noch so entfernt seyn, die ein besonders hartes *b* Schicksal getroffen hat; es wäre doch unserer Menschen-Pflicht unwürdig, und jenem vortreflichen Gebote ganz *c* entgegen, wenn wir bey der *d* Nachricht von einem traurigen Falle unempfindlich blieben, und dächten, er gehe uns Nichts an. Damit nun unsere Gemüther *e* geübt werden, das Elend, auch ganz fremder Menschen, nach dem Willen des allgemeinen Menschen-Vaters zu fühlen: so wollen wir uns durch einen *f* Brief aus Bukarest, das Erdbeben in jener Gegend am 7. November des vorigen Jahres erzählen lassen.

a. graviter monere. *b.* casus adfligit. *c.* abhorrere. *d.* fama perlata. *e.* discere. *f.* accipio, quod literis perlatum est.

Dieser Tag *g* begann friedlich; heiter und *h* sanft erwärmend stieg die Sonne hinter dem Gebirge hervor, nicht etwa durch *i* düsteren Schimmer *k* warnend vor den Ereignissen des Tages. Sorglos *l* überließ sich Alles den gewohnten Beschäftigungen; laue Winde wehten, wir freuten uns des so gelinde beginnenden Winters. Bald aber umwölkte sich der Himmel etwas, die Luft wurde dichter; eine Art von Trauer schien über die ganze Natur *m* verbreitet zu seyn; *n* zwitschernde Vögel sangen ängstliche Töne; eine Art von *o* Beklemmung unterdrückte jede *p* fröhliche Gemüths-Stimmung; alle belebten Wesen suchten einen Schlupfwinkel.

g. initium mite. *h.* lenem calorem fundere. *i.* tristi lumine obduci. *k.* jubeo ominari. *l.* obire. *m.* in luctum mergi. *n.* querulus oscen. *o.* angor. *p.* animi inclinant ad hilaritatem.

296.

Fortsetzung.

Aber alle diese *a* Zeichen dauerten zu kurz; Nichts ahnend legten wir den *b* Werth nicht auf sie, welchen der Erfolg uns lehrte. Ein heftiger *c* Erdstoß erfolgte, *d* Tod und Verheerung bringend. Ohne *e* Gedanken und Gefühl war Alles, bis nach einem zweyten, doch weniger heftigen Erdstoße, die *f* Besinnung auf einige Augenblicke zurückkehrte. Nun war schleunige Flucht das einzige Rettungsmittel. Unsere Schritte *g* wankten über der *h* bebenden Erde, die einstürzenden Häuser, die unsere Flucht hemmten, machten jene noch ungewisser. Wohin sollte man fliehen, da ein gewisser Tod uns Alle *i* unwiderruflich zu verschlingen drohte? Dort deckte eine *k* erliegende Mutter ihren *l* Säugling mit den Armen; hier eilte ein zärtlicher Ehegatte, seine kränkliche Frau auf seinen Schultern der Gefahr zu entreißen; dort *m* seufzten gebrechliche Alten unter der Last von Lebens-Mitteln, welche die Thoren, für die Zukunft sorgend, dem *n* allgemeinen

a. omen. *b.* tribuere. *c.* terra tremore concutitur. *d.* exitium. *e.* stupor et torpor tenet animos. *f.* mentem revocare. *g.* titubare. *h.* tremisco. *i.* immutabili fato. *k.* deficere viribus. *l.* partus. *m.* pressus incedo. *n.* fauces terrae omnia haurientis.

Loose, verschlungen zu werden, zu entziehen trachteten. Das *o* Geschrey der Unmündigen war erbärmlich; Schutz suchend *p* schmiegten sie sich an die Seite ihrer Aeltern. Jemehr die Gefahr zu wachsen schien, desto *q* schwerer wurden die Schritte der Fliehenden; ängstlich *r* drängten sie sich, um endlich das freye Feld zu *s* erreichen, als mitten unter diesem Getümmel, ein neuer, noch nie so heftig *t* gespührter Erdstoß das Glück von Hunderten auf einmahl *u* unwiederbringlich *x* zertrümmerte; In diesem Augenblicke hatten wir kein *y* Ohr, kein Gefühl für das Wimmern der unter dem Schutte Begrabenen; selbst um unser Heil besorgt, *z* empfahlen wir sie der fürsehenden Gottheit.

o. quiritatus. *p.* lateri adfixus haereo. *q.* retardari. *r.* premere et impellere. *s.* evadere in. *t.* vi percellere. *u.* nullo modo reparabilis. *x.* profligare. *y.* exaudire. *z.* deprecari auxilium.

297.

Fortsetzung.

Schnell giengen izt unsere *a* Schritte; izt waren wir im Freyen. Der *b* Gedanke an unsere hülflos Sterbenden ließ uns die Größe unserer eigenen Gefahr noch *c* übersehen. Die Erde hatte an verschiedenen Stellen Risse; noch war sie jeden Augenblick bereit, ihre Beute zu empfangen. Da standen wir unter freyem Himmel, *d* jammerten über das Schicksal unserer Zurückgebliebenen; der Schrecken aber hemmte jeden Entschluß, den Unglücklichen *e* thätig beyzustehen. Nachdem die Ruhe einige Zeit angehalten hatte, und keine Erdstöße weiter gespürt wurden: so eilten wir zu unsern Wohnungen zurück, die der Verwüstung entgangen waren. Mit welchen *f* Gefühlen wir uns näherten, kann ich nicht beschreiben. Ueberall vernahmen wir nur klägliche Stimmen; das Wimmern und Weheklagen der Halberschlagenen *g* zerriß unser Herz; keine Thräne sah ich fließen; die Größe des Schmerzens hatte ihre Quelle vertrocknet. Man schritt indessen bald zur *h* thätigen Hülfe, dem Tode seine *i* Opfer zu entreißen. Einige

a. citato gradu se proripere. *b.* memor. *c.* puto facile ferendum. *d.* complorare vicem. *e.* opera juvare. *f.* animus. *g.* percutio. *h.* aggredior subvenire. *i.* quos absumturus est.

Menschen lagen von herabgefallenen Steinen zu Boden gestreckt auf den Straßen; sie waren dahin! Aber in den Ruinen *k* konnten viele noch zu Rettende auf die Vorsehung trauend, ihrer *l* nahen Erlösung harren. Dort eilte ein starker Jüngling, um seine Geliebte unter dem Schutte zu finden, die er unter den *n* Geflohenen überall vergebens suchte. Der Schutt wich bald seinen starken Armen; er drang in ein *p* verschüttetes Gemach, und, ach! seine Geliebte lag *p* erschlagen darin. In *q* stummer Verzweifelung neben der Leiche sitzend, erwartete er selbst den Tod, der ihm ein Geschenk gewesen wäre.

k. credibile est. *l.* spero, prope esse, ut eripiar praesenti exitio. *m.* sponsa. *n.* fuga salutem quaerere. *o.* ruina obstructus. *p.* oblisus. *q.* defixus ex desperatione vultus.

298.

Fortsetzung.

Der Tod *a* ereilte ihn nicht, aber seinen Freund, der eben im Begriffe war, den geliebten Vater zu retten, dem hohes Alter die Kräfte zum Fliehen versagte. Noch hielt er ihn fest *b* umklammert, als Beyde todt aus dem Schutte hervorgezogen wurden. Bey diesem Anblicke *c* entstürzten Thränengüsse den Augen aller Zuschauer. *d* Feyerlich wurden sie nachher zur Erde bestattet, in stummem Schmerzen folgten wir Alle der Leiche dieser Unglücklichen. Wir meinten, ein solche kindliche Liebe hätte mit einem besseren Erfolge belohnt werden sollen. Noch wurden viele von uns vermißt. Es war aber für unsere Kräfte zu viel, alle vielleicht unter dem Schutte Begrabenen zu *e* entscharren. Man mußte alle *f* Untersuchungen auf den folgenden Morgen einstellen. Die Nachforschungen waren auch nicht vergebens. Man rettete eine Mutter mit ihrem Säuglinge, die man an eine Wand gelehnt, *g* unmächtig und mit einer *h* Kopfwunde fand, jenen aber neben der umgeworfenen Wiege liegen. Aber ihr Gatte war auf dem

a. occupare. *b.* teneo medium complexus. *c.* in lacrymas effundi *d.* solenni pompa efferre. *e.* eruere. *f.* studia investigantium. *g.* deficiens anima. *h.* laesum caput.

i Wege zu seiner verschütteten Wohnung erschlagen worden. Lange noch herrschte Verwirrung unter uns. Die *k* Freuden des Wiedersehens wurden oft durch die jammernden Stimmen der Unglücklichen getrübt, denen in einer *l* Minute Alles entrissen worden war. Hoffnungsvolle Söhne, der *m* Stolz ihrer Aeltern, waren die Beute eines unerbittlichen Schicksales. Viele, welche die *n* Zerstörung in jenem Augenblicke verschont hatte, *o* blieben an den Folgen derselben.

i. tendere. *k.* congratulationes eorum, qui sibi redditi sunt. *l.* momentum. *m.* gloriari. *n.* clades subita. *o.* mori ex damnis.

299.

Gleichgültig gegen Alles, was um ihn vorgeht, müßte derjenige unter euch seyn, dem es unbekannt wäre, daß verschiedene von unsern Landsleuten den Entschluß gefaßt haben, aus dem Lande nach Polen zu ziehen, und dort ihr *a* Heil zu versuchen. Man würde sich wundern, daß diese Leute ein Vaterland verlassen, welches wegen seines vortrefflichen Bodens selbst von Feinden beneidet wird, und dessen Bürger sich einer solchen Verfassung, solcher Gesetze und Rechte erfreuen, durch welche ihre Personen und Güter gegen jede *b* Tyranney gesichert sind, wenn jene Auswanderer nicht durch eigene *c* Gründe bestimmt würden, dieses von den braven Vorfahren theuer erworbene Recht der Auswanderung zu *d* gebrauchen. So einen großen Werth dieses Recht hat, durch welches man den *e* Mißhandlungen einer harten Regierung entgehen kann, so wenig sollte man glauben, daß es unter der wirklichen gerechten Regierung einem Würtemberger einfallen könne, einen andern Wohnplatz zu suchen. Aber, was sind die *f* Beweggründe dieser Leute, diesen *g* unbedachtsamen Schritt zu thun? Einige sind mit der Regierung oder *h* eigentlich mit ihrer Lage unzufrieden; andere seufzen unter ihrer Schuldenlast; andere mögen nicht arbeiten, und meinen, anderswo mit weniger Anstrengung der Kräfte besser *k* fortzukommen; andere haben sich durch schlechte Auf-

a. fortunam experiri. *b.* vis impotentis Domini. *c.* causis impelli. *d.* usurpare. *e.* indignitates. *f.* causis stimulari. *g* inconsulte facere. *h.* verius. *i.* taedet. *k.* vitam sustentare.

führung dem Staate entbehrlich *l* gemacht. An der Beybehaltung der Meisten liegt dem Fürsten so wenig als dem Staate, Etwas. Mögen sie hingehen, und die Wahrheit des biblischen Ausspruches erfahren: Bleibe im Lande, und nähre dich *m* redlich.

l. efficio ut facile careat. *m.* bona ars.

300.

Diesen Monath haben zwey berühmte Dichter, welche den teutschen Nahmen der Nachwelt empfehlen, durch ihren Tod merkwürdig gemacht. Der eine derselben, Gleim, starb im 84. Jahre in Halberstadt, berühmt durch viele Gedichte, desonders aber durch seine Kriegslieder, weßwegen er auch verlangte, wie ein Soldat begraben zu werden. Es gereichte ihm vermuthlich zum Troste im Tode, daß seine Muse nie zum *a* Anstoße der unschuldigen Jugend *b* muthwillig war. Der andere ist der berühmte Klopstock, welcher im 79. Jahre zu singen in Hamburg aufgehört hat. Sein Gedicht, Messias betitelt, hat ihm einen Platz unter den größten Dichtern gegeben, ist ein dauerndes Denkmahl der hohen Stufe, welche unsere Sprache erstiegen hat, bewundert nicht nur von Teutschen, sondern auch von stolzen Nationen. Außer diesem unsterblichen Gedichte, hat er eine Menge von verschiedenem Inhalte hinterlassen, und zur Ausbildung unserer Sprache ungemein viel beygetragen. Auch hat er seinen Nahmen mit keinem Gedichte, in welchem *c* leichtsinniger Scherz anstößig wäre, befleckt. Man könnte ihn wegen dieser *d* Reinheit den teutschen Virgil nennen. O daß alle Dichter sich solche Männer zum Muster nähmen, daß sie mit Wahrheit sagen könnten: est Deus in nobis, agitante calescimus illo. Wenn ich aber denke, wie manche fromme *e* Empfindungen der *f* Sänger der Messiade erweckt haben mag: so trage ich kein Bedenken, den in diesem Monathe gestorbenen Prälaten Roos dem Nahmen desselben beyzufügen, einen Mann, dessen viele Schriften sich auf *g* faßliche Erklärung der heil. Schrift und Erweckung frommer Gesin-

a. corrumpere animos. *b.* lascivire. *c.* protervi joci offendunt animos simplices. *d.* castitas orationis. *e.* multorum animos implere pietate. *f.* conditor. *g.* pro ingenio plebis.

nungen beziehen. Sein Nahme wird bleiben, so lange es fromme Christen geben wird, die mehr auf den *h* Geist solcher Schriften, als auf eine *i* anmuthige Sprache sehen. Talent und Muße zur Beförderung der *k* Moralität und des religiösen Sinnes, angewandt zu haben, gewährt gewiß im Tode eine solche Beruhigung, daß sie den Ruhm, ein *l* witziger Belustiger der Welt gewesen zu seyn, weit überwiegt.

h. indoles ac vis. *i.* lepor. *k.* honestus. *l.* facete dictis risum movere.

301.

Unsere *a* Weisheit sey es, in diesem für Teutschlands Ruhe und Wohlfahrt so erheblichen Erfolge menschlicher Rathschläge, in diesem Ende der vormahligen öffentlichen Drangsale und Gefahren, den *b* Sieg deiner Hülfe, o Gott, zu erkennen, und die *c* höchste Ehre dir zu geben, der du die Schicksale der Völker, und den Wechsel der Begebenheiten weise und *d* wohlthätig ordnest. Denn, woher ist der Rath der Verständigen, der Muth der Tapfern, die Gewalt der Mächtigen, als von dir? Wer gebietet dem Sturmwinde sich zu legen, und dem Sonnenscheine, uns zu erfreuen? Wer führt aus der *e* Finsterniß das Licht hervor? Wer lenkt auch das *f* Böse zum *g* Guten? Wer hebt durch unvorhergesehene Zeitveränderungen auf einmahl *h* Anstände und Schwierigkeiten, welche zu heben die vereinte Macht und Weisheit der Menschen sich nicht getrauen konnte? Wer leitet den *i* verwirrt scheinenden Gang der *k* Weltereignisse, und den Erfolg menschlicher Anstrengungen zu einem *l* Ziele, das selbst die Klügsten und Mächtigsten Anfangs nicht *m* gedacht noch gewollt haben, und durch dessen *n* Erreichung doch für Menschen Glück und Völkerwohl, für Ordnung, Gerechtigkeit und Tugend der größte *o* Gewinn entsteht? Wer anders als du, Allweiser! Nur deine Hülfe hat jenes *p* Gewirre der Weltbegebenheiten in *q* Ordnung, *r* verheerende Trennungen

a. sapere. *b.* victrix opis. *c.* primum omnium celebrare. *d.* multorum salus. *e.* disjicere caliginem. *f.* adversa. *g.* ad bonos exitus perducere. *h.* objecta res ardua. *i.* perplexum puto. *k.* cursus rerum humanarum. *l.* exitus. *m.* animo concipere. *n.* eo perducuntur res. *o.* egregie consulere. *p.* confusae tumultu res. *q.* bene componere. *r.* exitiosus.

in Eintracht, allgemeine s Besorgniße in Freude und Ruhe verwandelt. Nur deine Hülfe hat dem Glücke, der Würde und der Freyheit der teutschen Nation neue Blüthe und Dauer geschenkt.

s. metus.

302.

Weder der Franzose noch der Engländer haben nöthig, daß man sie von den großen *a* Vorzügen ihrer Nation und ihrer Verfassung belehre. Sie werden, ich weiß nicht wie, von Jugend auf an eine hohe *b* Meynung von beyden gewöhnt; so wie gemeiniglich Kinder von vornehmer Geburt, fast ohne daß sie es merken, einen großen Begriff von dem *c* Vorzuge ihrer Familie *d* bekommen. Nur der Teutsche hat eine so *e* kalte Natur, daß er immer wieder an die Würde seiner Nation erinnert, und zu der nöthigen, eines braven Volkes würdigen Selbstschätzung ermuntert werden muß. Dieses hat der berühmte Professor Eichhorn in Göttingen gethan, indem er in seiner Geschichte sich über Teutschland also *f* herausläßt.

Obgleich nach dem Umfange seiner Größe nur ein Staat vom dritten *g* Range, nahm er in Europa den ersten Platz in Ansehung seiner Volksmenge ein, die, trotz der *h* entvölkernden Fehler seiner Regierungen, wenigstens auf 30 Millionen stieg; und, was dieser Volksmenge noch mehr *i* Werth gab, war ihr seltener Vorzug, daß sie ein im Ganzen über alle übrigen Völker von Europa *k* moralisch hervorragendes, ein *l* sittliches, *m* genügsames, *n* fleißiges, *o* erfindungsreiches Volk bildete. Im Ackerbaue war es sein eigener *p* bedächtiger Lehrer, und, wo es der Boden irgend zuließ, hatte es sein Land zu einem *q* fortlaufenden Lustgarten veredelt; im *r* Kunstfleiße hatte es in vorigen Zeiten von den Völkern, die ihm darin vorausgegangen waren, zwar gelernt; aber besaß nun, was es gelernt hatte, *s* männ-

a. excellentia. *b.* opinione imbuere. *c.* nobilitas. *d.* concipio. *e.* lentum ingenium. *f.* sententiam edere. *g.* locum obtinere. *h.* extenuari vitio. *i.* insignem facere. *k.* humanitatis cultu superior. *l.* pudicus. *m.* continens. *n.* impiger. *o.* solers. *p.* circumspecte. *q.* in speciem pulchriorem continui viridarii mutare. *r.* ratio artium tractandarum. *s.* fortiter.

lich verbessert und angewandt, und hatte, wo ihm nicht *t* Lokal-Hindernisse im Wege waren, seine Lehrer übertroffen, und zu dem Erlernten viel *u* Eigenthümliches hinzugefügt. Und, wie häufig wurde nicht der teutsche Geist und Fleiß in Wissenschaften und Künsten durch die Verachtung der Fürsten niedergedrückt, die, immer bereit, das Genie des Auslandes zu bewundern, das Einheimische *x* behandelten, als stammete es aus Boeotien!

t. locorum difficultas. *u.* de suo ingenio. *x.* perinde habere.

303.

Ein unbekannter Ton, ein Schall, bey welchem Andere weder Etwas *a* denken, noch Etwas *b* fühlen können, ist unser Name, so lange wir Nichts wichtiges gethan haben, so lange wir uns kein Verdienst um Andere erworben, so lange wir uns durch rühmliche Anstrengung und gemeinnützige *c* Wirksamkeit nicht ausgezeichnet haben. O ihr, die ihr in träger Unthätigkeit *d* schlummert, die ihr eure Zeit in schimpflichem Müßiggange *e* verträumet, die ihr mit *f* thierischer Sinnlichkeit nur nach *g* Genuß und Vergnügen trachtet: wollet ihr fortfahren, eurem Namen die *h* Unwichtigkeit zu lassen, die er bisher gehabt hat? Glaubet nicht, daß er hinlänglich glänze, weil er eure edle Geburt und euren vornehmen Stand bezeichnet. Sehet ihr nicht, daß er zum *i* Schatten für den Glanz eurer Familie wird, wenn ihr Menschen seyd, von denen Niemand Etwas zu *k* sagen weiß! Und ihr, die ihr zu der großen Menge gehöret, denket nicht, es liege euch gar nicht ob, euren Namen der Dunkelheit zu entreißen; euch sey es gar nicht *l* möglich, ihm einen gewissen Schimmer zu geben. Wollet ihr euch anstrengen, wollet ihr, wer ihr auch seyd, in eurem Stande, in eurem Berufe, bey eurem Gewerbe und bey allen den Angelegenheiten, an welchen ihr Theil habt, die Treue, den *m* Diensteifer und die Pünktlichkeit beweisen, die euch obliegt; wollet ihr es

a. meminisse. *b.* moveri. *c.* operam conferre in medium. *d.* torpere. *e.* aetatem somniculose agere. *f.* pecudum ritu ad voluptatem omnia referre. *g.* potiri rebus jucundis. *h.* obscuritas. *i.* officere. *k.* praedicare. *l.* nihil in me opis est. *m.* opera et diligentia.

euch zum täglichen Geschäfte machen, Anderen Gutes zu thun, und Allen zu nützen, die euch nahe sind: bald werdet ihr wahrnehmen, daß man euch *n* bemerkt; bald werdet ihr hören, daß euer Name *o* von Mund zu Munde geht, und mit Achtung genannt wird.

n. conspicio. *o.* in ore hominum ferri.

304.

Ich weiß nicht, welches größere Vergnügen einem zum Wohlthun von Natur geneigten Menschen zu Theile werden kann, als, wenn er recht viel auszutheilen hat. Daß auch der Natur des Menschen Nichts so angemessen sey, als die Wohlthätigkeit, zeigt sich an Kindern, die es überaus vergnügt, ihren Vorrath, oft sich selbst vergessend, Jedem mitzutheilen, wenn sie nicht durch schlechte Erziehung verderbt sind. Aber ein besonders *a* angenehmer Gegenstand für das Auge ist ein Vater oder eine Mutter von einem Haufen Kinder umringt, die eine Gabe erwarten. Welches Vergnügen *b* drückt sich in der Mine der Gebenden und der Empfangenden aus! Wahrlich, ein Schauspiel des trefflichsten Pinsels werth! Diese Wollust, von welcher die Kargen und die Ehelosen Nichts wissen, hat dieses Jahr den Aeltern durch seinen Reichthum an allerley Früchten reichlich verschafft. Selbst den Armen wurde sie zu genießen gegeben. Diese werden nun auch nach der reichen Aernte, dergleichen man sich wenige denkt, ihren bisher kaum gesättigten Kindern Brod genug geben können, werden sie mit dem Genusse anderer Früchte erfreuen können. Aeltern werden frohe Kinder, die Obrigkeiten frohe Bürger, Jeder frohe Menschen um sich sehen. Das ist eine Hoffnung, die dem menschenfreundlichen Herzen *c* wohl thut, und desto angenehmer, je bekümmerter vorher der Mangel an vielen Dingen Manche von der ärmeren Klasse machte. Wer sollte aber nun nicht, wenn er auf dem Felde geht, und den Reichthum desselben betrachtet, mit gerührtem Herzen ausrufen: Wie hat der Herr die Menschen so lieb! Er hat uns nicht nur Frieden, sondern, um diesen angenehmer zu machen, solchen Ueberfluß an allen Bedürfnissen geschenkt. Welcher Vater, welche Mutter sollte es vergessen, bey

a. jucundum visu. *b.* eminere. *c.* suaviter mulcere.

dem Austheilen der Gaben die Kinder auf den Allvater hinzuweisen, der seine große Familie recht glücklich machen wollte!

305.

Vor wenigen Tagen (August 1802.) ist mein ehemaliger Lehrer in Nürtingen, der Pfarrer Wurm in Sielmingen, gestorben, Er *a* galt in jener Zeit für einen der *b* beßten Lehrer; daher auch viele fremde Knaben seinen Unterricht suchten. Denn er lehrte mit so vieler Geschicklichkeit, so unermüdetem Fleiße und solchem Eifer, daß er auch mittelmäßige Köpfe zu brauchbaren Menschen bildete. Mit der Zeit äußerst sparsam, *c* versäumte er nicht Eine Stunde, gab nicht Eine dem *d* Vergnügen hin, wenige der *e* Erholung. Mit wenigen Personen hatte er Umgang, und auch dann waren die ernsthaftesten Dinge der Gegenstand der *f* Unterhaltung. Aber eben davon nahm sein vortreflicher Charakter Etwas *g* strenges *h* an, wozu noch ein heftiges Temperament kam, welches ihn zuweilen zu einer etwas *i* harten Behandlung der Jugend verleitete. Dennoch war er geliebt und geachtet wegen seiner hervorleuchtenden Tugenden. Man *k* bemerkte an ihm eine ungeheuchelte Frömmigkeit, deren *l* Aechtheit in einer seltenen Bescheidenheit, in der strengsten Gewissenhaftigkeit, in einer unüberwindlichen *m* Unpartheylichkeit, in einer beynahe übertriebenen Freygebigkeit gegen Arme, in der höchsten Verachtung des *n* Irdischen, und, was ein *o* Hauptzug in seinem Charakter war, in einem unabläßigen, Alles Andere *p* aufopfernden Eifer um die *q* Ausbreitung des Guten sich äußerte. Wenn daher seine Schüler, deren er viele hatte, einige dieser Tugenden in ihrem Amte und ihrem Betragen zeigen, so sind diese als *r* Früchte von dem Saamen, den er so gerne ausstreute, anzusehen, und er hat seinen Tugenden eine *s* Fortdauer auf dieser Erde verschafft, die auf längere Zeiten wirken wird. Dem Vaterlande nützt er auf diese Art auch nach dem

a. laude florere. *b.* idoneus. *c.* transmitto. *d.* otium jucundum. *e.* animum relaxare. *f.* versatur sermo in — *g.* austeritas. *h* trahere. *i.* acerbius consulere in quem. *k.* eluceo. *l.* sincerus. *m.* animus, qui nihil dat gratiae. *n.* res terrenae. *o.* quod maxime eminet. *p.* negligere. *q.* tradere, quae recta sunt. *r.* proficisci ex doctrina. *s.* perpetuitas.

Tode, und besonders auch durch zwey vortrefliche und gelehrte Söhne, von denen der Eine sich bereits großen Ruhm auch im Auslande erworben hat, der Andere in seinem *t* Fache sich erwerben wird.

t. genus scientiae.

306.

Die *a* Handelsleute in London und andere Bürger haben eine *b* Erklärung bekannt gemacht, wie man sie von einem freyen Volke erwarten kann. Sie halten es für Pflicht, sagen sie, in dem itzigen *c* wichtigen Zeit-Punkte ihren einstimmigen Entschluß bekannt zu machen, daß sie mit ihrem Könige und ihrem Vaterlande stehen oder fallen wollen. Die *d* Unabhängigkeit und die *e* Existenz des brittischen Reiches, die Sicherheit, die Freyheit und das Leben eines Jeden sey in *f* Gefahr; die Begebenheiten vielleicht von wenigen Monathen, gewiß von einigen Jahren werden *g* entscheiden, ob sie und ihre Kinder ferner freye Leute und *h* Mitglieder des blühendsten Staates der Welt bleiben, oder ob sie die Sklaven ihrer unversöhnlichsten Feinde seyn sollen, die selbst Sklaven seyen; sie kämpfen für ihre Gesetze und die Freyheit; sie kämpfen, um die ganze Erde vor dem barbarischen Joche des militärischen *i* Despotismus zu bewahren; sie kämpfen für die Unabhängigkeit aller Nationen, selbst derjenigen, die gegen das Schicksal der Britten am gleichgültigsten seyen; sie vertrauen, daß die freyen Leute dieses Landes unter dem *k* Segen des Allmächtigen denjenigen eine ausgezeichnete *l* Züchtigung zufügen werden, welche ihnen *m* Vernichtung drohen; sie werden zur Vertheidigung des Landes mit jeder Art von Dienst bereit seyn, und lieber umkommen, als ferner leben, um die Ehre des brittischen Nahmens verdunkelt, oder jenes edle *n* Erbtheil von Größe, Ruhm und Freyheit vernichtet zu sehen, welches von den Vorfahren auf sie *o* gekommen sey, und welches sie entschlossen seyen, ihren Nachkommen zu überliefern.

a. negotiari. *b.* sententia. *c.* discrimen. *d.* metuendum est ne serviam. *e.* desino esse. *f.* periculum imminet. *g.* non dubium relinquo. *h* pars. *i.* licentia militaris. *k.* propitius. *l.* praesentes poenas expetere. *m.* internecino bello petere. *n.* bene partus. *o.* accipere.

307.

Man kann es jungen Studierenden nicht oft genug in Erinnerung bringen, daß sie sich angelegen seyn lassen sollen, ihre geistigen Kräfte durch Arbeit und Uibung zu *a* stärken, zu *b* erhöhen und zur Reife zu bringen. In der That, wenn der Soldat, der Fechter, der *c* Spieler eines musikalischen Instrumentes, der Tänzer und dergleichen Leute sich so viele Mühe und Anstrengung mit *d* beschwerlichen Haltungen und Bewegungen der Hände, der Füße und anderer Gliedmaßen, oder des ganzen Körpers gefallen laßen müßen, um die Waffen tragen und gebrauchen, *e* Angriffe machen und abwenden, ein Instrument spielen, künstliche Tänze machen zu lernen, und wenn ihre *f* Lehrlings- und Uibungs-Zeit oft viele Jahre lang dauern muß, um es in einer jener Künste zu einer ordentlichen *g* Fertigkeit zu bringen: wird man nicht mit Recht behaupten, daß auch die geistigen Kräfte und Anlagen eines Menschen keiner kurzen und geringen Uibung bedürfen, um die Wissenschaften zu lernen, und zur *h* Fertigkeit zu bringen, welche der menschliche Geist erfunden und bearbeitet hat, und die zu seiner fortdauernden *i* Beschäfftigung taugen?

a. intendere. *b.* acuere. *c.* tractare organum. *d.* cum molestia continere et agitare. *e.* telum intendere. *f.* tyrocinio ac rudimento exerceri. *g.* id consequor, ut habeam in promtu. *h.* promtum usum comparare. *i.* agitare.

308.

Nun habe ich einmal eine *a* französische Schul-Anstalt gesehen, indem ich einer öffentlichen *b* Prüfung in der Nähe der Stadt beywohnte. Diese hatte an jenem Tage blos die lateinische Sprache zum *c* Gegenstande, ich blieb aber mit dem größten Vergnügen drey Stunden. Der *d* Vorsteher der Schule, der in der Regel nicht selbst lehrt, sondern eine beständige und sehr genaue *e* Aufsicht bey den Lehrstunden führt, und nur, wenn einer von den Lehrern krank ist, die Stelle desselben versieht, nahm diese *f* Prüfung selbst vor. Die jungen Leute, von denen die

a. ludus literarum Gallici moris. *b.* studiorum cognitio. *c.* unice consumi in. *d.* magister. *e.* scholis invigilare. *f.* explorare studia.

Meisten 11 — 14 Jahre alt sind, saßen in einem *g* Saale an den vier Wänden ohne allen *h* Zwang, doch in der größten *i* Ordnung, mit dem kleinen Buche, einer Chrestomathie, in der Hand; in der Mitte waren die Verwandten der Knaben und andere eingeladene Personen. Der Vorsteher versicherte, daß keiner von den Zöglingen auf die Prüfung besonders vorbereitet sey, und so war es wirklich. Die Stellen, welche ein Jeder zu übersetzen *k* hatte, wurden von einem der Anwesenden ausgewählt. Sie wurden meistens sehr richtig und *l* geläufig übersetzt, ob sie gleich zum Theile nicht leicht waren, da die meisten aus Curtius und ähnlichen Schriftstellern *m* gezogen sind. Mehr Mühe als das Uibersetzen selbst kostete den Knaben die Beantwortung der zahllosen Fragen, welche ihnen über das *n* Uibersetzte vorgelegt wurden. Ich konnte mich über die *o* Fertigkeit, mit welcher mehrere Knaben die grammatischen *p* Fragen auflößten, nicht genug wundern. Das *q* Pensum der höheren *r* Abtheilung war Virgil; die richtige Uibersetzung einer Stelle aus der Aeneis *s* überraschte mich, nur störte der *t* Umstand mein Vergnügen, daß das Lateinische beynahe ganz wie das Französische ausgesprochen wird. Auch hier wurden mancherley Fragen richtig beantwortet.

g. oecus. *h.* libere. *i.* modeste. *k.* juberi. *l.* expedite. *m.* excerpere. *n.* ea, quae interpretor. *o.* promta facultas. *p.* quaestio super grammaticam. *q.* praescriptum est, operam dare. *r.* classis. *s.* ex insperato audio. *t.* id unum molestiae sentio.

309.

Als ein *a* Hülfs-Mittel zur Tugend haben schon die Weisen des Alterthums unter andern auch dieses *b* angerathen, fleißig zu bedenken, daß die Leute auf uns Acht geben. So ist es auch in der That. So viele Zuschauer unserer Handlungen sind, so viele Zeugen haben wir, die für *c* oder wider uns sind; ja, so viel haben wir *d* Richter, welche uns beurtheilen, die uns *e* loben oder *f* tadeln, und unser Thun sich gefallen lassen, oder *g* Mißfallen daran haben. Das *h* Schöne an tugendhaften Handlungen bleibt nicht verborgen, und die Häßlich-

a. instrumentum virtutis adipiscendae. *b.* praecipere. *c.* probare damnare. *d.* arbiter. *e.* testimonio ornare. *f.* reprehensione notare. *g.* offendi. *h.* decus.

keit der Laster läßt sich auch leicht bemerken. Daher kommt es, daß dem Tugendhaften Jedermann, selbst die Bösen, gewogen, oder wenigstens ihn hochzuachten gezwungen sind, der Lasterhafte aber verachtet wird. Ueberdieß wird auch durch das gute Exempel, das in einer tugendhaften Handlung liegt, viel Gutes gestiftet; hingegen entsteht aus bösen Thaten ein vielfacher Schaden, weil auch Andere dadurch leicht zu gleichem Unrechte verleitet werden. Je weniger es uns nun gleichgültig seyn soll, wie andere Leute von uns denken und urtheilen, desto mehr soll es Jedem angelegen seyn, daß seine Handlungen alle gut und lobenswürdig seyen.

310.

Als Demetrius, Poliorcetes genannt, Rhodus belagerte, befand sich der berühmte Maler Protogenes in seinen kleinen Garten nahe an der Stadt. Ohne sich durch die Gefechte stöhren zu lassen, setzte er die angefangenen Arbeiten fort; und da er von dem Könige gerufen und gefragt wurde, was ihn so *a* dreist machte, sich außerhalb der Mauern aufzuhalten: so antwortete er, er wisse, daß der König mit den Rhodiern Krieg führe, nicht mit den Künsten. Was gehen uns die Ergötzlichkeiten an, denen ein großer Theil unserer Stadt von einem Tage zum andern nachjagt? Was die Schauspiele, in welchen die edle Zeit einem unfruchtbaren Vergnügen *b* geopfert wird? Was die Geräusche des Stadtlebens, die ihre Liebhaber in beständiger Unruhe herumtreiben, ohne dem Geiste, der doch genährt seyn will, irgend eine Nahrung zu geben? Was *c* interessiren uns Kriege und Kriegsgerüchte, was andere Weltbegebenheiten, außer so ferne hier und da die Menschheit darunter leidet? Wir wollen es machen, wie Protogenes, und unsere Studien durch Nichts stöhren lassen, so schwer es auch eurem Alter fallen mag, den Umgang mit den Büchern, oder vielmehr mit den weisesten Männern der Vorzeit, allen *d* Zerstreuungen, welche unsere Stadt beynahe wie ein zweytes Kapua darbietet, weit vorzuziehen. Wenn derjenige Handwerksmann und Künstler, der in seiner Werkstätte oder

a. fiducia. *b*. consumere in voluptate. *c*. curare. *d*. animos distrahere.

Bude bleibt, und nicht Allem, *e* was zu sehen ist, nachläuft, sowohl in seiner Kunst, als auch in seinem Erwerbe, ungleich weiter kommt, als manche Andere, welche jeder neue *f* Gegenstand reitzt, aus dem Hause zu gehen: so ist leicht einzusehen, daß auch die jungen Leute, welche ihren Studien so obliegen, daß sie sich durch Nichts von außen stöhren lassen, *g* merklichere Fortschritte in den Wissenschaften machen, als Andere von *h* flatterhafter Gemüthsart. Damit will ich nicht sagen, daß ihr *i* gesetzt, wie Männer, seyn sollet. Wer wollte so unbillig seyn, und dieses verlangen? Ich will euch nur erinnern, daß ihr keinen Tag so *k* zerstreut hinbringet, daß ihr nicht, wie Apelles, wenigstens eine Linie ziehet. —

e. spectaculum. *f.* res oblata. *g.* conspicuo progressu operam dare. *h.* vagus. *i.* gravitatem aequare. *k.* occupatus.

311.

Der 13. Sept. und der 1. Nov. sind für unser Vaterland sehr *a* unglückliche Tage gewesen. Durch die an dem Ersteren, wider alle Erwartung, über die Weinberge gekommene *b* Frost ist ein großer Theil des gehofften *c* Weines zu Grunde gegangen, und kein geringer hat in Ansehung der Güte die Erwartung getäuscht. Dadurch haben manche Weingärtner den Lohn ihrer sauern Arbeit verloren, nnd nicht so viel aus den Weinbergen *d* gewonnen, als sie gehofft hatten. So groß aber dieser Schaden für Einzelne und für den Staat ist, so kommt er doch mit demjenigen, den das Vaterland am 1. November durch die Einäscherung der Stadt Tuttlingen erlitten hat, in keine Vergleichung, da der Wohlstand derselben auf viele Jahre vernichtet ist. Jenes ist an diesem einzigen Tage zu einem Verluste von einer halben Million gekommen, wie eine sehr reiche *e* Schiffsladung in das Meer versinkt. Die unglückliche Stadt aber befindet sich in dem bejammernswürdigsten Zustande. Das ausgebrochene Feuer, durch einen starken Wind auf alle Seiten getragen, ergriff die Häuser an verschiedenen Orten so schnell, daß viele Bürger gar

a. graves luctus importare. *b.* uri frigore. *c.* vindemia. *d.* fructum capere. *e.* navis valde onusta.

Nichts, Einige nur Weniges *f* flüchteten, und daß 250 Häuser in einer Zeit von vier Stunden in der Asche lagen, und nicht einmal die öffentlichen Gebäude, Kirche, Schule, Rathhaus gerettet wurden. Es nutzte der Stadt Nichts, an der Donau zu liegen; das Wasser versagte seinen Dienst, weil es der Wind zerstreute. Das Elend der Einwohner kann man sich auch ohne *g* Beschreibung vorstellen. Was kann trauriger seyn, als kein Obdach, keine Kleidung und Nahrung haben, und den *h* Vorrath auf den Winter einen Raub der Flammen sehen? Daher hofft jeder Menschenfreund, seine Landsleute werden wetteifern, das Elend ihrer Mitbürger auf jede Art zu mildern, indem sie sich des goldenen Spruches erinnern: Alles, was ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen.

f. asportare. *g.* nemo dicit. *h.* quod repositum est.

312.

Mehr Anlaß zur *a* Aeußerung der schönsten Tugenden, die den Menschen seines Nahmens würdig machen, geben widrige Zufälle, als immer glückliche Umstände. Die Tugend überhaupt wäre Nichts, wenn Nichts in den Weg käme, das sie übete und prüfete. Man darf es daher als weise *b* Fügung Gottes ansehen, wenn er heiteres Wetter mit Stürmen, gute Tage mit bösen, Glück mit Unglück *c* abwechseln läßt. Giebt es um uns her keine Unglücklichen, die unserer Hülfe bedürfen, so fehlt es uns an Gelegenheit, eine Tugend auszuüben, welche eine der schönsten an dem Menschen ist; wir haben keine Aufforderung, mitleidig zu seyn. Ja man kann behaupten, es würde zur Verschönerung unsers Lebens Etwas fehlen, wenn uns kein Anlaß gegeben würde, dem *d* Gefühle unseres Herzens zu folgen, und Unglücklichen die *e* Thränen zu trocknen. Daß ein solches *f* Gefühl dem Menschen natürlich sey, beweisen die milden *g* Beyträge an Geld, Kleidung und Lebensmitteln, welche unsere letzthin erwähnten Landsleute erhalten. Durch das Elend, das sie getroffen hat, werden vieler Menschen Gesinnungen offenbar, die sonst verborgen ge-

a. edere. *b.* decretum a. *c.* succedere jubeo. *d.* facere quod jubet natura. *e.* aerumnas solari. *f.* natura ferri ad. *g.* liberaliter conferre.

blieben wären. Man sieht mit Vergnügen, daß die allgemeine Menschenliebe sogar nicht erkaltet ist, daß sie vielmehr immer mehr *h* erwärmt wird, sich nicht nur in Worten, sondern in der That zu äußern. Bey solchen *i* Nachrichten von Mildthätigkeit vergißt man auch den *k* Abschaum von Menschen, die *l* unmenschlich genug waren, aus Gelegenheit jenes fast unerhörten Brandes die Unglücklichen zu berauben, und die gottloseste Beute zu machen.

h. exardescere. *i.* audire. *k.* deterrimum genus. *l.* eo immanitatis progredi.

313.

D. Märklin,

Propst in Denkendorf, General-Superintendent, Landschafts-Assessor.

Mihi non minori curae est, qualis res publica post mortem meam futura sit, quam qualis hodie est. Mit diesen Gesinnungen und unter solchen Bemühungen eines ächten Patrioten hatte dieser Mann seine drey wichtigen Aemter bis auf diesen Monath versehen, der ihn zur rechten Zeit für ihn, zu bald für das Vaterland, dem er in sehr *c* kritischen Berathschlagungen durch seine Behutsamkeit, Mäßigung, seinen scharfen *b* Blick und seine Festigkeit des Charakters sehr nützlich ward, durch einen sanften Tod weggerafft hat. An ihm hat es sich gezeigt, zu welchem Manne die frühe Religiosität den Jüngling machen kann. Er, der als Zögling des Klosters Denkendorf seine Brüder in Briefen zur Frömmigkeit ermahnte, mußte der Mann werden, den Alle, die ihn kannten, verehrten und liebten, der *c* musterhafte Mann, nach welchem sich *d* gebildet zu haben, vielleicht Mancher von denen sich freut, die seine Hausgenossen und Schüler waren. Er war fromm, wohlthätig, gelehrt ohne *e* Geräusch, besonders ein großer Kenner der orientalischen Sprachen, in seinen Aemtern, den kleinen wie den großen, getreu, in der Freundschaft fest, gegen die Seinigen zärtlich, in der *f* Beförderung des Guten unermüdet, ein *g* Freund der

a. magni discriminis consilia. *b.* acre ingenium. *c.* recti exempli. *d.* in mores se formare. *e.* ostentatio. *f.* adjuvare optima quaeque. *g.* tueri.

Wittwen und der Waisen. Die glücklichen Umstände, ein beträchtliches Vermögen, Würde und Ansehen, machten ihn weder übermüthig noch wollüstig; Unglücksfälle, einen Brand in Tübingen, der seinem Vermögen einen *h* Stoß gab, nach welchem er aber doch der uneigennützige und wohlthätige Mann blieb, das *i* Wegsterben seiner Liebsten nach einander, ertrug er mit einer seltenen Gelassenheit, wie sie eines Christen und Theologen würdig ist.

h. calamitosus. *i.* mortes continuae.

314.

Herzog Ernst von Sachsen-Gotha.

Unter den edelsten Fürsten Teutschlands wurde sein Name mit Ruhm und Verehrung *a* genannt; in die Herzen seiner Unterthanen hat ihn Liebe und Dankbarkeit *b* unauslöschlich eingegraben. Er *c* vereinigte *d* fürstliche Tugend und Weisheit mit den *e* Eigenschaften eines liebenswürdigen Privat-Mannes; eine ungeheuchelte und *f* tiefgefühlte Gottesfurcht mit *g* strengen Sitten, ausgezeichneter Mäßigkeit und reiner Gerechtigkeitsliebe; ein *h* sanftes und gefühlvolles Herz mit *i* ausgebreiteten Kenntnissen, *k* edlem Anstande und einnehmender *l* Anmuth. So war er nicht blos der Regent, sondern auch das Beyspiel seiner Unterthanen, und dieses blieb nicht ohne *m* gesegneten Einfluß. Die *n* Gerechtigkeits-Pflege gewann unter seiner Regierung durch verbesserte *o* Einrichtungen, noch mehr aber durch den überall *p* verbreiteten Geist der Ordnung, der Gerechtigkeitsliebe, der *q* Biederkeit und des Abscheues vor *r* Chikanen und *s* Verschleifungen. Immer stand das Ohr dieses Fürsten offen; der geringste seiner Unterthanen fand Zugang zu ihm; Niemand wurde *t* bedrückt; vielen Bedrängten und Unglücklichen wurde durch seine Milde *u* geholfen, nies

a. memorare. *b.* immortalis. *c.* ornare. *d.* digna principe indoles. *e.* comitas. *f.* penitus insidens animo. *g.* sanctitas. *h.* mansuetudo plena humanitate. *i.* multiplex. *k.* egregius decor. *l.* oris gratia. *m.* vana vis. *n.* jus melius reddere. *o.* corrigere quae vitiosa sunt. *p.* implere omnium animos diligentia in rebus gerendis. *q.* ingenua simplicitas. *r.* calumnia. *s.* peculatus. *t.* pati indigna. *u.* subvenire.

mals hörte er von wahrer Noth ohne *x* Rührung, und nie blieb seine Rührung ohne Erfolg. Alles wahrhaft Nützliche und Gute fand an ihm einen warmen *y* Beförderer. Was er für die Verbesserung der Schulen theils durch Errichtung neuer Anstalten, theils durch *z* zweckmäßigere Einrichtung der schon vorhandenen, und Vermehrung ihrer Einkünfte *aa* gethan hat, ist bekannt.

x. graviter moveri. *y.* suo patrocinio juvare cupidissime. *z.* in rem constituere. *aa.* merere.

315.

Fortsetzung.

Wie er als Erb-Prinz dem *a* Wissenswürdigen gehuldigt hatte, so widmete er diesem auch als Regent den größten Theil seiner *b* Erholungs-Stunden. Mit einem seltenen Eifer fuhr er fort, seine Kenntnisse durch Lectüre und Umgang zu vermehren. Schon regierender Herr, lernte er die griechische Sprache, übte sich in der lateinischen, machte sich mit der Physik und der Astronomie immer *c* vertrauter. Seine Freunde, deren er mehr besaß, als bey Fürsten gewöhnlich ist, unterstützten ihn bey diesen wissenschaftlichen Studien. Nach seinem stillen, bescheidenen, *d* Anspruchlosen Sinne liebte er den Stand eines Privat-Mannes mehr, als den des Fürsten; und oft beklagte er, daß seine Standes-Verhältnisse ihn abhielten, das *f* häusliche, einfache, bürgerliche Leben zu genießen. Darum strebte er eifrig nach Allem, was ihm wenigstens den Schein eines Privat-Mannes gab. Auch mit zunehmenden Jahren las er gerne und viel; noch immer besuchte er die öffentliche Bibliothek, wo er manche heitere Stunde in *g* belehrenden Gesprächen zubrachte. Aber zugleich zeigte er sich noch immer durch die *h* stille Wohlthätigkeit, die er übte, und durch das *i* rege Streben, das Glück seines Landes zu befördern, als einen *k* Freund der Menschheit, als einen Vater seines Volkes. Er wollte durch seine Wohlthaten so wenig *l* Aufsehen machen,

a. bonis artibus totum se dare. *b.* otium. *c.* immergere cui animum. *d.* ab arrogantia alienus. *e.* ordinis discrimen. *f.* felicitas patris-familias. *g.* discendi causa sermones conferre. *h.* beneficia silentio erogare. *i.* impigra cura adniti. *h.* cupidus salutis hominum. *l.* ostentare.

daß er vielmehr bey dem *m* Ausspenden derselben, immer den Befehl gab, man solle nicht davon *n* sprechen. Auch wenn er auf ein Buch *o* subscribirte, so geschah es immer mit dem Befehle, ihn nicht zu nennen. Die Nahmen der Gelehrten und der Künstler, die er durch *p* Pensionen unterstützte, würden mit den Namen der Wittwen und der Waisen, die er insgeheim *q* versorgte, eine lange Liste *r* ausmachen. Er fühlte bey dem *s* Hinschwinden seiner Kräfte, daß er bald sterben würde, und *t* bereitete sich zu seinem Tode vor. Die innige Gottesfurcht, die stets seinen Wandel bezeichnet hatte, verließ ihn auch im Sterben nicht. Merkwürdig ist die *u* Verordnung wegen seiner Beerdigung; von keinem Sarge umschlossen, mit keinem Leichensteine beschwert, sollten seine Gebeine eigentlich im Schooße der Erde ruhen.

m. largiri. *n.* sermonibus jactare. *o.* edendum in vulgus librum subscripto suo nomine adjuvare. *p.* praebitum annuum stipendium. *q.* occultam opem ferre egestati. *r.* implere indicem. *s.* deficio. *t.* componere. *u.* quod mando.

316.

Durch die von dem großen Luther muthig angefangene und glücklich vollendete *a* Reformation haben die *b* weltlichen Fürsten so viel an Macht und Ansehen *c* gewonnen, daß es kein Wunder ist, daß Mehrere derselben, unter denen auch unser Fürst, sich haben *d* bereitwillig finden lassen, durch ansehnliche *e* Beyträge das Monument, welches dem großen Manne in seinem Geburtslande errichtet werden soll, zur Ausführung zu bringen. Es war demselben zwar nicht darum zu thun, den Fürsten größere Gewalt, sondern nur diejenigen Rechte wieder zu verschaffen, welche sie in den ersten Zeiten des Christenthums gehabt hatten, und welche ihnen nach der Lehre dieser Religion gebühren. Er brachte es also den Christen von Neuem ins Andenken, daß ihre *f* Lehrer allerdings *g* Unterthanen ihres Landes-Fürsten wären; daß dieser die höchste *h* Aufsicht über

a. restauratio sacrorum. *b.* populis imperitare. *c.* adjicitur cui. *d.* non abnuo. *e.* ingentes pecunias conferre. *f.* sacris praeesse. *g.* subesse imperio. *h.* regimen.

die ganze *i* kirchliche Gesellschaft führe, zwar nicht um zu befehlen, wie Jeder über die Religion denken müße; denn das bleibt seinem *k* Gewissen vorbehalten, über welches Gott allein richtet, sondern, um die Wohlfahrt, Ruhe und Ordnung in jener zahlreichen Gesellschaft durch sein Ansehen zu erhalten; daß endlich die christliche Religion vielmehr die *l* weltliche Regierung befestige, auch durch dieselbe die irdische Glückseligkeit der Menschen befördere, als daß sie dieselbe stören sollte. Zugleich machte sich Luther um die allgemeine *m* bürgerliche Gesellschaft der Menschen, die durch Obrigkeiten, Gesetze, Gewerbe, Stände, Beschäftigung von mancherley Art, unter sich *n* verbunden ist, sehr verdient. Indem er die Christen mehr *o* Verträglichkeit in Religionssachen lehrte, verhalf er ihnen auch zu einer desto größeren Sicherheit des Lebens, zu einem gewißeren und angenehmeren Genuße irdischer Vorzüge, Rechte und Güter.

i. sacer coetus. *k.* animo integrum. relinquere. *l.* imperia principum. *m.* civitates. *n.* contineri. *o.* patienter ferre qui dissentiunt de religione.

317.

D. Joseph Priestley.

Dieser durch eine Menge theologischer, physischer und chemischer *a* Schriften bekannte Maun, ehedem Prediger zu Birmingham, starb in Nordamarika beynahe 71 Jahre alt. Kurz vor seinem Tode war er zu Zeiten *b* unvermögend zum Sprechen; aber, sobald er sich erholt hatte, pflegte er seinen Freunden zu versichern, daß er nie angenehmer *c* gefühlt habe, als während dieses *d* Sprachlosen Zustandes. Er fühlte es, daß er nicht lange mehr leben könne; indessen unterredete er sich immer mit seinen Freunden voll Heiterkeit. Er äußerte sein Dankgefühl dafür, daß er ruhig in der Mitte seiner Familie ohne Schmerzen, und im *e* Wohlstande sterben könne. Er *f* verweilte mit besonderem Vergnügen bey seiner *g* glücklichen Lage, in welcher er die Bekanntschaft

a. liber de. *b.* impeditum usum linguae habere. *c.* animus suaviter adficitur. *d.* fandi impotentem esse. *e.* florere fortunis. *f.* animus haeret. *g.* felicitas, quae copiam facit.

der beßten und weisesten Männer seiner Zeit habe machen können, *h* drückte seine Freude über das Bewußtseyn aus, ein nützliches und glückliches Leben geführt zu haben, und offenbarte darüber seine Dankbarkeit gegen den großen Regierer aller menschlichen Schicksale. Er verlangte, daß das II. *i* Kapitel des Evangelisten Johannes ihm vorgelesen würde, und ließ den Vorleser bey dem 45. *k* Verse inne halten. Dann äußerte er sich über den Nutzen, den er von dem täglichen Lesen der heiligen Schrift gehabt hätte, und empfahl diese Gewohnheit. Ein Freund trat in das Zimmer; Sie sehen mich noch am Leben, sagte er zu ihm. Sein Freund antwortete: ich hoffe, Sie werden immer leben. Ja, erwiederte jener, ich glaube es, wir werden uns in einer *l* bessern Welt wiedersehen; und ergriff dabey mit *m* Feuer die Hand seines Freundes. Nach dem Abendgebete, als seine Enkel an sein Bette geführt wurden, redete er jedes besonders an, und empfahl ihnen gegenseitige Liebe. Ich gehe nun zum Schlafe, setzte er hinzu, wie ihr, meine Kinder; denn der Tod ist ein langer, süßer Schlaf im Grabe, und wir werden einst uns wiedersehen. Zehen Minuten hernach starb er.

h. significo, mihi gratum esse. *i.* sectio. *k.* stichium. *l.* in meliora loca translatus reddor cui. *m.* impetus.

318.

Die Künste bedürfen der Aufmunterung durch Belohnungen mehr als die Gelehrsamkeit; denn die Gelehrten verwalten gemeiniglich Aemter, von denen sie leben können, die Künstler aber sind ihrem Fleiße und ihrer Kunst überlassen. Desto mehr ist an den Königen und Fürsten die Freygebigkeit zu loben, mit welcher sie das Künstler-Genie ermuntern, besonders, wenn es, wie bey uns, keine reichen Privat-Leute giebt, von denen die Künste eine Unterstützung erwarten könnten. Nach dem Beyspiele des Herzoges Karl ist unser Regent von der Gesinnung, daß die Künste an ihm einen freygebigen *a* Beförderer finden. Solche *b* großmüthige Unterstützungen haben auch die Wirkung, daß es dem Vaterlande an Künstlern so wenig als an Gelehrten fehlt, welche Schwaben von der langen Geringschätzung des

a. altorem habere. *b.* liberalitas sustentantium.

Auslandes befreyen. Wem sind Hetsch, Müller, Scheffauer, Dannecker, unbekannte Nahmen? Wer weiß nicht, daß diese Männer, als Maler, Kupferstecher, Bildhauer im Auslande einen großen Ruhm erlangt haben? Neuerlich wird gemeldet: das für den Kurfürsten von Würtemberg *c* bestimmte *d* Gemälde — David, wie er vor Saul die Harfe spielt — welches der junge Maler Schick aus Stuttgart jüngst in Rom vollendet hat, fand daselbst allgemeinen Beyfall, was nicht *e* wenig sagen will. Dieses Gemälde wird also neben dem allgemein bewunderten, welches Hetsch noch nicht lange eben daselbst verfertigt hat, eine Zierde der *f* Galerie seyn, und der Künstler eben so wie dieser fürstlich belohnt, und sein vorher unbekannter Nahme unter den bekanntesten genannt werden.

c. dicare. *d.* pictura referens. *e.* in laude non mediocri ponere. *f.* porticus.

319.

Auf der hohen Stufe, zu welcher ihn Genie und Glück erhoben hat, erinnerte sich Bonaparte seiner ehemaligen Mitschüler, welche nur einigermaßen sein *a* Vertrauen zu erwerben gewußt haben, und verschaffte ihnen *b* vortheilhafte Stellen. Dieß macht ihm um so mehr Ehre, da sein *c* Biograph von ihm sagt, er sey mit den übrigen Zöglingen wegen seiner *d* Launen oft *e* zerfallen, und habe als der *f* schwächere Theil gewöhnlich den Kürzeren gezogen; auch seine Vorgesetzten haben ihn nicht geliebt, und freygebig die Ruthe gegen ihn gebraucht. Man hat es schon längst anerkannt, es sey einer von den Hauptvorzügen der öffentlichen vor der Privat-Erziehung, daß jene Gelegenheiten gibt, Freundschaften und Bekanntschaften zu machen, die nicht nur sehr fest sind, und bis an das Ende des Lebens dauern, sondern auch auf die Schicksale dieses Lebens einen überaus wichtigen Einfluß haben können. Nichts von Andern zu sagen, wer weiß nicht aus den Biographieen des Nepos, wie viel mehr Cicero seinen Atticus von den Schuljahren her geliebt hat, als sei-

a. amicitiam merere. *b.* fructuosus honor. *c.* vitam exponere. *d.* difficilem esse natura. *e.* dissidere ab. *f.* impar viribus. *g.* largiter ferula verberandum dare.

nen eigenen Bruder? Wie sehr kam jenem in seiner freywilligen Verbannung die Freundschaft des Letzteren zu Statten! Auch die Briefe, die sie mit einander gewechselt haben, kann man nicht lesen, ohne einen hohen Werth auf eine solche Freundschaft zu legen. Nach diesem und anderen Beyspielen sollte einem jeden Knaben, der eine gemeinschaftliche Erziehung und Bildung mit Mehreren genießt, viel daran gelegen seyn, sich gegen Alle, und besonders gegen die Besseren an Kopf und Herz so zu betragen, daß er hoffen darf, an ihnen einst *i* Beförderer des Glückes, oder doch Freunde in der Noth zu finden, er sey in welcher Lage und wo in der Welt er wolle. Sie werden eine solche Freundschaft wünschenswerth finden, wenn sie sehen, welch eine *k* herzliche Freude zwey Männer haben, die nach einer langen Trennung von den Schuljahren an durch einen Zufall wieder *l* zusammen kommen.

h. ultro citroque dare. *i.* auctor. *k.* amica congratulatio. *l.* casus reddit.

320.

Quam vellent aethere in alto
Nunc et pauperiem et duros perferre labores!

Von den Selbstmördern sagt hier Virgil, sie bereuen ihre Thorheit nach dem Tode. Man kann dieses auch auf diejenigen anwenden, die in einem Zweykampfe das Leben verlieren. Der General Hamilton, ehemals der zweyte Befehlshaber nach Washington, einer der größten Rechtsgelehrten und vortrefflichsten Redner, hat sich mit Burr, dem *a* Vice-Präsidenten der Amerikanischen Staaten, in Ansehung der *b* politischen Meynungen so sehr entzweyt, daß sie es für nöthig hielten, diesen *c* Zwist durch einen Zweykampf zu endigen. Der Erstere wurde durch den Leib *d* geschossen, und starb am nächsten Tage in einem Alter von 48 Jahren. Jedermann bedauerte den großen und guten Mann, und beklagte seinen Tod. Nächst Washington scheint keiner mehr geliebt und beklagt worden zu seyn, als er. Auf seinem Sterbebette erklärte er *e* feyerlich, daß er seinen Feinden vergebe, daß er die so überhand neh-

a. propraeses. *b.* de rep. dissentire. *c.* disceptatio. *d.* alvum trajici glande. *e.* palam.

mende Gewohnheit des Zweykampfes verabscheue, und versicherte, daß er keinen *f* Unwillen gegen seinen Gegner hege. Er nahm hierauf das heil. Abendmahl, und starb mit der *g* Ergebung, die er durch sein ganzes Leben bewiesen hatte. Merkwürdig ist, daß sein Sohn, ein *h* liebenswürdiger junger Mann von 21 Jahren, vor ungefähr zwey Jahren auf eben dem Platze im Zweykampfe geblieben ist. Der Mörder des Sohnes, sein ehemaliger Freund, starb nachher aus Gram. Was nützt es dem Manne, daß alle Mitbürger sein Schicksal bedauerten, daß sie seinen *i* unbesonnenen Schritt entschuldigten, daß mit Läutung aller Glocken sein Begräbnißtag gefeyert, und seine Leiche von einer großen Menge begleitet wurde. Die Nachwelt und die Geschichte, welche die Sache von der rechten Seite mit dem *k* Auge der Vernunft ansehen, werden ihn zwar für einen Ehrliebenden, aber für keinen verständigen Mann erklären.

f. animus infensus est. *g.* patientia. *h.* ingenium come.
i. inconsultum factum. *k.* ratione metiri.

321.

Die Pflanzen können uns bey dem Besuche der Felder und der Gärten Anlaß zu manchen nützlichen Betrachtungen geben. Wer sieht nicht mit Vergnügen, wie sie im Sommer die Theile, welche zu ihrem Wachsthum dienen, aus der Luft und aus der Erde durch ihre Wurzeln und ihre Blätter an sich ziehen, dieselben *a* verarbeiten, und immer *b* wirksam sind, Blüthen zu entwickeln, Früchte hervorzubringen, und ihr *c* Daseyn zu vervielfältigen? Aber nun haben sie sich bald in dem *d* rastlosen Dienste der Natur verzehrt. Nun fangen einige zu welken an, und in Kurzem werden sie bis auf die Wurzel erstorben seyn. Ungestüme Winde werden über sie herbrausen; Eis und Schnee sie wie ein Leichenstein bedecken. Muß uns das nicht an die Gräber der Unsrigen erinnern, und an unsere Hinfälligkeit mahnen, und uns mit Schwermuth erfüllen? Ach, der Mensch verwelkt wie eine Blume! Eine jede Blume, die im Herbste ihr Haupt sinken läßt, ein jedes welkes

a. subigere. *b.* nunquam cessare. *c.* multum sui generis procreare. *d.* continuum ministerium.

Laub, das abfällt, eine jede Pflanze, die sich zum Winterschlafe *e* anschickt, weckt in uns den düstern Gedanken des Todes und des Grabes. O laßt uns, ehe wir im Alter verwelken, viele *f* Früchte der Tugend tragen!

e. paro sopiri. *f.* documenta edere.

322.

Betrachten wir das Verwelken der Pflanzen blos als ein Bild der menschlichen Hinfälligkeit, so muß uns solches mit den traurigsten *a* Empfindungen erfüllen. Wer heißt uns bey diesen Ansichten allein *b* stehen bleiben? Der *c* Tod in dem Naturreiche ist weiter Nichts, als eine Anstalt zu einer *d* neuen Schöpfung, die *e* Entwickelung in einem neuen Leben. Die *f* ewig junge, innere, *g* unzerstörbare Kraft zieht sich nur auf eine kurze Zeit in sich selbst *h* zurück, um wieder desto wirksamer zu seyn. Wir sehen ja, wie Pflanzen, welche im Winter sterben, bey der Sonne Rückkunft wieder aufleben, und in junger *i* Schönheit hervorgehen. Schönes Bild unserer Verwandelung! Dieß *g* Verweßliche wird in *l* Unverweßlichkeit, und dieß Sterbliche in Unsterblichkeit *m* übergehen. Giebt es nun keinen wahren Tod, keine Vernichtung in der *n* sichtbaren Welt, wie sollte es einen Tod, eine Vernichtung in der *o* Geisterwelt geben? Mich wird der Tod weder aus dem *p* Gebiete der Schöpfung, noch aus der Verbindung mit dem Schöpfer verdrängen können. Er wird vielmehr den in meinem *q* Wesen liegenden, unzerstörbaren *r* Keim des Lebens erst recht *s* entwickeln. Ich sterbe, damit ich aufhöre, sterblich zu seyn.

a. dolor acerbus. *b.* defixum animum habere. *c.* interitus eorum quae terra gignit. *d.* alia denuo creantur. *e.* alia renascuntur. *f.* nunquam effoetus. *g.* invictus. *h.* recedo. *i.* renovato flore juventae indutus. *k.* corpus obnoxium corruptioni. *l.* non corrumpendus. *m.* mutari. *n.* corpus. *o.* animus. *p.* mundus. *q.* naturae ingeneratus. *r.* vis vitalis. *s.* ad integram conditionem perduco.

323.

Was gehen uns die Leute in Philadelphia, was die in Mallaga an, bey denen eine *a* Epidemie grausam

a. pestilentia.

b wüthet? Mögen sie daran sterben, wenn nur wir erhalten werden! O die elenden Menschen, die so denken *c* können! Ein Jeder ist sich zwar selbst der Nächste, und ein Jeder will sich zuerst berathen wissen, nach der Vorschrift der Natur selbst; aber eben diese Natur will, daß ein Mensch das Glück des Andern wolle, eben darum, weil er ein Mensch ist. Lasset uns vielmehr mit eben dem Herzen an jene Unglücklichen in Amerika und in Spanien denken, wie wenn sie unsere Landsleute wären, und von teutschem Blute. Die Nachrichten aus Mallaga melden: die Kirchen und alle öffentlichen Gebäude seyen geschlossen; Alles in der größten *d* Verwirrung; der *e* Handel liege ganz danieder; Niemand wolle Lebensmittel nach der Stadt bringen, daß man, wenn die Krankheit nicht nachlasse, eine Hungersnoth zu fürchten habe; innerhalb zwey bis drey Tagen werden die Kranken ein Opfer der Epidemie; mehr als die Hälfte der Einwohner sey aus der Stadt geflüchtet; diejenigen, die geblieben seyen, halten sich zu Hause, und haben keinen *f* Umgang; es sey selten, daß ein Kranker mit dem Leben davon komme; in der letzten Woche seyen über 300 Menschen gestorben; nun sey die Stadt mit Truppen umringt, um das Ein- und Ausgehen gänzlich zu wehren; den Unglücklichen, die nun nicht entkommen können, werden die Lebensmittel in einer *g* Entfernung zugeführt.

b. strages edere. *c.* pudet. *d.* trepidatur ubique. *e.* negotiantium studia jacent. *f.* commercio hominum abstinere. *g.* longinquum.

324.

Ihr *a* tretet allmählig in die Welt ein, sagte ein Lehrer zu seinen Zöglingen, wo ihr *b* Gesellschaften findet, die von *c* falschen Grundsätzen angesteckt, es für Größe des Geistes, für einen edeln Beweis der Freyheit und Unabhängigkeit des Menschen ausgeben, wenn sie sich von Allem, was Religion heißt, *d* losreißen, und sie wo nicht gar zum Gegenstande einer *e* Spötterey machen, doch wenigstens gering schätzen, und für

a. aetas jubet versari in celebritate hominum. *b.* esse cum hominibus. *c.* pravis sententiis imbui. *d.* rumpere vinculum *e.* cavillari in.

f Armuth kleiner Seelen halten. Glaubet ihnen nicht, sondern fliehet sie als die gefährlichsten Feinde eurer Glückseligkeit; und, wenn sie euch noch so viel von Tugend *g* vorschwatzen sollten, so trauet ihnen nicht, sondern gebt auf ihr Leben und ihre Handlungen *h* Acht; kaum werden sich ihre Leidenschaften in das *i* Spiel mischen, so werdet ihr sehen, wie *k* kalt und leblos ihre gepriesene Tugend ist. Glaubet vielmehr, daß alle, früher oder später, das *l* Zeugniß fühlen, das Gott in ihre Brust gelegt hat, und sich oft nach dem Troste und der Freude eines guten Gewissens *m* umsehen werden, die man nur in einer auf wahre Frömmigkeit *n* gegründeten Tugend findet. Der Kardinal Richelieu, der ganz Europa viele Jahre lang *o* Gesetze gab, gestand doch seinem *p* Beichtvater, daß er sein *q* Gewissen über viele Dinge, wegen deren er sich sonst mit der *r* Entschuldigung der Staatsursachen gerechtfertigt hatte, gar nicht beruhigen könne; und, als er eines Tages von einem Freunde gefragt wurde, warum er so traurig sey, antwortete er: die Seele ist ein ernsthaftes Ding! man muß hier wohl auf einen Augenblick traurig seyn, wenn man nicht eine ganze Ewigkeit durch traurig seyn will. Ein anderer Kardinal, Wolsey, ein großer Staatsmann seiner Zeit, brach in die traurigen Worte aus: Wäre ich eben sorgfältig gewesen, Gott zu *s* dienen, als ich meinem Könige gedient habe, so würde er mich nicht in meinen grauen Haaren verlassen!

f. animus angustus, qui nihil in se habet. *g.* magnifice jactare omnia recta. *h.* respicere. *i.* intervenit major quaedam cupiditas. *k.* frigere, torpere. *l.* testem experiri. *m.* circumspicere *n.* profectus ex— *o.* nutu gubernare. *p.* quem a confessionibus habeo. *q.* conscius rerum conquiescere non possum. *r.* specie reip. tegere. *s.* officio fungi.

325.

Die größten Männer und die größten Weltweisen sind immer auch wahre Verehrer der Religion gewesen. Franz Baco von Verulam, Groß-Kanzler von England, war ein Mann, der wegen der Größe seines Geistes und des *b* Umfanges seiner Wissenschaft nicht nur seinem Zeitalter und seinem Vaterlande, sondern der

a. supremus Cancellarius. *b.* plurimarum rerum scientia-

menschlichen Natur selbst Ehre machte; und man weiß nicht, ob man mehr seinen Scharfsinn und seine Einsicht in die *c* Tiefen der Weltweisheit, seine *d* kräftige Schreibart, oder seine glänzende *e* Einbildungskraft in seinen Schriften bewundern soll. Dieser große Mann, dem man wenige an Wissenschaft gleich setzen kann, besaß zugleich die größte Frömmigkeit, und diese äußerte sich durch sein ganzes Leben. Nach seinem Tode fand man ein *f* Gebet von seiner eigenen Hand aufgesetzt, das ihm mehr Ehre bey *g* denkenden Menschen macht, als alle Ehrenstellen, von denen er *h* herabfiel. Isaac Neuton, der erste Philosoph und Mathematiker seiner und der nachfolgenden Zeiten, war ein so eifriger Verehrer der Religion, daß er seine *i* Entdeckungen, die Gestalt und das *k* System des Weltgebäudes betreffend, anwandte, das Daseyn eines Gottes und seine Macht und Weisheit in der Schöpfung zu beweisen. Er studirte die heil. Schrift mit Sorgfalt, und suchte darin hauptsächlich die *l* Zeitordnung, die Weissagungen und die *m* Begebenheiten in Beziehung auf den Heiland der Welt zu *n* bestimmen.

c. recondita et abstrusa philosophia. *d.* nervus orationis. *e.* ingenii splendor. *f.* formula precandi. *g.* sapiens. *h.* fastigio dejici. *i.* quod consequor meditando. *k.* compages mundi. *l.* ratio temporum. *m.* acta, quae pertinent. *n.* definire.

326.

Die unbeschränkte Macht Gottes zeigt sich in den Kräften der Natur und den *a* erstaunlichen Wirkungen derselben. Unter die letzteren gehören die Stürme, dergleichen Frankreich am Ende des Jahres zu großem Schaden und Schrecken erfahren hat, und die *b* Ueberschwemmungen. Von einer solchen haben wir noch nicht lange einen schauerlichen *c* Bericht aus Funchal, der Hauptstadt der Insel Madeira, bekommen. Die Nacht vom 8. auf den 9. Oktober ist durch die *d* Ueberschwemmung *e* schrecklich für uns gewesen. Die drey Flüsse, welche durch die Stadt *f* gehen, schwollen des Abends um 8 Uhr plötzlich so an, daß von den sieben Brücken, drey nebst ganzen Reihen von Wohnungen mit allen

a. portentosus. *b.* ruinae fluminum terras opplentium. *c.* relatum cum horrore accipere. *d.* clades fluminum ripas excedentium. *e.* pavore implere omnia. *f.* interfluo.

Menschen und Geräthschaften darin fortgerissen wurden. Fünf und zwanzig Häuser sind ganz *g* verschwunden; die *h* anschwellenden Ströme führten ganze Felsenstücke mit sich fort, und wurden dnrch dieselben vorzüglich *i* zerstörend. Durch diese weggeschwemmten Steine ist eine neue *k* Bay gebildet worden. Die Cypressen-Bäume bey der Kirche wurden aus den Wurzeln gerissen. Ein Kind, welches ein Mädchen hatte vom *l* Arme fallen lassen, ward für *m* verloren gehalten. Man fand es aber am folgenden Tage auf einem trockenem Platze, und einen Haushund dabey, der es bewacht hatte. Von einer Familie aus 18 Personen ist nur eine gerettet worden. Selbst die Stadtwälle wurden von den *n* Strömen durchwühlt. Mehrere Dörfer sind fast ganz weggeschwemmt. Die Zahl aller Ertrunkenen rechnen Einige auf 500, Andere auf 1000. Von der Wein-Aernte ist etwa die Hälfte zerstört. Der Haven von Madera hat gar nicht gelitten; außer einem Boote von 10 Personen ist kein Schiff zu Grunde gegangen. Viele Jahre werden dazu *o* gehören, alle Verheerungen zu ersetzen. Madeira, im Westen von Afrika, gehört den Portugiesen; hier herrscht ewiger Frühling, und es fehlt den Einwohnern nur an Getraide, um alle Nothwendigkeiten im Uiberflusse zu haben. Die Anzahl der Einwohner soll sich auf 120,000 belaufen.

g. nusquam comparere. *h*. tumere. *i*. cladem inferre. *k*. sinus. *l*. manibus dimittere. *m*. complorare. *n*. undarum vi perrumpi. *o*. vix sufficio.

327.

D. Uhland.

Der Vater dieses Mannes, ein Handelsmann in Tübingen, hatte sein Leben beynahe auf 84, die Mutter auf 90 Jahre gebracht; Er wurde 81 Jahre alt, nachdem er bis in das achtzigste die Wohlthat einer *a* ungeschwächt fortdauernden Gesundheit genossen hatte. Erst itzt fieng er an, die Beschwerlichkeiten des Alters durch Schwäche der Füße zu fühlen. Indessen verließ er seine gewohnte *b* Lebensordnung so wenig als seine *c* amtlichen Verrichtungen. Nach einem so langen Leben konnte er den Sei-

a. ineoncussus. *b*. institutum. *c*. munia publice mandata.

nigen bezeugen, Furcht und ängstliche Sorgen nie *d* gekannt zu haben. Die Wahrheit war ihm überall theuer, und ihr nach seiner *e* Einsicht unbeweglich *f* treu zu bleiben, hielt er für seinen *g* heiligsten Beruf. Ohne *h* Heftigkeit und *i* Streitsucht eröffnete er seine Gedanken, wenig bekümmert, wie sie *k* aufgenommen werden möchten, zufrieden in *l* Geradheit des Sinnes, und nach Ueberzeugung gesprochen zu haben. Derselbe pünktliche Fleiß, mit welchem er seine Schriften *m* auszuarbeiten pflegte, *n* drückte sich auch in allen seinen *o* Amtsverrichtungen, und in seiner ganzen *p* Art zu wirken, aus. Emsig *q* benutzte er die Zeit, so weit sie zureichte, zur *r* Vorbereitung auf seine öffentlichen Arbeiten, zum Lesen, *s* Sammeln, *t* Durchdenken, Schreiben und Bessern. Und, wo nahm er Berufsgeschäfte *u* leicht und als Nebensache? wo setzte er sie den *x* Erholungsstunden nach? wo zeigte er sich *y* nachgiebig gegen den Reitz der *z* Gemächlichkeit? wo ermüdete er in der Ausrichtung seiner Obliegenheiten, noch im späteren Alter? Auch das, was ihm bey hochgestiegenen Jahren Andere gerne erlassen hätten, *aa* forderte er doch von sich mit *bb* unerläßlicher Strenge, und sich selbst that er am spätesten Genüge.

d. expers. *e.* perspectam habeo. *f.* fide amplecti. *g.* religioni ducere. *h.* iracundus. *i.* contentiosus. *k.* auribus animisque accipere. *l.* aperte, quod sentio et quod persuasum est, dico. *m.* uti diligentia in limando. *n.* eminere. *o.* quae publice obeo. *p.* modus rerum agendarum. *q.* conferre. *r.* meditor, quae publice trado. *s.* excerpere. *t.* res diligenter mente volvere. *u.* in levibus et minus necessariis negotiis ponere. *x.* tempus dandum remissioni. *y.* vinci dulcedine. *z.* vita otiosa. *aa.* mihi faciendum puto. *bb.* nihil remittere.

328.

Fortsetzung.

Mit diesem *a* Fleiße war Regelmäßigkeit und *b* Ordnungsliebe in seltenem Grade verbunden. In der *c* Eintheilung seiner Zeit, im Wechsel der Ruhe und Arbeit, in *d* Geistesbeschäftigungen und in der *e* Leibespflege beob-

a. laborem temperare justo ordine. *b.* diligentia singularis. *c.* ita partiri. *d.* animum exercere studiis. *e.* vacare corpori.

achtete er ein *f* schickliches Ebenmaaß, und eine gewisse Gleichförmigkeit, welche nicht als *g* Werk einer zufällig angenommenen Gewohnheit anzusehen ist, sondern *h* Herrschaft vernünftiger Grundsätze voraussetzt. Er liebte das *i* Herkommliche und das Bestimmte auch in äußerlichen Formen und Gebräuchen, und wollte es so viel möglich beybehalten wissen; ungerne hingegen sah er es, wenn in der *k* Ausübung der Rechte, in den *l* Verhältnissen der Unterordnung und in andern hergebrachten Einrichtungen Etwas ohne *m* Noth verändert wurde. Aber das Ehrwürdigste an ihm war seine Gewissenhaftigkeit und seine Frömmigkeit, nicht eine *n* finstere, in *o* Förmlichkeiten sich kleidende, *p* Anhang suchende Frömmigkeit, sondern ruhige, zwanglose und *q* herrschende *r* Richtung der Gesinnungen und Handlungen auf Gott und den Erlöser, gestärkt durch *s* häusliche Andacht und *t* Gebetsübung, durch öftere Besuchung des öffentlichen Gottesdienstes, durch tägliches *u* Bibellesen, und durch treue Vollbringung seiner Pflicht. Einem so durch Gottesfurcht befestigten und gesetzten Charakter konnte es dann nicht an Ruhe des Geistes fehlen; und wirklich hob sich an ihm diese, durch das *x* Gleichgewicht der Neigungen unterstützt, als einer der *y* unterscheidendsten Züge.

f. commode parem modum tenere. *g.* effici. *h.* animus sanis rationibus obsequens. *i.* a majoribus institutus certus modus. *k.* usurpatio. *l.* discrimen hominum inferioris loci. *m.* temere. *n.* tetricus. *o.* cerimoniarum speciem ostentare. *p.* sectae cupidus. *q.* constans. *r.* ratio animi respiciens. *s.* domi peragere cultum Dei. *t.* assiduus usus precum. *u.* cognitio. *x.* temperamentum. *y.* unice eminere.

329.

Man lernt in den Ferien Wenig oder Nichts; sie sind auch in der Absicht gegeben, daß man den vorher angespannten Geist *a* abspanne, und desto mehr für den Körper sorge. Wir wollen nicht über die Witterung böse seyn, welche uns *b* wenig Lust machte, in die *c* freye Luft zu gehen, oder bey der größten *d* Neigung uns am Genusse hinderte. Aber, sollten wir nicht Etwas sehr *e* Nützliches in jener trüben Zeit gelernt haben? Wie?

a. remittere. *b.* non magnopere invitare. *c.* coelo frui. *d.* cupio. *e.* salubre documentum referre ex.

wenn wir gelernt hätten, also denken: diese Witterung ist mir sehr unangenehm; aber der Herr der Natur muß seine *f* Ursachen haben, warum er Regen und Schnee kommen läßt; es ist vielleicht zur Erreichung großer Zwecke nöthig, oder wenigstens zum allgemeinen Beßten; das Einzelne muß dem Ganzen *g* aufgeopfert werden; ich will also auch mein eigenes Interesse gerne dem Wohle des Ganzen aufopfern. Haben wir eine solche *h* Ergebung in den Willen unsers Herrn, einen solchen *i* Kindessinn gegen den beßten Vater der Menschen gelernt, so weiß ich nicht, was wir Größeres und Besseres hätten lernen können. Denn es ist doch für unsere Gemüthsruhe, den Grund unserer Glückseligkeit, äußerst *k* wichtig, daß wir uns in solche Umstände gelassen schicken, die wir nicht ändern können, weil sie nicht in unserer, sondern in Gottes Gewalt sind. Wenn wir aber auch glauben, manches *l* Vergnügens, auf das wir gezählt hatten, beraubt worden zu seyn: werden nicht die angenehmen Abendstunden, zu welchen wir nun Hoffnung haben, unser Vergnügen desto mehr erhöhen, je süßer die Erholung nach der Tagesarbeit ist?

f. non temere nec frustra. *g.* dimittere causa. *h.* conquiescere in decreto. *i.* pie adfectum esse. *k.* interest ad. *l.* materia gaudendi.

330.

Wenn wir nicht *a* Beyspiele hätten, daß man sich um die Kleidungsstücke und andere Geräthschaften gestorbener großer Männer, wie Friedrichs des Einzigen, *b* gestritten habe, und wenn nicht der Geist unserer Zeit das *c* Uebertriebene so liebete, daß er sich von dem Ernste der Vorfahren ganz *d* entfernt: so müßten wir beynahe unglaublich finden, was uns von denen, welche für Bewunderer des berühmten Kant gelten wollen, erzählt wird. Aus Königsberg schreibt man: die *e* Reliquien unsers Kant werden sehr gesucht. Nachdem der ehrwürdige Greis gestorben war, *f* drängte man sich um die *g* todten Reste, wie das Volk um die Ge-

a. exemplis constat. *b.* auferre contendo. *c.* ad modum excedendum pronum esse. *d.* abhorrere. *e.* relicta instrumenta. *f.* circumfunditur urgentium turba. *g.* expugnare cupio reliquias mortui.

beine eines *h* Heiligen. Um die *i* unbedeutendsten Kleinigkeiten aus seiner Verlassenschaft stritt und *k* überbot man sich so, daß die an sich werthlosesten Dinge um einen *l* hohen Preis losgeschlagen wurden. Die grauen Haare des Verstorbenen wurden zu Ringen geflochten. Bey der *m* Versteigerung seiner Mobilien wurde sein *n* abgeschabenes Hütchen, das schon 30 Jahre *o* zählte, und welches er Morgens bey dem *p* Theetrinken aufsetzte, mit acht, seine ganz gemeine *q* Dose von *r* Porzellan mit sechs, und seine *s* Perücke mit zehen Reichsthalern bezahlt. Ein Fremder, welcher auch eine Reliquie von dem berühmten Manne haben wollte, kaufte von seinen Bedienten einige *t* Papiere, die keinen Werth hatten, als daß sie von Kants Hand waren, um einen Dukaten. Seine *u* Bücher, in welche er die Nahmen der gebetenen Gäste und die Speisen von jedem Tage selbst *x* eintrug, wurden auf einen *y* außerordentlichen Preis getrieben.

h. homo consecratus. *i.* minutissimae res. *k.* plus licitando certare. *l.* magno vendere. *m.* fit auctio. *n.* obsoletus. *o.* usu tritus. *p.* team sorbere. *q.* capsula Nicotianae. *r.* murrhinus. *s.* capillamentum. *t.* scheda. *u.* ephemerides. *x.* consignare. *y.* supra modum licere.

331.

In diesem Monathe habt ihr viele Personen von verschiedenem Alter begraben gesehen, welche den Frühling nicht mehr sehen sollten. Unter diesen auch einen Jüngling von 18 Jahren, von solchem *a* Wuchse, solcher Blüthe des Körpers, solcher Kraft und solchem *b* Temperamente, daß man hätte glauben sollen, er sey von dem Grabe weit entfernt. Er starb an derjenigen Krankheit, welcher das jugendliche Alter besonders ausgesetzt ist, wenn es nicht alle Vorsicht sowohl im Genuße der Speisen und der Getränke, als in der Anstrengung des Körpers gebraucht. Es war ihm gewiß eine große Beruhigung bey der Annäherung des Todes, wenn er sich bewußt war, durch keine den Körper schändende und zerrüttende Ausschweifung das Leben sich verkürzt zu haben. Sein Charakter wird in der Anzeige seines Todes mit den wenigen, aber *c* bedeutenden Worten angegeben:

a. proceritas. *b.* natura temperata. *c.* argutus.

Selbst liebend wurde er geliebt. Wer dieses schrieb, gab jungen Leuten eine vortrefliche Regel, bey deren Beobachtung sie glücklich durch die *d* ganze Welt kommen. Ihr erinnert euch des kurzen Spruches: Liebe, wenn du geliebt seyn willst. Dieses ist eben so wahr als jenes, was Nepos im Leben des Attikus sagt: ein jeder ist der Schöpfer seines Glückes, durch sein eigenes Benehmen. Es fehlt heut zu Tage vielen jungen Leuten an dem *e* bescheidenen und gefälligen Betragen, welches allein bey Leuten jedes Charakters empfiehlt. Viele haben eine solche *f* Anmaßung angenommen, daß man sie keines Wohlwollens würdig findet. Sey aber ein Jüngling noch so geschickt und gelehrt: wenn er nicht Sittsamkeit und Gefälligkeit damit verbindet, so wird er kein *g* großes Glück bey der Welt machen.

d. ubique gentium rem bene gerere. *e.* verecundia et comitas. *f.* arrogantia. *g.* non magnopere florere gratia hominum.

332.

Den bekannten Cromwell, der nach der Hinrichtung Karls I., Königes von England, und der Aufhebung der königlichen Gewalt, mit Hülfe der seiner Person ergebenen Soldaten, sich zum *a* Oberhaupte des Staates unter dem Namen eines Protektors aufgeworfen hat, schützten seine großen Gaben, besonders seine ungemeine Menschen*b* Kenntniß, Standhaftigkeit und List, nicht vor den *c* traurigen Folgen, welche so oft den mächtigsten Fürsten begleitet haben, wenn er durch Ungerechtigkeit, *d* arglistige Kunstgriffe und Grausamkeit seine Hoheit erreicht hat. Er wurde nach und nach gewahr, daß er der Gegenstand eines fast allgemeinen Hasses sey; die Freunde der Freyheit sahen ihn als den *e* Unterdrücker derselben an. Die zahlreichen Anhänger des Königes stifteten eine Empörung wider ihn. Er *f* erstickte zwar dieselbe, da sie eben ausbrechen wollte, weil er durch seine Kundschafter fast alle *g* Geheimnisse der königlichen Partey zeitig entdeckte. Seine eigenen Töchter waren für die *h* Partey des Königes eingenommen, bis auf die älteste, welche desto eifriger die Freyheit der Nation wünschte. In dem Kriegsheere selbst zeigte sich eine Neigung zum

a. principatum occupare. *b.* ars cognoscendi ingenia. *c.* incommodum. *d.* vafra ars. *e.* opprimere. *f.* compesco. *g.* occultum consilium. *h.* causae favere.

Aufstande. Er hatte auch keinen vertrauten Freund, gegen welchen er sein *i* Herz ausschütten konnte. Endlich verrieth er durch sein Betragen die Angst, welche seine Seele quälte. Von der beständigen Unruhe befreyte ihn der Tod in einem Alter von 59 Jahren. Sein Sohn Richard, der auf ihn folgte, legte die Regierung nach einem nicht völligen Jahre nieder, und lebte auf seinem väterlichen *k* Gute noch über 50 Jahre ungestört, weil er Niemand beleidigt hatte, und weit glücklicher als sein Vater, dem zum königlichen Ansehen nur der Namen fehlte.

i. quod animum urit, aperio. *k*. praedium.

333.

Diogenes, der bekannte seltsame Mann, wurde von Seeräubern gefangen, und nach Kreta geführt, um daselbst verkauft zu werden. Man fragte ihn, was für eine Kunst er verstände. Die Kunst zu befehlen, war seine Antwort; man verkaufe mich an Jemand, der einen Herrn nöthig hat, und der *a* weise genug ist, dieses einzusehen. Diese Antwort war sehr auffallend; und, was noch seltsamer ist, Diogenes *b* fand den Mann, den er suchte. Xeniades, ein Korinthier, kaufte ihn, führte ihn nach Korinth, *c* vertraute ihm die Verwaltung seiner Oekonomie an, die Aufsicht über sein Haus, die Erziehung seiner Kinder, und wurde selbst sein *d* Schüler.

Sehet ihr, wie weit sich die Herrschaft des Verstandes und der Tugend erstreckt?

Vor dieser Begebenheit, und zu der Zeit, da Diogenes in Athen eine Schule hielt, war einer von den Söhnen des Onesikrates in diese Stadt gekommen, nnd wollte nicht wieder nach Aegina zurückkehren, weil er sich nicht entschließen konnte, Diogenes zu verlassen. Der Vater schickte einen andern von seinen Söhnen, welcher durch eben diese *e* Anhänglichkeit zurückgehalten wurde. Endlich wollte er seine Söhne selbst aufsuchen, *f* blieb aber auch da, wie sie.

Wie viele sind unter den Jünglingen, für welche der Unterricht und die Wissenschaften so *g* anziehend wären?

a. tantum sapere. *b*. nancisci. *c*. praeficere cui. *d*. se erudiendum tradere. *e*. favor. *f*. non magis redire. *g*. allicio et traho.

334.

Da die Reichthümer der *a* Weg zu demjenigen sind, was man im Leben am Meisten schätzt und sucht, zu Würden und Aemtern, zu Güterbesitzungen, zu Häusern und zur *b* Meublirung derselben, zum Wohlleben: so darf man sich nicht wundern, deß dieselben einen so *c* hohen Werth bey den meisten Menschen haben. Alles erschallt vom Lobe derselben. Sie sind der vorzügliche *d* Gegenstand der Hochschätzung, der Wünsche und der Bemühungen. Man betrachtet sie als Etwas, das alle Annehmlichkeit des Lebens ausmacht, und die Armuth als Etwas, das von Schande und Unglück *e* begleitet wird.

Indessen führt uns die alte Geschichte ein ganzes Volk an, das sich gegen diese Meinung *f* aufließ. Der Dichter Euripides hatte in einem *g* Trauerspiele Jemanden ein großes Lob auf die Reichthümer in den *h* Mund gelegt, welches mit diesen *i* Worten endigte: Die Reichthümer sind das höchste Glück des Menschengeschlechtes, und sie erwecken mit Grunde die *k* Hochschätzung der Götter und Menschen. Diese Worte *l* empörten das ganze athenienſische Volk. Es erhob sich einstimmig gegen den Dichter, und würde ihn auf der Stelle aus der Stadt gejagt haben, wenn er nicht gebeten hätte, man möchte nur das Ende des Stückes erwarten, wo der *m* Lobredner der Reichthümer erbärmlich zu Grunde gehen würde.

a. consequi per. *b.* lauta supellectile instruere. *c.* tanti facere. *d.* unice admirari. *e.* adferre probrum. *f.* reclamare cui. *g.* fabula. *h.* induco hominem efferentem laudibus. *i.* verba extrema dicere. *k.* admiratio. *l.* ira incendi. *m.* laudator.

335.

Vespaſianus.

Im Jahre 70 nach Christi Geburt kam Vespaſianus auf den Römiſchen Thron. Er war nicht nur der geſchickteſte und *a* glücklichſte Feldherr dieſer Zeit, ſondern auch, was die Römer noch weit mehr brauchten,

a. rem bene gerere.

ein eifriger und strenger Freund aller guten Ordnung, und überhaupt hatte er die allermeisten Eigenschaften eines trefflichen Fürsten. Nachdem er den Frieden und die öffentliche Sicherheit wieder hergestellt hatte, hob er eine Menge schlimmer *b* Mißbräuche auf, die bisher ungescheut begangen worden waren; vornehmlich bezähmte er die *c* freche und ungestüme Aufführung der Soldaten, die sich Alles *d* erlauben zu dürfen glaubten. Er führte die bey ihnen *e* vergessene Kriegszucht wieder ein, ohne welche dieser *f* Stand dem Vaterlande mehr schädlich als nützlich wird.

Selbst an ihren Befehlshabern *g* duldete er keine Weichlichkeit. Als er daher einem jungen Römer eine solche Stelle ertheilt hatte, und dieser vor ihm ganz *h* duftend von wohlriechenden Salben erschien, um sich dafür zu bedanken, *i* schüttelte der Kaiser den Kopf dazu, gab ihm einen derben *k* Verweis und sagte: Ich wollte lieber, daß du nach Knoblauch röchest! ja, er *l* nahm ihm sein Patent wieder. Den Römischen Senat, der durch viele unwürdige *m* Mitglieder sein altes ehrwürdiges Ansehen ganz verloren hatte, *n* besetzte er mit lauter Männern von Einsicht und Redlichkeit.

b. multa per deterrimam licentiam admittere. *c.* procacitas, intemperantia. *d.* indulgere. *e.* obsoletus. *f.* hominum genus. *g.* nolo esse mollem. *h.* fragrare unguento. *i.* nutu aspernari. *k.* voce gravi increpare quem. *l.* revocare literas. *m.* senatores. *n.* sublegere in senatum.

336.

Fortsetzung.

Er gestattete nicht weiter, daß sich die *a* gerichtlichen Händel viele Jahre lang zum Schaden der Unschuldigen *b* verzögern durften. Auch sorgte er dafür, daß Jedermann, dem etwas während der bisherigen *c* Verwirrung unrechtmäßiger Weise entzogen worden war, dasselbe wieder bekam. Bey dieser Liebe zur Gerechtigkeit war er doch so *d* menschenfreundlich, daß er die *e* ärgsten Missethäter nicht ohne Seufzer, bisweilen gar Thränen, zu ihrer Hinrichtung hinführen sehen konnte. So viel Klugheit er auch besaß, so war er doch sehr geneigt,

a. causae forenses. *b.* extrahere. *c.* tumultus temporum. *d.* mite ingenium. *e.* foedissimorum scelerum damnatus.

verständigen Rath anzunehmen, und sagte daher zu den Senatoren, in deren *f* Versammlung er sich sehr fleißig einfand, sie möchten ihre Meinung frey sagen, indem er sie nicht deßwegen zusammen kommen ließe, daß sie seinen *g* Willen ohne *h* Prüfung *i* bestätigen, sondern ihm vielmehr gute Rathschläge ertheilen möchten, denen er folgen könnte.

Er verachtete Titel, Gepränge und äußerliche Ehrenbezeugungen, war sehr leutselig und bereit, auch Leuten von der niedrigsten Gattung Gehör zu geben. Die Ankläger, welche bisher bey den Kaisern so beliebt gewesen waren, *k* galten bey ihm Nichts; anstatt solche schädliche Leute, die von Anderer Unglück lebten, aufzumuntern, begnügte er sich daran, *l* gewiß erwiesene Verbrechen bestrafen zu lassen. Er schenkte sogar denen das Leben, die sich wider seine Regierung verschworen hatten. Sie verdienen, sagte er, mehr Mitleiden als Strafe; denn sie wissen nicht, was für eine große Last die *m* Regierung ist.

f. in concilio frequens adsum. *g.* quod factum volo. *h.* temere. *i.* ratum facere. *k.* non admitto. *l.* manifestus reus. *m.* officium principis.

337.

Fortsetzung.

Man sagte vom Vespasian, daß die *a* höchste Gewalt bey ihm keine andere *b* Veränderung gestiftet habe, als daß er so viel *c* Gutes thun konnte, wie er nur wollte. Die Römer warfen ihm beynahe nichts als seinen Geldgeitz vor; denn er bediente sich aller, auch nicht wohl anständiger Mittel, um sehr viel Geld zusammenzubringen. Hätte er dieses blos darum gethan, um starke Reichthümer für sich zu sammeln, so würde er allerdings jenes Lasters schuldig gewesen seyn, das für einen Fürsten eben so schimpflich ist, als unbesonnene *d* Verschwendung. Aber Vespasian gebrauchte seine Schätze zum allgemeinen Besten. Die vorigen Kaiser hatten die öffentliche Schatzkammer so sehr erschöpft, daß es ihm überaus *e* schwer fiel, dieselbe an-

a. principatus. *b.* mores mutantur. *c.* obsequi animo ad gratificandum proclivi. *d.* profusio. *e.* aegre.

zufüllen. Indem er aber dieses that, wandte er das Geld zur Wiederaufbauung von Städten, die durch Feuer oder Erdbeben untergegangen waren; zur Unterstützung wohlverdienter aber dürftiger Männer; zur Errichtung herrlicher Gebäude in dem ziemlich verwüsteten Rom; zur Ausbesserung der Landstraßen und zu andern nützlichen Unternehmungen an. Unter Andern bauete er in Rom den großen *f* runden Schauplatz oder das Amphitheatrum zu Fechterspielen und *g* Thierkämpfen, das von dem Namen seiner Familie das Flavische genannt wird, und noch itzt in seinen *h* weitläuftigen Trümmern, die so viel Festigkeit und Schönheit anzeigen, bewundert wird. Die ruhmwürdige Freygebigkeit dieses Fürsten erstreckte sich besonders auch auf Gelehrte und Künstler von mancherley Art. Er war der erste Kaiser, der die Lehrer der griechischen und römischen Beredtsamkeit in Rom durch eine jährliche Besoldung, die er ihnen anwies, zu öffentlichen Lehrern machte, anstatt daß sie bisher nur einen ungewissen Unterhalt von vermögenden Römern bekommen hatten. Als Vespasian endlich merkte, daß sein Tod sich nähere, wollte er auch in diesem zeigen, daß seine unermüdete *i* Geschäftigkeit wenigstens seinen Geist nicht verlassen habe. Er sagte zu den Umstehenden: ein Kaiser muß stehend sterben! stand auf, und verschied in ihren *k* Armen. Auf diese glückliche Regierung von zehen Jahren *l* folgte sogleich eine andere, die von den Römern noch mehr geliebt wurde.

f. circus. *g.* decertatio belluarum. *h.* spatiosae ruinae. *i.* vigor non deest animo. *k.* manus sublevantium. *l.* excipere.

338.

Titus.

Titus kam an die Stelle seines Vaters auf den Thron. Dieser hatte von seiner ersten Jugend an, durch eine *a* angenehme Bildung, viele Fähigkeiten, Kenntnisse, *b* Geschicklichkeit in Leibesübungen und andere Vorzüge, besonders aber durch ein sehr gutes und sanftes Herz, durch Bescheidenheit, auch nachdem er schon

a. formae gratia. *b.* artes corporis.

c edle Handlungen verrichtet hatte, und durch einen d thätigen Eifer, seinem Vaterlande zu dienen, die Aufmerksamkeit sehr vieler Römer auf sich gezogen, und sich bey ihnen beliebt gemacht. Tapferkeit, Klugheit und Großmuth empfahlen ihn noch mehr, seitdem er der Ueberwinder der Juden geworden war. Sein Vater nahm ihn zu seinem Reichsgehülfen an; allein es gab Leute, welche ihn bey demselben in den Verdacht zu setzen suchten, als wenn er die Regierung in den Morgenländern an sich allein e ziehen wollte. Um diese f Verläumdung zu zernichten, begab sich Titus aus diesen Gegenden geschwind nach Italien. Als er daselbst angekommen war, eilte er so sehr, daß er sich eines Lastschiffes bediente, und ohne alle g Geräthschaft und Begleitung in Rom anlangte. So h überraschte er seinen Vater, und rief demselben voll von dem Bewußtseyn seiner Unschuld zu: Hier bin ich mein Vater, hier bin ich!

c. decora edere. *d.* impigra cura. *e.* adfectare regnum. *f.* invidia. *g.* instrumentum. *h.* inopinanti supervenire.

339.

Fortsetzung.

Nun zeigte sich eine *a* unerwartete Veränderung in seinem Betragen. Er begieng manche *b* harte und fast grausame Handlungen, überließ sich einer wollüstigen Lebensart mit schlechten *c* Gesellschaftern, und verkaufte den *d* streitenden Parteien *e* günstige Urtheile; so daß schon die Römer fürchteten, er möchte einst einer der schlimmsten Kaiser werden. Aber diese *f* Besorgnisse, welche Titus erregt hatte, verwandelten sich in ein seltenes Lob, nachdem er den Thron bestiegen hatte. Man bemerkte nun, daß er sich zwar zu Ausschweifungen habe hinreißen lassen, die ihm sein Alter und seine *g* hohe Gewalt, seine Vertrauten und die *h* Reitzungen einer üppigen Stadt als erlaubt oder doch erträglich *i* vorstellten; daß er aber als Kaiser die Kräfte seines Geistes wieder zu sammeln anfieng, um seine noch *k* größer

a. praeter opinionem mutari. *b.* violenta facere. *c.* sodales. *d.* litigantes. *e.* aequus. *f.* metus. *g.* majestas. *h.* illecebrae. *i.* suadeo, concedi posse. *k.* aucta moles officiorum.

und schwerer gewordenen Pflichten zu *l* erfüllen. Es ist Etwas gewöhnliches, daß ein junger Prinz, der lasterhaft gelebt hat, *m* eben so und noch ärger zu leben fortfährt, wenn er zur Regierung gekommen ist. Denn alsdann glaubt er, daß die Gesetze gar nicht für ihn gegeben wären. Daß er hingegen besser und tugendhafter werde, wenn er die Macht in die Hände bekommen hat, das kostet eine überaus schwere *n* Anstrengung der Seele, und gelingt daher auch nur wenigen von denen, die es versuchen. Titus wählte sich sogleich weise *o* Freunde und Rathgeber. Er hob den *p* Umgang mit seiner vorigen Gesellschaft so *q* ernstlich auf, daß er sich auch Personen und Ergötzlichkeiten, die er ehemals ausnehmend geliebt hatte, gänzlich *r* versagte.

l. sustinere. *m.* eosdem mores tenere. *n.* magna contentio. *o.* familiaritate et consilio uti. *p.* consuetudinem veterum sodalium abrumpere. *q.* sedulo. *r.* abstinere.

340.

Fortsetzung.

In Allem bewies er leutselige Güte und Wohlwollen gegen Jedermann, doch nicht ohne *a* kluge und gerechte Absichten und Anstalten. Sonst mußte jeder Römer von einem neuen Kaiser sich die *b* Bekräftigung der von dem vorhergehenden erhaltenen *c* Gnadenbezeugungen ausbitten. Titus aber wollte keinen rechtschaffenen Mann in der *d* Ungewißheit seiner Besitzungen lassen; er bestätigte daher durch einen einzigen Befehl alle Schenkungen seiner Vorgänger. Gleich anfänglich entschloß er sich, Niemand, der ihn um Etwas bitten würde, ohne alle Hoffnung von sich zu lassen. Seine Hofbedienten erinnerten ihn zuweilen bey einer solchen Gelegenheit, daß er mehr verspräche, als er halten könnte: er gab aber zur Antwort: von einem Fürsten darf Niemand traurig weggehen! Als Kaiser war er doch immer im *e* Stande, dem Bittenden auf irgend eine Weise Wohlthaten zu erzeigen. Wirklich *f* zählte er auch die Tage seiner Regierung, nur nach dem Guten, das er

a. recta et aequa velle ac decernere. *b.* ratum habere. *c.* beneficium concessum. *d.* incertus rerum suarum. *e.* facultas suppetit. *f.* exigere ad.

an denselben vertheilt hatte. Daher sagte er einst bey seiner Abendmahlzeit, als er sich erinnerte, daß er an dem verflossenem Tage Niemanden Etwas Gutes erzeigt habe, mit einer *g* traurigen Empfindung: Meine Freunde, ich habe diesen Tag verloren! Das waren in der That fürstliche Worte, weil ein Fürst eben deßwegen in seine hohe Stelle von Gott gesetzt ist, damit er gleichsam im Namen desselben unaufhörlich wohl thue, wenigstens stets dazu bereitwillig sey. Um solcher Gesinnungen willen, die bey Titus nicht blos in Worten sich *h* äußerten, hat man ihn die Liebe und das Vergnügen des menschlichen Geschlechtes genannt.

g. moerorem prae se ferre. *h*. verbis jactare.

341.

Fortsetzung.

Seine Menschenliebe hinderte ihn nicht, böse und *a* Schadenfrohe Menschen zu strafen. Noch schärfer als sein Vater züchtigte er die Angeber, welche sonst durch Anklagen und erdichtete oder *b* vergrößerte *c* Beschuldigungen gegen ihre Mitbürger sich Belohnungen zu erwerben wußten. Doch begnügte er sich immer an *d* Leibesstrafen der Verbrecher; er ließ niemals einen hinrichten, und *e* versicherte mit einem Eide, er wolle lieber umkommen als umbringen. Bey Beleidigungen, die ihm selbst zugefügt wurden, *f* bezeugte er sich noch gelinder; er wollte keinen deßwegen bestraft wissen. Denn Niemand, sagte er, kann mich beleidigen oder beschimpfen, weil ich Nichts thue, das Tadel verdienete; an dasjenige aber, was man fälschlich von mir ausstreut, *g* kehre ich mich ganz und gar nicht. Zwey vornehme Römer suchten ihm den Thron zu entreißen. Als ihm die Treulosigkeit entdeckt wurde, ermahnte er sie, von ihrem Vorhaben abzustehen, weil der Thron doch keinem Andern zu Theile würde, als dem er von Gott *h* bestimmt wäre; verlangten sie aber außer diesem Etwas, so wolle er es ihnen geben. Gleich darauf ließ er der Mutter von einem dieser beyden, welche über das Schick-

a. alieno malo laetari. *b*. exaggerare. *c*. criminibus insimulare quem. *d*. flagellis ac fustibus caedere. *e*. adjurare. *f*. ferre quid. *g*. curare. *h*. fato dari.

sal ihres Sohnes sehr bekümmert war, melden, er habe Nichts zu befürchten. Beyde zog er noch an demselben *k* Abende zu einer vertraulichen Mahlzeit, und ließ sie am folgenden Tage, da er einem Fechterspiele zusah, neben sich sitzen, gab ihnen auch die Dolche der Fechter, die ihm gewöhnlich vorgelegt wurden, zur *l* Besichtigung in die Hand. So sehr suchte er seine Feinde durch Großmuth zu überwinden.

i. adhibere. *k.* nox. *l.* inspicio.

342.

Fortsetzung.

Die Freygebigkeit, gefällige Freundlichkeit und *a* Herablassung, mit welcher er dem Römischen Volke *b* begegnete, war größer, als diese Tugenden jemals von einem Kaiser waren ausgeübt worden. Desto mehr wurde auch Titus geliebt; denn ein Fürst, der bisweilen seinen *c* erhabenen Stand zu vergessen scheint, um sich an die *d* ursprüngliche Gleichheit aller Menschen zu erinnern, gewinnt alle Herzen *e* seiner Unterthanen. Die Römer litten eben damals viel von einigen fürchterlichen Landplagen. Der Feuerspeyende Berg Vesuv, in der Nachbarschaft von Neapolis, warf Flammen, Asche und *f* Steine in unbeschreiblicher Menge aus, und machte das Land weit herum zu einer Wüste. Mit diesem *g* Ausbruche war ein heftiges Erdbeben verbunden. Die brennende Asche des Berges wurde in weit entlegene Länder getragen, verdunkelte die Luft, und verwandelte in Rom den Tag plötzlich in Nacht. Verschiedene Städte, nicht weit vom Vesuv, wurden dadurch *i* verschüttet und begraben; unter Andern Herkulanum und Pompeji, von welchen man vor mehr als 30 Jahren einen großen Theil an Straßen und Gebäuden wieder entdeckt, und schöne Kunstwerke daraus hervorgezogen hat. Andere Städte wurden zugleich *k* beschädigt, und eine Menge Menschen kam ums Leben. Sobald Titus von diesem *l* Elende hörte, wandte er Alles an, um den Nothleis-

a. civilitas. *b.* uti. *c.* personam ponere. *d.* aequo jure nascuntur omnes. *e.* nullus non ex populo. *f.* pumex. *g.* conflagratio. *h.* coelum obducere. *i.* obrui, mergi. *k.* adfligere. *l.* strages.

denden zu helfen und reißte selbst in die gedachten Gegenden.

343.

Fortsetzung.

Er war noch daselbst, als eine schreckliche Feuersbrunst einen großen Theil von Rom in die Asche legte. Die Pest folgte gleich darauf, und riß viele Menschen ins *a* Grab. Sogleich kam Titus nach Rom zurück, tröstete das Volk durch *b* öffentliches Ausschreiben, ließ allen Schaden, den der Brand *c* gestiftet hatte, auf seine Kosten ersetzen, und nahm die Beyträge nicht an, welche ihm reiche Personen, ganze Städte, sogar auswärtige Könige anboten. Er wollte gleichsam allein als der Vater seiner Unterthanen angesehen seyn.

Gleichwohl konnte er dieses nur eine kurze Zeit bleiben; denn er regierte nicht viel über 2 Jahre, und lebte kaum ein und vierzig.

Das war sehr traurig für die Menschen, möchte Jemand sagen, daß ein so guter Fürst so bald sterben mußte. Aber es gibt mehr solcher Beyspiele in der Geschichte. Vortreffliche Jünglinge sind oft aus der Welt gegangen, wenn man von ihnen ungemein viel *d* Gutes hoffen konnte; und lasterhafte Menschen sind hingegen alt geworden, ob sie gleich Andern nur zur *e* Plage lebten. Warum Gott dieses geschehen lasse, weiß er allein recht genau. Wir bewundern es, und lernen doch immer viel aus solchen Vorfällen; aber beklagen dürfen wir uns darüber nicht; ein Jeder von uns ist vielmehr schuldig, sich so eilend und eifrig der *f* tugendhaften Vollkommenheit zu nähern, als wenn er nur eine kurze Zeit zu leben hätte.

a. leto dare. *b.* edicta per civitates mittere. *c.* inferre. *d.* pulchram spem sui ostendere. *e.* incommodis fatigare. *f.* ad summum virtutis gradum eniti.

344.

Fortsetzung.

Als Titus merkte, daß sein Ende herannahe, beklagte er sich darüber, daß er in der Blüthe seiner Jahre

die Welt verlassen müße; eine Klage, die dem rechtschaffenen Fürsten wohl zu verzeihen ist, weil er noch sehr viel *a* Gutes unter den Menschen zu stiften entschlossen war. Er setzte hinzu, daß er sich nur einer einzigen Handlung bewußt sey, die ihn gereue. Es vermehrt die Hochachtung gegen Titus, wenn man sieht, wie er am Beschlusse seines Lebens dasselbe *b* überdenkt, und so *c* weit seine Einsichten reichten, nur eine *d* vorsätzliche That findet, die er wünschte, nicht gethan zu haben.

Sein Tod wurde so sehr betrauert, als wenn jede *e* Familie eines ihrer Glieder verloren hätte. Man *f* pries ihn weit *g* lauter und nachdrücklicher, als bey seinem Leben, da es hätte scheinen können, daß die Lobsprüche, die man ihm gab, nur *h* Schmeicheleyen wären.

Durch die boshaften Reden und Anschläge seines ihm ganz unähnlichen Bruders Domitianus, war er oft beleidigt worden. Er konnte aber durch alle diese Feindseligkeiten nicht bewogen werden, seinen Bruder zu strafen. Zuweilen bat er ihn insgeheim mit Thränen, er möchte doch endlich einmal *i* brüderliche Gesinnungen gegen ihn annehmen. Aber alle diese Bemühungen waren vergeblich: Domitianus, der sich frühzeitig den Lastern überlassen hatte, *k* haßte seinen tugendhaften Bruder desto mehr. Dieser hatte die Macht, einen Andern zum Nachfolger zu ernennen, woran er auch sehr wohl gethan haben würde; aber die brüderliche Liebe hielt ihn davon ab.

a. aetatem consumere in hominum salute juvanda. *b.* ad animum revocare. *c.* quod ipse scio. *d.* facinus. *e.* non secus ac in domestico luctu moerere. *f.* laudes congerere. *g.* palam. *h.* per adulationem efferri laudibus. *i.* mutuo animo esse. *k.* taedet.

345.

Nerva.

Domitianus, der ungleiche Bruder des guten Titus verdient nicht, daß man seiner erwähne.

Nach der *a* Ermordung desselben durch seine eigenen Unterthanen, bekamen diese wieder, nicht lange vor dem Jahre Hundert eine *b* Reihe lobens-

a. suorum insidiis opprimi. *b.* continuus.

würdiger Regenten über achtzig Jahre nach einander. Der erste darunter, Nerva, war ein so gütiger und gelinder *c* Oberherr, daß er Jedermann die Freyheit verstattete, von allen Dingen zu reden und zu schreiben, wie er nur wollte. Die meisten Menschen *d* mißbrauchen zwar diese Freyheit, aber auch wegen der Wenigen, die sich derselben recht zu bedienen wissen, ist sie ungemein *e* schätzbar. Dieser Regent wünschte nichts so eifrig, als von den Römern geliebt zu werden. Er that ihnen daher viel *f* Gutes, und verkaufte sogar viele seiner kostbaren Geräthschaften, damit er desto freygebiger gegen arme Bürger seyn könnte. Für sich verlangte er desto Weniger; denn er achtete ohnedieß eine prächtige Lebensart nicht. Ein Athenienser fand einen großen *g* Schatz in seinem Hause, meldete es dem Kaiser und fragte ihn, was er damit machen sollte. Dieser antwortete ihm mit dem einzigen Worte: gebrauche ihn! da aber der Athenienser immer noch glaubte, der Schatz sey für ihn *h* zu groß, und von Neuem deßwegen bey dem Kaiser *i* anfragte, schrieb ihm dieser zurück: Nun so mißbrauche ihn! Eine *k* scherzhafte Erklärung, daß derjenige, der das Geld gefunden hatte, auch vollkommen *l* Herr darüber seyn sollte. Kurz, das menschenfreundliche Verhalten dieses Regenten war so beschaffen, daß er mit allem *m* Vertrauen sagte, er könne sicher die Regierung niederlegen, und wieder ein *n* Unterthan werden, indem er sich nicht erinnere, Etwas gethan zu haben, wodurch irgend ein Mensch zum Zorne wider ihn hätte bewogen werden müßen.

c. dominus. *d.* lascivire quo. *e.* praestabilis. *f.* beneficiis cumulare. *g.* argenti pondus. *h.* grandior quam pro mea persona. *i.* decurrere ad. *k.* facete significare. *l.* in potestate habere. *m.* fidens. *n.* unus ex populo.

346.

Fortsetzung.

Nerva wollte ungeachtet seiner sanften Gemüthsart nicht zugeben, daß *a* Muthwillen und Laster unter den Römern ungescheut ausbrechen sollten; er milderte nur die darauf gesetzten Strafen, und wollte insonderheit

a. in lasciviam prolabor.

Niemand hingerichtet wissen, selbst solche nicht, die sich wider sein Leben verschworen hatten. Allein, gewaltthätige und *b* ausschweifende Menschen lassen sich nicht durch *c* Strenge und noch weit weniger durch *d* glimpflichen Ernst in den gebührenden Schranken halten. Die *e* übermüthig gewordenen Soldaten von der Kaiserlichen Leibwache liebten den Nerva nicht, weil er sie nicht, wie Domitianus, zu *f* schändlichen Verrichtungen gebrauchte, und dafür reichlich belohnte. Sie forderten trotzig und mit *g* Drohungen von ihm, daß er einige *h* ansehnliche Männer, denen sie nicht günstig waren, hinrichten lassen sollte. Vergebens suchte sie Nerva zu besänftigen, als sie seinen Palast umgaben; er stellte sich selbst ihrer *i* mörderischen Wuth entgegen: sie brachten dennoch die ihnen verhaßten Männer ums Leben. Daraus *k* sah der gute, fast siebenzigjährige Fürst, daß sein Alter von diesen Bösewichten verachtet wurde. Er wählte also den Trajanus, den er für den geschicktesten Mann im Reiche hielt, ihm *l* in der Regierung nachzufolgen, und der in der Blüthe des männlichen Alters stand, zu seinem Mit-Regenten, überließ ihm auch bald darauf durch seinen Tod den völligen *m* Besitz des Reiches.

b. ad libidinem proclivis. *c.* rigor disciplinae. *d.* lenis. *e.* insolentia capi. *f.* indignorum facinorum ministeria. *g.* comminari. *h.* conspicuus dignitate. *i.* furor postulantium caedem. *k.* admoneri. *l.* imperium post aliquem suscipere. *m.* principem relinquo.

347.

Trajan.

Trajan erfüllte alle Hoffnungen, die man sich von ihm gemacht hatte. Zwar war er ein tapferer Kriegsmann, aber er glaubte darum nicht, daß Alles durch die Waffen oder doch mit Gewalt ausgeführt werden müße, wie *a* Männer von kriegerischem Geiste leicht in in diesen Fehler fallen können. Er würde sogar die Regierung nicht einmahl angenommen haben, wenn ihn nicht die ansehnlichsten Römer dazu *b* aufgemuntert hätten. Wenigstens aber *c* änderte die Kaiserliche Würde

a. homo bellandi cupidus. *b.* auctor sum. *c.* Princeps non alios mores induit.

Nichts in den Sitten, die er bisher als Feldherr beobachtet hatte, und er schrieb deßwegen an den Senat, er glaube nicht, daß er darum mehr als der geringste Römer von der *d* Befolgung der Gesetze befreyt sey, weil er ihr *e* Oberherr geworden wäre. Als er daher auch gewöhnlicher Maßen dem Obersten seiner *f* Leibwache das Schwert übergab, sagte er zu ihm: Nimm dieses Schwert, und gebrauche es! Wenn ich es verdiene, für mich! Wenn ich es aber nicht verdiene, gegen mich! Zu den öffentlichen Gelübden, welche bey dem Anfange eines Jahres für die Wohlfahrt des Kaisers gethan wurden, setzte er in gleicher Gesinnung diese Bedingungen hinzu: Wenn er den Gesetzen nachkommt; wenn er das Reich so regiert, wie er soll; wenn er die Glückseligkeit seines Volkes sucht! Trajan hatte, als Feldherr, sich und seine Soldaten zu einer strengen Kriegszucht, Erduldung von Beschwerlichkeiten und *g* Anstrengung von Kräften gewöhnt; diese *h* erhielt er auch als Kaiser. Er gieng allemal zu Fuße vor seinem Kriegsheere her, anstatt daß sich andere Kaiser eines Wagens oder einer Sänfte bey dieser Gelegenheit bedienten.

d. minus teneri legibus. *e.* principatum obtinere. *f.* cohors praetoria. *g.* contentio. *h.* eundem morem tenere.

348.

Fortsetzung.

Seine Kost und Kleidung war von der eines gemeinen Soldaten wenig unterschieden; und er pflegte wohl ganze Nächte um wichtiger Geschäfte willen zu *a* durchwachen, auch Alles selbst zu untersuchen, nicht sich auf den *b* Bericht anderer zu verlassen. Einmahl *c* fehlte es nach einer Schlacht, die er den Feinden geliefert hatte, an genugsamen Leinenzeug, um seine vielen verwundeten Soldaten verbinden zu können. Sogleich zerriß Trajan seine eigenen Kleider, damit diesem Mangel abgeholfen würde. In Friedenszeiten bewies er eben dieselbe Arbeitsamkeit und Mäßigkeit. Er war sehr freygebig und wohlthätig, aber auch eben so bescheiden und großmüthig gegen seine Feinde. Da er den Gesetzen alle gebührende *d* Ehre zu

a. lucubrando consumere. *b.* eorum, qui referunt, auctoritate niti. *c.* non est copia lintei. *d.* verecundia.

verschaffen entschlossen war, so gab er auch den Römischen Bürgern ihr altes Recht wieder, sich ihre Obrigkeiten selbst zu wählen, und bewarb sich selbst bey ihnen um das Konsulat. Er legte Landstraßen, Wasserleitungen, Seehäfen und andere nützliche Werke insonderheit zum Beßten Roms an.

Diese Hauptstadt verschönerte er durch herrliche Gebäude und Denkmäler; worunter noch die von ihm genannte überaus hohe Marmor-Säule Trajans bewundert wird. Man sieht an derselben gegen drittehalbtausend *e* Abbildungen von ganzen Menschen oder *f* Brustbildern derselben, außer einer Menge Pferde, Waffen, und andern Geräthschaften in *g* erhabener Arbeit ausgehauen, Alles zum Andenken seiner Kriege und *h* siegreichen Thaten.

e. imago. *f.* partem superiorem repraesentans. *g.* eminenti opere caelatus. *h.* res gesta armis victricibus.

349.

Fortsetzung.

So viele vortreffliche Eigenschaften und Verdienste des Trajan bewogen den römischen Senat, ihm den *a* Ehrennahmen: der Beßte, beyzulegen, den er auch höher geschätzt hat, als alle anderen Ehrentitel, die ihm wegen seiner Siege gegeben worden sind. Denn er eroberte so viele Länder, daß das römische Reich durch ihn den allerweitesten *b* Umfang bekam, den es noch gehabt hat. In Europa vergrößerte er es mit Dacien, oder mit dem heutigen Siebenbürgen, der Moldau, Wallachey und einem Theile von Ungarn; in Asien aber mit Ländern der Parther, bis über den Tigris hinaus. Die ungemein schöne lateinische *c* Lobrede, welche der jüngere Plinius auf Trajan *d* gehalten hat, ist nicht blos wegen ihrer Beredtsamkeit, oder wegen der *e* Schmeicheleyen, die sie enthielt, sondern hauptsächlich darum auf immer merkwürdig und *f* rührend, weil sie Nichts an dem Kaiser preißt, als was er wirklich besaß und gethan hatte. Doch die Römer behielten sein rühmliches Andenken so

a. honorificum cognomen. *b.* latissime fines extendere. *c.* laudatio. *d.* ornare quo. *e.* laudes congestae. *f.* animis legentium commovendis aptus.

tief in ihren Herzen eingeprägt, daß sie den folgenden Kaisern Nichts Höheres wünschen konnten, als folgendes: Sey glücklicher als Augustus und besser als Trajanus.

350.

Adrianus.

Sein Nachfolger Adrianus war nicht unwürdig, nach ihm zu regieren. Zwar *a* besaß er nicht die großen kriegerischen Gaben des Trajan; er *b* überließ vielmehr die meisten von demselben, besonders die in Asien eroberten Länder den Völkern und Fürsten wieder, welche sie vorher besessen hatten. Allein er glaubte nicht mit Unrecht, daß sein Reich auch ohne dieselben groß genug wäre, und sehr viele *c* Wachsamkeit in der Regierung erforderte; durch jene Länder aber immer in neue Kriege verwickelt werden müße, die er vermeiden wollte. Ein Reich von *d* ungeheurem Umfange ist am Ersten allerhand Unruhen ausgesetzt, weil der Fürst desselben nicht auf alle Seiten stets gleich starke *e* Aufmerksamkeit wenden kann, und es ist ein weit größerer Ruhm, ein *f* kleines Land glücklich zu machen, und in seinem Wohlstande zu erhalten, als über viele Länder zu herrschen, für welche man nicht *g* nachdrücklich genug sorgen kann. Dieses letztere wollte Adrian nach allen seinen Kräften thun. Er pflegte zu sagen: Ein Kaiser müße der Sonne nachahmen, welche alle Gegenden der Erde erleuchte, erwärme und fruchtbar mache. Er begnügte sich also nicht daran, sein *h* immer noch sehr weitläuftiges Reich von Rom aus zu regieren; sondern entschloß sich, alle dazu gehörigen *h* Länder selbst in Augenschein zu nehmen, und überall das Fehlende zu ersetzen, die *i* Mißbräuche zu bessern, mit einem Worte, seinen Unterthanen nach eigener Untersuchung ihres Zustandes beyzustehen. Beynahe 17 Jahre brachte er auf der Reise durch sein ganzes Reich zu. Und damit man sehen möchte, daß er sie nicht zu seinem Vergnügen, sondern zum Beßten Anderer unternehme, gieng er größtentheils zu Fuße

a. natum ad arma aequare. *b.* restituere. *c.* diligentia imperantis. *d.* immensa moles. *e.* animum oculosque convertere. *f.* paucorum civium saluti consulere. *g.* summa ope. *h.* etiam tum. *i.* quae sunt vitiosa.

und in bloßem Kopfe in den heissesten Gegenden eben sowohl als in den kältesten.

351.

Fortsetzung.

Ueberall, wo er *a* hinkam, erwieß er viele *b* Gnadenbezeugungen und *c* Gerechtigkeitsliebe. Er traf *d* Anstalten zur Sicherheit der Länder, schmückte viele Städte mit herrlichen Gebäuden, Tempeln, Bücherſälen, Brücken und dergleichen, baute auch mehrere Städte von Neuem auf, besonders solche, die durch Erdbeben gelitten hatten. Adrianopel, in der Nähe von Constantinopel, führt noch itzt von ihm ihren Nahmen. Kein Kaiser hat überhaupt so viele und so nützliche Gebäude errichtet, als dieser. Eine *e* Sammlung der Gesetze, die er zum gemeinen Besten verfertigen ließ, gereicht ihm ebenfalls zur Ehre. Er konnte desto wohlthätiger handeln, da er die *f* Pracht an seiner Person nicht achtete, die von so vielen Menschen bewundert oder mit *g* Neid betrachtet wird; demjenigen aber, der sie in seiner Gewalt hat, am öftersten in ihrer *h* Eitelkeit erscheint. Daher ließ Adrian auch Gelder, die ihm gebührt hatten, nicht in seinen, sondern in den öffentlichen Schatz bringen.

Allen denen, welche ihn beleidigt hatten, ehe er noch Kaiser war, vergab er freywillig, und sagte zu einem derselben, der ihm einst begegnete: durch meine Gelangung auf den Thron *i* kommst du los! Dabey besaß er auch manche ungemeine Fähigkeiten, ein außerordentliches Gedächtniß, viele Gelehrsamkeit, Kenntniß der Malerey und der Tonkunst, der Dichtkunst und der Beredtsamkeit. Man würde ihn mit noch größerem Rechte einen vortrefflichen Fürsten nennen, wenn er sich nicht bisweilen der Grausamkeit und der Wollust *k* schuldig gemacht hätte.

Er baute sich ein überaus schönes marmornes Grabmal, das ohngefähr die Gestalt eines sehr hohen mit Bildsäulen gezierten Thurmes hatte. Nach vielen Ver-

a. civitates adire. *b.* beneficium. *c.* jus cum cura reddere. *d.* providere quae sunt tuendae incolumitatis. *e.* leges in corpus redigere. *f.* nitor corporis. *g.* non aequis oculis intueri. *h.* intelligo, esse vanum. *i.* salvum esse. *k.* labi in quid.

wüstungen, die es erlitten hat, ist es nun ein festes, zur Vertheidigung eines Theiles von Rom angewandtes Schloß, unter dem Namen der *l* Engelsburg.

l. Arx Angelica.

352.

Antoninus.

Adrians Nachfolger, Antoninus, hatte den M. Aurelius, einen sehr hoffnungsvollen jungen Herrn, an Kindesstatt angenommen, und zu seinem Nachfolger auf dem Throne bestimmt. Zum Unterrichte desselben hatte der Kaiser den Apollonius, einen Philosophen von Chalcis in Asien, nach Rom kommen lassen. Er *a* lud ihn darauf ein, an den Hof zu kommen; allein Apollonius antwortete: der Schüler müße zu seinem Lehrer, nicht der Lehrer zu seinem Schüler kommen. Der Kaiser lächelte und sagte weiter Nichts als dieses: Hält denn Apollonius die Reise aus seiner *b* Wohnung in den Palast für beschwerlicher, als die Reise von Chalcis nach Rom? er befahl aber gleichwohl dem jungen Prinzen, zu seinem Lehrer zu gehen.

Sogar bey den gröbsten Beleidigungen *c* offenbarte sich die sanfte Seele dieses Kaisers. Es war eine Verschwörung wider sein Leben entdeckt worden; der Senat wollte noch ferner scharfe *d* Untersuchungen über diejenigen anstellen, die daran Antheil gehabt hatten; allein der Kaiser verwehrte es ihm mit den Worten: Ich will nicht, daß man erfahre, von wie vielen ich gehaßt werde!

a. mitto qui rogent, ut in aedes Principis veniat. *b.* deversorium. *c.* praebere se miti animo. *d.* quaestiones habere.

353.

Fortsetzung.

Antoninus nahm harte Worte und *a* Begegnungen nicht übel auf, wenn sie einigen *b* Grund zu haben schienen. Er besuchte einmal einen reichen Römer, Onulus, um sein herrliches Haus zu besichtigen, und fragte

a. mores importuni. *b.* quid causae subest.

ihn bey dieser Gelegenheit, wo er gewisse schöne Säulen gekauft habe. Onulus versetzte mit Ungestüm: in einem fremden Hause muß man taub und stumm seyn! und der Kaiser nahm die *c* Belehrung, die seiner Neugierde gegeben wurde, an.

Als er mit der Würde eines Statthalters nach Asien gekommen war, trat er in dem *d* besten Hause von Smyrna *e* ab, das einem Lehrer der Beredtsamkeit, Polemo, zugehörte. Diesen verdroß es, als er um Mitternacht nach Hause kam, daß solches ohne sein Vorwissen geschehen sey; und seine *f* groben Ausdrücke nöthigten den Antoninus, noch in derselben Nacht sich in eine andere Wohnung zu begeben. Nach seiner Erhebung auf den Thron erschien Polemo in Rom, um ihm Glück zu wünschen. Der Kaiser empfieng ihn sehr wohl, *g* gab ihm selbst ein Zimmer in seinem Palaste, und erinnerte ihn an sein unhöfliches *h* Betragen nur dadurch, daß er zu seinem Hofbedienten in Gegenwart des Polemo sagte: er möchte ja dafür sorgen, daß dieser nicht des Nachts aus seinem Zimmer vertrieben würde.

In dem Leben eines so guten Fürsten muß es sehr viele Handlungen und Reden gegeben haben, welche werth waren, zu allen Zeiten und von allen Menschen gekannt zu werden. Allein wir wissen sehr wenige von denselben. Einige Schriften, in denen man sie aufgezeichnet hatte, sind *i* verloren gegangen. Uiberhaupt aber pflegen die meisten Geschichtschreiber nur die Kriege, Eroberungen und andere solche Thaten der Fürsten, die ein großes *k* Aufsehen erregen, zu erzählen, von ihren übrigen merkwürdigen Verrichtungen hingegen, ihren lehrreichen *l* Gesinnungen und *m* Aussprüchen, nur Wenig zu sagen.

c. fero, me argui curiositatis. *d.* lautus. *e.* devertere ad. *f.* intemperies linguae. *g.* jubeo habitare. *h.* redarguere importunitatem. *i.* injuria temporum aboleri. *k.* magnam admirationem facere. *l.* quod salubris exempli sentio. *m.* eloqui.

354.

M. Aurelius.

Markus Aurelius war sehr dankbar und *a* ehrerbietig gegen seine Lehrer. Ihre Bildnisse stellte er in

a. observantiae documenta edere.

seine *b* Zimmer auf; ihre Grabmäler besuchte er oft, und schmückte sie mit Kronen und Blumen aus; einen derselben erhob er *c* zur höchsten Würde nach sich selbst, und nahm Nichts wichtiges ohne seinen Rath vor. Von seinen Lehrern *d* gewöhnte er sich auch die strenge Lebensart an, welche er noch als Kaiser beybehielt, daß er oft fastete, sich vieler Speisen enthielt, auf der Erde lag. Da er nun zugleich fortfuhr, mit anhaltendem Fleiße zu studiren, so schwächte er dadurch seine Gesundheit; aber seine *e* ordentliche Lebensart brachte ihn doch zu einem Alter von beynahe 60 Jahren. Seine natürliche Ernsthaftigkeit machte, daß er an öffentlichen Schauspielen und Lustbarkeiten kein Vergnügen fand. Aus Gefälligkeit gegen das Volk, und damit es nicht scheinen möchte, als wenn er solche *f* Ergötzlichkeiten ganz mißbilligte, erschien er zuweilen bey denselben. Alsdann aber las, schrieb oder unterredete er sich mit seinen *g* Staatsbedienten über wichtige Angelegenheiten. Der Pöbel verspottete ihn deßwegen; allein der Kaiser bekümmerte sich so wenig als andere verständige Männer um das Urtheil desselben. Er war nur darauf bedacht, wie er vor seinem *h* Gewissen recht thun möchte. Ob er gleich *i* Weisheit genug zur Regierung besaß, so glaubte er doch, daß er von dem Römischen Senate noch Vieles lernen könnte. Er ehrte denselben, überließ ihm die Entscheidung vieler Streitigkeiten, wohnte seinen Versammlungen als ein *k* Mitglied desselben bey, und sagte mit seltener Bescheidenheit, es sey *l* vernünftiger, daß er dem Rathe so vieler weisen Männer folge, als daß so viele weise Männer sich nach seinem Rathe richten sollten.

b. penetrale. *c.* secundum locum tenere jubeo. *d.* auctore quo adsciscere morem. *e.* temperantia. *f.* ludicra. *g.* quorum consiliis utor in rep. regenda. *h.* conscientiae satisfacere. *i.* ingenium par est. *k.* senator. *l.* consentaneus.

355.

Fortsetzung.

Er war der erste, der mit noch einem andern Kaiser, Verus, die Regierung *a* theilte. Zwar verdiente dieser

a. participem habere.

eine solche Ehre nicht; allein weil es schon der Wille Antoninus gewesen war, wollte sich der großmüthige M. Aurelius davon nicht *b* entfernen; verhütete auch sehr geschickt das Uibel, das Verus hätte stiften können. Doch nach einigen Jahren starb Verus, weil er sich durch Wollüste das Leben *c* verkürzt hatte.

Eine der vornehmsten Bemühungen des Aurelius war, die *d* Gerechtigkeit für alle seine Unterthanen genau und *e* unpartheiisch zu handhaben. Er untersuchte daher Vieles selbst mit allem Fleiße, ließ auch keinen Verbrecher zum Tode verurtheilen, er hatte denn vorher die Anklage desselben auf das sorgfältigste geprüft und Alles angehört, was derselbe zu seiner Vertheidigung *f* anführen konnte. Ungeachtet seiner mitleidigen Gemüthsart bestrafte er doch diejenigen sehr hart, welche sich eines schändlichen Lasters schuldig gemacht hatten. Doch hat er immer mehr Beyspiele der Gnade als der Strenge gegeben. Eben diese *g* gütigen Gesinnungen des Kaisers wurden auch von Manchen seiner Unterthanen *h* gemißbraucht, indem sie, wenn sie ansehnliche Aemter bekleideten, sich die Hoffnung machten, er werde ihnen manche Ausschweifungen verzeihen, wenn sie nur ihre nothwendigsten Pflichten beobachteten.

Die Sicherheit seines Reiches und die Angriffe von auswärtigen Völkern, nöthigten Aurelius zu so vielen Kriegen, daß seine 18jährige Regierung selten davon frey blieb. Er führte sie zwar ungerne; wenn er aber einen Krieg nicht vermeiden konnte, so wandte er auch seine ganze *i* Klugheit, Standhaftigkeit und Tapferkeit an, um ihn glücklich zu endigen.

b. mandatum ratum habere. *c*. mortem accelerare. *d*. jus reddere. *e*. incorrupto judicio. *f*. pro se dicere. *g*. liberalitas. *h*. turpiter abuti. *i*. quanto consilio possum adnitor.

356.

Fortsetzung.

Der fürchterlichste und langwierigste Krieg, der sein Reich traf, war derjenige, den sehr viele teutsche Völker in *a* Verbindung mit einander, längs der Donau und bis an die Grenze Italiens, gegen dasselbe erreg-

a. arma consociare.

ten. M. Aurelius überwand sie mehrmahl; allein sein Tod hinderte ihn, den größten seiner Siege recht zu nutzen. In diesem Kriege war die öffentliche Schatzkammer so sehr erschöpft worden, daß es an Geld fehlte, um ihn *b* fortführen zu können. Der Kaiser liebte seine Unterthanen zu sehr, als daß er sie mit Auflagen beschwert hätte, durch welche die Kriegskosten *c* erhalten werden konnten. Er wollte vielmehr selbst ein Beyspiel von *d* Bereitwilligkeit geben, mit welcher Jedermann aus allen Kräften dem Vaterlande dienen mußte. Daher bot er alles prächtige *e* Hausgeräthe seines Palastes, das Gold- und Silbergeschirr, die herrlichen Gemälde und Bildsäulen, selbst die mit Gold besetzten Kleider seiner Gemahlinn und eine unschätzbare *f* Sammlung von Perlen, die in einem *g* besondern Zimmer des Palastes verwahrt wurde, zum *h* öffentlichen Verkaufe aus. Dadurch bekam der Kaiser so viel Geld, daß er nicht allein den Krieg damit *i* bestreiten, sondern auch bey einer einreissenden Theurung der Lebensmittel dem Volke ein außerordentliches Geschenk machen konnte. Ja er war einige Zeit darauf noch im Stande, einen Theil desjenigen wieder zu kaufen, was er verkauft hatte; jedoch ließ er den Käufern *k* völlige Freyheit, entweder das Gekaufte zu behalten, oder es mit Wiedererhaltung des dafür bezahlten Geldes zurückzugeben: So übte er dasjenige wirklich aus, was er bey einer ähnlichen Gelegenheit sagte: ein Kaiser habe Nichts eigenes; sondern Alles, was er besitze, gehöre seinen Unterthanen.

b. ulterius gerere. *c.* redigere. *d.* voluntas promta. *e.* instrumentum regiae. *f.* copia. *g.* penetrale. *h.* proscribere. *i.* sustinere. *k.* integrum relinquo.

357.

Fortsetzung.

Doch es war nicht genug, daß M. Aurelius durch Feinde außerhalb seines Reiches beunruhigt wurde; so gar einer seiner Unterthanen setzte ihn in die Gefahr, Reich und Leben zu verlieren. Dieses war Cassius, ein treflicher und glücklicher Feldherr, dem es auch an der *a* Fähigkeit zu regieren nicht mangelte.

a. non impar.

Als man den Kaiser zuerst vor den schlimmen Anschlägen desselben *b* warnte, so gab er mit ungemeiner Mäßigung und Güte zur Antwort: wenn das Reich dem Cassius bestimmt sey, so könne ihm solches Niemand entreissen; sey es aber nicht für ihn bestimmt, so werde er sich selbst durch solche Bemühungen ins Unglück stürzen. Da er noch nicht verklagt sey, so könne ihm das Leben nicht genommen werden. Sollte aber das *c* Leben des Cassius dem Reiche nützlicher seyn, als das Leben der Kinder des Kaisers, so möchte er immer leben, und diese möchten umkommen. Der Kaiser ertheilte ihm sogar darauf eine der ansehnlichsten *d* Statthalterschaften in Asien; und Cassius, bey welchem Stolz mit Herrschbegierde mehr vermochten, als ein so edles Vertrauen seines Landesherrn, warf sich nunmehr zum *e* Kaiser auf, In vielen Ländern wurde er dafür *f* erkannt. Der Kaiser zog wieder ihn zu Felde; aber ehe er denselben noch bekriegen konnte, wurde ihm der Kopf des Cassius gebracht, den zwey seiner Unterbefehlshaber getödtet hatten. Bey diesem Anblicke, der Manchen andern erfreut haben würde, bezeugte sich der gute Kaiser traurig, wandte die Augen weg, befahl den Kopf des Todten *g* ehrlich zu begraben und beklagte sich, daß er einer Gelegenheit, sein Mitleiden zu zeigen, beraubt worden sey.

b. admoneor, ut caveam. *c.* salvum esse. *d.* praefectura. *e.* principatum adfectare. *f.* principem non aspernari. *g.* justo honore.

358.

Fortsetzung.

Er bat hierauf den Römischen Senat, daß er keinen vornehmen Römer, der an der Verschwörung des Cassius Antheil genommen hätte, hinrichten lassen möchte. Ich wünschte, schrieb er, daß ich selbst diejenigen, die in der ersten *a* Hitze dieses Krieges das Leben verloren haben, wieder *b* auferwecken könnte. Er verlangte weiter, daß die Gemahlinn, die Kinder und andere Anverwandte des Cassius nicht allein mit aller Strafe verschont werden, sondern auch im ruhigen *c* Besitze ihrer Güter bleiben möchten. Der Kaiser *d* beförderte sie nachher so-

a. ira absumit. *b.* ab Acheronte revocare. *c.* possessione non expelli. *d.* ornare honoribus.

gar zu ansehnlichen Aemtern. Da ihm seine Gemahlinn selbst mehrere *e* Schärfe in Bestrafung so vieler treuloser Unterthanen anrieth, *f* berief er sich darauf, daß ein Römischer Kaiser die Hochachtung der Welt durch Nichts so sehr erlange, als durch Gnade. Auch seine Freunde tadelten ihn wegen dieser Gelindigkeit und sagten: Cassius würde nicht so großmüthig gegen ihn gehandelt haben, wenn er seine Absicht erreicht hätte. Darauf gab der Kaiser die Antwort: Ich habe nicht so gelebt, und den Göttern nicht so gedient, daß ich hätte befürchten müssen, sie würden dem Cassius günstig seyn. Er verließ sich also auf sein gutes Gewissen; denn er hatte stets nach seinen beßten *g* Einsichten gehandelt, wenn es gleich nur die Einsichten eines ehrlichen Heiden waren.

Wenigstens gab er sich sehr viel Mühe, in der Erkenntniß Gottes und seiner Pflichten immer *h* weiter zu kommen. Alle Zeit, welche ihm seine *i* Regierungsgeschäfte frey ließen, wandte er daher auf den Umgang mit weisen und gelehrten Männern, auf das Lesen der nützlichsten Bücher, und besonders auf ein *k* geschärftes Nachdenken. Denn dieses letztere ist es hauptsächlich, wodurch wir Alles, was wir sehen, hören, erfahren und lernen, zu einem heilsamen Gebrauche für uns *l* tüchtig machen.

e. graviter animadvertere in — *f.* ita me excuso ut dicam. *g.* facio quod scio esse optimum. *h.* magis perspicere. *i.* cura reip. *k.* mentem meditationibus acuere. *l.* transferre ad usus.

359.

Fortsetzung.

Viele andere Fürsten, oder auch vornehme, reiche und mächtige Personen überreden sich gar leicht, daß sie bereits Alles *a* wären, was sie seyn sollten, und desto weniger nöthig hätten, ihren Verstand täglich zu bereichern, weil sie ohnedieß wegen ihres Standes und Ansehens verehrt werden müßten. M. Aurelius aber glaubte, daß er eben darum suchen müsse, immer weiser und besser zu werden, weil er über so viele Millionen

a. talis sum.

Menschen zu befehlen hätte, und ihnen ein *b* rühmliches Beyspiel geben sollte. Mit wie viel *c* Ernst, Aufmerksamkeit, Strenge gegen sich selbst und Wahrheitsliebe er daran gearbeitet habe, das sieht man aus einem Griechisch geschriebenen Werkchen, welches er hinterlassen hat. Diese vortreffliche Schrift ist zwar insonderheit einem Fürsten zu empfehlen, der diesem mit Recht bewunderten Kaiser ähnlich werden will; aber auch Jedermann, der zu seiner Besserung immer *d* bekannter mit sich selbst werden will; und danach sollten wir alle streben.

In diesem Buche erinnert sich M. Aurelius zuerst an alles Gute, was er von seinem Vater, Großvater, Urgroßvater, von seiner Mutter und von seinen verschiedenen Lehrern gelernt und sich angewöhnt habe; theils um sich dadurch zur Dankbarkeit gegen sie *e* aufzufordern, theils um sich in diesem Guten desto mehr zu befestigen.

b. honestarum rerum ducem se praebere. *c.* cura, diligentia, acerbitas. *d.* ingenium nosse. *e.* animum exhortari.

360.

Fortsetzung.

Aurelius sagt, seinem Großvater habe er es zu danken, daß er aufrichtig und vom Zorne frey geworden sey; dem Andenken an seinen Vater, den er frühzeitig verlor, daß er eine bescheidene und männliche Gemüthsart *a* angenommen habe; seiner Mutter, daß er *b* fromm und freygebig geworden, sich nicht nur böser Handlungen, sondern auch böser Gedanken enthalten, und eine mäßige Lebensart annehmen gelernt habe; dem einen seiner Lehrer, daß er arbeitsam geworden sey, sich an Wenigem begnüge, selbst Hand *c* anlege; wenn er etwas gleich durch *d* Andere thun könnte; sich in fremde Geschäfte nicht mische, und Angeber nicht leicht anhöre; einem andern Lehrer, daß er eingesehen habe, ihm sey eine Verbesserung der Sitten nothwendig; daß er seine Wissenschaft nicht zur Prahlerey und um öffentliches Lob

a. animum induere. *b.* pietate in Deum adsuescere. *c.* manum admovere operi. *d.* aliorum opera uti.

zu erlangen zeige; daß er versöhnlich geworden, und nicht jedem *e* Schwätzer Beyfall gebe; von andern seiner Lehrer habe er gelernt, sich immer in einerley *f* gelassener Gemüthsverfassung erhalten, stets *g* Herr über sich bleiben und sich in alle Menschen *h* schicken. Diese und viele ähnliche Erinnerungen, darunter auch eine Menge Tugenden vorkommen, die er nach dem Vorbilde Antoninus des Frommen gelernt habe, sind sehr schön. Aber noch schöner ist es, wenn M. Aurelius hinzusetzt, was er den Göttern zu danken habe. Er erkannte es dankbar für göttliche Wohlthaten, daß er gute Aeltern und Vorältern, gute Anverwandte, Lehrer und Freunde bekommen; daß er aber auch gegen alle dieselben seine Pflichten beobachtet habe; daß er in seiner Jugend seine Sitten unbefleckt erhalten; daß er an dem *i* Hofe, und als er bereits an der Regierung Theil nahm, so *k* eingezogen habe leben können, als ein *l* geringer Unterthan; daß es ihm niemals an Geld gefehlt habe, wenn er Armen habe wohlthun wollen.

e. insusurratio. *f.* aequitatem animi servare. *g.* compos. *h.* ferre ingenia. *i.* inter comites Principis. *h.* vitae modestia aequare. *l.* unus ex plebe.

361.

Fortsetzung.

Man findet noch mehr Ursache den Kaiser Aurelius zu lieben, wenn man liest, wie er sich jeden Morgen zu einem *a* sanften und verträglichen Betragen gegen schlechte und böse Leute, mit denen er an dem bevorstehenden Tage zu thun haben dürfte, aufmuntert; wie er sich durch die Betrachtung der göttlichen Vorsehung aufrichtet und ermahnt, nicht *b* mißvergnügt, sondern dankbar gegen Gott zu sterben; wie er sich vorsetzt, in Allem so zu denken und zu handeln, als wenn er die Welt bald verlassen müßte; wie er alles Irdische und Zeitliche gering schätzt, eine reine und tugendhafte Seele aber weit über Alles erhebt; wie wahr er sich gleichsam selbst zuruft: Ein Mensch ist um des andern Willen geboren; mithin belehre entweder einer den andern, oder

a. mitem et patientem se praebere. *b.* queri de fortuna.

ertrage ihn! Wie er seine Seele fragt, c wie lange es noch währen sollte, daß sie von der d Vollkommenheit, der sie fähig sey, entfernt bliebe? Wie e unvergleichlich schön er sich durch neue Gründe und Betrachtungen belehrt, daß er über Beleidigungen, die er empfangen zu haben glaubte, nicht heftig, oft auch gar nicht zürnen dürfe; und wie er sich endlich ermahnt, auch nach einem kurzen Leben fröhlich aus der Welt zu gehen, weil der höchste Herr des Lebens ihn desselben in f Gnaden entlasse.

Wer sollte durch so schöne Gedanken nicht lüstern werden, jenes goldene Büchlein zu lesen, um seinen Charakter danach zu bilden?

c. quando tandem futurum est, ut enitar. *d.* summum fastigium naturae. *e.* egregie. *f.* jubeor statione vitae decedere.

362.

Commodus.

Der Vater hatte Alles, was in seinen Kräften und Einsichten stand, dazu angewandt, um aus seinem Sohne Commodus einen guten Fürsten zu bilden. Allein er war so *a* unglücklich, wie viele andere weise Väter, deren Kinder durch *b* frühe Verführung, und durch ihre *c* Einbildung, als wenn sie besser verständen, was sie glücklich machen *d* könne, der Sorgfalt ihrer Aeltern insgeheim *e* entgegen arbeiten.

Als der Kaiser dem Tode nahe war, fieng er an zu fürchten, sein erst neunjähriger Sohn möchte zu leicht auf Ausschweifungen verfallen, und den Feinden des Reichs verächtlich werden. Er ließ also seine vornehmsten Freunde und *f* Räthe vor sein Bette kommen, und bat sie mit *g* sterbender Stimme, statt seiner, künftig Väter seines Sohnes *h* abzugeben. Dieser stand auch dabey. Nur die Liebe der Unterthanen, sagte er, nicht Schaaren von Soldaten, machen die Regierung eines Fürsten ruhig. Euch kommt es zu, ihm gute Vorschriften zu ertheilen, damit er sich von seinen *i* Leidenschaf-

a. misere accidit. *b.* prima aetate corrumpi. *c.* opinari. *d.* ad felicitatem pertinet. *e.* occulta moliendo fallere. *f.* proceres. *g.* deficiens. *h.* officio fungi. *i.* animi impetu abripi.

ten nicht hinreißen lasse, und ein löblicher Regent werde. Allein Commodus handelte, nachdem er Kaiser geworden war, wie unzählige andere Jünglinge, welche Macht und Reichthümer in die *k* Hände bekommen, aber nicht verstehen, wie sie solche gebrauchen müßen.

Er ließ sich von jungen Schmeichlern bereden, daß er *l* leben und handeln könne, wie er wolle; verachtete die klugen Rathgeber seines Vaters, weil sie ihm ernsthafte Lehren gaben, und wurde bald einer der wollüstigsten, ungerechtesten und grausamsten Fürsten.

k. potiri. *l.* sui juris et arbitrii esse.

363.

Wir sehen eine unendliche *a* Mannigfaltigkeit unter den Blüthen der Bäume. Alle sind schön und reitzend *b* gebildet; doch übertrifft eine die andere. So freygebig der Schöpfer in der Austheilung seiner Gaben ist, so behält er sich doch die *c* Freyheit vor, das Eine mehr als das Andere zum *d* Gegenstande seiner Güte zu machen. Doch wird man finden, daß sich dieser Unterschied nur auf *e* Nebensachen bezieht. Dieser Baum hat eine weiße Blüthe; jener hat röthlichte *f* Streifen, die einem andern fehlen. Diese mannigfaltigen *g* Abänderungen sind nur zufällig, und die Fruchtbarkeit der Bäume leidet darunter im geringsten nicht. Jüngling! wenn auch dir Gott nicht jene *h* Vorzüge schenkt, in welchen du Andere neben dir *i* prangen siehst, so laß dich dieses nicht beunruhigen.

Der Verlust einiger zufälligen Schönheiten, sie mögen bestehen, worin sie wollen, ist deinem wahren Wohle ganz und gar nicht nachtheilig. Bist du nicht so reich, so angesehen, so schön wie Andere; so *k* kannst du doch eben so glücklich, eben so tugendhaft und Gott und Menschen wohlgefällig seyn. Wenn du nur Früchte der Tugend und Gottseligkeit bringst, so hast du die wahren Reitze. Denn eben darum ergötzen uns die Blüthen der Bäume so sehr, weil sie uns zu den schmackhaftesten Früchten Hoffnung machen.

a. infinito discrimine distinctus. *b.* species. *c.* volo mei arbitrii esse. *d.* bonis cumulare. *e.* rerum levium esse. *f.* linea. *g.* discrimen. *h.* ornamenta. *i.* ostentare quid. *k.* nihil impedit.

364.

Da unsere *a* Begierden immer auf das Zukünftige gerichtet sind, ohne daß sie je gänzlich befriedigt werden, so müßen nach dem Tode noch andere Güter vorhanden seyn, weil unsere *b* Begierden selbst über die Gränzen dieses Lebens gehen. Wir sind also nicht blos für dieses *c* vergängliche sondern für ein beständig fortdauerndes Leben bestimmt. Oder sollte der Mensch das einzige Geschöpf seyn, das eine Kraft hätte, ohne zu der Sache bestimmt zu seyn, zu welcher es die Kraft empfangen hat? Sollte der Mensch es allein seyn, der einen *d* Trieb hätte, ohne ein Mittel zu finden, durch welches er gestillt werden könnte? Oder sollte wohl der Mensch in diesem Stücke noch unter die Thiere *e* erniedrigt seyn? Wenn ein Thier Hunger und Durst empfindet, so findet es allemal Speise und Getränke, wodurch sein Trieb gestillt werden kann. Du siehest, daß der Seidenwurm sich *f* einspinnt und verwandelt. Würde dieses wohl geschehen, wenn kein anderer Zustand künftig wäre, in welchem er in einer neuen Gestalt auftreten wird? Sollte unser ganzes Daseyn auf dieses kurze Leben *g* eingeschränkt seyn: warum hätten wir Triebe empfangen, die in diesem Leben nie gesättiget werden, warum Kräfte, die nie gebraucht werden? Nein, diese unendlichen Triebe der Seele sind mir nicht vergeblich, nicht zu meiner Qual mitgetheilt.

Unmöglich kann mein ganzes Glück in dem Genusse der Dinge dieser Erde bestehen; vielmehr ist alles *h* Heil, was ich auf der Erde genieße, eine sichtbare *i* Verheißung für mich, daß eine unendliche Seligkeit auf mich nach dem Tode warte.

a. animus prospicit. *b.* desiderium tendit ultra. *c.* in hanc mortalitatem deprimi. *d.* natura ferri ad quicquam. *e.* infra esse. *f.* filis involvi. *g.* aevo terminari. *h.* res laetae. *i.* haud dubiam spem praebere.

365.

Unter den mehreren Mitteln, deren sich Gott bedient, die Fruchtbarkeit der Erde zu befördern, ist der Thau das sicherste und allgemeinste, welches aber von dem geringsten Theile der Menschen nach seinem wahren und

großen *a* Werthe erkannt wird. Dieses gnädige *b* Geschenk des Himmels, welches selbst in den trockensten *c* Jahren nicht *d* ausbleibt, und welches alsdenn, wenn alle Pflanzen ersterben müßten, allein ihr Leben erhält, sind die glänzenden Tropfen, die man des Abends und Morgens in so unzählbarer Menge auf dem Laube der Bäume und den Blättern der Pflanzen erblickt.

Der Thau aber kommt nicht, wie man ehedem fälschlich glaubte, aus der *e* Höhe herab, und zwar weder von entfernten Gegenden unsers *f* Dunstkreises, wie sonst behauptet wurde, noch weniger von den so *g* unendlich weit entfernten Sternen, für deren *h* Schweiß der Aberglauben den Thau hielt.

Dieser eingebildete himmlische Ursprung gab wahrscheinlicher Weise vielen Thoren Veranlassung, daß sie aus dem Thaue Gold machen wollten.

In unsern Tagen ist man darin allgemein einig, daß der Thau Nichts anders, als der *i* Schweiß der Pflanzen sey, welchen sie aus der Erde an sich *k* ziehen. Um sich davon zu überzeugen, darf man nur ein Glas über eine Pflanze *l* decken; man wird sehen, daß dieselbe noch stärker bethauet ist, als wenn sie *m* frey gestanden wäre. Könnte aber wohl dieses geschehen, wenn der Thau von der Höhe herabfiele nnd nicht selbst auf dem Erdboden erzeugt würde? Und dieß ist auch ganz begreiflich. Denn, wer weiß nicht, daß die Hitze der Sonne und die auf der Erde *n* ausgebreitete Wärme verursacht, daß beständig von allen Körpern *o* subtile Theilchen losgerissen werden, die theils in die Höhe *p* gehen, theils in *q* Gestalt der Wassertropfen sich versammeln?

a. intelligo, quanti sit aestimandum. *b.* beneficium divinum. *c.* summa siccitas. *d.* deficere. *e.* ex aethere demitti. *f.* aer nobis circumfusus. *g.* infinito spatio distare. *h.* exsudari a — *i.* lacrymae. *k.* haurire. *l.* vitro operire. *m.* coelo patere. *n.* fusus per. *o.* minutissimus. *p.* in sublime ferri. *q.* in guttas aquae cogi.

366.

Eine *a* gesetzmäßige Obrigkeit ist in einem Staate unentbehrlich. Ordnung, Sicherheit und Glückseligkeit

a. justus.

eines Landes sind ohne Obrigkeit nie *b* möglich. Diese ist es, welche über die allgemeine Ordnung *c* wacht und Gesetze verfaßt, welche ein Mittel sind, sie zu erhalten. Sie ist *d* Wächter für die Sicherheit des einzelnen Menschen, wie des ganzen Landes. Durch sie werden kluge, fähige und mächtige Richter bey entstandenen Zwistigkeiten *e* möglich. Bey allgemeinen Angriffen auf die Sicherheit eines Landes ist die Obrigkeit entweder selbst Beschützer und Heerführer, oder sie ordnet erfahrne Heerführer. Sollte jeder Unterthan sich selbst gegen seinen Mitbürger oder Feind vertheidigen, so wären die Siege stets in der Hand des Mächtigern; die *f* Vergeltungen würden endlos; es entstände eine allgemeine *g* Unsicherheit; die gewöhnlichen Berufsgeschäfte des Bürgers, auf deren *h* Besorgung das Wohl des Staates beruhet, würden *i* unbesorgt bleiben. Hingegen eine feste *k* Staats-Einrichtung durch obrigkeitliche Personen, und durch hinlänglich *l* gesicherte Achtung der Obrigkeit und ihrer Gesetze, macht tugendhafte Bürger und *m* wehrt aller Rohheit der Sitten; da eine unsichere Einrichtung des Staates der Sittlichkeit und Bildung durch *n* Empörungsgeist schadet.

Das *o* Bedürfniß der Oberhäupter in der menschlichen Gesellschaft aber beweißt schon die Natur, welche Vater und Mutter zu *p* Oberhäuptern ihrer Häuser macht.

b. nullum esse. *c.* tueri. *d.* excubare pro. *e.* constitui posse. *f.* nullus finis ulciscendae injuriae. *g.* omnia ubique infesta sunt. *h.* functio. *i.* vacuum cessat. *k.* resp. magistratu accurate constituta. *l.* munitus. *m.* non patior efferari. *n.* seditiosas factiones alere. *o.* egere. *p.* praeesse jubeo.

367.

Nach den *a* Erfahrungen, die man in neueren Zeiten gemacht hat, darf man Blitz und Donner für Nichts anders halten, als für die *b* Wirkungen eines starken elektrischen Feuers. Die Gewitter haben also für denjenigen keine *c* böse Bedeutung, der sich mit den Gesetzen der Natur bekannt macht. Aber eben deßwegen sollte ein jeder Mensch wenigstens eine allgemeine Kenntniß

a. experimentum. *b.* nulla re effici. *c.* nihil prodigii metuere a.

der *d* ersten Gründe der Naturlehre besitzen. Der Aberglauben und die *e* Angst würden bald vertilgt werden, wenn jeder Mensch sich angelegen seyn ließe, entweder selbst den Wirkungen der Natur nachzudenken, oder sich durch Verständige davon belehren zu lassen. Da wir aber wissen, daß die Gewitter auf diese Art entstehen, so wollen wir die ängstliche Furcht, welche sich zu dieser Zeit unserer zu bemächtigen sucht, aus unserer Seele *f* verbannen und mit *g* freyem Blicke zu Gott *h* emporschauen, der so große Wunder auf dem Erdboden thut. Denn, ob wir gleich im Stande sind, die Ursachen des Gewitters aus richtigen und unumstößlichen Gründen der Natur *i* herzuleiten, so hört dennoch diese Naturbegebenheit nicht auf, wunderbar zu seyn; vielmehr *k* finden sich dabey noch solche Umstände, welche auch für den fähigsten Geist *l* unerklärlich bleiben. Für uns sey es genug, daß wir wissen, daß die Einrichtung der Luft und des ganzen Dunstkreises diese Erscheinung *m* nothwendig macht, daß Gewitter in der *n* Hand Gottes Mittel der Fruchtbarkeit des Erdbodens abgeben, und daß auch dafür unser Schöpfer von uns Dank und Anbetung verdient.

d. capita principiorum physicae. *e.* formido. *f.* expellere. *g.* vultus intrepidus. *h.* suspicere. *i.* ad causas referre. *k.* superesse. *l.* non video quomodo fiat. *m.* illud fieri necesse est per — *n.* regere.

368.

Alle unsere Feldfrüchte und die meisten Gartengewächse stammen aus fremden und gemeiniglich wärmeren Ländern her. Die meisten haben wir aus Italien. Dieses hat sie von den Griechen, und diese bekamen sie aus dem Oriente. Als Amerika entdeckt wurde, brachte man eine Menge bis dahin ganz unbekannter Gewächse und Blumen nach Europa. Der *a* Roggen und der *b* Waizen sind in der kleinen Tartarey und in Sicilien zu *c* Hause, wo sie noch izt *d* wild wachsen. Das Vaterland der Gerste und des Habers wissen wir nicht. Der *e* Reiß ist ein Aethiopisches *f* Produkt, welches von da nach dem Oriente, und aus diesem nach

a. far. *b* triticum. *c.* innasci solo. *d.* sponte. *e.* oryza. *f.* gignere.

Italien gebracht worden ist. Unsere meisten Gartengewächse haben einen ähnlichen Ursprung. Der *g* Borrago ist in Syrien, die *h* Kresse in Creta, der *i* Blumenkohl iu Cypern, der *k* Spargel in Asien zu *l* Hause. Der Knoblauch ist ein Morgenländisches Product, der *m* Schnittlauch ist aus Sibirien, der Rettig aus China.

Eben so sind die schönsten Blumen ausländische Produkte. Der *n* Jaßmin stammt aus Ostindien, der *o* spanische Hollunder aus Persien, die Tulpen aus Cappadocien, die *p* Levkoje und Narcisse aus Italien, die Lilie aus Sirien, die *q* Tuberose aus Java und Ceylon, die *r* Nelke aus Italien, der Aster aus China.

Mit dankbarer Freude wollen wir diese Geschenke Gottes betrachten. Wie viel hat Gott für unsere Glückseligkeit und für unser Vergnügen gethan, da er fremde Länder ihre Gaben zu unserem Unterhalte und Vergnügen *s* zollen läßt! Lasset uns auch bemerken, daß auf der Erde eine allgemeine Wanderung von Menschen, Thieren und Pflanzen ist. Lasset uns den Entschluß fassen, daß wir unsere Bestimmung erfüllen wollen, wohin uns auch Gott versetzen mag.

g. borrago. *h*. nasturtium. *i*. brassica botrytis. *k*. asparagus. *l*. procreare — generare. *m*. porrum sectile. *n*. Jasminus. *o*. Syringa vulgaris. *p*. Leucoius. *q*. Polianthes. *r*. Dianthus. *s*. conferre.

369.

Keine Pflicht ist nach Cicero's Zeugniß so nothwendig, als die Dankbarkeit. Was müßen wir thun, sagt er, wenn man uns mit einer Wohlthat *a* zuvorgekommen ist? Müßen wir nicht fruchtbare Felder nachahmen, die weit mehr *b* ausgeben, als man ihnen gab? Denn, wenn wir kein Bedenken tragen, denjenigen *c* Beweise der Ergebenheit zu geben, von denen wir hoffen, daß sie uns nutzen werden: wie müßen wir uns gegen diejenigen betragen, die uns schon gute Dienste gethan haben? In einer andern Stelle sagt er: Ich möchte gerne alle Tugenden besitzen; aber doch wünsche ich Nichts mehr, als dankbar zu seyn, und dafür angesehen zu werden. Denn diese Tugend ist nicht nur die allergrößte, sondern auch der *d* Grund aller übrigen Tu-

a. provocare. *b*. efferre. *c*. officia conferre in — *d*. mater.

genden. Was ist kindliche Liebe anders, als dankbare *e* Gesinnung gegen die Aeltern? Wer sind die rechtschafenen Bürger, wer diejenigen, die sich im Kriege und Frieden um das Vaterland wohl verdient machen? Sind es nicht diejenigen, die daran denken, was sie dem Vaterlande schuldig sind? Wer sind die tugendhaften, wer die *f* Religiösen? Sind es nicht diejenigen, die den Göttern den schuldigen Dank mit den *g* ordentlichen Andestungen und mit dankbarer Seele bringen? Wie kann das Leben angenehm seyn, wo keine Freundschaften sind? Wie ist aber Freundschaft zwischen Undankbaren möglich? Wer von uns hat eine *h* anständige Erziehung bekommen, dem nicht sein Erzieher, dem nicht sein *i* Aufseher und Lehrer, dem nicht jener stumme Ort, wo er seinen Unterhalt oder seine *k* Bildung erhalten hat, mit dankbarer Erinnerung in der Seele *l* gegenwärtig sind? Wer kann so mächtig seyn, oder ist es je gewesen, daß er ohne die Dienste vieler Freunde bestehen könnte? Diese aber lassen sich gewiß gar nicht *m* denken, wo keine Erinnerung und kein Dank ist.

e. voluntas. *f.* religionum colens. *g.* justi honores. *h.* liberaliter. *i.* magister. *k.* doceri. *l.* versari in mente. *m.* nullum extare potest.

370.

Damit ihr sehet, wie sehr die Undankbarkeit mit der Dankbarkeit *a* kontrastirt, so vernehmet Cicero's und Seneka's Urtheile von jenem Laster, ohne daß ihre Gedanken in einen *b* Zusammenhang gebracht sind.

Ich entsetze mich vor dem Verbrechen des Undankes; denn mit diesem Laster ist alles Böse verbunden. Der Undankbare ist allgemein gehaßt. Unter den vielen und großen Lastern ist keines so *c* herrschend, als das Laster des Undankes. Dieses sehr häufige Verbrechen wird nirgends gestraft, aber überall gemißbilliget. Doch ließt man von den Persern, daß sie, wenn sie von Jemand erfahren hätten, er sey nicht erkenntlich gewesen, da er es doch konnte, einen solchen hart gestraft haben. Denn sie meynten, die Undankbaren haben keine *d* Ehr-

a. longe discrepare ab. *b.* sententias non ordine proferre. *c.* frequens. *d.* reverens.

furcht vor der Gottheit, sie bekümmern sich nicht um Aeltern, Vaterland und Freunde.

Bey den Athenienſern aber war ein Geſetz gegen undankbare Kinder, welches dieſelben von allen öffentlichen Aemtern *e* ausſchloß, und verordnete, daß man ſolchen gar Nichts wichtiges anvertrauen ſoll. Denn es war ſehr weiſe von ihnen geurtheilt, daß ein ſolcher, der die erſte aller Pflichten gegen ſeine Aeltern nicht beobachtet, weder die *f* Gottesdienſtlichen Handlungen für den Staat *g* religiös verrichten, noch überhaupt Etwas auf eine gute und *h* ordentliche Art thun könne. Das Laſter des Undankes iſt unerträglich und fähig, Menſchen von einander zu trennen, das Band der Eintracht zu zerhauen. Aber es iſt ſo gemein, daß demſelben auch derjenige, der darüber klagt, nicht entgangen iſt. Denke bey dir ſelbſt, ob du gegen alle, denen du es ſchuldig wareſt, dankbar geweſen biſt, ob keine Wohlthat je bey dir verloren gegangen iſt, ob das Andenken an alle Wohlthaten dich begleitet. Du wirſt ſehen, daß das, was man an den Knaben *i* gethan hat, vor dem Jünglingsalter *k* vergeſſen iſt. Wie kann einer dankbar gegen Wohlthaten ſeyn, der ſein ganzes Leben überſpringt? Wir ſind alle undankbar. Wer ſtirbt ohne Murren?

e. arcere. *f.* sacra. *g.* pie. *h.* recte. *i.* dare cui. *k.* elabi.

371.

Wie jedes Unglück, ſo hat der Krieg, bey allem Unheile, das er ſtiftet, dieſen Nutzen, daß er Gelegenheit gibt, viele Tugenden zu zeigen, die verborgen geblieben wären. Man findet manche *a* Züge von bravem *b* Verhalten bey den Kriegern Frankreichs; ob man aber ſchon das Gute überall, wo man es findet, ſchätzen ſoll, ſo erhebt man doch lieber die ſchönen Thaten und Reden von Männern ſeiner Nation. In der Gegend von Ulm hat unter Andern auch der Prinz Albert von Hohenlohe im 23. Jahre ſeines Lebens den Tod gefunden, wie ein Bruder von ihm vor wenigen Jahren. Er war mit einem *c* Schuſſe in die Hüfte, den er nicht auf der Flucht, ſondern im tapfern *d* Eindringen in den

a. specimen virtutis. *b.* admirari virtutem. *c.* glande trajici femur. *d.* instare.

Feind bekommen hatte, zu *e* lange nach Ulm geritten, weil seine Begleiter den rechten Weg nicht *f* fanden. Die Kunst der *g* geübtesten Wundärzte war fruchtlos. Er starb am dritten Tage mit einer *h* Hingebung, die den wahren Muth des Helden *i* bezeichnet, bewundert von Allen, die an seinem *k* Sterbebette waren, beweint von Allen, die ihn vorher kannten. Es *l* griff tief an das Herz, als mehrere seiner *m* Eskadron weinend sich vor sein Bette stürzten, als sein braver Wachmeister seine neu erworbenen *n* Verdienstzeichen hinwarf, wenn er nur dem Prinzen sein Leben retten könnte. Warum weinet ihr? sagte der Edle, der Soldat muß in jeder Stunde dem Tode ruhig entgegen sehen. Früher oder später, das geht auf Eins hinaus.

e. diutius morari. *f.* ignarus viae. *g.* gnarus. *h.* aequitas animi. *i.* declarare. *k.* moribundo adsistere. *l.* vehementer commoveri. *m.* turmalis. *n.* virtutis insigne.

372.

Mit gleichem Schicksale und mit eben der Gesinnung, wie Epaminondas bey Mantinea, starb der berühmte Nelson in der Seeschlacht bey Kadix, welche die Engländer für eine der fürchterlichsten *a* angeben. Sobald er durch einen Schuß verwundet war, ließ er sich vom *b* Verdecke herab in die *c* Kajüte bringen. Der Chirurgus wollte sogleich die Wuude untersuchen; Nelson aber, der mehrere Verwundete sah, bat ihn zu *d* warten, bis die *e* Reihe an ihn käme. Sobald jener die Wunde *f* sah, erblaßte er; dieser redete ihn an: Ich sehe an Ihrem Blicke, die Wunde ist tödtlich. Jener schwieg. Sogleich rief Nelson einen Officier und schickte ihn mit seinem letzten Gruße an den *g* Vice-Admiral. Er gab alsdenn mit völliger Gelassenheit seine weiteren Befehle und fragte mehrmalen, wie viele feindliche Schiffe schon ihre *h* Flagge gestrichen hätten. Als man ihm die *i* Antwort brachte, daß es immer mehrere thäten, so schien er sich zu erheitern. Bey der Abnahme seiner Kräfte war die Zahl der genommenen Schiffe schon

a. perhibere. *b.* tabulatum. *c.* puppis. *d.* differre. *e.* ordo poscit. *f.* inspicere. *g.* propraetor classis. *h.* velis demissis victoriam concedere. *i.* renunciare.

fünfzehn. Kurz vor seinem Ende brachte man ihm die Nachricht, daß das spanische *k* Admiralschiff sich ergeben habe, und er schien vor Freude ganz erschüttert zu werden. Dann lehnte er sich auf den Arm eines Kapitän, dankte Gott, daß er seinen Tod mit einem Siege *l* gekrönt habe, bat, daß man allen seinen geliebten Freunden seinen letzten *m* Segen bringen möge, äußerte dann, daß er sie gerne noch einmal umarmt hätte, aber willig sich den *n* Fügungen des Himmels unterwerfe, und verschied unter den Thränen und Klagen der Umstehenden.

k. navis praetoria. *l.* decorare *m.* vale dicere. *n.* in decreto Dei acquiescere.

373.

Wenn die Männer, welche an der Spitze wichtiger Geschäfte und großer Unternehmungen stehen, mit eben der Ehrliebe und eben dem Patriotismus die Aufträge besorgeten, wie Nelson: so wären sowohl Völker als Regenten besser *a* berathen. Solche Gesinnungen lassen sich aber nicht so leicht *b* einpflanzen, als manche Erzieher sich *c* einbilden möchten; sie müßen vielmehr natürliche *d* Anlage seyn. Die Geschichte beweißt, daß die *e* Anlage zu einem großen Manne schon an dem Knaben entdeckt wird. Und besonders merkwürdig ist es, daß große Männer sehr oft auch *f* zärtliche Söhne gewesen sind; zum Beweise, daß Achtung für die Aeltern die Mutter der schönsten Tugenden und selbst großer Thaten ist. Nichts zu sagen von Epaminondas, den sein Sieg nur darum *g* vergnügte, weil er seinen Aeltern Freude machen würde; Nichts von Koriolan, der gleiche Gesinnung gegen seine Mutter hatte: Was leset ihr von Nelson daß er in seiner Jugend gethan habe? Nachdem er mit seinem Oheime, von dem er in der Seewissenschaft *h* Unterricht bekam, auf einen *i* Seezug gegangen war, *k* vermißte man ihn einmal eine ganze Nacht auf dem Schiffe, und suchte ihn überall; mit Anbruch des Tages entdeckte man ihn in einiger Entfernung auf dem Eise

a. consulere. *b.* impertire doctrina. *c.* opinari. *d.* natura insitus. *e.* indoles. *f.* pius in parentes. *g.* gratum esse. *h.* scientiam rei nauticae doceri. *i.* expeditio navalis. *k.* video abesse.

mit seiner *l* Flinte in Verfolgung eines großen Bären begriffen. Der Hauptmann fragte ihn bey seiner Rückkunft, warum er das Schiff in dieser Zeit verlassen habe? Der junge Nelson antwortete, er hätte gerne das Fell für seinen Vater gehabt.

l. pyrobolo instructus.

374.

Dividor haut aliter quam si mea membra relinquam.

Das Tyrol, das bisher zum österreichischen Gebiete gehörte, ist als eine französische *a* Eroberung durch Abtretung des teutschen Kaisers an den König von Baiern *b* gekommen, ein *c* wichtiger Zuwachs an Macht. Die Einwohner-Anzahl beträgt 650,000 und zwar tapfere, biedere, arbeitsame und kunstfleißige Menschen. Sie verdienten es, daß ihr bisheriger Beherrscher folgenden *d* Abschied von ihnen nahm:

Der für mich so schmerzliche Augenblick ist gekommen, wo *e* gebieterische Umstände mich nöthigen, der *f* Souveränetät über das Tyrol zu entsagen. Die biedern Tyroler wissen, wie theuer dieß *g* Opfer meinem Herzen zu *h* stehen kommt. Ich will lieber über diesen Gegenstand weiter Nichts sagen; meine Worte könnten mir die Wunde immer tiefer reissen, welche eine, durch eine Reihe unglücklicher Ereignisse *i* nöthig gemachte Trennung so gut mir als diesen meiner Liebe so würdigen Unterthanen geschlagen hat. Die vielfältigen Beweise von Treue und Anhänglichkeit, welche ich seit meiner Thronbesteigung von dem Tyrol erhielt, werden nie in meinem Gedächtnisse erlöschen. Ich fühle die innige *k* Uiberzeugung, alle meine Kräfte zur Vermehrung des Wohlseyns dieses Landes angestrengt zu haben. Lag es ausser meiner Gewalt, einen so schrecklichen *l* Schlag abzuwenden, so habe mich doch wenigstens so viel als möglich *m* verwendet, um den Wunsch der Tyroler-

a. armis capi. *b.* fieri. *c.* ingens accessio. *d.* ultimum adloqui. *e.* dura necessitas. *f.* domini jus. *g.* amissio. *h.* moleste ferre. *i.* necessitas, societatem dirimendi. *k.* testem habere animi conscientiam. *l.* calamitas atrox. *m.* auctoritate intercedo.

Stände zu erfüllen, daß ihr Land *n* nicht zertheilt werde und daß es seine Verfassung behalten möge. —

n. fides manent integri.

375.

An die Soldaten, welche die *a* Garnison von Wien ausmachen sollen, ist folgende *b* Erinnerung von dem Erzherzoge Karl ergangen: Die Bürger Wiens hätten in der Zeit, in welcher der Feind die Stadt besetzt hielt, große Beweise ihrer Treue und Anhänglichkeit an ihren Kaiser gegeben. Sie hätten sich bewaffnet; hätten für die Sicherheit ihrer Mitbürger *c* gewacht; hätten durch pünktliche *d* Versehung der *e* Soldatendienste selbst dem Feinde *f* Achtung eingeflößt; Er hoffe mit Zuversicht, die in die Stadt einrückenden Soldaten werden sich gegen solche Bürger mit *g* Anstand betragen; die Stadt habe Vieles gelitten; viele Bürger seyen verarmt; alle haben große *h* Aufopferungen gemacht; es würde unbillig seyn, eben dieselben *i* freywilligen Gaben und jene zuvorkommende *k* Gastfreyheit von ihnen zu fordern, die man in ihrem *l* Wohlstande von ihnen habe erwarten können, und die sie itzt zu leisten nicht vermögend seyen; er hoffe, die Officier werden die größte Sorgfalt haben, daß alle *m* Gelegenheiten zu *n* Streitigkeiten, Vorwürfen, *o* Sticheleyen und Alles, was die Einigkeit stören könnte, so viel immer möglich, vermieden werde; wenn unter den Bürgern sich unbescheidene finden sollten, und solche, die sich über die erlittenen Drangsalen mit *p* Unmuth ausdrücken, so müße man sie mit Nachsicht *q* behandeln.

a. praesidiarium esse. *b.* edicto monere. *c.* custodire. *d.* obire. *e.* munia. *f.* admiratio. *g.* modestia uti. *h.* ingens detrimentum rei familiaris. *i.* ultro dare beneficia. *k.* voluntas, liberaliter excipiendi. *l.* incolumis fortuna. *m.* quicquid materiam praebet. *n.* altercari. *o.* cavillari. *p.* indignabundus voces jacio. *q.* leniter consulere in. —

376.

Als vor mehreren Jahren der Kaiser Joseph dem Könige von Neapel und Sicilien sagte, seine Königreiche wären voll Unordnungen; die innere Staatsver-

waltung *a* tauge nichts: so antwortete der König: er wisse wohl, daß die Administration seiner Staaten nicht fehlerfrey sey; da er aber von seiner Unwissenheit überzeugt sey, so *b* fürchte er sich, das Geringste anzurühren, aus Furcht, er möchte die *c* Mißbräuche vermehren, anstatt sie abzuschaffen; Alles Andere sey leicht, aber *d* zum Guten ändern, das sey der *e* schwer zu treffende Punkt; schlüge man ihm nützliche Verbesserungen *f* vor und *g* überwiese ihn, daß sie es wären, so wollte er sie mit dem größten Vergnügen *h* annehmen.

Wer sieht nicht, daß durch diese Antwort ein gesunder Verstand leuchtet? oder wer wünscht nicht, wenn er das Schicksal Josephs *i* weiß, daß er den Rath eines Königes, dem er rathen wollte, befolgt hätte? Was hat dieser mit seinen *k* Bemühungen um die Verbesserung seines Staates gewonnen? Der Verdruß über der Vereitelung seiner Anschläge beförderte ihm den Tod, und der größte Theil seiner Unterthanen dankte ihm nicht, weder im Leben noch nach dem Tode.

a. vitiose administrare remp. *b.* non audeo. *c.* vitia publica. *d.* deteriora melioribus mutare. *e.* magni discriminis negotium. *f.* suadere. *g.* persuadere. *h.* probare. *i.* memor. *k.* operae mercedem ferre.

377.

Der berühmte Pitt ist in London, wenn nicht mit dem Gepränge wie Nelson, doch auf eine seinen *a* Verdiensten angemessene Art begraben worden. Bey diesem Manne wird umgekehrt, was Ovidius sagt: pascitur in vivis livor, post fata quiescit. Er wird von einigen sehr gelobt, von andern bitterer nach seinem Tode, als in seinem Leben getadelt. Dieß bey Seite gesetzt, wollen wir Etwas von seinem Ende erwähnen. Alle, die ihm in der Krankheit *b* nahe waren, wußten seit mehreren Tagen, daß er ohne *c* Rettung verloren sey. Nur Er *d* hoffte noch und war wirklich *e* überrascht, als ihm der Arzt zwey Tage vor seinem Tode sein *f* unvermeidliches Schicksal ankündigte. Er hatte in diesem letzten Zeitraume nur *g* wenig lichte Momente. Die Unterredung mit einem Bischoffe, seinem ehemaligen Lehrer, soll sei-

a. gloria. *b.* circa esse. *c.* salus desperata est. *d.* spem non dimittere. *e.* nihil tale opinans. *f.* necessitas moriendi adest. *g.* raro mentis compos sum.

nen festen *h* Glauben an das *i* Land jenseits *k* beurkundet haben. Sie war sehr *l* kurz, weil der Kranke lieber selbst nachdenken wollte.

Selten ist ein *m* Premier-Minister des reichsten Reiches so arm gestorben. Schon dieß ist eine herrliche *n* Grabschrift auf ihn.

Selbst diejenigen, die sich in Schriften heftig gegen ihn und seine Staatsverwaltung *o* ausgedrückt hatten, fällen über ihn ein Urtheil, das ihm in seinem Leben viele Freude gemacht haben würde. Sein Tod, sagen sie, läßt das Land ohne einen *p* Minister.

h. persuasio. *i.* vita ultra mortem speranda. *k.* confirmare. *l.* paucis transigi. *m.* princeps regii senatus. *n.* elogium. *o.* graviter invehi libellis editis. *p.* orbus consilio.

378.

Der berühmte Oberhofprediger Reinhard in Dresden drückt sich über die *a* Wichtigkeit des *b* häuslichen Glückes für das *c* Glück des Staates also aus:

Wehe dem Lande, aus welchem das häusliche Glück verschwunden ist! Da herrscht Zwietracht in allen Familien; da sind die heiligsten Bande der *d* Vereinigung aufgelößt; da ist man *e* gleichgültig gegen die wichtigsten Pflichten; da *f* wirken alle Kräfte feindselig gegen einander; da *g* bleibt die Jugend ohne Erziehung und Bildung; da treten aus allen Häusern Menschen hervor, die ihr Glück auf *h* verbotenen Wegen suchen; da ist man *i* aufgelegt zu jedem Verbrechen; da sind die öffentlichen Gesetze ohne Ansehen und Einfluß; da reichen alle Strafen und *k* Zwangmittel nicht hin, Sicherheit, *l* Ordnung und Ruhe zu erhalten; da gleicht das *m* Ganze einem Körper, wo sich Alles in Aufruhr befindet, der aus lauter kranken, zerrütteten Gliedern besteht und sich mit jedem Tage seinem Untergange nähert. Betrachtet dagegen einen Staat, der aus glücklichen Familien *n* zusammengesetzt ist. Wie gesund ist er in allen seinen Theilen, welche Fülle der *o* Kraft *p* durchströmt seine Glieder, mit welcher Leichtigkeit erfolgen alle Bewegungen!

a. multum interest ad. *b.* domus privatorum fortunatae sunt. *c.* felicitas publica. *d.* societas. *e.* non pensi habere. *f.* contentio. *g.* omittitur cura. *h.* per fraudem et nefas. *i.* paratus. *k.* coercendi modus. *l.* modestia. *m.* universa resp. *n.* florere. *o.* plenus vigor. *p.* implere.

379.

Fortsetzung.

Er darf die öffentliche Ordnung nicht *a* erzwingen; sie herrscht ohne sein Zuthun mit sanfter *b* Gewalt in allen Häusern. Er darf die *c* vorhandenen Kräfte nicht erst mühsam wecken; sie sind in allen Familien *d* rege, und reitzen einander zu dem *e* edelsten Wettstreite. Er darf nicht *f* verlegen seyn, wenn er treue Diener und *g* fleißige Arbeiter nöthig hat; in allen Familien findet er Menschen, die gewohnt sind, sich anzustrengen und ihre Pflicht mit Eifer und Treue zu thun. Er darf nicht ängstlich sorgen, wenn er Arme zu seiner Vertheidigung, wenn er Krieger und Beschützer braucht; jede Familie nährt Helden, die bereit sind, Blut und Leben für ihre Theuern zu wagen, und für ein Vaterland zu streiten, in welchem ihnen so wohl ist. Auch seiner künftigen Bürger wegen darf der Staat nicht *h* unruhig seyn, wenn er ein Wohnsitz häuslicher Glückseligkeit ist; sie befinden sich im *i* Schooße der Zärtlichkeit, da *k* gedeihen sie durch die mildeste Pflege, da *l* entwickeln sich ihre Kräfte unter der sorgfältigsten Aufsicht; da *m* bilden sie sich nach den Mustern der Frömmigkeit und Tugend, mit welchen sie umgeben sind, da fassen sie unvermerkt den *n* Geist und den Sinn, der sie zu *o* Wohlthätern künftiger Geschlechter und zu einem *p* Segen für das Vaterland macht.

a. civitatem adhibita vi continere modestia. *b.* leni imperio temperare. *c.* paratus. *d.* excitari. *e.* ad mutuum certamen optimarum artium se provocare. *f.* anxie circumspicere. *g.* gnavorum opera. *h.* metuere de. *i.* in sinu amoris foveri. *k.* pubesco. *l.* adolesco. *m.* induere mores. *n.* mentem concipere. *o.* bene consulere. *p.* magno usui esse.

380.

Die Beyspiele von Männern, welche durch ein *a* gründliches Studium der Schreiber-Wissenschaft nach ihrer ganzen *b* Ausdehnung, und durch erprobte Uibung in derselben, sich zu den ansehnlichsten Aemtern empor-

a. accurate cognoscere. *b.* quantuscunque sum.

geschwungen haben, mußten für Jünglinge ein *c* starker Antrieb werden, jene Wissenschaft, wenn die Gelehrten erlauben, ihr diesen Namen zu geben, so gründlich als möglich zu studiren. Mit der *d* Kameral-Wissenschaft verbunden, hat sie sich so *e* wichtig gemacht, daß die Fürsten, welche auf die Vermehrung ihrer Einkünfte bedacht sind, ihr einen größern Werth als andern, die keinen *f* Bezug auf die Gelderwerbung haben, *g* beyzulegen scheinen. Aber eben wegen ihrer öffentlich *h* erkannten *i* Wichtigkeit hat man verordnet, daß diejenigen jungen Männer, die sich um dahin *k* einschlagende Aemter bewerben, nach ihren erworbenen *l* Kenntnissen mit aller Schärfe geprüft werden sollen. Man hat auch dieses für den Staat wichtige Geschäft zu übernehmen, Männer von *m* anerkannten Talenten und Einsichten gewählt, woraus man schließen darf, daß die *n* Prüfungen nicht auf gewöhnliche Art angestellt worden seyen. Das mögen sich diejenigen *o* merken, die unter euch sich der Schreiberwissenschaft gewidmet haben, und diese neue Sitte, die Kenntnisse *p* scharf zu prüfen, sich zur Anstrengung ihrer Kräfte ermuntern lassen, in der Ueberzeugung, daß diese Wissenschaft eine nicht gemeine Bekanntschaft mit der lateinischen und der deutschen Sprache neben andern Dingen erfordere.

c. magnopere exhortari. *d.* scientia rerum, quae ad fiscum pertinent. *e.* auctoritatem nancisci. *f.* conferre ad. *g.* anteponere. *h.* probare. *i.* magnitudo. *k.* ejus generis. *l.* scientiam explorare. *m.* expertus. *n.* cognitio hominum exploratur. *o.* monitum me puto. *p.* res ingenio perceptae. *q.* gravi judicio.

381.

Einen Schriftsteller, welcher *a* darauf ausgeht, zwischen Oesterreich und Preußen *b* Zwietracht auszustreuen, tadelt derjenige, welcher die Schrift *c* beurtheilt, mit folgenden Worten: Soll unter den zwey *d* Staaten, die allein *e* fähig sind, einen teutschen *f* Namen mit Ehren auf die Nachwelt zu bringen, und welche sowohl dieses nur durch Eintracht bewirken, als die *g* Erhaltung ihrer eigenen Macht sichern können, *h* Erbitterung und Miß-

a. id agere. *b.* animos dissociare. *c.* publico judicio examinare. *d.* populus. *e.* tantum pellere. *f.* nominis gloria. *g.* custodia sui imperii. *h.* aeternis iris et suspicionibus alienari.

trauen ewig währen? Soll das der *i* Zweck der Besseren seyn? Eine *k* Krise, bey welcher es auf das fernere *l* Seyn oder Nichtseyn aller Freyheit und Kultur ankommt, soll die nicht Kraft genug haben, durch das *m* laute Gesetz der Nothwendigkeit *n* unglücklichen Erinnerungen Stillschweigen zu gebieten. Teutsche Männer! habt ihr nie etwas von Aetolien und Achaja, von Philipp und Antiochus vernommen? Habt ihr schon vergessen, wodurch die schweizerische Eidgenossenschaft, wie die holländische *o* gefallen ist, und wie es kam, daß ein heilig und Römisch genanntes Reich von der neunhundertjährigen Gränze schmählich *p* zurückgedrängt, schmählicher in seinem Inneren sich das *q* Gesetz hat müßen vorschreiben lassen? Welcher Oesterreicher, welcher Preuße, welcher Teutsche, wenn ja zwischen den drey noch unterschieden werden muß, einen der Vereinigung teutscher Kraft widerstrebenden *r* Laut von sich giebt, ist, wenn auch sonst vortrefflich, hierin des *s* Vaterlandes Feind.

i. propositum est. *k.* anceps discrimen. *l.* prodere posteris aut tollere usum libertatis ac cultioris vitae. *m.* palam jubet necessitas. *n.* odiosarum rerum recordationem compescere. *o.* quid exitio est. *p.* armis summovere. *q.* leges de sua rep impositas accipere. *r.* vocem, quae obstat mittere. *s.* pro parricida habere.

382.

Im letzten Monathe des verflossenen 1804. Jahres sind vier *a* bedeutende Männer dieser Erde genommen worden, und sollten nicht in das neue Jahr *b* übergehen, um noch mehr *c* Verdienste um ihre Mitbürger und ihre Landsleute zu machen. In Stuttgart, Kerner, Landschafts-Konsulent, der nach den *d* wichtigsten Diensten, die er seinem Vaterlande gethan hat, mitten in seinem Berufe des schönsten Todes gestorben ist; in Ulm, Huber, der Verfasser einer weit herum *e* beliebten Zeitung, ein unerschrockener *f* Zeuge der Wahrheit, welcher unsere Stadt verlassen hatte, um der Welt auch in einem Amte nützlich zu werden; in Berlin, Teller, ein ebenso durch Gelehrsamkeit als

a. insignis. *b.* ingredi. *c.* meritis collatis alia addere. *d.* operam in maximis rebus navare. *e.* cupide lectus. *f.* profiteri verum.

durch edeln Charakter und *g* Eifer im Gutesthun berühmter Prediger; in Leipzig, Weisse, der Verfasser des allgemein *h* beliebten Buches, der Kinderfreund betitelt. Lauter Männer, die viel, nicht für sich, sondern für die Welt *i* arbeiteten; desto größer ihr *k* Verlust, während daß Müßiggänger und schädliche Menschen die *l* Erde belasten. Der letztgenannte ist es besonders werth, daß die Jugend seinen Tod bedauere. Er hätte es verdient, daß in ganz Teutschland seinem Tode ein *m* Trauertag von der Jugend gehalten würde; denn, wenn er auch nur den ersten *n* Gedanken gehabt hat, die Jugend ebenso angenehm als nützlich durch Schriften zu unterrichten, so ist sein Verdienst um Teutschland groß genug. Aber er hat wirklich die Muße, die ihm von seinem Amte übrig blieb, auf die *o* edelste Art angewandt. Wie oft hat er guten Kindern, wie oft sogar Erwachsenen, die gerne Etwas nützliches lasen, eine angenehme Stunde, und die man nie bereuete, wie ein Vater im *q* Kreise der Seinigen, gemacht! Sein Angedenken wird so theuer seyn, wie Gellerts, und so groß sein Lohn im Himmel.

g. studium virtutes edendi. *h*. probatus. *i*. magnam aetatis partem in studiis magna opera consumere. *k*. acerbo fato rapi. *l*. superest molestum genus. *m*. solemnia funebria instituere. *n*. in animum induco. *o*. in opere praeclaro consumere. *p*. suaviter tempus fallere. *q*. confabulari cum suis.

383.

Cato sagt in der Rede, welche ihn Sallustius halten *a* läßt: Nicht durch Gelübde, auch nicht durch *b* Weibergebete erwirbt man die Hülfe der Götter; durch *c* Wachsamkeit, durch Unternehmung, durch gute *d* Anstalt, geht Alles glücklich von Statten; wenn man sich der *e* Gedankenlosigkeit und der Trägheit überläßt, ruft man die Götter vergebens an. Es gab Zeiten, da man geglaubt hätte, das seyen gottlose Reden von Cato; der müße ein Mann ohne alle Religion gewesen seyn. Aber man kann wahrlich Nichts Vernünftigeres sagen. Ihr wisset, daß man in allen Ländern *f* Vorsichtsanstalten gegen das gelbe Fieber getroffen hat. Was

a. facere. *b*. supplicia mulierum. *c*. vigilare. *d*. bene consulere. *e*. socordia. *f*. multa providere febri nervosae prohibendae.

würde es nützen, in allen Tempeln auf den *g* Knieen vor Gott zu liegen, und ihn um *h* Abwenduug dieses Uibels zu bitten, wenn die Menschen aus *i* falschen Begriffen von der Hülfe Gottes, die *k* Hände in den Schooß legen, und so die Hülfe ruhig abwarten wollten? Wozu sollten die Menschen die Vernunft, wozu so viele Mittel durch Gottes Anstalt haben, wenn es sein Wille wäre, daß sie nur beten, nicht aber auf *l* Rettungsmittel bedacht seyn sollten? Der weise Römer meinte, die Gebete zu den Göttern seyen *m* nicht Alles, was man in Gefahren thun solle, sondern die Menschen müßen dabey sowohl Geistes- als Leibeskräfte *n* gebrauchen. Und so ist es auch. Ohne Gebet zu Gott hilft der Gebrauch der Kräfte Nichts, die beßten Anstalten gerathen nicht ganz ohne Gottes Erhörung des Gebets. Der vernünftige und christliche Mensch verbindet Beydes, und überläßt dann Alles dem weisen Weltregierer; der Träge aber an Geist und Körper möchte einen Helfer an Gott haben, der ihn aller eigenen Anstrengung überhebe.

g. supplicare Deo implorantem. *h.* averruncare. *i.* falsa opinari. *k.* nihil per se agere. *l.* remedia mali. *m.* non omnis res vertitur in. *n.* adferre ad —

384.

D. Storr,

Ober-Hofprediger, gestorben im Januar 1805.

Non illo melior quisquam, nec amantior aequi.

Dem Vaterlande und Teutschland, den Wissenschaften und besonders den Verehrern der Bibel ist eine große Trauer angekündigt. Der Tod, welcher unter uns *a* herumgeht, und ein *b* Opfer nach dem andern wählt, hat vor der Zeit den Mann geraubt, den man nur nennen durfte, um mit aller Bewunderung und Ehrfurcht erfüllt zu werden. Das Vaterland hat eine große Zierde, Teutschland einen seiner scharfsinnigsten und gelehrtesten *c* Theologen, das ganze *d* Feld der Wissenschaften einen einzig ihnen *e* lebenden Verehrer, die Bibel einen der eifrigsten und geschicktesten *f* Vertheidiger, die *g* Sekte der Gegner der reinen christlichen Lehre einen

a. insidiari. *b.* praeda. *c.* interpres rerum divinarum. *d.* genus. *e.* vacare. *f.* patronus. *g.* factio.

der *h* gefürchtetsten *i* Streiter, verloren. Dieses Mannes Tod könnte die Klage des Theophrast rechtfertigen, wenn nicht seine *k* ausgebreitete Gelehrsamkeit in *l* Schriften hinterlegt wäre, um der *m* Wahrheit suchenden Nachwelt zu nützen. Seine Verdienste als eines Gelehrten zu *n* schildern, muß ich Andern überlassen. Seine Tugenden aber anzuführen, verbietet fast seine eigene Bescheidenheit, die er in solchem *o* Grade besaß, daß man fürchten muß, seine heilige *p* Asche zu beleidigen, wenn man sie herzählete. Aber ich kann nicht umhin, auf ihn *q* anzuwenden, was Vellejus von Scipio sagt, er habe in seinem Leben Nichts gethan oder gesagt und gedacht, als was lobenswürdig wäre; und was er von Cato rühmt, er sey die *r* lebendige Tugend gewesen, und in Allem mehr *s* überirdischen Wesen als Menschen gleich; er habe nie recht gehandelt, um das zu scheinen, sondern, weil er anders nicht habe handeln können; er sey von allen menschlichen Schwachheiten frey gewesen, und nie von *t* äußeren Umständen abhängig. Wenn je eine Tugend so *u* herausgehoben zu werden verdiente, so war es diese, deren Glanz wir itzt vermissen werden. Ich setze noch die Worte bey, welche Cicero den Lälius sagen läßt: wenn dem so ist, daß der Geist des Menschen, je tugendhafter er ist, desto leichter im Tode, wie aus dem Kerker und den Banden des Körpers, wegeilt: Wem, meinen wir, sey der Hingang zu Gott leichter gewesen?

h. formidare. *i.* propugnator. *k.* multiplex. *l.* libris sacratus vigeo. *m.* verum cupio videre. *n.* digne commemorare. *o.* pudor eminens. *p.* manes. *q.* dico, in eum convenire. *r.* virtuti simillimus. *s.* Diis propior. *t.* semper fortunam in potestate habere. *u.* praeconio efferre.

385.

Sic oculos, sic ille manus, sic ora ferebat.

Die Aegyptier hatten die Gewohnheit, die Leichname einzubalsamiren, und sie so bey sich im Hause zu behalten, um auch durch den Tod nicht von ihren Geliebten *a* getrennt zu werden. Wer aber einen geliebten Gestorbenen bey sich behalten will, braucht seinen Körper nicht; wollte er aber auch diesen, so ist die Hand des Künst-

a. divellere.

lers bereit, alle *b* Gesichtszüge darzustellen. Auch dieses kann er entbehren. Das *c* Erinnerungsvermögen und die *d* Einbildungskraft gehören unter die edelsten Kräfte, womit Gott unsere Seele begabt hat. Vermöge derselben können wir nicht nur vieles wieder hören, was die Gestorbenen gesagt, vieles wieder sehen, was sie gethan haben, sondern uns auch ihre ganze Gestalt *e* vergegenwärtigen, daß sie auf unser Verlangen, wenn wir wollen, *f* erscheinen, und gleichsam bey uns sitzen. O die lieblichen Gesellschafterinnen der Einsamkeit, wie lindern sie der Wittwe oder der Mutter ihre Trauer! Wie vermindern sie jedem Unglücklichen das *g* Traurige seiner Lage! Wenn denn der Betrauerte geliebt, geachtet, verehrt war; wenn man ihn mit Lebenden vergleicht; wie angenehm ist es, sich zu erinnern: so sprach er, so liebreich mit den Seinigen, so gefällig mit Allen, welche *h* Rath und Belehrung suchten, so sanftmüthig mit den Fehlenden, so *i* theilnehmend mit den *k* Leidenden; so war seine Miene, wenn er ausgieng, so, wenn er heim kam! Wenn Ovid sagt, das Weinen sey eine gewisse Wollust; wie *l* angenehm schmerzlich müßen solche Erinnerungen seyn. So *m* ersetzte sich Lälius seinen Scipio: er sagt: obgleich unvermuthet entrissen, lebe er doch für ihn, und werde immer leben; denn er habe die Tugend jenes Mannes geliebt, welche nicht gestorben sey; diese schwebe ihm vor den Augen; er genieße die Erinnerung dieser Freundschaft so, daß er glaube, glücklich gelebt zu haben, weil er mit Scipio gelebt habe.

b. oris habitum exprimere *c.* reminisci. *d.* imaginari.
e. praesentem animo sistere. *f.* praesto esse. *g.* aerumna.
h. consulo et discere cupio. *i.* miseratio. *k.* calamitosus.
l. gratus simul et acerbus. *m.* reddere.

386.

Unser Körper verdient unsere ganze *a* Aufmerksamkeit. Könnte man wohl *b* spöttischer von einem Menschen reden, als wenn man sagete, er wisse die Namen von hundert ihm ganz gleichgültigen Leuten; aber seine Freunde und Kinder kenne er nicht? Und doch wäre das noch nicht so spottenswerth, als, wenn man hinzu-

a. summa cura animum advertere ad. *b.* composite ad ridendum.

fügete: auch den *c* künstlichen Bau seiner Augen, seiner Ohren kennt er nicht, und *d* will ihn nicht kennen. Wir würden erröthen, wenn wir die Gassen der Stadt nicht unterscheiden könnten; und wir schämen uns nicht, in Absicht unsers Körpers nicht *e* Einsichtsvoller im 50sten Jahre zu seyn, als wir im fünften waren. Unsere *f* Einbildungskraft *g* jagt beständig nach Veränderungen umher, und eine ganze *h* Gesellschaft läßt sich oft mit einer elenden Neuigkeit auf eine ganze Stunde *i* abspeisen. Warum tragen wir doch so viel Neues und Wunderbares unerkannt an unserm Körper umher? Die *k* unbegreifliche *l* Verwandelung unserer Nahrungsmittel in Blut, Fleisch, Knochen, Haar, Schweiß und andere Dinge, verdient sie nicht unsere Bewunderung? Der *m* Kreislauf unseres Blutes, der so oft abgeänderte *n* Puls, und das *o* klopfende Herz, laden sie uns nicht zu Betrachtungen ein, welche uns vor allzuvieler *p* weltlicher Zerstreuung verwahren könnten? Lasset uns diese heilsamen *q* Kenntnisse nicht so lange aufschieben, bis uns etwa eine Krankheit oder eine langwührige Wunde zwingt, genauer auf die künstliche *r* Maschine unsers Körpers zu *s* achten!

c. mirâ arte facta instrumenta. *d*. cupidum esse. *e*. fabricam corporis cognitam habere. *f*. animus in imaginibus haerens. *g*. speculari nova quaedam. *h*. qui in circulum conveniunt. *i*. rumore inani pasci. *k*. nullius hominis ingenio perspectus. *l*. ratio, qua cibi transmutantur. *m*. circuitus. *n*. arteriarum ictus varians. *o*. palpitatio. *p*. immergi hujus vitae deliciis. *q*. cognitu salubre. *r*. fabricatio. *s*. propius inspicio.

387.

Man findet in den meisten griechischen Schriften, besonders aber auch bey Isokrates, manche *a* schöne Regeln, wie man denken und handeln soll. Von diesen will ich folgende zum *b* Uebersetzen und Bedenken geben: Was du weißt, bewahre durch *c* Uibungen; was du aber nicht gelernt hast, damit vermehre deine *d* Kenntnisse. Denn es ist gleich schändlich, eine nützliche Rede gehört zu haben, und nicht zu lernen, als ein gegebenes Gutes von den Freunden nicht anzunehmen. Verwende die

a. scitus. *b*. latino sermone reddere. *c*. meditari. *d*. id addiscere.

Muße in dem Leben darauf, daß du gerne die Reden höreſt; denn ſo wird es dir gelingen, leicht zu lernen, was Andere mühſam erfunden haben. Denke, daß von den Dingen, die man hören kann, viele beſſer ſeyen als großes *e* Vermögen; denn dieſes *f* geht bald aus, jenes bleibt alle Zeit. Denn die Weisheit allein iſt unter den Beſitzungen unvergänglich. Laß dich nicht verdrießen, zu denen, welche etwas Nützliches zu lehren verſprechen, einen langen Weg zu reiſen; denn es iſt eine Schande, daß die Kaufleute über ſo große Meere fahren, um ihr Vermögen, das ſie beſitzen, zu vergrößern; daß aber Jünglinge nicht einmal die Reiſe zu Lande übernehmen, um ihren Verſtand mehr *g* auszubilden. Uibe dich in *h* freywilligen Arbeiten, daß du auch die *i* unfreywilligen ertragen kannſt. Uibe Mäßigung in allen dieſen Dingen, von welchen die Seele *k* beherrſchen zu laſſen, eine Schande iſt. Bewahre mehr, was von Worten, als was von Geld *l* anvertraut iſt; denn die rechtſchaffenen Männer müßen zeigen, daß ſie ihren *m* Charakter feſter bewahren, als einen Eid. Jage den Vergnügungen nach, die mit Ehre verbunden ſind; denn das Vergnügen mit Ehre verbunden iſt Etwas recht Gutes, ohne dieſes aber Etwas recht Böſes. Fürchte die Beſchuldigungen, wenn ſie auch ungegründet ſind; denn die Meiſten erkennen die *o* Wahrheit nicht, ſondern ſehen auf die Meinung. Am meiſten wirſt du Ruhm haben, wenn du zeigſt, daß du das nicht thuſt, was du an Andern, wenn ſie es thäten, tadeln würdeſt.

e. patrimonium. *f.* deficio. *g.* instruere doctrina. *h.* sponte faciendus. *i.* quod imponitur invito. *k.* patior, obnoxium esse. *l.* deponere apud. *m.* honestatis servandae diligentem esse. *n.* honestus. *o.* quod res est.

388.

Im vorigen Monathe gab die zu Lindau anweſende *a* Schauſpieler-Geſellſchaft den *b* Taubſtummen von Kotzebue, auf eine Art, wie er gewiß noch nicht gegeben worden iſt. Die *c* Hauptrolle des Taubſtummen ſpielte ein 13jähriger wirklich taubſtumm *d* gebohrner

a. scenici homines. *b.* fabulam edere, in qua agitur persona hominis surdi ejusdemque muti. *c.* totius argumenti persona. *d.* natus sine usu auditus vocisque.

Knabe, und die Rolle des Abbé l'Epée sein verdienter Lehrer, der Schulhalter Kauderer, der in drey Jahren seinen unverdrossenen Zögling so weit gebracht hat, daß er richtig schreiben, *e* fertig rechnen, Gedrucktes und Geschriebenes nicht nur mit den Augen lesen, sondern auch, wenigstens zum Theile, mit dem Munde deutlich aussprechen kann. Die Einwohner der Stadt beschenkten den jungen *f* Schauspieler in und außer dem Theater sehr freygebig; so daß sein Lehrer ihm von diesen Geschenken einen kleinen *g* Fond zu seiner künftigen *h* Unterstützung auf *i* Zinse legen kann: Dieser brave Schullehrer, der ohne *k* fremde Anweisung sich eine ganz eigene glückliche Unterrichts-Methode ersonnen, hat dieselbe zu Papier gebracht, und man wünscht, daß er sie zum Besten der Menschheit zum *m* Drucke befördern möge. Man fügt dieser Erzählung bey, die Zuschauer seyen ungewiß gewesen, ob sie den Zögling oder seinen Lehrer mehr bewundern sollten.

e. facile expedire arithmetica. *f.* puer actor. *g.* pecunia modica. *h.* vitae subsidium. *i.* fenori dare. *k.* nullo doctore uti. *l.* facilis ratio docendi. *m.* typis exscriptum vulgare.

389.

An dem Ufer eines von *a* geschmolzenem Schnee und Regen *b* angelaufenen Baches, nahe an dem Dorfe Weil, spielten zwey Knaben, der eine von sieben, der andere von sechs Jahren, indem sie den Schaum des Wassers mit den Händen schöpfen wollten. Da nun der Jüngere sich allzutief hinunter beugte, fiel er in den Bach, und wurde von dem *d* reißenden Wasser fortgerissen. Ein Knabe von *e* schwachem Kopfe oder furchtsamem Gemüthe würde entweder hingestanden seyn und gejammert haben, oder wäre er fortgelaufen, um das *f* Unglück in dem Dorfe anzuzeigen. Aber nicht so der ältere Knabe, Namens Gläser. (Er verdient, daß man seinen Namen eben so nenne, wie eines andern Menschen-Retters.) Dieser sah seinen Gespielen kaum im Wasser, als er, ohne sich lange zu besinnen, was zu thun wäre, an dem Ufer hinab nach der kleinen

a. tabes nivis. *b.* undosus. *c.* pronus inclino corpus. *d.* torrens. *e.* tardus natura. *f.* casum nunciare paganis.

Brücke eilte, die in einer *g* Entfernung von 30 Schritten über den Bach gemacht war, sich auf dieselbe *h* hinlegte, in dieser Stellung den Kameraden erwartete, ihn sodann am Arme, den er aus dem Wasser emporstreckte, ergriff, und *i* glücklich herauszog. Wirklich eine schöne Handlung, und eine *k* Besonnenheit, so schnell man sie von einem Knaben dieses Alters nicht erwarten würde. Die lebenslängliche Dankbarkeit des Geretteten wird sie belohnen: die That wird in den *l* Kirchenbüchern aufbewahrt und einst bey seinem Grabe gerühmt werden. Was für ein Jüngling und Mann, meinen wir, werde aus diesem Knaben werden, der eine solche *n* Gegenswart des Geistes bewies? Der Entschluß zu dieser That war nicht durch sorgfältige Bildung in die Seele des Knaben gekommen; sie war auf dem *o* rohen Boden der Natur gewachsen. Und von dieser Seite müßen wir die schöne That ansehen, wenn wir sie recht bewundern wollen. Für den Jugend-Erzieher, der sich einbildet, eine schöne Tugend um die andere in das Herz seiner Zöglinge zu pflanzen, auch wenn es derselben nicht *p* empfänglich wäre, ist es freylich *q* demüthigend, wenn er bey Horaz die Frage findet: virtutem doctrina paret, naturane donet?

g. intervallum. *h.* incumbere. *i.* salvum. *k.* consilium. *l.* annales ecclesiae. *m.* ad mortui laudationem pertinere. *n.* animo praesenti se praebere. *o.* a rudi et inculto animi impetu proficisci. *p.* natura compositum esse ad concipiendum. *q.* arrogantiam retundere.

390.

Die treue Anhänglichkeit des weiblichen Geschlechtes an die *a* Gegenstände seiner Achtung und Liebe äußert sich nicht blos durch jene *b* zarte, im *c* häuslichen Leben sichtbare Sorgfalt, mit welcher es für die Bedürfnisse, Bequemlichkeiten und Freuden Anderer sorgt, und seine eigenen darüber vergißt; nicht blos durch jene *d* Verleugnung, mit welcher es oft eigener Leiden nicht achtet, um fremde zu erleichtern; sondern in ungewöhnlichen Fällen auch durch einen Heldenmuth, welcher sich nicht bedenkt, sich selbst für die *e* Rettung Anderer aufzuopfern,

a. is, quem diligo. *b.* pius. *c.* intus et domi elucere. *d.* animus suarum rerum immemor. *e.* aliorum salutem anteponere suae.

und um so mehr Bewunderung verdient, je weniger er von dem sonst furchtsamen *f* Geschlechte gefordert werden kann; die Geschichte ist reich an Beyspielen dieser weiblichen Tugend. In ungewöhnlichen Zeiten, bey ungewöhnlichen Schicksalen, zeigen sich Tugenden und Laster in *g* stärkerem Lichte. Die französische *h* Revolution hat manche ungewöhnliche *i* Aufforderung zur Ausübung jener Tugend herbeygeführt. In jenen gräuelvollen *k* Tagen, da in Frankreich mit den Gesetzen des Staates, zugleich die *l* Gesetze der Menschheit aufhörten, heilig zu seyn, da es für ein Verbrechen galt, einem geächteten Unglücklichen einige *m* Theilnahme zu beweisen, hatten mehrere edle Männer, welche die wilde *n* Mordlust sich zu *o* Opfern ausersehen hatte, ihre Rettung einzig der Treue, der Entschlossenheit und zum Theile der *p* freywilligen Aufopferung einer Gattinn, Tochter oder Freundinn zu *q* danken.

f. ingenia timida. *g.* clarius exsplendesco. *h.* resp. mutatur violentis motibus. *i.* materiam praebere multis. *k.* terrores facinorum atrocissimorum. *l.* jus debitum hominibus. *m.* opem ferre. *n.* furor hominum caedis cupidorum. *o.* neci destinare. *p.* ultro subire supplicium. *q.* opera cujus salvus evado.

391.

Nescit plebes jejuna timere.

LVCAN.

Der *a* Dey von Algier wurde, als er ganz allein nicht weit von der Stadt auf einem Steine saß, von vier bewaffneten Türken überfallen, welche zuerst zwey *b* Pistole auf ihn abschoßen, und ihn dann mit zehen Säbelhieben verwundeten. Zwey dieser Leute wurden sogleich von den Herbeyeilenden niedergemacht, die beyden andern entliefen; einer aber wurde am andern Tage ergriffen und erdrosselt. Der Dey, welcher Anfangs sehr *c* gelitten hatte, war bald außer *d* Gefahr. Diese Begebenheit verursachte in den ersten Tagen in den Kasernen und in der Stadt einige *e* Bewegungen; die Stadtthore, so wie alle Kramläden, wurden geschlossen. Die Soldaten der *f* Kaserne, zu welcher die

a. Princeps. *b.* sclopetum manuarium explodere. *c.* graviter laborare ex vulneribus. *d.* nihil metuere de morte. *e.* paululum motus concietur apud milites. *f.* castra.

Mörder gehörten, machten Miene, den am andern Tage Ergriffenen in *g* Freyheit setzen zu wollen, man wußte sie aber theils durch gute Worte, theils dnrch Drohungen wieder zur *h* Ruhe zu bringen. Es ist ungewiß, was diesen *i* Auftritt herbey geführt hat; aber gewiß ist es, daß die ungeheuern Preise der Lebensmittel ein allgemeines *k* Mißvergnügen erregt haben, und daß der Dey, weit entfernt, *l* Rath zu schaffen, und den Dürftigen zu helfen, des allgemeinen Elendes vielmehr zu spotten schien, indem er täglich zur *m* Fortifikations-Arbeit, und zu den *n* Anlagen auf seinem Landsitze 6 bis 800 Mohren aus dem Innern des Landes gebrauchte. Seine *o* Minister und Günstlinge haben ihm längst gerathen, diese Arbeiten einzustellen, so lange der Brod-Mangel dauerte, und sich ohne Leibwache nicht vor die Stadt zu *p* begeben; aber er hat geantwortet, er werde seine Arbeiten fortsetzen, und ausgehen wie vorher; seine Sterbestunde stehe *q* geschrieben, und es hieße der Vorsehung nur wenig vertrauen, wenn er sich mit einer zahlreichen Wache umgäbe.

g. custodia liberare. *h.* sedare. *i.* facinus arcessere. *k.* vulgo irae hominum exoriuntur. *l.* expedire consilium. *m.* loca munire. *n.* opus topiarium. *o.* in consilium adhibere et ante alios diligere. *p.* egredi. *q.* praestitutum esse fato.

392.

Das schöne Denkmahl, welches die Einwohner von *a* Zürich ihrem berühmten Mitbürger, Salomon Geßner, bey seiner Vaterstadt auf der reitzenden öffentlichen *b* Promenade, bey dem *c* Zusammenflusse der Sihl und der Limmat, errichtet hatten, ist letzthin bey Nacht auf eine boshafte Weise zertrümmert worden. Unbeschädigt hatte dasselbe, wie durch ein Wunder, die Verwüstungen von drey feindlichen Kriegsheeren *d* überstanden welche vor wenigen Jahren hintereinander, und zweymal nach sehr blutigen Gefechten, Zürich erobert hatten. Man zeigte seither sogar mit einer Art von *e* Ehrfurcht die *f* Wirkung einer *g* Kanonenkugel, die damals, ohne dem Denkmahle den geringsten Schaden zuzufügen, einen

a. Tigurum. *b.* locus aptatus ad deambulandum. *c.* confluens. *d.* salvus evado. *e.* religio. *f.* damnum. *g.* glans tormentaria.

nahe dabey stehenden Baum *h* zersplitterte. Das Bubenstück, das an diesem *i* schönen Kunstwerke ist ausgeübt worden, ist um desto *k* empörender, da dasselbe jederzeit Schutzlos und unbewacht war, und blos das Vertrauen in die öffentliche Sicherheit und die allgemeine *l* Verehrung für den edeln Mann, dem es errichtet war, zu Hütern hatte. Die *m* Regierung von Zürich hat eine Belohnung von 300 *n* Franken für denjenigen *o* ausschreiben lassen, der *p* Anzeige von den Schuldigen an dieser niederträchtigen That geben würde, und hat zugleich alle diejenigen, in deren Hände Bruchstücke von dem schönen Monumente fallen könnten, eingeladen, solche in der *q* Wohnung des Statthalters *r* abzugeben.

h. diffindo. *i.* mira arte factum opus. *k.* indigno facinore violare. *l.* honor vulgo habitus. *m.* magistratus. *n.* numus Francus. *o.* publice proponere. *p.* prodere. *q.* praetorium. *r.* deferre in.

393.

Ein geschickter, in seinem Berufe gewissenhafter, und *a* menschenfreundlicher Wundarzt gehört in die ehrwürdigste Menschen-Classe. Es giebt wohl keinen *b* Beruf, in welchem sich die Humanität so herrlich und Achtungswerth zeigt. Was ist *c* Achtungswerther, als eine Tugend, welche die *d* eckelhaftesten Gegenstände, Gefahren für sich, *e* Entbehruug des Schlafes und der Bequemlichkeit nicht achtet, und sich ganz der *f* Schmerzenlinderung, Heilung und *g* Rettung eines von Andern verlassenen Menschen *h* widmet, ohne einer andern Belohnung *i* gewiß zu seyn, als des Bewußtseyns, seine Menschenpflicht gethan zu haben, und der Freude über die glückliche Kur? Einen so vortrefflichen *k* Charakter findet man bey dem D. Larrey, welcher als *l* Ober-Chirurgus den Feldherrn Napoleon auf seinen Zügen in Aegypten begleitete, und *m* Wunder von Menschen-Liebe bey den Verwundeten verrichtete. Er übersah selbst das Elend der hinterlassenen Verwundeten von der feindlichen Besatzung nicht; sie lagen in Kellern auf verfaultem Stroh,

a. miti et comi ingenio. *b.* pars officii. *c.* admirabilis. *d.* foedum adspectu. *e.* fructus carendus. *f.* vulnera fomentis mollire. *g.* vitae restituere. *h.* in curam incumbo totus. *i.* sperare. *k.* virtus. *l.* locum praefecti Chirurgorum tenere. *m.* documenta incredibilis caritatis edere.

mit *n* Ungeziefer bedeckt, ohne Nahrung, ohne alle Hülfe, von ihren unmenschlichen Landsleuten verlassen. Mit unbeschreiblichem *o* Eifer sorgte er für ihre *p* Rettung, verband sie selbst, oder ließ sie unter seinen Augen verbinden. Während der ganzen achtwöchentlichen Belagerung von Acre genoß er keinen Augenblick Ruhe; der Verwundeten waren 2000. Eben dieser edle Mann gedenkt mit großer Dankbarkeit der *q* menschlichen Fürsorge Napoleons für die Verwundeten, die er nach Aegypten schaffen ließ. Vor Acre wären sie *r* Opfer der ungesunden Luft geworden. Der große Feldherr habe zum bequemeren Transporte der Verwundeten alle Pferde im Heere *s* aufbieten lassen, die seinigen dazu hergegeben, auch eine geraume Zeit seine Völker zu Fuße angeführt.

n. pediculus. *o.* diligentia. *p.* restituere. *q.* humanitas in cura habenda. *r.* absumi insalubritate aëris. *s.* praesto esse jubeo.

394.

In der heiligen Sprache der Hindus wird ihr Land das Land der Tugenden genannt, und noch immer scheint es diesen Ehren-Namen vor allen in der Welt zu verdienen. Groß ist die Sitten-Einfalt der Hindus, mild und sanft ihr Charakter, bewundernswürdig ihre Frugalität. Die *a* Verdorbenheit und der Luxus der Europäer haben hier viel weniger als in der *b* neuen Welt auf die Nationalsitten der Eingebornen *c* eingewirkt. Noch immer wohnen die Hindus neben den prächtigen Palästen der Europäer, in kleinen niedrigen Hütten von Schilf und Bambus-Rohr. Noch immer zeichnen sich ihre Frauen durch *d* Treue und *e* stille Häuslichkeit, die Kinder durch frommen Gehorsam, die Männer durch Arbeitsamkeit, und Alle durch frohe *f* Genügsamkeit aus, und meistens *g* blüht mitten in ihrer tiefsten Armuth das beneidenswertheste Familien-Glück. Viele *h* Ehrlichkeit herrscht in der dienenden *i* Klasse. Wohl fünfzig bis sechszig Diener schlafen in den *k* Gängen der großen Häuser reicher Europäer zur Nachtzeit bey offe-

a. corrupti mores. *b.* Indi occidentales. *c.* corrumpere morem indigenarum a majoribus traditum. *d.* pudicitia. *e.* modesta cura rei familiaris. *f.* aequitas animi rebus suis contenti. *g.* effloresco ex. *h.* bona fide agere. *i.* in famulatu esse. *k.* atrium.

nen Thüren, und es wird Nichts entwendet. Der milde Charakter der Hindus zeigt sich besonders in der *l* Behandlungsart ihrer Sklaven. Diese werden von ihnen *m* geschont, zu keiner sehr harten Arbeit *n* angehalten, und ihre Bestrafungen sind nicht *o* empfindlicher als die, welche der unachtsamen Hausfrau und dem *p* widerspenstigen Sohne widerfahren.

l. humanitas in quem. *m.* clementer habere. *n.* exercere labore. *o.* acerbe animadvertere in — *p.* detrectans imperia.

395.

Fortsetzung.

Die unglaubliche *a* Ausdauer und Geduld der Hindus zeigt sich am *b* auffallendsten bey ihren *c* Büßenden und bey ihren *d* Feldwächtern. Diese letztern stehen den ganzen Tag in der fürchterlichsten Sonnenhitze mitten im Felde auf einer kleinen *e* Erhöhung von *f* Thonerde, und sind unaufhörlich *g* beschäftigt, die Vögel, die sie aus *h* Frömmigkeit nicht zu tödten wagen, durch Geschrey zu *i* verscheuchen. Bekannt ist die große unerschütterliche *k* Anhänglichkeit an ihre *l* National-Religion. Seit geraumer Zeit besteht ein englisches *m* Institut für Missionarien in Calcutta, welches neuerdings mit einem dänischen verbunden worden ist; aber noch haben beyde *n* vereinigt auch nicht Einen der niedrigsten Hindus unter das Dach ihrer *o* Kirche *p* locken können. Ungeachtet die Hindus eine große *q* Scheu vor den *r* unheiligen Europäern haben, so *s* achten sie doch ihre Ueberlegenheit in der geistigen Kultur. Schon ist bey ihnen das *t* Bestreben erwacht, ihren Kindern die *u* Vortheile europäischer Bildung zu sichern, und in vies-

a. perseverantia. *b.* eminere. *c.* delictorum poenas a se expetere. *d.* agros mercede accepta custodire. *e.* locus leniter editus. *f.* argilla constructus. *g.* intentus in eam curam. *h.* superstitio quaedam. *i.* terrendo abigere *k.* immota fide tenacem esse. *l.* religio a majoribus tradita. *m.* legati, qui tradunt formulam doctrinae christianae. *n.* consociatum studium. *o.* communio sacrorum. *p.* illicere ad. *q.* aversari. *r.* sacrilegus. *s.* verecunde agnosco me vinci doctrina. *t.* desiderium coepit movere animos. *u.* ita prospicere liberis, ut more Europaeorum eruditi eodem cultu ingeniorum fruantur.

len Häusern findet man englische x ABC Bücher. Es haben auch schon unter ihnen einige europäische Künste y Eingang gefunden, und bewundernswürdig ist die Vollkommenheit, in der sie von Engländern den z Schiffbau erlernt haben.

x. liber elementaris Anglorum sermone scriptus. y. locam dare. z. ars, naves fabricandi.

396.

Alfred, König von England, fand bey dem Antritte seiner Regierung die Nation in einem äusserst zerrütteten moralischen a Zustande. Die Leute hatten sich während der Kriege an ein unordentliches b Leben, an Rauben und Plündern, gewöhnt wobey die Obrigkeiten und die Gesetze ganz in Verachtung kamen. Nun ließ er sich die Wiederherstellung der Gerechtigkeit und besserer Sitten überaus angelegen seyn. Er theilte England in Grafschaften, und diese wiederum in kleinere c Abtheilungen. Man mußte in einer derselben d eingezeichnet seyn, wenn man den Schutz der Gesetze genießen wollte. Jeder Hausvater mußte für die e Aufführung seiner Familie, sogar seiner Gäste, wenn sie über drey Tage bey ihm wohnten, f stehen. Eben so mußten alle g Mitgliedet einer Gesellschaft von zehen Familien gewissermaaßen h Bürgen für das Verhalten Aller dazu gehörigen seyn, und für ihre i Bereitwilligkeit, sich vor dem Richter, der sie vorforderte, zu stellen, ein k Mittel, welches bey einem sehr verwilderten Volke viele Wirkung that. Der König ließ häufig Gericht halten; er führte die l Geschwornen ein, welche noch in England die richterlichen m Entscheidungen geben; das heißt, er gab jedem Bürger eine Anzahl anderer Bürger von gleichem Stande zu Richtern; sie schworen, die n Gerechtigkeit unparteyisch zu verwalten, und die Beklagten durften kein Unrecht von denen erwarten, deren Richter sie hin wiederum werden konnten. Die o strenge Beobachtung

a. mores extrema labe adfecti. b. licentia. c. regiones. d. contribuere. e. quae quisque facit. f. rationem reddere. g. adscriptus cretui. h. in se recipere culpam. i. spondeo, non recusaturum. k. re multum proficitur. l. privati judices. m. sententiam dicere. n. reus incorruptum jus fert a me. o. diligentior cura juris dicendi.

der Gerechtigkeit brachte eine öffentliche Sicherheit hervor. Der König ließ an einen Baum an der Landstrasse heimlich goldene Armbänder aufhängen; aber Niemand unterstand sich, dieselben wegzunehmen, anstatt daß man vorher nicht unbewaffnet hatte reisen dürfen, um sich wider Räuber zu schützen.

397.

Man hat zu jeder Zeit sehr traurige Beyspiele von Erdbeben gehabt. Unter des Tiberius Regierung wurden 13. beträchtliche Städte Asiens ganz zerstört. Im Jahre 242. war in Aegypten und im ganzen Oriente ein allgemeines *a* Erdbeben; in einer Nacht wurden 600 Städte umgestürzt. Lima, die Hauptstadt von Peru, ward im Jahre 1746. ganz zerstört, mit dem Seehafen; das Meer bedeckte mit seinen Fluthen alle Häuser, ertränkte alle Einwohner; nur ein Thurm blieb daselbst übrig. Was die Stadt Lissabon im Jahre 1755. durch Erdbeben gelitten hat, ist bekannt genug. Vielen ist noch erinnerlich, welchen Schaden es im J. 1783. zu Messina und in Kalabrien angerichtet hat. Damals sollen über 60,000 Menschen umgekommen seyn. — Zu diesen giebt Neapel ein neues Beyspiel. Die Verwüstungen, welche die Erdstöße am Ende des Julius angerichtet haben, sind nicht zu *b* berechnen. Hier ist kein Gebäude, das nicht beschädigt wäre; viele sind unbewohnbar. Alle Klöster, Kirchen, Thürme, Paläste haben furchtbare *c* Spalten. Fast alle Balken an den Häusern sind *d* verschoben, keine Thüre *e* paßt mehr ein. Die Uhren blieben stehen, die Glocken *f* läuteten von selbst. Alle Straßen waren mit Menschen angefüllt, welche beteten und *g* jammerten. Nach den *h* Eingaben der Policey sind nur vier Menschen umgekommen, und wenige verwundet worden, welches beynahe ein Wunder ist, wenn man weiß, wie es in den Häusern *i* aussieht. Nach den bisher eingegangenen Berichten war der *k* Mittelpunkt des Erdbebens in der Gegend von Molise, wo die ganze Stadt Iseria ein-

a. terrae tremores pervadunt. *b*. aestimare. *c*. rimis foede dehiscere. *d*. loco emoveri. *e*. aptus. *f*. sonat non pulsatus. *g*. suam vicem miserari. *h*. refertur a magistratibus. *i*. intus est forma. *k*. maxime complectitur.

stürzte, und ein von dort angekommener *l* Kourier hat die traurige Nachricht überbracht, daß man schon über 1000 Menschen unter den Ruinen hervorgegraben habe, und daß noch viel mehrere darunter liegen.

l. cursor publicus.

398.

Diejenigen, welche mit der Zeit als öffentliche *a* Religions Lehrer auftreten sollen, auf dieses Amt, woran dem Staate und der Menschheit soviel gelegen ist, recht *b* vorzubereiten, ist in Wahrheit keine geringe Sache. Und zwar kann man nicht *c* frühe genug darauf bedacht seyn, auch das Herz zu bilden, demselben *d* Religions-Gefühl und Achtung für die Tugend *e* einzupflanzen, und nicht blos die Denkkräfte, sondern auch das *f* Empfindungs-Vermögen zu *g* entwickeln. Sind sodann die für den *h* Volksunterricht bestimmten Zöglinge weiter herangewachsen: was kann nöthiger seyn, als daß man sie in die Welt *i* führe, und mit der Kunst *k* bekannt mache, die Menschen zu beobachten, und die *l* geheimsten Falten des menschlichen Herzens auszuspähen, und ihnen Gelegenheit verschaffe, die *m* Grundsätze, welchen die Meisten folgen, die Begierden, von denen sie *n* bestimmt, die *o* Leidenschaften, von denen sie beherrscht werden, genau kennen zu lernen. Denn, welches ist der *p* Zweck, um deßwillen der *q* Redner zu dem Volke spricht? Ohne Zweifel, es weiser, sittlich besser, froher und zur künftigen Glückseligkeit tüchtig zu machen. Wie kann er aber Alles das leisten, wenn es ihm selbst an der *r* Bildung des Herzens, an der *s* Beobachtungs-Gabe, geschöpft aus dem Umgange mit Menschen, an Achtung und Eifer für die Religion fehlt?

a. religionis interpretum munere fungi. *b.* instruere, ut paratus accedat ad. *c.* nullam moram facere. *d.* pietas in Deum. *e.* imbuere. *f.* animi vis. *g.* elicio. *h.* erudire multitudinem. *i.* jubeo, coetus hominum celebrare. *k.* docere. *l.* reconditae latebrae. *m.* ratio. *n.* obnoxium esse. *o.* vehementiora animi studia. *p.* propositum est mihi. *q.* verba facere apud. *r.* mores non habere excultos doctrina. *s.* artem, naturam humanam perspiciendi, rferre ex —

399.

Wird der künftige *a* Volks-Lehrer *b* fehlerhaft und nicht so erzogen, wie wir gestern gezeigt haben, so hat dieß auf seine *c* Kanzelvorträge den nachtheiligsten Einfluß. Statt *d* Lebens-Weisheit und *e* gemeinnützige Wahrheiten vorzutragen, wird er zu seinen Zuhörern von Dingen sprechen, die über ihre *f* Fassungskraft sind, und auf das handelnde Leben keinen *g* Bezug haben. Er wird ihnen die Ohren mit unnützem *h* Schulgezänke füllen, wenn er ihnen *i* Kenntniß ihrer Pflichten beybringen, und die Erfüllung derselben leicht und angenehm machen soll. Er wird neue *k* Meynungen widerlegen, wenn er *l* Volksbegriffe berichtigen, Vorurtheile und Aberglauben bekämpfen, die *m* Täuschungen der Sinnlichkeit, die der Tugend gelegten *n* Schlingen, aufdecken soll; er wird sie mit einem gelehrten *o* Geschwätze ermüden, wenn sie von ihm *p* Nahrung für ihr Herz, Beruhigung in Leiden, *q* Stärkung ihrer Hoffnungen erwarten; und mit welchem *r* Erfolge will er ohne eigene Bildung des Herzens, die Religion vortragen, welche ganz *s* Sache des Herzens ist? mit welcher Wärme an der *t* Besserung seiner Zuhörer *u* arbeiten, wenn er von keinem Eifer für das Gute beseelt ist? Wie die *x* Tugend reitzend darstellen, wenn sein eigenes *y* Empfindungs-Vermögen vernachläßigt ist? Wie Lehrer und Führer der Menschen in den *z* wichtigsten Angelegenheiten des Herzens seyn, wenn er die Menschen nicht kennt?

a. formulas religionis publice tradere. *b.* minus commode. *c.* ita dico pro concione, ut orationis proposito valde officiam. *d.* ratio recte vivendi. *e.* cognitio vulgo salubris. *f.* abhorrere ab ingenio populari. *g.* non possum uti ad vitam agendam. *h.* ineptae quaestiunculae scholasticorum. *i.* quod quemque facere decet, docere. *k.* quae placet. *l.* quae perperam sentit vulgus, corrigere. *m.* vanae species rerum corporis voluptati servientium. *n.* insidiae quae circumveniunt animos incorruptos. *o.* argutiae eruditorum. *p.* quo alo animi desideria. *q.* confirmare. *r.* quid proficiens. *s.* totum refertur ad animum. *t.* ad frugem revocare. *u.* operam dare. *x.* probitatis eam speciem dare quae alliciat. *y.* cultus ita negligitur ut ad omnia torpeam. *z.* quaerens, id quod maxime cordi est.

400.

Einige Gelehrten schreiben den Flor der Wissenschaften und Künste vornehmlich dem Klima zu. Andere hingegen halten dafür, daß Künste und Wissenschaften nur bey einem freyen Volke im Flore seyn können. Diese Meinung kam besonders bey den Engländern auf. Bey ihnen steht Gelehrsamkeit in Achtung. Viele vortreffliche Köpfe thun sich unter ihnen hervor. Bey ihnen wird in Geschäften *a* Thätigkeit, in Erfindungen *b* Scharfsinn, in Künsten guter *c* Geschmack angetroffen; und dieses Alles *d* nehmen sie für Wirkung der Freyheit. Mich dünkt, man habe nicht Recht, wenn man das *e* Gedeihen der gelehrten Bildung nur auf eine solche Staatsverfassung einschränkt, in welcher die höchste Gewalt dem Volke zugestanden, oder unter mehrere Stände vertheilt ist. Man *f* beruft sich zwar hierbey auf Griechenland oder vielmehr auf Athen. Allein es waren in Griechenland ausser Athen noch viele Staaten, die zwar Alle auch eine demokratische Regierungsform, doch, kaum einen oder den Andern ausgenommen, keine *g* Wissenschaftliche Kultur hatten. Kein Staat war auf Freyheit und Gleichheit mit mehr Strenge *h* angelegt, als der Lazedämonische; und doch hat sich derselbe durch Beredtsamkeit, durch Dichtkunst oder sonst durch Wissenschaften so gar nicht berühmt gemacht, daß er vielmehr den gelehrten Ruhm für Etwas achtete, das unter seiner Würde wäre. Und gibt es nicht rohe Nationen, die keine Königs-Herrschaft kennen, ja in ihrer ganzen Lebensart und Verfassuug der natürlichen Freyheit sehr nahe sind; die aber gleichwohl noch keinen *k* Schritt aus dem Stande der Wildheit zur Kultur gethan haben?

Schon das läßt sich bezweifeln, ob die sogenannten Frey-Staaten, zumalen diejenigen, bey welchen die höchste Staatsgewalt ganz in der Hand des Volkes ist, nur hinlängliche Mittel zur *l* Aufnahme der Künste und Wissenschaften haben, und ob sie wirklich dieselben *m* begünstigen.

Bey so verschiedenen Meinungen und Absichten, bey so unbeständigen Gesinnungen, bey so unruhigen Auftritten, wodurch dergleichen Staaten immer in Bewe-

a. vigor. *b.* solertia. *c.* elegantia. *d.* arbitrari. *e.* ingenia non possunt erudiri, nisi. *f.* adferre. *g.* a cultu literarum abhorrere. *h.* adstringi quo. *i.* fama eruditionis. *k.* paullulum procedere. *l.* alere. *m.* usurpari voto.

gung gesetzt werden, kommt es wohl darin nicht leicht zu einer solchen *n* Stätigkeit, daß man für die Bildung der Sitten und der Köpfe, und für die *o* Belohnung des Kunstfleißes gute und taugliche Gesetze gibt oder genau darüber hält.

n. ita confirmari. *o.* ornare artes.

401.

Ein sehr bedeutendes Hinderniß einer *a* ächten Geistesbildung und *b* gründlicher Kenntnisse in allen *c* Fächern des menschlichen Wissens, ein Hinderniß, durch welches oft schon im früheren Jugendalter die *d* Fähigkeit dazu vermindert oder ganz unterdrückt wird, ist die *e* Angewöhnung an blos *f* leichte, nur für den *g* Augenblick unterhaltende, die *h* Einbildungskraft reitzende und ihr ein *i* angenehmes, freyes Spiel verschaffende *k* Lektüre. Sie macht den Jüngling, der sich ihr unbedachtsam überläßt, *l* einheimisch in einer Welt der Ideale und Träume, und schon dadurch *m* unzufrieden mit der wirklichen Welt und abgeneigt, sich für diese brauchbar zu machen: Sie benimmt ihm den *n* Geschmack an ernsthafteren und mühsameren Beschäftigungen, und *o* entleidet besonders das Studium der Sprachen, das die treflichste *p* Uibung der Denkkraft für die Jugend ist. Sie bildet die *q* Phantasie auf Kosten der *r* Beurtheilungskraft, den *s* Witz auf Kosten des Untersuchungsgeistes; sie macht (wie sich einer der berühmtesten Weltweisen neuerer Zeit ausdrückt) *t* Zerstreuung und Geistesabwesenheit habituell, *u* schwächt dadurch das Gedächtniß, und ist eine höchst gefährliche *x* Uibung in der Kunst, die Zeit zu tödten und sich für die Welt unnütz zu *y* machen.

a. probe animum doctrina erudire. *b.* accurate cognoscere. *c.* quaecunque ad hominum cognitionem pertinent. *d.* docilis antea ingenii vis. *e.* consuescere. *f.* non alius liber nisi levis argumenti. *g.* ad tempus animum detinere. *h.* imaginandi vim movere. *i.* gratam solutius vagandi materiam praebere. *k.* libido legendi. *l.* efficio ut habitet inter ea, quae animus fingit et somniat. *m.* fastidire, quae sunt et fiunt. *n.* minus adamare. *o.* taedium facere. *p.* acuere mentem. *q.* imagines rerum ultro fingendi vim augere. *r.* res sollerter judicandi facultas obtunditur. *s.* acuere ingenium ad res concinne arguteque concipiendas, ita ut ad res subtiliter disquirendas languescat. *t.* juvenem totum obnoxium reddere supinae incogitantiae et stupori. *u.* minuere vim. *x.* confirmare consuetudinem. *y.* in eos mores se formare, ut —

402.

Unter den Uibeln, welche die Menschheit treffen, ist unstreitig der Krieg eines der furchtbarsten. Er raubt unzähligen Menschen Leben und Gesundheit, einer Menge Familien ihre Stützen und ihre Nahrung; *a* verbreitet Zerrüttung und Armuth unter ganzen Völkern; befördert *b* Rohheit, *c* Verfall der Künste und Wissenschaften, und verderbt die Sitten ganzer Nationen. So unläugbar dieses ist, so betrachtet doch der *d* nachdenkende und *e* religiöse Mensch dieses, so wie alle Uibel, noch von einer andern *f* Seite, als ein *g* Mittel, welches dazu dienen muß, den *h* Plan der moralischen Weltregierung auszuführen. Auf welche Art und Weise der Krieg dazu wirklich diene, läßt sich zwar nicht immer augenscheinlich aus Geschichte und Erfahrung zeigen; dadurch wird aber jene *i* Ansicht, welche auf dem allgemeinen *k* Glauben an eine göttliche Weltregierung beruht, nicht *l* umgestoßen. Uiberdieß lehrt uns die Erfahrung wenigstens so viel, daß schon öfters *m* Uibung in schwereren und edleren Tugenden, und also *n* moralische Vervollkommnung einzelner Menschen, bessere Verfassungen des Staates und der Kirche, *p* Freyheit des Glaubens, *q* Vertilgung verjährter Vorurtheile, vortheilhaftere Verbindungen zwischen den Nationen, *r* Aufregung der Kräfte des menschlichen Geistes, ja sogar *s* mittelbar neuer Flor der Künste und Wissenschaften die *t* Früchte blutiger Kämpfe gewesen seyen.

a. perturbare res populorum. *b.* efferare hominum ingenia. *c.* perdere florem. *d.* cogitationi rerum intentus. *e.* pie Deum respicio. *f.* aliud quiddam judicare. *g.* paratum esse ad illud, ut. *h.* ratio divina, res humanas pro perducendis ad meliora animis gubernandi. *i.* cogitatio rei. *k.* persuasio, Deum praeesse rebus humanis. *l.* convellere. *m.* tentantur animi proposita virtutes edendi materia. *n.* in meliora transferuntur animi. *o.* vitia corriguntur. *p.* potestas datur, libere sentiendi de religione. *q.* abolentur inveterati errores. *r.* commodius foedera inire. *s.* movere. *t.* non quidem directo. *u.* efficitur quo.

Sprach- und Schreibfehler
die der Korrektur entgangen sind.

Seite	18	Lin.	17	von unten	statt reip. ließ *resp.*
—	20	—	10	v. u.	st. hiengienge l. hingieng
—	27	—	3	v. u.	st. Blumenblüthe l. Baumblüthe
—	37	—	4	v. u.	st. worden l. worden seyn
—	45	—	7	v. o.	st. alsdann l. alsdenn
—	46	—	6	v. o.	st. vergossen l. vergoßen
—	47	—	7	v. u.	st. lernt l. lernet
—	47	—	2	v. u.	st. in censum l. *in scenam*
—	48	—	14	v. o.	st. verlangte l. verlangten
—	63	—	2	v. o.	st. Phanthasie l. Phantasie
—	64	—	5	v. u.	st. Stiffte l. Seifte
—	70	—	7	v. o.	st. Mrnsch l. Mensch
—	76	—	7	v. o.	st. wit l. wie
—	85	—	18	v. o.	st. sinnet l. sinnt
—	86	—	11	v. o.	st. unpartheyisch l. unparteyisch
—	90	—	1	v. o.	st. dlese l. diese.
—	91	—	17	v. u.	st. Wolcke l. Wolke
—	92	—	9	v. u.	st. fähig! l. fähig;
—	97	—	8	v. o.	st. dieses l. dieser
—	101	—	6	v. o.	st. einen l. ein
—	102	—	13	v. u.	st. siehet l. siehr
—	102	—	15	v. u.	st. mich l. mir
—	147	—	3	v. o.	st. Kräfften l. Kräfren
—	154	—	15	v. u.	st. nur l. und
—	157	—	18	v. u.	st. bestürmen l. bestürmren
—	162	—	14	v. u.	st. iucensum l. *incensum*
—	164	—	13	v. o.	st. größesten l. größten
—	172	—	5	v. o.	st. verloschene l. erloschene
—	173	—	10	v. o.	st. im l. in
—	186	—	5	v. o.	st. fremden l. fremdem
—	189	—	20	v. o.	st. habt l. habet
—	201	—	1	v. o.	st. Strafloßigkeit l. Strasloſigkeit
—	210	—	18	v. u.	st. zurückkehret l. zurückkehren
—	214	—	12	v. o.	st. Mann l. Manne
—	214	—	19	v. o.	st. Orte l. Ort
—	250	—	12	v. o.	st. das l. daß
—	272	—	10	v. o.	st. laßen l. lassen
—	281	—	16	v. u.	st. Nordamarika l. Nordamerika
—	290	—	10	v. o.	st. trockenem l. trockenen
—	299	—	16	v. u.	st. vom l. von